Geschichte

der

Stadt Narva.





Nach d. Natur gez. v. NICOLAI SCHMOR 1858

Lith. Anst. v. L. Höflinger in Dorpat

NARVA

Geschichte

der

Stadt Narva,

verfaßt

von dem Narvaschen Bürger

Heinrich Johann Hansen.

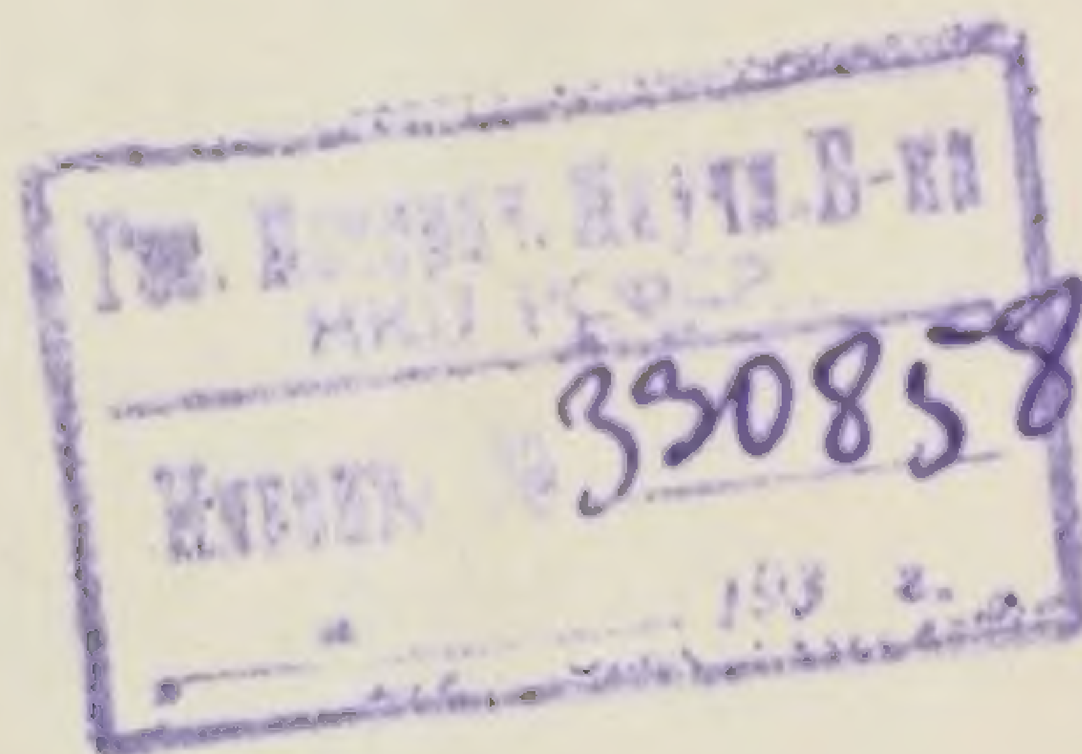
Dorpat, 1858.

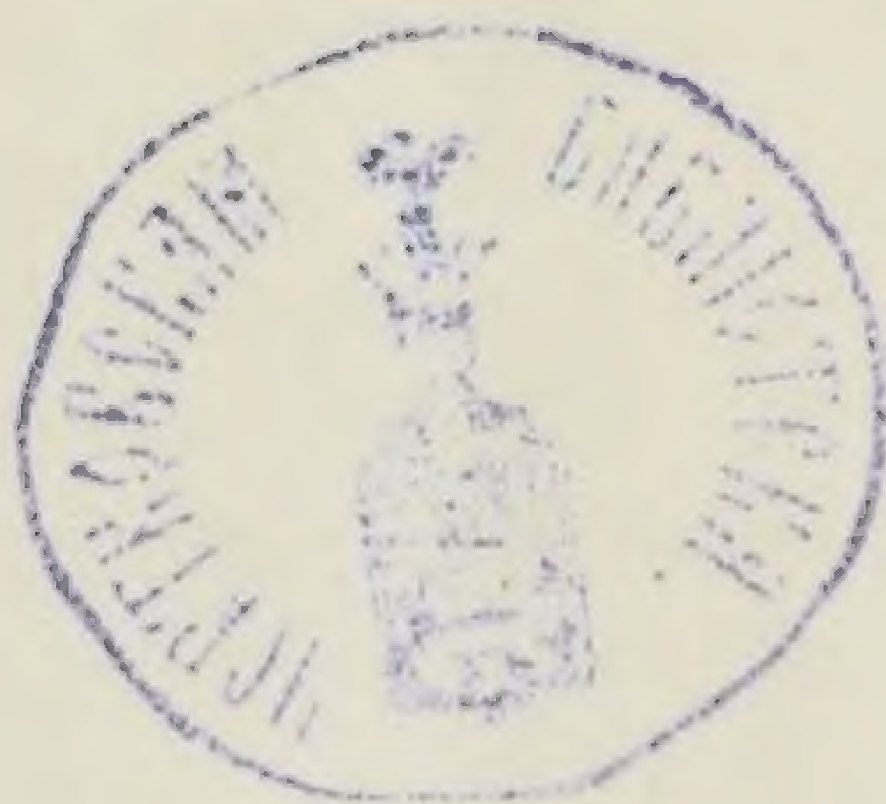
Gedruckt bei Heinrich Laakmann.

Der Druck wird gestattet unter der Bedingung, daß nach Beendigung desselben die gesetzlich bestimmte Anzahl von Exemplaren dem Rigaschen Censur-Comité vorgestellt werde.

Riga, den 31. Januar 1858.

Censor C. Kästner.





Vorwort.

Unter allen Schlössern und Festen des alten Livlands, als ursprünglich in heidnischen Landen vorgeschobene Christenposten, bildet Narva den äußersten Ausläufer in nordöstlicher Richtung und ohne selbst Narvas Geschichte zu kennen, läßt sich annehmen, daß sie ein vielbewegtes und stürmisches Bild darbieten muß. Wer aber Narva gesehen hat, dem muß diese hochthronende Feste, durch einen in der Tiefe brausenden Strom von einem mächtig und finster drohenden Schloß von ganz anderer Bauart und anderem Charakter geschieden, unwillkürlich als ein Vorposten erscheinen. Und in der That begegneten sich am Narova-Strome zwei mächtige Völker, das Germanisch-Scandinavische und das Slavische, die beide ein zwischen ihnen liegendes, von schwachen heidnischen Volksstämmen bewohntes Land zu erobern suchten.

Die geographische Lage von Livland gab den Slaven unstreitig ein durch die Natur gegründetes Anrecht auf seinen Besitz. Welches Volk kämpft nicht um die Mündungen seiner Flüsse? Aber die Slaven fanden sich in diesem Streben bald gehindert durch einige seefahrende Nationen, die über's Meer gekommen waren, theils aus frommem Eifer, theils und hauptsächlich aus abenteuerlicher Eroberungssucht.

Jahrhunderte eines fast unausgesetzten Kampfes folgten nun, in welchem bald Dänen, bald Deutsche Ordensritter, Schweden, Russen und Polen die Herren eines Landes waren, das von allen seinen Nachbaren als ein vogelfreies Individuum betrachtet wurde, und das zu rupfen Jeder sich verpflichtet fühlte. Die Geschichte Liv- und Ehstlands war bis vor 150 Jahren mit Blut geschrieben und es schienen bis zu jenem Zeitpunkte nur die Furien des Krieges, des Hungers und der Pest über diesen unglücklichen Landen zu walten. Das Ende dieses Kampfes, dieses unduldbaren und unleidlichen Unwesens war das natürliche, das in der geographischen Lage der Länder und also in der eisernen Nothwendigkeit eines Naturgesetzes begründete. Rußland, an das die Ostseeländer mit den Mündungen ihrer Flüsse sich anlehnen, gelangte durch Beharrlichkeit und durch zunehmende Macht in den allendlichen Alleinbesitz des langersehnten, ihm nothwendigen Küstenstrichs, und von dem Augenblicke an klärte sich der Himmel über Liv- und Ehstland auf. Hundert und funfzig Jahre

sind nun vergangen, seit diese Lande das Russische Scepter küssen und unter Rußlands schützenden Adlerflügeln genießen sie die Segnungen eines Friedens, wie sie ihn früher nie gekannt haben.

Die Geschichte Liv- und Ehstlands und ihrer Städte ist allgemein bekannt; aber über die so inhaltsvolle Vorzeit Narvas herrscht im Allgemeinen große Unkenntniß. Es sind gewöhnlich nur die denkwürdigen Ereignisse aus dem Anfange des vorigen Jahrhunderts, von welchen in unseren Tagen noch gesprochen wird, diejenigen Ereignisse nämlich, die die Stadt Narva mit dem Russischen Reiche verbanden; von Allem aber, was sich hier früher zugetragen hat, weiß man hier im Allgemeinen nichts oder nur sehr wenig. Der Hauptgrund hierzu mag darin zu suchen sein, daß die Archive der Stadt so arm an Nachrichten aus früheren Zeiten sind, worüber man sich indeß nicht wundern kann, wenn man bedenkt, wie Feuer und Schwert in früheren Zeiten fast beständig ihr grausenhaftes Regiment hier geführt haben.

Das kleine Narva zählt der Belagerungen, Bombardements, heldenmüthigen Vertheidigungen und Erstürmungen so viele, wie selten eine andere Stadt. Zwar ist ab und zu das Eine und Andere über Narvas Vorzeit geschrieben und in den Druck gegeben worden, doch leider ist bis auf den heutigen Tag noch nichts Vollständiges und Zusammenhängendes zu Stande gekommen.

Der Wunsch, mit der Geschichte der Stadt, deren Einwohner und Mitbürger ich nun schon seit einer langen Reihe von Jahren bin, bekannt zu werden und dieselbe für meine Zeitgenossen und für spätere Geschlechter zusammenzusetzen, hat mich seit jeher beschäftigt, und da es mir nun nach mehrjährigem Forschen und Aufsammeln von Nachrichten gelungen ist, einen ziemlich vollständigen Ueberblick zu erlangen, so will ich es nun nicht länger aufschieben, mein Vorhaben in Ausführung zu bringen und wage es mit meiner Arbeit an die Oeffentlichkeit zu treten. Ich richte dabei an meine geehrten Leser die inständige Bitte, diese meine vorliegende Arbeit mit Nachsicht aufzunehmen. Es liegt mir gewiß kein Gedanke so fern, als der, mir anmaßen zu wollen, mich in die Reihe wissenschaftlicher Forscher zu stellen, denn meine Stellung im bürgerlichen Leben ist eine viel zu einfache, um als Geschichtsschreiber auftreten zu können. Ich kann nur wünschen, daß diese meine Arbeit vielleicht einst einem Historiker von Fach von Nutzen sein möchte, um aus dem durch mich zusammengetragenen Baumaterial ein solides Gebäude aufzuführen.

Narva im April 1857.

Der Verfasser.

Verzeichniß der Subscribenten.

In Narva:

Hr. dim. Obrist, Baron Carl v. Arpshofen	1	Exemplar
„ Baron Alexander v. Arpshofen	1	„
„ Tischler-Aeltermann Georg Asmoß	1	„
„ Postmeister Friedr. Bauer	1	„
„ Goldarbeiter Georg Bauer	1	„
„ Commerz- und Polizei-Bürgermeister Gotthard Bauer	2	„
„ Robert Baumann	1	„
„ William Beck	1	„
„ Gränzwache-Obrist v. Biedermann	1	„
„ dim. Garde-Obrist Ardalion v. Bistram	3	„
„ Rathsherr Alexander Bolton, Königlich-Niederländischer und Königlich-Schwedischer und Norwegischer Vice-Consul, Chef des Handlungshauses G. E. Gendt & Co.	10	„
„ Hospital-Apotheker Borkum	1	„
„ Fleischermeister Georg Böttcher	1	„
„ Kupferschmiedemeister Friedr. Ludw. Büll, der kleinen Gilde Aeltester	1	„
„ Kirchenvorsteher Georg Cramer, Besitzer des Gutes Joala	5	„
„ Handlungsbuchhalter Eduard Dieckhoff	3	„
„ „ Nicolai Dieckhoff	1	„
„ Gastwirth Joh. Christ. Drexler	2	„
„ Justizbürgermeister Franz Eberhard	3	„
„ Kaufmann Carl Falkmann	5	„
Fräulein Friederike Fiebiger	1	„
Madame Louise Fischer	1	„
Hr. Lieutenant v. Fliegenring	1	„
„ Gouv.-Secretär, Telegraphist A. Frühjahr	1	„
„ Schlosserältermann Garlewsky	1	„
„ Staatsrath, Dr. Justinus Gebauer	1	„
„ Königlich-Dänischer Vice-Consul R. E. Gendt	1	„
„ Rathsherr, Cand. phil. W. R. Gendt	1	„
„ Handlungsbuchhalter Wilhelm Giebel	1	„
Die löbliche kleine Gilde	1	„
Hr. Platz-Major, Obrist v. Gnospelius	1	„
„ Hr. Acciseeinnehmer Friedrich Goedecke	1	„
„ Königlich-Preußischer Consul Robert Grünberg	1	„
„ Schmiedemeister J. Gustavsohn	1	„
„ Tischlermeister Jürgen Matth. Hahl	1	„
„ Waisenvater Jürgen Nic. Hahl	5	„
Madame Hahn	1	„
Fräulein Auguste Herm	1	„
Hr. Expeditor Alexander Hesse	1	„

Hr. Uhrmacher J. G. Hillmann	1	Exemplar
„ Reinhold Adolph Holm	1	„
„ Stadt-Chirurg Gottlieb Hopffgarten	1	„
„ Pastor Constantin Hunnius	2	„
Frau Pastorin Jenny Hunnius	2	„
Hr. Immanuel Hunnius	1	„
„ Collegien-Assessor Johann Johannson	1	„
„ Drechslermeister F. Jürgens	1	„
Verwittwete Frau Obristin E. v. Kahlen	1	„
Fräulein Helene Kasjander	1	„
Hr. Fabrikbesitzer Ferdinand Klemtz	2	„
„ Lothsen-Commandeur Hans Kock	1	„
„ Hauslehrer Carl Köhler	1	„
„ Director der Kränholm-Manufactur, Kaufmann Ernst Kolbe	2	„
„ Stadt-Physikus, Dr. Alexander Kraack	1	„
Verwittwete Frau Bürgermeisterin Kreimann	1	„
Fräulein Kreimann	1	„
Hr. Malermeister J. Krick	1	„
Se. Excellenz der Hr. Commandant, General-Major und Ritter, Baron W. v. Krüdener	2	„
Hr. Flachs- und Hanfbracker Jacob Kühlewein	1	„
„ Herrmann v. Landesen	1	„
„ Kaufmann Johann Lantzky	1	„
„ Rathsherr Carl Eduard Laupmann	1	„
„ Kaufmann Carl Laupmann	1	„
„ Cand. theol. Paul Loppenowe	3	„
„ Apotheker Carl Martesonn	2	„
„ Kaufmann Paul Martinson	1	„
„ Quartier-Commissions-Buchhalter Gustav Masing	1	„
„ Gouvernements-Secretär Peter Johann Mend	1	„
„ Schneidermeister Christ. Meyer	1	„
Verwittwete Frau Hofräthin Julie v. Meyer	1	„
Hr. Nicolai Müller	1	„
„ Schneidermeister Carl Musso	1	„
„ Bäckerältermann Joh. Christoph Nehrnst	1	„
Madame E. Neubauer	1	„
Hr. Schauspiel-Director E. Nielitz	1	„
„ Director der Tuchfabrik der Herren Baron A. v. Stieglitz & Co. Napoleon Peltzer	5	„
„ Stabs-Capitain N. Perewersew	1	„
„ Flachs- und Hanfbracker Alexander Roberg	1	„
Madame Charlotte Roberg	1	„
Hr. Kreislehrer G. Th. Rödder	1	„
„ Notar A. Rohde	1	„
„ Woldemar v. Rothkirch	1	„
„ Pastor Andreas Schening	1	„
„ Kanzelei-Beamter John Schmor	4	„

Hr. Handlungsbuchhalter Alexander Schröder . . . . 1 Exemplar
„ Vogtei-Gerichts-Assessor, Kaufmann Theod. Schütze . . . 2 „
„ Graf N. v. Sievers . . . . 2 „
„ dim. Garde-Rittmeister Dmetrius v. Sinowjew . . . . 5 „
„ Kunstgärtner A. H. Sohrt . . . . 1 „
„ Musik-Director Friedrich Sonntag . . . . 1 „
„ dim. Garde-Rittmeister, Baron Otto v. Stackelberg . . . 8 „
„ Lieutenant, Baron v. Stackelberg . . . . 1 „
„ Telegraph-Mechanikus Friedrich Stegerer . . . . . . 2 „
„ Bäckermeister Georg Stude . . . . 1 „
„ Fabrikant Friedrich Sturm . . . . 1 „
„ Kaufmann Wilhelm Sutthoff . . . . 1 „
„ „ Eduard Sutthoff . . . . 1 „
„ „ Carl Sutthoff . . . . 1 „
„ „ Eduard Sutthoff junior . . . . 1 „
Fräulein Elisabeth Sutthoff . . . . 1 „
Hr. Ingenieur-Capitain, Baron Johann v. Tiesenhausen . . . 1 „
„ Conditor H. L. Thiele . . . . 1 „
„ Rathsherr Ernst Vogt . . . . 1 „
„ Aeltester der großen Gilde Johann Volck . . . . 2 „
„ Hospital-Commissar R. v. Wägner . . . . 1 „
„ Lehrer Heinrich Wagner . . . . 3 „
„ Apotheker G. T. Walker . . . . 1 „
„ Büchsenschmied Wendel . . . . 2 „
Madame Werder . . . . 1 „
Hr. Rathsherr Herrmann Wibbelmann . . . . 1 „
„ R. Wolewicz . . . . 1 „
„ Polizei-Officier Friedrich Zappe . . . . 1 „
„ Stadtbaumeister Johann Heinrich Zappe . . . . 1 „
„ Malermeister Carl Heinrich Zehle . . . . 1 „
„ Buchbindermeister Alexander Zeisler . . . . 2 „

In St. Petersburg:

Hr. Fabrikbesitzer A. Bergmann . . . . 1 „
„ Kaufmann J. A. Boström . . . . 1 „
„ „ Carl Clementz, Chef des Handlungshauses Clementz Tunder & Co. . . . . 1 „
„ Bronzeur A. Dipner . . . . 1 „
„ Oberlehrer Julius Fischer . . . . 1 „
„ A. Getz . . . . 1 „
„ dim. Obrist W. v. Glasenapp . . . . 1 „
„ Cand. philos., Docent im Forst- u. Meßinstitut Carl F. Grünberg 1 „
„ v. Helmersen . . . . 1 „
„ Handlungsbuchhalter Theodor Hansen . . . . 1 „
„ „ A. Hollmann . . . . 2 „
„ Apotheker Carl Holm . . . . 1 „
Se. Excellenz der Hr. Ingenieur-General-Lieut. Gustav v. Jarmersted 2 „

Hr. L. Kabisch . . . . 1 Exemplar
" Bäckermeister Friedrich Kayser . . . . 1 "
" Kaufmann William King . . . . 1 "
" " Christoph Knoop . . . . 1 "
" " Friedrich Knoop . . . . 1 "
" " John Krüger . . . . 3 "
" Lehrer Lahusen . . . . 1 "
" Ingenieur M. Macpherson . . . . 1 "
Se. Excellenz der wirkliche Hr. Staatsrath Dr. Carl v. Mayer . 1 "
Hr. Negociant Alois Neumann . . . . 5 "
" Lehrer Nordmann . . . . 1 "
" R. Ovander . . . . 1 "
" E. W. Paul . . . . 1 "
" dim. Ingenieur-Obrist, Dr. H. A. G. v. Pott . . . . . . 1 "
" Kaufmann F. Püschel . . . . 1 "
" A. D. Rodde . . . . 1 "
" erblicher Ehrenbürger und Narvascher Kaufmann Robert Ritter, Deputirter der Stadt Narva . . . . 1 "
" erbl. Ehrenbürger u. Narvascher Kaufmann Wilh. Joh. Ritter 1 "
" Lieutenant Robert Ritter . . . . 1 "
" Titulärrath Paul Ritter . . . . 1 "
" erblicher Ehrenbürger Carl Gottfr. Ritter . . . . . . 1 "
" " " Nicolas Ritter . . . . 1 "
" " " Bastian Ritter . . . . 1 "
Seine Excellenz der wirkliche Hr. Staatsrath v. Schwanenbach . 1 "
Se. Excellenz der Hr. General-Major v. Seidlitz . . . . . 1 "
Hr. Obrist A. v. Seidlitz . . . . 1 "
" Baron Michael v. Tiesenhausen . . . . 1 "
" Georg Wiedemann . . . . 1 "
Madame Emma Willgohs . . . . 1 "
Ihre Excellenz die Frau Generalin, Baronin Wolff v. Lüdingshausen 1 "

In Moskau:

Hr. Alexander Beth . . . . 1 "
" Hugo Woldem. Feldmann . . . . 3 "
" Kaufmann Carl Gerke . . . . 3 "
" August Hesse . . . . 1 "
" Ernst Hesse . . . . 1 "
" Kaufmann Eduard Heinrich Hunnius . . . . 5 "
" Kaufmann, Königlich-Großbritanischer Consul Robert Thorley King 5 "
" erblicher Ehrenbürger Franz Kreimann . . . . 2 "
" Friedrich Momma . . . . 5 "

In Riga:

Die Alterthums-Gesellschaft . . . . 1 "
Hr. Dr. phil. August Buchholtz . . . . 1 "
" Lehrer Martin Fittschen . . . . 1 "

Hr. Staatsrath v. Kieter . . . . 1 Exemplar
„ Staatsrath v. Napiersky . . . . 1 „
„ Rathsherr W. A. Poorten . . . . 1 „
„ Aeltester Th. Smolian . . . . 1 „
Die Stadtbibliothek . . . . 1 „
Hr. Gouvernements-Secretär Stauwe . . . . 2 „

In Reval:

Hr. Rathsherr Constantin Ackermann . . . . 1 „
„ Pastor Aspelund . . . . 1 „
„ Consul v. Böningh . . . . 2 „
„ Gouvernements-Schul-Director Dr. L. Gahlnbäck . . . . 5 „
„ Titulärrath Hansen . . . . 1 „
„ Uhrmacher Hollandt . . . . 1 „
„ Stabs-Capitain M. v. Holz . . . . 1 „
„ Oberlehrer Jordan . . . . 1 „
„ Oberpastor Ripke . . . . 1 „
„ Gouvernements-Revisor J. Schmidt . . . . 1 „
„ Kaufmann P. Tschumikow . . . . 1 „
„ Buchhändler F. Wassermann . . . . 25 „

In Dorpat:

Hr. Stud. theol. Herm. Theod. Fromh. Hunnius . . . . . . 1 „
„ Staatsrath v. Köhler . . . . 1 „
„ Stud. Poorten . . . . 1 „
„ Dr. W. Schultz . . . . 1 „
„ Rathsherr, Kaufmann P. H. Walter . . . . 1 „

In Pernau:

Hr. Königlich-Schwedischer und Norwegischer Consul und Ritter
Carl M. Frey . . . . 1 „
„ R. A. Lantzky . . . . 1 „
„ D. Nagel . . . . 1 „
„ erblicher Ehrenbürger, Königlich-Niederländischer Consul u. Ritter
A. H. Rodde, Chef des Handlungshauses Jacob Jacke & Co. 1 „
„ C. J. Schmidt . . . . 1 „
„ Secretär Theodor Schmidt . . . . 1 „
„ J. F. Specht . . . . 1 „

In Fellin:

Hr. Rathsherr A. W. Boström . . . . 1 „
„ Lehrer Cröger . . . . 1 „
„ Archivar v. Radloff . . . . 1 „
„ Pensionshalter Schmidt . . . . 1 „
„ Chr. Schröder . . . . 1 „
„ Lehrer Hans Wannakubja . . . . 1 „
„ Kreisschulinspector Constantin Wiedemann . . . . . . 1 „

In Werro:

Hr. Pastor Lossius	1	Exemplar
„ Hugo Stein	1	„

In Hapsal:

Hr. C. L. Bergfeldt	1	„
Frau Gräfin de la Gardie	1	„
Hr. Doctor Hunnius	1	„
„ B. Jürgens	1	„
„ C. Rußwurm	1	„

In Arensburg:

Madame C. Liborius	1	„

In Port-Kunda:

Hr. A. Girard	1	„

In Livland:

Hr. Landrath H. v. Bock auf Kersel	1	„
„ Kirchspielsrichter v. Dehn auf Groß-Köppo	1	„
„ Pastor Woldemar Adolph Hansen in Paistel	1	„
„ Pastor C. Landesen in Torma-Lohhusu	1	„
Se. Excell. der dim. Hr. General-Major C. v. Rosé auf Forbushof	1	„
Hr. A. v. Roth auf Paulenhof	1	„
„ dim. Rittmeister Friedrich v. Roth auf Annenhof	1	„
„ dim. Garde-Obrist Gustav v. Roth auf Alexandershof	1	„
„ Kirchspielsrichter Gustav v. Roth auf Tilsit	1	„
„ dim. Lieutenant N. v. Roth auf Pölks	1	„
„ dim. Marine-Capitain-Lieutenant H. v. Sivers auf Heimthal	1	„
„ Präsident v. Tiesenhausen auf Weißensee	1	„

In Ehstland:

Hr. R. v. Arnold auf Türpsal	1	„
„ Hakenrichter v. Baggohuffwud auf Pühhajöggi	1	„
„ Gutsverwalter C. G. Busch auf Olgina	1	„
„ Alexander Dieckhoff auf Illuck	1	„
„ Revisor Eichhorn in Sala bei Alt-Fikel	1	„
„ Collegien-Assessor Dr. Hehn in Jewe	1	„
„ Pastor C. Hellenius in St. Catharinen	1	„
„ Pastor Georg v. Henning zu St. Petri	2	„
„ Artillerie-Capitain Michael v. Huene zu Rocht	1	„
„ Pastor F. Meyer in Jewe	1	„
„ Nicolai v. Mohrenschild auf Raistfer	1	„
„ Arrendator Carl Müller auf Peuthof	3	„
„ Justus v. Riesenkampf auf Isenhof	1	„
„ dim. Capitain, Baron Otto v. Rosen auf Mentak	2	„

Hr. Pastor F. Scholvin in Waiwara . . . . 1 Exemplar
„ Theodor v. Schwebs auf Eichenhain . . . . 1 „
„ C. Seegebarth auf Ampfer . . . . 1 „
„ Friedrich v. Seidlitz auf Repnik . . . . 1 „
„ Baron Jacob v. Stackelberg auf Kauks . . . . 1 „
„ Pastor Vogt in Luggenhusen . . . . 1 „
„ Arrendator Carl Walter auf Paggar . . . . 1 „
„ J. E. Wehrmann in Repnik . . . . 1 „
„ Nicolai v. Wilken auf Chudleigh . . . . 1 „

Im Jamburgschen Kreise:

Hr. Doctor August Carger . . . . 1 „
„ Doctor Lambert . . . . 1 „
„ Forstlieutenant Alexander v. Mohrenschild . . . . 1 „
„ Kreishauptmann, dim. Obrist Apollon v. Traubenberg . . 1 „

Im Gdowschen Kreise:

Hr. Carl v. Berends auf Ewelinowskoje . . . . 1 „
„ Kreishauptmann, dim. Obrist v. Gernet in Gdow . . . . 1 „
„ Carl v. Kröber auf Lubimitz . . . . 1 „
„ Gutsverwalter E. Wulff auf Gawrilowsky . . . . 1 „

In Zarskoje-Selo:

Se. Excell. der Hr. Commandant, General-Lieut., Baron J. v. Velho 1 „

In Gatschina:

Hr. Staatsrath v. Kranhals . . . . 1 „

In Kronstadt:

Frau Obristin v. Engel . . . . 1 „

In Pskow:

Hr. Verwalter Basancourt . . . . 1 „
„ Kaufmann Ferdinand Bauer . . . . 1 „
„ Carl Dipner . . . . 1 „
„ Johann Hitz . . . . 1 „
„ Kaufmann Robert Kartau . . . . 2 „
„ „ Robert Keßler . . . . 1 „
„ „ E. G. Kiepke . . . . 1 „
„ „ August Kladt . . . . 1 „

In Nowgorod:

Hr. Unterfähnrich Duborgh . . . . 1 „
„ Major Alexander v. Stolzenwald . . . . 1 „

In Morschansk:

„ Apotheker Feuereisen . . . . 1 „

In Kasan:

Hr. Architekt bei der Bau-Commission Robert Kühlewein . . . 1 Exemplar

In Pensa:

Hr. Ingenieur-Lieutenant Arzibascheff . . . . 1 „
„ Kreisarzt und Operateur Friedr. Kühlewein . . . . 1 „
„ Collegienrath, Dr. Heinr. Alex. v. Radecker . . . . 1 „
„ Gouvernements-Postmeister, Staatsrath Johann v. Wetter . 1 „

In Budaki (Beßarabien):

Hr. A. v. Hellberg . . . . 1 „

In Archangel:

Hr. Kaufmann C. H. H. Berg . . . . 2 „
Se. hohe Excellenz der Hr. Admiral, General-Adjutant v. Glasenapp, General-Gouverneur . . . . 1 „
Die Herren erblichen Ehrenbürger Gebrüder Grell . . . . . 1 „
Frau Hofräthin Hedwig Saß . . . . 1 „

In Tiflis:

Se. Excell. der Hr. Commandant, General-Lieutenant F. v. Roth 1 „

In Chiva:

Hr. Mag. ling. orient., Beamter im Ministerio der auswärtigen Angelegenheiten Georg Kühlewein. . . . . 1 „

In Tauroggen:

Hr. Ehrenbürger Georg Gerke . . . . 1 „

In Abo:

Hr. Julius Dieckhoff . . . . 1 „

In Berlin:

HHrn. Buchhändler Ascher & Co. . . . . 1 „

In Lübeck:

Hr. Preußischer Consul Johann Friedr. v. Brocken . . . . . 1 „
„ Senator, Dr. Th. Curtius . . . . 2 „
„ Kaufmann W. Minlos . . . . 1 „
„ „ Peter Heinrich Rodde . . . . 1 „
„ „ C. H. Schröder . . . . 1 „
„ „ C. H. Wildtsanck . . . . 1 „

In Memel:

Hr. Kaufmann J. R. Freundt . . . . 1 „

In Ryde auf der Insel Wight:

Hr. Ehrenbürger Charles Cramer . . . . 1 „

Quellen zur Geschichte von Narva.

Gedruckte:

Livländische Chronik von Johann Gottfr. Arndt, der Schule zu Arensburg auf Oesel Rector und später des Kaiserl. Lycei zu Riga Conrector. Gedruckt in Halle im Magdeburgischen bei Joh. Justinus Gebauer. 1. Thl. 1747. 2. Thl. 1753.

Leben Carl's XII., Königs von Schweden, auf dessen Befehl beschrieben von Gustav v. Adlerfeldt, Königlichem Kammerherrn. 2 Theile. Frankfurt und Leipzig, 1740, 1741.

Beiträge zur Geschichte Peters des Großen, herausgegeben von Hartw. Ludw. Christ. Bacmeister, Inspector des Gymnasii der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg. Erster Band, welcher den ersten Theil des Tagebuchs Peters des Großen in deutscher Uebersetzung enthält. Riga, bei Joh. Friedr. Hartknoch, 1774.

Geschichte von Livland nach Bossuetischer Art entworfen von Gustav v. Bergmann, Prediger in Livland. Leipzig, im Schwickertschen Verlage, 1776.

Peter der Große als Mensch und Regent, dargestellt von Dr. Benjamin v. Bergmann, Prediger zu Ruien in Livland. 2. Theil. Königsberg, in der Universitätsbuchhandlung, 1824.

Livländische Chronik von Moritz Brandis, Ehstländischem Ritterschafts-Secretair um 1600. Zum ersten Male im Druck gegeben von Dr. Carl Julius Albert Paucker. Riga und Leipzig, Verlag von Eduard Frantzen's Buchhandlung, 1840. Diese Chronik bildet den 3. Band der Monumenta Livoniae antiquae.

Archiv für die Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands, herausgegeben von Dr. C. J. A. Paucker und Dr. F. G. v. Bunge. Dieses Werk, welches noch immer fortgesetzt wird, erscheint in Reval.

Magazin für die neue Historie und Geographie, angelegt von Dr. Anton Friedr. Büsching, Königlich Preußischem Ober-Consistorialrath, Director des Gymnasii im grauen Kloster zu Berlin und der davon abhängenden beiden Schulen. 8 Theile. Hamburg 1767—1774.

Handbuch der Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands zum Gebrauch für Jedermann von Wilhelm Christian Friebe, Mitglied der freien ökonomischen Gesellschaft in St. Petersburg. Riga, bei Joh. Friedr. Hartknoch, 5 Bände, 1791—1794.

Livländische Jahrbücher des weiland Dorpatschen Bürgermeisters Friedrich Conrad Gadebusch. Riga, bei Joh. Friedr. Hartknoch, 1782.

Albert Suerbeer, Erzbischof von Preußen, Liv- und Ehstland. Geschichtliche Darstellung von P. von Götze. St. Petersburg, Buchhandlung von W. Gräff, 1854.

Joh. Ludovici Gottfridi Historische Chronika, verlegt durch Mattheum Merianum. Gedruckt zu Frankfurt am Mayn in Wolfgang Hoffmann's Buchdruckerei, 1642.

Tradescant der Aeltere, 1618 in Rußland. Der Handelsverkehr zwischen England und Rußland in seiner Entstehung, von Dr. J. Hamel, Akademiker, wirklichem Staatsrath und Ritter. 1847. St. Petersburg bei Eggers u. Co., Leipzig bei Leopold Voß.

Thomae Hiärn's Ehst-, Liv- und Lettländische Geschichte bis 1621, nach der Original-Handschrift herausgegeben und im Druck besorgt von Dr. C. E. Napiersky, Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften. Riga, Dorpat und Leipzig, Verlag von Eduard Frantzen's Buchhandlung, 1835. Dieses Werk bildet den 1. Band der Monumenta Livoniae antiquae.

Pontus de la Gardie, oder Nachforschungen über eine in der Gegend um St. Petersburg bekannte Volkssage, von A. J. Hipping. St. Petersburg, 1819, gedruckt bei M. C. Iversen.

Topographische Nachrichten von Liv- und Ehstland, gesammelt und herausgegeben von August Wilhelm Hupel. 2. Band. Riga, 1777, bei Joh. Friedr. Hartknoch.

Histoire de l'empire de Russie par M. Karamsin, traduite par St. Thomas, Jouffret et M. de Divoff. Paris 1819—1826.

Aufklärungen über Konrad Bussow und die verschiedenen Redactionen seiner Moskowitischen Chronik. Eine Abhandlung des Akademikers Kunik, mitgetheilt unter Nr. 9 in den Analectes historiques ou choix de matériaux pour servir à la connaissance des sources de l'histoire russe. St. Pétersbourg bull. hist.-phil. T. VIII, Nr. 20, 21, 23, 24.

Christian Kelch's, Pastor zu St. Johannis in Jerwen in Ehstland, livländische Chronik. Verlegt durch Johann Mehner, Buchhändler in Reval, 1695.

Die Schlachten bei Maholm und Pleskow. Ein Denkmal Plettenbergs von Oscar v. Kienitz. Riga, Nic. Kymmels Buchhandlung, 1849.

Merian, Verleger der Chronik von Joh. Ludw. Gottfried, welche daher auch die Merianische Chronik genannt wird (s. oben).

Sammlung Russischer Geschichte. St. Petersburg, bei der Akademie der Wissenschaften. 5. Band 1760, 9. Band 1764. Nach Napiersky's Schriftsteller-Lexikon ist der Verfasser dieses Werkes der Akademiker Gerhard Friedrich Müller.

Nowgorodsche Chroniken. Полное собраніе Русскихъ лѣтописей, изданное по Высочайшему повелѣнію археографическою Коммиссіею. Томъ 3. Новгородскія лѣтописи. Санктъ-Петербургъ въ типографіи Эдуарда Праца, 1841.

Franz Nyenstädt's, weiland Rigischen Bürgermeisters und Königlichen Burggrafen, Livländische Chronik, Vorrede dd. Sontzel in Livland anno 1604. Herausgegeben von G. Thielemann, Mitglied verschiedener gelehrter Gesellschaften. Riga und Leipzig, Verlag von Eduard Frantzen's Buchhandlung, 1837. Diese Chronik bildet den 2. Band der Monumenta Livoniae antiquae.

Viel vermehrte Moskowitische und Persianische Reisebeschreibungen, wie auch Mandeslo und Anderssen nebenst anderen von Adam Olearius ausgegebenen Schriften. Von neuem aufgelegt Anno 1696. Hamburg, in Verlegung von Zacharias Herteln und Thomas v. Wiering.

Pleskowsche Chronik. Псковская лѣтопись, изданная на иждивеніи общества исторіи и древностей Россійскихъ, при Московскомъ университетѣ, М. Погодинымъ. Москва, въ университетской типографіи, 1837.

Balthasar Russow's Livländische Chronik, nach den beiden Original-Ausgaben von 1578 und 1584 aus dem Plattdeutschen übertragen durch Eduard Pabst, Oberlehrer der klassischen Alterthumskunde an der Ritter- und Domschule zu Reval, Mitglied verschiedener gelehrter Gesellschaften. Reval 1845, Verlag von F. J. Koppelson.

Peter der Große und seine Zeit von Dr. K. F. Reiche, Verfasser von „Friedrich der Große" u. m. a. W. Leipzig, bei Chr. E. Kollmann, 1841.

Ausführliche Lebensbeschreibung von Carl XII. von S. F., zu finden bei Christoph Riegeln. 1. Theil Nürnberg, Frankfurt und Leipzig, 1701; 2. Theil Frankfurt und Leipzig, 1702.

Исторія Россійская отъ древнѣйшихъ времянъ. Сочинена Князь Михаиломъ Щербатовымъ. Т. 1—12. - Вторымъ тисненіемъ. Въ С.-Петербургѣ, 1794.

Original-Anekdoten von Peter dem Großen, aus dem Munde angesehener Personen zu Moskau und St. Petersburg vernommen und der Vergessenheit entrissen von Jacob von Stählin. Leipzig 1785, bei Johann Gottlob Immanuel Breittorf.

Geschichte Rußlands nach Karamsin, nebst vielen Erläuterungen und Zusätzen von Dr. August Wilhelm Tappe, Professor und Ritter der Königlichen Akademie der Wissenschaften in Erfurt und mehrerer gelehrter Gesellschaften Mitglied. Dresden und Leipzig in der Arnoldischen Buchhandlung, 1828.

Theatrum Europaeum, oder historische Beschreibung der denkwürdigsten Geschichten vom Jahre 1647 bis 1651 exclusive. Sechster und letzter Theil, verlegt durch Matth. Merian's seel. Erben. Frankfurt a. M. Anno 1652.

Wappenbuch von Schweden. Sweriges Rykes Ridderskavs och Adels Wapenbook, hwaruthi alle Grefwars, Fryherrars och samptliga Adelens wapnar och sköldemärcken forfattas. Tryckt i Stockholm hoos Henrich Keyser åhr 1650.

Das veränderte Rußland, dessen Verfasser sich nicht genannt hat, welcher aber der Königlich-Großbritanische und Chur-Braunschweigische Rath Friedrich Christian Weber gewesen ist. 2 Bände. Frankfurt, Leipzig und Hannover 1740—1744, bei Nicol. Försters und Sohns Erben.

Bemerkungen auf einer Reise durch das nördliche Europa, besonders zu Copenhagen, Stockholm und St. Petersburg. Gesammelt durch Nathanael Wraxall. Aus dem Englischen. Frankfurt und Leipzig 1776.

Ungedruckte Quellen:

Corpus privilegiorum Narvensium, ein im Narwaschen Magistrat befindliches Buch, welches eine Sammlung von Copien und Uebersetzungen der der Stadt Narva während der Dänischen, herrmeisterlichen und Schwedischen Regierung verliehenen Gnadenbriefe, Privilegien, so wie von erlassenen Resolutionen und Decreten enthält.

Die Sitzungs-Protokolle Eines Hochedlen Raths der Stadt Narva vom Jahre 1588 an.

Verschiedene chronologische Aufzeichnungen, Familien- und Tagebücher ehemaliger Einwohner von Narva, Briefe, Notizen und verschiedene, sowol sehr alte als auch neuere Manuscripte, Bilder, Zeichnungen, Pläne &c.

Einige der angesehensten Familien Narvas, deren Ahnen schon vor mehr als 150 Jahren in Narva ausgezeichnete Stellungen einnahmen, besitzen von diesen ihren Vorfahren, so wie auch von Zeitgenossen derselben Manuscripte, die für die Geschichte der Stadt Narva von außerordentlicher Wichtigkeit sind, indem sie Mittheilungen enthalten, die sich nirgend anders vorfinden. Die geehrten Besitzer dieser werthvollen handschriftlichen Nachrichten haben die Güte gehabt, mir dieselben anzuvertrauen und mir die Benutzung derselben bei meiner vorliegenden Arbeit zu gestatten. Sie haben mich durch dieses freundliche und wohlwollende Entgegenkommen zu vielem Danke verpflichtet, denn in manchen Fällen sind es nur eben diese Manuscripte gewesen, durch die es mir gelungen ist, über den Zusammenhang des einen und andern Ereignisses einen klaren Ueberblick zu erlangen.

Der Verfasser.

Einleitung.

Es ist ein undurchdringliches Dunkel, in welches die allerälteste Geschichte von Narva gehüllt ist. Erst mit dem Erscheinen der Dänen in Ehstland fängt ein schwaches Licht an entgegen zu dämmern, jedoch wird auch dieses so oft und während so langer Zeiträume wieder von dunkeln Wolken überschattet, daß es ungeachtet alles Forschens leider nicht möglich wird, ein befriedigendes Bild zu entwerfen von demjenigen, was sich bis zur Mitte des großen 16. Jahrhunderts dort zugetragen hat, wo die Stadt Narva steht. Erst von diesem Zeitpunkte an, also erst kaum seit 300 Jahren fangen die Ueberlieferungen von Begebenheiten an, in einem klarern Lichte sich an einander zu reihen, wiewol leider auch hier noch manche sehr beklagenswerthe Lücke vorkommt.

Nach Russow's Livländischer Chronik war Waldemar II., König von Dänemark, im Jahre 1223 in eigner Person nach Ehstland gekommen und hatte angefangen, Reval zu bauen. Ebendaselbst heißt es weiter:

„Desgleichen haben die Dänischen auch nach der Zeit die Schlösser
„Wesenberg und Narve gebaut, die umliegenden Lande daraus
„zu zwingen und zu beschützen."

Also nach der Zeit, das heißt nach dem Jahre 1223, haben die Dänen die Schlösser Wesenberg und Narva erbaut; wie bald aber nach dem Jahre 1223 der Bau dieser beiden Schlösser stattgefunden hat, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen.

Die Nowgoroder Chronik berichtet beim Jahre der Welt 6764, also nach Christi Geburt 1256 Folgendes:

Въ лѣто 6764 придоша Свѣи и Емь и Сумь и Дидманъ съ своею волостью и множество рати, и начаша чинити городъ на Наровѣ. Тогда же не бяша князя въ Новѣгородѣ и послаша Новгородцы въ низъ къ князю по полкы, а сами по своей волости розслаша, они же окаяныи услышавше побѣгоша за море. Въ то же лѣто на зиму, прiѣха князь Олександръ и Митрополитъ съ нимъ, и пойде Князь на путь и митрополитъ съ нимъ.

Im Jahre 6764 kamen die Schweden, die Jemen, die Ssumen und Didman mit seinem Gebiet und einer Menge Streiter und fingen an zu begründen eine Stadt an der Narova. Damals war kein Fürst in Nowgorod und die Nowgoroder schickten hinab zum Fürsten [1]) nach Truppen und schickten auch im eignen Gebiet umher. Die Vermaledeiten, als sie dies hörten, flohen über's Meer. Im Winter dieses Jahres kam der Fürst Alexander und der Metropolit mit ihm und der Fürst begab sich auf den Weg und der Metropolit mit ihm.

Auf Grundlage dieser Mittheilung der Nowgoroder Chronik sind in neuester Zeit sehr dankenswerthe Forschungen über die Gründung der ersten Feste an der Narova unternommen und mit vielem Fleiße ausgearbeitet worden. Wir finden dieselben in dem im Jahre 1854 in St. Petersburg durch Herrn P. v. Götze herausgegebenen Werke „Albert Suerbeer, Erzbischof von Preussen, Ehst- und Livland."

Herrn v. Götze's Bestrebungen haben zunächst das Ziel gehabt zu ergründen, wer der in der Nowgoroder Chronik erwähnte, hier oben genannte Didman gewesen sein mag und es ergiebt sich aus den durch ihn gemachten Darstellungen und geführten Beweisen, daß dieser Didman wol eine und dieselbe Person war mit dem Dietrich von Kivel, der in Gemeinschaft mit dem Rigaschen Stifts-Vasallen Otto von Lüneburg bei dem Papste die Errichtung eines Bisthums über die in dem ehemaligen Ingermanland (das heutige St. Petersburger Gouvernement) wohnenden und damals den Nowgorodern unterwürfigen Völkerstämme in Anregung gebracht hatte.

Die Kivels waren reichbegüterte Dänische Lehnsmänner in Ehstland und alle Umstände deuten darauf hin, daß dem hier genannten Didman oder Dietrich von Kivel das Ehstländische Narova-Ufer gehörte. Die unmittelbare

1) in das Unterland d. h. nach Wladimir, wo der Großfürst Alexander Newsky damals residirte.

Nachbarschaft der in Ingermanland wohnenden Volksstämme gab dem Tidman genug Mittel an die Hand, Einfluß auf die Heiden zu gewinnen. In der Sprache seiner Ehstnischen Bauern konnte er sich ihnen verständlich machen und auf diese Weise Verbindungen anknüpfen und unterhalten. Wie oft mochte sich Gelegenheit finden, die Zuneigung der benachbarten Heiden durch kleine Wohlthaten und Gefälligkeiten, etwa bei Mißernten oder Viehseuchen, zu gewinnen.

Tidman oder Dietrich von Kiwel hatte von seinem Wohnsitze an der Narova aus, mit seinem Stiefbruder, dem Rigaschen Stiftsvasallen Otto von Lüneburg, der vermuthlich auch in Ehstland begütert war, Versuche gemacht, die Heiden am gegenseitigen Narova-Ufer zur Annahme des Christenthums zu bewegen. Wirkliche Bekehrungen waren wol nicht vorgekommen, denn sonst würden die Brüder in ihrem Bericht an den Papst wol nicht unterlassen haben, sich daraus ein Verdienst zu machen. Aber schon die bloße Nachricht von der Willfährigkeit der Heiden zur Annahme des Christenthums erfüllte den Papst mit Freude und mit Hoffnungen. Als vollends der Erzbischof von Riga, angetrieben von Glaubenseifer und von der Begierde nach Erweiterung seiner weltlichen Macht, den ursprünglichen Plan dahin erweiterte, daß ein Bisthum über ganz Wathland, Ingrien und Karelien errichtet werden sollte und hierzu die Genehmigung des Papstes erfolgt war, schien das Gelingen der Sache kaum einem Zweifel zu unterliegen, zumal da sie völlig dem Interesse der Dänischen Herrschaft in Ehstland und der Schwedischen in Finnland entsprach. Um einen Stützpunkt für die Bekehrungs- und Eroberungsversuche zu gewinnen, erschien es nothwendig ein festes Schloß auf dem Ehstländischen Narova-Ufer anzulegen.

Wir haben aus dem oben mitgetheilten Bericht der Nowgoroder Chronik gesehen, daß im Jahre 1256 Tidman mit einer großen Menge Volks an der Narova erschienen war und daß sie anfingen daselbst eine Feste zu bauen. Die den Nowgorodern davon zugekommene Kunde veranlaßte sie, den Großfürsten Alexander Newsky um Hülfe anzurufen. Der Großfürst kam und als das Gerücht von seinem Anzuge dem an der Narova erschienenen Volkshaufen zu Ohren kam, flohen diese Vermaledeiten, wie die Nowgoroder Chronik sie nennt, über's Meer.

Die über's Meer Entflohenen waren wol keine Andern, als Finnländer. Es ist aber wol nicht anzunehmen, daß die bloße Nachricht von dem Anzuge

des Großfürsten einen solchen panischen Schrecken hervorgerufen habe, vielmehr erfolgte der schnelle Rückzug der Finnländer wol hauptsächlich aus der Ursache, weil undisciplinirte Haufen, zumal aus verschiedenen Völkerstämmen zusammengesetzt, nicht lange auf einem Fleck zusammenzuhalten sind. Die Finnländer waren im Sommer ausgezogen. Bei'm Herannahen der rauhen Jahreszeit fiel ihnen also der Mangel wärmerer Bekleidung empfindlich und sie mußten fürchten, den Winter ohne Obdach zu bleiben. Dabei litten sie vielleicht an Proviant Mangel, denn ganz Allentacken [1]) war drei Jahre vorher von den Nowgorodern und Kareliern verwüstet worden.

Dem oben mitgetheilten Bericht der Nowgoroder Chronik reiht sich noch Folgendes an:

и Новгородци не вѣдяху кдѣ князь идетъ, друзіи творяху яко на Чюдь идетъ — идоша до Копорьи; и поиде Александръ на Емь, а митрополитъ поиде въ Новъгородъ.

und die Nowgoroder wußten nicht, wohin der Fürst ging, Einige glaubten er gehe gegen die Tschuden [2]). Er ging bis Koporje [3]); und Alexander ging gegen die Jemen [4]), aber der Metropolit ging nach Nowgorod.

Es konnte den Nowgorodern um so wahrscheinlicher erscheinen, daß der Großfürst seinen Zug gegen die Tschuden (Ehsten) nehme, da, wie vorhin erwähnt, sie bereits drei Jahre vorher, die Narova überschreitend, in Ehstland eingefallen waren und eine furchtbare Verheerung im Allentackenschen District angerichtet hatten. Der Großfürst gab aber, als er bis Koporje gekommen war, dem Zuge eine andere Richtung. Er zog gegen die Jemen. Die Ehstländer mag er entweder für minder gefährlich oder minder schuldig angesehen haben. Im Grunde konnte man ihnen auch nicht verwehren, in ihrem eigenen Lande eine Feste anzulegen, so lange sie nicht die Gränze überschritten. Eine solche billige Rücksicht beobachteten die Republiken Nowgorod und Pscow in nicht seltenen Fällen gegen ihre deutschen Nachbarn und nur Zeiten besonders aufgeregter Feindseligkeiten riefen Ausnahmen hervor.

1) Der an die Narova gränzende District von Ehstland.

2) Ehsten.

3) Koporje, ein von den Russen gegründetes, Anfangs aus Holz, aber 1276 aus Stein erbautes Schloß, ungefähr auf halbem Wege zwischen St. Petersburg und Narva in geringer Entfernung von der Seeküste. Es existiren noch die Ruinen davon.

4) Die Jemen, ein zwischen dem Ladoga-See und dem Finnischen Meerbusen, an der gegenwärtigen Gränze von Finnland wohnender und von da zwischen Westen und Norden weiter in Alt-Finnland verbreiteter Volksstamm.

Aus den hier gemachten Mittheilungen zieht Herr v. Götze den Schluß, daß die Ehstländer beim versuchten Bau einer Feste an der Narova wol die Hauptrolle gespielt haben werden. Die Anwesenheit der Finnländer an der Narova scheint in der That nur kurze Zeit gedauert zu haben und von einer Hülfsleistung bei Erbauung der Feste kann um so weniger die Rede sein, da der Bau, obwol von Niemand gestört, damals gar keinen Fortgang hatte, sei es aus Furcht vor den Russen, oder wegen der Ohnmacht der Dänischen Herrschaft in Ehstland; denn indem die Nowgoroder Chronik berichtet, daß 12 Jahre darauf (nämlich im Jahre der Welt 6776, nach Christi Geburt 1268) die Nowgoroder über die Narova verheerend gegen Wesenberg (**Раковоръ**) zogen, erwähnt sie nichts von einer Feste an der Narova. Hätte eine solche bestanden, so wäre sie wol nicht unbemerkt geblieben, da der ganze Lauf des Narovastroms nur 60 bis 70 Werst beträgt.

Die erste bestimmte Nachricht von dem Bestehen einer Feste an der Narova finden wir in der Nowgoroder Chronik, wo es beim Jahre der Welt 6802 (also 1294 nach Christi Geburt) also lautet:

Въ лѣто 6802 постави Титмановичь отін городокъ на сей стороны Наровы; Новгородци же шедъ пожгоша городокъ и село его великое взяша и пожгоша.	Im Jahre 6802 verlegte Titmanowitsch [1]) die väterliche Burg auf diese Seite der Narova; die Nowgoroder aber gingen und verbrannten die Burg und nahmen und verbrannten sein großes Dorf.

Hiernach hat also zwischen den Jahren 1268 und 1294 am Ehstländischen Narova-Ufer eine Feste bestanden, welche im letztgenannten Jahre auf das Ingermanländische Ufer verlegt wurde, vielleicht auf dieselbe Stelle, wo die Russen später das Schloß Iwangorod erbauten.

Erst nachdem die Dänen fast ein volles Jahrhundert über Ehstland geherrscht hatten, war es endlich gelungen, an der Narova ein festes Schloß zu erbauen und dasselbe zu behaupten. Zwar liegen uns über die Erbauung dieses Schlosses keine näheren Nachrichten vor, aber wir finden dasselbe erwähnt in der in Arndt's Livländischer Chronik, Thl. 2, S. 82, mitgetheilten Lateinischen Urkunde des Königs Christoph II. vom Jahre 1321, wodurch er ganz Ehstland dem Herzoge von Halland und Samsoe, Cnut Porse, als erbliches Herzogthum verlieh.

1) Titmanowitsch, Titmans Sohn oder eigentlich Didmans Sohn.

Eintheilung der Geschichte von Narva.

Die Geschichte von Narva zerfällt nach den verschiedenen Herrschern, denen die Stadt angehört hat und gegenwärtig angehört, in folgende fünf Perioden, nämlich:

1) Die Herrschaft der Dänischen Könige, unter denen die Stadt im dreizehnten Jahrhundert gegründet worden ist. Diese Periode endet mit dem Jahre 1347.

2) Die Regierung der Deutschen Ordensmeister von Livland. Diese Periode beginnt mit dem eben erwähnten Jahre 1347, als in welchem die Stadt durch Kauf in den Besitz des Livländischen Ordensstaates überging und endet mit dem Jahre 1558, als in welchem eine Alles verheerende Feuersbrunst die Veranlassung wurde, daß die Stadt für den Livländischen Ordensstaat verloren ging und von den Russen in Besitz genommen wurde.

3) Die Moskowitische Occupation, welche vom Jahre 1558 und 1581 dauerte. Dieses war die Zeit, während welcher der Handel von Narva auf eine solche Höhe der Blüthe gestiegen war, wie zu keiner andern Zeit. Diese nur 23 Jahre dauernde Glanzperiode endete mit einer sehr blutigen Katastrophe, indem die Stadt im Jahre 1581 durch den überall Grausen und Schrecken erregenden Feldherrn Pontus de la Gardie mit stürmender Hand für die Krone von Schweden eingenommen wurde.

4) Die Königlich-Schwedische Regierung vom Jahre 1581 bis 1704. Dieses ist die Periode, in welcher Ordnung und Gesetze nach den Principien eines civilisirten Staates eingeführt wurden und wo ungeachtet der sich häufig wiederholenden Drangsale aller Art, doch ein solider Wohlstand sich begründen und anheimen konnte. Sie endet mit der denkwürdigen weltbekannten Eroberung der Stadt durch den großen Kaiser Peter I., glorreichen Andenkens.

5) In dieser Periode wird die Stadt in Folge der obenerwähnten Eroberung durch den Nystädter Frieden auf ewige Zeiten dem Russischen Kaiserreiche einverleibt. Der mächtige Schutz der Kaiserlich-Russischen Regierung bewahrt der Stadt einen Frieden und eine Ruhe, wie sie solche unter keinem

ihrer frühern Herrscher gekannt hat. Aber durch die Nähe der durch Peter den Großen begründeten Weltstadt verliert Narva in allen Stücken an Bedeutung und ganz besonders wird der Hauptlebensnerv der Stadt, nämlich der Handel, durch die zunehmende Größe von St. Petersburg immer mehr und mehr geschwächt. Zwar nimmt, obgleich nun schon über 150 Jahre seit der Gründung St. Petersburgs vergangen sind, Narva in der Reihe der See- und Handelsstädte noch immer eine würdige Stelle ein, und kann durch die großen, an den Narova-Wasserfällen gelegenen und zum Theil noch im Entstehen begriffenen Fabriken auch als nicht unbedeutender Manufacturort bezeichnet werden, dennoch ist kein Gedanke mehr an seine frühere Bedeutung und Selbstständigkeit.

Erste Periode.

Die Regierung der Dänischen Könige von 1223 bis 1347.

Wenn wir auch gleich aus den hier vorangegangenen Mittheilungen gesehen haben, daß die Erbauung eines festen Schlosses am Ufer der Narova wahrscheinlich erst stattgefunden hat, nachdem die Dänen fast hundert Jahre lang Herren von Ehstland gewesen waren, so bezeichnen wir doch, um einen Anfangspunkt zu haben, das Jahr 1223 als dasjenige, in welchem Ehstland und mithin auch der District von Narva unter die Botmäßigkeit der Dänen kam, denn in diesem Jahre kam ja, wie uns Russow erzählt, König Waldemar II. in eigner Person nach Ehstland und gründete die Stadt Reval, und später wurden auch Wesenberg und Narva gegründet.

Die Herrschaft der Dänen in Ehstland war eine ohnmächtige und sie wurde ganz besonders erschüttert, als in der St. Jürgens-Nacht des Jahres 1343 der entsetzliche Baueraufstand in Ehstland ausbrach, der bis in's Jahr 1344 hinein dauerte. Russow und Arndt nennen Harrien, die Wyk, Wierland und Oesel als diejenigen Districte Ehstlands, welche der Schauplatz der damals verübten Gräuel wurden; aus der Nowgoroder Chronik ersehen wir

aber, daß das Gemetzel auch im Narvischen Gebiet stattgefunden hat, denn die Chronik sagt im Jahre der Welt 6852 (1344 nach Christi Geburt):

Въ лѣто 6852 бысть мятежь за Наровою великъ: избиша Чюдъ своихъ бояръ земскыхъ, и въ Колыванской земли и въ Ругодивской волости.	Im Jahre 6852 war ein großer Aufstand jenseits der Narova. Die Tschuden (Ehsten) haben ihre Edelleute erschlagen, sowol im Kolywanschen [1]) Lande, als auch im Rugodiwschen [2]) Gebiet.

Bei diesem Tumult der abtrünnigen Bauerschaft sahen die Dänischen Räthe und Vasallen sich genöthigt, im Jahre 1344 Reval und Wesenberg der Vormundschaft des Heermeisters von Livland zu übergeben und im Jahre 1345 sahen sie sich gedrungen, ihm auch das Schloß Narva gegen ein Darlehn von 1423 Mark Rigischen Silbers zu verschreiben.

Dieses alles nöthigte König Waldemar III. im Jahre 1345 in eigener Person nach Ehstland zu kommen und seine Unterthanen durch seine Gegenwart zu trösten, wo er auch den Winter über zubrachte, die Einkünfte des Capitels vergrößerte, Kirchen und Capellen anlegte, den Städten ihre Privilegien bestätigte und auf dem Schlosse zu Reval die Kirche unserer lieben Frauen stiftete. Er sorgte auch für die Stadt Narva und gab ihrer Kirche, die wenig Einkünfte hatte und von den Russen etliche Male verbrannt worden war, am Tage Mariä-Reinigung einen Gnadenbrief, in welchem er bestimmte, daß der Oberrichter oder Befehlshaber den Pfarrherrn nebst seinem Caplan und Scholarn an seinen Tisch nehmen, ihnen alle Jahre einen Rock von schönem Tuche, alle zwei Jahre einen Priesterrock nebst anderen Nothwendigkeiten, wie auch Heu und Hafer auf zwei Pferde zum Besuch der Neubekehrten geben und ihnen bei Königlicher Ungnade nichts davon abbrechen solle.

Die Narvische Bürgerschaft nahm er am Tage Jacobi gleichfalls in seinen genauern Schutz, bestätigte ihre von seinem Großvater Erich erhaltenen Vorrechte, so wie seine Reval'schen Bürger sich derselben frei bedienet, schützte sie bei ihren Gränzen, Aeckern, Wiesen, Heuschlägen, Holzungen, Wassern und Fischfang ober- und unterhalb des Schlosses, vornehmlich bei dem Verkauf der Aale. Kein Kaufmann sollte über dem Wasser Lauke [3]) Handel treiben dürfen,

1) Kolywan — Reval.

2) Rugodiw — Narva.

3) Welches Wasser unter der Lauke verstanden, ist leider nicht zu ermitteln. Sollte es vielleicht der Luga-Strom bei Jamburg gewesen sein?

ohne sich unter den Schutz der Krone und der Stadt zu begeben. Sollte die Stadt von den Russen zerstört werden, so sollten die Einwohner sich nach dem Schloß begeben, sich dort Buden und Häuser bauen und nach aller Freiheit handeln, worin kein königlicher Richter sie stören sollte. Diese beiden Gnadenbriefe hat der König in Reval unterzeichnet.

Aus allem diesem läßt sich annehmen, daß Narva schon damals, nämlich 1345, eine nicht ganz unbedeutende Stadt gewesen ist und daß es eine nicht unansehnliche Bürgerschaft gehabt haben muß. Ja es scheint, daß der Ort schon 60 Jahre vorher, wo nicht noch früher, nicht ganz unbedeutend gewesen ist, da, wie oben erwähnt, die Bürgerschaft schon vom Könige Erich V., welcher 1286 starb, Vorrechte bekommen hatte.

Im Sommer 1347 zog König Waldemar III. über Lübeck nach Preußen, um einen Zug gegen die ungläubigen Lithauer zu thun, fand aber den Krieg schon beigelegt. Er ging hierauf nach dem gelobten Lande, zu welcher Wallfahrt er einen starken Reisepfennig brauchte. Er brachte daher mit Einwilligung seiner Getreuen die schon längst entworfene Acte zu Stande, in welcher er dem Hochmeister des Deutschen Ordens, Heinrich Dusemer, das ganze Herzogthum Ehstland mit allen Zubehörungen und Einkünften (worin die Stadt und das Schloß Narva begriffen, siehe Arndt Thl. 2, S. 101) um 19,000 Mark reines Silber, Cölnischen Gewichts, käuflich überließ und den Unterthanen entdeckte, daß sein ältester Bruder, Junker Otto, um seiner Seele Seligkeit willen und um sich Gott zu opfern und zu heiligen, in den Deutschen Ritterorden zu treten beschlossen habe. Dieser Kauf geschah in Preußen auf dem Schloß Marienburg am Tage der Enthauptung Johannis des Täufers Anno 1347. Der Papst Clemens VII. bestätigte ihn noch in demselben Jahre, der Hochmeister aber überließ Ehstland gar bald wieder käuflich Goswin von Herike, dem 27. Meister des Deutschen Ordens in Livland.

Am Tage aller Heiligen des Jahres 1347 nahm der Deutsche Orden Besitz von Ehstland und das Dänische Regiment, welches von Waldemar II. bis Waldemar III. oder von 1223 bis 1347 gedauert hatte, nahm solchergestalt sein Ende.

Zweite Periode.

Die Regierung der Heermeister von Livland, von 1347 bis 1558.

Dieselbe beklagenswerthe Dürftigkeit an Nachrichten aus der Zeit der Königlich-Dänischen Regierung findet leider auch statt in der Periode, zu der wir nun übergehen. Von Original-Urkunden aus jener Zeit finden sich nur drei auf Pergament geschriebene heermeisterliche Briefe vor, die im Rathhause von Narva aufbewahrt liegen, nämlich:

1) Gnadenbrief des Meisters Wilhelm von Freymersen vom Jahre 1374. Er enthält Verordnungen wegen der Wiesen, Heuschläge und Holzungen, wegen des Fischfanges und Bierverkaufs. Die Gränzen des Stadtgebiets werden bestimmt und es wird hierbei das Dorf Wepsendorp [1]) genannt.

2) Gnadenbrief des Meisters Werner von Brüggeney vom Jahre 1399, welcher die im ebenerwähnten Gnadenbriefe enthaltenen Bestimmungen erneuert. Die Dörfer Tunderdorp und Saarendorp [2]) werden hier genannt.

3) Gnadenbrief des Meisters Heinrich von Galen vom Jahre 1552, welcher eine Bestätigung der frühern Privilegien enthält.

Diese drei Urkunden sind nun leider wenig geeignet um über die Geschichte der Stadt Narva Licht zu verbreiten. Von mehreren anderen heermeisterlichen Gnadenbriefen, die die Stadt bekommen hat, existiren die Originale nicht mehr, man findet aber Abschriften von ihnen in dem Corpus privilegiorum Narvensium (siehe das Verzeichniß der Quellen). Dieses Buch gewährt nun zwar einige Hülfe bei Forschungen auf dem Gebiete der Geschichte Narvas, im Ganzen genommen lüftet dasselbe aber nur auf kurze Augenblicke den Schleier und gestattet nur ab und zu einen Blick in das Dunkel zu werfen.

Die Livländischen Chroniken sind ganz arm an Nachrichten über die Stadt, die an der äußersten Gränze des Ordensstaates lag. Die reichhaltigsten Quellen

1) Darunter ist ohne Zweifel das an der Narova auf dem Wege nach der Mündung und durch die Schlacht vom Jahre 1700 bekannte Dorf Wepsküll verstanden.

2) Tunderküll und Saarawel in Ehstland. Letzteres noch jetzt der Stadt gehörend.

müßten am Orte selbst zu finden sein; aber dieses ist nicht der Fall und zwar aus sehr natürlichen Gründen, denn in dem schrecklichen Brande, der am 11. Mai 1558 fast die ganze Stadt Narva in einen Schutthaufen verwandelte und die erste Ursache zu dem Ende der Ordensregierung wurde, ging ohne Zweifel auch das Rathsarchiv in Flammen auf und es bleibt bis auf den heutigen Tag auffallend, wie noch die vorerwähnten drei heermeisterlichen Urkunden erhalten blieben. Allerdings war der Inhalt derselben in sofern von Wichtigkeit für die Stadt, als das Stadtgebiet in denselben verzeichnet ist.

Ein zweites Archiv und zwar eins, welches den reichhaltigsten Stoff zur Geschichte Narvas geboten haben mag, ging zwar damals, in jener Feuersbrunst, nicht verloren, sondern hat noch über 260 Jahre nachher unbeachtet in einem Gemach des Herrmann-Thurms gelegen und war dem Moder preisgegeben. Dieses war das Archiv des im Namen des Heermeisters über die Stadt Narva gebietenden Vogts und zur Zeit der Königlich-Schwedischen Regierung wurde dasselbe noch vermehrt durch die Scripturen des Schwedischen Commandanten von Narva, als auch durch die Acten des General-Statthalters von Ingermanland und Kexholm-Lehn. Durch eine nie zu begreifende und nie genug zu beklagende Unachtsamkeit wurde dieses an historischen Schätzen so reiche Archiv gänzlich vernichtet, denn es wurde im Jahre 1823 auf einer damals in der Nähe der Stadt gelegenen Papierfabrik zerstampft und nur einige wenige noch existirende Originalbriefe von König Carl XII. und einiger Statthalter entgingen dieser bejammernswerthen Zerstörungswuth.

Zwar sind in früheren Zeiten von dem Einen und dem Andern Forschungen auf dem Gebiete der Geschichte Narvas unternommen worden, leider sind aber die darüber gemachten Ausarbeitungen verloren gegangen, oder es existiren nur einige wenige Ueberbleibsel davon. Besonders zu bedauern ist es, daß die viele Mühe, die der weiland Narvasche Herr Pastor Friedrich Ludolph Trefurt, der markgräflich Badenschen Lateinischen Societät Ehrenmitglied, auf die Verfassung einer Geschichte von Narva verwandt hat, durch seinen im Jahre 1798 erfolgten frühzeitigen, plötzlichen Hingang aus dieser Welt, auch ohne Nutzen für die Nachwelt geblieben ist, denn auch seine Manuscripte sind verloren gegangen und es ist noch als ein besonderes Glück anzusehen, daß manches von seinen Aufzeichnungen in Aug. Wilh. Hupel's topographischen Nachrichten von Liv- und Ehstland sich aufgezeichnet findet.

Alles dieses genügt gewiß vollkommen, um zuzugeben, daß es außeror-

deutlich schwer hält, von der Geschichte Narvas aus der heermeisterlichen Zeit eine befriedigende Darstellung zu liefern. Es finden sich nur einige wenige Anhaltspunkte und auch hier sind wir oft genöthigt uns in Vermuthungen zu verlieren.

Wie in allen späteren Zeiten, so hatte Narva auch schon zur Zeit der heermeisterlichen Regierung eine zwiefache Verwaltung, nämlich eine bürgerliche und eine militärische. Stadt und Schloß waren damals, wie auch noch jetzt, ganz von einander geschieden. Ueber erstere übte der Magistrat die Gerichtsbarkeit aus, die Verwaltung des Schlosses lag dagegen dem Vogt ob, der denn auch in allen militärischen Beziehungen die oberste Gewalt hatte.

Die Stadt war damals sehr klein, denn nur derjenige Theil von ihr, der gegenwärtig die Altstadt heißt, machte damals die ganze Stadt aus. Zwar ist von den damaligen Häusern keine Spur mehr übrig, oder wenn sich auch die Hauptmauern des einen oder andern der jetzigen Häuser noch aus jener Zeit herschreiben mögen, so läßt sich dieses doch nicht bestimmt nachweisen. Das Territorium des alten Narva ist aber unverändert geblieben. Dieses kann mit Bestimmtheit gesagt werden. Solches beweisen uns die zum Theil noch bestehenden alten Stadtmauern. Diese Mauern bildeten damals die einzige Befestigung der Stadt, denn die Erdwälle und Bastionen, die sie jetzt umgeben, sind erst unter der Schwedischen Regierung entstanden.

Die Haupteinfahrt in die Stadt war damals dort, wo gegenwärtig die lange Straße in die Neustadt ausläuft. Auf dieser Stelle stand in der Stadtmauer ein Thor, welches in alten Papieren bald Stadtthor, bald Dunkelpforte, bald Karripforte [1]) genannt wird. Dieses Thor hat bis 1777 bestanden, in welchem Jahre es wegen Baufälligkeit abgebrochen wurde. Aus eben dieser Ursache war schon im J. 1745 der obere Theil des Thors demolirt worden und bei dieser Gelegenheit wurde ein großer Stein, der in diesem obern Theil war, herausgenommen. Dieser Stein sah so aus, wie die nebenstehende Abbildung ihn darstellt. Die auf dem Stein ausgemeißelten Worte sind so zu lesen:

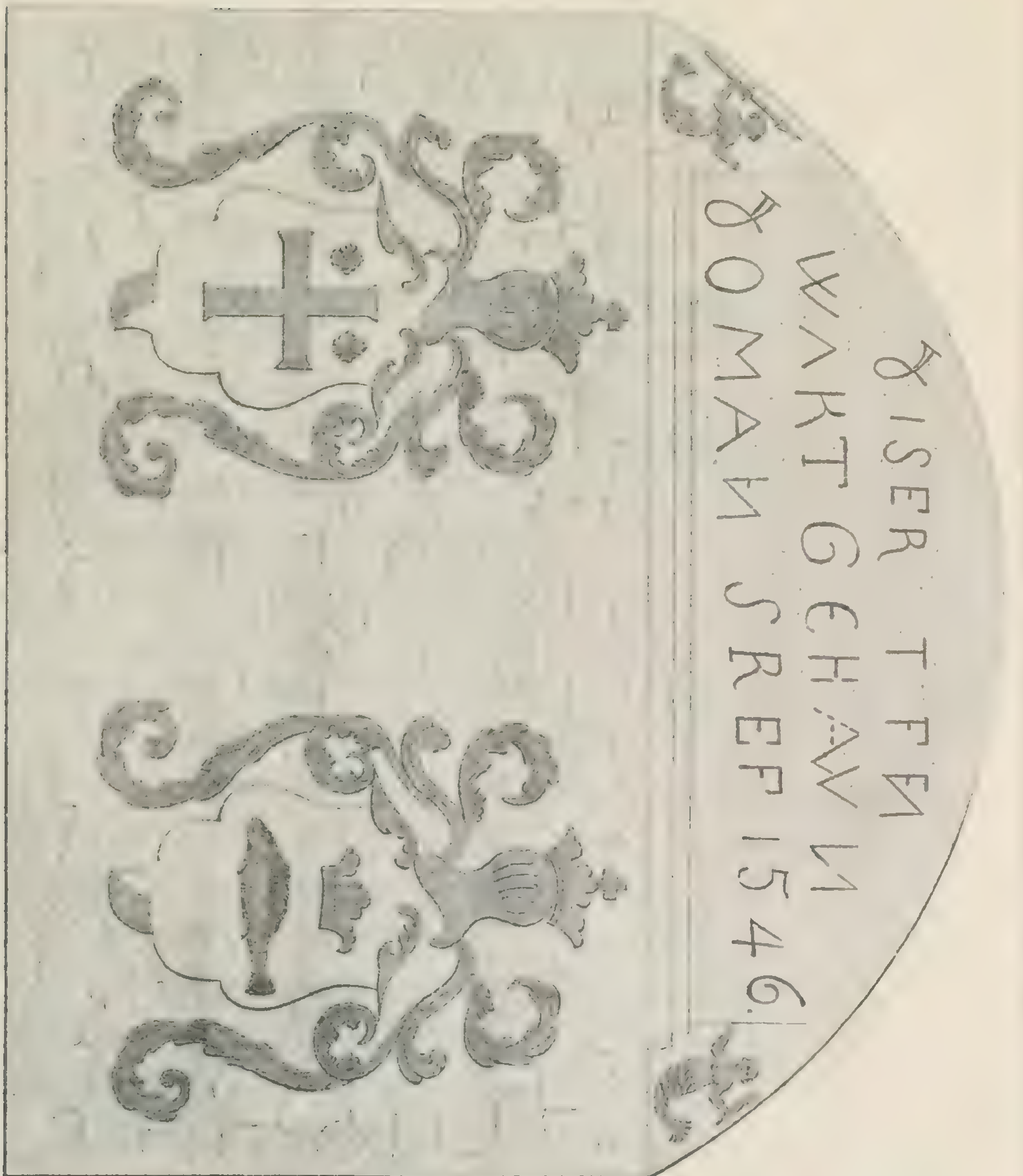
„Dieser Stein ward gehauen da man schrieb 1546".

In der zur Linken stehenden Zeichnung erkennen wir das der Stadt im Jahre 1426 vom Heermeister Cyse von Rutenberg verliehene Wappen, von welchem hier weiter die Rede sein wird. Das andere Wappen ist unbekannt, schreibt

1) Von dem Ehstnischen Worte Karri (Vieh) entlehnt, weil durch diese Pforte wol das Vieh auf die Weide getrieben wurde.

Abbildung des Steins,

welcher ehemals über der dunklen Pforte eingemauert war.



sich aber wahrscheinlich aus der Dänischen Zeit her. Dieser merkwürdige Stein wurde, wie gesagt, im J. 1745 heruntergenommen und weil man befürchtete, daß er verloren gehen könne, beschloß der Rath von Narva in seiner Sitzung vom 13. Juni 1746 das Ingenieur-Commando um dieses historische Denkmal zu bitten. Die Bitte ward gewährt, der Stein ward in einem Schauer unter der Börse in Verwahrung genommen, ist aber im Laufe der Zeit durch die Unachtsamkeit unwissender Bauleute zerschlagen und an einen unbekannten Ort hin vermauert worden. Glücklicherweise existirt noch eine Abbildung von diesem Stein, die der weiland Narvasche Rathsherr Frank v. Frankenberg im J. 1745 verfertigt hat.

Die Pforte, über welcher dieser Stein eingemauert gewesen war, bildete also das Hauptthor von Narva. Außerdem existirte ohne Zweifel auch schon damals die am Ostende der Rittergasse gelegene Pforte, die heutzutage den Namen „Dunkelpforte" führt. Ein drittes Thor führte aus dem Schloß auf das Joalasche Feld. Von allen diesen drei Thoren besteht gegenwärtig nur noch Eins, nämlich die ebenerwähnte Dunkelpforte. Dieses Thor ist aber auch nicht mehr das ursprüngliche, sondern dieses wurde wegen Baufälligkeit im J. 1845 niedergerissen und auf eben derselben Stelle das gegenwärtige moderne Thor aufgebaut. Das ehemalige alte Thor führte mit allem Recht den Namen „Dunkelpforte", wenn auch gleich dasselbe in alten Papieren gewöhnlich „kleine Strandpforte" genannt wird, denn es bildete einen stockdunkeln Durchgang durch den sehr breiten Wall und es wurde besonders dadurch dunkel, weil es eine Biegung machte. Kein Sonnenstrahl konnte hineindringen und fast beständig war hier der Boden naß und schlüpfrig. Das Thor war wohl breit genug um dasselbe mit Fuhrwerken passiren zu können, weil aber der vor demselben nach dem Narovafluß hinunterführende Berg, vor Errichtung des neuen Thors, sehr steil war, so wurde die alte Dunkelpforte nur von Fußgängern benutzt. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ist diese Pforte von den Russen auch **мясничья ворота** (Fleischerpforte) genannt worden, weil die Russischen Fleischer ihre Buden außerhalb der Pforte unter den Festungsmauern am Narova-Strome hatten.

Zur Zeit der heermeisterlichen Regierung befand sich in Narva nur eine Kirche und eben diese Kirche besteht noch in diesem Augenblicke; sie gehört aber nicht mehr den Deutschen, sondern ist im J. 1708 zur Russischen Kathedrale **Спасо Преображенія** umgewandelt worden. Daß aber die Kirche wirklich schon zur Zeit der Livländischen Ordensregierung bestanden hat, läßt sich durch Folgendes beweisen:

Nyenstädt sagt in seiner Chronik S. 39:

„Wie nun der Moskowiter diese andere Schlacht [1]) auch verloren, „hat er begehret sich vor Pleskow in Friedensunterhandlungen einzu„lassen. Dies hat der Heermeister verwilliget und mitlerweile sind „die Verwundeten verbunden und mit etlichen der Vornehmsten, so „umgekommen waren, zu Wasser nach Livland abgesandt, um die „Erschlagenen allda zu begraben, worunter auch gewesen meiner „Großmutter einiger Bruder Arendt Wolckenhaar, sein Ordensherr, „der auf meines Vaters Hof geboren war und zu Narva in der „Kirche hinter dem Altar begraben lieget, wo sein Name noch steht „auf seinem Grabstein".

Nyenstädt hat, wie aus der Vorrede seiner Chronik ersichtlich, dieselbe im J. 1604 geschrieben. Wenn nun, wie er sagt, damals, nämlich im J. 1604, noch der Grabstein seines im J. 1502 in der Narvaschen Kirche begrabenen Verwandten, des im August 1502 in der Schlacht bei Pleskow umgekommenen Ordensherrn Arendt Wolckenhaar zu sehen war, so unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß nicht allein die Kirche im J. 1558 nicht von den Flammen verzehrt wurde, sondern daß sie auch noch vor dem J. 1502 bereits bestanden hat. Und da wir aus dem späteren Verlauf der Geschichte mit Bestimmtheit wissen, daß dieses Gotteshaus, wenn auch mehrfach von Feuer mitgenommen, dennoch nie ganz zerstört worden ist, so können wir also mit unzweifelhafter Gewißheit den Schluß ziehen, daß eben diese Kirche, die seit dem J. 1708 die Russische Kathedrale **Спасо Преображенія** ist, schon zur Zeit der Livländischen Ordensregierung, wo nicht noch früher, bestand.

Es läßt sich in Betreff dieser Kirche noch eine Mittheilung machen, die uns unwillkürlich auch an eine in grauer Ferne hinter uns liegende Zeit erinnert. Es standen nämlich bis zum Anfange des gegenwärtigen, 19. Jahrhunderts, der oben erwähnten Kirche gegenüber, an der Ecke der Wirischen und Kirchengasse, die Ruinen eines großen, mit vielen aus Stein gemeißelten Figuren und anderen Emblemen verzierten Gebäudes, welches nach dem Plan von Narva vom J. 1684 der Sitz der Superintendentur von Narva und Ingermanland war. Diesen Namen führte das Gebäude, obgleich schon lange nicht mehr diesem Zwecke dienend, auch noch bis zum Anfange dieses Jahrhunderts, wo es öffentlich

1) Nämlich die Schlacht bei Pleskow im August 1502, welche von Kienitz sehr genau beschrieben ist.

verkauft und wegen Baufälligkeit ganz niedergerissen wurde. Es lebt noch in diesem Augenblicke in Narva eine hochbetagte Dame, die sich der Ruinen der ehemaligen Superintendentur sehr wol zu besinnen weiß. Auf eben der Stelle, wo dieses Gebäude gestanden hatte, ließ der Besitzer eines angränzenden Gasthauses ein Wirthschaftsgebäude aufführen und verband dieses mit dem Gasthause. Indem er um's Jahr 1825 im Begriff war, in dem neuerbauten Wirthschaftsgebäude einen Keller einzurichten, entdeckte er ziemlich tief in der Erde eine Thür. Er ließ dieselbe öffnen und fand einen Gang, der nach der gegenüberliegenden Kirche zu führen schien. Der Gang war verschüttet. Er versuchte ihn zu reinigen, scheute aber leider die Mühe und die Kosten dieses ganz auszuführen und so unterblieb denn auch die nähere Untersuchung dieses unterirdischen Ganges. So unwesentlich das Bestehen eines solchen unterirdischen Ganges auch an und für sich ist, so flößt diese Entdeckung aber doch in sofern Interesse ein, als sie in uns die Vermuthung auftauchen läßt, es habe vielleicht schon zu der Zeit, als die Einwohner von Narva sich noch zur Römisch-Katholischen Lehre bekannten, also zur Zeit der Livländischen Ordensregierung, auf der Stelle der Schwedischen Superintendentur ein Gebäude gestanden, in welchem die Katholische Klerisei ihren Sitz hatte und es habe vielleicht diese den obenerwähnten Gang einrichten lassen, um von ihrem Wohnsitze aus eine unbemerkte directe Verbindung mit der Kirche zu haben. Derartige unterirdische Gänge waren in jenen Zeiten etwas sehr Beliebtes und kamen häufig vor. Um die Stelle, wo dieser Gang seinen Anfang nimmt, zu bezeichnen, wurde an der Außenseite des Fundaments, gerade dort, wo die Thür unten in der Erde ist, ein kleiner vierkantiger Stein eingemauert. Dieser Stein existirt nun zwar noch in diesem Augenblicke, er ist aber so unansehnlich, daß er kaum bemerkt werden kann. Diese Mittheilung über den unterirdischen Gang verdanke ich dem Herrn Ingenieur-Obristen und Ritter, Doctor H. A. G. v. Pott, der bei der Entdeckung des Ganges selbst zugegen war und der als großer Freund von Alterthümern den Gang so viel als möglich untersucht hat.

Narva hat über 200 Jahre unter der Botmäßigkeit der Livländischen Heermeister gestanden, aber es war diese Regierung keine gesegnete für die Stadt. Vermöge seiner vortrefflichen Wasserverbindung mit Rußland, war Narva damals noch viel mehr als jetzt, geeignet einen sehr bedeutenden Handel mit Rußland zu betreiben; aber der Neid der anderen Städte, besonders Reval's, ließ dieses

nicht zu. Während die Factoren des Hansabundes zu Reval saßen und von dort aus ihre Verbindungen mit dem Nowgoroder Hofe hatten, mußte Narva, wie es scheint, sich nur auf einen Küstenhandel beschränken, denn bei Nyenstädt S. 5 heißt es:

„Vor Zeiten bei völliger Regierung der Livländischen Stände, ehe „der Moskowiter 1558 Narva eroberte, ist die Anfahrt der Schiffe „zu Narva nicht verstattet worden, außer nur allein mit kleinen Fahr„zeugen einige Waaren bis Reval zu bringen, damit die großen „Städte, als Riga, Reval und Dorpat dadurch nicht an ihrem „Wachsthum und Nahrung abnehmen und geschmälert werden möchten".

Daß Riga und Reval als Seestädte einen bedeutenden Handel hatten, bedarf kaum der Erwähnung, aber auch Dorpat, obgleich mitten im Lande gelegen, war eine ansehnliche Handelsstadt, wozu gewiß seine vortreffliche Wasserverbindung mit Pleskow, vermittelst des Peipus-Sees, hauptsächlich beitrug. Dorpat war die Hauptstapelstadt des Hanseatischen Handels, der zu Lande nach Rußland geführt wurde. Von der Großartigkeit Dorpats in alten Zeiten giebt der im 3. Bande der Verhandlungen der Dorpater gelehrten Ehstnischen Gesellschaft (erschienen 1856) von Wilhelm Thrämer mitgetheilte Nachweis von den ehemaligen zwölf Kirchen des alten Dorpats den besten Beweis.

In den Augen der Livländischen Ordensregierung scheint Narva als Gränzfeste, nur vom militärischen Standpunkte aus, als wichtiger Punkt betrachtet worden zu sein und wie denn in Livland fast während der ganzen Dauer der Ordensregierung die Furie des Krieges wüthete, so läßt sich auch annehmen, daß auch die Einwohner von Narva häufig durch Kriegsunruhen geängstigt und geheimsucht worden sind. Gewisse Nachrichten hierüber kommen zwar nur selten vor, dagegen ist aber in den Chroniken häufig die Rede von Waffenstillstands- und Friedensschlüssen, welche an der Plussa-Mündung [1]) vollzogen wurden.

Dieses ist Alles, was sich über den langen Zeitraum der ersten anderthalb hundert Jahre der Ordensregierung berichten läßt. Da alle Geschichtschreiber Narva nur ganz oberflächlich im Vorübergehen erwähnen, so unterliegt es wol keinem Zweifel, daß der Ort als Stadt sehr unbedeutend gewesen sein muß, denn wäre es anders gewesen, so hätte ganz gewiß der eine oder andere Chronist etwas zu erzählen gewußt.

1) Der Fluß Plussa, aus Rußland der Narova zulaufend, fällt oberhalb der Narova-Wasserfälle, 7 Werst von Narva, in die Narova.

Wappen der Stadt Narva

vom Jahre 1426,

(verliehen vom Heermeister Cyse von Rutenberg.)



L. Höflinger

Indeß eine so gedrückte Stellung Narva damals auch in der Reihe der See- und Handelsstädte einnahm, so muß sein Handel doch nicht ganz unbedeutend gewesen sein, da der Heermeister Cyse von Rutenberg der Stadt im J. 1426 ein Wappen verlieh, welches nach seiner ausdrücklichen Bestimmung bei allen den Handel betreffenden Angelegenheiten als Siegel gebraucht werden sollte. Dieses Wappen stellte, wie die nebenstehende Abbildung zeigt, auf einem weißen Felde das Lilienkreuz in rother Farbe dar und in den beiden Oberwinkeln zu beiden Seiten des Kreuzes rothe Rosen mit herabhängenden Stengeln. Dieses der Stadt verliehene Wappen existirt noch bis auf den heutigen Tag, wenn auch in veränderter Form und bildet noch gegenwärtig das Amtssiegel des Commerz- und Polizei-Bürgermeisters und des Stadt-Auctionators und Mäklers.

War Narva's Stellung schon während der ersten anderthalb hundert Jahre der Ordensregierung durch den Neid der andern Livländischen Städte eine gedrückte gewesen, so wurde sie es erst ganz besonders, als der Großfürst Iwan III. im J. 1492 das Schloß Iwangorod erbauen ließ.

Schtscherbatow erzählt uns die Erbauung dieses Schlosses mit folgenden Worten:

Великій Князь Іоаннъ Васильевичь III. зная безпокойной нравъ Лифляндскихъ рыцарей, предпріялъ границы своихъ областей противу ихъ укрѣпить построеніемъ града въ такомъ мѣстѣ, чтобы онъ ихъ во всегдашней опасности содержалъ. Для строенія сего града избралъ онъ мѣсто на Наровѣ рѣкѣ, насупротиву града Нарвы, на высокомъ мѣстѣ, называемомъ Дѣвичья гора, гдѣ по повѣленію князя и былъ построенъ четвероугольный укрѣпленный градъ, который онъ именовалъ во имя свое Иванъгородъ.

Der Großfürst Iwan Wassiljewitsch III., das unruhige Wesen der Livländischen Ritter kennend, unternahm zur Befestigung der Gränzen seines Reichs gegen sie, die Erbauung einer Burg, an einer solchen Stelle, um sie in beständiger Gefahr zu erhalten. Zur Erbauung dieser Burg erwählte er einen Platz am Narova-Flusse, gegenüber der Stadt Narva, auf einer Anhöhe, genannt der Jungfernberg, wo auf Befehl des Großfürsten eine vierkantige befestigte Burg erbaut wurde, die er nach seinem Namen Iwangorod benannte.

Russow macht uns über diesen Bau folgende Mittheilung:

„Anno 1492 hat Iwan Wassiljewitsch, der Großfürst von Moskau, „das Schloß Iwangorod, auf Deutsch die Russische Narve genannt, „angefangen zu bauen, auf der Livländischen Gränze, und als es

„auf Corporis Christi [1]) ist angefangen worden, ist es denselben
„Sommer auf Mariä-Himmelfahrt, mit vielen hohen dicken Thür-
„men und Mauern, vor Gewalt, gar eilig fertig geworden.

Es wurde also dieses Schloß in dem kurzen Zeitraum von ungefähr zwei Monaten aufgeführt. Wahrscheinlich wurde aber damals wol nur der nach Westen hin liegende Theil desselben erbaut, zu welcher Muthmaßung wir uns um so mehr berechtigt glauben, da Schtscherbatow von einer vierkantigen Feste spricht. Nach und nach mag das Schloß nach Osten und nach Norden hin ausgedehnt worden sein, bis es die Größe seines gegenwärtigen Umfanges erlangt hatte.

Das Schloß von Narva und das Schloß Iwangorod stehen sich wie ein Paar Duellanten gegenüber und werden nur durch den Narovastrom getrennt, der hier so schmal ist, daß man fast einen Stein hinüberwerfen kann.

Mit so unzufriedenen Blicken der Bau des Schlosses Iwangorod vom Livländischen Ordensstaate auch angesehen werden mochte, so durfte derselbe aus politischen Rücksichten doch nicht gehindert werden, denn der Livländische Ordensstaat war froh gewesen, vom Großfürsten von Moskau im J. 1483 das Zugeständniß eines zwanzigjährigen Waffenstillstandes zu erlangen. Diesen Waffenstillstand nun benutzten die Russen zur Erbauung des Schlosses Iwangorod und der Livländische Ordensstaat war durch die kurz vorher stattgefundene Verheerung des Landes viel zu ohnmächtig, um es zu wagen an einen Bruch der Waffenruhe zu denken.

Die Erbauung von Iwangorod war aber nicht allein dem Livländischen Ordensstaate, sondern auch den Schweden ein Dorn im Auge, denn die Chronik von Pleskow besagt bei'm J. 1495:

Въ лѣто 1495 взяша Свѣичи Иванъ-городъ противъ Ругодива.	Im Jahre 1495 nahmen die Schweden Iwangorod gegenüber Rugodiw (Narva).

Russow berichtet dieses noch umständlicher, indem er seiner Mittheilung von der Erbauung des Schlosses noch Folgendes hinzufügt:

„Und danach ist dasselbige Schloß von den Schweden einmal ein-
„genommen und dem Meister zu Livland, weil es dem Reiche zu
„Schweden weit abgelegen war, angeboten; aber der Meister hat
„sich deß nicht annehmen wollen, dieweil ein Stillstand zwischen Ruß-
„land und Livland beraumt gewesen, welchen der Meister nicht brechen

1) Corporis Christi — Frohnleichnam im Juni-Monat.

„wollte; deshalb die Schweden mit großem Raubgute, das sie auf „dem Hause erlangt hatten, wieder nach ihren Schiffen abgezogen „sind. Danach haben es die Russen wieder eingenommen und noch „stärker und fester gebaut und mit Volk besetzt, als es vorher nicht „gewesen ist".

Bei Kelch S. 155 und 156 lesen wir noch, daß dieser von den Schweden unternommene Ueberfall unter der Anführung ihrer Kriegsobersten Svante Nielson und Erich Trolle geschah und Arndt, 2. Th. S. 165, erwähnt noch, daß das Schloß von den Schweden ausgebrannt worden sei.

Die Russen hatten sich diesen Besuch der Schweden hinter's Ohr geschrieben, denn sie fingen nun an, von ihrem Schloß Iwangorod aus die Stadt Narva zu beunruhigen. Wir lesen darüber bei Russow, S. 52, Folgendes:

„Und nach der Zeit, als das Haus fertig geworden, da ist den „Christen in Livland und insonderheit den Narvischen so mancher „Schimpf und Spott aus demselben widerfahren, daß man in der „Kürze nicht genug davon schreiben kann. Denn die Russen haben „aus dem neuen Hause Iwangorod auch in dem Stillstande in die „Livländische Narve geschossen, so oft und häufig, als es ihnen be„liebt hat und etliche vornehme Personen erschossen, als nämlich Jo„hann zur Meininge, Bürgermeister zur Narve, sammt Anderen „mehr. Und da man an sie geschickt hat zu fragen, welcher Ur„sachen halber sie solches thäten, haben sie nicht gewußt, mit was „für Spott und Hohn sie dieselbigen Gesandten empfangen wollten, „und haben allerlei Muthwillen, den sie nur erdenken konnten, wi„der die Narvischen geübt, welches alles zu beschreiben sich nicht ge„bühren will. Solches ist geschehen Anno 1494".

Indem Russow bei diesen verübten Unbilden das Jahr 1494 setzt, begeht er wol einen Irrthum, denn aus seinen eigenen Mittheilungen geht ja hervor, daß sie vorfielen, nachdem die Schweden in Iwangorod gewesen waren. Diese hatten das Schloß aber, wie wir gesehen haben, 1495 überfallen und geplündert. Es mag sich bei Russow um so eher ein Fehler in der Jahreszahl eingeschlichen haben, da er das Jahr, in welchem die Schweden den Raubzug gegen Iwangorod unternahmen, nicht anzugeben weiß.

Es blieb aber nicht bei diesen Neckereien, sondern im J. 1499 verübten, wie es bei Arndt, Th. 2 S. 175, heißt, die Russen um Narva und weiter

im Lande verschiedene Streifereien und zwei Jahre darauf, nämlich 1501, wurde, wie Russow, S. 55, sagt, Livland und auch Wierland mit dem ganzen Gebiet von Narva auf eine erschreckliche Weise von den Moskowitern mitgenommen. Dieses letztgenannte Jahr war aber auch dasselbe, in welchem der Heermeister Wolter von Plettenberg bei Maholm [1]) über die Moskowiter den Sieg davon trug und in welchem der Comthur von Reval 1600 geharnischten und schön geschmückten Russen unter den Mauern von Iwangorod eine Niederlage beibrachte. Die Bojaren verloren, wie Kienitz erzählt, 200 Mann und wurden von den Deutschen bis zur Stadt Jama [2]) getrieben. Die Deutschen verbrannten darauf die Vorstadt von Iwangorod und verwüsteten alles rings umher. Russow giebt uns eine Bestätigung von diesem Treffen bei Iwangorod, indem er S. 55 sagt:

„Hat der Meister einen großen Theil des Moskowitischen Landes
„mit Rauben und Brennen verheeret und zu Iwangorod viele Leute
„erschlagen und alles ausgebrannt“.

Im vorhergehenden Jahre, nämlich 1500, ließ, wie Nyenstädt S. 6 sagt, Wolter von Plettenberg am Peipus-See, dort wo die Narova aus demselben entspringt, also im heutigen Syrenetz, ein Schloß erbauen, welches das neue Schloß (Ny-Slot) genannt wurde [3]) und um dieselbe Zeit erbauten auch die Moskowiter nahe am Peipus-See ein Schloß mit einem Kloster, welches sie Gdow benannten. Die Erbauung von Ny-Slot wird auch bei Brandis S. 7 erwähnt.

Im August 1502 fiel die große Schlacht bei Pleskow vor. Wolter von Plettenberg ging aus derselben als Sieger hervor und verschaffte dem hartgepeinigten Livland dadurch eine bisher noch nie gekannte Waffenruhe von funfzig Jahren, während welcher das ganze Land von allen ihm geschlagenen Wunden sich erholte und aufblühte.

Für die Stadt Narva blieb aber das Schloß Iwangorod wie es scheint auch im Frieden ein ungemüthlicher Nachbar, denn in einem vom Meister Wolter von Plettenberg am Sonntage Oculi 1503 erlassenen Decrete heißt es:

1) Maholm, ungefähr auf halbem Wege zwischen Narva und Reval in der Nähe der Seeküste. Die Ruinen der auf Befehl von Wolter von Plettenberg zum Andenken an diesen Sieg erbauten Marien-Kapelle existiren noch.

2) Jama oder Jam, 20 Werst von Narva im ehemaligen Ingermanland am Luga-Strom gelegen. Im J. 1375 von den Nowgorodern gegründet und durch Peter den Großen Jamburg benannt.

3) Die Ruinen von Ny-Slot existiren noch.

„Da durch die Erbauung des Schlosses Iwangorod der Fischfang
„sehr behindert wird, so soll derselbe hinfort an der Narova-See-
„mündung auf der offenbaren See betrieben werden und daselbst
„sollen am Lande Hütten und Häuser zum Trocknen der Netze und
„Garne erbaut werden".

Aus einem im J. 1522 durch denselben Meister erlassenen Decrete ersehen wir, daß das Schloß Iwangorod auch noch in anderer Weise den Einwohnern von Narva Schaden zufügte, denn in Folge der bei dem Heermeister vorgebrachten Klage erließ er am Donnerstage nach Oculi 1522 folgende Verfügungen, die wir gleich den obenerwähnten ebenfalls im **Corpus privilegiorum Narvensium** lesen, nämlich:

„Da die Bauern mit ihren Producten gar nicht mehr nach Narva
„kommen, sondern dieselben nach Iwangorod und anderen Russischen
„Gegenden führen, so wird ihnen aller Handelsverkehr mit den Russen
„verboten und es wird ihnen zur Pflicht gemacht, ihre Erzeugnisse nach
„Narva auf den Markt zu bringen und mit den Deutschen zu handeln".

Wolter von Plettenberg's Nachfolger in der Regierung war Herrmann von Brüggeney, genannt Hasenkampf, welcher vom J. 1535 bis 1549 die Würde eines Livländischen Heermeisters bekleidete. Es ist leicht möglich, daß er es war, der am Schloß von Narva den hohen vierkantigen Thurm bauen ließ, welcher den Namen „langer Herrmann" führt [1]). Es konnte den Narvensern nicht anders als wünschenswerth sein, die Russen in Iwangorod genau zu beobachten und auf keine andere Weise war dieses leichter möglich, als durch Erbauung eines so hohen Thurmes, von welchem aus man das ganze Innere des Schlosses Iwangorod überblicken kann. Es ist durchaus nicht wahrscheinlich, daß dieser Thurm schon von den Dänen erbaut worden sei und da er gewiß aus irgend einer Ursache den Namen „langer Herrmann" bekommen hat, so liegt in Berücksichtigung der obenangeführten Umstände der Gedanke nicht fern, daß der Name vom Erbauer herstamme.

Der 50jährige Friede, den Wolter von Plettenberg im J. 1503 zu Stande gebracht hatte, ging zu Ende. Es wurde deswegen im J. 1553 aus

1) Zum ersten Male finden wir den Thurm in der Belagerungsgeschichte von 1704 so genannt und zwar in solcher Weise, daß man daraus schließen kann, der Thurm habe schon lange diesen Namen gehabt.

Livland eine Botschaft nach Moskau geschickt, um eine Verlängerung des Friedens auszuwirken. Auf Rußlands Thron saß damals der Zar Iwan Wassiljewitsch IV. Der Zar bewilligte zwar das Verlangen der Livländer, verlangte aber zugleich vom Bisthum Dörpt den Zins des rechten Glaubens. Die Livländischen Gesandten kehrten unverrichteter Sache zurück. Im darauf folgenden Jahre ging eine neue Gesandtschaft nach Moskau. Nach vielen Unterhandlungen bewilligte der Zar endlich einen 15jährigen Waffenstillstand, mit der Bedingung, daß nach Verlauf von drei Jahren für jeden Kopf des Dörptschen Bisthums dem Zaren eine Russische Marke oder 10 Dennschken geliefert und daß in diesen drei Jahren auch der rückständige Zins bezahlt werde. Der Friede wurde von den Gesandten unter Kreuzküssung besiegelt, aber die drei Jahre waren 1557 vergangen und die Bedingungen des Friedens von den Livländern nicht gehalten worden.

Der Zar rüstete sich, um durch Waffen seine Ansprüche geltend zu machen, da keine Versprechungen mehr galten.

Das Stift und die Stadt Dorpat waren im äußersten Gedränge. Vom Orden war kein Beistand zu erwarten, da dieser mit dem Erzbischof und mit Polen in Händel verwickelt war. Dorpat versuchte nochmals durch Abgesandte mit dem Zaren wegen des Zinses in Unterhandlung zu treten, um das Ungewitter zu entfernen.

Ueberall fanden die Abgeordneten in Rußland die fürchterlichsten Zurüstungen zum Kriege. Nyenstädt, der alles dieses selbst miterlebt hat, erzählt:

„Ob die Abgesandten nun wol in der Ersten gütlich empfangen worden, so hat man doch bei'm Anfange der Unterhaltung bald vermerken können, was der Zar im Sinne gehabt; haben es unterwegs auch wol abnehmen können, da ihnen viel tausend Schlitten mit allerlei Getreide, Proviant, Kraut und Lot [1]) und Geschütze unter die Augen gekommen und an die Gränze geführt worden; auch alle Posthöfe, so nur auf 4 oder 5 Meilen von einander belegen, mit neuen doppelten Herbergen und großen Stallungen, da man zu 50, auch 100 Pferde und mehr stellen können, von Neuem gebaut, auch alle Brücken, von Moskau bis Pleskow zu, neu gemacht worden, daß man augenscheinlich gesehen, daß er nichts Anderes, als Livland zu bekriegen, entschlossen gewesen".

1) Kraut und Lot — Pulver und Blei.

Dessen ungeachtet versuchten die Abgeordneten nochmals den zugestandenen Zins abzuleugnen. Der Zar, dadurch noch mehr aufgebracht, nannte die Livländer Bund- und Eidbrüchige, bei welchen keine Treue und kein Glauben mehr zu finden wäre. Der Ausbruch des Krieges war nun unvermeidlich.

Schon zu Ende des Herbstes 1557 standen unter dem Oberbefehl des Tatar-Chans Schig-Aley 40,000 Mann an der Gränze Livlands. Außer den Russen befanden sich in diesem Heere auch Tataren, Tscheremissen, Mordwinen und Tscherkessier der fünf Gebirge, und mit dieser in drei Corps getheilten Macht brach Schig-Aley, den Livländischen Gesandten auf dem Fuße folgend, mitten im kalten und schneereichen Winter des Jahres 1558 am 22. Januar in Livland ein und sobald die Gränze überschritten war, mußten die Feinde, wie Nyenstädt berichtet,

„die Säbel und Beile blänken und schneiden [1]; da ward niedergehauen
„Beides, Menschen und Vieh, alle Höfe und Bauerkaten [2]) verbrannt
„und mehrentheils das ganze Land durchstreifet und verheeret".

Es waren namentlich die Gegenden von Dorpat, Wierland und Narva, über welche diese entsetzliche Verheerung erging. Alles auf dem ebenen Lande wurde ausgeplündert. Niemand war da, dem aufgebrachten Feinde Einhalt zu thun.

Schig-Aley zog sich bald darauf nach Pleskow zurück, schrieb von dort aus an die Livländischen Stände und beschwor sie, freiwillig den Zins abzutragen, damit nicht ferner noch viel unschuldig Blut vergossen würde. Diese Vorstellung des Schig-Aley und die vorhergegangene Verwüstung brachten die Livländischen Stände zum Nachdenken. Es wurden abermals Gesandte zum Zaren abgeschickt, den Frieden auszuwirken, welcher ihnen auch für die Summe von 60,000 Thaler zugestanden wurde. Der Zar verlangte sogleich das Geld, um sich nicht wieder mit bloßen Versprechungen getäuscht zu sehen. Eine solche Summe hatten aber die Abgeordneten nicht bei sich. Sie wollten dieselbe bei Russischen Kaufleuten in Moskau aufnehmen; der Zar aber verbot bei hoher Strafe den Livländern Geld vorzuschießen. Zugleich behielt er die Abgeordneten als Geiseln zurück. Diese schickten heimlich einen erkauften Russen nach Livland ab, um daselbst wegen der verlangten Summe Rath zu schaffen. Mit der Herbeischaffung des Geldes ging es sehr langsam zu, ebenso auch mit den Anstalten zu einer ernsthaften Vertheidigung des Landes.

1) Blänken und schneiden — vermuthlich schärfen und schleifen.
2) Bauerkaten — Gesinde.

Endlich, endlich waren die 60,000 Thaler gesammelt. Nyenstädt berichtet darüber Folgendes:

„Die Stadt Dörpt legte 10,000 Thaler aus, welche ich selber habe „zählen helfen. Es wurden also auf der Schreiberei 60,000 Thaler „eingepackt, wobei ich selber geholfen. Der Herr Bürgermeister zu „Dorpat, jetzo meiner Hausfrau Vater, Herr Detmar Meyer, lehnete „dazu 500 Thaler".

Die Gesandten gingen darauf mit dem Gelde, mit dem ersten offnen Wasser fort nach Pleskow, damit sie ja eilends fortkommen möchten, denn sie sahen nun wohl, daß der Zar nicht säumte, sich mit seiner Kriegsmacht in Bewegung zu setzen.

Der Heermeister und der Bischof von Dorpat zogen auf mit ihrer Macht, die dem Moskowitischen Heere gegenüber sehr gering war. Das Ordensheer lagerte sich bei Kyrimpe (dem heutigen Werro) im Mai 1558. Die Russen rückten dagegen mit einer großen Macht und grobem Geschütz an. Sie theilten sich in zwei Haufen. Der eine zog vor das Schloß Neuhausen, etwa 5 Meilen von Kyrimpe und der andere schlug den Weg nach Narva ein.

Es war in den großen Fasten vor Ostern. Die Feindseligkeiten waren noch nicht eröffnet worden, sondern die Russen hielten ihre Andacht in Iwangorod. Die Deutschen in Narva aber dachten, seit die Lutherische Lehre dort eingeführt war, nicht an Fasten, sondern jubelten, ungeachtet der sie bedrohenden Gefahr, und zwar so sehr, daß sie in ihrem Uebermuthe die Feindseligkeiten selbst zu eröffnen begannen, indem sie Iwangorod zu beschießen anfingen. Die Russischen Wojewoden wagten es nicht, ohne Befehl vom Zaren das Feuer zu erwidern. Sie meldeten den Vorfall nach Moskau, worauf ihnen geboten wurde, die Feindseligkeiten zu eröffnen. Dieses geschah und Narva wurde nach vergeblich gethaner Aufforderung 9 Tage vor Ostern mit einem entsetzlichen Bombardement beängstigt. Täglich flogen 300 Kugeln in die Stadt, unter welchen einige Bomben wol 19 Lispfund wogen. In Narva waren wenig Bürger und Landsknechte. Der Ort sollte zu Ostern gestürmt werden. Da nun an keinen Entsatz zu denken war, so trat der Vogt Ernst von Schnellenberg mit dem Rath, der Gemeine und dem Revalschen Hauptmann Wolf von Straßburg zusammen und bewirkten bei den in Iwangorod liegenden Wojewoden Alexei Danilowitsch Basmanow und Pawel Petrowitsch Sabelinsky einen

viermonatlichen Stillstand, um ihre Botschafter an den Zaren abzufertigen, in sicherer Vermuthung, es werde den Ständen in Livland gelingen, einen Generalfrieden auszuwirken, oder um Geld zu erkaufen. Man zwang daher die beiden Kaufleute Jochim Krumhausen und Arend von Deden, im Namen der Stadt Narva mit dem Zaren zu unterhandeln, unter sicherer Versprechung sie schadlos zu halten. Krumhausen bot 1000 Thaler, um nur von dieser Gesandtschaft befreit zu werden; aber vergebens, und so reiseten denn diese beiden Bevollmächtigten ab.

Sie erreichten Nowgorod und langten in Tessowe an, als ihnen die gesammte Russische Macht begegnete. Der Generalissimus that ihnen die Ehre und sandte sie auf Postpferden nach Moskau, wo sie mit ihrem Anbringen nicht sonderlich willkommen waren, indem man das Schreiben des Statthalters in Iwangorod so auslegte, als sei der Stadt Narva deswegen ein Stillstand bewilligt, weil die Bürger die Stadt und das Schloß zu übergeben versprochen. Der Zar drohte Narva umzukehren, versprach aber dagegen im Fall der Uebergabe die herrlichsten Privilegien zu schenken. Dabei ließ er die Verträge, welche die Stadt so oft mit Rußland auf dem Narova-Strome geschlossen hatte, vorlesen. Die beiden Deputirten boten eine Summe Geldes für den Frieden, sobald die Bestätigung davon aus Narva einlaufen würde, der Zar verwarf aber dieses Anerbieten ohne Weiteres.

Krumhausen hatte wegen seines Handels mit Rußland schon früher durch des Zars Beichtvater einen ansehnlichen Freiheitsbrief für seine Person erhalten, den er in friedlichen Zeiten manchem Deutschen geliehen und zu gebrauchen gegeben hatte; allein da er sich in dieser Gesandtschaft bloß auf des Befehlshabers in Iwangorod Zusage berief und von dem Zaren kein sicheres Geleit aufzuweisen hatte, so wurde beiden Abgeordneten der Arrest angekündigt, ungeachtet dessen, daß die Stadt bei der Abreise dieser Männer eigene Geisel zu Iwangorod eingeliefert hatte. Der Zar änderte aber seine Meinung und befahl seinen Ministern einige Punkte aufzusetzen, die einen ganz leidlichen Accord für die Stadt enthielten. Die Abgeordneten wußten wol, wie halsbrechend es in Livland war, etwas anzunehmen, was von einer Uebergabe handelte; sie konnten es aber nicht ausschlagen, weil ihre Freiheit davon abhing. Krumhausen mußte sich dazu noch verbindlich machen, nach seiner Heimkehr so lange in Iwangorod in Arrest zu bleiben, bis Deden den Zarischen Gnadenbrief den Narvischen überbrachte. Und so beurlaubten sich beide

Abgeordnete, fanden aber bei ihrer Zurückkunft die Stadt in ganz anderen Umständen.

Der Fellinsche Comthur Gotthard Kettler und der Revalsche Comthur Franz von Segehafen, genannt Azel, waren mit etlichen 800 Mann und einigem Feldgeschütz auf dem Wege, Narva zu entsetzen. Die Nachricht hiervon machte einige Constabler der Narvischen Besatzung so übermüthig, daß sie auf eine höchst unbesonnene Weise unter die in Iwangorod an einem Festtage bezechten Russen ihr grobes Geschütz losbrannten und Viele tödteten. Die Russen geriethen darüber in große Bestürzung und holten von ihren Oberen Befehl zur Gegenwehr ein, weil sie den Stillstand zu beobachten gehabt hatten.

Mittlerweile wurde die Stadt plötzlich von einem großen Unglücke betroffen. Am 12. Mai 1558 brach in des Barbiers Cordt Ulken Hause Feuer aus, welches unter den mehrentheils hölzernen Häusern wüthend um sich griff und sie in Asche legte. Die Russen sahen vom gegenseitigen Ufer die allgemeine Verwirrung in der Stadt, setzten mit Böten und auf Flößen über den Fluß, sprangen an's Ufer und liefen Sturm gegen die Stadt. In wenigen Augenblicken war alles entschieden. Mitten im Feuer und Rauch metzelten sie die erschrockenen Deutschen nieder, trieben die Uebrigen in das feste Schloß und ließen sie hier nicht zur Besinnung kommen. Aus allen Kanonen feuerten sie auf das Schloß, sowol aus den eigenen, als aus den in Narva genommenen. Sie warfen die Mauern nieder und setzten Sturmleitern an.

Gegen Abend ergab sich das Schloß unter der Bedingung, daß dem Vogt Schnellenberg, den Deutschen Kriegern und den Einwohnern, welche es wünschen würden sich mit zu entfernen, freier Abzug gewährt werde. Die Sieger gingen hierauf ein. Nur die Vornehmsten gingen mit ihren Frauen und Kindern davon und ließen ihr ganzes Vermögen den Russen zur Beute. Andere schickten ihre Familien weg, sie selbst aber schworen zugleich mit dem Volk den Eid der Treue. Die Russen eroberten 230 Kanonen und große Reichthümer. Die Feuersbrunst löschend, retteten sie auch eifrig und ohne Habsucht das Vermögen derjenigen Einwohner, welche des Zars Unterthanen geworden waren.

Der Fellinsche Comthur Gotthard Kettler lag 3 Meilen von der Stadt hinter drei Bergen [1], sah sich aber viel zu schwach den Entsatz zu wagen. Auch glaubte er, diese Vormauer von Ehstland könne ihrer Festigkeit wegen den

1) Also hinter den Waiwaraschen Bergen.

grimmigsten Angriff aushalten, zumal da eine auf Kundschaft ausgeschickte Partei die Nachricht überbrachte, daß sie nur eine halbe Meile von der Stadt gewesen und daß das Feuer glücklich gedämpft worden und alles außer Gefahr sei. Doch als man im Lager erst recht ruhen wollte, da kam die Garnison und die Bürgerschaft aus Narva in demselben an und legten von der Uebergabe der Stadt den wahrhaftigen Bericht ab. Die Narvischen beklagten sich über die ausgebliebene Hülfe, Kettler hingegen, der diesen so unvermutheten Verlust nicht begreifen konnte, verfiel auf den Gedanken, die Stadt müsse durch Verrath übergeben worden sein und bemühte sich die Urheber davon zu entdecken.

Zwei Tage nach Einäscherung der Stadt kamen die Abgeordneten Krumhausen und Deden mit dem Zarischen Gnadenbriefe aus Moskau zurück und sahen ihre Habe und Gut unter der rauchenden Asche verzehrt. Sie begaben sich ihrem Versprechen gemäß nach Iwangorod und baten um die Freiheit der eingelieferten Geiseln. Man versprach sie loszugeben, wenn Krumhausen den Gnadenbrief den ausgezogenen Einwohnern gleich nachschicken würde, damit sie sich wieder anbauen und den Handel mit Rußland fortsetzen möchten. Ein Bürger, Hans Bernd, stellte vor, daß es keine Livländer, sondern nur Fremde wären, die bisher nach Rußland gehandelt hätten, worauf er auch in Freiheit kam, dabei aber angeloben mußte, die Zarische Begnadigung der Stadt an Kettler abzugeben. Der unschuldige Mann erhielt einen schlechten Botenlohn, indem Kettler ihn nach Reval abführen ließ, wo er auf dem Schlosse lange Zeit gefangen sitzen mußte.

Die Beschuldigung der Verrätherei traf endlich Krumhausen selbst, in welchen Verdacht sogar der Vogt, der Rath und die ganze Gemeinde verwickelt wurde, denn die in Iwangorod zurückgebliebenen Geiseln hatten dem Bernd Briefe an ihre Angehörigen mitgegeben und ihnen aus des Zars Begnadigungsbriefe Trost eingesprochen und Hoffnung zur Rückkehr gemacht, welches Kettler für heimliche Tractate des Krumhausen mit dem Zaren ansah, da man doch Krumhausen zu Iwangorod hart genöthigt hatte, durch seinen Sohn dem Vogt von Neuschloß [1], Diedrich von Steinkuhle, eine Abschrift von der Begnadigung einzuhändigen und ihn zur Uebergabe des Schlosses zu bereden.

Der alte Krumhausen wird von Henning in der Livländischen Chronik S. 27 und von Anderen mit unter die Verräther von Livland gerechnet. Und warum nicht? Es war ja auf der Tortur von Anderen auf ihn bekannt wor-

1) Neuschloß in Syrenetz.

den, daß er dem Zaren ein Geschenk mit zehn großen Oliven gemacht habe. Doch die fünf Söhne dieses Mannes: Johann, Jochim, Michael, Melchior und Abraham, retteten die Ehre ihres Vaters durch einen sogenannten gründlichen Bericht von seiner nach Rußland abgelegten Botschaft. Auch der Narvische Bürgermeister Herrmann zur Möhlen, der Rathsverwandte Heinrich Rönne und Johann, des Vogts zu Narva Secretär, beschworen am 22. Mai 1559 die Umstände der oben erzählten Begebenheiten, worüber der Magistrat von Reval ein pergamentenes Instrument zur Bezeugung der Unschuld der Narvischen Deputation ausstellte, gegeben am 29. November 1559. Da Russow in seiner letzten Ausgabe die Krumhausens mit vertheidigt und Henning seine Beschuldigung in der neuesten Ausgabe zurückgenommen hat, so ist es auffallend, daß Kelch solches nicht in Erfahrung gebracht hat und S. 225 in seiner Chronik einige Herren des Rathes zu Narva und zugleich auch Jochim Krumhausen wegen eines heimlichen Verständnisses mit den Russen den Verräthern von Livland von neuem beizählt und ihnen aus Unwissenheit eine Schuld aufbürdet, von der sie schon über hundert Jahre obrigkeitlich losgesprochen worden.

Bald nach der Einnahme Narvas, nämlich am 6. Juli 1558, ging nach sechswöchentlicher Belagerung und Beschießung auch das Schloß Neuhausen durch Capitulation in Russischen Besitz über.

Die Nachricht von dem Falle Narvas und des Schlosses Neuhausen lief in Moskau ein, als die Livländischen Abgesandten eben in der besten Hoffnung lebten, den Frieden mit dem Zaren um 60,000 Thaler zu Stande zu bringen. Die Siegesbotschaft stimmte aber den Zaren ganz um, er wollte nun nichts mehr von dem Gelde wissen, sondern verlangte Unterwerfung des ganzen Landes. Und ebenso wie die Nachricht von der Einnahme Narvas in Moskau große Freude verursachte, so erregte dieses Ereigniß in Livland überall solchen Schrecken, daß eine Unordnung auf die andere folgte und daß man den Fall von Narva billig für den Anfang aller widerwärtigen Begebenheiten der damaligen Zeit und des Verfalls des Livländischen Ordensstaates halten kann. Gleich darauf gingen auch die Ordensschlösser Lais, Oberpahlen und Wesenberg verloren. Von Schrecken getrieben, verließen sie die Ritter freiwillig. Die Russen nahmen sie hingegen in Besitz und befestigten Wesenberg noch stärker. Am 18. Juli 1558 ging auch Dorpat durch Capitulation an den Zaren Iwan IV. über.

Unter diesen für den Orden fürchterlichen Umständen legte der greise Wilhelm von Fürstenberg die Heermeisterwürde nieder und der Fellinsche Comthur Gotthard Kettler wurde in diesem für Livland so drangsalvollen Jahre 1558 durch ein Ordens-Capitel zum Coadjutor des Heermeisters erwählt und im darauffolgenden Jahre mit der heermeisterlichen Würde bekleidet. Wol bemühte er sich, die kalten Herzen für die Liebe zum Vaterlande wieder zu gewinnen, wirklich brachte er auch sowol Geld als Leute zusammen, auch flehte er den Kaiser von Deutschland und die Könige von Dänemark, Schweden und Polen um Hülfe an, auch schrieb er an den Zaren und bat um Frieden, allein alles blieb ohne Erfolg. Der Livländische Orden war in sich verfallen und erschlafft. Er hatte sich überlebt und mitten unter Trümmern und Gräbern stürzte der hinfällige Orden wie ein morscher Baum zusammen. Die Bischöfe folgten dem Beispiele der Ritter. An eigener Kraft im Kampfe mit dem mächtigen Feinde verzweifelnd, suchten auch sie Schutz bei anderen Mächten. Der Bischof von der Insel Oesel hatte dem Könige von Dänemark, Friedrich II., das Recht übertragen, seinen Nachfolger zu wählen. Der König ernannte seinen Bruder Magnus, Herzog von Holstein, dazu. Für 20,000 Thaler trat ihm der Bischof Johann von Münchhausen im J. 1560 sein Stift ab und ging nach Deutschland. — Die Stadt Reval, überall von Feinden umringt und vom Orden nicht geschützt, mußte sich ebenfalls nach fremdem Beistand umsehn. Von der Ohnmacht des Ordens überzeugt, wollte Reval und der dasige Ehstländische Adel lieber einen mächtigen Fürsten zum Oberherrn haben, als unter der unzuverlässigen Ordensregierung noch länger stehen. Im J. 1561 führten die Stände Ehstlands, nämlich Harrien, Wierland und die Stadt Reval, den beschlossenen Vorsatz aus, sie kündeten dem Orden den fernern Gehorsam auf und huldigten dem Könige Erich XIV. von Schweden.

Kettler sah die Unmöglichkeit ein, den Orden gegen den Andrang seines Feindes länger zu vertheidigen. Um sich zu retten, schloß er am 28. November 1561 in Wilna mit dem Könige von Polen einen Vertrag, durch welchen der Deutsche Ritterorden in Livland vernichtet wurde. Nach diesem Vertrage entsagte der Heermeister nebst den Rittern dem Coelibate. Kettler erhielt Kurland und Semgallen als Herzogthum von Polen zum Lehn. Das eigentliche Livland und die Hälfte von Ehstland wurden mit Litthauen vereinigt. Die Lutherische Religion wurde als die herrschende anerkannt.

Am 5. März 1562 fand die feierliche Unterwerfung unter Polen statt.

Der Polnische Gesandte, Herzog Radziwil, hielt an die Versammlung der Ordensritter, des Adels und der Deputirten der Städte eine Anrede, beschwor die Unterwerfungsurkunde und nahm Kettler den Eid der Treue ab. Dieser überlieferte sein goldenes Heermeisterkreuz, das große Siegel, die Kaiserlichen und Königlichen Privilegien und die Schlüssel der Stadt Riga. Er und alle Ritter legten dann zuletzt den Ordensmantel ab, und alles dieses unter vielen Thränen der Anwesenden. Zuletzt verlas der Herzog Radziwil das Königliche Diplom, durch welches der bisherige Livländische Heermeister Gotthard Kettler als Herzog von Kurland und Semgallen bestätigt wurde, worauf der Landadel hinzutrat und dem Herzoge huldigte.

Dies war das Ende des berühmten Ordens, der 360 Jahre bestanden hatte.

Die gewesenen Ordensländer zwischen der Narova und den Gränzen von Schamaiten, nebst den darin befindlichen Bisthümern, erkannten jetzt fünf besondere Beherrscher:

1) Iwan Wassiljewitsch IV., Zar von Rußland, besaß das ganze Bisthum Dorpat, Allentaken, Theile von Wierland und Jerwen nebst Narva.

2) Erich XIV., König von Schweden, das Uebrige von Jerwen und Wierland, nebst Harrien und Reval.

3) Magnus, Herzog von Holstein, war Herr über Oesel, die Wiek und das Stift Pilten.

4) Sigismund August, König von Polen, war Oberherr über die Länder am rechten Ufer der Düna.

5) Gotthard Kettler war Herzog über Kurland und Semgallen.

Mitten inne lag Riga, beinahe als ein unabhängiger Freistaat.

Die so ungleich abgewogene Zerstückelung, das Interesse der Besitzer, besonders der mächtigen gegen einander, machten diese Länder zum neuen Schauplatz blutiger Scenen. Die Folge wird uns dies lehren.

Dritte Periode.

Die Moskowitische Occupation von 1558 bis 1581.

Die Eroberung von Narva war für Rußland ein wichtiges Ereigniß, denn es erhielt dadurch eine directe Verbindung mit dem Baltischen Meere. Der Zar, hocherfreut darüber, befahl diesen Sieg mit ausgezeichneter Pracht in Moskau und im ganzen Lande zu feiern. Ehe wir aber dem weitern Verlauf der Geschichte folgen, muß hier noch zuerst erwähnt werden, daß nach dem Bericht der Chronik von Pleskow und wie auch Karamsin erzählt, die Einnahme von Narva von einem Wunder begleitet gewesen sein soll. Die Chronik von Pleskow berichtet uns dasselbe, S. 194, mit folgenden Worten:

Въ лѣто 1558 Божіимъ гнѣвомъ загорѣся городъ Нѣмецкій Ругодивъ, мѣсяца Мая въ 11 день, а сказываютъ отъ того: варилъ Чюдинъ пиво, да образъ Чюдотворца Николы той Чюдинъ подъ котелъ подкинулъ, и отъ того пламень шибся, и весь городъ выгорѣлъ, а образъ соблюдеся цѣлъ.

И наши воеводы съ Иваня города Алексѣй Басмановъ съ товарыщи, видѣвъ ту ихъ погибель Божіимъ гнѣвомъ, и вскорѣ пришли рѣку Нарову, и приступивъ взяли городъ; а Нѣмецъ отпустиша и Чюдь изъ града, и тутожъ въ городѣ нашли Пречистыя Богородица образъ Одигитрія пятьницу и Николинъ образъ въ попелѣ цѣлы. И потомъ того же мѣсяца взяли Сыренецъ

Im J. 1558 am 11. Tage[1]) des Monats Mai gerieth durch Gottes Zorn die Deutsche Stadt Rugodiw (Narva) in Brand und man sagt aus folgender Ursache: es braute ein Ehste Bier und derselbe Ehste warf das Bild des Wunderthäters Nicolai unter den Kessel, wovon die Flamme sich vergrößerte und die ganze Stadt verzehrte; aber das Bild blieb unversehrt.

Und unsere Wojewoden aus Iwangorod, Alexei Basmanow mit den Gefährten, diesen ihren (der Narvenser) Untergang durch Gottes Zorn sehend, gingen bald über den Fluß Narova und nahmen stürmend die Stadt; aber die Deutschen und Ehsten ließen sie aus der Stadt und eben daselbst in der Stadt fanden sie das Bild der heiligen Mutter Gottes und das Bild des Nicolai in der Asche unversehrt. Und nachher, in demselben Monat, nahmen sie

1) Nach den Deutschen Chroniken geschah dieses am 12. Mai.

городокъ и Аидешъ городокъ. А по тѣ образы чюдотворные Царь и Великій князь велѣлъ богомольцу своему архіепископу Пимену послати изъ Новагорода Юрьевскаго архимандрита Варѳоломея да протопопа зъ діакономъ, а изо Пскова Печерскаго игумена Корнилія, да Святыя Троица протопопа Илларіона, да протодьякона Ивана въ Ругодиво. И по его Государеву Наказу около градовъ Иваня-города и Ругодива со кресты ходили и молебны пѣли и церкви свящали, и за тѣми образы и до Новагорода послѣдовали; и изъ Новагорода архіепископъ Пименъ и со всѣмъ священнымъ соборомъ и зъ бояры и со граждавы стрѣтили тѣ образы у скудельницы. А на Москвѣ Царь и Митрополитъ со всѣмъ священнымъ соборомъ и зъ бояры и все народное множество такожъ стрѣчали за городомъ.

das Schloß Syreneß (Neuschloß) und das Schloß Aidesch (Neuhausen) [1]. Und nach diesen wunderthätigen Bildern befahl der Zar und Großfürst seinem Beichtvater, dem Erzbischof Pimen, aus Nowgorod zu schicken: den Jurjewschen Archimandrit Warpholomey und den Protodiakon mit dem Diakon, und aus Pskow den Petscherschen Abt Kornilii und der Heiligen Dreieinigkeit Protopop Jlarion und den Protodiakon Jwan nach Rugodiw. Und darauf gingen sie auf des Zars Befehl um die Städte Jwangorod und Rugodiw mit Kreuzen und sangen Gebete und weiheten die Kirchen und folgten diesen Heiligenbildern bis nach Nowgorod; und aus Nowgorod kam der Erzbischof Pimen mit der ganzen Geistlichkeit und mit den Bojaren und Bürgern diesen Heiligenbildern bei (скудельница?) entgegen; aber in Moskau kam ihnen der Zar und der Metropolit mit der ganzen Geistlichkeit, mit den Bojaren und einer großen Volksmenge vor der Stadt entgegen.

Zwar haben wir nun aus den in der vorigen Periode gemachten Mittheilungen gesehen, daß die Einnahme von Narva keineswegs durch ein Wunder geschehen ist, sondern auf ganz natürliche Weise zuging, durch das in des Barbiers Cordt Ulken Hause ausgebrochene Feuer, wie auch in der mit Erläuterungen und Zusätzen von Tappe versehenen Geschichte Rußlands von Karamsin zugegeben wird; dennoch berichtet Karamsin, der Zar habe befohlen, eine Kirche im Schlosse zu errichten und eine andere in der Stadt, und dasselbe Bild der Maria, durch welches Narva in Brand gerathen war und welches man unversehrt in der Asche gefunden hatte, darin aufzustellen. Nach dem oben gegebenen Bericht der Chronik von Pleskow war es das Bild des Wunderthäters Nicolai, welches die Veranlassung zu dem Brande geworden sein soll;

1) Nach den Deutschen Chroniken wurden diese beiden Schlösser nicht im Mai, sondern etwas später eingenommen.

Karamsin erwähnt aber von diesem Bilde gar nichts, sondern spricht nur von dem Marienbilde.

Wenn es auch im Allgemeinen von keinem besondern Interesse ist zu wissen, wo die auf Befehl des Zaren erbauten Kirchen gestanden haben, so glaube ich doch den Einwohnern von Narva damit einen Gefallen zu thun, wenn ich es versuche ihnen einen Nachweis darüber zu geben.

Was hier unter Schloß verstanden ist, ist schwer zu sagen. War das Schloß von Narva oder Iwangorod damit gemeint? Wir finden nirgends Spuren davon, daß je im Schloß von Narva eine Russische Kirche gestanden habe. Im Schloß Iwangorod dagegen existirt noch in diesem Augenblicke die Ruine einer ehemaligen Kirche. Vor noch nicht sehr langen Jahren war von dieser Ruine noch viel mehr übrig; jetzt aber besteht dieselbe nur aus einem kleinen thurmartigen Gebäude, welches mit Moos und Bäumen bewachsen ist. Es ist leicht möglich, daß dieses die Ruinen der Kirche sind, die auf Befehl des Zars Iwan IV. im J. 1558 erbaut wurde; aber es ist eben so möglich und fast außer allem Zweifel, daß die Russen von Iwangorod schon vor dieser Zeit eine Kirche hatten und mithin können diese Ruinen einer Kirche aus noch früherer Zeit angehören. In der Belagerungsgeschichte von 1558 haben wir ja gesehen, daß die Russen in Iwangorod in den großen Fasten ihre Andacht verrichteten, woraus wir also entnehmen können, daß im Schloß Iwangorod schon damals eine Kirche bestand. Es mag aber dieselbe durch den Zaren vergrößert und verschönert worden sein. Auf einer sehr alten Ansicht von Narva und Iwangorod, die vielleicht aus der zweiten Hälfte des 16. oder aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts herstammt, erblicken wir in Iwangorod eine große Kirche, mit einem hohen Thurm, der die Thürme des Schlosses fast überragt.

Was die andere Kirche anbetrifft, die der Zar in der Stadt Narva aufzubauen befahl, so wird sie ohne Zweifel am nordöstlichen Ende der Burgstraße [1]) gestanden haben, dort, wo die Altstadt aufhört. Auf dem Plan der Stadt Narva vom J. 1649 finden wir wenigstens auf eben dieser Stelle eine Russische Kirche und schon im Rathsprotokolle vom 15. April 1615 finden wir eben dieselbe Kirche, mit genauer Bezeichnung der Stelle, wo sie stand, erwähnt. Eben auf dieser Stelle steht noch in diesem Augenblick ein Gebäude, welches wir unwillkürlich immer fragend anschauen, denn es hat ganz das An-

1) Die Hauptstraße in Narva.

sehn, als ob es nie zu einem Wohnhause gedient habe. Wenn dieses nun wirklich noch die Grundmauern der auf Befehl des Zars Iwan IV. im J. 1558 erbauten Kirche sind, so ist doch jedenfalls das gewiß, daß im Verlauf der Zeit an denselben viele Veränderungen und Bauten vorgenommen worden sind. Zur Zeit der Schwedischen Regierung finden wir hier im J. 1684 das Stadtarmenhaus; jetzt aber und zwar, so weit die Erinnerung reicht, sieht dieses Gebäude wie ein großes, unausgebautes Packhaus, ohne Fenster und Thüren, aus.

Was die nach dem Bericht der Pleskowschen Chronik aufgefundenen beiden Heiligenbilder anbetrifft, so wurden sie nach der Mittheilung dieser Chronik nach Moskau gebracht; jedoch nach Karamsin, der nur von dem Marienbilde spricht und dem wir die Mittheilung von dem Befehle des Zars zur Erbauung der Kirchen verdanken, sollte das Bild der Mutter Gottes in der Kirche im Schlosse aufgestellt werden. Es befindet sich nun noch in diesem Augenblicke im Schlosse Iwangorod in der daselbst neben der erwähnten Ruine um's Jahr 1744 erbauten Kirche **успенія пресвятыя Богородицы** ein uraltes Marienbild, von welchem noch immer die Sage geht, es sei einst in Narva aus einer großen Feuersbrunst gerettet worden. Aber ebenso befindet sich auch in der gegenwärtigen Kathedrale **Спасо Преображенія** in der Stadt selbst ein sehr altes Bild des Wunderthäters Nicolai, von welchem die gleiche Sage fortbesteht.

Der Wiederaufbau von Narva scheint sehr schnell von Statten gegangen zu sein, denn der Handel gewann in kurzer Zeit einen gewaltigen Aufschwung und das Stapelrecht wurde nach Narva verlegt. Bis zum J. 1494 hatten nämlich die Russen mit Niemand anders, als nur mit den in Nowgorod befindlichen Kaufleuten der Hansestädte handeln dürfen, und nachdem das Nowgorodsche Hanse-Comptoir im J. 1494 durch den Großfürsten Iwan III. aufgehoben worden war, betrieben die Hanseischen ihre Geschäfte mit den Russen etwa 50 Jahre lang zu Reval. Sobald aber Narva von den Russen eingenommen worden war, zog der ganze Handel sich hierher, zum großen Kummer und Verdruß der Stadt Reval, die stets darauf bedacht gewesen war, den Handel von Narva zu unterdrücken. Die Stadt Reval wandte sich daher an ihren neuen Oberherrn, den König Erich XIV. von Schweden und dieser verbot schon 1561 den Lübeckern und allen Deutschen Hansestädten den Handel nach Narva. Er that dieses unter dem Vorwande, daß die Russen allerlei Kriegsgeräthe und

Munition in Narva zugeführt erhielten. Die Lübecker achteten dies Verbot nicht, denn Narva war für sie eine Goldgrube geworden.

Erich nahm seine Seemacht zur Hülfe. Diese nahm um Pfingsten, im Juni 1562, im Finnischen Meerbusen 32 reichbeladene Schiffe weg. Umsonst suchte Lübeck bei dem Deutschen Kaiser und selbst in Rußland Hülfe und Beistand gegen Schweden; der Kaiser war zu ohnmächtig den Deutschen Handel zu schützen und Rußland hatte keine Seemacht.

Der 1563 zwischen Dänemark und Schweden entstandene Krieg vernichtete noch mehr allen Handel auf der Ostsee. Beide Mächte nahmen ihr Hauptaugenmerk auf ihre Flotten und auf die Herrschaft in der Ostsee. Lübeck vereinigte sich mit Dänemark, um sich an Schweden zu rächen, immer aber lächelte das Glück den Schweden zu. Sie blieben Meister des Baltischen Gewässers, schlugen Dänen und Lübecker und nahmen von allen Nationen Schiffe weg, sie mochten nach Narva oder nach Riga segeln. Vorzüglich that der Admiral Horn 1566 einen reichen Fang, indem er mehr als 200 Schiffe, die den Engländern, Niederländern und Deutschen gehörten und die mit Salz, Gewürz, Tuch und anderen Bedürfnissen beladen waren, wegnahm.

Der Uebergang Narva's in Russischen Besitz führte aber nicht allein für Reval und die anderen Städte des ehemaligen Ordenslandes einen Verfall ihres Handels herbei, sondern er schlug auch dem Hansebunde tödtliche Wunden. Zum Theil wurde dieses auch aus einer andern Ursache veranlaßt, nämlich durch den im J. 1554 von den Engländern um das Nordkap nach Rußland neu entdeckten Handelsweg und durch die dadurch entstandene Fahrt auf Archangel, dann aber war es in Beziehung auf den Livländischen Handel besonders der Umstand, daß an dem Handel nach Narva auch Engländer und Niederländer Theil nahmen. Der ehemalige große Haupt-Canal des hanseatischen Monopolhandels fing an sich in mehrere kleine Nebenzweige zu theilen.

Ueber die durch die Engländer mit Narva angeknüpften Handelsverbindungen verdanken wir den Forschungen des Akademikers Hamel folgende nähere Mittheilungen, die in dem von ihm herausgegebenen Werk „Tradeskant der Aeltere 1618 in Rußland" enthalten sind. Nach diesen Mittheilungen wirkte die in England bestehende Handels-Compagie „**Fellowship of english merchants for discovery of new trades**" (Verein Englischer Kaufleute zur Entdeckung neuer Handelsunternehmungen) im J. 1566 eine Parlaments-Acte aus, nach welcher bloß ihre Mitglieder, derer Zahl sich damals auf 400 belief, von

England aus nach Narva Handel treiben durften. Ein gewisser Christopher Hudson wurde mit Waaren nach Narva gesandt und sollte dort ein Handelshaus für Rechnung der Gesellschaft errichten. Dessen ungeachtet fuhren aber doch mehrere Engländer fort in Narva Privatgeschäfte zu betreiben.

Um dem Handel der nicht zur privilegirten Gesellschaft gehörigen Engländer Einhalt zu thun, schickten die Directoren der Compagnie im Herbst 1567 einen gewissen Lawrence Manley nach Narva und ein viertel Jahr später wurde ein gewisser George Middleton mit Briefen der Königin Elisabeth an den Zaren Iwan IV. nach Moskau gesandt.

Diese beiden Boten scheinen in Narva auf Widerwärtigkeiten gestoßen zu sein, denn indem die Königin Elisabeth am 16. September 1568 aus Windsor an den Zaren Iwan IV. schrieb und diesen Brief über Narva abfertigte, schrieb sie zugleich an den Narvaschen Magistrat, daß sie mit Verwunderung vernommen habe, daß Manley und Middleton in Narva angehalten seien. Zugleich empfahl sie die prompte Beförderung des beigelegten Schreibens an den Zaren Iwan IV.

Im J. 1569 bewilligte der Zar den Engländern in Narva einen Platz zur Erbauung eines Hauses.

Von der Großartigkeit des damaligen Handels von Narva können wir uns am besten eine Vorstellung machen, wenn wir lesen, was der damalige Dorpatsche Kaufmann und spätere Bürgermeister von Riga, Franz Nyenstädt, in seiner Livländischen Chronik darüber berichtet. Er sagt, nachdem er zuerst die Entdeckung Archangels als Mitursache zum Verfall des Livländischen Handels angiebt, Folgendes:

„Die andere Ursache ist diese, und am meisten, daß die Städte in „Livland, insonderheit Reval und Dörpt, auch großentheils Riga, mit „sammt den anderen Städten an der Ostsee den Handel dahin ver„lassen müssen, weil der Moskowiter Anno 1558 anfing Livland zu „bekriegen und die Narve einbekam. Da begannen die Lübschen Reval „vorbeizusegeln nach der Narve, das ihnen vorhin nicht frei war, und „schickten an den Kaiser und bewarben sich um Zulaß der freien Zu„fuhr und freien Handels auf die Narve, ungeachtet des Verderbens der „Livländischen Städte, sandten auch Einen, Johannes Wagener genannt, „an den Moskowiter und erwarben sich den freien Handel und Wandel, „ohne allen Zoll ab- und einzuführen allerlei Waaren. Da sie nun „Anderen den Weg gewiesen, da segelten dahin durch den Sund viele

„Schiffe von Hamburg, von Antwerpen, aus England, aus Brabant, „aus Holland, Schottland, Frankreich, welche so häufig hingefahren, „daß sie viele hundert Lasten Salz mußten für die Fracht liegen lassen. „Laken, Seiden-Gewand, Sammet und andere Stückwaaren, Specerei „und Getränke mußten sie wohlfeiler geben, als sie selbst eingekauft „hatten. Ich mag mit der Wahrheit reden, daß ich es von den Mos- „kowitern gehört, daß sie viele Pfunde Unzen-Gold, das Pfund um „10 Rthaler gekaufet, welches in Deutschland 15 Rthaler bezahlt „stand, schöne Damasten in ganzen Ballen, die lange Brabantsche „Elle für 1 Rthaler, die für 2 Rthaler nicht eingekauft worden, „Englische Laken für 30 und 36 Rthaler zum höchsten, die doch 45 „Thaler kosten. Das heißet: Grabe einem Andern eine Kule und „falle selbst darein. Das war dem Großfürsten ein gewünschter Han- „del und er hatte keine bessere Gelegenheit Livland zu verderben ge- „habt, als durch diesen Weg; denn es war schon so weit gekommen, „daß ein Lispfund Salz galt 1 Rthaler und aller seiner Leute Waaren „hätten müssen verderben; aber da ihm dieser Schatz von den Lüb- „schen geöffnet ward, da ging sein Vorhaben im Springen fort und „die Lübschen Factoren zu Narve waren in eben so hohem und mehr „Ansehen, wie ehemals die Hanse-Factoren zu Nowgarden, alle Wochen „mußte sie der Statthalter zur Narve zwei mal auf das Schloß zu „Gaste laden, wo sie gar herrlich tractiret wurden und wie die Kin- „der geliebkoset".

„Wie nun der König von Schweden diese neue Fahrt vernom- „men, wollte er selbige verhindern, und nahm ihnen in zwei Jahren „über 60 Schiffe mit theuren Waaren beladen weg, darüber denn „reiche Leute, so die Fahrt erst angefangen, arm geworden und wegen „Schulden die Stadt räumen mußten, das heißt recht, wie Jener „sagt: Dir nicht, mir nicht. Dem Könige von Dänemark aber war „dieses Oel in seiner Lampe, und wie die Schiffe so häufig durch „den Sund der neuen Fahrt wegen segelten, steigerte er den Zoll, „und trug ihm ein Großes ein. Auch schickte er Einen, mit Namen „Doctor Zacharias in die Moskau, einen Zulaß bei dem Großfürsten „zu bewerben, daß er zur Narve möchte den Zoll einnehmen. Der „Großfürst willigte auch zuerst darein, wie er aber in seinem Lande

„begann die Schiffe zu rechtfertigen und den Zoll einzunehmen, „mußte der Doctor von Iwangorod weichen, und mochte der König „im Sunde den Zoll einnehmen, in Narva wollte er aber von seinen „Zollen nichts wissen".

Und wie Nyenstädt uns ein so anschauliches Bild von der Großartigkeit des Narvaschen Handels entwirft und uns zugleich auch dabei zeigt, welch' eine große Concurrenz auf dem Narvaschen Handelsmarkte stattgefunden hat, ebenso ausführlich beschreibt uns der damalige Revalsche Pastor Balthasar Russow in seiner Livländischen Chronik den Verfall des Handels von Reval, indem er darüber Folgendes sagt:

„Nachdem Livland in einen gewaltigen langwierigen Krieg mit dem „Moskowiter gerathen, dadurch den ausländischen sowol als den Liv- „ländischen Kaufleuten der Handel mit den Russen verkürzt und ver- „strickt war, da sind die Lübischen Kaufleute, so zu Reval ihren Handel „und Wandel gehabt, besonders ganz übel daran gewesen. Deshalb, „seitdem zu Reval der Kaufschaft halben todter Strom war, und sie, „die Lübischen, mit dem Moskowiter feindlicher Weise nichts zu schaffen „hatten, haben sie eine Fahrt nach der Narve vorgenommen, da sie „bei ganzen Haufen den ganzen Krieg über die Stadt Reval vorbei „hingesegelt sind und ein groß Gut ab- und zugeführt haben, wider „die alte Beliebung der Hansastädte; welches die Revalschen nicht „wenig verdrossen hat. Deswegen haben die Revalschen Kaufleute „einige Schiffe mit Geschütz auf ihre eigene Hand und Abenteuer zuge- „rüstet, die Lübischen zu bestreifen und ihnen die Narvische Fahrt zu „verhindern, dadurch ein großer unmäßiger Haß, Neid und Feindschaft „zwischen den Lübischen und Revalschen entstanden ist. Vorhin aber „ist allewege zwischen erwähnten Parten solch' eine große und dicke „Freundschaft und Brüderschaft gewesen, daß wenn ein Bürger von „Reval nach Lübeck gekommen und wieder ein Lübischer Bürger nach „Reval kam, man nichts anders spürte, als wenn ein Bruder zu dem „andern gekommen wäre. Desgleichen sind ihre Kinder von beiden „Parten auch also empfangen und vor allen Andern gefördert worden. „Nun wiederum ist aber diese große Freundschaft durch die Narvische „Fahrt zwischen erwähnten Städten ganz zertrennt worden. Die „Lübischen haben ihre Entschuldigung durch einen öffentlichen Druck

„an den Tag gegeben, mit Vermeldung, wie sie von etlichen alten „Königen zu Schweden privilegirt worden, daß sie in Rußland bis in „die Ny [1]) wol segeln möchten. Zudem hatten sie die Freiheit auch „von etlichen alten Meistern zu Livland erlangt, daß sie in öffent„lichen Livländischen Kriegsläufen mit dem Moskowiter zu handeln „unverhindert sein sollten, welches ihnen der Römische Kaiser zu dieser „Zeit auch zugelassen und erlaubt hätte. Und sie wären in diesem „Kriege auch die Ersten nach der Narve nicht gewesen, sondern etliche „Revalsche selbst, die ihnen den Weg nach der Narve gewiesen hätten; „und dieweil die Revalschen mit ihrem abgesagten Feinde handelten, „warum sie denn solches auch nicht thun sollten, dieweil sie keine „Feindschaft mit dem Moskowiter hätten. Nach der Zeit sind nicht „allein die Lübischen und andere Seestädte der Ostsee, sondern auch „alle Franzen, Engelschen, Holländer, Schotten und Dänen bei großen „Haufen nach der Narve gesegelt und haben da den gewaltigen Han„del, so vormals zu Reval war, mit allerlei Waare und mit vielem „Gelde, Silber und Golde, betrieben, dadurch aus der Stadt Reval „eine wüste und nahrlose Stadt geworden ist. Da haben die Re„valschen Kaufleute und Bürger auf dem Rosengarten und auf den „Wällen gestanden und mit großen Schmerzen und Herzeleid angese„hen, wie die Schiffe die Stadt Reval vorbei und nach der Narve „gelaufen sind; wiewol die Schiffe auf derselbigen Narvischen Fahrt „oftmals keine große Seide gesponnen haben. Denn jährlich sind „viele Schiffe vor der Narve und in der See geblieben und viele „sind jährlich auch von des Königs zu Schweden Kriegsschiffen und „von anderen Freibeutern genommen. Dennoch haben sie dieselbige „Fahrt nicht unterlassen können. Zu der Zeit ist die Stadt Reval „eine betrübte Stadt gewesen, welche ihres Unglücks weder Maaß „noch Ende gewußt hat".

Inzwischen war König Erich XIV. im J. 1568 entthront worden und sein Bruder, Herzog Johann von Finland, hatte als Johann III. den Thron von Schweden bestiegen. Der damals zwischen Schweden und Dänemark herr-

1) Ny, Nyen, Nyenschanz, eine Stadt am Newastrome, die dort lag, wo sich der gegenwärtige St. Petersburger Stadttheil Ochta befindet. Diese Stadt wurde durch Peter den Großen ganz zerstört.

schende Krieg wurde durch den Frieden von Stettin im J. 1570 beendigt. In diesem Frieden wurde den Hansestädten die freie Fahrt nach Narva gestattet. Da Johann III. aber bald darauf in einen Krieg mit Rußland verwickelt wurde, so suchte er die zugestandene Freiheit wieder zu vernichten, um den Russen die Zufuhr von Kriegsmaterial abzuschneiden. Die Lübecker wollten eben so wenig wie die Niederländer von diesem Zwange etwas wissen. Letztere rüsteten viele Kaper aus, unter deren Beistand sie ihren Handel nach Narva zu sichern wußten. Ebenso auch die Engländer, von denen uns Russow namentlich berichtet, daß sie im Sommer des J. 1570 etliche Schiffe der Danziger Freibeuter auf dem Narvischen Fahrwasser wegnahmen und sie zu den Russen nach Narva brachten, wo 70 von diesen Seeräubern aufgehängt wurden, von denen der Capitain Asmuß Jendrich geheißen hat.

In eben diesem Jahre, wo die obenerwähnte Hinrichtung der Danziger Freibeuter vollzogen wurde, ward die Stadt Narva auch der Schauplatz eines entsetzlichen Strafgerichts. Russow berichtet uns dasselbe mit folgenden Worten:

„Zu derselbigen Zeit (d. h. im J. 1570, nachdem die grausenhaften „Hinrichtungen in Nowgorod und Pleskow stattgefunden hatten) hat der „Moskowiter etliche tausend Aprystna [1]) in die Livländische Narve ge„schickt, welche sich erstlich nicht anders haben vermerken lassen, als „wollten sie wider die Schwedischen in Livland einen Zug thun. Als „man sie aber in die Narve eingelassen hat, da haben sie stracks ange„fangen gräulich zu morden, zu wüthen und zu toben. Da ist keiner „von allen Russen, hohen oder niedrigen Standes, auch Weib und Kind „nicht verschont worden. Aber den Deutschen Kaufleuten und den Liv„ländischen Bauern zu Narve geschah kein Leid, welche von den Aprystna „gewarnt wurden, daß sie keinen Russen, jung oder alt, bei sich ver„hehlen und verbergen sollten, bei Verlust ihres Leibes und Gutes“.

„Als dieser Mord zur Narve geschehen war, da hat man alle „Häuser, Speicher und Buden spoliirt und alle Waare und Güter an „Flachs, Wachs, Talg, Häuten, Hanf und allerlei kostbare Pelzerei „und Fellwerk, auf viele Tonnen Goldes geschätzt, heraus auf die „Straßen und in's Feld gebracht und verbrannt, also daß sie von we„gen des Rauches, Schmauches und brandigen Gestanks Alleersticken

---

1) Aprystna, Opritschnina, ein durch den Zaren Iwan Wassiljewitsch IV. gebildetes Truppencorps.

„wollten. Deshalb haben sie das große Gut nicht mehr verbrennen „können, sondern auf die Narvische Brücke geführt und ein groß Loch „oder Wake [1]) in den Bach gehauen und all' das übrige Gut in kleine „Stücke zerhackt und in den fließenden Strom geworfen und also sinken „und nach der offenbaren See fließen lassen. Und keiner durfte, bei „seinem Halse, etwas von dem Gute verbergen und sich zu Nutze machen".

„Die Ursache aber, warum solches geschehen, ist diese, daß der „Großfürst seine Leute für verdächtig gehalten hat, daß sie dem Könige „von Polen zufallen wollten".

Wir schreiten nun dem Ende dieser Periode entgegen. Dieselbe begann mit dem J. 1558. Es war dasselbe Jahr, in welchem die Auflösung des Livländischen Ordensstaates ihren Anfang nahm und wir haben gesehen, wie die Folge hiervon eine vollkommene Zerstückelung der ehemaligen Ordensländer war.

Vier Jahrhunderte hindurch hatte Livland zwar eine unsichere Existenz genossen, doch war es scheinbar in Eins verbunden gewesen. Jetzt war es in Theile aufgelöst worden, die einander verschlingen wollten. Rußland, Polen, Schweden und Dänemark waren die Mächte, die ihr Augenmerk auf Livland richteten und nur das Recht der Waffen konnte hier entscheiden. Wären nicht Nebenumstände eingetreten, so hätte Rußland schon damals den Alleinbesitz dieser Länder erlangt, da der Zar Iwan IV. im Laufe dieser Periode bereits fast ganz Ehst- und Livland erobert hatte.

Die unglücklichen ehemaligen Ordensländer waren diese ganze Periode hindurch der Schauplatz eines mit allen dem damaligen Zeitalter eignen Gräueln und Grausamkeiten geführten Krieges, in welchem Russen, Polen und Schweden mit abwechselndem Glücke kämpften. Hierzu kam noch die Uneinigkeit der Liv- und Ehstländer selbst, die von gegenseitigem Parteigeist hingerissen, sich als geborne Nationalfeinde ansahen, verfolgten und verriethen. Deutsche von der Düna bis an die Narova trennte jetzt politischer Eigennutz und patriotische Raubsucht. Auf Verwandtschaft und Nationalursprung wurde nicht mehr Rücksicht genommen. Deutsche beraubten Deutsche, Ehsten und Letten ihre Mitbrüder. Vaterlandsliebe war eine unbekannte Tugend; sie schienen aus Livlands Gränzen verbannt zu sein.

---

1) Der Fluß war nämlich, da dieses im Winter geschah, zugefroren.

Jeder glaubte daher Verrätherei in der Burg des Andern zu erblicken, wo sie wie ein Raubvogel nur lauere sich feindlich zu zeigen. Das Flämmchen von ritterlicher Tapferkeit, das bei Aufhebung des Ordens in Livland erloschen war, glimmte zwar in einigen matten Strahlen bei wenigen Einzelnen; es geschah aber nur, um die letzten Kräfte in sich selbst zu verzehren. Es war mehr Faustrechtsgefühl auf Räuberei gegründet, als wahrer Patriotismus. Ueberall waren erkaufte Miethlinge, nirgends sah man von Vaterlandsliebe beseelte, wahre Patrioten. Und fand sich auch Einer, wie konnte er sich dem reißenden Strome entgegenstellen?

Ruhiger Besitz der Güter war zwar allgemeiner Wunsch jedes Einwohners, besonders desjenigen, der im Besitze eines Gutes sein Glück gefunden hatte; aber wie konnte man an Sicherheit des Eigenthums denken, da mehrere Fürsten das Privateigenthum eines Jeden zum Ziel der Eroberung und Verwüstung machten?

Rußland hatte in allen diesen Kämpfen bis zum J. 1577 immer die Obergewalt behalten und bis zum höchsten Gipfel war in eben diesem Jahre des Zars Iwan IV. Glück gestiegen. Alles von der Narova bis an die Düna, mit alleiniger Ausnahme von Reval, Riga, Treiden und Dünamünde, war damals in Russischer Gewalt.

Unaussprechlich war dagegen das Elend in Liv- und Ehstland. Es schien eine von Menschen entblößte Einöde zu sein. Hunde und Wölfe mästeten sich an den erschlagenen, noch unbegrabenen Leichen. Zu wiederholten Malen trat die Pest auf und richtete große Verheerungen an. Um ihr elendes Leben zu fristen, mußten die Bauern beim Mangel an Pferden und Ochsen, selbst den Pflug ziehen; aber auch selbst die sparsamste Ernte wurde nicht ihnen, sondern den Feinden zu Theil. Die Folge hiervon war Hungersnoth im ganzen Lande, die im J. 1578 ganz besonders fühlbar wurde, so daß schon im Herbste des J. 1577 Mangel an Lebensmitteln den Zaren Iwan IV. nöthigte, mit dem größten Theil seiner Armee nach Rußland zurückzukehren.

Die geringe Russische Besatzung, die in den Livländischen Schlössern zurückgelassen war, munterte einige Deutsche wieder zum Muth auf. Verzweiflung und List mußten Anfangs die Stelle der Stärke ersetzen. Es wurden einige Schlösser den Russen wieder entrissen, vor allem war aber die Wiedereroberung von Wenden das Signal, die bisher in Schlummer liegende Thätigkeit der Livländer wieder zu wecken. Zwar erschien im J. 1578 auch gleich wieder ein Corps Russen vor Wenden, es mußte aber unverrichteter Sache abziehen.

Von Schwedischer Seite hatte man nun auch angefangen, neue Unternehmungen in Ehstland zu wagen. Einige Truppen aus Reval streiften in die Russischen Besitzungen und verbrannten sogar eine Vorstadt von Dorpat. Auch Narva, welches während dieser ganzen Periode vom Kriege verschont geblieben war, wurde von der See aus von den Schweden beunruhigt. Schon im J. 1574 hatten die Schweden einen Versuch gemacht, der aber sehr unglücklich ablief.

Es wurden nämlich, wie Russow, Kelch und Hiärn erzählen, im Herbst 1574, als die Schwedische Kriegsflotte auf der Rhede von Narva erschien, die Schiffe durch einen heftigen Sturm von einander getrieben. Der Admiral selbst wurde an's Land verschlagen und kam mit fast allem Volke um. Einer vom Adel gerieth lebendig in der Russen Hände und wurde nach langem Gefängniß zu Narva aufgehängt.

Und bei Nyenstädt lesen wir, daß am 27. August 1577 die Schweden mit etlichen Schiffen an der Narova-Mündung drei starke Blockhäuser in den Brand gebracht haben und daß in dem einen 75 Russen verbrannt sein sollen.

Eben war der Zar Iwan IV. im Begriff mit 100,000 Mann seinen erlittenen Verlust in Livland wieder gut zu machen, als er sich selbst in seinem Reiche von Polen und Schweden angegriffen sah. Der Polnische König Stephan Bathory hatte mit seinem Schwager, König Johann III. von Schweden, ein Bündniß geschlossen, den Zaren in seinem eignen Staate von zwei Seiten anzugreifen. Die Polen drangen 1579 siegend in Weißrußland ein, die Schweden hingegen verheerten die Gegenden vom Ladoga-See bis Nowgorod und erschienen nun auch vor Narva. Russow berichtet dieses mit folgenden Worten:

„Den 18. Juli 1579 hat Bent Severinson, der Schwedischen Admi-„ral mit etlichen Schiffen den großen Flecken Iwanowgorod in Rußland „und die große Vorstadt zur Narve in Livland angefallen und die-„selben beiden offenen Flecken in den Grund verbrannt, viele Russen „darin erschlagen und einen gewaltigen Raub sammt vielen Schiffen, „mit allerlei Waare voll geladen und auf etliche Tonnen Goldes geschätzt, „erlangt und nach Reval und Stockholm gebracht mit großem Preise“.

„1579 im September ist Narva von den Schwedischen belagert „worden; aber diese Belagerung ist für sie ganz unglücklich abgegan-„gen, denn als sie zwei Wochen vor Narva gelegen hatten, ist ihnen „die ganze Zeit über mancherlei Widerwärtigkeit begegnet, als erstlich „das beschwerliche regenhaftige Wetter, welches die Kriegsleute so ge-

„troffen hat, daß ihnen die Kleider auf dem Leibe verfault sind. Zum „Andern, daß der Admiral mit der Artillerie und den Proviantschiffen „zu lange verweilte, dadurch solch ein Hunger und Schmachten sich „im Lager erhoben hat, daß über 1500 Kriegsknechte Hungers ge„storben sind. Zum Dritten, daß auch die Tataren (welche damals „in Ehstland umherstreiften) den Schwedischen auf der Futterung große „Verhinderung und Abbruch thaten, dadurch sie keine Zufuhr aus des „Feindes Landen erlangen konnten. Und so ein Haufe der Schwe„dischen was stark herankam, da sind die Tataren allewege vor ihnen „geflohen; so aber die Schwedischen wieder nach dem Lager zogen, „da sind die Tataren wieder ganz eilig hinter ihnen her gewesen und „haben die Schwedischen allezeit vexirt. Dieweil allenthalben den „Schwedischen ihre Anschläge fehlgeschlagen sind und der Hunger und „Kummer ganz die Oberhand genommen, sind sie aus hochdrängender „Noth von der Narve abgezogen im September".

Im J. 1580 sind, wie Nyenstädt berichtet, zu Narva drei Sonnen gesehen worden. Dieses Jahr war für die Schwedischen Waffen in Ehstland und für die Polnischen in Weißrußland glücklich.

In Livland fielen keine Hauptsceenen vor. Es war fast ganz von regulären Truppen entblößt. Pest und Hunger wütheten überall. Hierzu kamen noch Streifereien der Tataren, die wie gefräßige Insecten noch das vernichteten, was Pest und Hunger übriggelassen hatten. In Ehstland waren die Schweden im J. 1581 weit thätiger, diese Provinz den Russen abzugewinnen, als die Polen in Livland. Sie eroberten in diesem Jahre die Schlösser Hapsal, Weißenstein, Tolsburg und Wesenberg und rückten nun auch vor Narva. Russow berichtet uns dieses mit folgenden Worten:

„Als die Dinge zu Hapsal ganz geschlichtet waren, da ist Herr Pontus „de la Gardie, der Schwedischen Kriegsoberster und Feldherr und „Gubernator in Livland (Ehstland), wieder zu Reval angekommen „und hat die Kriegsleute alle besoldet und stracks über Land nach der „Narve abgefertigt und hat die Königliche Armada von Schiffen und „Galeien mit einer gewaltigen Artillerie und Kriegsmunition und auch „etliche Schiffe mit Volk über Meer nach der Narve laufen lassen, „welcher Armada und Schiffe Admiral gewesen ist Herr Claus Fle„mink. Da ist Krieg und Kriegsgeschrei in des Moskowiters Landen „gewesen an allen Enden".

„Den 4. September 1581 haben die Schwedischen angefangen,
„die Narve an drei Enden zu beschießen mit 24 doppelten und halben
„Kartaunen, welche so grob und dick gewesen, daß alle Kriegsleute
„von mancherlei Nation vor der Narve bekannt haben, daß sie ihre
„Lebtage bei keinem Herrn und Potentaten vorhin des Geschützes glei-
„chen gesehen hätten. Und nachdem sie zwei Tage und Nächte ohne Un-
„terlaß geschossen und die Mauern, welche über drei Faden dick gewesen,
„gefällt und heruntergeworfen hatten, hat man sich zu dem Sturm
„geschickt und erstlich die Stadt in der Güte aufgeheischt. Aber die
„Russen in der Narve haben da nicht an gewollt. Da hat Herr
„Pontus de la Gardie nicht allein den Landsknechten, sondern allen
„Hofleuten, Schiffsleuten und Jedermänniglich, der Lust dazu hatte,
„frei gegeben zu stürmen, und wenn sie die Stadt mit stürmender
„Hand gewinnen würden, so sollte ihnen alles Gut, so in der Narve
„war, 24 Stunden lang preisgegeben sein, und was ein Jeder in der
„bestimmten Zeit zur Beute kriegen könnte und möchte, das hätt' er
„zu genießen. Da ist Jedermann bald bereit gewesen und hat sich
„mit großen Freuden zu dem Sturme gerüstet, nicht anders als zu
„dem Tanze. Hierzu haben sich auch gebrauchen lassen alle Capitaine,
„Kriegsräthe und Befehlshaber. Da haben auch die Hofleute oder
„Reiter, beides Schweden und Deutsche, sich zu diesem Sturme ge-
„schickt und einen Hauptmann und Fähnrich unter sich erwählt, die sie
„anführen sollten. Da ist Schweder von Lunden zu einem Haupt-
„mann und Asmus von der Soltwedel zu einem Fähnrich der sturm-
„gierigen Hofleute gekoren worden, welche beiden erwähnten Befehls-
„haber nebst der Schwedischen und Deutschen Hauptleuten und Fähn-
„richen, auch ihre Reiter oder Hofleute ganz tapfer und wacker
„angeführt haben. Und als sie sämmtlich in vollem Sturme anliefen,
„hat es sich erstlich was hart und schwer ansehen lassen, darüber Jür-
„gen Weltzkow, der Deutschen Knechte Fähnrich und Asmus von der
„Soltwedel, der Hofleute Fähnrich, sammt etlichen Knechten und Hof-
„leuten geblieben sind. Aber zuletzt haben die Schwedischen das
„Glück behalten und sind in demselbigen ersten Sturme hin in die
„Narve gedrungen. Und als sie auf die Blockhäuser kamen, so gar
„nahe an der Mauer gebaut waren, haben sie nicht anders wahrge-

„nommen, denn daß die Blockhäuser und Treppen inwendig der Stadt, „ihnen gänzlich zum Vortheile gebaut gewesen. Da ist es in der „Narve an ein Schlachten und Würgen gegangen, da ist weder Alt „noch Jung verschont worden. Da sind 2000 Strelizen oder Haken= „schützen und 300 Bojaren oder Junker mit ihren Dienern, zusam= „men an die tausend Mann, sammt den Russischen Bürgern, Einwoh= „nern und ihren Weibern, Kindern und allerlei Gesinde, in allem an „7000 Menschen, erschlagen worden, als die Russen selbst bekannt „haben. Auch sind hier etliche Wesenbergische und Padissche Russen, „so bei dem Könige zu Schweden geblieben waren, mit zu Sturme „gelaufen, welche mit ihren Landsleuten und Blutsverwandten noch viel „ärger und grausamer umgesprungen haben, als die Schwedischen und „Deutschen Knechte. Also ist die Krone zu Schweden der Narve mäch= „tig geworden. Anno 1581 den 6. September".

„Danach als die Livländische Narve erobert war, sind die Schwe= „dischen auch kurz und gut vor die Russische Narve gerücket, welche auf „Russisch Iwanowgorod genannt wird und eine gewaltige Festung ist. „Und als die Schwedischen ein wenig davor geschossen hatten, haben „sie es bald durch Aufgebung erlangt und eingekriegt. Anno 1581 „den 17. September" [1]).

Pontus de la Gardie machte sich durch die Eroberung von Narva bei den Russen so furchtbar, daß sein Name in den Litaneien ertönte, und Gott wurde um die Abwendung dieses fürchterlichen Feindes eben so angeflehet, wie um die Abwendung jedes andern Uebels. Außer mehreren Belohnungen, die ihm von dem Könige von Schweden um seiner kriegerischen Thaten willen zu Theil wurden, bekam er auch im Jahre 1582 ein steinernes Haus in Narva.

Unterdessen hatte der Zar Iwan IV. in der Stille darauf hingearbeitet, um zu einem Friedensschlusse mit Polen und Schweden zu gelangen. Er hatte sich dazu der Vermittelung des Papstes Gregor XIII. bedient. Der päpstliche Nuntius Anton Possevin reisete zuerst nach Moskau, um dem Zaren den apostolischen Segen und heilige Geschenke zu überbringen. Von da

1) Bei dem königlichen Lustschlosse Gripsholm zu Stockholm, im Schloßhofe dem äußern Portale gegenüber, liegen als Kriegstrophäen zwei Kanonen, „Sau" und „Eber" genannt, welche im J. 1581 bei Iwangorod durch Pontus de la Gardie erobert wurden.

Crusenstolpe — der Mohr. Th. 2. S. 67.

begab er sich in das Polnische Lager vor Pleskow, um den König Stephan zum Frieden geneigt zu machen.

Nach verschiedenen Hindernissen wurde der Friedenscongreß im Dorfe Kiwerowahorka, zwischen Pleskow und Porchow, am 13. December 1581 eröffnet und nach ein und zwanzig Sitzungen wurde endlich am 15. Januar 1582 ein zehnjähriger Friede geschlossen und die beiderseitigen Friedensinstrumente ausgewechselt.

Rußland trat in diesem Frieden alle seine Besitzungen, die es seit 1558 in Livland erlangt hatte, so wie auch Polotzk, an Polen ab. In Ehstland behielten die Polen das Schloß Weißenstein, das ganze übrige Ehstland war in den Händen der Schweden.

Oesel stand unter Dänischer Herrschaft.

Vierte Periode.

Die königlich Schwedische Regierung von 1581 bis 1704.

Nachdem Narva und Iwangorod durch Pontus de la Gardie für die Krone von Schweden eingenommen waren, kehrte er wieder nach Reval zurück und verfügte sich, sobald er dort angekommen war, mit seinen Officieren nach der St. Olai-Kirche, wo er dem wegen der Eroberung der Stadt Narva gehaltenen Dankfeste, wie es bei Kelch heißt, andächtig beiwohnte und die Predigt über das 20. Capitel des 5. Buches Mosi anhörte. Zum Statthalter von Narva war der Feldmarschall Carl Hinrichson von Konkas durch ihn ernannt worden.

Ehstland war nun zwar ganz von den Schweden eingenommen worden, aber von seinem Horizonte waren doch noch nicht alle Gewitterwolken verschwunden, denn im Frieden von Kiwerowahorka war zwischen Polen und Rußland wegen Narva verabredet worden, daß von beiden Nationen diejenige sich

Narva zueignen sollte, welche diese Stadt den Schweden zuerst entreißen würde. Polen konnte dieses nicht gleich ausführen, daher suchte Rußland ihm zuvorzukommen. Allein Schweden verhinderte Rußlands Absichten. Pontus de la Gardie drang 1582 in Ingermanland ein, eroberte Jamburg und Koporje und rückte in das Nowgorodsche Gebiet, mußte sich aber wegen des eintretenden Winters zurückziehen. Zugleich zündeten in Rußland die unterjochten Tataren die Fackel des Aufruhrs an.

Der Zar Iwan IV. wünschte jetzt selbst den Frieden und Johann III. von Schweden war ebenfalls dazu geneigt. Friedensunterhändler erschienen von beiden Seiten im Mai 1583 an der Mündung der Plinssa (am rechten Ufer der Narova, ungefähr 7 Werst von Narva) dies Werk zu endigen; aber ceremonielle Ansprüche der beiderseitigen Abgeordneten, wegen der Hoheitsvorzüge ihrer Souveraine, verursachten personelle Streitigkeiten, die sie hinderten, am Friedensschlusse zu arbeiten. Endlich wurde ein zweimonatlicher Waffenstillstand geschlossen. Nach Ablauf desselben fingen die Schweden ihre Kriegsoperationen wieder an; dies nöthigte den Zaren an ernsthafte Friedensunterhandlungen zu denken. Es wurde nun auch wirklich an eben dem Orte, an der Plinssa-Mündung, am 10. August 1583 ein dreijähriger Waffenstillstand geschlossen, der 1586 an eben dieser Stelle auf 4 Jahre erneuert, zugleich aber nachher von Jahr zu Jahr verlängert wurde.

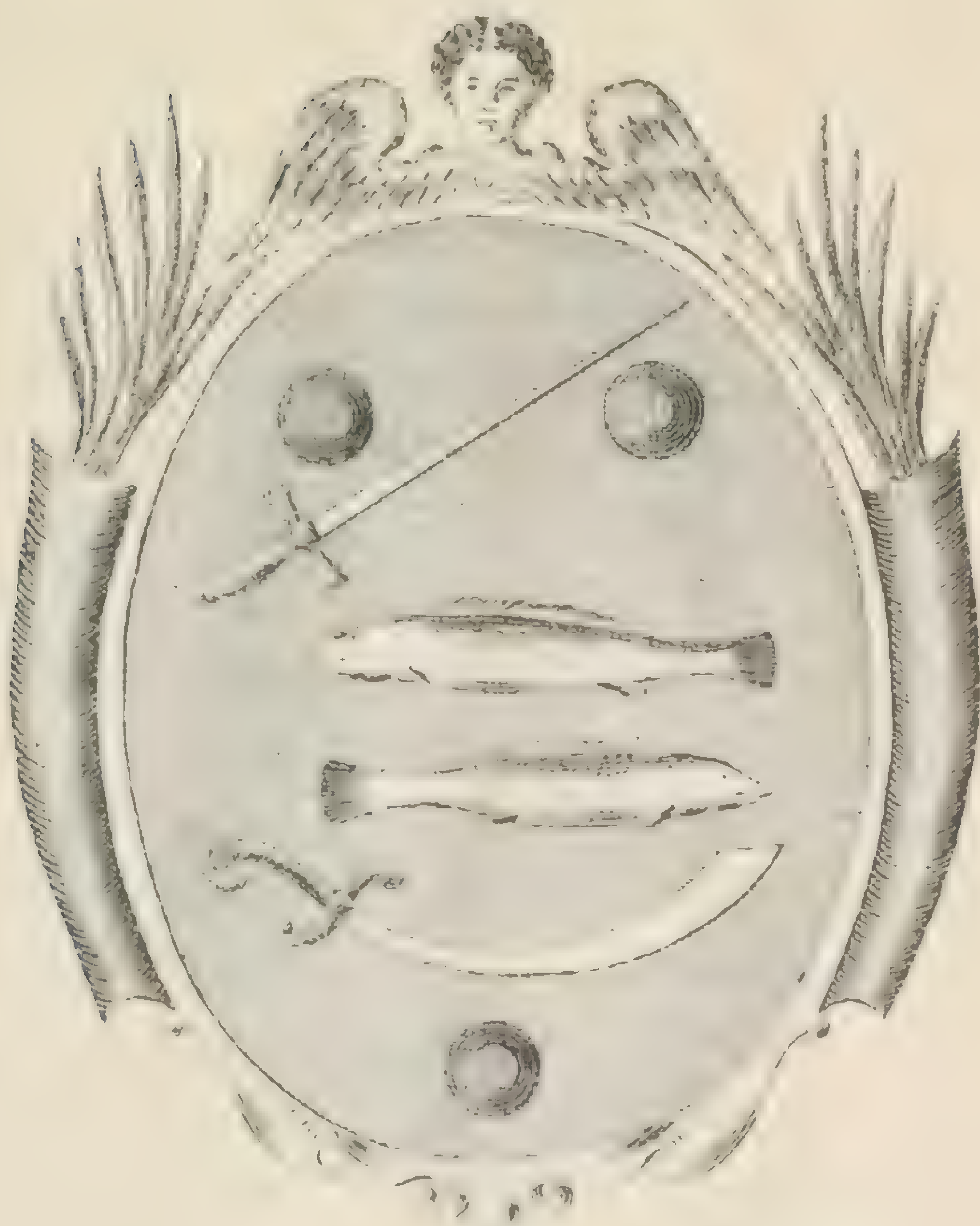
Von dieser Zeit an war nun Ehstland für's Erste gegen Russische Angriffe gesichert. Ein blühender Wohlstand trat jetzt an die Stelle schrecklicher Verwüstungen und bald vergaß man beim wachsenden Flor jene schreckensvollen Tage des so lang gedauerten Krieges. Ganz anders war es im Polnischen Livland. In Ehstland sah man grade das Gegentheil von der Polnischen Regierung in Livland. Kein Religionszwang schreckte die Einwohner und keine sultanische Gewaltthätigkeit beraubte sie ihrer Güter. Auch durch ausgewanderte Livländer erhielt das entvölkerte Ehstland einen neuen Zuwachs, und diese fanden hier für dasjenige einigermaßen Ersatz, was Polnische Despotie ihnen in ihrem Vaterlande geraubt hatte.

Die Stadt Narva erhielt im J. 1585 vom Könige Johann III. einen Gnadenbrief dd. 21. Juli, in welchem ihr die Aufrechterhaltung der Evangelisch-Lutherischen Lehre zugesagt und das Schwedische Stadtrecht gegeben wurde. Dieser Gnadenbrief enthielt ferner Bestimmungen wegen der Häuser der Prediger und anderer Kirchenbeamten. Zwei Gildenstuben sollten eingerichtet werden.

Wappen der Stadt Narva

vom Jahre 1585.

(verliehen vom Könige Johann III von Schweden.)



Lith. Anst. v. I. Höflinger in Dorpat

Die Schifffahrt sollte bis auf Weiteres bei der alten Ordnung bleiben. Der Zoll und die Abgaben wurden der Stadt auf 10 Jahre von der Zeit der Eroberung an erlassen. Die Stadt bekam das noch jetzt in Gebrauch seiende Wappen, von welchem hier eine Abbildung folgt. Endlich ward den Vögten von Iwangorod, Jamburg und Koporje verboten, mit den Russischen Bauern zu handeln.

Im J. 1586 war, wie oben erwähnt, an der Plussa-Mündung wieder eine Zusammenkunft und es wurde der zwischen Rußland und Schweden bestehende Waffenstillstand auf 4 Jahre verlängert. Unter den dazu Abgeordneten hatte sich auch Pontus de la Gardie befunden. Als er von dort nach Narva zurückgekehrt war, bestieg er, wie die Gottfrid'sche Chronik und Andere erzählen, am 5. November ein altes Schiff, um über den Fluß zu fahren und obgleich von den im Schiff befindlichen Personen dasselbe bereits ziemlich beladen war, wurden doch auch noch einige Geschütze in's Schiff gebracht. Als sie nun mitten im Flusse waren, ließ Pontus de la Gardie die Kanonen zur Lust abfeuern, wovon das baufällige Schiff dermaßen zerschellet ward, daß es mitten entzwei ging und der berühmte Pontus de la Gardie nebst 18 vornehmen Herren auf eine jämmerliche Art in der Narova ertrank [1]).

Im J. 1587 erließ König Johann III. am 5. September in Calmar eine Verfügung, in welcher dem Befehlshaber von Iwangorod befohlen wurde, der Handlung mit den Russen kein Hinderniß in den Weg zu legen. Kaufleute, die mit Waaren durch Narva nach Pskow zogen, sollten 14 Tage in Narva verweilen und ihre Waaren zuerst den Narvensern anbieten.

Unterdessen war der Zar Iwan IV. im J. 1584 zu seinen Vätern gesammelt worden und es hatte sein Sohn Fedor Iwanowitsch den Thron von Rußland bestiegen. Auch in Polen hatte ein Thronwechsel stattgefunden. Stephan Bathory war am 12. December 1586 in's Grab gestiegen und des Schwedenkönigs Johann III. Sohn Sigismund trug nun die Krone von Polen.

Der im J. 1586 auf 4 Jahre geschlossene Waffenstillstand ging seinem Ende entgegen. König Johann III. befand sich 1589 in Reval und empfing dort einen Besuch von seinem Sohne, dem Polnischen Könige Sigismund III. Beide Monarchen hatten wegen des ablaufenden Russischen Waffenstillstandes eine Unterredung, da aber Sigismund wegen Unruhen in seinem eignen Lande,

---

1) Die Gottfrid'sche Chronik setzt bei diesem Vorfall irrigerweise das Jahr 1585.

seinem königlichen Vater keine Hülfe leisten konnte, so sah Johann III. sich genöthigt an neue Friedensunterhandlungen mit Rußland zu denken. Es wurden Commissarien verordnet, die sich im October 1589 an der Plussa-Mündung einfanden, doch führten die dort gepflogenen Unterhandlungen zu keinem andern Resultat, als daß der Waffenstillstand nur um zwei Monate verlängert wurde.

Während dieses Stillstandes schrieb der Zar Fedor Iwanowitsch an den König von Schweden und begehrte die Wiederaufnahme der Friedensunterhandlungen; weil aber Johann III. mit seiner Antwort etwas verzog, so glaubte der Zar, Schweden wolle den Krieg und traf nun seinerseits Zurüstungen zu demselben, schickte aber doch, nachdem die zwei Monate verstrichen, seine Legaten nach Narva, welche dort am 10. Januar 1590 mit dem Schwedischen Gesandten Niclas Bielcken und dem General Gustaf Banner zusammentrafen und sich in Unterhandlungen einließen. Kaum waren dieselben begonnen, so wurden sie auch schon wieder abgebrochen, denn es lief die Nachricht ein, daß Jamburg von den Russen überfallen und geplündert sei. Die Schweden beschuldigten die Russen der Untreue und die Russischen Abgesandten zogen wieder ab zum Zaren Fedor Iwanowitsch, der mit einem Heer von 100,000 Mann ganz in der Nähe stand. Den Schweden war hiervon nichts bewußt und um die der Festung Jamburg widerfahrene Unbilde zu rächen, schickten sie eine Heeresabtheilung über die Gränze; dieselbe kehrte aber alsbald zurück, da sie erfuhr, daß der Zar Fedor Iwanowitsch mit einer großen Heeresmacht heranziehe und daß der Commandant von Jamburg, Hans Bunt, den Ort am 20. Januar 1590 durch Capitulation übergeben habe.

Als die Schwedischen Befehlshaber dieses erfuhren, hielten sie es nicht für rathsam, das wenige Volk, welches sie bei sich hatten, von der großen Russischen Macht umringen zu lassen und zogen deshalb, nachdem sie Narva einigermaßen mit einer Besatzung versehen hatten, mit ihren übrigen Truppen nach Wesenberg. Die Russen sandten 10,000 Mann nach, welche mit den unter dem Befehl von Jürgen Boye stehenden Schweden bei Koyeb zusammentrafen. Es kam zu einem ziemlich harten Treffen, in welchem die Schweden die Oberhand behielten, die Russen auf die Flucht brachten und sie bis Hakhof verfolgten. Die Russen verloren viele Bojaren, Schwedischerseits blieb Wassili Nasladin, Hans Maydel und Otto Wrangel wurden aber gleich bei'm ersten Zusammenstoß von den Russen gefangen. Die Mittheilung von diesem Treffen lesen wir bei Hiärn

ABBILDUNG

des in Ehstland, zwischen den Poststationen Warjel und Hohenkreuz, an der Seeküste stehenden

KREUZES.



L. Höflinger

S. 370 und wir sind im Stande noch hinzuzufügen, daß dasselbe am 4. Februar 1590 vorfiel und zwar auf halbem Wege zwischen den gegenwärtigen Poststationen Warjel und Hohenkreuz, also ungefähr 90 Werst von Narva. Dort steht noch in diesem Augenblicke in ganz geringer Entfernung von der Seeküste ein hohes steinernes Kreuz, von welchem der eine Arm schon vor vielen Jahren abgebrochen ist. Auf diesem Kreuz lesen wir, wie die hier nebenstehende Abbildung zeigt:

„Anno 1590 den 4. Februar ist der Russe in das Schwedische Lager ge-
„fallen und hat den edlen und mannhaften Wassili Rasla... erschlagen".

Auf der andern Seite des Kreuzes erblicken wir eine in Altslavonischen Lettern ausgehauene Schrift, von der ich ungeachtet vielfältiger Bemühungen bis zu diesem Augenblicke noch keine Entzifferung habe ermöglichen können. Sollte diese Inschrift vielleicht auch dem Wassili Rasladin gelten? Er war ohne Zweifel ein Russe, der im Schwedischen Heere diente und er scheint bei den Schweden in großem Ansehn gestanden zu haben [1]).

An eben diesem Tage, wo das obenerwähnte Treffen vorfiel, nämlich am 4. Februar 1590, fingen die Russen auch an Narva zu belagern und es an zwei Orten zu beschießen. Nachdem sie einen Theil der Mauern niedergeworfen hatten, schickten sie den in ihre Gefangenschaft gerathenen Otto Maydel in die Stadt und ließen dieselbe zur Uebergabe auffordern; wenn aber dieses verweigert werden sollte, so sollten doch die in Ingermanland gelegenen Schlösser dem Zaren ausgeliefert werden. Da nun der Narvasche Commandant Carl Heinrichson Horn beides verweigerte, so fingen die Russen am Morgen des 19. Februar an die Stadt zu stürmen und fuhren damit bis zum Nachmittage fort. Die Hälfte der Narvaschen Garnison verlor darüber das Leben, doch wurde der Sturm abgeschlagen. Als aber nach zwei Tagen die Russen sich zum abermaligen Sturm anschickten und Feuerkugeln in die Stadt warfen, flehten sowol die Einwohner, als auch die noch übrige geringe Garnison den Commandanten Horn an, daß er in Berücksichtigung der großen Noth, der schwachen Besatzung und der großen Macht der Belagerer sich zur Uebergabe verstehen möchte. Horn ließ sich endlich bereden und trat in Unterhandlung mit den Russen. Er übergab ihnen Iwangorod und Koporje. Jamburg hatten sie bereits, wie oben erzählt, am 20. Januar 1590 erlangt.

1) Unter dem Landvolk in dieser Gegend hat sich die Sage vererbt, es sei dieses Kreuz aufgerichtet worden zum Andenken an einen Zweikampf, der hier unter zwei Brüdern stattgefunden haben soll.

Zugleich ward ein Waffenstillstand bis zum 6. Januar des nächstfolgenden 1591. Jahres anberaumt. Es wurde somit am 25. Februar 1590 die Belagerung von Narva aufgehoben und am drauffolgenden Tage hielt der Zar Fedor Iwanowitsch seinen Einzug in Iwangorod und zwar in einem hölzernen Wagen, auf welchem ein Kamin war und welcher nicht von Pferden, sondern von Menschen gezogen wurde. Er verweilte nur einen Tag in Iwangorod und zog darauf wieder nach Rußland, indem er zugleich seine Truppen aus Ehstland, die dort den Allentakenschen District durchstreift und verheert hatten, zurückrief.

Das Thor, durch welches der Zar Fedor Iwanowitsch zum Schloß Iwangorod einfuhr, ist wol nicht dasselbe gewesen, welches gegenwärtig die Einfahrt bildet, sondern es befand sich wol auf einer ganz entgegengesetzten Seite des Schlosses, nach Osten hin, und zwar höchstwahrscheinlich dort, wo jetzt vor einigen Jahren ein neues Thor aufgeführt worden ist, angeblich auf derselben Stelle, wo in alten Zeiten eins gestanden.

Der Narvasche Commandant Carl Horn fiel wegen des mit den Russen getroffenen Accords bei dem Könige Johann III. in Ungnade. Er wurde nach Schweden berufen, in's Gefängniß geworfen und endlich gar zum Tode verurtheilt, auf Fürbitte des Herzogs Carl von Südermanland aber endlich doch wieder auf freien Fuß gestellt.

Noch in demselben Jahre beorderte König Johann seinen Bruder, den Herzog Carl von Südermanland mit einigen Truppen nach Ehstland, um die den Russen eingeräumten Schlösser ihnen wieder abzunehmen. Der Herzog erschien vor Iwangorod und ließ es beschießen; weil dasselbe aber mit neuen starken Wehren und Mauern befestigt worden war und die Russen in demselben sich gewaltig vertheidigten, konnte er bei dem bösen Wetter mit seinen abgematteten Leuten nichts ausrichten, verlegte die Truppen in die Winterquartiere und ging selbst nach Schweden zurück.

Der mancherlei Kummer, der an dem Herzen des Königs Johann III. nagte, zerriß im J. 1592 seinen Lebensfaden. Sein Bruder, der Herzog Carl von Südermanland übernahm als Reichsstatthalter die Verwaltung des Staates und setzte seinen Neffen, den Polnischen König Sigismund III. von dem Ableben seines Vaters in Kenntniß. Dieser kam nach Schweden um sein väterliches Erbe in Besitz zu nehmen und bestätigte seinen Oheim Carl in der Würde eines Statthalters von Schweden, kehrte aber selbst als nunmehriger König von Polen und Schweden nach Polen zurück.

Im J. 1593 fiel in Narva eine entsetzliche Pulverexplosion vor. Arvid Erikson Stålarm, des Königs von Schweden Kriegsobrist in Finland und Ehstland, Admiral und General-Statthalter von Finland, giebt in einem am 10. August 1593 an den Reichsstatthalter, Herzog Carl von Südermanland, aus Narva geschriebenen Briefe Bericht von dem großen Unglücke, welches im J. 1593 auf dem Schlosse zu Narva durch unvorsichtige Behandlung des Pulvers stattgefunden hat. Der Hergang dieses Ereignisses ist folgender gewesen:

Es war aus Schweden ein Ammunitions-Secretär nach Ehstland gesandt, um das Pulver und andere Kriegsvorräthe zu inventiren. Er war nach Narva gekommen, während Stålarm von dort nach Reval gereiset war, um von Joeran Boye einige hundert Tonnen Victualien zum Bedarf der Festung zu leihen. Unterdessen fing der Zeugmeister an das Pulver zu inventiren, welches er aus den unterirdischen Gewölben auf's Schloß bringen ließ, wo er die Tonnen aufzuschlagen und vollzufüllen begann, um sie dann zu wiegen. Zwar hatte der Zeugmeister Niels Olofsson die Büchsenschützen gewarnt, dabei vorsichtig zu Werke zu gehen, sie hatten aber gemeint, daß sie es genugsam verständen mit solcher Waare umzugehen und daß es jetzt nicht das erste Mal wäre. Wie sie aber mit den Beilen auf die Reifen schlugen, setzte es Feuerfunken und es flog dabei zuerst die eine Pulverkammer und darauf die zweite in die Luft und sprengte auch die über den Pulverkammern befindlichen Säle. Von dem Zeugmeister und den Büchsenschützen fand man nichts mehr als nur eine Hand. Stålarm büßte dabei sechs seiner Diener, alle seine Kleider, Rüstungen und Waffen, so wie auch all sein Silberzeug ein. Die Russen auf Iwangorod erlitten auch einen großen Schaden an Leuten und Häusern. Dieses ist die Uebersetzung des Berichts, der in einem alten Buche ohne Titelblatt und ohne Schluß enthalten ist, welches sich in der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg befindet. Der obige Bericht ist veröffentlicht worden in dem Blatt Nr. 7 der Zeitschrift „das Inland" Jahrgang 1854. — Hiärn sagt über diesen Vorfall, S. 373, Folgendes:

„1593 hat die Stadt Narva großen Schaden erlitten, indem daß das
„Pulver im Zeughaus angegangen, davon die Mauern, Thürme und
„Bollwerke jämmerlich zerrissen, viele Häuser und Gebäude zersprenget
„und über 70 Menschen erschlagen wurden".

Im J. 1594 verlieh der König Sigismund III. der Stadt Narva einen

Gnadenbrief, dd. Stockholm den 11. Mai, in welchem er die von seinem Vater, dem Könige Johann III. verliehenen Privilegien bestätigte.

Seit dem J. 1590 waren zwischen Schweden und Rußland keine wesentlichen Feindseligkeiten vorgefallen; Schweden wünschte aber mit Rußland einen dauernden Frieden zu schließen, welcher denn auch am 18. Mai 1595 zu Teussin, einem Dorfe in der Nähe von Narva, zu Stande kam. In diesem Frieden wurde den Russen der Besitz der bereits in ihren Händen befindlichen Schlösser in Ingermanland zuerkannt und außerdem traten die Schweden ihnen Kexholm ab. Dieser Friedensschluß erregte allgemeine große Freude, da in demselben auch den Hansestädten wieder die freie Schifffahrt nach Reval und Narva zugelassen wurde. Seitdem die Russen Narva im J. 1581 verloren hatten, hatten sie auch den unmittelbaren Handel auf der Ostsee eingebüßt und es wurde von jener Zeit an bis zum J. 1595 von Narva aus wenig Handel mit Rußland getrieben; durch den Teussinschen Frieden wurde aber der Handel wiederhergestellt, doch erreichte er schwerlich wieder seine vorherige Größe, da der Hansebund seinem Grabe immer näher zuschlich und seine Macht, auf der Ostsee Gesetze vorzuschreiben, aufgehört hatte.

Im J. 1596 erließ der Statthalter Arffundt (Arvid) Erikson folgendes Decret, welches wir im Corpus privil. Narv. lesen:

Der Handel auf der Russischen Seite wird verboten [1]). Die Russen sollen mit ihren Waaren zum Handel nach Narva kommen. Jeder mit ihnen geschlossene Kauf soll durch den Zöllner verschrieben werden. Die Ablieferung der verkauften Waaren soll nicht vor Empfang der Zahlung geschehen. Es soll sich Niemand unterstehen einen Russischen Kaufmann zu beleidigen.

Im J. 1598 erließen die königlichen Commissarien von Finland und Ehstland ein Decret, dd. Narva den 27. Februar 1598, in welchem es hieß:

Der Verkehr mit der Russischen Seite wird auf's Strengste verboten. Der Rath von Narva soll dafür sorgen, daß allerlei Handwerker in der Stadt seien. Nur den Kindern Schwedischer Unterthanen wird es erlaubt, auf der Iwangorodschen Seite die Sprache (die Russische) zu lernen. Die nicht ausgebauten Häuser in Narva sollen ausgebaut werden. Bürgermeister und Rath bekommen das Recht zum Lichten der Schiffe, eben so viele Fahrzeuge zu halten, als die Verwaltung des Schlosses deren besitzt und es wird jedem Kaufmann freigestellt,

1) Der Narovastrom bildete die Gränze zwischen dem Schwedischen und Russischen Gebiet, nämlich zwischen Narva und Iwangorod, oder Ehstland und Ingermanland

nach Belieben entweder die Transportfahrzeuge des Raths oder diejenigen des Schlosses zu miethen.

Unterdessen erwachte in dem Reichsstatthalter, dem Herzog Carl von Südermanland immer mehr und mehr die Begierde, die Krone von Schweden auf sein eigenes Haupt zu setzen. Dem Könige Sigismund blieben die verdächtigen Schritte seines Oheims nicht verborgen und als seine gütlichen Vorstellungen bei diesem keinen Eingang fanden, griff er zu den Waffen, ward aber nach einigen Gefechten in der blutigen Schlacht bei Stangebroo 1598 von Carl gänzlich geschlagen. Er ward nun zu einer Uebereinkunft mit seinem Oheim gezwungen, demzufolge die Entscheidung des Streites dem Ausspruche des Reichsrathes überlassen sein sollte. Der Reichstag zu Jonköping übernahm dies schwierige Geschäft und stellte, vom Herzoge Carl bestochen, dem Könige Sigismund so drückende Bedingungen, daß dieser die Annahme derselben mit seiner Würde unverträglich hielt. Hierauf kündigten die Stände 1599 dem Könige Sigismund den Gehorsam auf und übertrugen die Krone seinem Sohne, Wladislaw, mit der Bedingung, daß dieser binnen fünf Monaten nach Schweden kommen und in der evangelischen Lehre erzogen werden sollte. Der Reichsvorsteher Carl wartete die Annahme dieser Bedingungen von Seiten Sigismund's gar nicht ab, sondern bemächtigte sich der Festung Calmar und ging nach Finland, um es sich unterwürfig zu machen.

Sigismund ließ dennoch seine Hoffnungen nicht schwinden. Er ließ Ehst- und Finland durch Abgeordnete zur Treue ermahnen. Finland wurde aber bald durch Carl in Besitz genommen und die dasigen königlich Gesinnten mußten ihre Anhänglichkeit mit dem Verluste ihres Lebens bezahlen.

Ehstland wankte zwischen dem Könige und dem jetzigen Schwedischen Regenten. Nur die Stadt Narva hatte sich entschieden gleich für Carl erklärt. Hiärn, S. 380, sagt:

Zu der Zeit war Statthalter in Narva Otto von Uxkull auf Fickel und Asse. Dieser stand im Zweifel, mit wem er es halten sollte, bis er seines Eides, so er dem Könige Sigismundo gethan, los wäre; da aber die Garnison und die Bürgerschaft hart darauf drangen, daß er die Festung Herzog Carln, als der es mit den Reichsständen hielte, und derselben Sicherheit und Bestes suchte, einräumen sollte, er aber solches gern in Bedenken ziehen wollte, nahmen sie ihn in Arrest und hielten die Stadt sammt dem Schloß dem Herzog Carl zuhanden, welcher seinen Obristen Peter Stolpen abfertigte, sich desselben Orts

zu versichern. Dieser kam am 24. October 1599 zu Narva an und wurde mit Freuden empfangen. Otto Uxkull aber wurde bald darauf erlassen und vom Herzoge Carl zum Feldmarschall verordnet.

Peter Stolpe schrieb nun von Narva aus an die Befehlshaber der Ehstländischen Städte und Schlösser und ermahnete sie im Namen des Herzogs Carl sich nicht von den Reichsständen loszusagen. Man gab zur Antwort, daß man sich nicht von Schweden trennen wolle, Ehstland wäre aber durch Eide dem Könige Sigismund verpflichtet. Im Grunde aber wünschte man in Ehstland eine völlige Neutralität um den Ausgang der Sache abzuwarten.

Inzwischen war der im J. 1599 vom Schwedischen Reichsrathe an den König Sigismund ergangene Antrag von diesem noch unbeachtet geblieben. Dieses veranlaßte die Stände, den Herzog Carl im Februar 1600 zum König von Schweden zu wählen. Carl nahm zwar die Wahl an, den königlichen Titel und die Krönung verschob er aber bis auf Weiteres. Unterdessen ließ er zu Anfange des J. 1600 in Ehstland die Schlösser Wesenberg, Weißenstein, Lohde und Hapsal von seinen Truppen in Besitz nehmen und im April 1600 kam er selbst mit Truppenverstärkungen in Reval an. Er war, ehe er noch daselbst eingetroffen war, von einer geneigten Aufnahme in Reval überzeugt und hatte sich hierin auch nicht getäuscht. Tausende strömten nach Reval, ihm die Willfährigkeit der Unterwerfung zu zeigen und zugleich auch Beistand anzubieten. Von Polnischer Seite hatte man sich ebenfalls mit der Anhänglichkeit Ehstlands geschmeichelt und daher waren durch den König Sigismund wenig Maßregeln unternommen. Alles, was dem unternehmenden Carl in Ehst- und Livland entgegenstand, war eine Macht von 3000 Mann. Livland wurde nun zuerst der Schlauplatz eines Krieges zwischen Schweden und Polen, in welchem die Schweden während des J. 1600 die meisten Schlösser und Städte Livlands einnahmen. Einem so schnell wachsenden Kriegsglücke mußte Einhalt gethan werden. Die Polnischen Streitkräfte wurden durch Truppen aus Litthauen verstärkt, aber statt daß dieselben Livland beschützen sollten, wurden sie eine entsetzliche Plage für das Land, denn sie verübten an den Livländern selbst die schauderhaftesten Grausamkeiten und bedrückten das Land auf alle nur mögliche Weise, welches überdies durch Hungersnoth und Pest auf eine unbeschreibliche Weise verheert wurde.

Am 1. April 1601 eroberten die Schweden die Stadt Kockenhusen, das Schloß aber blieb in den Händen der Polen. Carl zog am 4. April von

hier nach Dorpat und von dort nach Reval, wo ihm seine Gemahlin am 23. April einen Sohn, den nachmaligen Herzog von Südermanland, Nerike und Wermeland, Carl Philipp, gebar. Zur Taufe dieses Prinzen wurde auch die Stadt Narva eingeladen, indem Carl an den Rath derselben folgendes Schreiben ergehen ließ:

„Unsern gnädigen Gruß und geneigten Willen zuvor. Ehrbare „und Weise, liebe Getreue. Wir mögen Euch gnädiglich nicht „vorhalten, daß unsere geliebte Gemahlin den 23. April um 12 „Uhr in der Nacht, Gottlob, glücklich niedergekommen, und hat uns „Gott der Allmächtige mit J. L. Einen Jungen Sohn fröliches „Anblickes bescheeret, und seind auch Beide, Mutter und das Kindlein „dieser Gelegenheit nach ziemlich wohl auf, und weil wir uns denn „vorsehen, Ihr werdet neben uns darob erfreuet sein, weilen auch das „Kindlein in diesem Lande geboren worden, so haben wir Euch als „unsere getreue Unterthanen, neben der ganzen Landschaft und anderen „Städten zu sondern Gnaden zu dem christlichen Werk der Gevatter- „schaft erkoren und nachdem wir denn bedacht gemeldten unsern Jungen „Sohn allhier zu Reval den 17. des nachfolgenden Monats Mai nach „Christi Befehl, zu dem Sacrament der heiligen Taufe kommen zu „lassen, so ist hiermit an Euch unser gnädiges Begehren, Ihr wollet „Eures Mittels Eure Gesandten gegen obgemeldten Tag anhero „abfertigen, daß sie dem christlichen Werke der heiligen Taufe beiwoh- „nen mögen, und nach Verrichtung dieses christlichen Werkes, sich mit „Uns und anderen dazu erbetenen Gevattern in Fröhlichkeit ergötzen „mögen, daran thut Ihr Uns zu sondern angenehmen Gefallen und „Wir sind es hinwiederum in Gnaden gegen Euch zu erkennen geneigt, „Euch Gott dem Allmächtigen befehlend.

„Datum in Unserer Stadt Reval den 30. April 1601“.

Einige Monate nach dieser schmeichelhaften Taufeinladung trug sich in Narva etwas zu, was den Herzog Carl veranlaßte, auf eine andere Weise gegen die Stadt zu verfahren. Auf Rußlands Throne saß seit dem Anfange des J. 1598 der Zar Boris Godunow. Das leutselige Wesen und die Freigebigkeit, die den Regierungsantritt dieses Fürsten bezeichneten, hatten auch bald in Ehst- und Livland Gerüchte von seiner Menschenfreundlichkeit und Staatsklugheit in Umlauf gesetzt. Wenn man unter solchen Umständen

in Livland vielleicht auf den Gedanken gekommen war, daß das Land unter Russischer Botmäßigkeit sich eines glücklichern Daseins, als unter der Polnischen Regierung zu erfreuen haben würde, so wäre dieses nicht auffallend gewesen, da Livland unter dem Drucke der Polen in allen Beziehungen eine unglückliche Stellung hatte; vielleicht waren aber auch in dem mit der Schwedischen Regierung ganz zufriedenen Ehstland Sympathien für den Zaren Boris Godunow erwacht. Die in Schweden herrschenden Streitigkeiten mochten vielleicht die Besorgniß hervorgerufen haben, daß Schweden vielleicht nicht im Stande sein werde, Ehstland zu behaupten. Man befürchtete vielleicht eine Vereinigung mit Polen. Ob nun derartige Besorgnisse und Ansichten in Ehstland wirklich aufgetaucht waren, kann nicht mit Bestimmtheit gesagt werden, in der Stadt Narva scheinen sie aber in der That nicht nur allein gehegt worden zu sein, sondern sie hatten sogar festen Grund gewonnen, denn im Sommer des J. 1601 wurde in Narva eine Verschwörung entdeckt, die nichts Anderes zum Zweck hatte, als die Stadt dem Zaren Boris Godunow in die Hände zu spielen. Schon in den Jahren 1599 und 1600 waren, wie aus noch vorhandenen Russischen Manuscripten hervorgeht, Narvasche Bürger ernstlich mit dem Gedanken umgegangen, sich dem Zaren von Rußland zu unterwerfen, indem sie zu glauben anfingen, daß er sie am kräftigsten sowol gegen Polen als auch gegen Schweden schützen könne. Hatte sich auch gleich Narva im J. 1599 so entschieden für Schweden erklärt, so mochte man bei den damaligen Zuständen in Schweden doch fürchten, daß es nicht im Stande sein würde, Ehstland zu behaupten und ein Anschluß an Polen erschien vielleicht höchst wahrscheinlich.

In den obengenannten Jahren 1599 und 1600 war von dem Wojewoden in Iwangorod ein Kaufmann, Namens Timofei Wychodez, nach Narva und Reval geschickt worden, um dort im Interesse des Zars Boris Godunow zu spähen und zu wirken. Eine in Narva eingeleitete Verschwörung wurde im Sommer 1601 entdeckt und als Haupturheber derselben bezeichnet der Schwede Peter Petrejus in seiner Chronik einen gewissen Conrad Buß, indem er sagt:

> „daß dieser Conrad Buß mit allem Fleiße danach getrachtet und ein
> „Complot angezettelt hatte, um Narva von Schwedens Krone an Rußland zu verrathen, wie Allen in Narva und Vielen anderwärts bekannt genug ist. Denn damals wurden seinetwegen, als diese Verrätherei im Schwunge war, Viele, welche seinem Vorhaben beigestimmt
> „hatten und auf frischer That ergriffen worden waren, theils gepeinigt,

„theils enthauptet und gerädert, was noch heutigen Tages diejenigen „bezeugen mögen, welche noch am Leben und schuldlos sind und viel „Böses seinetwegen erlitten haben und um Rache dafür zu Gott im „Himmel rufen und schreien“.

Bei einem spätern Deutschen Autor, dem ältern Pfeffinger (Merkwürdigkeiten des XVII. Jahrhunderts von Joh. Fr. Pfeffinger. Hamburg 1704) steht unter dem J. 1601 folgende kurze Notiz:

„Dieses Jahr tractirte Carolus, des Königs Caroli in Schweden natür„licher Sohn, Narva und Reval sehr übel“.

Anderweitige Nachrichten über diese Narvasche Verschwörung sind bis jetzt noch nicht aufgefunden worden, und werden in Narva selbst wohl auch schwerlich gefunden werden können, da das Archiv des Schwedischen Statthalters von Narva ganz verlorengegangen ist und die Protokolle des Narvaschen Magistrats aus jener Zeit auch fehlen. Das älteste vorhandene Protokoll-Buch des Narvaschen Rathes ist nämlich ein dünner Folio-Band, welcher zwar mit dem J. 1588 beginnt und bis 1608 geht, es fehlen aber dazwischen die Jahre 1591 bis 1602. In den Jahren 1603 und 1604 hat Wulf Gmindern das Protokoll des Narvaschen Rathes geführt und hat darin folgende Bemerkung gemacht:

„De annis 1591, 1592, 1593 und 1594 ist von mir kein Proto„koll gefunden worden. Im Jahre 1595 aber hat Jürgen Löwe, „damaliger Secretarius sein Protokoll angefangen und bis Anno 1603 „richtig gehalten, wie zu sehen“. Dieses Protokoll ist aber nicht in dem obenerwähnten Folio-Bande enthalten und auch nirgends zu finden.

Am 6. Mai 1606 wurde von Einem Ehrbaren Rathe der Stadt Narva Christophorus Meyer aus Lübeck vocirt und als Secretarius angenommen, welcher folgends die Protokolle bis 1607 geführt hat, wo er erkrankte und abgelassen wurde.

1607 bis den 4. Februar 1608 hat in Ermangelung eines Secretärs David Nachtigall, der Schulmeister, die Protokolle geführt.

1608 wurde Georgius Hoppius Secretär und führte in diesem Jahre das Protokoll. Es fängt auf der ersten Seite mit einer chronologischen Aufzeichnung der merkwürdigsten Begebenheiten in Ehst- und Livland an. Es ist sehr dürftig und unzusammenhängend und enthält oft für's ganze Jahr nur ein Paar Blätter.

Nach diesen Mittheilungen über das älteste vorhandene Protokollbuch des Narvaschen Rathes, die mir nicht ganz uninteressant erscheinen, wende ich mich nun wieder zu dem Manne, der nach der Mittheilung von Peter Petrejus der Urheber der in Narva entdeckten Verschwörung war. Der Herr Akademiker Kunik hat bei Gelegenheit der Aufklärungen über Conrad Bussow und über die verschiedenen Redactionen seiner Moskowitischen Chronik, die man früher für ein Werk seines Schwiegersohnes, des Moskauschen Lutherischen Predigers Martin Beer, hielt, (siehe das Verzeichniß meiner Quellen) mit großer Genauigkeit zu ergründen gesucht, in wie fern die von Petrejus gegen Buſs oder vielmehr Bussow ausgesprochene Beschuldigung eine gerechte oder ungegründete gewesen ist und liefert zum Schluß eine kurze Biographie des Mannes, die ich hier mit seinen Worten wiedergebe.

Conrad Bussow wurde um die Mitte des 16. Jahrhunderts geboren und zwar im Nieder-Deutschen Theile des Fürstenthums Lüneburg. Dem Beispiele so vieler Niedersachsen des Mittelalters folgend, wanderte auch Bussow im J. 1569 als junger Mensch nach Livland aus, wo damals noch in den Städten das sogenannte Plattdeutsch gesprochen wurde. Im Lettischen Theile von Livland scheint er sich längere Zeit aufgehalten und dort Verwandte von seiner Frau gehabt zu haben. Bei welchen Fürsten oder Herrn er vor dem J. 1600 in Militair- oder Hofdiensten stand, ist noch nicht mit Sicherheit zu ermitteln, doch ist es sehr wahrscheinlich, daß er den Polnischen Königen Stephan Bathory und Sigismund III. diente und im J. 1600 freiwillig oder nothgedrungen mit vielen Liv- und Ehstländern auf die Seite des Herzogs Carl von Südermanland trat. Von diesem wurde er zum Commandanten von Neuhaus (im Januar oder spätestens Februar 1601), dann von Marienburg und außerdem zum Revisor oder (und) Intendanten aller den Polen abgenommenen Schlösser, Städte und Länder ernannt.

In dem Zeitraum zwischen 1590—1600 scheint Bussow auch nach Narva gekommen zu sein und dort nicht nur Verbindungen mit Narvaer Bürgern, sondern auch mit Leuten angeknüpft zu haben, die wie Timofei Wychodez und Iustr Iwanow (von welchem Letzteren hier weiter die Rede sein wird) im geheimen Dienste des Zaren Boris Godunow standen. Mitte April 1601 ließ er, vielleicht zunächst aus Furcht vor der Rache der Polen, vielleicht aber aus rein egoistischen Motiven dem Zaren seine Dienste anbieten und zugleich erklärte er sich bereit, ihm das Schloß und die Stadt Marienburg zu überge-

ben [1]). Um dieselbe Zeit, vielleicht erst durch den Zaren direct dazu aufgefordert, muß er darauf gesonnen haben, ihn auch zum Besitz von Narva zu verhelfen. Der Plan mißlang und Bussow sah sich genöthigt, noch im Laufe des J. 1601 nach Moskau zu flüchten.

In Moskau, wo er, wie es scheint, für immer bleiben wollte und zu einem bedeutenden Wohlstande und Ansehen gelangte, verheirathete er eine Tochter an den dortigen Lutherischen Prediger Martin Beer. Nach dem Tode des ersten Pseudo-Demetrius sah sich indessen Bussow, der dem Zaren Wassili Schuiski aus gewissen Gründen abgeneigt war, veranlaßt, die Hauptstadt zu verlassen und seine Güter zu bereisen. Er schloß sich dann der Sache des zweiten Pseudo-Demetrius an und erschien nach dessen Tode im Lager des Königs Sigismund III. vor Smolensk. Im J. 1611 befand er sich in den Reihen der Polen, welche Moskau besetzt hielten, sah den Brand der Hauptstadt, flüchtete sich aber bald darauf, des wirren Treibens müde und auf die Rettung seines Lebens bedacht, nach Riga. Hier oder in Dünamünde arbeitete er, unterstützt von seinem Schwiegersohne, sein Geschichtswerk aus und ging dann, seiner ganzen Habe beraubt, wieder nach Norddeutschland. Im J. 1613 überreichte er einem wißbegierigen gefürsteten Bibliophilen, dem Herzoge Friedrich Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel, seine Relation und bat ihn um eine Anstellung. Im J. 1617 starb er in Lübeck, nachdem er die dritte Redaction seiner Relation druckfertig gemacht hatte.

Wir kehren nun wieder zu dem Kriegsschauplatz in Livland zurück. Die Stadt Kockenhusen war, wie wir gesehen haben, am 1. April 1601 von den Schweden eingenommen worden, das gleichnamige Schloß aber in den Händen der Polen geblieben. Diese verstanden es, den Schweden dermaßen die Zufuhr von Lebensmitteln abzuschneiden, daß in der Stadt Kockenhusen der Mangel an denselben den höchsten Grad erreichte und die Schweden sich mit Hunde- und Pferdefleisch sättigen mußten. Der Schwedische General Gyllenhielm eilte herbei, um die Bedrängten zu entsetzen. Er traf mit dem Polnischen General Chodkiewicz zusammen und es kam am 16. Juni 1601 zur Hauptschlacht, in welcher die Schweden eine schwere Niederlage erlitten und die Stadt Kocken-

---

1) Bussow that dieses durch die Vermittelung des Pleskowschen Wojewoden, Fürsten Golizyn, der in einem Schreiben d. d. 25. April 1601 an den Zaren Boris Godunow, demselben den Antrag von Conrad Bussow unterlegte und dabei sagte, daß Bussow von dem Handelsgast Timofei Wychodez und von dem Moskauschen Nemtschin (Deutschen) Justr Iwanow (Jasper Iwanssohn oder Johannson?) gekannt sei.

husen wieder verloren. Nach diesem unglücklichen Treffen ging auch der größte Theil der im J. 1600 von den Schweden eroberten Schlösser wieder verloren; das offene Land war allen Verwüstungen preisgegeben, denn Schweden und Polen zeigten sich überall als zwei verheerende Feinde. Die Jahre 1601 und 1602 waren für Carls Waffen sehr unglücklich und am 3. April 1603 fiel auch Dorpat wieder in die Hände der Polen. Die Thätigkeit der Schweden hörte nun ganz auf, die Polen hingegen durchstreiften von Riga bis Narva beide Provinzen. Pernau, Oberpahlen, Reval und Narva waren noch die einzigen Oerter, die Carl besaß.

Während dieser Streifzüge der Polen traf höchstwahrscheinlich ein Trupp von ihnen in der Nähe von Narva mit den Schweden zusammen und es kam wohl zu einem Treffen, denn etwa eine halbe Werst von dem 13 Werst von Narva gelegenen Gute Lagena steht links von der Landstraße ein steinernes Kreuz [1]), von welchem hier eine Abbildung folgt. Auf diesem Kreuze ist eine Inschrift ausgehauen gewesen, an welcher der Zahn der Zeit aber dermaßen genagt hat, daß davon nichts mehr zu entziffern ist als nur der Name Peter und die Jahreszahl 1601, die übrigens eben so gut für 1604 gehalten werden kann. Auch diese wenigen Andeutungen habe ich nur mit vieler Mühe dadurch entdecken können, daß ich die hervortretenden Stellen mit Kreide bestrich. Von allem aber, was zwischen der Jahreszahl und dem Namen gestanden hat, war es nicht möglich Aufklärung zu bekommen.

Auf dieser Stelle muß ein blutiges Treffen vorgefallen sein, denn man braucht den Spaten nur eben in die Erde zu stecken, so stößt man auf menschliche Gebeine. Nicht unbedeutend mag die Zahl derjenigen gewesen sein, die als Opfer dieses Kampfes fielen, und deren Gebeine hier nicht in weicher Erde, sondern in einem Boden gebettet wurden, der fast nur aus Kieselsteinen besteht. An dieser Stelle ist vor einigen Jahren viel gegraben, oder vielmehr geschaufelt worden, da die sich hier vorfindenden Kieselsteine ein vortreffliches Material zum Bessern der Landstraße abgeben. Es sind schon große Höhlungen neben der Landstraße entstanden und als ich im Sommer 1854 das hier erwähnte Kreuz abzeichnete, habe ich selbst eine große Menge Knochen und mehrere Schädel zwischen und auf den Steinen liegen sehen. Zur mehreren Verdeut-

---

1) Bis vor wenigen Jahren standen hier drei solcher Kreuze Zwei von ihnen, als sie umfielen, wurden von den Leuten, die die Landstraße besserten, zerschlagen und auf den Weg geworfen.

Abbildung

des in Ehstland bei dem Gute Lagena stehenden

Kreuzes.



L. Hoflinger

lichung meiner obigen Angabe erwähne ich noch, daß das Kreuz auf dem Wege zwischen Lagena und Waiwara steht.

Der Herzog Carl von Südermanland hatte bisher immer für die Schwedische Krone gefochten, ohne jedoch des Besitzes derselben vollkommen versichert zu sein. Durch den Norköpingschen Reichstagsbeschluß vom 20. März 1604 wurde er aber nunmehr im vollen Sinne des Wortes zum König von Schweden nebst seinen Nachkommen erklärt. Von nun an erscheint er unter dem Namen Carl IX. Zugleich erhielt er nun auch von den Schwedischen Ständen mehr Unterstützung um das angefangene Werk in Livland zu vollführen. Nach Ehstland erging der Befehl an die Truppen, für ihren neuen König zu fechten und alles wurde nun in Bewegung gesetzt, um den Krieg mit Polen mit Nachdruck zu führen; aber das Glück lächelte den Schweden auch jetzt nicht zu. Alle ihre Unternehmungen in den Jahren 1604 und 1605 fielen sehr unglücklich aus und ganz gebrochen wurde ihr Muth durch die Schlacht bei Kirchholm am 17. September 1605, wo sie von den Polen total geschlagen wurden. Das Schlachtfeld war mit 9000 Schweden bedeckt und König Carl IX. hätte beinahe selbst sein Leben eingebüßt. Die noch in Livland nachgebliebenen Schwedischen Truppen konnten nichts Anderes verrichten, als sich vertheidigungsweise zurückziehen. Carl selbst verließ mißmuthig Livland, sein kaum bestiegener Thron war aufs Heftigste erschüttert und vielleicht würde diese Erschütterung den Sturz bewirkt haben, wenn nicht Nebenscenen in Rußland und Polen verhindert hätten, daß diese Erschütterung weder genau bemerkt, noch Vortheil davon gezogen werden konnte. Schweden war ganz erschöpft, um eine neue Armee wieder herzustellen; Ehstland wäre daher ohne Rettung verloren gegangen, wenn Sigismund III. die Vortheile des erhaltenen Sieges mehr hätte benutzen können.

In Polen herrschte Unzufriedenheit über die Staatsverwaltung, Verschwendung mit den Nationalgütern, neue Auflagen zur Fortsetzung des Krieges und das Bestreben Sigismunds, die Königliche Würde ohne vorhergegangene Wahl auf seinen Sohn zu übertragen. Es wurde eine Verschwörung unter dem Namen Rakoß errichtet, welche mehrere Jahre hindurch die ganze Aufmerksamkeit Sigismunds, wegen seiner eignen Existenz, beschäftigte. Diese Unruhen hätten für Sigismund sehr gefährlich werden können, wenn nicht die Polen ihren Blick auf das benachbarte Rußland gerichtet hätten. Livland blieb daher ganz im Hintergrunde des Schauplatzes.

Rußland schwebte am Abgrunde einer Anarchie und empfand das unglückliche Schicksal der eignen Zerrüttung. Die Ursache davon war die geglaubte Auferstehung eines Todten. Es war mit dem Anfange des 17. Jahrhunderts in Rußland diejenige unglückliche Epoche seiner Geschichte eingetreten, die ein Bild der zügellosen Anarchie und Verwirrung darbietet. Es war die Zeit, wo mehrere Abenteurer unter der Maske des ermordeten Prinzen Dmitri Rechte auf den Thron der Zaren geltend machen wollten. Den plumpsten Kunstgriffen Einzelner gelang es, die wankelmüthige Menge momentan für sich zu gewinnen. Der erste unter ihnen war der berühmte Gregory Otrepjew. Sein kühnes Beginnen und die glänzenden Erfolge desselben führten im April 1605 den plötzlichen Tod des Zaren Boris Godunow herbei. Otrepjew, vom Volk als der todt geglaubte Prinz Dmitri anerkannt, wurde zum Zaren erwählt und als solcher gekrönt, doch kamen seine Betrügereien bald an's Licht und schon am 17. Mai 1606 ereilte ihn die gerechte Strafe. Der Fürst Wassili Schuisky, ein Feldherr des verstorbenen Zars Boris Godunow, überfiel ihn in seinem Palast. Otrepjew stürzte sich zum Fenster hinaus, ward aber gegriffen und gab, von vielen Stichen durchbohrt, seinen Geist auf. Der Fürst Wassili Schuisky erwarb sich bei dieser Gelegenheit die Zaren-Krone; das Russische Volk aber, nachdem es sich im wilden Taumel kaum von einem Betrüger abgewandt hatte, fiel ebenso leichtgläubig einem andern in die Hände und öffnete durch diese flüchtigen Aufwallungen, in denen die politische Selbstständigkeit Rußlands fast unterging, den Feinden des Reichs, den Polen, die Bahn bis in das Herz des Landes einzudringen und sich mit den Schätzen Rußlands zu bereichern.

Während dieser Vorgänge in Polen und Rußland wurde im Februar 1607 zu Upsala die Krönung Königs Carls IX. vollzogen. Die Stadt Narva wurde auch eingeladen, zu dieser Feierlichkeit ihre Abgeordneten zu senden und erhielt zu diesem Zweck folgendes Schreiben von dem Könige:

„Unsern gnädigen Gruß und geneigten Willen zuvor. Ehrbare und „Wohlweise, Liebe, Getreuen. Wir mögen Euch gnädigst nicht „verhalten, daß auf inständiges Anhalten allgemeiner Reichsstände den „23. künftigen Monats February mit Unserer Königlichen Krönung „nach altem Gebrauch zu Upsal zu verfahren beraumet und angesetzet „worden.

„Begehren derowegen hiermit Gnädigst, Ihr wollet Etliche Eures

„Mittels gegen gedachte Zeit und Stelle anhero in's Reich abfertigen, „welche derselben an Eurer Statt beiwohnen mögen, daran vollbringet „Ihr unsere gefällige Meinung und Wir sind Euch mit Gnaden und „allem Guten geneigt, Euch Gott befehlend. Datum auf unserm „Schloß Stockholm den 19. December Anno 1606."

In demselben Jahre, in welchem König Carl IX. gekrönt wurde, bestätigte er der Stadt Narva die ihr im J. 1585 von Johann III. verliehenen und im J. 1594 von Sigismund bestätigten Privilegien. Der auf Pergament geschriebene, in Stockholm am 24. August 1607 ausgestellte und von Carl IX. eigenhändig unterschriebene Gnadenbrief befindet sich im Narvaschen Magistrate.

Nach jener unglücklichen Schlacht bei Kirchholm hatte Carl dem Könige von Polen Friedensvorschläge gemacht, sie waren aber unbeantwortet geblieben. Die wenige Thätigkeit der Polen in Livland munterte die Schweden auf, ihre letzten Kräfte anzuwenden, um neue Vortheile zu erringen. Sie fingen im J. 1607 ihre Kriegsunternehmungen in Livland wieder an, erlangten zwar einige Schlösser zurück, verloren sie aber auch wieder eben so schnell. Im J. 1608 ging es ihnen auch nicht glücklicher und im J. 1609 war kein Schwede mehr in Livland zu finden, und in Ehstland sah man überall die schlechtesten Vertheidigungsanstalten.

Dennoch wurde ein Versuch gewagt Sigismunds Fortschritte zu hemmen. Der von den Polen hartbedrängte Zar Wassili Schuisky sah sich genöthigt, den König Carl IX. um Hülfe zu bitten, indem er ihm dagegen das Versprechen wichtiger Vortheile gab. Carl schickte ihm 1609 unter dem Befehl des Grafen Jakob de la Gardie ein Heer von 5000 Mann, welches aber, da es keinen Sold erhielt, unter sich uneinig wurde und nichts zu Gunsten des Zars ausrichtete.

Außer diesen nach Rußland gegangenen Truppen wurden, wie Hiärn uns erzählt, 450 Mann von des la Ville und dem Niederländischen Regiment nach Narva geschickt, damit sie um so näher zur Hand seien, um nöthigenfalls zum Grafen Jakob de la Gardie zu stoßen. Diese Reserve-Truppen aber hauseten, so lange sie ihren Sold nicht bekommen hatten, gar übel im eignen Lande, denn sie durchstreiften raubend und plündernd die Districte Jerwen und Allentacken.

In Liv- und Ehstland war nun, ohne daß deshalb Verhandlungen voran-

gegangen wären, eine Waffenruhe eingetreten, weil die Polen mit Rußland dermaßen in Anspruch genommen waren, daß sie an eine Benutzung ihrer Vortheile in Liv- und Ehstland gar nicht dachten. Uebrigens waren die Länder durch die Verheerungen, die während der letzten 50 Jahren in denselben stattgefunden hatten, dermaßen ausgemergelt, daß es kaum mehr möglich war, in ihnen einen Krieg fortzuführen. Wie viel die Stadt Narva unter allen diesen Kriegsunruhen zu leiden gehabt hat, haben wir aus den hier vorangegangenen Mittheilungen ersehen, dennoch scheint ungeachtet dieser schweren Zeiten in Narva doch noch immer ein gewisser Wohlstand fortbestanden zu haben, denn wäre dieses nicht der Fall gewesen, so hätte unter den damaligen Einwohnern Luxus und Schwelgerei nicht einen solchen Grad erreichen können, daß sogar von Seiten der Obrigkeit dagegen Einspruch gethan werden mußte. Die in den Rathsprotokollen der damaligen Zeit vorkommenden Verhandlungen gewähren uns einen Ueberblick sowol von der Macht, die der Rath von Narva in der Ausübung der Gerichtsbarkeit damals hatte und von der Strenge, die er darin walten ließ, als auch von dem Leben und den Sitten der damaligen Einwohner von Narva.

Es scheint, daß zu Anfange des 17. Jahrhunderts wegen Mangel an Rathsherren, auch Bürger zu den Rathsversammlungen gezogen wurden, ohne daß sie mit der Würde der Rathsherren bekleidet waren.

Am 5. August 1608 wurde in Narva auf Urtheil des Rathes eine Kindesmörderin mit dem Beile hingerichtet. Der Rath fällte das Urtheil und brauchte nicht erst die Bestätigung eines höhern Richters einzuholen.

Am 27. October desselben Jahres kam ein komischer Proceß zur Verhandlung. Es erschienen nämlich die Stadt-Musikanten, Instrumentisten genannt, vor dem Rath, zeigten an, daß sie am Tage vorher in einer Gesellschaft gespielt hätten, daß einige Spaßmacher ihnen ihre große Baßgeige genommen und selbige an dem Pranger aufgehängt hätten. Sie beklagten sich darüber, behaupteten die Baßgeige nun nicht mehr brauchen zu können, und verlangten Genugthuung und Entschädigung. Der Rath verurtheilte die Thäter zu einer Strafe von 30 Thalern.

Unkeuschheit war streng verboten und wo dieselbe den Charakter der Oeffentlichkeit angenommen hatte, da erfolgte Ausweisung aus der Stadt und ihrem Gebiet. Im J. 1609 kamen mehrere Fälle der Art vor. Aber auch die im Geheimen getriebene Unzucht wurde gerügt. So war z. B. ein

Mann, der in einem unerlaubten Verhältniß zu seiner Magd gestanden hatte, schon am 12. April 1602 von dem Rathe zu einer Strafe von 30 Thalern verurtheilt worden. Der Mann war arm und konnte die Strafe nicht gleich bezahlen. Der Rath geduldete sich von einem Jahre zum andern; da er aber auch nach Verlauf von beinahe 7 Jahren noch immer nicht im Stande war, das Geld zu bezahlen, so ließ der Rath eine Milderung seines Urtheils eintreten. Er setzte die Pön auf 10 Thaler herab und weil der Mann auch diese nicht zu bezahlen hatte, so wurden sie auf sein Haus verschrieben, mit der ausdrücklichen Bemerkung, daß im Fall des Verkaufs des Hauses, der Käufer die 10 Thaler zu erlegen habe!

Schimpfereien, Verläumdungen, Schlägereien und all' dergleichen Injurien scheinen zu Anfange des 17. Jahrhunderts in Narva ganz an der Tagesordnung gewesen zu sein, denn die Rathsprotokolle aus jener Zeit sind voll von dergleichen Processen und die dafür erhobenen Strafgelder brachten eine nicht unbedeutende Summe ein.

Zu Anfang des 17. Jahrhunderts lebte in Narva ein Mann, dessen Name fortwährend in Processen vorkommt. Dieser Mann hieß Claus Grambow. Es wäre durchaus keine Veranlassung über ihn nähere Mittheilungen zu machen, wenn sein Name unser Interesse nicht dadurch in Anspruch nähme, daß wir noch in diesem Augenblicke in der ehemaligen Deutschen, gegenwärtigen Russischen Kirche **Спасо Преображенія**, sein wohlerhaltenes Bild sehen. Er ist auf diesem Bilde in Altdeutscher schwarzer Tracht dargestellt, indem er mit gefaltenen Händen vor dem Heilande kniet, der ihn segnet. Zu seinen Füßen befindet sich sein Wappenschild; links vor dem Wappen steht ein anderer Schild mit einem Monogramm oder Siglum, wahrscheinlich dem gewöhnlichen Signet und Handelszeichen des Mannes, mit seinem Namen Claves Grambow und der Jahreszahl 1607. Auf welche Veranlassung dieses Bild gemalt sein mag und aus welcher Ursache dasselbe in der Kirche seinen Platz bekommen hat, läßt sich nicht ermitteln. Zwar ist mir von einem gebildeten Forscher gesagt worden: es scheine, Claus Grambow sei wegen vieler Unannehmlichkeiten, die er der Stadt Narva verursacht hatte, zu einer öffentlichen Kirchenbuße verurtheilt worden und dieses Bild sei zur Erinnerung an dieselbe gemalt und in der Kirche aufgestellt worden; aber diese Annahme findet sich durch keinerlei Nachrichten bewiesen.

Im J. 1589 war Claus Grambow Mitglied des Rathes von Reval

und am 30. Mai 1608 hat er das Protokoll des Narvschen Rathes als Rathsherr mit unterschrieben; das Narvasche Bürgerrecht scheint er aber erst später erlangt zu haben, denn in dem Protokollbuch des Narvschen Rathes von 1609—1622 steht auf der ersten Seite, ohne Erwähnung einer Jahreszahl: daß Claus Grambow, zu Reval gebürtig, seinen Bürgereid abgelegt hat, mit der Bedingung, denselben wieder resigniren und aufkündigen zu können, wenn es ihm beliebe. Dieses ist nach bisheriger Gewohnheit gestattet worden, doch mit Ausnahme, wenn es Kriegsnoth sein sollte, daß es dann nicht geschehen könne.

Am 18. März 1610 wurde folgendes Mandat von der Kanzel abgelesen und an der großen Kirchenthür angeschlagen, nämlich:

„Wir Bürgermeister und Rath der Stadt Narva thuen Allen unsern „Jurisdictions-Verwandten hiermit kund und zu wissen, nachdem hier „zeither, sonderlich in diesen ganz beschwerlichen Zeiten nicht allein in „Hochzeiten und Kindtaufen, sondern auch in Begräbnissen, ja fast in „allen Dingen, große Unordnung und Unmäßigkeit eingerissen, also „auch, wo man demselben mit schleuniger Abschaffung nicht vorbauete, „Gott der Allmächtige seinen Zorn über uns häufig ausgießen und „es zum Verderb unserer Bürgerschaft gereichen möchte, daß wir dero„wegen unsres tragenden und anbefohlenen Amtes halber nicht vorbei „können, diese nachfolgenden Puncta ernstlich und bei namhaffter Pön „zu geben und zu erbieten."

„1) Es soll hinfüro keine Braut, sie sei hohen oder niederen „Standes mehr denn zwei Brautjungfern, und dieselben nur acht „Tage vor und nicht nach der Hochzeit, bei sich haben, bei Pön 5 „Rthaler."

„2) Weil man auch dem wahrhaftigen Berichte und selbst „eigner Befindung nachgespüret, daß in Verschenkung der Braut-Nase„tücher ein merklicher und verderblicher Exceß begangen wird: So soll „hinführo die Braut Niemand als dem Bräutigam, desselben und „ihren eignen nächsten Blutsfreunden, Nasetücher zu geben Macht „haben, soll auch kein Nasetuch höher als 2 Rthaler von Werth sein. „Bei Pön 5 Rthaler."

„3) Der dritte Tag in den Hochzeiten, so hier zeither mit „großer Menge der gebetenen Gäste und gleich den andern vorherge-

zu Seite 73.



ANSICHT DER STADT NARVA VON DER EHSTLAENDISCHEN SEITE.
(muthmasslich entweder zu Ende des 16ten oder zu Anfang des 17ten Jahrhunderts.)

„henden hochzeitlichen Tagen gehalten worden, soll gänzlich und bei „Pön 10 Rthaler abgeschafft sein.“

„4) Diejenigen Weibspersonen, so einer öffentlichen Unzucht „überzeuget, sollen nur einen Tag Hochzeit und in Kleidung sich also „halten, damit sie anderen ehrlichen Frauen nicht gleich, und ohne „Sammet und Seide sein, bei Pön 10 Rthaler.“

„5) Die jungen Kindlein sollen nicht länger denn in den „vierten Tag ungetaufet liegen, bei Strafe 3 Rthaler.“

„6) Keiner soll sich unterstehen, in künftiger Zeit zu jedem „Kinde mehr denn fünf Gevattern zu bitten, wer darüber thut, soll „für jede obige Person 2 Rthaler Strafe geben.“

„7) Zu allen Begräbnissen soll unsres Raths Diener, und nicht, „wie bisher geschehen, zwei Bürger umbitten, bei Strafe 2 Rthaler.“

„8) Die Convivia, so hier zeithero nach gehaltenen Begräbnissen „sind gehalten worden, sollen auch bei Strafe von 10 Rthaler verbo„ten sein.“

„9) Damit nun menniglich sich für Schaden zu hüten und „Niemand der Unwissenheit sich zu beklagen, als ist dieses Mandatum „öffentlich von der Kanzel abgelesen, allhier affigieret und mit der „Stadt Secret versiegelt. **Actum** Narva den 18. **Mart. Anno** 1610.“

(L. S.) Bürgermeister und Rath daselbst.

Am 20. August 1610 entstand, wie es bei Hiärn S. 408 heißt, zu Narva eine Feuersbrunst, welche die ganze Stadt einäscherte. Die armen Leute, welche das Ihrige aus dem Feuer retten wollten, wurden dazu von der Besatzung spolirt und ihnen Alles, was sie erretteten, geraubt. Auch in den Rathsprotokollen vom 4. September 1610 und 19. October 1611 ist von diesem Feuer die Rede. Die bei diesem unglücklichen Brande vorgekommenen Räubereien wurden ohne Zweifel von denselben Truppen verübt, die zur etwanigen Verstärkung des nach Rußland gegangenen Heers im J. 1609 nach Narva gekommen waren und die sich ähnliche Vergehen in den Districten Jerwen und Allentacken hatten zu Schulden kommen lassen.

Ich lasse hier eine Abbildung folgen, von der ich vermuthe, daß sie eine Ansicht von Narva zur Zeit dieses Brandes darstellt. Genau beweisen kann ich es nicht, da das alte Bild, von welchem diese Abbildung genommen ist, keine

Jahreszahl trägt. Das Original ist aus einem Buche ausgerissen, welches vor vielen Jahren auf einem Boden unter Staub und Schutt zufällig gefunden wurde. Als Grund meiner Muthmaßung, daß dieses Bild aus jener Zeit herstammt, gebe ich den Umstand an, daß wir auf dem Bilde nur noch eine Kirche, nämlich die damalige Deutsche, jetzt Russische, erblicken. Erst nach diesem Brande und zwar vielleicht 25 Jahre später, wurde die Schwedische Domkirche (die gegenwärtige Deutsche St. Johannis-Kirche) gebaut. Die hier folgende Ansicht ist aber vielleicht noch älter und ich bin geneigt zu glauben, daß sie die Stadt Narva darstellt, in dem Moment, wo sie im Jahre 1590 vom Zaren Fedor Iwanowitsch belagert wurde, denn die auf dem Bilde gezeichneten Figuren deuten auf Belagerungsarbeiten hin und bei einigen Reitern erkennt man deutlich die damalige Tracht der Russischen Bojaren.

Der Fürst Wassili Schuisky hatte, wie wir gesehen haben, im J. 1606 den Thron als Zar von Rußland bestiegen, aber er, welcher den Betrüger Otrepjew entlarvt hatte, konnte weder einen Frieden mit Polen erlangen, noch vermochte er die Bojaren, seine früheren Standesgenossen, zufriedenzustellen. Ueberall herrschte Gährung und Verwirrung und wie mit Blindheit geschlagen, fiel das Russische Volk aus den Händen des einen Betrügers in die des andern. Ein zweiter Pseudo-Dmetrius war aufgetreten, fiel aber dem Zaren in die Hände und ward hingerichtet. Noch rauchte sein Blut, so zeigte sich schon ein dritter Betrüger. Russen und Polen wandten sich diesem Pseudo-Dmetrius zu. Er belagerte Moskau. Der Zar Wassili Schuisky ward gezwungen die Mönchskutte anzulegen und wurde dann an den König von Polen ausgeliefert, der ihn mit seiner Gemahlin nach Warschau schickte, wo er 1610 starb. Rußland war nun ohne Herrscher und ohne Heer; das Heer des Königs von Polen und des falschen Dmetrius belagerte aber immer noch Moskau. Die wildeste Zwietracht zerriß alle Bande.

Der im J. 1609 nach Rußland gekommene Schwedische Feldherr Jakob de la Gardie sah nun nach der Dethronisirung des Zars Wassili Schuisky, daß die dem Könige von Schweden gegebenen Versprechungen einer Entschädigung unerfüllt bleiben würden und bemächtigte sich daher am 23. August 1610 der Festung Kexholm und am 3. März 1611 der Stadt Nowgorod, so wie der Umgegend derselben, und im letztgenannten Jahre wurden durch den

General Evert Horn auch die Festungen Nöteburg [1]), Koporje, Jamburg, Gdow und Iwangorod eingenommen.

Inzwischen hatte Polen nun die gewünschte Oberhand in Rußland erhalten. Da es keinem Dmitri hatte glücken wollen, so war Sigismund selbst so großmüthig, Rußlands Krone seinem Sohne Wladislaw aufzusetzen. Ein Theil der Russen war auch dazu geneigt. Die nördlichen Provinzen hingegen verabscheuten die Polnische Regierung. Sie wünschten, wenn je ein ausländischer Fürst den Thron besteigen sollte, einen Schwedischen Prinzen. Man schritt zu Unterhandlungen. Carl Philip, zweiter Sohn Carls IX., geboren in Reval am 23. April 1601, wurde von den nördlichen Provinzen zum Zaren gewählt, eben so Wladislaw von den südlichen. Beide wollten das Reich aber nicht getheilt wissen, sondern in seinem ganzen Umfange besitzen.

Wladislaw sollte persönlich erscheinen, um die Krone zu übernehmen; er erschien aber nicht, und wurde dadurch der Zaren-Würde für verlustig erklärt. Carl Philip näherte sich den Russischen Gränzen, war schon in Wyburg, um von hier aus sich des Russischen Reiches zu versichern, wurde aber durch den Tod seines Vaters, Carls IX., einer Stütze beraubt, die ihm in dem jetzigen Zeitpunkt unentbehrlich war.

Carl IX., schon im J. 1609 vom Schlage gerührt und in Folge dessen beinahe der Sprache und des Verstandes unfähig, endete sein Leben am 30. October 1611. Ihm folgte auf dem Thron von Schweden sein großer Sohn Gustav Adolph im Alter von 17 Jahren.

Gustav Adolph, nicht einverstanden mit der Wahl seines Bruders Carl Philip zum Zaren von Rußland, veranlaßte ihn, die so nahe Krone fahren zu lassen und nach Schweden zurückzukehren.

Die Unentschlossenheit der Schweden und die grausamen Ausschweifungen der Polen in Rußland nöthigten die Russen zu solchen Entschließungen, die einer großen, sich wieder fühlenden und von glühender Vaterlandsliebe durchdrungenen Nation würdig sind, nämlich: aus der eignen Nation einen Souverain zu wählen. Die Wahl fiel auf den Fürsten Michael Feodorowitsch Romanow, Stammvater der noch jetzt fortdauernden Erhabenen Kaiserlichen Familie. Dieses für Rußland so glückliche Ereigniß fiel im J. 1613 vor.

Es war aber kein beneidenswerthes Glück, das Scepter über das in

1) Nöteburg — das jetzige Schlüsselburg.

endlose Verwirrung gestürzte Russische Reich, in welchem fast alle Bande des Gehorsams aufgelöst und Zucht und Gesetz verdrängt waren, zu übernehmen; dennoch aber zeigte sich der Zar Michael Feodorowitsch des in ihn gesetzten Vertrauens würdig und bewies trotz seiner Jugend, denn er war nur 16 Jahr alt, einen Scharfblick und eine Thätigkeit, wie sie kaum von einem erfahreneren Mann zu erwarten gewesen wären. Die Ruhe Rußlands von außen her zu sichern, schien ihm das Nöthigste und demnach wandte er alle Kräfte an, dies Ziel zu erreichen, ohne die Opfer zu scheuen, die dabei gebracht werden mußten.

So wenig Gustav Adolph damit einverstanden gewesen war, daß sein Bruder Carl Philip über einen Theil des Russischen Reiches Beherrscher werden sollte, so gerne wünschte er doch den nördlichen Theil von Rußland, von der Newa an bis an das weiße Meer, mit Schweden verbunden zu sehen.

Der Zar Michael Feodorowitsch verlangte von Gustav Adolph, daß er seine unter dem Grafen Jakob de la Gardie in Rußland stehenden Truppen zurückziehen solle. Er that es aber nicht, und somit wurden die in Rußland liegenden Schwedischen Truppen von den Russen nun als Feinde angesehen und es kam zum Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen Schweden und Rußland. Die Russen überrumpelten im J. 1613 die Schweden in Gdow und nahmen es wieder ab. Gdow wurde darauf im selben Jahre von den Schweden zwei Mal belagert, jedoch ohne Erfolg und es wurde die Wiedererlangung dieser Feste bis auf's nächste Jahr aufgeschoben.

Die Stadt Narva bekam in diesem Jahre vom Könige Gustav Adolph einen Gnadenbrief **d. d.** Stockholm 3. April 1613, in welchem zur Abhülfe der mißlichen Lage, in welcher die Stadt sich durch den langwierigen Krieg und durch die im J. 1610 stattgefundene Feuersbrunst befand, ihr von den Zolleinnahmen 3000 Reichsthaler verliehen und ihr das Dorf Ampfer auf 6 Jahre überlassen wurde.

In eben diesem Jahre erbauten die Schweden wol auch im Schloß Iwangorod das Thor, welches bis auf den heutigen Tag die Einfahrt zum Schlosse bildet, denn über diesem Thor steht auf einem Stein ausgemeißelt „**Anno 1613**“.

Gegen Ende des Jahres 1613 fielen die Russen einige Male in Livland ein, und brannten etliche Dörfer ab. Der Schwedische General Evert Horn, der sich damals in Narva aufhielt, wäre ihnen gern entgegengezogen, konnte es aber nicht thun, weil das Schwedische Fußvolk, welches größtentheils aus

ausländischen Miethlingen bestand, sich mit der Reiterei nicht vertragen konnte und weil täglich Desertionen vorkamen.

Zwischen den Polen und Schweden hatte seit dem Jahre 1609 in Liv- und Ehstland Waffenruhe bestanden und nachdem der König Gustav Adolph am 13. Juni 1614 in Narva angekommen war, trafen bald darauf auch die Commissarien des Königs von Polen dort ein und es wurde in Narva mit Polen ein förmlicher Waffenstillstand geschlossen, der vom 20. Januar 1614 an gerechnet bis zum 20. Januar 1616 dauern sollte.

Während Gustav Adolph in Narva war, erließ er in Folge der von Seiten der Bürgerschaft bei ihm vorgebrachten Klagen am 10. August 1614 ein Decret, in welchem der Ritterschaft und den Königlichen Beamten das Verschenken von Bier und Branntwein verboten wurde.

Von Narva aus rückte Gustav Adolph in eigener Person mit seinen Truppen im August 1614 vor Gdow. Nachdem der Ort zwei Mal vergeblich bestürmt worden war, erfolgte ein Bombardement. Es wurde Bresche geschossen und Gdow ward unterminirt. Da die Russen ungeachtet ihrer tapferen Vertheidigung sich nicht länger halten konnten, so capitulirten sie am 10. September 1614 und räumten den Ort den Schweden ein.

Gustav Adolph kehrte von Gdow nach Narva zurück und ging nach Reval, wo er sich am 19. October nach Schweden einschiffte.

Am 19. Januar 1615 wurde in Narva Dirich Werneken nebst dreien Anderen zu Rathsherren erwählt und leisteten am 25. Januar ihren Eid. So unwesentlich auch die Mittheilung von einer Rathsherrenwahl erscheinen mag, so ist es doch in diesem Fall etwas Anderes. Dirich Werneken war der Mann, der der Stadt Narva eine Wohlthat erwies, deren Segen noch in diesem Augenblicke einen großen Theil der Einwohner Narvas beglückt. Er war es, der, wie wir weiter sehen werden, der Deutschen Kirche sein Gut Peuth auf ewige Zeiten schenkte. Noch jetzt ist dieses Gut ein Eigenthum der Narvaschen Deutschen Kirche und bildet die Haupteinnahme derselben. Dirich Wernekens Namen lesen wir zum ersten Male im Rathsprotokolle vom 23. Juli 1610, wo er bei Gelegenheit eines Processes des vorerwähnten Claus Grambow als Zeuge vor Gericht erschienen war. Es heißt dort von ihm, er sei ein Kaufgesell im Alter von ungefähr 30 Jahren gewesen. Später war er ein angesehener Kaufmann in Narva und wurde, nachdem er Rathsherr gewesen war, zum Bürgermeister gewählt.

Am 15. April 1615 erschien vor Einem Hochedlen Rath der Stadt Narva die ehrbare und tugendsame Frau Catharina, seligen Herrn Eustachii Grentzenbachs nachgelassene Wittwe und erklärte dem auch ehrbaren und wohlweisen Herrn Dirich Werneken ihr Haus sammt der Russischen Kirche [1]) und dem dazu gehörigen Raum vor der Stadt-Pforte gelegen, erb- und eigenthümlich cedirt zu haben.

Am 28. April 1615 erschien vor Einem Hochedlen Rath des seligen Herrn Johann Watzons nachgelassene Frau Wittwe und erhob Klage über ein Finnisches Weib, Namens Brigitta, welches dem Kinde ihrer Tochter und der andern Tochter selbst eine Krankheit zugefügt haben sollte. Sieben beigebrachte Zeugen erzählten ähnliche und noch andere Geschichten von der Brigitta und bekräftigten solches durch einen feierlichen Eid.

Auf diesen geleisteten Eid ist die beklagte Brigitta zwei Mal durch den Büttel in's Wasser mehreres Beweises halber geworfen worden und befunden, daß sie jedes Mal oben geschwommen und nicht hat untergehen mögen.

Ob sie nun wol durch einen Pastor in der Güte vielfältig ermahnt, sie solle ihre kranke Seele retten, ihre begangenen Missethaten dem lieben Gott abbitten und zeitliche Strafe gar nicht, sondern vielmehr die ewige fürchten, dennoch hat sie nicht bekennen wollen, nur allein, sie hätte zu Wyburg bei einem Priester 12 Jahre gedient, daselbst nicht Zauberei oder sonst Böses, sondern Gottesfurcht und Frömmigkeit gelernt, die Zeit ihres Lebens Niemand Böses zugefügt, der Wolf Gminderschen Tochter habe sie geheilet und dazu gebrauchet Wasser, darin ein todter Körper gewaschen. Bald hernach saget sie, das Wasser sei aus einem Springbrunnen geholet worden. Von Philip Erichsons und der anderen Zeugen Aussage will sie gar nichts wissen, wobei es für dies Mal geblieben.

Den 2. Mai ist man mit der Tortur fortgefahren. Da die Zeugen auch nochmals sammt und sonders, was sie ausgesagt, der Beklagten unter Augen geredet, worauf sie endlich bekannt und gesagt, daß es alles wahr, was die Zeugen wider sie deponiret, insonderheit zu unterschiedlichen Malen gerufen: O Philip! Philip! meinende, Philip Erichson sollte solches nicht offenbart haben.

1) Dieses war die auf Befehl des Zars Iwan IV. im J. 1558 oder ungefähr um die Zeit gebaute Kirche, welche aber, nachdem die Schweden 1581 Narva eingenommen hatten, ohne Zweifel aufgehört hatte ein Gotteshaus zu sein und wahrscheinlich nur aus alter Gewohnheit noch so genannt wurde.

Die Formalien, so sie in ihren Teufelskünsten hat pflegen zu gebrauchen, sind diese:

Jesuxen weri punainen	Jesu rothes Blut
Marian makia maito	Mariae süße Milch
Kipullen woiteixi	Zur Stillung von Schmerzen
Hauoillen parendehax	Und Heilung von Wunden
Noe olcon.	Dem sei also.
5 Weliexellen [1])	
Th. 9 Wierahallen [1]).	

Den 4. Mai ist dies Weib nochmals der Zeugen Aussage und ihres eignen Bekenntnisses halber, wie denn auch, ob sie auch noch Andere, die auch diese Kunst kenneten, wüßte, befragt worden. Giebt zur Antwort: was die Zeugen ausgeredet und sie bekannt, das wäre sie noch geständig, wüßte aber von keinen Anderen, die sich auch sollten dieser Kunst beflissen haben.

Item ist gefragt: Demnach man von ihrem Ehemann erfahren, daß sie manche Nacht aus dem Hause wäre gewesen, wo sie zu derselben Zeit sich aufgehalten. Sagt: sie habe einen Hund gehabt, den habe sie aus Herrn Johann Möllers Haus genommen, derselbe hätte ihr Hasen gefangen, die sie der Fleisch-Jacobschen [2]) gebracht und Bier und Branntwein dafür bekommen, bei derselben wäre sie auch bisweilen die Nacht geblieben.

Urtheil:

Alldieweil aus der Zeugen Aussage und aus der Beklagten eigenem Bekenntniß befindlich, daß die Beklagte etlicher Teufelskünste sich gebrauchet, dem Einen geholfen, dem Andern die Krankheit wieder zugefüget:

So erkennet Ein Erb-Gericht, daß sie dieser ihrer bösen That halber billig mit Feuer vom Leben zum Tode gebracht werde. Von Rechts Wegen.

Dieses Urtheil ist folgends den 5. Mai executiret und vollzogen worden.

Im Juni 1615 schiffte sich Gustav Adolph wieder mit Truppen ein und traf Anfangs Juli in Narva ein. Es schloß sich ihm hier der General Evert Horn mit seinen Truppen an und der König rückte nun von Narva aus vor Pskow, welches er bis in den October-Monat hinein belagerte, dann aber wegen Eintritt des Winters und wegen bereits eingeleiteter Friedensunterhandlungen die Belagerung aufhob und nach Narva zurückkehrte, von wo er

1) Die beiden letzten Zeilen sind unverständlich.

2) Bisle (mit dem Beinamen Fleisch-Jacobsche) war wegen öffentlicher Unzucht, laut Rathsprotokoll vom 10. Juni 1609 aus der Stadt ausgewiesen worden.

im Januar 1616 nach Finland aufbrach und nachdem er dort in Helsingfors einen Landtag gehalten hatte, sich nach Schweden begab.

Inzwischen waren ungeachtet der eingeleiteten Friedensunterhandlungen die Russen um Weihnachten 1615 in Livland eingefallen und durchzogen dasselbe.

Am 16. December 1615 erschien vor dem Magistrat von Narva der Schloßschreiber Monsson und am 18. December der Pastor der Schwedischen Gemeine Pety. Beide baten um Confirmation der ihnen vom Könige Gustav Adolph geschenkten Plätze, als er im Juli 1615 in Narva war.

Die bereits im J. 1615 zwischen Schweden und Rußland eingeleiteten Friedensunterhandlungen kamen nun am 4. Januar 1616 zu Stolbowa zur Eröffnung und nachdem sie über ein Jahr gedauert hatten, wurde eben daselbst am 23. Februar 1617 zwischen beiden Mächten ein Friede geschlossen. Schweden erhielt in diesem Frieden ganz Ingermanland und die Festung Kexholm nebst dem dazu gehörigen Karelien und dagegen wurden Nowgorod, Staraja-Russa, Porchow, Ladoga und Gdow wieder von den Schweden geräumt.

Am 31. Juli 1617 wurde auf Anklage von Jürgen Wrangel ein gewisser Jens Pettersen, gebürtig aus Dänemark, der sich für einen Kaufmann des Königs von Dänemark ausgab und sowol in Narva und Reval, als auch im Auslande arge Betrügereien verübt hatte, auf Erkenntniß des Narvischen Rathes zum Profoß in Verwahrung gegeben.

Alldieweil aber in währender Haft der Beklagte sich losgebrochen und bei Nachtzeit über die Mauer mit einem Tau sich hinuntergelassen, welches zerrissen, und also den Rücken entzweigefallen, so ist folgendes Urtheil hierauf gefället worden:

Demnach Beklagter, wie aus der Zeugen Urtheil zu ersehen und er selbst geständig sein muß, allerhand Praktiken die Zeit seines Lebens geübet und Leute höchlich betrogen und betrübet, auch noch endlich aus dem Gefängniß losgebrochen und also über die Mauern hat entrennen wollen, als wird zu Recht erkannt, daß er billig mit dem Schwert vom Leben zum Tode gebracht werde. Von Rechtes Wegen.

Dieses Urtheil ist folgends an dem Beklagten executirt worden.

NB. Beklagter hat auch in seiner letzten Zeit öffentlich bekannt und ausgesaget, ist auch darauf gestorben, daß ein langer schwarzer Mann, in der Nacht, wie er sich aus dem Gefängniß losgebrochen, zu ihm gekommen, mit ihm

auf die Mauer gegangen sei und ihm das Tau dargereicht habe, sich damit hinunterzulassen.

Während des Krieges zwischen Polen und Schweden war der Handel von Riga sehr bedrängt, indem der Rigische Meerbusen von Schwedischen Schiffen bedeckt war, welche jede Ab- und Zufuhr von und nach Riga zu hemmen trachteten. Polen war unvermögend sich den Schweden in der Ostsee entgegenzustellen und hemmte zudem auch noch seinerseits den Landhandel nach Rußland, worunter besonders Dorpat litt. Der Handel in Rußland ging hauptsächlich über Narva. Zwar trat durch die zwischen Schweden und Rußland im J. 1613 ausgebrochenen Feindseligkeiten im Narvischen Handel eine Störung ein, doch wurde diese Unterbrechung im J. 1617 durch den Frieden von Stolbowa wieder vollkommen hergestellt. Zufolge dieses Friedens konnten Schweden und Deutsche Handelshäuser in Nowgorod, Moskau und Pleskau errichten. Ebenso auch die Russen in Reval, Wyburg und Stockholm.

Der im Jahre 1614 zwischen Schweden und Polen in Narva geschlossene zweijährige Waffenstillstand war im Januar 1616 abgelaufen. Gustav Adolph, nachdem er durch den Frieden von Stolbowa in Ansehung Rußlands gesichert war, konnte nun seine Macht gegen Polen wenden. In Livland dauerte im J. 1616 die Waffenruhe fort, aber dieser Stillstand war für das Land nichts weiter, als ein fieberhafter Schlaf.

Sigismunds einziges Ziel war noch immer die Wiedererlangung der ihm von seinem Vater hinterlassenen Schwedischen Krone. Es mangelte ihm aber an thätiger Unterstützung von Seiten der Polen. Durch die bisher geführten langwierigen Kriege, besonders mit Rußland, hatte sich Polen erschöpft. An eine Hauptunternehmung gegen Schweden selbst war nicht zu denken. Nur Liv- und Ehstland suchte man sich erst zu sichern, um von da aus nach Finland und Schweden wirken zu können.

Gustav Adolph kam aber dieser Absicht zuvor. Er selbst suchte nun einen festen Fuß in Livland zu setzen. Eine Schwedische Flotte ging 1617 in die Düna. Dünamünde wurde erobert, ebenso auch Pernau. Das Erstere ging zwar bald wieder verloren, das Letztere aber blieb in Gustav Adolphs Gewalt.

Sigismund, der mit Russen, Tataren und Türken zu gleicher Zeit zu kämpfen hatte, wünschte einen neuen Waffenstillstand mit Schweden zu schließen. Gustav Adolph bewilligte ihn und er wurde am 15. November 1618 auf zwei Jahre geschlossen.

Auf gleiche Weise wurde 1618 zwischen Polen und Rußland ein dreijähriger Kriegsstillstand geschlossen, der aber bald nachher auf vierzehn und ein halbes Jahr verlängert wurde.

In eben demselben Jahre, in welchem diese Waffenstillstände geschlossen wurden, warf man zu Prag die Räthe Slawata und Martinitz und den Schreiber Fabricius Platter aus dem Schloßfenster hinaus, ein Ereigniß, welches das Signal zum Ausbruch des Krieges wurde, welcher ganz Deutschland dreißig Jahre hindurch erschütterte, in seinen Folgen aber auch nicht ohne Einfluß auf Liv- und Ehstland blieb.

Durch die im J. 1618 geschlossenen Waffenstillstände waren Liv- und Ehstland zwar vor Anfällen gesichert; allein Sigismunds Absicht war, durch den jetzigen Waffenstillstand den König von Schweden zu täuschen. Er wünschte nur Sammlung neuer Kräfte, daher wurden auch alle Versuche Gustav Adolphs, einen völligen Frieden mit Sigismund zu schließen, von dem Letzteren vereitelt.

Gustav Adolphs Geduld wurde dadurch ermüdet. Ein erneuerter Krieg und vorzüglich ein Hauptangriff auf Riga sollte Alles entscheiden.

Große Zurüstungen wurden von Gustav Adolph im J. 1620 getroffen, um die bisherigen Unternehmungen in Livland mit Nachdruck zu unterstützen. Riga wurde 1621 von ihm erobert, und auch Kurland, welches seit dem Jahre 1561 einen fast ungestörten Frieden genossen hatte, wurde nun, als Lehn von Polen, auch der Schauplatz des Krieges zwischen Polen und Schweden. Mitau kam in die Gewalt der Schweden, ging aber im drauffolgenden Jahre wieder verloren.

Zu Anfang des J. 1622, nachdem Gustav Adolph den Oberbefehl über die Truppen in Liv- und Ehstland dem Grafen Jakob de la Gardie übertragen hatte, begab er sich mit seinem Bruder, dem Herzog Carl Philip auf den Weg nach Schweden, um einen Reichsrath zu halten; als aber der Herzog nach Narva kam, befiel er an einer schweren Krankheit und als er merkte, daß seine Todesstunde herannahe, sagte er: „soll ich denn in Livland sterben, „alwo ich geboren bin[1]), so geschehe Herr Dein Wille!“ und nachdem er sich hierauf zu einem christlichen Abschied bereitet hatte, entschlief er sanft und selig in Narva am 17. Januar 1622.

---

1) Er wurde geboren in Reval am 23. April 1601. (Siehe S. 61.)

Nach einigen kleinen Eroberungen, die die Schweden im J. 1622 in Livland machten, wurde in diesem Jahre wiederum ein Waffenstillstand auf zwei Jahre geschlossen.

Inzwischen suchte Sigismund den Krieg unmittelbar nach Schweden zu spielen. In Danzig wurde 1623 dazu eine Flotte ausgerüstet, aber der weitsehende Gustav Adolph kam ihm zuvor, indem er selbst mit einer Flotte nach Danzig eilte, die dasigen Polnischen Zurüstungen zerstörte und die Stadt Danzig zur Neutralität zwang. Da Sigismund seinen Plan vereitelt sah, so mußte er zufrieden sein, daß der zweijährige Waffenstillstand von Schwedischer Seite nicht als gehoben angesehen wurde.

Im J. 1624 ruheten zwar in Livland die Waffen, dagegen wütheten aber Hunger und Pest und da kein beständiger Friede mit Polen zu erringen war, so erschien Gustav Adolph im J. 1625 mit verstärkter Macht in Livland. Mehrere Schlösser und auch die Stadt Dorpat kamen in diesem Jahre in seine Gewalt. Gustav Adolph hatte nun ganz Livland erobert. Auch in Kurland war das Glück den Schwedischen Waffen günstig.

Ein Decret des Gouverneurs Andreas Ericsson d. d. Narva den 24. Juni 1625 verlieh dem Rath von Narva das Recht einen offenen Weinkeller zu halten.

Gustav Adolphs Aufmerksamkeit war nun hauptsächlich auf Kurland gerichtet. Am 7. Januar 1626 kam es bei Wallhof im Selburgischen Kirchspiel mit dem Litthauischen Großfeldherrn Leo Sapieha zur Schlacht. Hier zeigte Gustav Adolphs Geist, unterstützt von seinen beiden großen Generalen Franz Bernhard von Thurn und Gustav Horn, die ersten Proben seiner Taktik, die ihm in der Folge den ewig unvergeßlichen Heldenruhm verlieh. Die Polen wurden völlig geschlagen und verloren 1600 Mann nebst Artillerie und Gepäck.

Es war dies die erste Schlacht, die Gustav Adolph im Felde gewann. Jetzt sammelte er im Stillen Kräfte, die Deutschlands Umsturz von der Donau bis an die Ostsee zu hindern vermochten. Vor Allem aber schien es ihm nothwendig, jetzt, nachdem er Livland ganz erobert hatte, den Kriegsschauplatz nach Polen selbst zu verlegen, um Sigismunds Unnachgiebigkeit ganz zu beugen. Mit einer wohlausgerüsteten Flotte, die 26,000 Mann aufgenommen hatte, segelte er 1626 nach Preußen, landete in Pillau und drang nun in Polnisch-Preußen ein. Ungeachtet einiger harten Vertheidigungen der Polen behielten doch die Schweden die Oberhand. Alles unterlag ihren Angriffen

und Contribution oder Plünderung war das allgemeine Schicksal von Polnisch-Preußen. Im J. 1627 wurde der Krieg hier fortgesetzt, dagegen unternahmen die Polen aber auch in Livland Streifereien und nahmen wieder einige Schlösser dort ein.

Gustav Adolph hätte gern den Kampf mit Polen beendet, um sich zu Gunsten der Protestanten in die Angelegenheiten Deutschlands zu mischen. Der König von Dänemark hatte bereits an dem Religionskampfe in Deutschland Antheil genommen, war aber so unglücklich gewesen, daß der kaiserliche Feldherr Wallenstein bereits auf dem Wege war, durch die Eroberung Stralsunds sich die Herrschaft auf dem Baltischen Meere zu erwerben. Gustav Adolph sandte der bedrängten Stadt Hülfe. Dieses veranlaßte 1629 den Kaiser von Deutschland den König von Polen zu unterstützen. Die kaiserlichen Truppen wurden aber in Preußisch-Polen von Gustav Adolph total geschlagen und da die Armee des Königs von Polen durch Hunger und Krankheit auf's Aeußerste geschwächt war, so sah Sigismund kein anderes Rettungsmittel mehr vor sich als einen Waffenstillstand oder Frieden zu schließen. Dreißig Jahre hatte er um die Erlangung der Schwedischen Krone gekämpft, Ströme von Blut waren umsonst geflossen; jetzt war alle Hoffnung geschwunden.

Auch Gustav Adolph gab willig die Hand, die Feindseligkeiten mit Polen zu endigen. Durch Vermittelung Englischer, Französischer, Holländischer und Chur-Brandenburgischer Gesandten erfolgte endlich, wenn auch nicht ein ewiger Friede, so doch ein sechsjähriger Waffenstillstand, der zu Altmark, nicht weit von Stum, im jetzigen Westpreußen am 16. September 1629 geschlossen wurde. In Preußen behielt Gustav Adolph Memel, Pillau, Elbing und Braunsberg, und in Livland alles, was er bisher dort erobert hatte. Der Herzog von Kurland erhielt auch den Besitz seiner Länder wieder.

Dreißig Jahre hindurch hatten Ehst- und Livland, und besonders das Letztere, die Drangsale des Krieges leiden müssen. So unausgesetzt auch das Bemühen Carls IX. und Gustav Adolphs gewesen war, eine Verbesserung in den inneren Verhältnissen dieser Länder eintreten zu lassen, so war solches bei diesen unruhigen Zeiten doch kaum möglich gewesen, besonders nicht in Livland, da der Besitz desselben mehr oder weniger noch immer ein zweifelhafter gewesen war. Ehstland, welches schon lange vor Livland unter Schwedische Botmäßigkeit gekommen war, hatte allerdings schon früher manche

Verbesserungen erlangt, genau genommen beschränkten dieselben sich aber auch hier nur auf Bestätigungen früherer Privilegien und Verleihung neuer Freiheiten. In Livland hatte bisher nichts Anderes als dieses Letztere geschehen können, um sich dadurch die Anhänglichkeit der Livländer um so mehr zu sichern.

Für die Aufrechterhaltung der Lutherisch-evangelischen Kirche waren sowol Carl IX. als Gustav Adolph mit gleichem Eifer beseelt. Ehstland hatte schon lange einen eigenen Superintendenten und auch ein eigenes Consistorium in Reval; in Livland aber war die Lutherische Kirche unter der Polnischen Regierung durch die Jesuiten auf's Aergste bedrückt und verfolgt. Die Letten und Ehsten in Livland bekannten sich bereits größtentheils zur Römischen Kirche und durch eine königliche Declaration waren auch alle Deutsche aufgefordert worden, in den Schoos des heiligen Vaters zurückzukehren. Doch wenige folgten diesem Rufe.

Die Hauptmaschinerie der Jesuiten hörte 1621 mit der Eroberung von Riga auf, desto mehr wurde aber nun Dorpat noch vier Jahre hindurch von den Jesuitischen Stacheln gepeinigt. Erst nachdem dieser Ort 1625 von Gustav Adolph erobert worden war, konnte ganz Livland frohlocken von den Vätern der Gesellschaft Jesu sich befreit zu sehen.

Ueberall wurde der Lutherische Gottesdienst wieder eingeführt. Die vertriebenen Prediger wurden entweder zurückberufen oder neue eingesetzt. Schon im J. 1622 hatte Gustav Adolph den Rigischen Oberpastor Herrmann Samson zum Superintendenten in Livland erwählt und im J. 1627 mußte, damit nichts von der Jesuitischen Hefe zurück und versteckt bleiben möchte, Johann Rudbeck, ein orthodoxer Schwedischer Geistlicher, eine allgemeine Kirchen-Visitation in Liv-, Ehst- und Ingermanland unternehmen, um sich von der Rechtgläubigkeit aller Prediger zu überzeugen.

Der Zustand der Bauern, sowol der Letten als auch der Ehsten, war während dieser dreißig Jahre ein höchst trauriger. Sie waren weder durch Geistesveredlung, noch durch sittliches Gefühl der Menschheit eine Stufe näher gerückt worden. In Ehstland hatten die Bauern zwar den Vortheil, keinem Religionszwange ausgesetzt zu sein; allein auch die Religionsveränderung in Livland war den Bauern ganz gleichgültig; es war ihnen schon ein Glück, wenn sie nur ihr thierisches Leben fristen konnten.

Kaum hatte Gustav Adolph von Seiten Polens Ruhe gewonnen, so beeilte er sich den Protestanten in Deutschland zur Hülfe zu kommen. Sein Hauptgedanke hierbei war vielleicht der, die Macht des Europäischen Norden so zu heben, um in ihr dem Süden ein Gegengewicht entgegenzustellen.

Zwar waren Schwedens Finanzen für einen so weit aussehenden Krieg nicht eingerichtet, Gustav Adolph wußte aber doch die Einwilligung der Stände auf dem Reichstage zu Upsala zu erlangen.

Am 24. Juni 1630 landete er mit 15,000 Mann in Pommern. Oxenstjerna führte ihm aus Preußen etwa 10,000 Mann und Horn aus Livland auch einige Truppen zu. Siegend drang Gustav Adolph in Deutschland vor. Bei Leipzig schlug er den Zerstörer Magdeburgs, den General Tilly. Die Rheingegenden, Schwaben und Baiern kamen in seine Gewalt. Ueberall begleitete ihn der Sieg. Neue Kriegsscenen riefen ihn nach Sachsen zurück. Wallenstein war hier sein großer Gegner. Am 6. November 1632 kam es bei Lützen zur Schlacht. Die Schweden siegten, aber theuer war der Sieg erkauft, denn Gustav Adolph selbst war gefallen.

Sein Dahinscheiden setzte Schweden und die protestantischen Fürsten Deutschlands in die größte Bestürzung und auch Liv- und Ehstland sahen sich wieder verwaist. Doch die Schwedischen Truppen hatten noch erfahrene Generale, auf welchen ein Theil von Gustav Adolph's Geist ruhte und Schweden besaß noch einen Axel Oxenstjerna, der als Reichs-Kanzler in Gemeinschaft mit dem Reichsrathe für Gustav Adolphs minderjährige Tochter Christine die Regierung übernahm.

In eben demselben Jahre, 1632, wo Gustav Adolph bei Lützen fiel, starb auch sein Gegner Sigismund, dem sein Sohn Wladislaw auf dem Polnischen Throne gefolgt war.

Nach einer dreißigjährigen, fast immerwährenden Kriegsunruhe, nach ausgestandenen Verwüstungen des Hungers und der Pest, hatten Liv- und Ehstland durch die erhaltene Ruhe sich nun einigermaßen erholen können. Konnten die Länder auch noch immer nicht ganz sicher als Eigenthum der Schwedischen Krone angesehen werden, so knüpften sie sich mit ihrer innern Verfassung doch immer fester an Schweden.

Mitten im Geräusch der Waffen hatte Gustav Adolph fortgesetzt das angefangene Werk zur innern Verbesserung der Länder zu betreiben. Vorzüglich war sein Augenmerk darauf gerichtet gewesen, eine bessere Gerechtigkeitspflege

einzuführen. Aber nicht nur dieses, sondern auch die Verbesserung des Schulwesens war ein Gegenstand seiner Sorge gewesen. Es wurden Schulen und Gymnasien eingerichtet und das in Dorpat gegründete Gymnasium wurde sogar im J. 1632, kurz vor dem Tode Gustav Adolphs, zur Akademie erhoben. Der weise Johann Skytte, General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Ingermanland, hatte den Plan hierzu entworfen und mitten im Kriegsgetümmel unterschrieb Gustav Adolph am 30. Juni 1632 zu Nürnberg die Stiftungs-Acte. Am 15. October dieses Jahres geschah die feierliche Einweihung.

Des General-Gouverneurs ganzes Bestreben war dahin gerichtet, die verwüsteten Provinzen in einen bessern Zustand wieder zu versetzen. Aber bei aller Schonung mußte er doch dem Lande beschwerlich fallen, da er schon auf den schnellen Verlauf des mit Polen bestehenden Waffenstillstandes Rücksicht nehmen mußte, um die Provinzen in demjenigen Vertheidigungszustande zu erhalten, der bei dem etwanigen Wiederausbruch eines Krieges nöthig sein würde. Da alle Truppen nach Deutschland gezogen waren, so mußten die Liv- und Ehstländer das, was ihre Beschützer hätten thun sollen, selbst leisten. Die entkräfteten Bauern mußten Festungen bauen und wiederherstellen helfen und der Adel wurde angehalten die dazu erforderlichen Materialien und Unkosten herbeizuschaffen.

Am 25. April 1631 erließ der General-Gouverneur Johann Skytte folgende Verfügungen in Betreff der Stadt Narva:

Die Fuhrleute von Narva sollten die Königlichen Posten nicht weiter, als bis auf die nächste Post, zwei Meilen von der Stadt befördern. Die Bürger sollten den Soldaten nichts weiter als nur Quartier geben. Die Rathsglieder sollten von der Militäreinquartierung befreit sein. Alle Vorkäuferei wurde verboten. Das Handeln mit den Bauern sollte auf dem öffentlichen Markte geschehen.

Im Januar 1634 traf eine vom Herzoge Friedrich von Holstein an den Zaren Michael Feodorowitsch abgefertigte Gesandtschaft in Narva ein, die sich von dem Zaren die Erlaubniß auswirken sollte, auf einer nach Persien zu unternehmenden Reise ungehindert durch das Russische Reich reisen zu dürfen. Adam Olearius, der dieser Gesandtschaft als Rath und Secretär attachirt war, erzählt von dem Aufenthalt derselben zu Narva und von der Reise durch Ingermanland im Wesentlichsten Folgendes:

Den 3. Januar des J. 1634 sind wir zu Narva angekommen und

haben unsere Herberge bei Jakob von Köllen, einem vornehmen Handelsmanne und Gastwirth daselbst genommen [1]), da wir denn wegen der Schwedischen Herren Gesandten, so um gewisse Ursachen mit uns zugleich nach Moskau sich erheben wollten, langen Ausbleibens in die 22 Wochen mit großer Beschwer aufgehalten worden. Und ob wir zwar allhier mit allerhand Lust unser Zeitvertreib hatten, indem wir nicht allein täglich eine mit guten Tractamenten und ordentlicher Musik wohlbestellte fürstliche Tafel hielten, an welcher durch viele vornehme Leute, so zum often die Herren Gesandten besuchen kamen, gute Gespräche vorfielen, besonders auch zu verschiedenen vornehmen Gastereien, Spazierfahrten, Reiten und Jagen eingeladen und geführet wurden, machte uns doch das sehnliche Verlangen, weiter zu reisen, alle Lust geringe. Zudem hatten die Herren Gesandten wegen unserer daselbst so lange müßig liegenden gemeinen Völker, so oft mit den Narvischen Soldaten in Uneinigkeit und Schlägerei geriethen, viel Verworrnes, das sie neben dem Herrn Gubernator immer zu richten und zu schlichten hatten.

Adam Olearius berichtet nun noch, am 24. Mai, als am Sonnabend vor Pfingsten (**родительская суббота**) auf dem Russischen Gottesacker in Iwangorod [2]) gewesen zu sein und beschreibt genau die an jenem Tage dort gehaltenen Seelenmessen.

Darauf sagt er: den 26. Mai haben wir uns mit Gott versöhnt, die Communion gehalten und darauf unser Geräth und Zeug mit etlichen der geringen Völker zu Wasser nach Neuschanz [3]) vorangeschickt und sind den 28. zu Lande gefolget. Wir zogen mit Salveschießen der Stadt im Geleite des daselbst commandirenden Obersten Pott nach der Festung Gam [4]), welche 3 Meilen von der Narva in Ingermanland, jenseits eines fisch-, sonderlich lachsreichen Baches', die Jamische Beck [5]) genannt, liegt. Man muß daselbst mit einer Fähre sich übersetzen lassen. Diese Festung ist zwar nicht groß, aber

---

1) Jakob von Köllens Haus lag am nordwestlichen Ende der Schloßstraße bei der Stadtpforte (siehe den Plan von Narva von 1649), also dort, wo jetzt die Neustadt anfängt.

2) Nach dem Plane von Narva von 1649 befand sich dieser Gottesacker in ganz geringer Entfernung vom Ufer der Narova ungefähr gerade gegenüber der gegenwärtigen Deutschen Kirche. Im J. 1855 wurde auf dieser Stelle gegraben und man fand eine Menge Knochen und Schädel. Dieselben wurden wieder sorgfältig mit Erde zugedeckt und ruhen dort unter dem Schatten eines großen alten Eichenbaumes.

3) Auch Nyenschanz oder Nyen genannt, eine durch Peter den Großen zerstörte Stadt, welche dort stand, wo sich der gegenwärtige St. Petersburger Stadttheil Ochta befindet.

4) Jamburg.

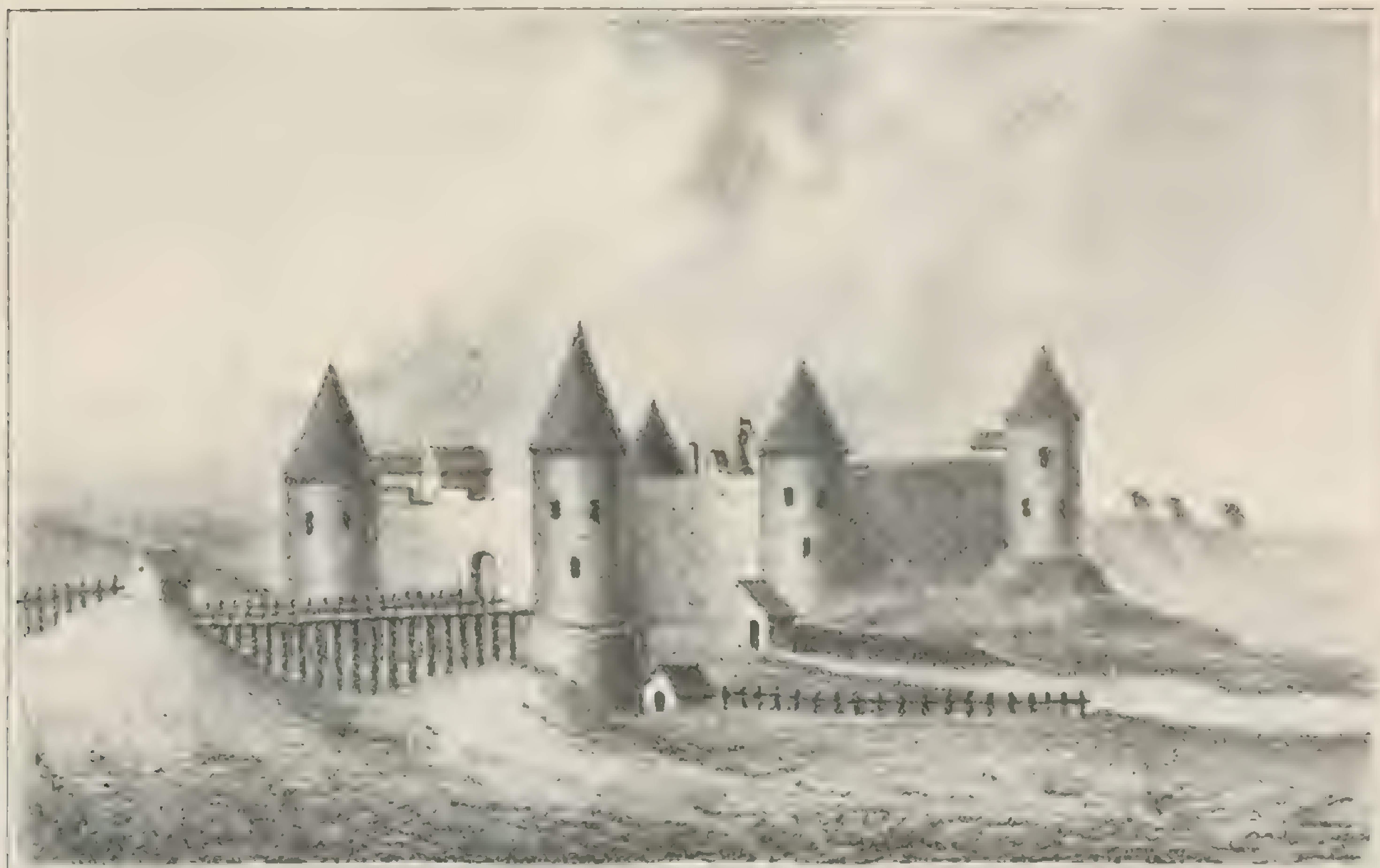
5) Bäche oder Bach. Der Lugastrom.

zu Seite 89.



ANSICHT VON JAMBURG,
von der Jngermanländischen Seite
(Anno 1634.)

(Olearius 1 Buch, Cap: IV. p: 7.)



Lith. L. Höflinger in Dorpat.

ANSICHT VON KOPORJE

(Anno 1634)

(Olearius 1 Buch, Cap: IV p: 7.)

mit starken steinernen Mauern und acht Rundelen umgeben. Es ist dabei ein Hakelwerk, von Russen bewohnt, welche neben der Festung Ihrer Königlichen Majestät zu Schweden gehorsamen.

Von der durch Olearius gegebenen Ansicht von Jamburg lasse ich hier eine Abbildung folgen. Gegenwärtig existiren von der ehemaligen Feste von Jamburg nur noch einige unbedeutende Spuren von Erdwällen.

Olearius fährt in seiner Reisebeschreibung mit folgenden Worten fort:

Allhier (nämlich in Jamburg) bekamen wir neue Schüßpferde, mit welchen wir den 29. Mai bis zur Festung Capurga [1]) ritten, da wir denn auch mit Salveschießen wohl empfangen und von dem Statthalter daselbst, Herrn Bugislaw Rosen wohl tractiret und selbigen Abend mit 48 Essen und mancherlei Wein, Meth und Bier gespeiset wurden. Die Tractamente und Guthaten waren den folgenden Tag nicht mindere, sondern vielmehr reichlicher und mit einer Musik und anderer Lust verbessert. Um 3 Uhr Nachmittags wurden wir mit Salveschießen und mit frischen Pferden wieder weiter geschafft.

Von der durch Olearius gegebenen Abbildung der Festung Koporje lasse ich hier ebenfalls eine Abbildung folgen. Von dieser Festung existiren noch jetzt die Ruinen.

Olearius berichtet nun endlich: Von dannen ging die Reise auf einen Hof eines Russischen Bojaren, Namens N. Basilowitz, und weil derselbe 7 Meilen von Capurga gelegen und wir uns von da spät aufmachten, mußten wir die ganze Nacht durchreiten, ehe wir den Hof erreichten. Wir wurden früh um 3 Uhr von dem Bojar auch wohl empfangen, mit allerhand Essen und Trinken aus silbernen Geschirren herrlich tractiret. Er hatte zwei Trompeter, die er vor der Tafel, sonderlich beim Gesundheittrinken, lustig aufblasen ließ. Er schien allem Ansehen nach ein lustiger und tapferer Mann zu sein, war in der Schlacht, so im Jahre Christi 1631 vor Leipzig geschehen, auch mit gewesen, zeigte uns an unterschiedlichen Orten seines Leibes etliche Wunden, so er daselbst empfangen hatte. Vor unserm Aufbruch ließ er sein Weib mit noch einer andern Verwandtin, welche beide gar jung und schön von Gesicht und köstlich angethan waren, hervorkommen, denen eine häßliche Nachtreterin, um ihre Schönheit mehr zu erheben, folgete. Diese Weiber mußten jegliche eine Schale Branntwein den Herren Gesandten zu trinken in die Hand geben und sich vor ihnen neigen.

1) Koporje.

Ein im J. 1634 am 19. August von der Königin Christine erlassenes Decret verordnete, daß dem Magistrate von Narva das Recht verbleibe die Deutschen Prediger zu wählen. Das Dorf Soldina wurde den Deutschen Predigern zur Nutznießung angewiesen. Aus dem Inhalt dieses Königlichen Schreibens geht ferner hervor, daß die Stadt darüber geklagt zu haben scheint, daß der Handel von Narva durch verschiedene Monopole der Franzosen, Holländer und Engländer zu leiden hatte. Weiter hat die Stadt verlangt, daß der Russische Gasthof aus Iwangorod nach der Narvschen Seite verlegt werden möchte. In dem obenerwähnten Königlichen Schreiben wird versprochen, dieses alles in Erwägung zu ziehen.

Der im J. 1629 zwischen Schweden und Polen zu Altmark geschlossene Waffenstillstand ging im J. 1635 zu Ende. Wladislaw, eben so wie sein verstorbener Vater Sigismund, mit Hartnäckigkeit nach dem Besitz seines vermeinten Erbreichs Schweden nebst Liv- und Ehstland trachtend, ließ 1635 den Litthauischen Großfeldherrn Radziwil in das von Truppen entblößte Livland einfallen. Es wurde durchstreift und ausgeplündert.

Schweden, welches eine Verlängerung der Waffenruhe gewünscht und durch Hülfe ausländischer Mächte versucht hatte, eine solche zu ermitteln, zog nun, um den angefangenen Unterhandlungen mehr Nachdruck zu geben, aus Deutschland Truppen nach Polnisch-Preußen. Dieses veranlaßte den König Wladislaw, da Polen durch die mit den Russen und Türken geführten Kriege und durch eine herrschende Pest ganz entkräftet war, friedlichere Gesinnungen anzunehmen. Zu Stumsdorf nahe bei Stum in Preußen, wurde nun auf's Neue 1635 am 12. September ein sechs und zwanzigjähriger Waffenstillstand geschlossen. Dieser Stillstand war zwar kein ewiger Friede, aber doch beinahe für eine Generation hinreichend, künftige ruhigere Tage zu träumen, wenn man sich ihn als völlig erfüllt dachte.

In diesem Waffenstillstande verlor zwar Schweden die Besitzungen in Preußen, dagegen aber wurde Livland ihm zum fortdauernden Besitz zuerkannt.

Am 6. März 1636 traf Adam Olearius wieder in Narva ein. Die vom Herzoge Friedrich von Holstein im J. 1634 an den Zaren Michael Feodorowitsch abgegangene Gesandtschaft hatte nämlich die Erlaubniß ausgewirkt, durch Rußland nach Persien reisen zu dürfen. Nachdem nun die Gesandtschaft zu Ende des J. 1634 von Moskau abgereiset und auf dieser Heimreise am 5. Januar 1635 durch Narva passirt war, wurde sie im J.

1635 von dem Herzoge Friedrich von Holstein auf's Neue abgefertigt, um des Seidenhandels wegen nach Persien zu gehen.

Die Gesandtschaft traf, wie bereits erwähnt, am 6. März 1636 in Narva ein und hielt sich dieses Mal nur einen Tag dort auf.

Olearius giebt bei dieser Gelegenheit folgende Beschreibung von Narva, die er mit einem kurzen historischen Ueberblick einleitet und dann mit folgenden Worten fortfährt:

Hinter dem Schloß Iwangorod ist bisher ein Hakelwerk gewesen, die Russische Narve genannt, woselbst sich lauter Russen aufgehalten und in einer öffentlichen Kirche ihren Gottesdienst gehalten haben. Nunmehr sollen die Russen aber alle von jenseit weggenommen und herüber in die Stadt verpflanzt worden sein [1]). Die Stadt ist zwar zu unserer Zeit nicht groß, aber weil sie eine Gränzfestung, dennoch mit starken Wällen und steinernen Mauern und guter Besatzung wohl versehen. Ich habe daselbst in dem nicht fern von der Livländischen Pforte gelegenen Walle dies merkwürdig gefunden, daß oben vom Gewölbe (denn der Wall ist hohl und gewölbt) ein Wasser herunterträufelte, welches zum harten Stein wurde, und war auf der Erde anzusehen wie ein geflossener Teig.

Weil die Handlung, so vor Zeiten allhier groß gewesen, durch die Kriege abgenommen, nunmehr aber sich wieder dahin wenden will, so soll jetzo die Stadt durch einen Abstich mehr als die alte Stadt erweitert und in regulirt oder ebene Straßen vertheilet und stark befestigt werden [2]). Man hat auch etliche wenige Jahre her kostbare und herrliche steinerne Häuser aufgeführt und wird noch stets mit Stein gebaut, sintemal Niemand mehr, als wol vormals geschehen, mit lauter Holz zu bauen vergönnet, und giebt dazu desto mehr Anlaß die tägliche Vermehrung der Kauf- und Handwerksleute, derer im vergangenen Jahre als 1654 [3]) viel sich dahin begeben, niedergelassen und Bürger geworden, denn es hat aus Deutsch- und Rußland in so kurzer Zeit

1) Als Olearius 1636 durch Narva reisete, war dieses jedenfalls nicht der Fall. Er hat seine obige Mittheilung, wie es scheint, aus später aus Narva erhaltenen Nachrichten geschöpft und hat diese nicht ganz richtig aufgefaßt, denn es ist nirgends etwas darüber zu finden, daß die in Iwangorod wohnenden, der Schwedischen Krone unterthänigen Russen je gezwungen worden wären, Iwangorod ganz zu verlassen und sich in der Stadt Narva niederzulassen, dagegen werden wir weiter sehen, daß man ihnen gestattete, sich auch im Narvschen Hakelwerk anzubauen.

2) Dieser Plan kam erst im J. 1682 unter Carl XI. zur Ausführung.

3) Was Olearius hier über den Zuwachs der Bevölkerung Narvas, so wie gleich darauf von den Handelsverhältnissen sagt, hat er also aus Nachrichten geschöpft, die ihm 18 Jahre nach seinem obenerwähnten Besuche in Narva zugekommen sind, denn er spricht vom Jahre 1651.

(vornehmlich weil durch den Englischen und Holländischen Krieg die Fahrt und Handlung auf Archangel Abbruch gelitten) ein so groß Gut dahin geschlagen, daß, wie ich glaubwürdig von dannen bin berichtet worden, selbiges Jahr über 60 Schiffe, aus der West- und Ostsee kommend, abgeladen und in die 500,000 Thaler köstlicher Waaren abgeführet worden. Und scheint, daß nach den allgemeinen Abwechselungen und Veränderungen aller Dinge nunmehr Revel, weiß nicht, durch was einheimische Widerwärtigkeiten ab-, und Narve in kurzem kräftiglich wieder zunehmen wird. Deswegen man im Werk begriffen, die in der Amyade (Mündung) der Narvischen Bäche vor der See zwei Meilen von der Stadt mit Sand verfüllte Tiefe wieder zu gewinnen, daß die größten Schiffe künftig mit voller Ladung ein- und auslaufen könnten und also einen sichern Hafen haben werden.

Es hat auch S. Königliche Majestät zu Schweden die Stadt von des Landes Hoffdinge und Statthalter Zwang ganz befreit und einen Burggrafen dahin gesetzet [1]); jetziger Zeit ist es der WolEdle und Veste Philip von Krusenstiern Ihr Königl. Majestät zu Schweden Hofrath und General-Director der Commercien in Ehstonien und Ingermanland, mein vielgeliebter Herr Schwager, welchem die Jurisdiction in ecclesiasticis und politicis anbefohlen, also daß er anstatt derselben präsidiren und alles verwalten muß [2]).

Es ist sonst nur eine steinerne Kirche drinnen gewesen für die Deutsche Gemeine, in welcher bisweilen auch die Schweden gepredigt. Jetzo aber soll auch die Schwedische Gemeine eine absonderliche schöne steinerne Kirche aufgeführt haben, also daß jede, so Schwedische als Deutsche Gemeine ihre eigne Kirche hat und befindet sich daselbst Herr Mag. Heinrich Staal Superintendent in Ingermanland und Allentaken.

Ehe wir mit den weiteren, von Olearius gemachten Mittheilungen fortfahren, wollen wir einige Betrachtungen über die von den Schweden erbaute Kirche anstellen.

Die von den Schweden erbaute Kirche ist die seit dem J. 1733 der Narvaschen Deutschen Gemeinde gehörende St. Johannis-Kirche. Es ist aus dem obigen Bericht von Olearius einleuchtend, daß die Kirche, als er 1636 durch Narva passirte, noch nicht bestand. Wahrscheinlich ist ihm, wie Manches

1) Die Ernennung eines Burggrafen geschah aber nicht durch den König Carl X., welcher erst 1654 zur Regierung kam, sondern schon 1642 durch die Königin Christine.

2) Von diesem seinem Schwager P. von Krusenstiern bekam Olearius wahrscheinlich alle die obigen Nachrichten, von denen er noch nichts wissen konnte als er 1636 durch Narva reisete.

von dem vorhergemeldeten, so auch die Erbauung dieser Kirche, später von seinem Schwager berichtet worden. Können wir auch nicht das Jahr der Erbauung dieser Kirche mit Bestimmtheit nachweisen, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß dieses Gotteshaus zwischen den Jahren 1636 und 1648 erbaut worden ist, denn im letztgenannten Jahre wurde durch die Königin Christine ein Stadt- und Provincial-Consistorium in Narva gegründet, bei welchem der erste Superintendent von Narva und Ingermanland Heinrich Staal, oder vielmehr Stahelius war, welcher, wie wir bei Hupel lesen, 1657 starb.

Diese Schwedische Kirche nahm damals unter den Gotteshäusern Narvas den ersten Platz ein, obgleich die viel ältere Deutsche sie in der Zahl ihrer Gemeindeglieder übertraf und sich ebenso verschiedener angesehener Glieder rühmen konnte. Aber die Schwedische Kirche war die Staatskirche, über welche sich keine Privatperson das Patronat annaßen durfte, da alle vorfallende Vacanzen vom Könige selbst, entweder nach eigner Willkür, oder auf Vorschlag des Bischofs, oder auf Bitte der Gemeinde vergeben wurden. Sie war eine Königliche Dom-Kirche, bei welcher sich ein Königliches Dom-Capitel oder Provincial-Consistorium befand, denn bei dieser Kirche standen jedes Mal die Superintendenten und Präsidenten des von der Königin Christine 1648 über Narva und Ingermanland in Narva errichteten und von allen ihren Nachkommen, vorzüglich vom Könige Carl XI. bestätigten Provincial-Consistoriums, welche, so wie die bei dieser Kirche angestellten Pastore und Caplane, ihre Bestallungen von der Königlichen Regierung aus Stockholm erhielten. Die Pastore der Deutschen und Finnischen Gemeinde wurden hingegen schon damals ebenso wie noch jetzt, vom Magistrat berufen, als welcher zu allen Zeiten über diese beiden Kirchen das Patronatsrecht ausgeübt hat und es noch thut. Bei diesen beiden Gemeinden hatte der Magistrat das Recht, die Prediger zu berufen und vorzuschlagen, die Wahl derselben aber war den Gemeinden überlassen. Doch standen die Prediger der Deutschen und Finnischen Gemeinde in Ansehung ihres Amts lediglich unter dem Narvaschen Consistorium und diese Verfassung bestand bis zum J. 1833, wo das Narvasche Consistorium aufgehoben und die Narvaschen evangelisch-lutherischen Kirchen dem St. Petersburgischen Consistorial-Bezirke beigezählt wurden.

Das von der Königin Christine im J. 1648 in Narva gegründete Stadt- und Provincial-Consistorium bestand nicht aus weltlichen und geistlichen,

sondern nur aus geistlichen Gliedern. Seine geistliche Gerichtsbarkeit erstreckte sich über die Stadt Narva, über Ingermanland und über den Allentakenschen District in Ehstland. Die folgenden Könige bestätigten es und unter Carl X. erhielt es im J. 1658 zu dem bereits früher verliehenen Siegel noch ein größeres Insiegel. Diese beiden Siegel waren bloß in der Größe verschieden und bestanden aus den sogenannten zwei Binde- und Löseschlüsseln, kreuzweise aufgerichtet und in ihrer Mitte ein bloßes Schwert mit aufwärts gekehrter Spitze. Das kleinere Siegel wurde als gewöhnliches Notariatssiegel, das größere aber nur bei besonderen Acten gebraucht [1]).

Das Kirchspiel Kusemkino in Ingermanland, seit der Eroberung durch Peter den Großen, ein Filial der Narvaschen Schwedisch-Finnischen St. Michaelis-Kirche, war unter der Königlich-Schwedischen Regierung eine Filial-Kirche der Schwedischen Dom-Kirche von Narva, deren Superintendent daselbst allezeit einen Vicepastor hielt, mit welchem er in Ansehung des Gehaltes und der Einkünfte, so gut er konnte, übereinzukommen suchte.

Nach diesen Mittheilungen über die Gründung der Narvaschen Schwedischen Dom-Kirche und der sonstigen kirchlichen Verhältnisse kehren wir nun wieder zu Olearius zurück, der uns beim J. 1636 noch Folgendes von Narva erzählt:

Zwischen Narva und Reval, wie auch in Ingermanland und fast ganz Livland, giebt es wegen der großen Holzungen neben gutem, auch viel Raubwild, sonderlich Bären und Wölfe, welche den Leuten auf dem Lande großen Schaden thun. Die Wölfe laufen im Winter ungescheut auf die Höfe und wenn das Vieh eingesperrt, graben sie unten durch die Wände und ziehen die Schafe hindurch. Nehmen zum öftern die Hunde vom Hofe hinweg. Machen auch an etlichen Orten die Straßen des Nachts sehr unsicher. Man hält aber dafür, daß man sie scheu machen und abhalten kann, wenn man einen Prügel an einen langen Strick hinter dem Schlitten herschleppen lässet.

Im J. 1634 am 12. Januar ist anderthalb Meilen von der Stadt Narva ein kleiner, ohne Zweifel wüthender Wolf 12 Russischen Bauern, die mit Heu beladene Schlitten hinter einander fuhren, begegnet. Er hat sich

1) Nach Eroberung der Stadt Narva durch Peter den Großen wurde im J. 1721 das Consistorium zwar wieder in seiner früheren Verfassung hergestellt, aber es verlor seine Gerichtsbarkeit über Ingermanland. Auch die Siegel wurden mit Allerhöchster Genehmigung beibehalten, jedoch mit der Veränderung, daß anstatt des Regii und 1658 gesetzt wurde Caesarei und 1722.

zu Seite 85



ANSICHT DER STADT NARVA VON DER JNGERMANLAENDISCHEN SEITE.
(Anno 1636 oder etwas später.)

alsbald an den Ersten gemacht, ist an ihn hinaufgesprungen, hat ihn bei der Kehle gefasset und niedergerissen, ingleichen auch den Andern. Dem Dritten hat er das Fell über den Kopf gezogen, dem Vierten Nase und Backen abgerissen, den Fünften und Sechsten auch sehr beschädigt. Als die Hintersten dies sahen, traten sie zusammen, stritten mit dem Wolf, überwältigten ihn und schlugen ihn todt.

Einen von den beschädigten Russen habe ich mit unserm Doctor zur Narve besuchet und besehen, war im Gesichte und Kopfe jämmerlich zugerichtet und ist neben allen den anderen beschädigten wüthend gestorben.

Der Balg von diesem Wolfe wurde ausgestopfet, dem Gesandten gezeiget und wegen der grausamen Geschichte von denen zur Narva zum Gedächtniß aufgehoben.

Olearius erzählt darauf noch mehrere Geschichten von Bären und sagt unter andern, daß sie im Herbst des J. 1634 hinter Hakhof nicht weit von Narva 13 Leichen auf dem Gottesacker ausgegraben, und die, die in den Särgen lagen, sammt denselben weggetragen haben.

Olearius giebt uns endlich beim Jahre 1636 die hier folgende Ansicht von der Stadt Narva. Dieselbe ist aber wol nicht während des einen Tages, wo er sich im J. 1636 in Narva aufhielt, aufgenommen, sondern ihm wohl auch 10 oder 15 Jahre später von seinem Schwager oder sonst Jemand Anders eingeschickt worden, denn auf diesem Bilde erblicken wir schon neben der Deutschen Kirche auch die Schwedische Dom-Kirche. Hätte diese Letztere schon im J. 1636 bestanden, so hätte Olearius nicht, wie vorstehend berichtet, gesagt: „Jetzo aber soll auch die Schwedische Gemeine eine absonderliche schöne „steinerne Kirche aufgeführt haben".

Die obenerwähnte Herzoglich-Holsteinische Gesandtschaft kehrte im J. 1639 aus Persien zurück und Kelch sagt uns bei dieser Gelegenheit Folgendes:

Im J. 1639 kam auch die Fürstliche Holsteinische Gesandtschaft aus Persien wieder zurück und langte nebst einem Persischen Sultan, der als ein Abgesandter nach Holstein ging, den letzten Marti zu Narva an, da ihnen denn Oberster Wrangel mit 50 Reitern, sie zu empfangen, entgegengeschickt wurde. Der Persianer wurde bei dem Rathsherrn Jakob Müller einlogiret, wohin sich viele Frauenzimmer, seine, des Persianers Frau und dero Magd zu sehen, verfüget hatten, welches aber der Sulten so übel empfand, daß er nicht allein zornig fragte: ob denn alles Weibervolk zur Narva Huren wären, daß sie

so mit bloßen Angesichtern gingen? sondern auch weder seine Frau noch Magd ehe aus dem verdeckten Schlitten heraustreten ließ, bis alles Volk weggeschaffet wurde, da er denn jetzo und nachgehends allemal, wenn es nöthig, den Gang vom Schlitten bis zum Hause mit Tüchern behängen und zwischen selbigen die Frau mit ihrer Magd in das ihm angewiesene Gemach gehen ließ.

Indem wir den Begebenheiten der Reihe nach von Jahr zu Jahr folgen, liegen uns nun verschiedene an die Stadt Narva ergangene Decrete vor, deren Mittheilung mehr oder weniger dazu dient, über die damaligen Verhältnisse einiges Licht zu verbreiten. Wir lesen im **Corpus privil. Narvens.**:

1) Decret des General-Gouverneurs Benedix Oxenstjerna d. d. Dorpat den 9. Mai 1640: Die Erbauung eines Russischen Gasthofes auf der Russischen Seite wird gestattet. Die anreisenden Russen sollen dort logiren und ihre Waaren niederlegen. Den der Krone von Schweden unterthänigen Russen steht es frei ihre Waaren entweder im Iwangorodschen oder Narvschen Gasthofe zu deponiren und selbst zu logiren. Wenn die Narvaschen Einwohner für den Aalfang auf der Narva eben so viel bieten, als die Iwangorodschen Russen, so soll derselbe vorzugsweise den Narvensern verarrendirt werden.

2) Decret des Statthalters Niels Assessorn Mannerschyld, d. d. 1. October 1640. Es wird den Russen verboten auf den Schiffen irgend welchen Handel zu treiben, sondern sie sollen warten bis die Waaren ausgeladen und in die Stadt gebracht worden sind.

3) Decret der Königin Christine, d. d. 12. September 1642. Die Stadt hat sich beschwert, daß die Lübecker, Holländer und andere Fremde den Iwangorodschen Geld in die Hände geben, mit welchem diese das Land umlaufen und alle Waaren aufkaufen. Dieser Landkauf wird verboten. Die Russen bekommen die Erlaubniß sich im Narvschen Hakelwerke anzubauen. Der Rath soll wenigstens aus 2 Bürgermeistern und 8 Rathsherren bestehen und wenn er so bestellt ist, so braucht er außer des Königs Mann (Burggraf) keinen Beisitzer vom Schloß zu nehmen. Die Stadt bekommt die Erlaubniß im Strome eine Mahlmühle zu bauen.

4) Decret des General-Gouverneurs Gyllenstjerna d. d. Narva 6. März 1643. Es wird verboten, vor Beendigung des Gottesdienstes Handel zu treiben. Es sollen Gast- und Trinkhäuser in der Stadt eingerichtet werden und sonst soll Niemand auszapfen dürfen. Fleisch- und Fisch-

Plan von Narva
vom Jahre 1649.



Stadtmauern

Brücken

Soldatenquartiere

buden sollen errichtet werden. Die wüste stehenden Häuser und Plätze sollen ausgebaut werden.

5) Decret der Königin Christine vom 1. Juli 1646. Die Wahl der Pastore und anderer Kirchenbeamten bleibt der Gemeine überlassen; es soll aber dieselbe mit dem Superintendenten und dem Consistorio in Gemeinschaft handeln [1]). Die Schulmeister sollen vom Rathe der Stadt berufen und durch den Superintendenten und das Consistorium examinirt werden. Kirchen-, Schul- und Hospital-Vorsteher sind durch den Rath einzusetzen und müssen um Walpurgis von ihrer Verwaltung Rechenschaft ablegen. Das Dorf Kutterküll wird der Stadt geschenkt. Den Handwerkern wird das Recht zuerkannt, die Bönhasen auch außerhalb der Stadt, so weit die Narvische Schloßgerichtsbarkeit reicht, zu suchen und zu jagen, doch sind des Adels Bedienten hiervon ausgenommen und ebenso soll es auch mit den Soldaten von der Garnison in dieser Beziehung nicht streng genommen werden. Es sollen keine Kreuzwerkhäuser mehr in der Stadt gebaut werden, sondern man soll nur aus Stein bauen.

6) Decret der Königin Christine vom 29. November 1648. Da durch die Erweiterung des Stroms an der Narvaschen Seemündung das Fahrwasser sehr verdorben ist, so wird, um durch ein beständiges Werk den Strom zu verengen, der Kronspart an der Accise auf zwei Jahre erlassen.

Im J. 1649 wurde ein Plan von der Stadt Narva aufgenommen, von welchem das Original sich noch jetzt im Narvaschen Rathhause befindet. Eine Abzeichnung dieses Plans in kleinerem Maßstabe lasse ich hier folgen. Wir ersehen aus diesem Plan, daß das damalige Narva von dem jetzigen sehr verschieden war. Diese große Veränderung ist eine Folge des entsetzlichen Brandunglücks, von welchem, wie wir am gehörigen Orte sehen werden, die Stadt im J. 1659 betroffen wurde. Es ist ein sehr glücklicher Umstand, daß man gerade wenige Jahre vor jenem großen Feuerschaden auf den Einfall kam, diesen Plan zu entwerfen, denn besäßen wir ihn nicht, so würden wir uns über manchen Umstand keine rechte Aufklärung verschaffen können.

In dem Wappenbuche des Königreichs Schweden vom J. 1650 ist das Wappen von Narva so dargestellt, wie die hier folgende Abbildung es zeigt. Da nun in das erwähnte Wappenbuch das der Stadt im J. 1585 vom

1) Nach Hupels Mittheilung wurde das Narvasche Consistorium im J. 1648 gegründet, aus obigem Decret ersehen wir aber, daß es schon 1646 bestanden hat.

Könige Johann III. verliehene Wappen nicht aufgenommen ist, so könnte man glauben, es sei dieses letztere abgeschafft und durch das erstere ersetzt worden, doch dieses ist nicht der Fall gewesen, sondern das im J. 1585 verliehene Wappen hat seit der Zeit immer das Stadtsiegel gebildet und thut es noch bis auf den heutigen Tag.

In eben demselben Wappenbuche finden wir auch das Wappen von Ingermanland dargestellt. Eine Abbildung dieses Wappens lasse ich ebenfalls hier folgen. Arendt, Th. 2 S. 310 bezeichnet dieses Wappen irrigerweise als das vom Schlosse Iwangorod.

Daß aber Iwangorod, welches unter der Schwedischen Regierung als eine besondere Festung angesehen wurde, die ihren eignen Commandanten hatte, auch ein besonderes Wappen gehabt haben mag, ist sehr wahrscheinlich und in der That besteht auch in Narva die Abbildung eines Wappens, von welchem die Sage geht, es sei dasselbe das Wappen von Iwangorod gewesen. Wir finden dasselbe auf dem Deckel eines im Narvaschen Rathhause stehenden Kastens abgemalt. Dieser Kasten, welcher Depositen-Lade genannt wird, ist stark mit Eisen beschlagen und hat ein sehr altes Aussehen. Man weiß nicht anzugeben, wann und bei welcher Gelegenheit er nach dem Rathhause hingekommen ist. Ich lasse hier eine Abbildung von diesem mit Farben gemalten Wappen folgen.

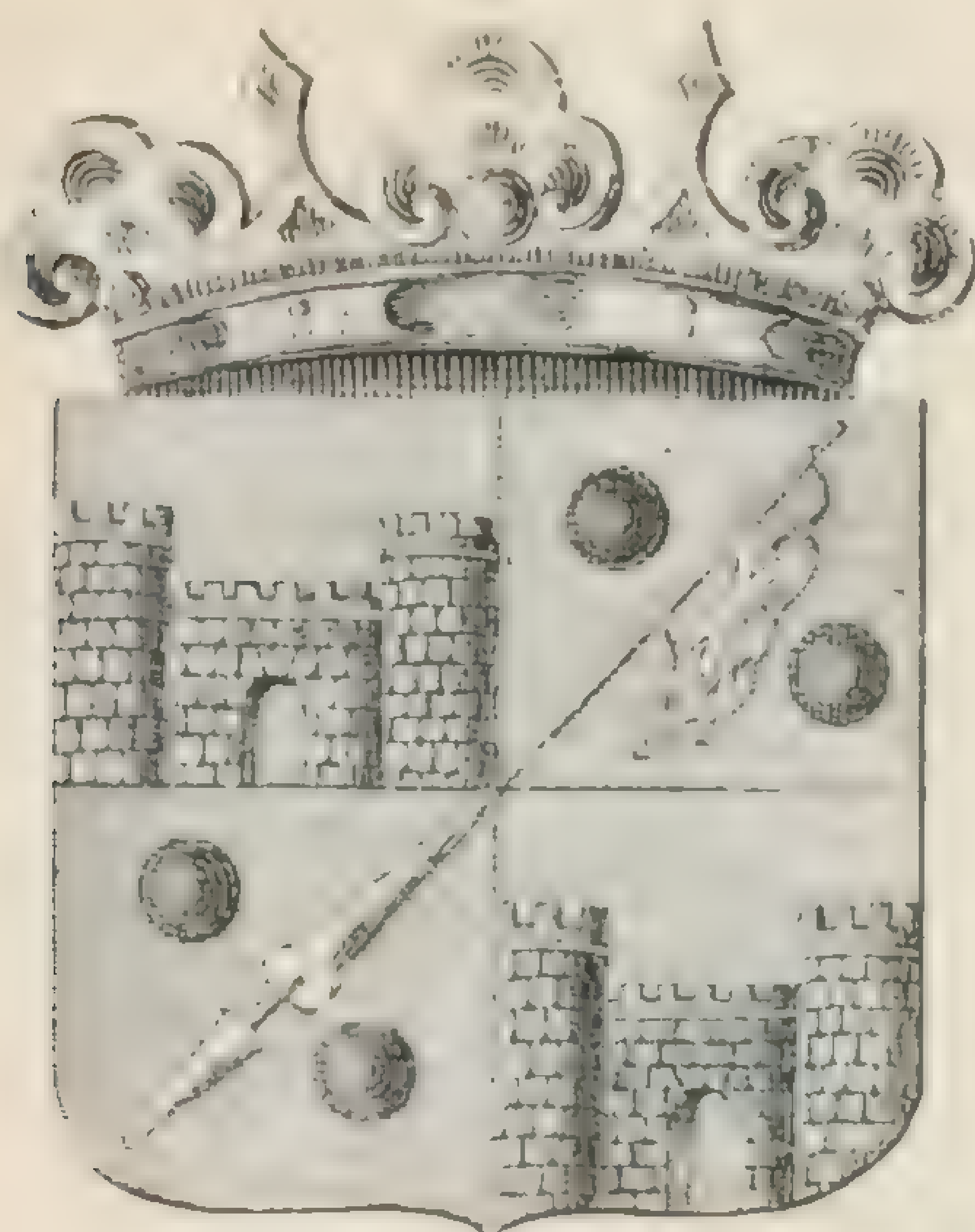
Im J. 1650 am 27. November erließ die Königin Christine folgendes Decret:

In Ansehung der Commodität, die der Stadt Narva im Handel mit Rußland durch das Dorf Joala erwachsen kann, bekommt die Stadt das Dorf geschenkt, mit Ausnahme der Mühle, welche der Garnison von Narva verbleibt.

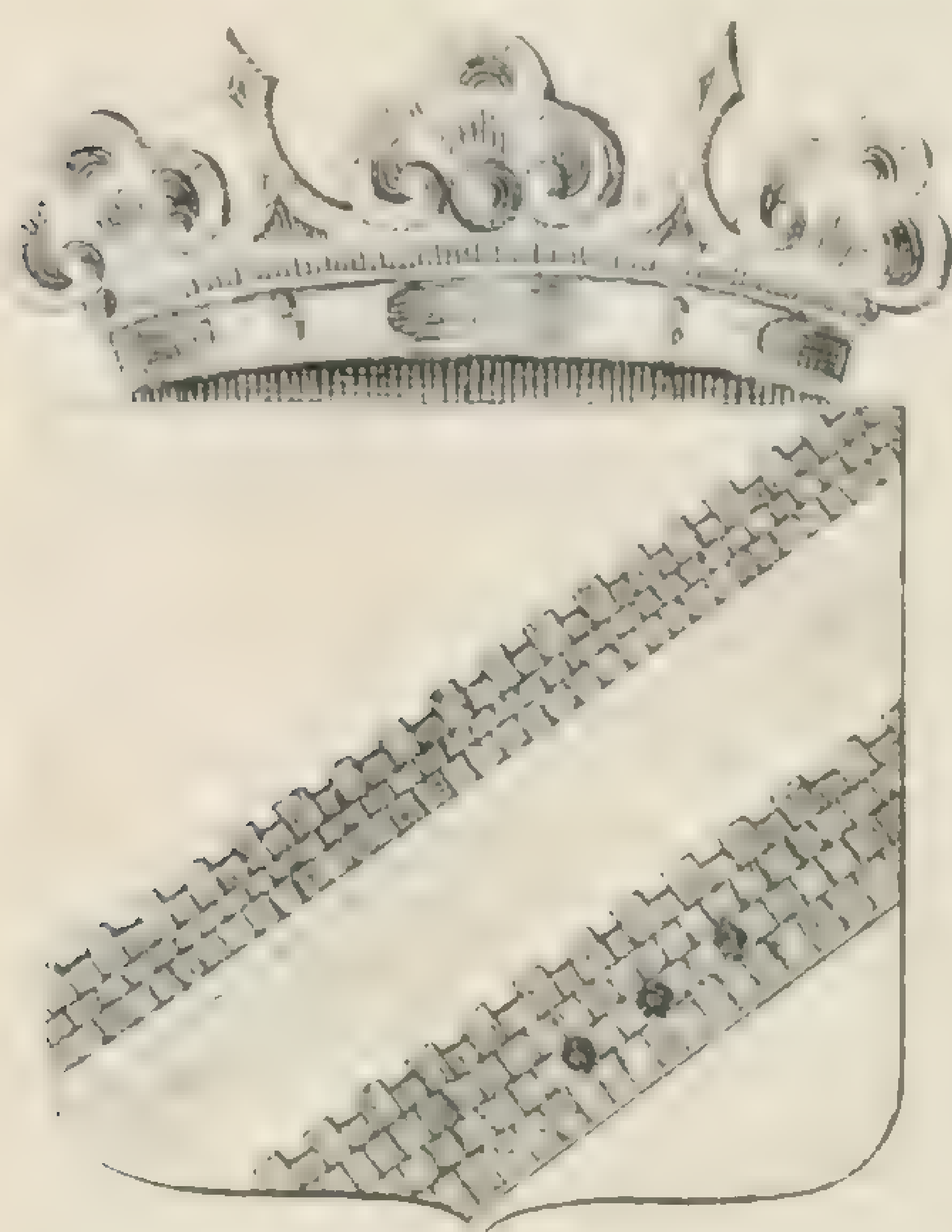
Ein am 30. October 1652 von der Königin Christine erlassenes Decret bestätigt die testamentarische Bestimmung des Narvaschen Bürgermeisters Dirich Wernecken, kraft welcher er sein Gut Peuth (Peuthof, zwischen den Poststationen Chudleigh und Jewe in Ehstland gelegen) der Deutschen Kirche in Narva geschenkt hat.

Die von dem Bürgermeister Dirich Wernecken eigenhändig geschriebene Schenkungs-Acte befindet sich im Narvaschen Magistrate. Es ist dieselbe ein langes, ausführliches und ganz eigenthümliches Document, in welchem sich nicht nur ein äußerst frommer Sinn, sondern auch ein zur klarsten Erkenntniß

Das Wappen der Stadt Narva,
nach dem Königlich Schwedischen Wappenbuche
vom Jahre 1650.

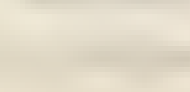


Das Wappen von Jngermanland,
nach dem Königlich Schwedischen Wappenbuche
vom Jahre 1650.



 Gelb



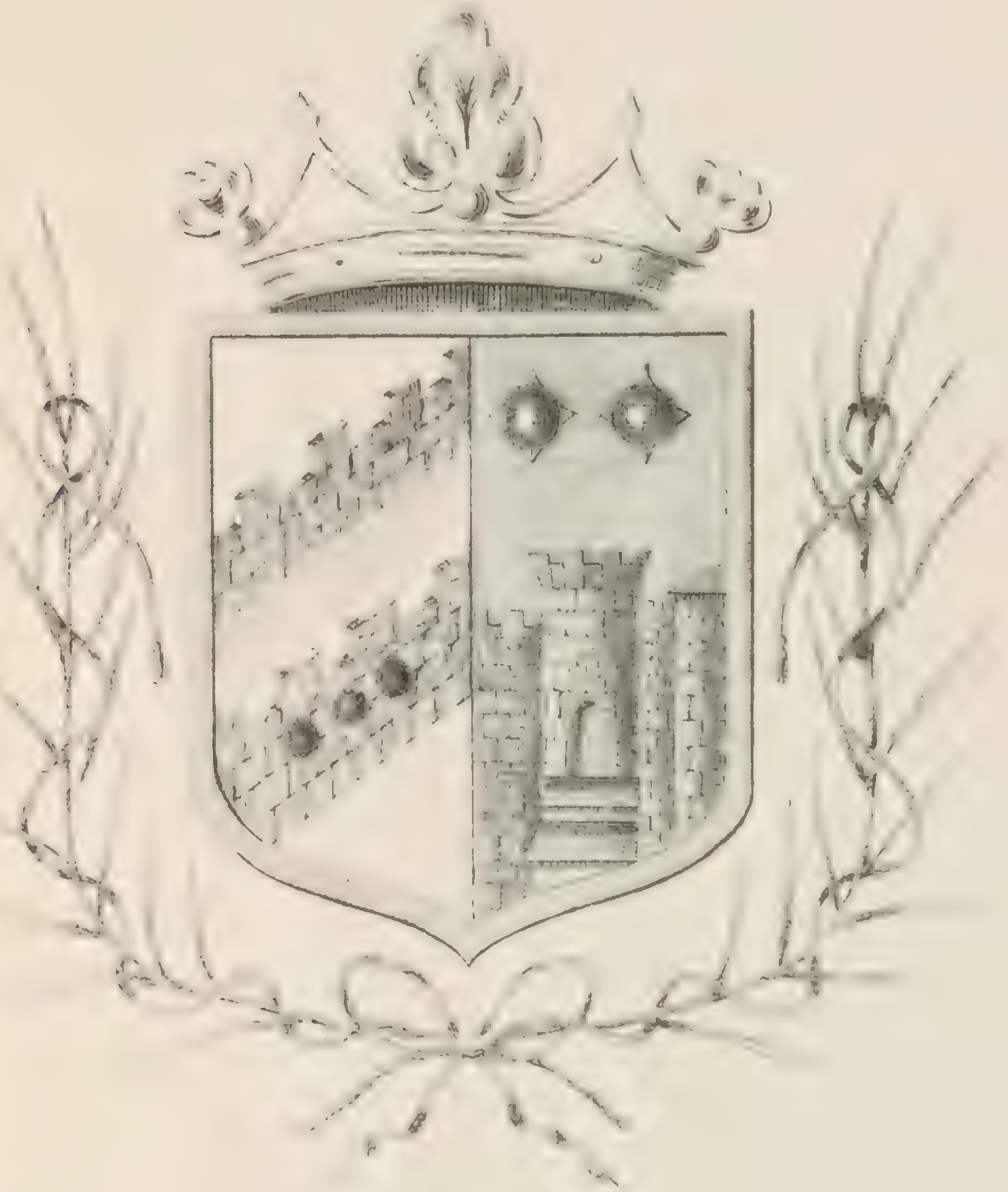






L.Höflinger

Wappen des Schlosses Jwangorod.



I. Höflinger

durchgedrungener Christenglaube ausspricht. Es beginnt dieses Testament mit der Schöpfungsgeschichte des Menschengeschlechts, behandelt darauf den Sündenfall und die Erbsünde, geht dann in eine Beschreibung des durch Gott von Ewigkeit her beschlossenen Heil- und Erlösungsplans über und giebt eine in streng gläubigem und christlichem Sinne gehaltene Schilderung von dem Wesen der heiligen Dreieinigkeit. Nach dieser Einleitung geht der Testator zum Vermächtniß über, welches ich hier mit seinen eignen Worten nachschreibe, mir dabei aber in sofern eine Abweichung erlaube, als ich mich unserer gegenwärtigen Schreibweise bediene, da ich befürchte, daß die Orthographie des Bürgermeisters Wernecken vielleicht nur wenigen meiner geehrten Leser verständlich sein würde. Dieses ist also der Wortlaut des Testaments:

„Nachdem mir denn der liebe Gott mein tägliches Brot reichlich „gegeben und von Jugend auf bescheret hat, welches ich nicht geerbet, „gefreiet, oder durch andere Mittel erlangt, besonders durch Gottes „Segen und seine milde Hand empfangen mit redlicher Kaufmann„schaft und Hanthierung, also gebe ich auch hiermit, dem lieben Gott „zu Ehren und zu schuldiger Dankbarkeit, der Deutschen Kirche allhier „zu Narva, zur Unterhaltung dero Diener, mein Gut Peuth mit „allem Zubehör, wie ich es besessen und genutzet habe, welches ich „erblich für mein Geld gekauft und an mir gehandelt habe, zu ewigen „Tagen, nach meiner und meiner Hausfrau tödtlichem Abgange mit „all' dem Vieh und Fasel, so darauf vorhanden, auch so viel Bett„kleider und was dazu gehöret zu drei Personen, und dann drei „Hauspferde. Doch also und dergestalt, daß aus diesem Gut Peuth „alle Jahre sollen ausgegeben werden ein hundert und zwanzig Thaler „Schwedisch, den Thaler zu zwei und dreißig Rundstücke, allhier in „Narva an das Hospital zur Unterhaltung der Armen im hiesigen „Armenhause; auch soll dieses also gemeint sein, daß die Prediger mit „dem Gute sich nicht bekümmern sollen, so jetzt hier sind, oder künftig „bei der Deutschen Kirche hinkommen werden, damit sie in ihrem „Studiren nicht versäumet werden".

„Besonders soll Ein Ehrbarer Rath nebst den Kirchenvorstehern, „so jetzt und allewege sein werden, dazu verbunden sein, und dem „also vorstehen und die Zukunft wegen der Deutschen Kirche also „anwenden, wie sie es vor dem lieben Gott und vor jedermänniglich

„werden verantworten können, oder es am jüngsten Gerichte schuldig „sein sollen Rechnung dafür zu thun. Weil denn in den jüngst „verflossenen schweren Pestzeiten meiner Frau Freunde und Verwandte „sind Alle mit einander von hier nach Dorpat gezogen, bin ich hier „geblieben, und mich mit meinem Beihabenden dem lieben Gott befoh- „len, also daß auch kein Mensch aus meinem Hause an der Pest „gestorben, also habe ich dem lieben Gott das Gelübde wegen meines „Gutes Peuth gethan, welches ich auch keinesweges kann oder will „ändern, oder widerrufen, wie uns Gottes Wort verbindet zu halten, „was man Gott gelobet, wie zu lesen ist im 4. Buche Mosi am „30. Capitel, im 5. Buche Mosi am 23., in der Apostelgeschichte „am 5. und im Prediger Salomoni am 5. Capitel. Es soll sich „auch keiner unterstehen, er sei geistlichen oder weltlichen Standes, dies „Gut Peuth von der Deutschen Kirche zu Narva abwendig zu machen, „es sei auf was Gelegenheit es auch sein möchte, sondern es soll zu „ewigen Tagen dabei bleiben und genossen werden, wie vorgemeldet. „Und ob Jemand sich unternehmen würde, wie denn nicht zu hoffen, „und dies Gut von der Kirche abwendig zu machen, der soll es am „jüngsten Gerichte verantworten. Welches ich also fest und ungeändert „will gehalten haben, und wofern mir der liebe Gott noch etwa „etwas übrig an Vorrath geben und bescheren wird, solches soll „künftig, wie es damit soll gehalten werden, von mir geordnet und „gemeldet werden. Dieses fest und unverbrüchlich zu halten, habe ich „dieses mit gutem Bedacht und Willen, mit eigner Hand geschrieben, „unterschrieben und versiegelt. In Narva“. (Datum und Jahreszahl fehlen auffallenderweise.)

„Dirich Werneken
mein eig: Handt und Pitzeer“.

Dieses Vermächtniß des weiland Narvaschen Bürgermeisters Dirich Werneken ist noch bis auf den heutigen Tag in Kraft und alle in demselben vorgeschriebenen Bestimmungen werden genau befolgt. Die Arrende des Gutes Peuthof bildet die Haupteinnahme der Narvaschen Deutschen Kirche und aus diesen Einkünften wird auch dem Armenhause alljährlich die den 120 Thalern entsprechende Summe gezahlt.

Die Deutsche Kirche in Narva besitzt noch ein anderes Andenken von dem

Bürgermeister Dirich Werneken. Dieses ist ein großer messingener Kronleuchter, welcher in der gegenwärtigen Deutschen Kirche zwischen den beiden anderen Kronleuchtern im Hauptgange hängt. Auf diesem Kronleuchter lesen wir folgende Inschrift:

„Gott zur Ehre, Andern zur Lehre, der Kirche zum Zierrath, Bürger-
„meist: Dirich Werneken, diese Krone verehret hat. Anno 1642".

Nachdem wir uns längere Zeit speciell mit Narva beschäftigt haben, ist es nothwendig, daß wir nun wieder zu den allgemeinen Landesbegebenheiten zurückkehren, und den Faden der Geschichte wieder an den im J. 1635 zu Stumdorf geschlossenen 26jährigen Waffenstillstand anknüpfen.

Die Königin Christine, die nach dem Tode ihres großen Vaters Gustav Adolph im J. 1632 unter der Vormundschaft des Reichsraths auf den Thron von Schweden gelangt war, trat im J. 1644 aus den Jahren der Minderjährigkeit und übernahm selbst die Regierung. In Liv- und Ehstland herrschte seit dem Stumdorfschen Waffenstillstandschlusse vollkommener Friede, in Deutschland dauerten die großen Umwälzungen kriegerischer Begebenheiten aber noch immer fort und veranlaßten zu wiederholten Malen die Erhebung von Kriegsbeisteuern aus Liv- und Ehstland, die den Ländern höchst drückend wurden. Ein im J. 1643 zwischen Schweden und Dänemark wegen des Sundzolls ausgebrochener Krieg veranlaßte Christine abermals im J. 1645 Liv- und Ehstland um eine Kriegssteuer anzusprechen. Der am 13. August 1645 zu Bremsebro geschlossene Friede machte diesem Kriege ein Ende und Dänemark mußte außer einigen anderen Provinzen auch die Inseln Gotland und Oesel an Schweden abtreten. Der am 14. October 1648 zu Osnabrück und Münster geschlossene Westphälische Friede schenkte endlich nach einem dreißigjährigen Kriege auch dem verwüsteten Deutschland die so lange ersehnte Ruhe wieder und die Protestanten erhielten die Erlaubniß der freien Religionsübung. Durch diesen Frieden sah man Gustav Adolph's Werk gekrönt und Christine erntete die Siegespalmen.

Im J. 1650 wurde Christine mit großem Pompe gekrönt, aber kaum hatte sie die Krone ein Jahr getragen, so fiel ihr die Bürde derselben zu schwer. Sie erklärte dem Reichsrathe abdanken zu wollen und bestimmte den Pfalzgrafen Carl Gustav (ein Sohn von Gustav Adolphs Schwester) zu ihrem Nachfolger. Den dringenden Bitten und Vorstellungen des Reichsraths Gehör gebend, versprach Christine die Last der Regierung noch forttragen zu wollen.

Um die zerrütteten Finanzen wiederherzustellen, bewilligten die Schweden einen Beitrag, welcher die Kreuzsteuer hieß. Auch Livland wollte sich nicht davon ausschließen, der Königin die Bereitwilligkeit zu zeigen, daß man mit Aufopferung des eignen Vermögens die Zufriedenheit der Beherrscherin erkaufen wollte. Auf eine im J. 1653 vom General-Gouverneur gemachte Vorstellung bewilligte der Adel auf zwei Jahre von jedem Roßdienste zu 100 Thaler jährlich. Die Städte Dorpat und Pernau wurden jede zu 2000 Thaler in Anschlag gebracht. Um wie viel mehr mögen nicht die Städte Riga, Reval und Narva in Anspruch genommen worden sein?

Aber auch diese großmüthige Beisteuer ihrer Unterthanen konnte doch die Königin nicht befriedigen. Sie erneuerte ihren Vorsatz, die Krone niederzulegen und führte ihn auch 1654 aus. Da Christine eine so entschiedene Abneigung gegen die ernsten Regierungsgeschäfte empfand und dagegen nur für die schönen Künste und Wissenschaften lebte, so war es übrigens ein Glück für Schweden, daß sie freiwillig der Regierung entsagte. Zu ihren künftigen Lebensbedürfnissen hatte sie sich die Einkünfte ansehnlicher Ländereien, worunter auch die Insel Oesel gehörte, ausbedungen. Sie eilte aus dem rauhen Schweden nach dem reizenden Italien und schwor auf dem Wege dorthin 1654 in Inspruck die Lutherische Religion ab und trat in Brüssel zur katholischen Kirche über. Sie endete ihr abenteuerliches Leben in Rom im April 1689.

Der zum König erwählte Pfalzgraf Carl Gustav, in der Reihe der Schwedischen Herrscher Carl X., hatte im J. 1654 den Thron bestiegen. Mit seinem Regierungsantritt öffnete sich wieder ein neuer Unglücksstrudel für Schweden, noch mehr aber für Liv- und Ehstland.

Der Polnische König Wladislaw war im J. 1648 gestorben. Sein Sohn Johann Casimir war sein Nachfolger. Er sehnte sich ebenfalls nach dem Schwedischen Throne, den sein Großvater Sigismund verloren hatte. Die bloße Aeußerung des Polnischen Gesandten bei der Thronbesteigung Carl Gustavs, daß dadurch dem Könige von Polen ein Nachtheil entstände, war schon hinreichend, daß Carl Gustav dem Könige von Polen den Krieg erklärte.

Für Polen war dies der unglücklichste Zeitpunkt, da es schon von den Kosaken und Russen feindlich behandelt wurde. Außerdem mußte Casimir auch noch gegen innere Unruhen kämpfen.

Obgleich Schweden in seinen Finanzen beinahe ganz erschöpft war, so unternahm doch Carl Gustav einen Krieg, bloß in der Absicht, um sie auf Kosten der Feinde wieder zu verbessern. Der 26jährige Stumdorfsche Waffenstillstand war noch nicht vollendet, dennoch wurde der Krieg gegen Polen beschlossen. In Liv- und Ehstland wurden alle Anstalten dazu getroffen, Festungen ausgebessert und mehrere Truppen dahin gezogen. Auch mußten Liv- und Ehstland wieder eine Kriegssteuer geben. Die Stadt Riga lieferte bei dieser Gelegenheit freiwillig 7500 Thaler.

Der Aufbruch der Schwedischen Armee nach Polen geschah im J. 1655, vorher aber war Carl Gustav darauf bedacht gewesen, sein Reich während seiner Abwesenheit vor etwanigen feindlichen Angriffen zu sichern und hatte sich zu diesem Zwecke nicht nur allein der Freundschaft des Königs von Dänemark versichert, sondern hatte auch an den Zaren Alexei Michailowitsch eine Gesandtschaft nach Moskau geschickt, um den zwischen Schweden und Rußland im J. 1617 zu Stolbowa geschlossenen Frieden zum ewigen Frieden zu erneuern. Der Zar Alexei Michailowitsch sah aber nicht mit wohlgefälligem Blick auf die neuen Kriegsunternehmungen des Schwedischen Königs und die Schwedischen Abgesandten fanden daher keine willkommene Aufnahme in Moskau, sondern konnten vielmehr deutlich merken, daß das Band der Freundschaft zwischen Schweden und Rußland sehr locker sei. Dieses geschah im J. 1655. Wenn wir nun aus dem Diarium des Protokollbuchs des Narvaschen Rathes vom J. 1655 ersehen, daß in eben diesem Jahre die Festungswerke von Narva ausgebessert und erweitert wurden, so erscheint es nicht unwahrscheinlich, daß der unwillkommene Empfang der nach Moskau gegangenen Gesandten in Schweden Befürchtungen wegen eines etwa in Rußland ausbrechenden Krieges hervorgerufen haben mag. Was wir aber in dem Protokollbuche des Narvaschen Rathes lesen, lautet wie folgt:

Anno 1655 den 22. September. Herr Hinrich Seylenberg, Zeugmeister und Major Arve Gammelmann haben im Namen Sr. Hochwohlgeb. Excell. des Herrn General-Gouverneurs Einem Ehrbaren Rathe mit vielen Umständen die Baufälligkeit dieser Stadt Wälle und Mauern, und das sonsten jetziger Zeit Gelegenheit nach an hiesiger Stadt Fortifications-Werk höchst nothwendig desideriret, vorgetragen, dabei vermeldende, daß die Völker hiesiger Garnison sonsten mehr denn zu viel zu thun hätten, also daß sie an Reparirung der Stadt und Einrichtung der nothwendigsten Werke wenig werden helfen können,

derowegen E. E. Rath hierin zu hiesiger Stadt und dero Einwohner eigner Wohlfahrt, auf Rath und Mittel ungesäumt bedacht sein müsse, maßen **periculum in mora**, daß von der Stadt ein 500 Mann auf etliche Wochen, als so lange es die Nothdurft erfordern würde, zur Arbeit herbeigeschafft werden mögen, es sollte nichts desto weniger, soviel immer möglich, von den Kriegsvölkern Hülfe geschehen. Die neuen Werke, die **nulla habita mora ad interim** in höchster Eile ohne die Reparirung der verfallenen Oerter in Effekt gesetzt werden müssen, wären:

1) daß um den Sandwall, von der Karri=Pforte an, nach und in die Bäche hinein mit einem Halbmond und Contrascarpe ein doppelt Werk geschlossen werde [1]);
2) daß vor der Schloßpforte ein Ravelin, so hoch es zu bringen möglich, zu legen, und weil hierzu eilends und viel Volks von nöthen, als halten Se. Excell. der Herr General-Gouverneur das Vertrauen, E. E. Rath werde hierin schleunigste Hülfe zu Wege zu bringen bemüht sein.

Weil diese Proposition so nothwendig als billig und löblich, als soll menschenmöglichstermaßen von der Stadt ungesäumte Hülfe dazu verschafft werden.

Eodem: Nach der **in Senatu** dieser Sachen halber angestellten Deliberation haben Herr Peter Köster und Levin Nummens **noie Senatus et civitatis** remonstriret, wie stark die ganze Gemeine vom Höchsten bis zum Niedrigsten sei, nämlich in Alles 580 Mann und daß davonhero unmöglich wäre, von der Stadt mehr als 200 Mann täglich zur Arbeit zu verschaffen. Die Deputirten aber hatten mit Sr. Excellenz endlich dahin geschlossen, noch auf 100 Mann täglich nebst den 200 Arbeitern Geld herbeizuschaffen, nämlich 12 rstl. (Rundstücke) auf einen jeden Mann, womit Seine Wohlgeborne Excellenz friedlich gewesen und sich dabei gnädig anerboten, zu den 300 Mann, welche die Stadt an Völkern und Gelde bewilliget, von der Garnison 1000 Mann auf die Arbeit zu geben.

Es folgen nun noch eine Menge Verhandlungen, aus welchem es nur zu deutlich hervorgeht, daß diese Wallarbeiten und Geld=Contributionen ein kaum erträglicher Druck für die Bürgerschaft gewesen sind. Zuletzt, nachdem der General=Gouverneur am 26. November die Aufsetzung von Staketen bei

1) Dieses ist die zu Anfange des 19. Jahrhunderts abgebrochene Fortification gewesen, welche auf dem Marktplatze der Neustadt gestanden hat. Im J. 1655 war aber noch keine Spur von der Neustadt.

dem Walle gefordert hat, erklären die am 27. November von dem Rath geforderten Bürgerschaften beider Gemeinen, sowie auch die Russen, daß sie völlig außer Stande seien hierin weitere Contributionen zu leisten.

Peter Bolaus im Namen der Russischen Gemeine sagt, daß die Vermögen gehabt, die hätten es bisher gern gethan, da aber in den meisten Häusern Armuth sei, wäre es eine wahre Unmöglichkeit, wenn die, so noch ihr tägliches Einkommen haben, auch ausgesaugt werden sollten, so würden sie allzumal arm und gänzlich ruinirt.

Die Bürgerschaften beider Gemeinen sagen, es sei unmöglich, es wüßte Niemand, was für Beschwer deswegen unter der Bürgerschaft wäre. Dieselben, so die Gelder empfangen, würden verflucht und Wracke über sie gebeten.

Herr Bürgermeister Laurent von Nummens ermahnet sie noch weiter ihre eigne Sicherheit zu betrachten und was sie in Allem geben wollen, sich zu resolviren.

Beide Gemeinen traten ab, sich noch weiter zu bereden.

Herr Levin Nummens im Namen beider Gemeinen erbieten sich zu geben 500 Rthl. K. M., da aber solches nicht angenommen werden könnte, so wollen sie zusehen, daß sie es mit den Zimmerleuten und Boßleuten verdingen könnten.

Dieses Erbot ist angenommen und soll Sr. Excellenz hinterbracht werden.

Nachmals ist die Arbeit mit den Soldaten verdungen und ihnen 600 Rthl. K. M. von beiden Gemeinen zugesagt worden.

Ehe wir nun wieder den Faden der allgemeinen Geschichte aufnehmen, wollen wir noch etwas bei dem Protokollbuche des Narvaschen Rathes vom J. 1655 verweilen, in dessen Diarium wir noch folgende Mittheilungen finden:

Den 13. Januar 1655 hat Seine Excellenz der Herr General-Gouverneur Herrn Bürgermeister Laurent von Nummens durch den Herrn Zeugmeister Seulenberg und Capitain Gammelman anzeigen lassen, daß in allen wohlbestellten Städten üblich, daß die Justiz aufgerichtet und gehalten würde, weilen aber hiesigen Ortes solche desideriret würde, gleichwohl aber wegen Vielheit der Delinquenten hochnöthig wäre, damit die Verbrecher daran abgestraft werden könnten, als hätten Se. Excellenz ansuchen lassen, Ein Rath möchte vergönnen, daß auf dem Markte [1]) allhier ein Galgen aufgerichtet werden möchte. Wenn

1) Das Wort „Markt" ist in dem Protokollbuche so geschrieben: *M̸t*, nämlich ein Markzeichen und daran ein t.

Ein Rath sich dazu resolviret, so wollte er einen bequemen Ort dazu von dem Zeugmeister aussehen und anweisen lassen.

Worauf resolviret worden: daß Sr. Excellenz Begehren gewillfahrt werden soll.

Am 4. Juli 1655 ist die Finnische und Undeutsche[1]) Gemeine vorgefordert und ihnen verständigt, wie daß Ein Ehrb. Rath, nachdem die Dörfer, so bishero noch hiesiger Undeutscher Kirche gehöret haben, abgekommen und die übrige Undeutsche Gemeine einen Pastor allein zu erhalten nicht vermöchte, gesonnen wäre, die beiden Gemeinen zu conjungiren und sie mit einem Finnischen Pastor, weil die Undeutschen der Finnischen Sprache alle mächtig wären, zu versehen; — werden demnach gefragt: ob sie auch alle der Finnischen Sprache mächtig wären, daß sie in Allem ihren Gottesdienst darin anhören und verrichten könnten.

Illi resp.: Es wäre ihnen alles gleich, ob sie Gottes Wort in Finnischer oder Undeutscher Sprache höreten oder sängen und ließen sich wohl gefallen, was Ein Ehrb. Rath darin zu wählen gesonnen wäre, gaben darauf nochmalen ihren völligen Consens, daß die beiden Gemeinen conjungiret und ein Finnischer Pastor ihnen vorgesetzt werden möchte.

Hierauf wird ihnen Herr Thomas, Schwedischer Caplan, vorgeschlagen und befraget, wie selbiger ihnen gefiele und ob sie wider selbigen oder wider seine Lehre oder Leben etwas zu sagen hätten.

Resp: Er hätte bisher gute Predigten gethan und sie hätten wider seine Person nichts zu reden.

Hierauf ist resolviret, daß Herr Thomas morgendes Tages gefordert und angenommen werden soll.

Eodem.

Ist Pastor Duncanus, **pastor ehstoni**, vorgefordert und ihm zu erkennen gegeben, daß Ein Ehrb. Rath nunmehr, nachdem die Dörfer abgekommen und die Undeutsche Gemeine so schwach, daß kein sonderlicher Prediger bei ihr gehalten werden könnte, gesonnen wäre die beiden, Finnische und Undeutsche Gemeine zu conjungiren, und weilen er nun solchen Dienst nicht verwalten könnte und Ein Ehrb. Rath gesonnen wäre, einen Andern an seine Stelle, der den beiden Gemeinen vorstehen könnte, zu setzen, als sollte ihm hiermit

1) Undeutsch war der damals gebräuchliche Ausdruck für Ehstnisch.

solches angedeutet sein, daß er sich hinfüro seines Dienstes und Verrichtung enthalten sollte, und ob er's wol nicht danach gemacht, daß man ihm viel zu Willen wissen sollte, sondern wegen seines ärgerlichen Lebens und Wandels vielmehr Ursache hätte, ihn gänzlich zu cassiren, so wollte Ein Ehrb. Rath dennoch in Ansehung seiner Ungelegenheit ihm alle Jahre zu seiner Unterhaltung 150 Rthl. K. M. aus dem Armenhause reichen lassen, dessen sollte er im Armenhause Betstunden halten und in **Casu necessitatis** taufen und Kranke zu besuchen freistehen.

Ille respondit: Er hätte wol nicht gemeint, daß er solchergestalt hätte abgesetzt werden sollen, weilen es aber nicht anders sein könne, so bäte er, daß das volle Salarium, was er bishero gehabt, ihm gelassen werden möchte.

Wird geantwortet, daß ein Mehreres für diesmal als 150 Rthl., weil er keinerlei Arbeit oder Predigt zu halten hätte, nicht gegeben werden könnte.

Worauf Herr Theobaldus Grummer commitiret, dieses alles mit dem Herrn Superintendenten zu bereden.

Am 5. Juli bringt Herr Theobaldus Grummer ein, der Herr Superintendent hätte sich den Vorschlag wegen der beiden Gemeinen wohl gefallen lassen, auch seinen Consens, daß Herr Thomas dazu vociret und bestellt werden möchte, gegeben.

Eodem.

Ist auf eingereichte Supplication des Herrn Thomas Jacobi, Supplicant vorgefordert und ihm angedeutet, was Ein Ehrb. Rath mit Conjungirung der Finnischen und Undeutschen Gemeine für halte und daß sowol auf seine eingebrachte Supplication, als auch Recommendation anderer guter Leute, Ein Ehrb. Rath wol gesonnen wäre, ihn zu demselben Dienst zu berufen und wenn er solchen anzunehmen gesonnen wäre, so sollte er sich hierüber resolviren, da denn weiter wegen des Salario und Behausung Abrede genommen werden könnte.

Ille bedankt sich der guten Effection, mit Erklärungen, daß er nicht ungeneigt sei sothanen Dienst anzunehmen.

Hierauf ist wegen des Solario geredet und ihm 200 Rthl. K. M. pro Salario zu geben versprochen und daß er dabei auch die Accidentien und was die Gemeine sonsten gegeben, zu genießen haben sollte, zugesaget.

Herr Thomas: die 200 Rthl. K. M. würden nicht, daß er sich nothwendigerweise davon unterhalten könnte, zureichen, denn wenn er schon von der

Gemeine so viel bekäme, daß er die Nahrungsmittel daraus haben könnte, so müßte er ja auch noch ein ehrliches Kleid haben, dazu denn die 200 Rthl. sonderlich, wenn er sich hinfüro beehelichen würde, nicht genug sein würden; vermeint, wenn er noch die 72 Rthl. K. M., die er wegen der Finnischen Gemeine bishero gehabt, behalten möchte, so möchte er zusehen, wie er sich behelfen würde.

Ist **ad deliberandum** genommen und soll Supplicant inmittelst sich auch bedenken.

Am 10. Juli ist Herr Thomas Jacobi wieder vorgefordert und ihm, was den 5. dieses mit ihm wegen des Finnischen Pastorats überlegt, **ad animum revociret** und dabei verständiget, daß man der 72 Rthlr. halber keinerlei Hoffnungen hätte, damit er aber dennoch desto besser versorget sei und nothwendiges Auskommen haben möchte, so wollte Ein Ehrb: Rath ihm **pro Salario** 300 Rthlr K. M. reichen und das Undeutsche Pastorathaus, das er entweder selber bewohnen oder auch verheuren möchte, zur freien Habitation eingeräumet haben, auch die Accidentien gönnen, mit der Erinnerung, sofern die Gemeine von sich selbst nicht freiwillig und reichlich geben würde, solches anzeigen sollte, damit die Gemeine alsdann deswegen gefordert und eine Anlage gemacht werde.

Eodem.

Christianus Hecker wird zum Jungfrauen-Schulmeister bestellet, mit der Vernahmung, daß er die zarte Jugend in Gottesfurcht und allen christlichen Tugenden, als das Gott zur Ehre, der Jugend zur förderlichen Unterweisung und ihm selbst zum Ruhm gereichen möchte, unterweisen sollte, dagegen ihm 100 Rthlr. K. M. zum **Salario** versprochen und das Quartal von den Wetchen nebst den Accidentien für die Leichen vergönnet werden sollte.

Ille bedankt sich und bittet ihm noch ein wenig zuzulegen und freie Wohnung zu geben.

Ist gesagt:

Daß ein Mehreres für diesmal nicht zugelegt werden könnte, sofern ihm solcher Dienst nicht anstände, müßte man sich nach einem Andern umsehen.

Hecker nimmt's in Bedenken und will sich mit dem Förderlichsten darüber resolviren.

Eodem.

Ist Bartolt Bußpotzky in seines Vaters Stelle für einen Raths-Musicanten angenommen und bestellet worden, solchergestalt, daß er die Musik sowol in

der Kirche, als auch auf Gelagen versehen helfen sollte und damit solches desto füglicher geschehen könnte, so sollte er einen guten Gesellen, der in der Kirche, wenn er auf der Orgel in der Schwedischen Kirche wäre, aufwarten könnte und wenn er auf Hochzeiten oder Gelagen nebst seinen Gesellen aufwarten würde, so sollte er von den Accidentien für sich und seine Gesellen seinen gebührenden Theil nehmen, sonsten ist ihm pro Salario, was sein Vater zu genießen gehabt, zugesaget, daß er solches wie zuvor von der Kirche und vom Rathhause bekommen sollte.

Den 17. October 1655. Capitain Gammelmann und der Quartiermeister Erve berichten, daß nunmehr die Soldatenquartiere im Graben ausgebessert, weil aber Klage einkäme, daß die Dächer von den Schweinen wieder zerrissen würden, als wäre des Herrn Obristen Meinung den Soldaten freizugeben, die Schweine, so auf den Dächern betroffen würden, todt zu schlagen, wollte aber solches E. E. Rath hiermit zuvor eröffnet haben, damit solches zuvor den Bürgern eröffnet werden möchte, auf daß sie sich danach zu richten haben könnten [1]).

Wird geantwortet: daß Ein Ehrb. Rath schon längst bedacht gewesen und die Anordnung gethan, daß die Schweine aus der Stadt abgeschaffet werden möchten, hätte aber bis Dato nicht können zum völligen Werk gebracht werden. Weilen man aber die Schweine gern aus der Stadt los wäre, so ließe Ein Ehrb. Rath sich des Herrn Obristen Meinung wohl gefallen und sollte den Soldaten nicht allein freistehen, die Schweine von den Dächern zu nehmen, sondern auch die auf den Gassen angetroffen würden, sollten sie wegzunehmen befugt sein. Im Gleichen sollten sie das andere Vieh so auf den Wall käme, einzuziehen befugt sein, sollten aber keinerlei Schaden zufügen, sondern für ein billiges Trinkgeld nach Besichtigung des Schadens, so die Bester gethan haben würden, wieder von sich geben, jedoch aber sollte solches zuvor der Bürgerschaft angedeutet werden und die Soldaten bis dahin mit Einziehung der Schweine und des andern Vieh's inne halten.

Den 20. October 1655. Herr Peter Köster bittet zu verschreiben, daß die Einkünfte der Stadt nicht eingeschaffet, sondern es allenthalben bestecken

1) Nach dem hier vorangegangenen Plan von Narva vom J. 1649 standen die Soldaten-Baracken in dem Graben zwischen der Stadt und dem Schloß; gegenwärtig die Durchfahrt von der Petripforte nach dem Wasserthor. Wenn die Dächer der Baracken sich an die Anhöhen, auf welchen die Stadt und das Schloß erbaut sind, anlehnten, so konnten die Schweine allerdings ganz leicht auf die Dächer gelangen.

bleibe, wie denn Herr Bürgermeister von Nummens die Weinkeller-Arrende zu bezahlen sich weigerte; sollte nun der Stadt hierin zu nahe geschehen, so wollte er entschuldigt sein und sich **protestando** bewahret haben.

Herr Bürgermeister Nummens sagt: er wollte gern geben, was ihm gebühre, allein Ein Ehrb. Rath sollte ihn bei der Arrende schützen, sonsten könnte er sie nicht geben.

Ist gesagt

Daß die Arrende vor sich gehen müsse und könnte der Herr Bürgermeister Nummens, was er für Schaden dabei erlitten, in der Arrende zu kürzen haben, und dessen wolle Ein Ehrb. Rath sich wieder an Simon Müller, als der wider Eines Raths Verbot Wein verschenkt, halten und erholen, es sollte aber hierauf mit Sr. Excellenz mit dem Förderlichsten geredet werden.

Am 23. October 1655 ist **in Senatu** einhellig beschlossen, daß eine Visitation in der Vorstadt angestellet werden soll und sofern befunden wird, daß Jemand bei dieser Zeit sich von hinnen zu Lande begeben würde, sollten Solche annotiret werden, das hinterlassene Haus an Ein Ehrb. Rath verfallen sein und der Verläufer nimmermehr allhier wieder angenommen werden.

Dieser Beschluß des Narvaschen Rathes und die vorstehend mitgetheilten, zu eben derselben Zeit stattgefundenen Ausbesserungen und Erweiterungen der Festungswerke lassen nun keinen Zweifel mehr, daß man in Schweden den Ausbruch eines Krieges mit Rußland befürchtete.

Wir haben gesehen, daß Carl Gustav mit seiner Armee 1655 in Polen eingedrungen war. Das Glück seiner Waffen war so groß, daß er sich in kurzer Zeit der Stadt Krakau bemächtigte, den König Casimir zur Flucht nach Schlesien zwang, in wenigen Monaten ganz Polen eroberte und den Churfürsten von Brandenburg nöthigte, die Lehnshoheit Schwedens über Preußen anzuerkennen. Die übrigen Europäischen Mächte, ganz besonders aber Oesterreich, Holland (dessen Handel nach Danzig ganz zerstört war), Dänemark und der Zar von Rußland, fühlten sich durch dieses Waffenglück Carl Gustav's nicht geringer Besorgniß ausgesetzt; sie nahmen gegen Schweden eine drohende Sprache an und dies veranlaßte den König Casimir aus Schlesien zurückzukehren. Sofort standen die von den Priestern angefeuerten Polen in Masse auf, und überfielen und ermorderten, besonders in Litthauen, viele einzelne Schwedische Abtheilungen. Der Einbruch des Winters 1656 und ansteckende

Krankheiten nöthigten Carl Gustav sein Heer aus Polen nach Preußen zurückzuziehen, inzwischen war nun aber der Zar Alexei Michailowitsch mit seiner Kriegsmacht in Liv- und Ehstland eingedrungen.

Liv- und Ehstland gingen nun einem traurigen Schicksale entgegen. Von Truppen entblößt, nur von dem kleinen Rest der aus Litthauen entronnenen Schweden unterstützt, ohne Kriegsbedürfnisse und ohne hinlängliche Festungen, lagen die Länder den herannahenden Russen offen dar.

Ehe noch die durch den General-Gouverneur Magnus de la Gardie getroffenen Berathschlagungen wegen Vertheidigung der Länder zur völligen Ausführung niedergeschrieben waren, befand der Zar Alexei Michailowitsch sich schon mit 120,000 Mann an Liv- und Ehstlands Gränzen. Nichts verhinderte sein Vordringen. Der größte Zug ging längs der Düna nach Riga und ein zweites Corps fiel über die Narova in Ehstland ein.

Dünamünde und Kockenhusen wurden bald von den Russen genommen. Der Zar Alexei Michailowitsch selbst war mit der Hauptarmee vor Riga erschienen und eröffnete am 21. August 1656 die Belagerung. Riga ward ganz eingeschlossen und unaufhörlich bombardirt, ward aber mit vielem Muthe und großer Beharrlichkeit von der Garnison und Bürgerschaft vertheidigt, bis der Zar nach einer sechswöchentlichen Belagerung dieselbe am 5. October aufhob und sich nach Rußland zurückzog.

Der größte Theil von Livland war, ungeachtet der Zar sich zurückgezogen hatte, dennoch in Russischen Händen. Auch Ehstland empfand ein gleiches Schicksal. Beide Provinzen wurden von den Russen durchstreift und verwüstet und was diese übrig ließen, das verheerten die Schweden selbst, die in kleinen Corps im Lande umherstreiften, um dem Feinde Abbruch zu thun.

In einem glücklicher Weise vor einigen Jahren auf dem Boden eines Hauses in Narva aufgefundenen Buche, welches das Copie-Buch der Handels-Correspondenz des Narvaschen Kaufmanns Caspar Rodde [1]) von den Jahren 1642 bis 1661 gewesen ist, lesen wir Folgendes, was ich in unserer gegen-

1) Caspar Rodde, dessen Nachkommen in Narva erst vor wenigen Jahren ausgestorben sind, in Pernau aber noch gegenwärtig fortleben, ist wahrscheinlich der erste Rodde in Narva gewesen. Er war in Lübeck geboten, kam nach Reval in den Dienst, wie es scheint, zu Wilhelm van Geldern und war nachmals bei dem Kaufmann und Bürgermeister Dirich Wernecken in Narva in Dienst. Dieser gab ihn zu einem Russischen Bauer zur Erlernung der Russischen Sprache. Später war er selbst in Narva etablirt und erwarb sich ein ansehnliches Vermögen.

wärtigen Schreibart wiedergebe, da Rodde's Orthographie den meisten meiner geehrten Leser kaum verständlich sein würde. Es heißt dort:

Anno 1656 beunruhigten die Russischen Kriegstruppen Livland und auch die Gegend von Narva. Allhier stehet man große Gefahr, ob das liebe Getreide wird eingeerntet werden und auch fast keine Mittel an Bauern, die das Korn abschneiden, denn der Russische Bauer hat sich von dem Moskowitischen Kriegsvolk verführen und wegführen lassen und die Finnischen Bauern[1]) sind todtgeschlagen, also daß die Hälfte im Felde bleiben wird, so es noch gut geht, daß der Feind nicht wieder hernieder kommt, denn er bis Nöteborg[2]), 30 Meilen von Narva gewichen ist. Ist schon 9 Meilen von Narva, nämlich 1/2 Meile von Koporje gewesen, darin die Unsrigen überrumpelt und bei 300 Mann abgeschlagen. Neuen Roggen wieder zu säen im ganzen Schanzer[3]) und Narvischen Gebiete, wird an gezweifelt.

Von der Schanze[4]) sagt Rodde, daß diese gute Stadt von den Russen ganz abgebrannt sei und daß alle seine Debitores daselbst auf die Flucht gekommen seien. Von hier (nämlich von Narva) sind alle Iwangorodschen Kaufleute mit Weib und Kind nach Stockholm gesandt, bis Gott Frieden giebt. Ursache, weil sie anfingen mit Weib und Kind über die Gränze zu laufen.

Es ist aber das Schlimmste, daß man keine Nachricht von ihm (nämlich dem Feinde) haben kann, oder einige Kundschaft von Dorpat, Nowgorod oder Pleskow, daß ich also auch Dein Schreiben an Gödert und Hans Reimers nicht nach Nowgorod kriegen kann und wie Martin Bugulingk über Archangel geschrieben habe.

Die Gefangenen aus Dorpat sollen täglich mit 1 Kop. tractirt werden.

Zudem werden einem von der Obrigkeit allerlei Verluste in der Handlung zugefüget und nicht ein einziges Ding zur Fortsetzung der Negotie favorisirt, sondern es wird die Negotie gleich wie mit einer Keule vor den Kopf geschlagen.

Wir wenden uns nun zum J. 1657. Der General-Gouverneur Magnus de la Gardie, beständig darauf bedacht die Russen aus Livland zu vertreiben,

1) Unter Finnischen Bauern sind hier wol hauptsächlich die Bewohner von Ingermanland gemeint.

2) Das heutige Schlüsselburg am Ladoga-See.

3) Schanzer — das Nyenschanzer Gebiet.

4) Schanze — Nyenschanz, wie schon vorerwähnt, eine an der Newa gelegene Stadt, die dort stand, wo der gegenwärtige St. Petersburger Stadttheil Ochta sich befindet. Diese Stadt wurde durch Peter den Großen ganz zerstört.

zog kleine Corps zusammen, war aber zu schwach um etwas Entscheidendes wagen zu dürfen. Bei Walk gelang es dem Schwedischen General Löwen am 19. Juni über die Russen einen Sieg zu erfechten. Ueberhaupt waren die Schweden, ungeachtet ihrer Schwäche gegen die weit stärkeren Russen, in Livland immer glücklich. Weniger war es aber Magnus de la Gardie selbst, der nach einem vergeblich gemachten Versuche, Dorpat zu belagern, in Rußland eingedrungen war. Er war von Dorpat längs dem Peipus-See nach Narva gegangen, zog hier einige Truppen an sich und fiel in das Gdowsche Gebiet ein, wo er viele Dörfer in Asche legte und darauf die Stadt Gdow selbst zu belagern und beschießen anfing. Doch kaum war dieses geschehen, so eilte ein bedeutendes Russisches Corps herbei um Gdow zu entsetzen. De la Gardie mußte sich in Eile zurückziehen, doch ehe er noch die Gränze erreicht hatte und über die Narova hatte gehen können, ward er von den ihn verfolgenden Russen im Rücken angefallen und erlitt eine solche Niederlage, daß er durch Tag und Nacht seinen Marsch beschleunigte, um nur nach Reval zu gelangen. Die Russen folgten ihm auf dem Fuße nach. Die Bauern in Ehstland flohen in die Wälder und Büsche und auch nach Reval. Die Russen durchstreiften Ehstland bis an die Semme in Wirland, ein durch die Kirchspiele Jacobi und Maholm fließender, in den Finnischen Meerbusen mündender Bach, und machten alles kahl. Die Kirchen zu Jewe, Maholm und Luggenhusen und auch einige hölzerne Kirchen in der Nähe von Narva wurden von ihnen eingeäschert. Aber auch Narva selbst blieb nicht unverschont, denn in dem vorerwähnten Handelsbrief-Copiebuche des Narvaschen Kaufmanns Caspar Rodde lesen wir in einem Briefe vom 20. März 1658 Folgendes: „12 Tonnen Salz habe ich an Makari gethan zu verkaufen à 7 Rthlr., dasselbe ist aber diesen Herbst (d. h. den letzten vorhergegangenen Herbst 1657) aufgebrannt, als Gowanschy [1]) die Vorstadt abgebrannt". Bei der Semme kehrten die Russen um und zogen sich wieder zurück.

Nach diesem Unglücke wurden nun von dem General-Gouverneur und der Ritterschaft zur Vertheidigung des Landes Verfügungen getroffen, die einen Zustand der höchsten Verzweiflung beurkundeten.

Kaum waren dieselben entworfen, so sah sich Livland auch noch von einem neuen Feinde angegriffen. Dies waren die Litthauer und Polen, die

1) Gowanschy — der Russische Feldherr Kowansky, welcher, wie wir weiter sehen werden, im draussolgenden Jahre wieder vor Narva erschien.

Riga belagerten, doch vergeblich, und einige Schlösser in Livland ausplünderten. Der Rigische Gouverneur General Helmfeld schlug sie zwar einige Male, doch war er nicht stark genug, sie gänzlich zurückzutreiben.

Zu allem diesem Kriegsunglücke war im Sommer 1657 noch die Pest aufgetreten.

Liv- und Ehstland waren abermals ihrer Auflösung nahe. Hunger, Pest, Plünderung und andere verwüstende schreckliche Scenen wetteiferten dieses zu bewirken. Vorzüglich aber war die Pest das fürchterlichste von allen bisherigen Uebeln, da man durch Nichts sich mit Gewißheit dagegen sichern konnte. Mehr als die Hälfte von den Einwohnern in Riga, Reval und anderen Städten wurden durch sie hingerafft. Auf dem Lande in Liv-, Ehst- und Kurland sah man Tausende unter dieser vernichtenden Geisel niedersinken. Gebieten und gehorchen, Gerichtspflege und gesetzausübende Macht waren verschwunden. Jeder war selbst Herr und Unterthan.

Von den schrecklichen Verheerungen, die die Pest damals in Narva angestiftet haben mag, können wir uns eine Vorstellung machen, wenn wir lesen, was der vorerwähnte Narvasche Kaufmann Caspar Rodde in einem Briefe vom März 1658 geschrieben hat, wo es heißt:

> „Für mich, meine Hausfrau und Sohn Jacob danke ich dem
> „lieben Gott für Gesundheit, wiewol der Tod ziemlich in meinem
> „Hause grasiret hat und bei 15 Personen in meinem Hause an
> „der Pestilenz gewürget, daß ich auch mit den Meinen daraus
> „habe fliehen müssen.“

Diesen kläglichen Zustand Liv- und Ehstlands stellte man dem Könige Carl Gustav vor, man flehte ihn um Hülfe und Beistand an; seine Antwort fiel aber unbefriedigend aus. Es hieß: daß Schweden jetzt so viel Feinde hätte, daß es nicht an Liv- und Ehstland allein denken könne.

Mit Ausnahme der durch die Russen in Liv- und Ehstland unternommenen Kriegsoperationen war Schweden noch nicht angegriffen worden, um aber Carl Gustav zu einem vollständigen Rückzuge aus Polen zu zwingen, mußte dieses geschehen. Dänemark war es, welches von den übrigen Europäischen Staaten gebraucht wurde um dieses zu vollführen.

Friedrich III. von Dänemark kündigte 1657 dem Könige Carl Gustav den Krieg an und Schweden sah sich nun von den Dänen zu Wasser und zu Lande angegriffen.

Carl Gustav, in die Nothwendigkeit versetzt, an die Vertheidigung seines eignen Reiches zu denken, that dieses auf eine Art, die seine Gegner nicht berechnet hatten. In den Westpreußischen Städten einige Besatzung zurücklassend, ging er mit dem größten Theil seiner Armee nach Holstein und in kurzer Zeit war Holstein, Schleswig und Jütland in seinen Händen. Seine Eroberung und Rache auf's Höchste zu treiben ging er im Januar 1658 von Jütland über das Eis nach Fühnen und Seeland und belagerte sogar Copenhagen. Friedrich III. sah sich nun genöthigt, selbst um Frieden zu bitten, der auch zum großen Nachtheil der Dänen zu Rothschild im März 1658 geschlossen wurde.

In Liv- und Ehstland waren unterdessen keine Hauptscenen vorgefallen, wenn auch gleich die Russen ihre Eroberungen fortsetzten und auch die Polen und Litthauer Streifzüge unternahmen.

Carl Gustav wünschte sehnlich den Frieden mit Rußland hergestellt zu sehen, um seine weiteren Absichten auf Polen um so leichter ausführen zu können. Auch der Zar Alexei Michailowitsch war nach dem geschlossenen Rothschilder Frieden ebenfalls geneigter die Feindseligkeiten gegen Schweden zu endigen. Man schritt von beiden Seiten zu Friedensunterhandlungen, doch ehe ein Friedensschluß zu Stande kam, ward Narva nochmals der Schauplatz von Kriegsunruhen, wie wir dieses aus den im Handelsbrief-Copiebuche des vorerwähnten Narvaschen Kaufmanns Caspar Rodde enthaltenen Briefen vom Jahre 1658 ersehen. Rodde hat damals Folgendes geschrieben:

Des Herrn — (hier fehlt der Name) Roggen habe ich dieser Tage an die Krone liefern müssen. Weil Jam belagert ist [1]), haben sie Iwangorod damit ausproviantirt und die Hälfte von dem Roggen, so an die Russen verkauft [2]), mit weggenommen. Weil vorigen Sommer allhier alle Schiffe und Schuten von dem Feinde in Brand gesteckt worden, hat der Russe das Korn nicht wegbringen können.

In einem Briefe vom 20. März 1658 heißt es:

Den 15. Marty ist der Feind mit 5000 Mann zu Joala angelanget, in

1) Jamburg war von den Russen belagert und mit großem Verlust bestürmt worden, dennoch hatte der Commandant wegen Mangel an Schießpulver capituliren müssen und sollte dem Vertrage gemäß den Ort innerhalb sechs Stunden räumen. Der Narvasche Commandant Horn kam aber den Belagerern unvermuthet über den Hals, focht mit ihnen vier Stunden und zwang sie zum Abzuge. Was er nicht mit sich nehmen konnte, verbrannte er, versah den Ort mit Kriegsvorrath und kehrte alsdann zurück. Gadebusch Theil 3 Absch. 1 Seite 519.

2) Wahrscheinlich an Russische Kaufleute vor dem Ausbruch des Krieges.

Meinung sich des Dorfes Joala nebst der Mühle zu bemächtigen, wovon unser General Kundschaft gekriegt und das Dorf nebst der Mühle in Brand stecken lassen, also daß der Feind keinen Stand fassen konnte. Deswegen ist er ½ Meile von dem Dorfe an den Pristaven[1]) gerückt, um sich allda ein Lager zu bauen. Wir erwarten täglich Herrn Gustav Horn aus Wiburg mit 4000 Mann.

Auf die Nachricht von dem Anrücken der Russen bei Joala wurden in der Stadt die Thore gesperrt und während zwei Tagen wurde Niemand ein- oder ausgelassen.

Den 25. April 1658 ist der Feind mit der Ordre vom Großfürsten abmarschiret und hat die Belagerung quittiret.

Ueber diesen durch das Erscheinen einer Russischen Heeresabtheilung im März 1658 der Stadt Narva zugefügten Schreck finden wir bei Kelch S. 586 und 587 folgende Mittheilungen:

Um eben diese Zeit (nämlich im März 1658) kam auch der Russische Feldherr Kowansky abermals mit einigen Truppen nahe vor Narva an und meinte man anfänglich, daß er Willens wäre, Narva vor einem andern Ort zu belagern: allein über Verhoffen erfuhr man, daß, nachdem das Gerücht von dem zu Rothschild zwischen Schweden und Dänemark gemachten Frieden nach Moskau gekommen sei, der Zar dem Feldherrn Kowansky die Ordre ertheilt habe mit den Schweden einen Waffenstillstand zu schließen. Nach manchen Zweifeln und Bedenklichkeiten ging der Gouverneur von Narva, Christer Horn, endlich darauf ein zu den Tractaten zu schreiten und begab sich in's Russische Lager. Am 23. April wurde der Waffenstillstand geschlossen und nachdem solches geschehen war, fingen beider Theile Gemeine an mit einander zu handeln und kaufschlagen und lebten unter sich gar vertraulich, bis die Russen am 24. April unter Lösung ihrer Stücke, derer etwa 10 waren, ihren Abschied nahmen, nachdem man ihnen aus Narva und von Iwangorod aus allen Stücken geantwortet hatte.

Der vollständige Abschluß eines Waffenstillstandes zwischen Schweden und Rußland fand am 20. December 1658 statt. Es geschah dieses zu Wallisaar zwischen Narva und Neuschloß an der Narova und der Termin der

1) **Пристань.** Hierunter ist nichts Anderes als Kulga gemeint, wo die Landungsbrücke für die aus dem Peipus-See kommenden Fahrzeuge also schon damals von den Deutschen in Narva mit der Russischen Benennung Pristan bezeichnet wurde.

Waffenruhe wurde auf drei Jahre anberaumt. Der Zar Alexei Michailowitsch behielt während dieser Zeit Dorpat, Marienburg, Adsel und Kockenhusen mit den dazu gehörenden Districten und in Ehstland Neuschloß [1]).

Kaum hatte man angefangen bei der eingetretenen Waffenruhe etwas freier aufzuathmen und kaum waren die Schrecken der Pest überstanden worden, so wurde die Stadt Narva von einem neuen entsetzlichen Unglück betroffen. Das Raths-Protokoll vom 5. Juni 1659 berichtet dasselbe mit folgenden Worten:

Anno 1659 am 5. Juni 2[da] **Dominica post Trinitatis.** Dieser Tag ist ein Tag großen Jammers und Elends gewesen, indem der gerechte Gott diese Stadt also heimgesuchet, daß Er des Morgens nach Glocke neun, da Jedermann in der Kirche gewesen, aus des Herrn Obristen Franz Knorring's Logis eine Feuersbrunst kommen lassen, welche erstlich Herrn Bürgermeisters Jacob van Cöln, dann auch seligen Herrn Bürgermeisters Herrmann Herbers Haus angezündet, welche denn weiter die hintersten hölzernen Logementen mit angegriffen, also daß auch Herrn Heinrich Manten sein Haus in Brand gerathen und weil der Wind Süd-West und ganz heftig wehete, also fortgefahren, daß der ganze Strich bis an die alte Strandpforte eingeäschert, und weil von dieser Pforte bis zum Schloß und an dem Graben die ganze Straße längs dem Wall mit hölzernen Häusern bebaut, hat sie auch das Feuer alle consumiret und auch die im Graben von den Bürgern erbauten Häuser mit hinweggenommen, von dannen es sich gegen die andere Seite der breiten Straße gewandt und selbige auch angezündet und so weit um sich gefressen, daß es auch den andern Theil der Stadt hinweggefressen und wieder zu dem Ort gelaufen, wo es seinen Anfang genommen. In diesem Feuer erwies sich zwar der gegenwärtige General-Gouverneur sehr fleißig und sorgfältig und auch die ehrliebende Deutsche Bürgerschaft erwies sich in diesem Brande sehr unverdrossen, weil aber die Undeutschen [2]) nebst den Soldaten sich mehr den Raub als des Nächsten Noth angelegen sein ließen, zudem auch weil der Bürger Pferde auf der Weide und die Thore nicht geöffnet werden konnten [3]), zudem auch mehrere Theile der Stadt von hölzernen Häusern und Kissen angefüllet, mußte die

1) Neuschloß in Syrenetz am Peipus-See, dort wo die Narova aus demselben entspringt.

2) Worunter, wie schon früher erwähnt, die Ehsten verstanden sind.

3) Warum doch wol nicht?

Stadt elendiglich in Feuer aufgehen. Es wurde auch der Deutschen, Schwedischen und Finnischen Kirchen nicht verschonet, doch blieben übrig das Deutsche und Schwedische Pastorat und Heinrich Dol.., eines Schusters Haus.

Wir lesen über dieses entsetzliche Brandunglück noch Einiges in dem oft erwähnten Handelsbrief-Copiebuche von Caspar Rodde und zwar in einem Briefe, den er anderthalb Jahre später schrieb. Derselbe lautet also:

Laus Deo anno 1661 den 15. January Narva. Lieber Bruder, Capitain Anderst Anderson!

Was meine Person anlanget, so soll Er mich sammt meiner lieben Hausfrau und Sohn Jacob noch gesund wissen. Der Höchste wolle ferner Seine Gnade uns geben, denn ich seitdem, daß der Herr Bruder ist von Narva gewesen, allhier viel und mancherlei Kreuz ausstehen müssen, denn nicht allein der Höchste Gott die Stadt Narva mit Krieg und Pest heimgesucht hat, sondern auch 1659 den 5. Juni die ganze Stadt mit Feuer gestrafet und abgebrannt, daß auch beide Kirchen, sowol Schwedische als Deutsche abgebrannt sind, und bis **dato**, erbarme es Gott, annoch ohne Dach stehen, und ist nicht mehr als das Schwedische Pastorat und eines Schusters Haus stehen geblieben. Mein Haus ist von der schweren Last des Korns, so darauf gelegen, bis in den Keller eingefallen und alles mit Steingruß zugefallen, daß auch von 5000 Tonnen Roggen, Malz und Gerste, so ich darauf liegen hatte, keine Handvoll habe wiedergekrigt, außerhalb was mir ohne dies an Salz, Wein, Hopfen, Weizen, Tabak, Laken [1]), Specereien und Hausgeräth verbrannt ist, also daß ich meinen Schaden über 16,000 Rthl. berechnen kann und also nun auf's Neue anfangen muß, welches mir denn zu dieser beschwerlichen Kriegszeit [2]) mit bloßer Hand wol was schwer ankommt, weil meine Mittel vor der Zeit, als der Russe Jama und Narva belagert hatte, der Krone vorgestreckt habe.

Rodde macht hierauf in eben demselben Briefe noch andere Mittheilungen, doch diese betreffen das Jahr 1661 und sollen gehörigen Orts wiedergegeben werden.

Beim Lesen der Beschreibung von dieser Feuersbrunst mache ich meine geehrten Leser auf den hier vorangegangenen Plan von Narva vom J. 1649

---

1) Laken — Tuch.

2) Es ist wol zu beachten, daß Rodde dieses 1661 schrieb, wo der 1658 mit Rußland geschlossene dreijährige Waffenstillstand sich seinem Ablaufe näherte.

aufmerksam. Dieser Plan zeigt uns die Stadt, wie sie zur Zeit jenes unglücklichen Ereignisses war. Auch habe ich die im Rathsprotokolle erwähnten Häuser von Cöln, Herbers und Mandt, als welche zuerst vom Feuer ergriffen wurden, genau bezeichnet, so wie auch das Haus von Caspar Rodde. Wenn wir diesen Plan beim Lesen der obigen Mittheilungen zur Hand halten, so können wir dem Lauf jenes unglücklichen Feuers ganz deutlich folgen und uns den ganzen Hergang des Unglücks vollkommen vergegenwärtigen. Aus diesem Plan ersehen wir auch, daß des um die Narvasche Deutsche Kirche so hoch verdienten Bürgermeisters Dirich Wernecken Haus genau auf derselben Stelle stand, wo sich das gegenwärtige Rathhaus befindet. Das frühere Rathhaus, welches auch am 5. Juni 1659 von den Flammen verzehrt wurde, stand aber auf einer Stelle, wo wir es am wenigsten suchen würden, nämlich in der schmalen Wirischen Straße, nahe bei der damaligen Wirischen Pforte.

Narva war also am 5. Juni 1659 in einen Schutt- und Aschenhaufen verwandelt worden und man kann sich wol denken, wie viele von seinen Einwohnern dadurch vollkommen an den Rand des Elends gekommen waren, dennoch unterliegt es keinem Zweifel, daß viele von ihnen noch immer wohlhabend geblieben waren, denn wäre dieses nicht gewesen, so hätte unmöglich in so kurzer Zeit wieder eine neue Stadt haben entstehen können, da schon 25 Jahre darauf, wo nicht noch früher, Narva nicht nur allein ebenso, ja noch schöner als vor dem Brande dastand, und, wie wir weiter sehen werden, man sogar anfing die Stadt durch Anlage der Neustadt zu erweitern. Die Mittel zu diesem schnellen Wiederaufblühen der Stadt flossen wol aus keiner anderen Quelle, als aus dem Handel. Zwar waren auch bedeutende Summen durch Collecten eingekommen, denn gleich nach dem Brande hatte der Rath von Narva einen gewissen Peter Klerk abgeordnet um die Hülfe und Unterstützung anderer Städte in Anspruch zu nehmen und mit Staunen ersehen wir aus zwei noch vorhandenen Collectenbüchern, die jener Klerk auf seinen Reisen mithatte, mit wie großer Freigiebigkeit in den Städten Ehst- und Livlands, und ebenso auch in Deutschland und Holland, Liebesgaben zur Wiederaufbauung der Stadt, hauptsächlich ihrer Kirchen und Schulen, dargebracht worden sind, dennoch waren diese Summen lange nicht hinreichend, um wieder eine ganze Stadt aus den Trümmern entstehen zu lassen und da dieses in so kurzer Zeit der Fall war, so unterliegt es, wie bereits oben gesagt, keinem Zweifel, daß Narva damals einen zahlreichen wohlhabenden Handelsstand gehabt haben muß, der, so viel

er auch bei dem Brande verloren hatte, dennoch Mittel übrig behalten hatte um seine eingeäscherten Häuser wieder aufzuführen und um durch erneuerten und fortgesetzten lebhaften Verkehr auch den andern Einwohnern der Stadt Erwerb und Wiederaufblühen von Wohlstand zu gewähren.

Zwei Monate nach der Einäscherung der Stadt sah man in Narva eine vornehme Gesellschaft ankommen, deren Eintreffen großes Staunen erregt haben mag. Das Raths-Protokoll besagt nämlich:

Den 3. August 1659 ist der gefangene Fürst aus Kurland, Herzog Jacobus mit seiner Gemahlin, jungen Prinzen und Prinzessinnen und einer ansehnlichen Suite allhier zu Schiff angebracht und auf Iwangorod in Arrest geführt worden. Die Ursache dieses Arrests ist Gott und der hohen Obrigkeit bekannt.

Es war nämlich bei den Feindseligkeiten, die zwischen Polen und Schweden bestanden, von beiden Theilen dem Herzoge von Kurland die Bewahrung der Neutralität zugestanden worden. Dem Schwedischen Könige Carl Gustav gereuete aber sehr bald dieses Zugeständniß und es wurde daher der Versuch gemacht, den Herzog Jacob für Schweden zu gewinnen. Der Herzog schlug aber die ihm gemachten Anträge ab und die Folge davon war, daß man von Schwedischer Seite die gegebene Neutralität als vernichtet ansah. Der Herzog wurde in der Nacht des 30. Septembers 1658 in seinem Schlosse in Mitau mit seiner Familie gefangen genommen, zuerst nach Riga und dann im J. 1659 nach Iwangorod in sichere Verwahrung gebracht.

Kelch S. 591 sagt über die Gefangennehmung des Herzog Jacob Folgendes:

Es hätten die Königlich-Schwedischen Befehlshaber von dieser Entreprise mehr Ruhm gehabt, wenn sie ihres Königs Befehl und Instruction zufolge, dem Fürsten das Vermögen, Schweden weiter schädlich zu sein, benommen, dabei aber denselben doch höflich tractirt hätten; weil man aber dieses so genau nicht beobachtete, sondern den muthwilligen Soldaten den Zügel zu lang schießen ließ, geschah, daß eine und andere Excessen verübet, und insonderheit nicht nur die Stadt Mitau, sondern auch das Schloß und die Fürstlichen Gemächer ausgeplündert und kahl gemacht, ja gar die Fürstlichen Kinder ihrer Kleidung beraubet wurden. Es begab sich auch, daß einem unter den Fürstlichen Hofdienern, vor den Augen der damals hochschwangeren Fürstin, von einem Musketier die Hand abgehauen wurde, worüber sich hochermeldte

Fürstin dergestalt entsetzte, daß sie nachgehends einen Prinzen mit einer Hand zur Welt gebar. So verübten auch einige aus der Reiterei solche Dinge, die nicht allzuwohl zu entschuldigen standen, doch gleichwohl wollte nachgehends Niemand Schuld haben.

Der im J. 1658 zwischen Schweden und Dänemark geschlossene Friede wurde bald wieder gebrochen. Carl Gustav belagerte auf's Neue Copenhagen, er fand hier aber mehr Widerstand, als er erwartet hatte. Auch kam eine Holländische Flotte zum Beistande Dänemarks herbei; diese hielt die Schwedische Flotte in Carlscrona eingeschlossen. Carl Gustav ging nach Gothenburg, ohne die Belagerung von Copenhagen aufzuheben. Durch Berufung eines Reichstages nach Gothenburg wollte er kräftigere Maßregeln nehmen, seinen Entzweck, die Eroberung Dänemarks, zu erreichen. Kaum war der Reichstag eröffnet, so erfolgte sein Tod. Ein hitziges Fieber machte seinem rastlosen, kriegerischen Leben am 13. Februar 1660 ein Ende.

—

Carl Gustav hinterließ einen minderjährigen Sohn, Carl XI., der erst zwölf Jahre nach dem Tode seines Vaters in einem Alter von 17 Jahren die Regierung antrat. Während dieser Zeit leitete seine Mutter, die verwittwete Königin Hedwig Eleonore und fünf Reichsräthe, an deren Spitze der Kanzler, Graf de la Gardie stand, die Staatsangelegenheiten. Die Hauptsorge der Regentschaft ging dahin, sich mit den Feinden Schwedens auszugleichen.

Durch Vermittelung von Frankreich, England und Holland wurde mit Dänemark 1660 ein Friede geschlossen, bei welchem der Rothschilder Friede zum Grunde gelegt wurde, doch erhielt Dänemark einige Ländereien wieder zurück. Durch eben diese Vermittelung wurde auch der Friede zwischen Polen und Schweden hergestellt. Dies geschah am 23. April 1660 in dem Kloster Oliva bei Danzig.

Die Hauptartikel des Olivaschen Friedens waren:

1) Der König von Polen, Johann Casimir entsagte allen Ansprüchen auf Schweden.

2) Livland wurde auf ewig an Schweden abgetreten.

Dieser zu Oliva geschlossene Friede befreite auch den mit seiner Familie in Iwangorod in gefänglicher Haft verweilenden Herzog Jacob von Kurland, der mit den Seinigen zur großen Freude seiner Unterthanen am 8. Juli 1660 wieder in Mitau eintraf.

Livland war zwar im Frieden von Oliva durch Polen auf ewige Zeiten an Schweden abgetreten worden, Letzteres hatte aber noch nicht den freien Besitz des Landes, denn Dorpat, Marienburg, Adsel, Kockenhusen und Neuschloß waren noch in den Händen der Russen[1]). Der am 20. December 1658 mit den Russen geschlossene Waffenstillstand ging zu Ende. Man schritt von beiden Theilen zu Unterhandlungen und einigte sich endlich. Am 21. Juni 1661 wurde zu Kardis (im Kirchspiele Lais im Dörptschen Kreise) ein wirklicher Friede geschlossen. Rußland trat in diesem Frieden Alles ab, was es bisher in Livland besessen hatte.

Nach Schließung dieses Friedens waren in Livland keine Truppen mehr nöthig, zum wenigsten nicht mehr so viel, als man deren bisher hatte unterhalten müssen. Es mangelte aber an Geld, die Truppen bei der Abdankung zu befriedigen; daher mußte die Ritterschaft auf's Neue in's Mittel treten, durch eigne Aufopferung sich von dieser Last zu befreien. Dieses geschah durch die Bewilligung von drittehalb Thaler von jedem Haken unter dem Namen der Satisfactionsgelder.

Nach einer zwölfjährigen Bevormundung übernahm Carl XI. im J. 1672 selbst die Regierung.

Da Liv- und Ehstland bei den Feindseligkeiten, die Carl XI. mit dem Kurfürsten von Brandenburg und mit Dänemark hatte, unbetheiligt blieben, so gehen wir auf diese Begebenheiten nicht näher ein. Liv- und Ehstland blieben unter der Regierung dieses Königs von dem Unglücke des Krieges verschont, dagegen wurde aber der Adel beider Länder durch die Reduction der Güter in den Zustand der größten Noth versetzt. Da jedoch diese Angelegen-

1) Wir finden in dem vorhin mitgetheilten Briefe von Caspar Robbe vom 15. Januar 1661 außer einigen anderen Nachrichten auch eine Mittheilung hinsichtlich der oben erwähnten Orte. Robbe sagt Folgendes:

„Mein Schiff ist mir auch allhier zu Narva auf der Rhede mit 1500 Tonnen Hafer, „wie auch anderen Kaufmannswaaren an Leder ꝛc. gestrandet und von den Bauern in „Brand gesteckt worden, um der eisernen Bolzen und Nägel, so darin waren. Die „Unsrigen wollen nicht eher auf den Tractat kommen, bis der Russe die Stadt Dörpt, „Waske-Narva (Neuschloß im heutigen Syrenetz), Kockenhusen und den Kreis von Liv„land, so er von uns hat, gutwillig absteht, wozu der Russe sich nicht gutwillig ver„stehen will, sondern sich wieder stark rüstet in seinem Lande mit allerlei Präparation „und Ausschreibungen zum blutigen Kriege. — Patientia. — Deinen Gruß an die „guten Freunde, so noch am Leben sind, habe ich abgelegt, allein unser Bruder Hans „Hembling, Peter Köster, Heinrich Behrens, Matthias Lunde, die sind bei Gott dem „Herrn. Der Höchste wolle sie an jenem großen Tage mit einer fröhlichen Auferste„hung und uns Alle mit einem seligen Ende bescheren. Gott empfohlen.

Caspar Robbe."

heiten die Stadt Narva gar nicht oder vielleicht nur wenig betrafen und ich bei dieser meiner Arbeit nur dann mit mehr Genauigkeit in die allgemeine Landesgeschichte eingegangen bin, wenn es mir nothwendig erschien, um die Gründe und Veranlassungen zu den Begebenheiten zu erklären, so enthalte ich mich auch aller näheren Mittheilungen über die Reduction der Güter in Liv- und Ehstland, die in beiden Ländern unter dem Adel eine große Erbitterung gegen Carl XI. hervorrief und verweile nur bei der Stadt Narva, über die ich aus der Zeit der Regierung Carls XI. Folgendes mitzutheilen habe.

Zufolge Königlichen Decrets vom 26. Februar 1663 wurde die Stadt angewiesen, zur Erbauung eines neuen Rathhauses sich einen dienlichen Platz einzulösen.

Ein am 10. März 1663 erlassenes Königliches Decret verlieh der Stadt die Erlaubniß, während 8 Jahren kleine Rundstücke und Thaler Silbermünze zu prägen. Diese durch König Carl XI. der Stadt Narva verliehene Münzberechtigung war durch den Narvaschen Rathsherrn Levin Nummens in Pacht genommen.

Im J. 1664 ließen sich, wie wir bei Gadebusch lesen, in Narva zwei Perser nieder, hielten eine Hauptniederlage und schafften Schwedische messingene Manufacturwaaren zu Lande nach Persien. Sie hießen Espahan und Kesaria.

Am 12. Juli 1671 wurde das noch gegenwärtig bestehende Rathhaus fertig. Solches wissen wir aus der Denkschrift, welche in die auf der Spitze des Thurms unter dem Kranich befindliche Kugel hineingelegt worden ist. Sie lautet wie folgt:

„Nachdem Ein Ehrb. und Hochweiser Rath hieselbst die Gedanken
„dahin gewendet, daß in dieser guten Stadt Narva zum Rathhaus
„ein bequemes Gebäude aufgerichtet und der' Posterite hinterlassen
„werden möchte, also ist es durch Göttlichen Segen und Königlich-
„Hochpreisliche Liberalität damit endlich so weit gekommen, daß auf
„dessen aufgeführte Thurmspitze dieser wachsame Kranich seinen Fuß
„zum ersten Male gesetzet im Jahre nach Christi Geburt MDCLXXI
„den 12. Juli als diesen mitternächtigen Ländern unter der Aufsicht
„Seiner Königlichen Frau Mutter und Hochgeborner Regierungsräthe
„vorgestanden der Durchlauchtige Großmächtige König Carolus, der XI.
„dieses Namens, der Schweden, Gothen und Wenden König rc. rc.

„Diese Stadt aber nebst der angränzenden Provinz Ingermanland „gubernirte der Hochwohlgeborene Herr Herr Simon Gründel Helmfeld, Königlicher Feldmarschall und Kriegsrath und das Consistorium „bekleidet gewesen mit den respectiven und Hoch- und Wohlerwürdigen, „Hoch- und Wohlgelahrten Herrn D. Abrahamum Tavonio, Superintendente, Mag. Erico Albogio, Praeposito et pastore Iwangorod, Simone Blankenhagen past. eccles. germ., M. Herberto „Ulrich past. eccles. germ., Jona Alladino Diacono eccles. suec. „Im hiesigen Rathstuhle aber haben gesessen die Wohledlen, Vesten, „Großachtbaren, Hoch- und Wohlgelahrten, Hoch- und Wohlweisen „Herren:

„Johann von Liliendahl, Königlicher Burggrav, Laurens von „Nummens Bürgermeister, Johann Christoph Schwartz Bürgermeister, „Carsten Barfft, Levin Nummens, Gerd von Düren, Caspar Poorten, „Ulrich Herbers, Jürgen Tunder, Allesammt Rathsverwandte.

„Gott lasse dieses Haus sein eine Stütze der Kirche Gottes, „eine Wohnung der Gerechtigkeit, ein Oracul der Trostbedürftigen, „ein Asylum der Unschuldigen und Bedrängten, ein Schrecken der „Verbrecher und bewahre es vor allem Unglück, auf daß es mit der „Erde, die es trägt, in die Weite ausdauern und seine Verwüstung „eher nicht, als in der allgemeinen Verwüstung finden möge. Fiat.

Magistro Wolff Teuffel."

Zufolge Königlichen Decrets vom 8. September 1673 wurde das Gut Joala für die Krone eingezogen.

Ueber den Ausfuhrhandel von Narva im J. 1673 finden wir eine genaue Aufgabe im 3. Theil von Dr. Anton Fr. Büsching's Magazin für die neue Historie und Geographie, S. 265. Es wurden in diesem Jahre von Narva über See ausgeführt:

2009	Schiffpfd.	reiner	Hanf,
3273	„	„	Flachs,
143	„	Paß und Spretzhanf,	
332	„	„	Flachs,
65	„	Hede,	
492	„	Pottasche,	
49	„	Unschlitt,	

2988 Decher Juchten,
27 „ Rindleder,
178 „ Bockleder,
24 „ Corduan,
64 „ gebrakt Leder,
136 „ Schwanzstücke,
47 Stück Elenshäute,
728 Last Roggen,
64 „ Gerste,
132 „ Hafer,
89 „ Malz,
663 Tonnen Mehl,
44 „ Grütze,
39 „ Erbsen,
2 Zimmer Zobel,
2 „ Marder,
2 „ Minken,
3 Stück Zobelbauchfutter,
1719 Zimmer Grauwerk,
29 Stück Futter,
753 Zimmer Katzen,
5 Stück „ Futter,
43 „ Hasenfutter,
111 Zimmer Hermelin,
38 Stück Füchse,
1540 Pfund Hausenblase,
55 Tonnen Butter,
431 „ „ von Wyburg gekommen,
43 „ Salzfleisch,
38 Schiffpfd. Rauchfleisch,
73 Seiten Speck,
4585 Tonnen Ingermanländischer Theer,
19 Fässer Thran,
4300 Paar Russische Handschuhe,
58 Tafeln Seife,
2080 Stück Matten,
12700 „ getrocknete Hechte,
8 Schiffpfd. Hopfen.

Ein von Carl XI. am 5. November 1674 erlassenes Decret bestimmte Folgendes: Da die Russen aus dem Narvaschen Hakelwerke noch immer den

Ankauf im Lande fortsetzen, so wird ihnen geboten, wenn sie Handel treiben und Kaufleute sein wollen, sich in die Stadt zu begeben, sich steinerne Häuser zu bauen und die bürgerlichen Lasten zu tragen. Diejenigen, die dieses nicht thun können oder wollen, sollen von Narva nach Koporje übergesiedelt werden, mit Ausnahme von Handwerkern oder Arbeitsleuten. Die fremden angekommenen Russen sollen mit Artigkeit behandelt werden und wenn sie Kaufleute werden wollen, sollen ihnen keine harten Bedingungen auferlegt werden.

Kraft Schreibens des Königlichen Kammer-Collegiums von 30. October 1675 wurde das Gut Joala der Stadt Narva gegen eine jährliche Arrende von 280 Reichsthaler Silber-Münze verarrendirt.

Resolution König Carl XI. vom 10. August 1676: Der Beschluß wegen Uebersiedelung der Russen nach Koporje wird geändert. Es wird ihnen gestattet, im Narvaschen Hakelwerke zu bleiben und ihren Handel im Großen und Kleinen zu betreiben; sie sollen sich aber vom Handel mit Salz, Häringen, Tabak und Wein enthalten und Getreide nur an Narvasche Bürger und Kaufleute verkaufen. Die Stadt bekommt die Gerichtsbarkeit über das Russische Hakelwerk[1]) und die Erlaubniß dort eine Krügerei einzurichten.

Decret Carl's XI. vom 30. Mai 1679. Das Monopol des Tabakhandels wird der Stadt Narva bestätigt.

Ein zweites Decret von demselben Tage verfügt: Wenn Schiffe nach Narva bestimmt, wegen später Jahreszeit in Reval einlaufen und dort löschen müssen, so sollen die Ladungen von der Abgabe des Portoriums frei sein[2]).

In Folge geschehenen Ansuchens ließ der Rath von Narva am 31. Januar 1679 anschlagen, daß die in Narva vor diesem gebräuchlich gewesenen und eine zeitlang ganz geschlossenen und abgestellten Jahrmärkte auf Dorotheen und Jacobi wieder eröffnet werden sollten. Die Bürgerschaft der großen Gilde bat den Marienmarkt abzuschaffen und den Fischbauern zu verbieten, Fische gegen Korn zu vertauschen. Beides wurde abgeschlagen, hingegen auf ihr Verlangen Bier und Branntwein, welche in den Vorstädten unbefugt verschenkt worden, von dem Acciseherrn eingezogen.

Decret König Carl's XI. vom 10. Juli 1682: In Folge einer Beschwerde wegen erhöhten Quartiergeldes wird verordnet, daß die Officiere sich entweder

---

1) Wahrscheinlich stand das Russische Hakelwerk bis dahin unter der Jurisdiction des Schlosses von Narva.

2) Diese Maßregel hat zu vielen Mißhelligkeiten zwischen Reval und Narva geführt.

Plan der Altstadt von Narva

vom Jahre 1684.

Narova Fluss

Neustadt

Graben zwischen Altstadt und Schloss

Kirchen-Gasse

Markt Platz

1 Dunkelpforte oder Karripforte
2 Wierische Pforte
3 Wasserpforte
4 Kleine Strandpforte
5 Schwedische Kirche
6 Deutsche Kirche
7 Rathhaus
8 Schwedisches Pastorat und Superintendentur
9 Deutsches Pastorat
10 Deutsches Pastorat
11 Deutsches Küsterhaus
12 Stadtschule
13 Deutsches Schulhaus
14 Deutsches Schulhaus
15 Schwedisches Schulhaus
16 Armenhaus
17 Stadtgefängniss

I. Hoflinger

mit solchen Quartieren als die Bürger zu Wege bringen können, oder mit einer billigen und geringen Erhöhung an Gelde zufrieden geben sollen. Zugleich wird die Beschleunigung der Erbauung von Baracken für die Soldaten anbefohlen.

Aus handschriftlichen Nachrichten, die ohne Zweifel aus den Scripturen der ehemaligen Schwedischen Commandatur entnommen worden sind, geht hervor, daß mit dem Bau der Neustadt und der dieselbe umgebenden Wälle, im J. 1682 der Anfang gemacht worden ist und im **Corpus Privilegiorum Narvensium** findet sich ein hierauf bezügliches Decret König Carl's XI. vom J. 1682. Es ist in demselben im Allgemeinen von der Erweiterung der Festung und von der Anlegung der Neustadt die Rede. Allen Denjenigen, die dadurch Grundeigenthum verlieren sollten, wird Wiederersatz desselben zugesagt.

Es ist von dem Abreißen bestehender Gebäude die Rede, woraus also zu schließen ist, daß das Narvasche Hakelwerk sich mehr oder weniger bis unter die Mauern der Altstadt von Narva (der damaligen ganzen Stadt) ausgedehnt hat.

In dem neuen Werk sollen nur hübsche Häuser gebaut werden und durchaus keine Kreuzwerkgebäude.

Auf daß der Handel sich nicht nach der Neustadt allein hinziehe, wird befohlen, daß die Pforten, sowol der Neu- als Altstadt, immer zu gleicher Zeit geöffnet werden sollen.

Die Gerichtsbarkeit und Privilegien sollen die Einwohner der Neustadt allermaßen mit denen in der Altstadt zugleich genießen.

Endlich folgen noch Bestimmungen wegen der beim Bau der Neustadt zu beobachtenden Ordnung.

Während der Bau der Neustadt und ihrer Fortificationen vor sich ging, wurde im J. 1684 der hier folgende Plan der Altstadt von Narva entworfen. Wenn wir diesen Plan mit demjenigen von 1649 vergleichen, so finden wir Vieles wol ganz anders; im Ganzen genommen aber doch wenig Unterschied zwischen der Stadt, die vor dem großen Brande von 1659 bestand und derjenigen, die nach demselben entstanden ist. Die wesentlichsten Veränderungen erblicken wir im nordöstlichen Theile, wo die Straßen früher eine andere Eintheilung gehabt haben. Der Plan von 1684 stellt aber, mit einigen wenigen Veränderungen, die Stadt ganz so dar, wie sie noch in diesem Augenblicke dasteht.

Am 28. Januar 1688, als am Tage **Caroli**, nahm der Königliche Rath und Feldmarschall, Graf Jöran Sperling, General-Gouverneur über Inger-

manland und Kexholm Lehn von den Ständen selbiger Provinz die General-Erbhuldigung folgendermaßen in der Stadt Narva auf. Es hatte sich der Adel selbiger Provinz des Morgens früh bei seinem Hauptmann, Obristlieutenant Apolloffen, der Superintendent mit der Priesterschaft im Consistorio und Bürgermeister und Rath mit der Bürgerschaft auf dem Rathhause versammelt. Nachdem sich nun hochermeldeter Graf und General-Gouverneur in Begleitung des zu Fuß gehenden Adels, in einem prächtigen Wagen fahrend, nach der Kirche erhoben hatte, fanden sich die übrigen Stände daselbst gleichergestalt ein und hielt nach vorhergehender Musik, der Superintendent, Doctor Johannes Gezelius, die Huldigungspredigt über die aus dem 8. Capitel des Prediger-Buches Salomonis genommenen Worte: „Ich halte das Wort des Königs und den Eid Gottes.“ Unter währendem Gottesdienste nahm Obrist Funke mit 6 Compagnien Musketiere den Burggarten [1]) ein, Major Franke aber besetzte mit zwei anderen die Wachen. Nach geendigtem Gottesdienste begab sich der General-Gouverneur, von den sämmtlichen Ständen begleitet, nach der im Schloßgarten erbauten und mit rothem Tuche bekleideten Bühne und hielt, nachdem ein jeder Theil der Stände seinen ihm angewiesenen Ort eingenommen hatte, an die ganze Versammlung eine wohl abgefaßte Rede, darin er sie sämmtlich zu unterthäniger Liebe und Treue gegen ihren König ermahnete.

Nach Beendigung derselben setzte er sich auf einen wohlgezierten Thron und ließ durch den General-Gouvernements-Secretär Peter Hoffmann den Ständen einem nach dem andern den Eid vorlesen, welchen sie auch mit aufgereckten Fingern in aller Unterthänigkeit leisteten. Zuerst schwor der sämmtliche Adel und alle die, so Landgüter besaßen. Nachgehends der Superintendent allein und nach ihm die sämmtliche Priesterschaft. Weiter der Burggraf sammt Bürgermeistern und Rathmännern und nach diesen die sämmtliche Bürgerschaft der Stadt Narva. Letzlich kam auch der Russische Priester Peter Sawiliow allein und nach ihm alle Russischen Bürger und bekräftigten durch ihr gewöhnliches Kreuzküssen den ihnen in Russischer Sprache vorgelesenen Eid. Da dieses geschehen, knallten unterschiedene Salven aus Stücken und Musketen; auch eröffnete sich eine Fontaine und spien zwei vergüldene Löwen, mit dem Königlichen Namen gezieret, bei zwölf Stunden lang Wein. In-

1) Was hier Burg- oder Schloßgarten genannt wird, wird ohne Zweifel derselbe Garten gewesen sein, der erst um's Jahr 1825 eingegangen ist und der sich im Schloßhofe unter den Mauern des Herrmannthurms auf der Stelle, wo gegenwärtig das große hölzerne Exercierhaus steht, befand.

gleichem wurde eine Anzahl aus allen Ständen nach dem Schloß geladen und daselbst in dem großen, wohlmeublirten Saale magnifik tractiret. Auch brannten die Nacht durch am Schlosse, Rathhause und allen Häusern viele mit schönen Emblematibus und dem Königlichen Namen gezierte Laternen und machte sich Jedermann, ohne daß die geringste Disordre vorging, rechtschaffen lustig.

Diese im J. 1688 in Narva stattgefundene General-Erbhuldigung wurde ebenso auch in den anderen Städten Liv- und Ehstlands vollzogen und fand wol ihre Veranlassung in dem im J. 1680 auf dem Reichstage zu Stockholm dem Könige zugestandenen Rechte, die Erbfolge auch auf die weiblichen Nachkommen auszudehnen und überhaupt alle Staatsangelegenheiten nach eigenem Willen zu leiten.

Wir verdanken diese Beschreibung von der in Narva vollzogenen General-Erbhuldigung dem Pastor Kelch, der sie uns in seiner Livländischen Chronik mittheilt. Kelch, der seine Chronik im J. 1695 beendigt hat, sagt von dieser Zeit über Narva Folgendes:

Narva treibt bis auf diesen Tag großen Handel, wie denn in Narva so vielerlei Nationen verkehren, daß keine Stadt im ganzen Königreich Schweden ist, da man so vielerlei Sprachen reden höret, als in dieser, und zwar so sind in dieser Stadt die Schwedische, Deutsche, Finnische, Ehstnische, Polnische, Russische und Englische Sprache so gangbar, daß ein Liebhaber genugsam Gelegenheit hat, welche ihm aus diesen gefällt, zu lernen.

Außer dieser Mittheilung von Kelch finden wir noch einen andern Beweis für die Blüthe des Narvaschen Handels zu jener Zeit in der Erbauung der Börse. Dieses noch jetzt stehende, gegenwärtig aber ganz andern Zwecken dienende Gebäude wurde auf Kosten Narvascher und ausländischer nach Narva handelnder Kaufleute durch den Baumeister David Küntler im J. 1698 erbaut.

Um eben dieselbe Zeit, vielleicht sogar etwas früher, wurde durch denselben Baumeister auch die erste stehende Brücke über die Narova erbaut. Bis dahin hatte immer nur eine schwimmende Brücke bestanden, durch Küntler aber wurde nun eine auf Steinkasten ruhende Brücke erbaut.

Als das 17. Jahrhundert zu Ende ging, hatte die Stadt Narva einen doppelt so großen Umfang, als es noch kurz vorher gewesen war, denn die im J. 1682 in Angriff genommene Erweiterung der Festungswerke war vollendet und inmitten derselben begann die Neustadt zu entstehen. Auch war in derselben für die Finnische Gemeinde eine hölzerne Kirche erbaut worden.

Die Festungswerke hatten vorhin nur aus einer die Altstadt umgebenden dicken Mauer bestanden und nur an einigen Stellen war diese Mauer im Laufe der Zeit, namentlich im J. 1655, durch einige Vorwerke verstärkt worden. Die nach Norden hin gelegene alte Stadtmauer bildete die Scheidewand zwischen der Alt= und Neustadt. Der Verkehr zwischen beiden fand durch das alte Stadtthor (Dunkelpforte, Karrypforte) statt. Nun war die ganze Stadt außerdem noch mit dicken Erdwällen umgeben worden. Um aus der Neustadt in das Narvasche Hakelwerk zu gelangen, wurde die Königspforte (gegenwärtig **Императорскія ворота**, Kaiserpforte) erbaut. Sie bildet, wie alle anderen Thore der Stadt, eine Durchfahrt durch den Wall. Von der jetzigen Pforte Peter's des Großen war damals noch keine Spur. Dieses Thor ist erst im J. 1822 durch den Wall durchgebrochen worden.

Die Wälle der gesammten Stadt wurden schon damals in dieselben 9 Bastionen eingetheilt, die noch gegenwärtig existiren und zwar sind diese Bastionen, wenn wir dem Laufe der Fortification folgen, folgende:

Nach Westen hin: Fortuna, jetzt Nr. 1, in welcher sich die im J. 1822 erbaute Petri=Pforte befindet.

Triumpf, jetzt Nr. 2,

Fama, jetzt Nr. 3.

Nach Norden hin: Gloria, jetzt Nr. 4, Honor, jetzt Nr. 5, } zwischen welchen das Thor steht, welches zugleich mit diesen Bastionen erbaut wurde und damals den Namen Königspforte bekam, jetzt aber die Kaiserpforte genannt wird.

Victoria, jetzt Nr. 6, mit einer Flanke nach Osten hin an der Narova. Auf dieser Bastion weht gegenwärtig die Kaiserlich=Russische Flagge.

Nach Osten hin, an der Narova:

Pax, jetzt Nr. 7, in welcher sich die kleine Strandpforte (gegenwärtig Dunkelpforte genannt) befindet.

Justiz, jetzt Nr. 8 Spes, jetzt Nr. 9 } zwischen welchen die Wasserpforte.

Nach Süden hin wurde die Stadt, wie noch jetzt, von dem langen Hermann mit seinen Mauern und Bastionen eingeschlossen.

König Carl XI. war am 15. April 1697 aus dieser Welt geschieden. Ihm folgte auf dem Thron sein berühmter Sohn Carl XII., geboren am 17. Juni 1682. Er war bei dem Tode seines Vaters noch minderjährig und kam deshalb unter die Vormundschaft seiner Großmutter, welcher bei dieser wichtigen Angelegenheit mehrere Reichsräthe zur Seite standen. Die Vormundschaft sollte bis zum 18. Jahre des Königs dauern, aber schon 7 Monate nach dem Hingange seines Vaters wurde Carl für mündig und der Alleinherrschaft fähig erklärt.

Schweden war mächtig als Carl XII. den Thron bestieg, sein Territorialumfang war sehr groß, denn es schloß in sich: Schweden, Finnland, Karelen, Ingermanland, Ehstland, Livland, die Herzogthümer Bremen, Verden und Pommern und die Stadt Wismar. Außer diesem großen Länderbesitze hatte Carl XII. von seinem Vater eine ehrfurchtgebietende Land- und Seemacht geerbt. Schweden von dieser Macht herabzustürzen, vereinigten sich die drei mächtigen Reiche Rußland, Dänemark und Polen.

Jetzt erschien der für Liv- und Ehstland und für den ganzen Norden so wichtige Zeitpunkt, wo zwei Monarchen mit gleichem Muth, mit gleichem Bestreben, sich und ihre Staaten zu vergrößern suchten, und daher gegen einander auf den großen Schauplatz des Krieges traten. Peter I., Zar von Rußland, fühlte die Fesseln seines unausgebildeten Volkes, wodurch er sich und sein Land von den übrigen Europäischen Staaten ganz zurückgesetzt sah. Diese Fesseln mußten zerbrochen werden, wenn Rußlands Achtung mit seiner innern Stärke in Gleichheit gesetzt werden sollte. Ungekannt durchreiste Peter 1697 Europäische Staaten, um im Stillen das zu bemerken, was Fürsten nicht bemerken können, wenn ihr eigner Glanz alles um sie her verdunkelt.

Auf seiner Reise schloß er ein enges, aber geheimes Bündniß mit dem Könige von Polen August und dem Könige von Dänemark Christian V. August sehnte sich nach einer Wiedervereinigung Livlands mit Polen, Peter strebte bloß nach einem Hafen an der Ostsee und Dänemark dachte auf eine Vergrößerung in Holstein.

So geheimnißvoll auch dieses Bündniß geschlossen war, so wurde es doch Carl XII. bekannt. Der Olivasche Friede schien ihm aber die Barriere zu sein, die nicht durchbrochen werden konnte. Dennoch suchte er sich in einen gewissen Vertheidigungszustand zu setzen.

Das Jahr 1700 war es, in welchem der nordische Krieg zum Ausbruch kam. Dänemark fing den Streit damit an, daß es die Rechte des Herzogs

Friedrich von Holstein, für die sich die Krone von Schweden verbürgt hatte, antastete. Sofort ging Carl XII. im März 1700 nach Seeland und zwang schon nach wenigen Wochen den König von Dänemark zum Friedensschlusse von Travendahl. Inzwischen waren die Sachsen und Polen gleich zu Anfang des J. 1700 vor Riga erschienen und eröffneten die Belagerung dieser Stadt. Der Schwedische General-Gouverneur Dahlberg traf alle möglichen Anstalten zur Gegenwehr und ließ alle Vorstädte abbrennen. Riga wurde, doch ohne glücklichen Erfolg, bombardirt. Diese Vorfälle veranlaßten Carl XII. sich gegen Polen zu wenden und inzwischen rückte auch der Schwedische General Welling mit Truppen aus Finland und Ingermanland heran, um Riga zu entsetzen.

Peter I. hatte bisher, zufolge der geschlossenen Allianz, noch nichts gegen Schweden unternehmen können, weil er durch einen Krieg mit den Türken daran war verhindert worden. Jetzt war der Friede mit der Pforte hergestellt und nun rüstete auch er sich zur Eröffnung der Feindseligkeiten gegen Schweden.

Narva stand wohlgerüstet da, eine für die damalige Zeit gewaltige Festung. Die Anlage der Neustadt und die dadurch stattgefundene Vergrößerung und zugleich auch Verstärkung der Festungswerke war eben beendigt worden und sowol in Narva als auch im Schloß Iwangorod befanden sich große Vorräthe von Kriegs-Material und Waffen aller Art. Handel und Wandel blüheten und alles athmete glücklich auf unter den segensreichen Einwirkungen eines schon lange nicht mehr gestörten Friedens. Da verbreitete sich plötzlich das Gerücht, der große Zar Peter rücke mit einer bedeutenden Kriegsmacht heran, und so schnell und unerwartet entbrannte der Kriegslärm vor und um Narva, daß, als das Russische Heer im Anzuge begriffen war, es nicht mehr möglich war, der schwachen Garnison in der Festung Verstärkungen zuzuführen.

Der Obrist Henning Rudolph Horn war damals Commandant von Narva. In der Stadt befanden sich nur 1200 Fußsoldaten, 200 Reiter und die Bürgerschaft mit Gesellen, erwachsenen Jungen und Knechten, nebst eingeflüchteten Bauern.

Adel, Prediger, Bürger und Bauern wurden von dem General-Gouverneur in Reval aufgeboten, um sich dem Feinde entgegenzustellen; doch Niemand wollte diesem Rufe folgen. Nur Wesenberg schickte 200 Mann, die aus wohlbewaffneten Kauf- und Handwerksgesellen, großen Lehrjungen und Hausknechten bestanden, aus, sich der Russischen Macht entgegenzustellen, um

Ehstland zu retten. Hierauf gesellten sich noch auf Zureden einiger Prediger aus den Kirchspielen Jacobi, Simonis und Catharinä etwa 200 Bauern unter Anführung von Rötcher von Tiesenhausen.

Dieser Trupp suchte einen Paß an der Semme [1]) bei Sommerhusen zu vertheidigen, um das Vordringen der Russen zu verhindern. Auch der Obrist Aminhof, der mit 400 Finnischen Fußknechten die Besatzung von Narva verstärken wollte, aber es unmöglich fand in die Stadt zu kommen, setzte sich mit an die Semme.

Die Russischen Truppen hatten am 22. August 1700 angefangen aus Moskau abzugehen. Bei diesem ersten Detachement, welches vom General-Major Buturlin geführt wurde, befand sich auch der Zar selbst mit den beiden Regimentern Preobrashensk und Semenow. Die übrigen Regimenter folgten, wie sie fertig werden konnten.

Am 30. August langte der Zar in Nowgorod an und ehe er wieder abreisete, trat auch der Herzog Carolus Eugenius de Croix in seine Dienste.

Der Fürst Trubetzkoy, Gouverneur von Nowgorod, brach am 1. Sept. von Nowgorod auf und ging nach Narva voraus, weil er die Stadt blockiren sollte. Ihn begleiteten 4 Strelitzen-Regimenter, nämlich die zwei alten Nowgorodschen: Zacharias Westhof und Miron Baischew und die zwei Pleskowischen: Jurii Westhof und Kosodawlew, welche 4 zusammen 2184 Mann ausmachten. Ferner die neuen Infanterie-Regimenter Roman Bruce und Iwan Kulom nebst dem ganzen Nowgorodschen Adel. Mit dieser Mannschaft kam der Fürst Trubetzkoy am 9. September 1700 vor Narva an.

Am 20. September langte auch der General-Major Buturlin vor Narva an, ging über die Narova und lagerte sich an diesem Fluße neben dem Fürsten Trubetzkoy. Sein Corps bestand aus den erwähnten zwei Garde-Regimentern, dem Preobrashenskischen von 1698 Mann und dem Semenowschen von 1238 Mann, aus dem alten Lefortschen von 1018 Mann und aus den Regimentern: Fliwerk, Junger und Sweeden.

Der Zar nahm sein Quartier auf einer Insel in der Narova bei der Sägemühle [2]).

---

1) Der Semmesche Bach durchfließt die Kirchspiele Jacobi und Maholm. Im letztern fällt er in den Finnischen Meerbusen.

2) Diese Insel, ganz nahe am Ingermanländischen Ufer, zwischen dem großen und kleinen Holm, ungefähr gegenüber dem Dorfe Wepsküll gelegen, führte den Namen Kamperholm und auf derselben befand sich eine Windmühle (siehe den Plan der Schlacht von Narva vom J. 1700). Gegen-

Zwei Tage vor des Zars Ankunft war auf sein Verlangen der vom Könige von Polen abgeschickte General-Lieutenant Baron von Allart (oder Hallart) mit etlichen Stabs- und Oberofficieren, theils Artilleristen, theils Ingenieuren, im Russischen Lager vor Narva eingetroffen.

Das Russische Lager erstreckte sich von der Narova, vom Dorfe Wepsküll an über Röteberg bis Joala, welches eine halbe Meile ausmachte. Vom Dorfe Wepsküll aus führte eine Floßbrücke nach der Insel Kamperholm, auf welcher, wie gesagt, sich das General-Quartier befand. Das ganze Lager war sehr stark verschanzt. Es war mit einem Bollwerke, festem Walle, Spanischen Reitern, tiefen Gräben und Pallisaden versehen und hatte eine starke Circumvallationslinie.

Eröffnung der Belagerung.

Die Gebüsche wurden niedergehauen und Linien zwischen Stadt und Lager gezogen. Am 28. September wollte der Zar die Festungswerke von Narva recognosciren. Er ritt mit mehreren seiner Generale innerhalb des Bereichs der Festungs-Kanonen die Linien hinab, bei welcher Gelegenheit er ein grünes Schifferhabit trug, den neben ihm reitenden Herzog von Croix tadelnd, daß er durch seinen Schimmel und sein Tressenkleid die Aufmerksamkeit der Feinde auf sich ziehe, und ließ nicht nach, bis wenigstens das Kleid durch einen dunkeln Mantel verhüllt wurde.

Am 29. September war der Zar an der See, um einen Ort zu einer Schanze auszusuchen, die einen Ueberfall von der See aus abhalten könnte.

Am 30. September rückte die Bombardier-Compagnie näher an die Stadt, um zu sehen, an welchen Stellen Kessel und Batterien zu errichten wären.

Damals kam der Rittmeister Bauer aus Narva in das Russische Lager und berichtete, daß sich in der Festung 1300 Mann Fußvolk, 200 Reiter und von der Bürgerschaft 400 Mann befänden, daß Proviant und Holz genug vorräthig sei, daß, weil die Besatzung schwach, die Wache von der Contrescarpe weggenommen und selbige mit Schutt beschüttet, auch die Brücken, die zu dem Lager führten, abgebrochen wären [1]).

---

wärtig, und zwar schon seit langen Jahren, ist diese Insel ganz vom Fluß überschwemmt und steht etwa 3 oder 4 Fuß unter Wasser. Das auf derselben wachsende lange Gras und Schilf ragt bei niedrigem Wasserstande etwas aus dem Wasser hervor. Daß diese Insel verloren gegangen ist, kann uns nicht wundern, da durch die starke Strömung der Narova ihre sandigen Ufer sich seit jener Zeit auch an manchen anderen Stellen mehr oder weniger verändert haben.

1) Womit wol die über die Wallgräben führenden Festungsbrücken gemeint sind.

Am 1. October langte der General Weide mit folgenden Regimentern seiner Division an, nämlich: von Werden, Johann von Delden, Wilhelm von Delden, Nicolaus Balk, Theodor Balk und Alexander Gordon, Fußvolk und Gulitz-Dragoner. Sie lagerten sich nach der Seite des Wasserfalls, der oberhalb der Stadt ist.

Das Ober-Commando über die Errichtung der Laufgräben, Batterien und Kessel bekam der Ingenieur-General-Lieutenant Allart.

In der Nacht auf den 2. October wurden die Laufgräben eröffnet. Die Schweden machten ein heftiges Feuer auf die Arbeiter, von welchen 2 getödtet und 4 verwundet wurden.

Am 2. October thaten die Schweden mit Fußvolk und Reiterei einen Ausfall. Als sie aber sahen, daß die Russen allenthalben auf ihrer Hut waren und aus den Laufgräben auf sie feuerten, zogen sie sich in die Stadt zurück. Sie schossen darauf mit einigen Kanonen auf die Russischen Laufgräben und warfen Bomben hinein, wovon 4 Mann verwundet wurden.

Am 3. October nahm der Zar die fortdauernde Arbeit an den Laufgräben in Augenschein. Aus Pleskow kamen nebst einiger Munition, 34 metallene Kanonen von verschiedenem Kaliber an, die aber an den Lafetten und sonst schadhaft waren, wie auch 3 metallene Mörser, aus welchen nur Steine zu werfen waren.

Am 4. October wurden die Laufgräben vor Iwangorod eröffnet und die Arbeit an den vor Narva selbst angefangenen fortgesetzt.

Am 5. October fing man an vor Narva an einer Batterie von 16 Kanonen und an einer Redoute zu arbeiten, wobei 4 Mann verwundet wurden.

Am 6. October wurde die Arbeit an dieser Batterie fortgesetzt und eine andere von 8 Kanonen vor Iwangorod angefangen, unterdessen aber die Laufgräben von dem Bombardier-Sergeanten Wassili Korumin weiter geführt und dabei 2 Mann verwundet.

Am 8. October wurde vor Iwangorod auf einem Berge eine Batterie von 8 Feldschlangen fertig, von welcher man in die Stadt sehen konnte. An diesem Tage wurden 4 Mann erschossen.

Am 11. October wurden aus Nowgorod 29 Kanonen von verschiedenen Kalibern, einige Mörser und etwas Ammunition gebracht. Der General-Major Lange kam als außerordentlicher Gesandter des Königs von Polen im Lager an.

Am 13. October wurden zwei Kessel angefangen, jeder zu acht Mörsern, einer zur Rechten und der andere zur Linken der Batterien.

Man fing auch an die Kanonen durch Leute auf die Batterien ziehen zu lassen, welches aber sehr beschwerlich war. Räder und Lafetten zerbrachen, weil sie alt und nicht ausgebessert waren. Man hatte also keine gute Wirkung zu hoffen.

Am 15. October kam der Feldmarschall, Graf Gholowin mit der irregulairen Reiterei an, nämlich mit dem Moskowischen und Smolenskischen Adel und deren Knechten, zusammen ungefähr 5000 Mann, wie auch der General Awtonom Gholowin mit seiner Division, nämlich den Regimentern: Dewsin, Matthias Treiden, Johann Treiden, Iwanitzki, Mews, Bolman, Bils und dem Dragoner=Regiment Sneewens. Sie bekamen ihren Platz zwischen dem Trubetzkoy'schen und Buturlin'schen Lager.

Am 15. October wurde noch eine Batterie zu 15 Kanonen und ein Kessel zu 8 Mörsern eingerichtet.

Am 16. October wurde die Arbeit an den Batterien und Kesseln mit allem Fleiße fortgesetzt und 12 Mörser nebst etlichen tausend Bomben in's Lager gebracht.

Am 17. October legte der Zar selbst einen Kessel zu 8 Mörsern auf der linken Seite der Stadt nahe am Flusse Narova an.

Am 18. October warf man zur Probe 4 Bomben in die Stadt.

Am 19. October legte man noch eine Batterie von 12 Kanonen an. Und also wurden alle Batterien fertig und mit Kanonen besetzt. Zu gleicher Zeit machte man die Contravallationslinie. Die Circumvallationslinie wurde nur von der Weide'schen und Trubetzkoy'schen Division gezogen.

Das Bombardement.

Am 20. October 1700 Nachmittags um 2 Uhr fing man an die Stadt zu beschießen und Bomben hineinzuwerfen und zwar geschah dieses von sieben verschiedenen Punkten aus. Die Schweden machten ein heftiges Gegenfeuer, wodurch 20 Mann getödtet und 15 verwundet wurden. Unter den Letzteren war ein Grenadier=Capitain.

Am 21. October bei dem Angriff auf Iwangorod wurden 2 Mann getödtet und 5 verwundet. In der Stadt selbst entstand durch das fortwährende Kanoniren und Bombardiren Feuer, welches man aber bald löschte.

Am 22. October schossen die Belagerten stark auf die Russischen Approchen und Batterien. Die Russen hatten 23 Todte und 20 Verwundete.

Am 23. October kam aus der See ein Schiff mit Waaren an. Auf selbigem befanden sich Armenische Kaufleute.

Welcher besondere Auftrag dem General Scheremetjew ertheilt wurde.

Im Russischen Lager hatte sich die Nachricht verbreitet, der König von Schweden sei im Anmarsch, um Narva zu entsetzen. In Folge dessen gab der Bojarin Boris Scheremetjew den Rath, einen Theil des Heeres vor Narva stehen zu lassen, mit der Hauptmacht aber den Schweden entgegenzugehen, sie an einem bequemen Orte zu erwarten und zu schlagen. Dieser Rath wurde jedoch nicht befolgt, sondern der Bojarin Scheremetjew selbst wurde am 26. October 1700 mit 5000 Reitern der irregulairen Reiterei auf den Revalschen Weg geschickt. Er sollte die Unternehmungen der Schweden ausforschen und beobachten und zu dem Ende sich bemühen einige Gefangene zu bekommen. Auch sollte er ein durch die Schweden in Wesenberg errichtetes Magazin zerstören.

Weiterer Verlauf des Bombardements.

Am 27. October 1700 wurde der Fürst Grigori Dolghoruki als Minister an den König von Polen abgeschickt.

Am 28. October wurden von dem Feuer aus der Stadt in den Approchen 5 Mann erschossen und 8 verwundet und in dem Lager des Generals Weide 5 Mann erschossen.

Am 30. October blieben von den Russen ein Capitain und ein Soldat und 4 wurden verwundet.

Am 5. November besserten die Russen die Kessel und Batterien aus und hatten 16 Todte und 20 Verwundete.

Am 6. November wurde Kriegsrath gehalten, in welchem Einige vorschlugen Breche zu schießen, weil die Kessel und Batterien bereit wären. Allein da man fand, daß zu wenig Pulver und Kugeln vorräthig waren, so schob man es auf, bis von beiden mehr angekommen sein würde. In eben diesem Kriegsrathe wurde beschlossen, zwei Regimenter Strelitzen abzuschicken, die Pallisaden von Iwangorod durchzuhauen und innerhalb derselben Posto zu fassen. Dies geschah in der Nacht auf den 7. November ohne sonderlichen Widerstand und mit dem Verluste von nur 23 Mann.

Am 8. November thaten die Belagerten einen Ausfall und vertrieben die Strelitzen wieder aus ihrem Posten.

Ein Verrath.

Am 10. November gegen Abend ging der Capitain Gummert aus dem Lager weg und zu den Schweden über und berichtete ihnen den ganzen Zustand der Russischen Armee. Er war ein geborner Schwede und diente als zweiter Capitain in der Bombardier-Compagnie des Preobrashenskischen Regiments. Er stand in besonderen Gnaden bei dem Zaren, der selbst erster Capitain dieser Compagnie war.

Abermaliger Ausfall der Schweden.

Gegen den 13. November drangen die Strelitzen wieder durch die alten Pallisaden bei Iwangorod und verschanzten sich daselbst. Am 13. November Nachmittags thaten die Schweden einen Ausfall und vertrieben die Strelitzen abermals aus den untern Schanzen.

Des Zars Maßregel wegen der in seinem Heere dienenden Schweden.

Am 13. November gab der Zar wegen der Entweichung des gedachten Capitains Gummert den Befehl, alle in seinem Heere vor Narva befindlichen Officiere Schwedischer Nation nach Moskau zu schicken, um sie in andere Regimenter, die wider die Schweden nicht gebraucht wurden, zu versetzen und sie zu avanciren.

Verweigerte Uebergabe der Festung.

Im Russischen Lager war Mangel an Pulver und Kugeln und die üble Jahreszeit und Beschaffenheit der Wege machte die rasche Herbeischaffung neuer Vorräthe unthunlich. Der Commandant von Narva war hiervon durch Gummert in Kenntniß gesetzt worden. Zu diesen Mißgeschicken gesellte sich noch die Nachricht von dem Anrücken des Schwedischen Entsatzes die den Commandanten von Narva zur möglichsten Beharrlichkeit im Widerstande bestimmte, so daß, als der Zar ihn zur Uebergabe der Festung auffordern ließ, er ihm dagegen eine Antwort in groben beleidigenden Ausdrücken zukommen ließ.

Und die Einwohner von Narva, — wie war ihnen während der Belagerung zu Muthe?

Davon können wir uns am besten eine Vorstellung machen, wenn wir die Gebete lesen, welche während der Belagerung in den Morgengottesdiensten

in Narva gehalten worden sind. Diese Gebete sind, nachdem die Belagerung vorüber war, im J. 1702 in Narva gedruckt worden und es existirt noch gegenwärtig ein Exemplar davon. Es heißt in diesen Gebeten unter Andern:

„Wir müssen unser Brot mit Beben essen und unsern Trank mit „Zittern und Wehmuth trinken. Man hört nichts auf allen Straßen, „als: Weh! Weh! — Der Gottesdienst in den Kirchen, die Unter„weisung der Jugend in den Schulen werden verhindert, gute Polizei „und Ordnung werden zertrennet, das Land wird verderbet und die „Einwohner heulen. Unsere Stadt will man umkehren und unsere „Häuser zerreißen. O wie waren wir vor dem Kriege so ein ge„segnetes Volk und hatten vollauf und keinen Mangel an irgend „einem Gut! &c.“

Wie König Carl XII. sich nach Livland einschiffte und in Pernau ankam.

Carl XII. war nach Carlshaven gegangen, als dem Sammelplatz derjenigen Truppen, die zum Entsatz von Livland bestimmt waren. Riga war inzwischen durch den General Welling entsetzt worden und der König August hatte sich mit seiner Armee am 15. September 1700 zurückgezogen. Als Carl XII. dieses erfuhr, zugleich aber auch hörte, daß Narva von dem Zaren Peter I. eingeschlossen und belagert sei, eilte er dem bedrängten Narva zur Hülfe zu kommen und beschleunigte nun so viel als möglich die Einschiffung seiner Truppen zu Carlshaven. Er schloß sich selbst den Truppen an und ging in Begleitung der Grafen Piper und Polus und anderer vornehmer Herren am 1. October 1700 von Carlshaven unter Segel und zwar an Bord des Schiffes „Westmanland“, welches vom Admiral Cornelius Ankarstierna geführt wurde.

Am Abend des drauffolgenden Tages bekamen sie Kurland zu Gesicht und ankerten diese Nacht unter Windau, hierauf unter Domesnes und gingen ferner unter einem starken Sturm Runoe vorbei, erst an der Livländischen Küste und dann bis zur Rhede von Pernau, wo der König sich auf die Jagt „Sophie“ begab. Weil aber die Jagt schwer mit Menschen und Pferden beladen war, so geschah dieses nicht ohne Lebensgefahr. Am 6. October stieg der König mit einem Theil seiner Truppen in Pernau an's Land und hielt sich dort ungefähr acht Tage auf, während welcher Zeit auch die übrigen Schiffe mit dem Rest der Truppen eintrafen. Den von der Reise ermüdeten Soldaten wurden einige Rasttage gestattet.

Des Königs Reise nach Ryen und seine Maßregeln.

Der König hatte in Pernau erfahren, daß der Zar befohlen habe, die in Wesenberg zusammengebrachten Vorräthe zu zerstören. Um diesem vorzubeugen, begab der König sich am 12. October nach Ryen, wo der General Welling, nachdem Riga durch ihn entsetzt worden war, sein Quartier genommen hatte. Der König musterte hier die Truppen und ertheilte dem General Welling den Befehl Wesenberg zu decken, wegen der Erfrischungsquartiere für die nachfolgende Armee Anstalten zu treffen und sonst, wo möglich gegen die Russen zu operiren. Der Obrist Schlippenbach aber ward nach Dorpat abgefertigt, um zugleich mit dem Obrist Skytte auf die Bewegungen der Russen auf jener Seite ein wachsames Auge zu haben. Nachdem der König von Ryen zurückgekommen und zu Pernau noch einige Tage verweilt hatte, brach er von dannen auf nach Reval, wo er am 14. October eintraf.

Welche Anordnungen der General Welling in Wesenberg traf.

Der General Welling war in Wesenberg angekommen, ohne die Russen unterwegs getroffen zu haben, außer daß ein Lieutenant von seinen Vortruppen bei dem Dorfe Purtz [1]) auf eine kleine Partie derselben stieß, ohne jedoch angegriffen zu werden. Bei seiner Ankunft in Wesenberg erhielt Welling Kundschaft, daß der Russische General Scheremetjew in der Nähe stände und daß 3000 Cirkassen nur etliche Meilen von da sich in die Dörfer gelegt hätten. Um diese zu überrumpeln wurde der Major Georg Reinhold Patkul mit 300 Reitern ausgeschickt, der Major Hans Heinrich von Tiesenhausen mußte aber, um im Nothfalle zur Hülfe zu kommen, mit noch 300 anderen Reitern folgen.

Das Treffen bei Purtz am 28. October 1700.

Die beiden ebengenannten Majors kamen am Abend des 28. Octobers nach dem Dorfe Purtz und erfuhren, daß die Russen im Dorfe umherlägen. Sie besetzten daher das Dorf, legten Feuer an und griffen die Russen an, wurden aber von ihnen und besonders von dem mit 21 Escadrons aus Pühajöggi [2]) herbeieilenden General Scheremetjew auf's Nachdrücklichste empfangen und zurückgeschlagen, indem es dem General Scheremetjew gelang, den Major Patkul und den Rittmeister Bernhard Otto Aderkaß und gegen 26 Gemeine zu Gefangenen zu bekommen, von welchen er die gewünschten Auskünfte über die

1) Etwa 10 Werst von Jewe auf dem Wege nach Warjel.
2) Ein Dorf im Jeweschen Kirchspiel.

Bewegungen der Schweden erhielt. Die Russen hatten in diesem Treffen 46 Getödtete und 72 Verwundete. Ueber den Schwedischen Verlust verlautet, mit Ausnahme der obenerwähnten Gefangenen, nichts.

Carls XII. Ankunft in Wesenberg und Abmarsch von dort.

Der König, von Ungeduld erfüllt, sich mit seinen Feinden zu messen, brach mit den bei sich habenden Truppen am 5. November von Reval auf und ging nach Wesenberg, wo er sich mit dem Corps des Generals Welling vereinigte. Inzwischen war am 8. November die Garde zu Pferde oder das Leibregiment zu Reval auch angekommen, aber gleich wieder aufgebrochen, um dem Könige zu folgen.

In Wesenberg ließ der König alle Bagage und was etwa sonst unterwegs hinderlich werden könnte, zurück, mit dem ausdrücklichen Befehl, daß Niemand das Geringste mit sich nehmen sollte, als nur das, was er zur Nothdurft und zum Unterhalt unumgänglich nöthig haben möchte.

Am 13. November brach der König von Wesenberg auf. Diesen ersten Tag marschirte die Armee ohne gewisse Ordnung zu halten und nachdem sie den Semmschen Bach überschritten hatte, langte sie zu Maholm[1]), 3 Meilen von Wesenberg an, woselbst die Truppen in den umliegenden Dörfern bestmöglichst einquartiert wurden. Weil man hier etwas Fourage vorfand, so blieb die Armee hier den 14. November über stehen und erwartete einige Regimenter, welche den ersten Tag nicht so weit hatten kommen können, indem sie eine bis zwei Meilen jenseits Wesenberg cantonirt hatten. Als nun die Truppen alle beisammen waren, welche sich ungefähr auf 5000 Mann Infanterie und 3000 Mann Cavallerie nebst 37 Geschützen beliefen, wurde das Lager errichtet. Der größte Theil dieser Truppen campirte unter freiem Himmel, weil die Wenigsten ihre Zelte mit hatten. Daß die Zahl dieser Truppen so gering war, daran waren hauptsächlich schuld die vielen eingerissenen Krankheiten, besonders bei den Regimentern, die über See von Schweden gekommen waren, und hernach auch noch, daß die Provision für die Soldaten sowol, als auch die Fourage für die Pferde, ungemein rar war, wozu noch die langen forcirten Märsche kamen, welche sowol Menschen als Pferde bei der späten Jahreszeit ungemein abmatteten. Ungeachtet dessen brachen die Truppen, nachdem der König, der

1) Diese Gegend ist merkwürdig wegen des Sieges, den Wolter von Plettenberg am 27. August 1501 hier erfocht. Die Ruinen der damals zum Andenken an diese Schlacht erbauten Marien-Capelle stehen noch, in geringer Entfernung von der nach Reval führenden Poststraße, nach der See hin.

selbst unter freiem Himmel campirte, sie gemustert hatte, am 15. November von Maholm auf und marschirten in zwei Colonnen, da denn die Artillerie und Bagage die dritte Colonne längs der See formirte, über den Paß bei Purtz nach Hakhof, woselbst einige Häuser und auch etwas Fourage vorgefunden wurden, welches den König veranlaßte, den 16. November dort zu bleiben, um die Armee ausruhen lassen.

Das Treffen bei Pühajöggi[1]) am 17. November 1700.

Am 17. November beschloß der König den General Scheremetjew, der die ansehnlichen Pässe bei Pühajöggi und Sillameggi besetzt hielt, anzugreifen. Der General-Major Johann Georg Maydel wurde mit 400 Reitern vorausgeschickt zu recognosciren. Er fand vor Pühajöggi 800 Russen. Davon wurde der König benachrichtigt. Dieser eilte mit der Avantgarde herbei und ließ aus 10 Feldstücken auf die Vorposten der Russen feuern. Sie zogen sich zurück und überließen dem Könige den wichtigen Paß von Pühajöggi. Dieses geschah am 17. November Abends um 5 Uhr.

Der Schweden Marsch von Pühajöggi bis Sillameggi[2]) am 18. November 1700.

Am 18. November brach die Schwedische Armee von Pühajöggi ganz früh auf und nachdem sie den schweren Paß überschritten, rangirte sie sich in Schlachtordnung und blieb so lange stehen, bis die Artillerie und Bagage auch herübergekommen war. Darauf setzte sie sich in Bewegung und marschirte den ganzen Tag über bis zum Paß Sillameggi, den sie, ohne auf die Russen zu stoßen, überschritt und dann hier ihr Lager aufschlug. Dasselbe war sehr schlecht, indem es auf eine lange Reihe von Aeckern gesetzt war, die wegen des vielen gefallenen Regens ganz schlüpfrig waren. Ueberdies regnete und stürmte es den ganzen Tag und die ganze Nacht und es mangelte sowol an Proviant für die Leute, als auch an Futter für die Pferde.

Was sich unterdessen im Russischen Lager vor Narva zutrug.

In dem Augenblicke, wo die Nachricht von dem Anrücken der Schweden im Russischen Lager vor Narva einlief, verließ der Zar sein Heer, um den Anzug von ferneren Truppenverstärkungen zu beschleunigen, vorzüglich aber, um sich mit dem Könige von Polen wegen der gemeinschaftlich zu nehmenden

1) Der Paß von Pühajöggi befindet sich zwischen Jeve und Chudleigh.

2) Sillameggi liegt zwischen Chudleigh und Waiwara.

Maßregeln persönlich zu besprechen. Einen Mangel an Herzhaftigkeit darf man hinter dieser Reise um so weniger suchen, als der Zar seinen persönlichen Muth bereits vielfach gezeigt hatte, auch bei der Armee nur eine Capitain-Stelle bekleidete und endlich nicht erwarten durfte, daß die Feinde es wagen würden, ein ihnen weit überlegenes Heer in einem wohlverschanzten Lager anzugreifen. Die Sicherheit des Zars in dieser Beziehung scheint so groß gewesen zu sein, daß er sogar den damaligen Oberbefehlshaber der Belagerungsarmee, den General-Feldmarschall, Graf Gholowin mit sich nahm. Die Person dieses Letztern zu ersetzen, war unter den obwaltenden Umständen nicht leicht. Der Zar richtete sein Augenmerk auf den jungen Herzog von Croix, der erst vor Kurzem die Römisch-kaiserliche Armee verlassen und in Russische Dienste getreten war. Der Herzog weigerte sich jedoch standhaft, weil er ein Ausländer war und befürchtete, daß er eben so wenig von den Russischen Generalen, als auch von den Truppen Gehorsam zu erwarten habe. Zuletzt, da alle Vorstellungen nichts geholfen hatten, ging der Zar selbst, in Begleitung seiner vornehmsten Generale, Morgens ganz früh zu ihm, feuerte den Muth des jungen Herzogs durch einige Gläser Sekt an und soll ihm sogar die Uebernahme des Oberbefehls bei Lebensstrafe zur Pflicht gemacht haben. Der Herzog widerstand nicht länger, bekam die nöthige Vollmacht und erhielt den Fürsten Jakow Feodorowitsch Dolghoruki als General-Kriegs-Commissarius zugeordnet. Sein Hauptauftrag ging dahin Narva und Iwangorod zu nehmen. In der Nacht vom 17. auf den 18. November reisete der Zar von der Armee nach Nowgorod ab.

Wie die Schweden ihren Marsch bis Lagena fortsetzten.

Am 19. November brach die Armee in drei Colonnen von Sillameggi auf, um geraden Weges auf das Russische Retranchement loszugehen, als aber die Avantgarde, welche die Russischen Vorposten für ihre Armee angesehen, zurückkam und fälschlich berichtete, daß die Russen im Anmarsch wären, formirte der König in aller Eile die Armee so gut als möglich auf dem kleinen Terrain. Da er aber bald darauf durch eine andere zum Recognosciren ausgesandte Partei Dragoner erfuhr, daß die Russen nicht mehr zu sehen wären, so beschloß er an diesem Orte, da die Armee rangirt stand, diese Nacht das Lager aufzuschlagen, weil die Truppen nicht nur sehr abgemattet waren, sondern es auch bereits anfing dunkel zu werden. Man campirte also bei einem abgebrannten Hause und Landgute, Namens Lagena.

Am 20. November Morgens um 7 Uhr ließ der König von Lagena aus mit doppelter Schwedischer Losung und starkem Schießen und mit Raketen der Stadt Narva seine Ankunft kund machen, welches ebenso von der Festung beantwortet wurde.

Woraus die Schwedische Armee bestand.

Cavallerie:

130	Mann	Königs-Trabanten.
500	„	General-Lieutenant Carl Gustav Rönschild's Dragoner.
200	„	von der Adelsfahne in Ehstland.
500	„	Obrist Berend Rebinder's Regiment.
600	„	General-Major Ribbing's Regiment.
500	„	Obrist Hans Heinrich Rebinder's Regiment.
250	„	mit Obrist Hans Heinrich Tiesenhausen.
300	„	mit Obrist Carl Magnus Rebinder.
150	„	Major de Molin's Dragoner.
3130	Mann	Cavallerie im Ganzen.

Infanterie:

1500	Mann	des Königs-Garde.
500	„	vom Dahl-Regimente.
800	„	vom Westmanländischen Regimente.
450	„	vom Helsingischen Regimente.
600	„	vom Narkischen und Wermeländischen Regimente.
750	„	unter Obrist Mellin.
250	„	Hastfer's Bataillon.
250	„	unter Obrist Magnus Gabriel Tiesenhausen.
200	„	Artillerie-Bediente.
5300	Mann	Infanterie im Ganzen.

Und unter diesen Truppen befanden sich viele Kranke und sonst Kampfunfähige.

Woraus die Russische Armee bestand.

Regulaire Truppen:

unter dem Befehl des Fürsten Trubetzkoy:

Die Regimenter Zacharias Westhof
Miron Baischew
Jurii Westhof
Kosodawlew } zusammen 2184 Mann.

			2184 Mann.
	Roman Bruce	843	
	Johann Kulom	858	
			3885 Mann.

Unter dem Befehl des General-Majors Buturlin:

das Regiment	Preobrashensk	1698	
„	Semenowsk	1238	
„	Lefort	1018	
„	Fliwerk	1180	
„	Junger	1185	
„	Sweeden	1306	
			7625 Mann.

Unter dem Befehl des Generals Awtonom Gholowin:

das Regiment	Dewsin	1286	
„	Matthias Treiden	1322	
„	Johann Treiden	1304	
„	Iwanitzki	1308	
„	Mews	1222	
„	Bolmann	1211	
„	Bils	953	
„	Sneewens Dragoner	996	
			9602 Mann.
	Zusammen		21,112 Mann,

welche den rechten Flügel bildeten und deren Lager an der Narova bei dem Dorfe Wepsküll seinen Anfang nahm.

Ferner unter dem Befehl des Generals Weide, den linken Flügel bildend und oberhalb Narva in der Gegend des Wasserfalls bei Joala campirend:

Das Regiment	von Werden	1181	
„	Johann von Delden	1205	
„	Wilhelm von Delden	1192	
„	Nicolaus Balk	1187	
„	Theodor Balk	1011	
„	Alexander Gordon	1079	
„	Gulitz Dragoner	800	
			7655 Mann.
Regulaire Truppen im Ganzen			28,767 Mann,

und unter diesen waren nur die Regimenter:

Preobrashenſk, Semenowſk, Lefort } zusammen 3954 Mann

alte Truppen, die übrigen Regimenter aber, enthaltend 24,813 Mann, waren erst im J. 1699 gebildet oder neu organisirt worden.

Irregulaire Truppen:

5000 Mann vom Nowgorodschen Adel,
5000 „ vom Moskowischen und Smolenskischen Adel.
10,000 Mann, die bei'm rechten Flügel standen,
6600 „ Reiter, die unter dem Befehl des General Scheremetjew standen und den Schweden entgegengesandt waren. Sie hatten ihr Lager bei Joala.
16,600 Mann irregulaire Truppen im Ganzen.

Die Russische Streitmacht bestand also, als sie vor Narva ankam, aus:
3954 Mann eingeübten regulairen Truppen,
24,813 „ neu recrutirten und ganz unerfahrenen, aber regulair formirten Regimentern
und 16,600 Mann irregulairen Streitern.
Total 45,367 Mann und von diesen war ohne Zweifel während der Belagerung und ehe es zum Schlagen kam, eine nicht unbedeutende Zahl um's Leben gekommen.

Wenn wir also in dieser oder jener Beschreibung der Schlacht von Narva lesen, daß die Russische Armee aus 60,000, ja sogar aus 80,000 Mann bestanden habe, so sind dieses ganz unrichtige, von parteiischen Geschichtschreibern entweder aus Unwissenheit oder aus Absicht erhöhte Angaben.

Wie mangelhaft das Russische Heer vor Narva war, das bestätigen uns noch die eignen Worte des großen Zars Peters I., der, nachdem die Schweden bei Narva über ihn gesiegt hatten, darüber Folgendes in sein Tagebuch niedergeschrieben hat. Es heißt dort:

„Unsere Armee wurde von den Schweden überwunden; das ist unstreitig. „Allein man muß bedenken, was das für eine Armee war. Das Lefortsche „Regiment, das vorhin das Schepelewsche hieß, war das einzige alte. Die „beiden Garderegimenter hatten nur den zwei Angriffen bei Asow beigewohnt; „Feldschlachten aber, besonders mit regelmäßigen Truppen, hatten sie nie gese„hen. Die übrigen Regimenter bestanden, bis auf einige Obristen, aus lauter

„neu angeworbenen, sowol Officieren als Gemeinen. Dazu kam noch der „große Hunger, indem wegen der späten Jahreszeit die Wege so kothig wurden, „daß die Zufuhr von Lebensmitteln aufhören mußte. Mit einem Worte, es „war Alles einem Kinderspiele ähnlich. Man darf sich also nicht wundern, „daß gegen ein so altes, geübtes und wohl versuchtes Kriegsheer diese uner„fahrenen Lehrlinge den Kürzern zogen."

Aufbruch der Schwedischen Armee von Lagena.

Am 20. November Morgens in aller Frühe wurde die Ordre zum Aufbruch gegeben. Der Marsch ging auch unverzüglich an und da der linke Flügel dem Wege am nächsten war, so erhielten die Trabanten Befehl sich demselben anzuschließen. Die Schweden marschirten also in drei Colonnen gerade auf das Russische Retranchement, dennoch konnte sich Niemand einbilden, daß es an diesem Tage wirklich zur Schlacht kommen sollte.

Gegen 11 Uhr Vormittags standen die Schweden im Angesicht der Russen. Kaum hatten die Schweden die Fläche erreicht, welche zwischen dem Walde[1]) und dem Retranchement war, als der König nach einiger Recognoscirung beschloß, ohne fernern Anstand den Angriff zu thun, obschon es von Menschen grimmelte und wimmelte, sowol vor, als in dem Retranchement. Der König schickte also unverzüglich den Adjutanten von den Trabanten Knud Leyonhufwud an die Armee, mit der Ordre sich zum Schlagen fertig zu halten und die gewöhnliche Losung: „mit Gottes Hülfe!" wurde überall ausgetheilt.

Alarm der Russen.

Auf der Russischen Seite, als der Herzog von Croix auf eine Höhe kam, wo die große Bastei war[2]), ließ er mit drei Kanonenschüssen die Losung geben. Man rührte die Trommeln, blies die Schalmeien und setzte die fliegenden Fahnen auf die Werke. Der Herzog ritt die ganze Armee durch bis an den Strom.

Beginn der Kanonade.

Während die Schweden sich in Schlachtordnung aufstellten, war ihre Artillerie auf zwei kleinen Anhöhen vor der Linie aufgefahren. Etwas nach 11 Uhr Vormittags wurde die Schwedische Losung geschossen und mit einer fortdauernden Kanonade auf das Russische Retranchement fortgefahren. Die Russen eröffneten darauf auch das Feuer aus ihren Verschanzungen.

1) Von diesem Walde ist jetzt keine Spur mehr.

2) Ohne Zweifel Röteberg, wo noch Ueberbleisel von Verschanzungen existiren

Die Schlacht vor Narva am 20. November 1700.

Schweden und Russen standen, während ihre Kanonen gegenseitig donnerten, jetzt in gespannter Erwartung gegen einander und während die große Ebene vor Narva in dichten Pulverdampf gehüllt wurde und der Donner der Geschütze in den Häusern der Stadt dumpf wiederhallte, breitete sich im vollkommensten Gegensatze mit diesem, ein lichter wolkenfreier Himmel über die ganze Gegend von Narva aus und die wärmenden Strahlen der hellleuchtenden Sonne verkündeten einen schönen klaren November-Tag.

Wäre das Wetter so geblieben, so wäre höchstwahrscheinlich der Ausfall der Schlacht ein ganz anderer geworden, als er es wurde, denn wenn auch gleich Carl's XII. Taktik eine viel bessere war, als die der Russischen Armee, so stand er doch keinen Wilden gegenüber. Der Donner seiner Geschütze wäre nicht im Stande gewesen, den alten bewährten Muth der Russen in den Staub zu strecken. Nicht zum ersten Male standen sich Schweden und Russen gegenüber. Schon hatten Russen über Schweden gesiegt und es wäre falsch, wenn man den Russen jenes Zeitalters alle Taktik absprechen wollte. Sie hatten vor Narva eine gute Artillerie und das beste verschanzte Lager und so ungeübt, nach des großen Zars Peter's I. eigenen Worten, seine erst eben zum Dienst einberufenen Truppen auch waren, so wäre der Ausgang der Sache doch wol ein ganz anderer gewesen, wenn nicht nach dem unerforschlichen Willen der Vorsehung hier etwas dazwischen gekommen wäre, wodurch im gewöhnlichen Laufe der Dinge eine Art von Wunder hervorgebracht wurde.

Der Wind wehte von Westen her. Der Himmel fing an sich zu bewölken und die Strahlen der Sonne verbargen sich hinter das immer dicker werdende Gewölk, aus welchem sich um 2 Uhr Nachmittags ein dichtes Schneegestöber mit Hagelschlag zu entladen begann, welches vom Westwinde getrieben den Russen dermaßen in's Gesicht ging, daß sie kaum auf 20 bis 30 Schritt vor sich sehen konnten, während dasselbe die Schweden im Rücken traf und ihnen daher eine freie Aussicht gewährte.

Mit dem Eintritt des Schneefalls war durch zwei Raketen das Signal zum Angriff gegeben worden. Vom Schneegestöber begünstigt, rückte die Schwedische Infanterie bis dicht an die Russischen Verschanzungen, ohne bemerkt worden zu sein.

Der Angriff geschah auf den rechten Russischen Flügel bei Wepsküll. Der erste Widerstand der Russen war fürchterlich, aber schon nach einer viertel

Stunde hatten die Schweden die Verschanzungen überstiegen und waren in die Retranchements eingedrungen. Von Schreck ergriffen, geriethen die Russen in Unordnung und wichen aus den Retranchements. Des Herzogs von Croix Bemühungen, sie zusammenzuhalten, halfen nichts. Er und die anderen ausländischen Officiere wurden der Verrätherei beschuldigt und mehrere Diener des Herzogs, wie auch einige Officiere fielen als Opfer dieser Verblendung. Da der Herzog von Croix also sah, daß er nichts ausrichten könne, so beredete er sich mit den vom Könige von Polen abgeschickten Generalen Allart und Lange, die auch den Obrist von der Garde, Blumenberg bei sich hatten, und ritt mit ihnen und einigen ausländischen Officieren und ihren Bedienten aus dem Retranchement heraus und ergaben sich dem Schwedischen Obrist Stenbock auf Parole. Dieser begegnete ihnen zwar mit aller Höflichkeit, nahm ihnen aber die Degen und übrigen Gewehre ab und brachte sie zur Königlichen Armee.

Während also auf dem rechten Russischen Flügel bei Wepsküll der Kampf begonnen hatte, griffen die Schweden auch den linken Russischen Flügel bei Joala an, brachten denselben zwar in Unordnung, mußten sich aber doch zurückziehen. Hätte die hier stehende Russische irregulaire Reiterei ihre Schuldigkeit gethan, so wären die Schweden hier wol total geschlagen worden, die Reiter begaben sich aber auf die Flucht und stürzten sich nahe beim Joalaschen Wasserfall in die Narova, um hinüberzuschwimmen, erlitten aber dabei wegen der kraftlosen Pferde und wegen der reißenden Wogen einen großen Verlust, indem über tausend Mann von den Fluthen verschlungen wurden.

Die von dem Könige angeführte Schwedische Reiterei sprengte inzwischen heran, drängte die bei Wepsküll aus den Retranchements gewichenen Russen in dieselben zurück und bahnte sich selbst den Weg in dieselben. Es entspann sich nun ein äußerst hitziges Gefecht, in welchem, wie die Schweden selbst zugeben, die Russen sich desperat schlugen, endlich aber doch zu weichen begannen und dem Narova=Strome zueilten, um sich über die von Wepsküll nach Kamperholm geschlagene Floßbrücke zu retten. Unter der großen Menge der über die Brücke fliehenden Menschen, brach dieselbe, wodurch viele in den Wogen der Narova ihren Tod fanden.

Während Alles in wilder Unordnung dem Flusse zueilte, hatten die beiden Garderegimenter Preobrashenst und Semenowsk in der Nähe von Wepsküll in aller Eile eine Art Wagenburg hergerichtet und gaben aus derselben unaufhörlich auf die Schweden Feuer.

Als der König, der noch außerhalb der Retranchements war, das Schießen im Innern derselben hörte, sprengte er, nur von dem Stallmeister Axel Hårdh begleitet, herbei und wollte, um schnell in das Retranchement zu gelangen, über den vor demselben befindlichen Graben setzen, in welchem eine Menge Todter lag, fiel aber in den Graben und wurde mit vieler Mühe von zwei Finnischen Soldaten hervorgeholt. Er hatte dabei den einen Stiefel und seinen Degen verloren. Kaum hatte er sich aufgerafft, so bestieg er wieder sein Pferd und sprengte mit einem Soldatensäbel in der Faust, zu den Trabanten und gab der eben anrückenden Garde den Befehl die Wagenburg anzugreifen, was auch unverzüglich geschah, aber zu keinem Resultate führte, da die in derselben verschanzten Russischen Garden sich aufs Muthigste vertheidigten.

Um 5 Uhr Abends gab der König sich endlich Zeit vom Pferde zu steigen und den inzwischen aufgefundenen nassen Stiefel wieder anzuziehen. Sogleich bestieg er auch wieder sein Pferd.

Das Gefecht vor der Wagenburg dauerte, obgleich es schon ganz dunkel geworden war, noch immer mit großer Hitze fort. Der Umstand, daß die Schwedischen Officiere die den Russen abgenommenen Fahnen den Piqueniren zu tragen gegeben hatten, wurde die Ursache, daß die Schweden in der Dunkelheit ihre eignen Waffenbrüder nicht erkannten und daß die Leibgarde mit dem Dahlregimente hart an einander gerieth und daß beide auf einander feuerten. Aus dem Commando der Officiere fing man endlich an den Irrthum zu bemerken und es wurden nun die Trommeln zum Rückzuge gerührt. Den hierdurch entstandenen Verlust an Menschenleben schlagen die Schweden höher an als den der ganzen Schlacht.

Damit in der Dunkelheit nicht noch mehr Unordnung vorfalle, ließ der König etwa um 7 Uhr die Trompeten blasen und das Schießen von Seiten der Schweden wurde nun eingestellt.

Gleich darauf erschien der Russische General Buturlin im Namen der ganzen Generalität, um bei dem Könige um einen freien Abzug mit Beibehaltung des Gewehrs anzuhalten. Auf Befehl des Königs gaben die Schwedischen Generale ihm die Versicherung, daß die noch übrigen Russischen Truppen am folgenden Morgen mit ihren Fahnen und allem Gewehr, doch ohne Artillerie, abziehen sollten.

Während diese Capitulation um 8 Uhr Abends bei Wepsküll stattfand und der General Buturlin zu der bei Joala stehenden Division des Generals

Weide ritt, ereignete es sich zum zweiten Male, daß die Schweden auf ihre eignen Leute Feuer gaben. Sie hatten nämlich die bei Wepsküll ganz nahe an der Narova stehenden Truppen für Russen gehalten und es scheint, daß der General-Feldzeugmeister Siöblad von dem bisher Vorgefallenen noch nicht genau unterrichtet gewesen war.

Zwischen 8 und 9 Uhr Abends erschienen alle Russischen Generale vor dem Könige und erhielten aus seinem Munde die Bestätigung des getroffenen Accords. Gleich darauf wurde die Wagenburg, in welcher die Russischen Garderegimenter sich so tapfer gehalten hatten, den Schweden übergeben und gegen 11 Uhr Abends fingen die Russen an, die von Wepsküll nach Kamperholm führende Brücke wieder herzustellen, um bei anbrechendem Tage abziehen zu können.

Als es nun also still geworden war, ließ der König alle von seiner Armee Verwundeten auf einen Platz bringen, um sie unter einer kleinen Escorte nach Narva zu bringen, welches auch bald hernach geschah. Man kam aber bald darauf in nicht geringe Verwunderung, als man dieselben zurückkommen sah mit dem Berichte, daß sie auf eine Russische Partei vor Narva gestoßen seien, welche eine Salve auf sie gegeben habe. Hierdurch entstand nun von neuem Lärm, indem der König besorgte, daß der bei Joala stehende linke Flügel der Russischen Armee sich zusammengezogen habe, um seiner Armee in den Rücken zu fallen. Allein es währte nicht lange, so kam ein Russischer Adjutant und berichtete, daß ein Versehen vorgefallen sei, indem der Zustand der Dinge nicht schnell genug unter den Truppen hatte bekannt gemacht werden können. Und gewiß war es bei der eingerissenen Unordnung und in der Dunkelheit der Nacht kein Wunder, daß es schwer war, die abgeschlossene Capitulation bekannt zu machen, da kein Trommelschläger zu finden war, der das Friedenszeichen hätte geben können.

Nach dieser Unterbrechung ging der Transport der Blessirten nach Narva ab und traf dort glücklich ein.

Der General Welling folgte ihnen auf dem Fuße, mit dem Befehl an den Narvaschen Commandanten, Obrist Horn, so viel Pulver und Kugeln herbeizuschaffen, als die Truppen zu einem etwanigen neuen Treffen nöthig haben möchten, da sie fast Alles in der Schlacht verschossen hatten.

Mittlerweile war während der Nacht die Floßbrücke bei Wepsküll hergestellt worden und um 4 Uhr Morgens am 21. November fing der Abzug

der Russen an, wobei denn die Schwedische Reiterei wieder aufsitzen und die Infanterie sich in's Gewehr stellen mußte, was, wie die Schweden sagen, ihnen sehr schwer fiel, da sie durch das lange Treffen in tiefen Morästen ganz abgemattet waren und Menschen und Pferde schon seit viermal 24 Stunden fast gar keine oder nur wenig Proviant und Fourage gehabt hatten. Es waren nur 3000 Mann, die hier bei Wepsküll am Ufer der Narova unter Gewehr standen, als die Russen abzogen. Die übrigen Truppen waren zum Theil auf Posten abcommandirt, viele von ihnen hatten sich aber von dem im Russischen Lager vorgefundenen Branntwein übernehmen lassen.

Um 4 Uhr Morgens fingen also die Russischen Truppen an über die wiederhergestellte Brücke abzumarschiren. In Uebereinstimmung mit dem getroffenen Accord und in Anerkennung der Tapferkeit, mit welcher die Russischen Garden sich bei Wepsküll geschlagen hatten, zogen sie mit voller Bewaffnung ab, als aber die unter dem Befehl des Generals Weide stehenden Regimenter des linken Russischen Flügels von Joala kamen, wurden ihnen gegen die Capitulation nicht nur die Fahnen und das Gewehr abgenommen, sondern sie wurden sogar noch von den Schweden ausgeplündert.

Nachdem also die ganze Russische Armee von Narva abgezogen war, schickte der König seinen General-Adjutanten Lagercrona mit einer Escadron Reiterei zu den Russischen Generalen und Officieren und ließ sie gefangen zu dem Commandanten Horn nach Narva führen.

Um 11 Uhr Vormittags wurde das ganze ehemalige Russische Lager recognoscirt und die Truppen bekamen Befehl, ihr Lager dort aufzuschlagen, dabei wurde aber den Reitern eingeschärft, sich nicht von ihren Pferden zu entfernen und sowol Cavallerie als Infanterie sollten stets ihre Gewehre zur Hand haben.

Den ganzen 21. November über verweilte der König noch draußen im Lager und erst am 22. November hielt er an der Spitze seiner Trabanten seinen Einzug in Narva unter doppelter Schwedischer Losung aus dem Geschütz von den Wällen.

Die Noten zu dem Marsch, welcher bei dem Einzuge des Königs in Narva geblasen worden, enthält das beigefügte Blatt.

Sobald der König in der Stadt angekommen war, nahm er seinen Weg gerade zur Kirche, kniete dort nieder und dankte Gott für den verliehenen Sieg.

Den Commandanten von Narva, Obrist Horn, empfing er sehr gnädig und ernannte ihn zum General-Major.

MARSCH,

geblasen beim Einzuge Carl's des XII in Narva.

p

f

Lith. Anst. v. L. Höflinger in Dorpat.

Menschenverlust in der Schlacht.

Schwedischerseits waren um's Leben gekommen der General-Major Ribbing und die Obriste Steenbock und Rehbinder und von den 7000 Mann, welche wirklich in der Schlacht gewesen und den Angriff gethan hatten, wurden ungefähr 2000 Mann an Todten und Verwundeten vermißt.

Der Verlust der Russischen Armee stellt sich nach dem Zarischen Tagebuche wie folgt heraus:

Von den 27 Regimentern regulairer Truppen, die bestanden hatten aus	28,767 Mann,
waren, als diese Regimenter wieder in Nowgorod angekommen waren und dort von dem Fürsten Repnin gemustert wurden, übrig	22,967 „
es fehlten also	5,800 Mann,

die theils in den Verschanzungen, theils in der Schlacht geblieben, theils beim Versinken der Brücke bei Wepsküll in der Narova ertrunken und theils auf dem Wege nach Nowgorod vor Kälte und Hunger umgekommen waren.

Die irregulaire Reiterei, unter dem Befehl des Generals Scheremetjew, hatte durch das unbedachte Wagniß, sich bei Joala in die Narova zu werfen, um hinüberzuschwimmen, etwa über 1000 Mann verloren und vorher schon einen kleinen Verlust bei dem Dorfe Purtz gehabt.

Ueber den Verlust, den die irregulairen Streiter vom Nowgorodschen, Moskowischen und Smolenskischen Adel, die aus 10,000 Mann bestanden hatten, erlitten haben, verlautet nichts.

Von höheren Officieren der Russischen Armee waren gefallen: die Obriste Fliwerk, Bolman, Kulom, Dewsin, Crow und Ucharew, die Obristlieutenants Conrad von Werden und Peter Münstermann, 3 Majore und ein Ingenieur. Von den vom Könige von Polen zur Hülfe Geschickten waren um's Leben gekommen: ein Obrist, ein Ingenieur, 2 Adjutanten und 3 Capitaine.

Verzeichniß der Kriegsgefangenen.

In der am 20. November 1700 vor Narva vorgefallenen Schlacht waren von Seiten der Russen in Kriegsgefangenschaft gerathen:

Herzog von Croix, Carolus Eugenius, des Römischen Reichs Fürst, Russischer General-Feldmarschall,

der General-Feldzeugmeister Alexander Imeretiiski, Prinz von Melite in Georgien,

der General-Commissair Fürst Jakow Feodorowitsch Dolghoruki,
die Generale von der Infanterie:
Awtonom Michailowitsch Gholowin und Adam Weide,
der Fürst Iwan Jurjewitsch Trubetzkoy, Gouverneur von Nowgorod,
der General-Major Buturlin;
die Obriste: Carl Iwanitzki, Wilhelm von Delden, Jacob Gordon, Alexander Gordon, Gulitz, Westhof, Peter Lefort und Blumenberg, welcher Letztere eigentlich kein Kriegsgefangener war, sondern vielmehr freiwillig seinen Posten verlassen hatte und voraus zum Feinde übergegangen war;
die Obristlieutenants: Gordon, Balzer, Fürst Dmitri Meschtscherski und von Witte, ferner 6 Majore, 14 Capitaine, 7 Lieutenants, 4 Fähnriche, 4 Sergeanten, 9 Feuerwerker und Bombardiere, der Leibarzt Karbonary, Wundärzte, Apotheker und andere dergleichen Personen im Ganzen acht.

Von den vom Könige von Polen zur Hülfe Geschickten waren in Gefangenschaft gerathen:
der General-Lieutenant und oberster Ingenieur Ludwig Nicolas von Hallart,
der General-Major Freiherr von Lange, ein Oberingenieur, 1 Ingenieur-Capitain, 1 Obrist und 1 Obristlieutenant.

Schicksal der gefangenen Russischen Generale und Officiere.

Die in Kriegsgefangenschaft gerathenen Russischen Generale und Officiere waren, wie wir gesehen haben, am Tage nach der Schlacht, nämlich am 21. November zum Commandanten Horn nach Narva gebracht worden. Hier wurden sie in einen großen ungeheizten Saal[1]) gebracht, in welchem sie unter starker Wache, ohne zu essen, bis zum Abend aushalten mußten, worauf zwar ein Jeder von ihnen ein besonderes Quartier bekam, aber wieder unter starker Wache. Der Herzog von Croix, der General-Lieutenant von Hallart und die Uebrigen, die mit ihnen entwichen waren, wurden ebenfalls als Gefangene behandelt. Jeder von ihnen hatte Tag und Nacht einen Officier bei sich im Zimmer und zwei Schildwachen vor der Thür. Alles, was sie bei sich hatten, nahm man ihnen weg. Es ließen zwar diese Generale den König fragen, warum ihnen nicht Wort gehalten würde, sie bekamen aber zur Antwort, daß dieses geschähe, weil die Russischen Commissare die Kriegs-Casse weggebracht

1) Ohne Zweifel im Schloß, wo damals ein großer Saal war.

hätten, wovon aber vorher nichts erwähnt worden war[1]). Nachher wurden diese Generale und die mit ihnen gefangenen Stabs- und Oberofficiere nach Reval und von dort zur See nach Stockholm geschickt[2]). Während ihres ganzen Aufenthalts, sowol zu Narva als zu Reval, verfuhr man sehr hart mit ihnen.

Der Ingenieur-General Hallart kam, wie es scheint, durch Verwendung frei.

Dem Herzog von Croix wurde auf sein inständiges Anhalten erlaubt, in Reval zu bleiben. Er starb daselbst als junger Mann am 30. Januar 1702 so arm, das sein Leichnam nicht beerdigt werden konnte. Und unbeerdigt liegt seine ausgetrocknete Hülle noch in diesem Augenblicke in Reval in einem besondern Gemach der Nicolai-Kirche, wo sie jedem Besuchenden, der es verlangt, gezeigt wird.

Was die Schweden erbeuteten.

Die Schweden erbeuteten im Russischen Lager, wie wir bei Adlerfeld lesen:

145 metallene Kanonen; 28 Mörser; 4 Haubitzen von verschiedener Größe[3]); 6 Heerpauken; 151 Fahnen und 20 Standarten, diejenigen nicht mitgerechnet, die während der Schlacht genommen oder auf der Wahlstatt gefunden worden waren. Außerdem wurden, wie ein anderer Berichterstatter sagt, noch alle Tage im Flusse Fahnen aufgefischt und hier und da welche gefunden.

Friebe, dessen Mittheilungen mit den obigen Angaben ganz übereinstimmen, erwähnt noch, daß 24,000 brauchbare Flinten von den Schweden erbeutet wurden. Von den kleinen Gewehren führten die Bauern ganze Fuhren weg, welche sie zu Hufeisen und Pflugscharen verarbeiteten. Als nämlich Carl XII. von Wesenberg nach Narva aufbrach, waren die aus ihren Wohnungen geflüchteten und vertriebenen Bauern der Schwedischen Armee auf beiden Seiten gefolgt, um den Ausgang der Sache abzuwarten. Der Graf Carl von Wrangel, Capitain-Lieutenant bei den Trabanten Carls XII., klagt in seiner

1) Nach Adlerfeld Thl. 1. S. 112 war die Russische Kriegs-Cassa, enthaltend 32,000 Rbl., erbeutet worden.

2) Die Absendung der kriegsgefangenen Generale und Officiere nach Stockholm geschah von Reval aus im Mai 1701 mit denselben Schiffen, die Truppen von Schweden nach Ehstland gebracht hatten.

3) Nach dem Zarischen Tagebuche bestand die Russische Artillerie vor Narva aus: 113 Kanonen, Kartaunen und Feldstücken, 25 Mörsern und 7 Haubitzen. Vielleicht begreift das Zarische Tagebuch die am 3. October aus Pskow angekommenen 34 Kanonen nicht in sich, da sie schadhaft waren.

Beschreibung der Schlacht von Narva sehr über diese Marodeurs, welche sich hinter der Armee aufgehalten und während der Schlacht bei dem Plündern und Wegführen der geraubten Beute sehr geschäftig gewesen sind, daß den Schwedischen Truppen so zu sagen nichts weiter, als nur das Nachsehen geblieben ist.

Was mit den Leichen der in der Schlacht Gefallenen geschah.

Während die Schweden sofort an die Arbeit gingen die Russischen Verschanzungen abzutragen, hatten sie vor allen Dingen die vor und zwischen denselben liegenden Leichen zu begraben. Weil das Beerdigen aber wegen der großen Menge Leichen sehr zeitraubend war, so wurden viele Leichen auch in die Narova geworfen, in welcher ohnehin schon vorher mehrere Tausende ihr Grab gefunden hatten. Hierdurch kam es denn, daß im drauffolgenden Jahre die Aale nicht nur wohlfeil, sondern sogar verächtlich wurden, denn es waren diese Fische über die in der Narova umhertreibenden Kadaver hergefallen und mästeten sich an denselben. Der Ekel bei den Einwohnern Narva's ging so weit, daß man keinen Aal anbringen konnte, besonders wenn er recht groß war.

Eine Datumsverschiedenheit.

Nach Schwedischen Angaben wird der 20., nach Russischen der 19. November als der Tag der Schlacht bei Narva angegeben. Die Ursache zu diesem Unterschiede liegt in dem Umstande, daß im Schwedischen Kalender auf Königlichen Befehl der Schalttag des Jahres 1700 weggelassen und statt des 29. (Julianischen) Februars der 1. März gesetzt worden war. Diese Zeitbestimmung blieb in Schweden bis zum Jahre 1712, als man durch zwei nach einander folgende Schalttage (d. h. durch den 29. und 30. Februar) wieder mit dem Russischen Kalender zusammentraf.

Der Wegweiser Carls XII.

In der Kaiserlichen Bibliothek zu St. Petersburg befindet sich die Abbildung eines Bauern, die wie folgt betitelt ist:

„Warhaffte Abbildung deß aufrichtig getreuen Baurens, der Se. König-
„liche Majestet in Schweden ꝛc. Anno 1700 durch einen Umbweg
„hinder das vor der Stadt Narva geschlagene Moskowitische Lager
„mit seinem Kriegsheer geführet."

„Zu Augspurg bei Albrecht Schmidt, Formschneider und Brieff-
„mahler, den Laden auf Barfüßer Bruck."

Abbildung des Bauern,

der dem Könige Carl dem Zwölften auf seinem Marsche nach Narva als Wegweiser gedient haben soll.



Lith. Anst. v. L. Höflinger in Dorpat

Wir erblicken schon in dem hier mitgetheilten Titel zwei große Unwahrheiten, indem Carl XII., als er von Wesenberg nach Narva marschirte, durchaus auf keinem Umwege, sondern die offene gerade Landstraße ging und dann auch eben so wenig das Russische Lager im Rücken angriff, was bei den Localverhältnissen ganz unmöglich war, müssen aber, wenn wir erst die diesem Bilde beigegebene Beschreibung von dem Treffen bei Pühajöggi und von der Schlacht bei Narva lesen, dieses alte Denkmal vollends als ein solches bezeichnen, welches nicht der geringsten Beachtung werth ist, indem es voll der gröbsten Unwahrheiten und Parteilichkeiten zu Gunsten Schwedens ist.

Ich lasse hier eine Abbildung von diesem Bauern folgen und erwähne dabei, daß in der obenerwähnten Beschreibung gesagt ist, es sei nicht bekannt, wer der Bauer gewesen oder woher derselbige gekommen sei.

Carl XII. hatte also am 22. November 1700 seinen Einzug in Narva gehalten.

In wiefern die Häuser der Stadt von dem Bombardement gelitten hatten, wird uns nirgend erzählt. Die Rathsprotokolle aus jener Zeit sprechen wol ab und zu von den Kriegszuständen, enthalten aber im Ganzen genommen nichts besonders Beachtenswerthes. Nur so viel geht aus dem Protokoll des **Collegii Commerciorum Narvensis** hervor, daß sogar auch das Rathhaus den Druck einer schweren Einquartierung zu tragen hatte. Wie viel mehr mag dieser Druck nicht auf den Einwohnern der Stadt gelastet haben, denn wenn auch gleich die Schwedischen Truppen das ehemalige Russische Lager bezogen hatten, so war doch der König mit seiner ganzen Generalität in der Stadt und wie viele Quartiere waren nicht für die vielen vornehmen Kriegsgefangenen nöthig! Endlich waren ja auch noch alle Verwundeten in der Stadt untergebracht worden.

Am Nachmittage desselben Tages, an welchem der König in Narva eingezogen war, nämlich am 22. November, entschloß er sich nach gehaltener Tafel mit seinen Trabanten und mit den Leib-Dragonern nach Waskenarva (Syrenetz) auf Partei auszugehen, indem sich das Gerücht verbreitet hatte, daß sich dort einige Russische Truppen gesammelt hätten, um das Land durch Streifereien zu beunruhigen. Dieses Gerücht muß aber wol nur ein leeres gewesen sein, denn es verlautet nichts darüber, daß der König auf seinem Zuge nach Waskenarva auf Russische Truppen gestoßen sei. Dagegen fiel

aber eine Anzahl Fahrzeuge, die mit Kriegsmaterial und Lebensmitteln für die Russische Armee beladen und in einen nahe bei Narva gelegenen Hafen eingelaufen waren, ohne von der vorgefallenen Action etwas zu wissen, den Schweden in die Hände. Diese Fahrzeuge waren ohne Zweifel von Pskow über den Peipus-See gekommen und lagen wol in Kulga, etwa 2 bis 3 Werst von Joala.

Nachdem der König nach Narva zurückgekehrt war, gab er den Befehl, das Siegesfest öffentlich zu feiern. Es geschah dieses am 26. November durch Absingung des Liedes „Herr Gott Dich loben wir", während sowol von den Wällen der Stadt und des Schlosses Iwangorod, als auch durch das ganze Lager aus allen Geschützen die doppelte Schwedische Losung abgefeuert wurde. Die Einwohner von Narva hatten schon gleich am Tage der Schlacht ein Dankgebet für die Errettung von der Belagerung gehalten. Wir finden dieses Gebet abgedruckt in dem schon vorhin erwähnten, noch existirenden einen Exemplar des im J. 1702 in Narva gedruckten Gebetbuchs. In Schweden wurde wegen der Schlacht bei Narva am 15. Januar 1701 ein feierliches Dankfest gehalten.

Des Königs nächste Sorge war nun darauf gerichtet, seiner Armee den nöthigen Unterhalt zu verschaffen und als er erfuhr, daß die Russen ein Kornmagazin, welches sie auf dem Schlosse zu Jama [1]) errichtet hatten, verlassen hätten, begab er sich selbst dorthin und ließ den dort vorgefundenen Vorrath, so wie auch zwei metallene Mörser, die ebenfalls von den Russen waren zurückgelassen worden, nach Narva bringen. Doch dieses konnte nicht für lange vorhalten und da die ganze Gegend um Narva verheert worden war, so war der baldige Eintritt von Mangel zu befürchten und es blieb daher kein anderes Mittel übrig, als den Versuch zu machen, sich aus Rußland zu versorgen. Weil aber hierbei zu befürchten stand, daß falls man die nahe bei Narva gelegene Russische Gränze durch Streifparteien beunruhigen würde, die Einwohner all' ihr Vieh, Hab und Gut tiefer in's Land führen würden, so ließ der König an die an der Gränze von Ingermanland wohnenden Russen ein offenes Schreiben ergehen, um ihnen die Furcht zu benehmen und sie zur Fortsetzung ihres vorherigen Handels und Wandels aufzufordern. Dieser

1) Jama (später Jamburg) und Koporje waren nämlich durch den Fürsten Trubetzkoy, als er im September 1700 auf dem Marsche nach Narva war, genommen worden.

Aufforderung wurde eine Zeitlang Folge geleistet, aber bald darauf wurde den an der Ingermanländischen Gränze wohnenden Russen von dem Zaren befohlen, sich weiter in's Land hineinzubegeben.

In Folge dessen wurde in Narva und im Schwedischen Lager die Noth an Lebensmitteln mit jedem Tage größer, und weil der König einsah, daß es unmöglich sei, seine Armee hier im Winterquartier zu lassen, so entschloß er sich in Livland einzurücken.

Nachdem der General-Major Maydel bereits vorher mit einigen Truppen nach Waskenarva (Syrenetz) gegangen war, um von dort aus die Bewegungen der Russen zu beobachten, brach der König am 13. December 1700 mit dem Rest der Truppen von Narva auf und ließ dieselben längs der Livländischen Gränze die Winterquartiere beziehen. Er selbst wählte das Schloß Lais, etwa 6 Meilen von Dorpat zum Hauptquartier.

Aus Lais erließ der König mehrere Schreiben an den Commandanten von Narva, General-Major, Baron Henning Rudolph Horn. Fünf dieser Schreiben und zwar Originale, die Carl's XII. und des Staats-Secretärs, Grafen Piper, eigenhändige Unterschrift tragen, haben sich bis auf den heutigen Tag erhalten und befinden sich noch jetzt in Narva. Der Inhalt dieser Schreiben bietet kein besonderes Interesse.

Nachdem Carl XII. wieder eine Armee von einigen 20,000 Mann um sich versammelt hatte, brach er im Juni 1701 von Lais auf um einer abermaligen Belagerung der Stadt Riga zuvorzukommen. Der General Schlippenbach blieb mit einigen tausend Mann Truppen zurück, um Livland einigermaßen zu decken. Am 20. Juli ging Carl über die Düna, schlug die Sachsen, drang in Kurland ein und richtete nun sein Augenmerk auf Polen. Liv- und Ehstland sollten ihn nun nicht mehr fesseln, um sie zu vertheidigen, da er Monarchien zu erringen gedachte. Wir verlassen nun den König und folgen ihm nicht weiter auf seinen Kriegszügen, da es uns zu weit abführen würde, wenn wir in eine genaue Schilderung des nordischen Krieges eingehen wollten.

Liv- und Ehstland waren durch die Entfernung des Königs gänzlich ihrem Schicksal überlassen und von dem Augenblicke an, wo er sie verlassen hatte, schien sich auch alles Glück für die dort zurückgebliebenen Schwedischen Truppen von ihnen abgewandt zu haben. Der Zar Peter I. suchte diesen Zeitpunkt zu benutzen, um in Livland festen Fuß zu fassen. Der Russische General-Feldmarschall Scheremetjew war mit einer Armee in Livland eingedrungen, um

die bei Dorpat herumliegenden Schweden aufzuheben. Am 30. December 1701 kam es bei Errastfer zum Treffen, in welchem die Schweden von den Russen total geschlagen wurden.

Das Jahr 1702 war für die Russischen Waffen in Livland ganz besonders glücklich. Am 19. Juli vernichtete der Generalfeldmarschall Scheremetjew fast die ganze Schwedische Armee bei Hummelshof im Kirchspiel Helmet und die Gegenden von Walk, Fellin, Dorpat und Wesenberg wurden nun von Kalmücken und Cirkassiern verheerend durchzogen.

Für Livland schien nun kein anderes Loos mehr übrig zu sein, als die Russische Herrschaft anzuerkennen, oder den Verwüstungen zu unterliegen. Doch die Vorurtheile gegen die Russische Regierung wurzelten damals noch zu tief in den Bewohnern des Landes, als daß sie an eine freiwillige Unterwerfung denken wollten. Immer noch hofften sie auf den Beistand des Königs. Dieser aber war für immer aus ihren Gränzen geschieden.

Der Zar machte öffentlich durch Manifeste bekannt, daß er an den verübten Grausamkeiten keinen Antheil habe; derjenige Befehlshaber, der solche Excesse noch ferner würde geschehen lassen, sollte zu strenger Verantwortung gezogen werden. Zugleich wurden die Livländer ermuntert, in ihre Heimath zurückzukehren, um daselbst unter des Zars Schutz sicher und ruhig zu leben.

Am 24. August wurde Marienburg durch Capitulation eingenommen und der Besatzung und den Einwohnern freier Abzug bewilligt; weil aber in dem Augenblicke, wo die Russischen Truppen im Begriff waren in die Stadt einzuziehen, der Schwedische Artillerie-Capitain Wolff und ein Stückjunker ein Pulvermagazin in Brand brachten, wodurch viele Menschen in die Luft flogen, wurden die Einwohner und die Garnison zu Kriegsgefangenen gemacht und das ganze Städtchen zerstört. Darauf kehrte der General-Feldmarschall Scheremetjew mit seiner Armee nach Pskow zurück. Das Merkwürdigste bei der Einnahme Marienburg's war, daß unter den hier fortgeführten Kriegsgefangenen sich auch die Pflegetochter des Propstes Glück befand, die später als Catharina I. Beherrscherin von Rußland wurde.

Der Zar richtete nun auch einen Theil seiner Macht gegen Ingermanland. Nöteburg wurde am 11. October 1702 erobert und in Schlüsselburg umbenannt.

Alle diese Vorfälle waren nicht vermögend Carl XII. aus Polen zurückzurufen, um seine eignen Staaten zu schützen. Keine Vorstellung war vermö-

gend seinen Vorsatz fahren zu lassen, den König von Polen zu dethronisiren. Liv- und Ehstland waren für Carl XII. viel zu unbedeutende Ländchen geworden, um weiter beachtet zu werden.

Während Carl an den Säulen von August's Thron seine Stärke prüfte, legte der Zar Peter I. im J. 1703 den Grundstein zur Kaiserstadt, die den ganzen Norden verherrlicht. Dies geschah durch die Eroberung der Festung Nyenschanz [1]) am 1. Mai 1703. Die Lage von Nyenschanz schien dem Zar nicht vortheilhaft zu sein, deswegen zerstörte er die Stadt und wählte dagegen eine weiter nach dem Ausfluß der Neva befindliche kleine Insel, auf welcher am 16. Mai 1703 in der Pfingstwoche die dem heiligen Peter zu Ehren erbaute Festung St. Petersburg angelegt wurde.

Im Winter desselben Jahres entstand auch auf der Kotlin-Insel das Fort Cronschlot und somit war der Grund zu dem jetzigen Cronstadt gelegt.

Nachdem dieses Alles geschehen war, suchte der Zar in Livland festern Fuß zu fassen, als es bisher geschehen war. Das Jahr 1703 war zwar an Begebenheiten, vorzüglich an Verwüstungen, welche die Russen in Livland, noch mehr aber in Ehstland unternahmen, nicht leer, auch suchten die Schweden, so viel als es möglich war, diesen Verheerungen Einhalt zu thun; allein alle diese Begebenheiten waren sich größtentheils gleich und bewirkten im Ganzen keine besondere Veränderung. Merkwürdiger wurde dagegen das Jahr 1704. Doch ehe wir dazu schreiten zu erzählen, was sich in diesem Jahre zutrug, kehren wir wieder nach Narva zurück um zu sehen, was sich dort ereignete, seit Carl XII. am 13. December 1700 mit seiner Armee von dort aufgebrochen war.

Jubel und Freude hatte die Herzen aller Einwohner Narva's erfüllt als Carl XII. am 22. November 1700 seinen Einzug hielt und die Stadt sich von dem Drucke einer schweren Belagerung befreit sah. Ein Dankfest war gefeiert worden; aber dieses Fest galt nur einem Siege. Der hochgefeierte Sieg hatte ja keinen Frieden herbeigeführt, sondern kaum konnte der Gedanke an eine wirkliche Freude aufzukeimen beginnen, so hatte man auch schon wieder Ursache mit bangen, sorgenvollen Blicken in die nächste Zukunft hineinzuschauen. Die gehabte Freude glich einem kurzen, schnell enteilenden Traume.

1) Nyenschanz lag, wie schon früher erwähnt, dort, wo sich der gegenwärtige St. Petersburger Stadttheil Ochta befindet.

Unter angstvollen Erwartungen mögen die Einwohner Narva's die Jahre 1701 und 1702 verlebt haben und kaum hatte die Neujahrsnacht des J. 1703 ihren dunklen Schleier über die Stadt ausgebreitet, so gingen, wie wir weiter sehen werden, diese Befürchtungen auch wirklich schon in Erfüllung. Aber auch dieser Schreck und der mit demselben verbundene Jammer waren immer nur erst Vorläufer größerer Drangsale. Diese über Narva zu verhängen, hatte sich das Jahr 1704 vorbehalten.

Noch jetzt schauen die vor 153 Jahren von Kugeln durchlöcherten eisernen Wetterfahnen von den Gothischen Giebeldächern Narvas auf uns herab [1]) und wie diese droben in der Höhe an die Schreckenstage von 1704 erinnern, so thun dies auch manche Kellerwohnungen in einigen uralten Häusern der Altstadt von Narva. Da befinden sich unten in der Tiefe Keller mit einem Herd, jedes Tageslichts beraubt, doch sorgsam angelegt, um das damals so oft bedrohte Leben vor Bombengefahr möglichst zu sichern und um zugleich am wärmenden, ernährenden Feuer geängstigte, vielleicht zahlreiche Familien zu erhalten, wol auch um die ersten heftigsten Anfälle von Raub und Plünderung im Fall der Eroberung der Stadt erfolgreich von sich abzuwenden.

Redender noch als jene stummen Zeugen sind die uns hinterlassenen Aufzeichnungen von Augenzeugen, welche selbst in dem Sturme und Drange der Kriegszeit Ruhe und Fassung genug behielten, um ihre Erlebnisse und die Ereignisse des Tages in dieser bewegten Zeit niederzuschreiben.

Bis jetzt sind solcher täglicher Aufzeichnungen vom J. 1704 vier völlig verschiedene bekannt geworden, nämlich:

1) Zwei zufälligerweise aufgefundene Tagebücher Narvascher Einwohner,

2) ein Journal von der Belagerung Narva's, welches der Herr Pastor Kallmeyer zu Landsen und Hasau in Kurland besitzt (siehe Archiv von Bunge und Paucker Band VI Heft 3 S. 231), und

3) eine von einem Schwedischen Officier der Iwangorodschen Garnison aufgesetzte Beschreibung der Belagerung von Narva, welche im 2. Bande der Adlerfeldschen Geschichte Carl's XII. (Th. II S. 108 und Anhang S. 444) abgedruckt ist.

1) Leider werden von Jahr zu Jahr immer mehr und mehr dieser alten Wetterfahnen, von denen die meisten aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts herstammen, von den Giebeln herabgenommen. In einer solchen Wetterfahne, die vor einigen Jahren herabgenommen wurde, fand man in der bunt verschlungenen Eisenarbeit einige Granatkugeln, die sich fest eingedrückt hatten.

Die beiden obenerwähnten Tagebücher Narvascher Einwohner sind geführt worden in Livländischen Kalendern auf's Jahr 1704 und zwar sind die Annotationen gemacht worden auf den zwischen den bedruckten Seiten mit hineingebundenen weißen Blättern. Es sind dieses sogenannte durchschossene Kalender. Beide Kalender sind noch wohlerhalten; aber von den durch die Länge der Zeit ausgeblichenen Aufzeichnungen hat Vieles nur mit großer Mühe und Manches auch nur mit Hülfe der Loupe entziffert werden können. Da die Verfasser dieser beiden Tagebücher sich leider nicht genannt haben, so sah ich mich genöthigt, um sie von einander zu unterscheiden, das eine Tagebuch mit **A** und das andere mit **B** zu bezeichnen.

Das Tagebuch **A** beginnt mit dem 23. April 1704 und aus den wenigen Worten, welche der die Eroberung der Stadt glücklich überlebende Verfasser darüber annotirt hat, ersehen wir, daß Narva's Erstürmung wirklich am 10. August stattgefunden hat, welches Datum nach Schwedischem Styl mit dem 9. August nach dem Russischen Kalender übereinstimmt.

Das Tagebuch **B**, am 8. Januar 1704 begonnen, ist bis zum 10. August fortgeführt. Zwar hat der Verfasser am 10. August noch eine kurze Annotation gemacht, dann verstummt er aber plötzlich an diesem für Narva so verhängnißvollen Tage. Wol mochte ihn an diesem heißen Tage seine Dienstpflicht als Regiments-Adjutant der Narvaer Bürger-Compagnien (zu welcher Charge er, wie wir aus seinem Tagebuche ersehen, am 29. Juni 1704 ernannt worden war) zu sehr beschäftigt haben, um auch nur zu den flüchtigsten Bemerkungen über die blutigen Ereignisse des Tages in seinem Kalender Muße zu finden. Blieb er nur gesund, so hätte er bei seiner Genauigkeit gewiß nicht unterlassen, sein Tagebuch wenigstens mit kurzer Erwähnung der folgereichen Katastrophe in Narva zu schließen. Sie scheint aber auch seinem Leben ein Ziel gesetzt zu haben, indem er wahrscheinlich bei der Vertheidigung der Stadt ums Leben gekommen ist. Denn der vom Verfasser sonst so fleißig benutzte Kalender scheint seit dem 10. August gar nicht mehr angerührt zu sein und alle späteren, durchschossenen Blätter sind unbeschrieben geblieben und sind noch jetzt fester im Einbande, als die früher von ihm beschriebenen.

Das Journal von der Narvischen Belagerung vom J. 1704, welches wie vorerwähnt der Herr Pastor Kallmeyer in Kurland besitzt, ist ein Manuscript in einem mäßigen Quartbande. Die Handschrift dieses Journals ist in einem sonderbaren Zustande. Sie macht auf den ersten Blick den Eindruck der

Uebersetzung eines ungeübten Schülers, die vom Lehrer vielfach verbessert worden. Von Anfang bis zu Ende sind Worte und ganze Zeilen häufig ausgestrichen und durch andere über den Zeilen oder am Rande ersetzt worden. Wer dieser Verfasser gewesen sein mag, läßt sich nicht genau bestimmen, obgleich er öfters von sich spricht. Gewiß ist nur, daß er sich während der ganzen Belagerung in der Stadt befand, sich zur Schwedischen oder Deutschen Partei rechnete und mit großer Genauigkeit alle Vorgänge in Erfahrung zu bringen sich bemühte. Er gerieth nach Einnahme der Stadt in Russische Gefangenschaft, erlangte aber auf seine Bitte seine Befreiung von derselben und schiffte sich mit dem Iwangorodschen Commandanten, Obrist Stiernstral nach Reval ein. Ich bezeichne dieses Journal der Narvischen Belagerung vom J. 1704 mit C.

Es ist in dem im J. 1851 von den Herren Dr. Bunge und Dr. Paucker in Reval herausgegebenen 3. Hefte des 6. Bandes des Archivs für die Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands, eine Beschreibung der Belagerung Narvas im J. 1704 gegeben, welche zusammengestellt ist aus den hier vorerwähnten drei Manuscripten A, B und C und die durch Benutzung der in den Livländischen Jahrbüchern von Gadebusch (Theil 2, Abschnitt § 110—113) gelieferten Nachrichten über die Belagerung und Einnahme von Narva ergänzt worden ist. Diese Zusammenstellung ermangelt aber in so fern der Vollständigkeit als bei Erwähnung des Tagebuches A, statt die in demselben enthaltenen Aufzeichnungen Wort für Wort wiederzugeben, oftmals nur auf den 2. Band des Archivs hingewiesen wird, wo das Tagebuch A bereits auf S. 312—317 abgedruckt worden. Ebenso wird auch bei den Nachrichten von Gadebusch oft auf die resp. Seiten bei ihm hingewiesen, was dem Leser, der diese Werke nicht zur Hand hat, sehr störend und unangenehm wird. Endlich ist das durch die Adlerfeldsche Geschichte Carl's XII. bekannt gewordene Tagebuch eines Schwedischen Officiers von der Iwangorodschen Besatzung in die ebenerwähnte Zusammenstellung im Archiv gar nicht aufgenommen.

Ich unternehme nun die Ausarbeitung einer andern Zusammenstellung der Belagerung und Eroberung Narvas im J. 1704 und zwar aus folgenden Quellen:

A. Tagebuch eines Einwohners von Narva;

B. Tagebuch eines Einwohners von Narva;

C. Journal der Narvischen Belagerung, ebenfalls von einem Einwohner Narvas;

D. Beschreibung der Belagerung Narvas von einem Schwedischen Officier von der Garnison in Iwangorod,

und benutze dabei außer mehreren anderen Werken und Nachrichten:

Das von Bacmeister in's Deutsche übersetzte Tagebuch Peter's des Großen,

des weiland Dorpatschen Bürgermeisters Friedrich Conrad Gadebusch Livländische Jahrbücher und

die Adlerfeldsche Geschichte Carl's XII.

Indem ich nun die aus vorstehend erwähnten Quellen geschöpften Nachrichten der Zeitfolge nach neben einander stelle, kann ich es zwar nicht vermeiden ein und dasselbe oft mehrmals zu wiederholen, wir werden aber Schritt für Schritt dem Ziele zugeführt und es wird sich die größere oder geringere Umsicht und Zuverlässigkeit der Berichterstatter beim Gegeneinanderhalten ihrer Nachrichten um so deutlicher herausstellen und der Leser wird über die Glaubwürdigkeit des Berichteten nicht lange in Zweifel bleiben können.

Vorfälle im Jahre 1703.

Am 1. Januar um 1 Uhr nach Mitternacht kam ein Trupp Russen von 1000 Pferden und hob die Schwedischen Vorposten bei Narva auf. Nachdem sie mehrere adliche Höfe und Bauerhütten verbrannt und alle Menschen, die ihnen in die Hände fielen, niedergehauen hatten, liefen sie in die Vorstadt und riefen auf Finnisch: „Auf, auf, die Russen kommen!" Wie das erschreckte Volk die Thüren öffnete, wurde es insgesammt niedergemetzelt. Die Mannschaft, die daselbst lag, kam so bald und so gut sie konnte zusammen, feuerte auch ein Mal über das andere auf die Russen, weil aber diese, wenn auch gleich einige von ihnen fielen, sich nichts daraus machten, mußten die Schweden weichen und sich nach dem bedeckten Wege zurückziehen. Die Russen gingen hierauf wieder ihren Gang, nachdem dieser Lärm sechs Stunden gedauert und nicht wenig Schaden verursacht hatte. Damals wurden die Dörfer Zolakülla, Allekülla und Omkülla nebst vielen Mühlen und dem Stadtgute Rathshof in Asche gelegt.

Am 31. December 1702 hatte der Feldmarschall Scheremetjew auf die durch Spione erhaltenen Nachrichten den Obrist, Fürst Wadbolski mit drei Regimentern Dragoner und 1000 Kosaken von Pskow nach Reval abgesandt. Diese überfielen die in der Vorstadt Iwangorod liegende, über 2000 Mann

starke Schwedische Reiterei und Fußvolk, schlugen sie in die Flucht, nahmen ihnen die Fahnen und Trommeln ab und verfolgten sie bis Narva. Nahe bei der Mauer der Stadt verbrannten sie 4 Schuten [1]) und nahmen den Sohn eines Majors, einen Landmann und gegen 30 Soldaten und Reiter gefangen, worauf sie die um Narva liegenden Landhöfe und Dörfer in Brand steckten und viele von den daselbst angetroffenen Leuten theils erschlugen, theils gefangen mit sich wegführten.

Man könnte glauben, daß die beiden eben erzählten Ueberfälle eine und dieselbe Affaire gewesen seien, um so mehr da nur der letztere in dem Zarischen Tagebuche erzählt wird, aber Gadebusch theilt sie beide hinter einander mit und dann war es ja auch den am 31. December 1702 Russischen Styls (welches der 1. Januar 1703 nach Schwedischer Rechnung war) aus Pskow abgesandten Truppen unmöglich, schon an demselben Tage vor Narva zu sein, da die Entfernung von Pskow bis Narva gegen 200 Werst beträgt; es hat daher der Ueberfall der Iwangorodschen Vorstadt wol frühestens erst acht Tage, wo nicht ein Paar Wochen nach Neujahr stattgefunden. Ueberdies scheint der erste, in der Neujahrs-Nacht vorgefallene Ueberfall die auf der Ehstländischen Seite gelegene Narvasche Vorstadt getroffen zu haben, denn in der Iwangorodschen Vorstadt, wo damals ebenso, wie auch noch jetzt, nur Russen wohnten, hätten die durch Spione unterrichteten Russischen Truppen gewiß nicht die List gebraucht, die Einwohner durch das Zurufen in Finnischer (Ehstnischer?) Sprache aus ihren Häusern zu locken. Auch wird bei dem in Iwangorod vorgefallenen Ueberfall nichts darüber gesagt, daß den Einwohnern etwas zu Leide geschehen sei, während es bei der andern Affaire heißt, daß viele von ihnen in den Tod gehen mußten. Es scheint also, wenn wir dieses Alles erwägen, doch, daß in wenigen Tagen hintereinander beide Vorstädte von Narva von den Russen überfallen worden sind.

Der Zar ließ das nebst Koporje eroberte Jama befestigen und in Jamburg umbenennen. Der Narvasche Commandant, General Horn wollte diese Arbeiten verhindern, allein die nach Jamburg ausgeschickten Schwedischen Truppen wurden von den Russen übel empfangen, ja sogar auf ihrem Rückzuge nach Narva verfolgt, wo viele von den Schweden in's Gras beißen mußten. Der General-Feldmarschall Scheremetjew schickte auch oft Streifpar-

1) Schuten — eine Art Fahrzeuge.

teien von Jamburg nach Narva, die ansehnliche Vortheile erhielten. Von Schwedischer Seite suchte man durch gleichfalls ausgesandte Parteien wider die Russischen Dragoner, welche bei Jamburg standen, etwas auszurichten, allein sie wurden mit blutigen Köpfen zurückgewiesen.

Aus Schweden wurden allerlei Bedürfnisse nach Narva geschickt. Ein Theil davon wurde glücklich in die Stadt gebracht, das Uebrige nahmen aber die herumliegenden Russen weg. Inzwischen gelang es dem Commandanten von Narva 300 Reiter vom General Schlippenbach an sich zu ziehen.

Am 20. Juni schickte der Commandant von Narva 1200 Mann zu Pferde und 600 Mann zu Fuß mit 4 Geschützen aus, um zwei Russische Dragonerregimenter, die bei Padoga [1]) standen, aufzuheben, auch etliche nicht weit davon in der Luga liegende Fahrzeuge zu verbrennen. Als sie über den Lugastrom gekommen und sich in Ordnung gestellt hatten, griff der Obristlieutenant Lorenz Löschert von Herzfeld die Russen mit dem Degen in der Faust an und brachte sie Anfangs zum Weichen; bald darauf kamen aber seine Leute in Unordnung und wurden von den Russen bis Narva zurückgejagt.

Im Herbst drangen die Russen in Ehstland ein. Sie gingen Narva vorbei bis nach Wesenberg und verheerten dort die ganze Gegend. Die Schweden besorgten, die Russen hätten eine Absicht auf Narva, um es bei den langen finstern Nächten zu überrumpeln. Diesmal blieb es aber bei den Drohungen, im künftigen Jahre wiederzukommen.

Der Commandant von Narva, General Horn, hatte den meisten Kriegsvorrath, den man ihm aus Schweden nach Narva geschickt hatte, bekommen und war auf sechs Monate mit Lebensmitteln versehen. Er beklagte sich zwar über das Versehen, das man begangen hatte, ihm an der Sonne getrocknetes Korn zu schicken, da dasselbe sich auf der See erhitzt und zum Theil unbrauchbar geworden war, inzwischen kam ihm doch das Eine und Andere bei seiner guten Haushaltung wohl zu Statten. Diese war um so nothwendiger, weil eine große Menge des Landvolks in die Stadt geflüchtet war, aus welcher sie zu vertreiben Niemand das Herz hatte.

Wie die Russen anfingen Narva einzuschließen.

Es sind die vorerwähnten alten Tagebücher, die wir jetzt aufschlagen, um aus denselben zu sehen, wie die Russen gleich mit dem Anfange des Jahres

---

1) Padoga, ein noch jetzt am Lugastrom gelegenes Gut und Dorf.

1704 immer mehr und mehr anfingen, Narva zu beunruhigen und es einzuschließen. Ich werde aus diesen alten Manuscripten Wort für Wort Alles abcopiren, glaube aber meinen geehrten Lesern einen Gefallen zu thun, wenn ich mich dabei unserer gegenwärtigen Schreibart bediene, da die damalige Orthographie einem großen Theil des Publicums beim Lesen vielleicht sehr störend, ja vielleicht sogar unverständlich sein würde.

Zunächst ist es nur das Tagebuch B, mit welchem wir uns beschäftigen. Der Verfasser desselben erzählt uns Folgendes:

Anno 1704 den 8. Januar wurden mir 2 Pferde weggenommen nebst meinem Knecht Mart und dem Bauer Filka Maximow, indem sie in den Wald nach Holz gefahren, mir unwissend aber, daß sie nach der Ingermanländischen Seite gefahren. Gott ersetze mir den Schaden!

Den 9. kam Lieutenant Sievers wieder aus dem Arrest.

Den 12. verehrte mir Fähnrich Kloosen seine schwarze Stute, so ganz mager und aus dem Futter gekommen und er sie nicht länger conserviren konnte, mit Condition, daß wenn sie bei Futter käme und ich sie verkaufen wollte, er der Nächste dazu wäre, wenn er mir dafür bezahlte, was Andere bieten. Gott erhalte es!

Den 13. kam die Nachricht, daß die Russen Dorpat berennet.

Den 15. fuhr Timoschka, mein Junge, zum ersten Mal mit Eisenstraut sein Pferd nach dem Walde und holte, Gottlob, ein Fuder nasses Birkenholz nach Hause.

Den 17. ward ein Russischer Gefangener eingebracht, welchen die Livländischen Bauern auf dem Dörptschen Wege festbekommen, welcher ein Schießkerl ist gewesen bei den 2000 Mann Cavallerie, welche bei Waskenarva[1]) übergegangen, um unsere Fuhren, welche von Reval pro Dorpat abgelassen, aufzufangen und die auf der Gränze stehenden Wachen zu heben, so ihnen aber, Gott Dank, mißlungen, zumal die Fuhren schon in Dorpat eingekommen und die Wachen sich versteckt, so daß der Feind hat müssen zurückgehen.

Den 18. Januar starb der Herr Commandant auf Iwangorod, Herr Obristlieutenant Banner und ward den 21. dito hier in der Schwedischen Kirche[2]) bei Lösung 12 Stück Kanonen begraben. Gott verleih uns eine selige Nachfahrt!

---

1) Syrenetz.
2) Die gegenwärtige Deutsche Kirche.

Den 18. schrieben sie aus Dorpat, daß der Feind wieder über wäre und im Lande sengt und brennt, stände bei Torma, 7 Meilen von Dorpat.

Den 22. sandte ich Christian Eisenstraut nach Jewe um Stroh und Heu zu kaufen, gab ihm den Jungen Timofei Maximow nebst meinem eignen Pferde und Eisenstraut's Pferd mit. Gott lasse ihn bald mit guter Verrichtung zurückkommen!

Den 23. kamen die Russen hier auf der Livländischen (d. h. Ehstländischen) Seite vor die Stadt bei dem Busche, allwo sie viel Knechte und Pferde wegnahmen, die in den Wald nach Holz gefahren waren, schlugen viel Leute todt, verbrannten Philip Baumann's Krug und standen von des Morgens Glock 9 bis zum Abend auf dem Felde und im Walde. Waiwara, Terwajöggi, Woddowa und Uddrias abgebrannt.

Das Journal C berichtet dieses mit folgenden Worten: Den 23. Januar that der Feind einen Einfall vor Narva, massacrirte einige Bürger-Knechte, so nach Brennholz ausgefahren und nahm ihre Pferde, auch einige Leute mit sich gefangen hinweg. Den 25. entstand ein blinder Lärm und wurden 2 Kanonen gelöset.

Das Tagebuch B fährt wie folgt fort:

Den 26. Januar wurde Hr. Lieutenant Sievers wieder mit 6 Mann auscommandirt, um zu recognosciren.

Den 27. kam Christian Eisenstraut mit dem Jungen Timofei Maximow aus Livland (d. h. aus Ehstland) Gott sei gedankt wieder zurück, allein ohne Heu und Stroh, nachdem sie ihre Fuder zu Kurtna, so vom Feinde ganz abgebrannt, haben müssen stehen lassen und mit den anderen Bauern bis Wesenberg geflüchtet.

Den 28. kam Lieutenant Sievers sein Knecht Jaco mit seinem gelben Pferde hier.

Den 30. kam Lieutenant Sievers zu Hause.

Den 1. Februar waren ungefähr 30 Russen auf dem Kutterküllschen Wege zu Terwajöggi gewesen zu Pferde und allda eine Badstube verbrannt.

Den 1. fing ich an das Neurussische Vocabelbuch zu schreiben.

Den 2. reisete Hr. Christian Kostfeld von hier über Land nach Holland.

Den 3. war die Justitien-Predigt in der Schwedischen Kirche und that der Hr. Superintendent die Predigt.

Den 7. wurden hier auf dem Eise abermals, 1/2 Meile von der Stadt

drei ausgesandte Handwerksknechte mit Pferden von den Russen weggenommen. Gott ersetze den Schaden!

Den 7. ward der alte Raths-Major Lars Bartelson begraben unter Lösung von Stücken, welcher gestern Morgen starb, seines Alters 78 Jahre, und hat Seiner Majestät von Schweden 64 Jahre gedient.

Den 8. kam ein Russischer Tambour mit Briefen in die Stadt.

Den 11. wurde der Tambour wieder abgelassen.

Den 12. ward hier das Dankfest celebriret wegen Seiner Majestät Victoria in Polen.

Den 13. wurde der Artillerie-Adjutant Hoeck in Arrest gesetzt und auf Iwangorod gebracht.

Den 14. predigte Hr. Pastor Schwarz.

Den 14. und 15. waren die Russen abermals auf dem Felde und nahmen 4 Bauern und diverse Fuhren und Pferde weg. Gott ersetze den Schaden!

Den 16. reisete der Hr. Major Waldeck nach Reval.

Den 20. Morgens Glock 3 starb der Hr. Rathsverwandte Herrmann Eschenburg selig in Gott. Herr Jesu mache uns Alle zur seligen Nachfahrt bereit!

Den 21. predigte Magister Helwig.

Den 21. ward die Frau Schoossche ihre Jungfrau Tochter begraben. Starb den 16.

Den 21. communicirten wir Gott Dank. Derselbe lasse es uns allerseits zur Seligkeit gereichen!

Den 23. vertauschte an den Hrn. Regiments-Quartiermeister Sillmens meine Stute, so Hr. Fähnrich Kloosen mir verehrt und bekam von gemeldetem Hrn. Regiments-Quartiermeister einen Schimmel-Wallach wieder. Gott lasse es gedeihen und zur Arbeit dienlich sein!

Den 25. starb Philip Baumann seine Frau.

Den 26. kam die Zeitung aus Polen, daß der König von Polen dethronisiret.

Dito der Hr. Rathsverwandte Alexander Eckholm Justiz-Bürgermeister geworden.

Den 27. Abends Glock 3 reisete der Hr. Rathsverwandte Herrmann Poorten nebst seiner Liebsten und seinem Sohne Herrmann nach Reval in Compagnie von Monsieur Adam Heinrich Schwarz. Gott geleite sie allerseits!

Den 28. predigte Pastor Brüningk.

Den 28. ward der Herr Rathsverwandte Herrmann Eschenburg hier in der Deutschen Kirche [1]) begraben und that der Hr. Magister Helwich seine Leichenpredigt.

Vergangene Nacht starb der Hr. Obristlieutenant und Commandant auf Iwangorod Steeffen. Gott erfreue die Seele und mache uns zur seligen Nachfahrt bereit!

Den 2. März ward der Hr. Obristlieutenant und Commandant von Iwangorod, Steeffen, hier in der Deutschen Kirche unter Lösung von 12 Kanonenschüssen begraben. Gott erfreue die Seele!

Den 6. März predigte Hr. Magister Helwich.

Den 7. des Morgens Glock 2 starb Hrn. Lorenz Sutthoff seine Liebste selig in Gott, nachdem sie ungefähr 17 Tage in sechs Wochen gelegen. Gott erfreue die Seele und mache uns zur seligen Nachfahrt bereit!

Den 9. Morgens früh starb die Frau Capitainin Carl Stiernstrahlsche selig in Gott.

Den 9. wurde der Justiz-Bürgermeister Alexander Ekholm durch den Hrn. General-Major Henning Rudolph Horn introducirt.

Den 10. kamen Briefe von Reval, datirt den 7., daß der Hr. Rathsverwandte Herrmann Poorten den 5. dieses des Abends zwischen Glocke 9 und 10 selig in Gott entschlafen. Der höchste Gott mache uns zur seligen Nachfahrt bereit!

Am 12. starb der Schwedische Musicant Johann Friedrich.

Am 13. predigte Hr. Pastor Brüningk.

Den 14. wurde der Hr. Notarius Zacharias Falk Rathsherr und bekam seine Vollmacht von Seiner Excellenz dem Herrn General-Gouverneur, Baron Otto Welling.

Den 14. bekam ich ein Fuder Heu von Kriewos.

Den 15. kam Jungfer Dorothea Steven von mir bei Hrn. S. A. Wolff Junior hin, nachdem sie 13 Jahre bei mir gewesen und als mein eigen Kind gehalten.

Den 18. starb Martin Steven des Nachmittags Glock 2 selig in Gott.

Den 19. starb der Hr. Capitain Roselind des Morgens Glock 5 selig in Gott.

1) Die jetzige Russische.

Den 19. starb Michaila Andrejew, mein alter Mastenbracker, dem ich einen Sarg machen lassen und begraben ließ [1]).

Den 20. predigte Magister Helwich.

Dan 20. starb der Schuster Valentin Moer.

Den 20. kam die Frau Poortensche aus Reval zurück.

Den 21. ward seligen Poorten seine Leiche eingebracht.

Den 23. kam ein Russischer Tambour hier mit Briefen und Kleidung an die Gefangenen NB bis an die Schiffsbrücke.

Den 24. ward er wieder abgelassen, ohne Audienz bei den Hrn. General-Major gehabt zu haben.

Den 23. reisete Logman Johann Stiernsted weg von hier.

Den 24. ward mein Knecht Michel krank. Gott helfe ihm bald auf!

Den 27. predigte Pastor Schwarz.

Den 29. des Morgens halb 10 starb Jochim Hinrich Köllner am Fleckenfieber, nachdem er 9 Tage krank gewesen. Gott erfreue seine Seele!

Den 29. regnete es dies Jahr zum ersten Mal.

Den 29. dito gebraut März-Bier.

Den 30. starb der Schlachter Andreas Wiedlingk.

Den 30. nach Mittag Glock halb 3 starb die Jungfer Anna Helena Apollof, nachdem sie 4 Tage krank gewesen am Fleckfieber. Gott erfreue die Seele und gebe uns eine selige Nachfahrt um Christi willen!

Den 31. war unser Revier noch ganz fest, so daß man mit Pferden und Wagen überfahren konnte.

Den 31. war Christian Zerniko seine Hochzeit. Desselben Abends Glock 8 kam Peter von Tunderküll ein und brachte Zeitung, daß der Russe über wäre.

Den 1. April ward Lieutenant Sievers nach der Livländischen Seite ausgesandt des Feindes Dessein zu observiren.

Den 1. April ward Jochim Heinrich Köllner begraben.

Den 1. dito des Abends Glock 10 kam Lieutenant Sievers wieder zurück von Waiwara, weil der Feind dort umgekehrt, nachdem er unterwegs bei und zu Tunderküll 5, bei Terwajöggi 4, zu Wodowa 17, im Thuluschen Kruge 8

---

1) Aus dieser Annotirung können wir über den Verfasser dieses Tagebuchs wenigstens das schließen, daß er in Narva Kaufmann war.

und zu Waiwara über 50 Personen jämmerlich niedergemacht. Ungefähr 100 Mann Cavallerie ist der Feind stark gewesen. Gott erfreue die jämmerlich umgebrachten Seelen und bewahre uns und das ganze Land vor dergleichen Zufällen um Christi willen!

Das Tagebuch D bestätigt die eben gemachte Mittheilung mit folgenden Worten:

Den 1. April kam der Feind von Jama her, ging zu Kutterküll über's Eis und rückte sodann in Livland (Ehstland) ein, nachdem er hin und wieder sehr viele Bauern zu Gefangenen gemacht und eine große Anzahl davon getödtet hatte.

Wir wenden uns nun wieder zum Tagebuche B, wo wir Folgendes lesen:

Den 2. April geschwitzet in der Wanne.

Den 3. ward um meine Magd angehalten durch B. Pruter.

Den 3. dito ward seliger Hr. Rathsverwandter Herrmann Poorten hier in der Deutschen Kirche begraben und hielt Hr. Pastor Helwich die Leichenpredigt, wobei 7 Carmina ausgetheilt wurden.

Den 4. des Abends Glock 9 entschlief Heinrich Funk Hanson selig in Gott. Der Höchste verleihe uns eine selige Nachfahrt!

Den 8. ward er in der Deutschen Kirche begraben.

Den 9. ward unser Revier von Eis befreit.

Den 8. waren in Reval 3 Schiffe angekommen, die ersten dies Jahr, ein Holländisches und 2 Stralsunder mit Malz.

Laut Tagebuch B.	Laut Tagebuch C.	Laut Tagebuch D.
Den 11. gegen den 12. des Nachts waren leider abermals ungefähr 50 Russen auf der Iwangorodschen Seite, trieben die Vorposten, schlugen in der Vorstadt 6 todt, blessirten 4 und nahmen 3 gefangen.	April d. 11. in der Nacht geschahen mit Kanonen zwei Allarmschüsse aus dem Hornwerk wie der Feind bereits auf dem Postmeisterberge unsere Reitervorposten gehoben. 2 Mann hatten sie erschossen, 4 blessirt, die übrigen nebst einigen Weibspersonen aus den Gärten gefangen weggeführt.	Den 12. um 2 Uhr nach Mitternacht bemächtigte sich eine Moskowitische Partei des Iwangorodschen Hanfmagazins oder Hakelwerks und machte darin einen Reiter und viele Bauern mit ihren Weibern nieder, nahm auch einige gefangen. Sobald der Officier, der auf dem Bollwerk Horn die Wache hatte, davon benachrichtigt wurde, eilte er herbei und jagte die Russen wieder weg.

Laut Tagebuch B. Den 23. starb die Wittwe Richtonsche und Lieutenant Kock.

Den 26. kamen die Schiffe hier an der Brücke mit Krons-Getreide, 10 mit Malz und Hafer beladen.

Bei Bacmeister Thl. 1 S. 102 und bei Friebe Thl. 5 S. 153, 154. } Der Russische General Peter Apraxin war inzwischen mit 5 Infanterie- und 2 Cavallerie-Regimentern von Jamburg nach der Seeküste gegangen, stand an der Mündung der Narova und hatte am 27. April zwei Batterien aufgeworfen, um der Stadt Narva die Gemeinschaft mit der See abzuschneiden.

Laut Tagebuch B.

Den 28. arrivirte Monsieur Heyn hier auf der Rhede.

Abends Glock 5 starb Friedrich Felthusen.

Den 28. wies sich der Feind gegenüber Kutterküll, warf da Batterien auf, schossen nach unseren beiden Brigantinen, welche vorn am Wagenküllschen Revier lagen, so daß sie den 29. mußten wieder nach der Rhede gehen.

Laut Tagebuch C.

Den 27. April kam ein Convoyer mit 6 Proviantschiffen auf der Rhede an.

Den 28. zeigte sich der Feind bei Wehenküll mit einer Partei Reiterei.

Laut Tagebuch D.

Den 27. und 28. ließen sich die Feinde mit einiger Reiterei bei der Mündung des Flusses sehen.

Laut Tagebuch B.

Den 29. konnte kein Schiff noch Schute aus oder einkommen, weil die Russen schon ihre Stücke gepflanzt und beim Krug Posto gefaßt, schossen etliche Mal über's Revier.

Laut Tagebuch C.

Den 29. faßte der Feind Posto auf der Ingermanländischen Seite gegenüber Kutterküll und machte eine Batterie von 8 Kanonen und verhinderte unseren Proviantschiffen die Einfahrt, worauf eine von unseren Brigantinen sich in den Strom gelegt, um den Feind zu verhindern, durch den Wehenküllschen Bach[1]) auszukommen.

Laut Tagebuch D.

Den 29. setzten sie sich fest und richteten daselbst eine Batterie auf, ungeachtet zwei von unseren Fahrzeugen durch beständiges Feuer sie daran zu verhindern suchten. Die Russen hingegen schossen gleichfalls sehr heftig auf dieselben los, also daß sie auch eins von den zwei Schiffen durchbohrten, worauf sie sich beide vom Lande weiter abbegaben. Der General-Major und Ober-Commandant, Freiherr Rudolph Henning Horn, hatte sich aus der Stadt gezogen um auf der Feinde Bewegung Acht zu haben. Diese waren durch den erhaltenen Vortheil dreist geworden und braunten ihr Geschütz auf ihn los, thaten aber keinen Schaden.

Laut Tagebuch B.

Den 30. April arbeiteten sie noch allda mit Aufwerfen (nämlich an der Narova-Mündung).

Den 30. fuhr der Feind fort an seinen Werken und Brustwehren zu arbeiten, kam auch damit so weit, daß weder die Schiffe, so auf der Rhede waren, zu uns kommen,

1) Die in die Narova bei deren Mündung sich ergießende Rossona.

Laut Tagebuch D.

noch die unsrigen, so unter den Stücken der Stadt lagen, aus dem Hafen auslaufen konnten, wodurch wir dergestalt eingeschlossen wurden, daß es nicht möglich war Lebensmittel von außen zu erhalten.

Laut Tagebuch B.

Den 1. Mai ward unter Allaküll ein Handlanger von den Russen gefangen.

Den 2. Mai kam der Feind über und faßte Posto bei Hungerburg und Kutterküll, recognoscirte bis Waiwara, so daß Niemand sich mehr hinunter wagen durfte.

Den 3. des Morgens gar frühe waren sie mit Rittmeister Calentin bei Rothenhahn zusammen, doch ohne einigen Effect.

Den 3. wurde Rasspersche in ihrer Krankheit mit Gott vereinigt.

Laut Tagebuch D.

Den 1. und 2. Mai setzte der Feind seine Arbeit an den Verschanzungen auf dem Wege nach Kutterküll sehr emsig fort, um dadurch unsere Schiffe abzuhalten, daß sie nicht in die Stadt einkommen möchten. Um Mitternacht ging er mit etlichen Prahmen auf die Ehstländische Seite über, überfiel einige von unseren mit Lebensmitteln beladenen Fahrzeuge, die solche in die Stadt einbringen und uns damit versorgen sollten. Sobald befand sich der Feind nicht auf dieser Seite des Flusses, als er uns von daher nach Vermögen allen Abbruch zu thun und unsere Pferde und übriges Vieh wegzunehmen suchte.

Laut Tagebuch C.

Nachdem man verschiedene Tage vorher vernommen, daß der Hr. Obrist Rehbinder mit seinem Regimente auf der Rhede angekommen wäre, ward am 10. Mai der Obrist Lode und Obrist Morat mit 300 Mann zu Pferde und zu Fuß auscommandirt den Hrn. Obrist Rehbinder einzuholen, kamen auch glücklich ein, brachten aber vom Schiff weder Proviant, noch ihre Bagage mit, weil sie vom Feinde bis an die Stadt verfolgt wurden und bekam der Feind im Marsch von uns ein Paar Gefangene.

Den 10. Mai ward Obrist Lode mit 300 Fußknechten und der Obrist Morat mit 250 Pferden abgeschickt, um zu dem Obrist Rehbinder zu stoßen, um ihm allenfalls beizuspringen, denn dieser war mit seinem Regiment zu Fuß von 600 Köpfen bis an die Rhede und Mündung des Flusses, gerade gegen die feindlichen Batterien über, gerücket. Wie wir allda anlangten, fanden wir zwar den Feind auf unserer Seite nicht vor; allein sobald hatte er uns nicht erblickt, als er in möglichster Eile eine Brücke über den Strom warf und augenblicklich auf uns losging. Unsere drei Obristen berathschlagten sich unverzüglich, was bei dieser Gelegenheit anzufangen, und fanden, daß es zu gefährlich den Feind anzugreifen und also rathsamer wäre sich zurückzuziehen. Und in der That waren wir weit schwächer wie die Russen und hatten überdies kein grobes Geschütz bei uns. So war auch das Rehbinder'sche Regiment nur mit schlechten Flinten versehen und überhaupt hatten wir kein Werkzeug bei uns, damit wir uns verschanzen

Laut Tagebuch D.

konnten, im Fall der Feind uns etwa hätte überfallen wollen. Wir zogen uns also in guter Ordnung auf folgende Weise zurück: das Rehbinder'sche Regiment ging voran, welchem die Lode'sche Infanterie folgte, die wieder von 30 Grenadieren gedeckt und der Nachtrab durch die Reiterei beschlossen wurde. Die Russen kamen hierauf in ziemlicher Anzahl uns immer näher und schienen Lust zu haben mit uns anzubinden; weil wir aber so glücklich waren und die Brücke zu Terwajöggi[1]) bei Zeiten hinter uns abwarfen, war es ihnen nicht möglich uns weiter zu verfolgen, daß wir also die Stadt mit Verlust von wenigen Leuten erreichten. Der General-Major Horn war mit dem, was hier vorgegangen, gar nicht zufrieden und ließ daher gleich einen Kriegsrath halten.

Laut Tagebuch A.

Den 12. Mai kam Obrist Rehbinder mit circa 600 Mann Infanterie von der Rhede hier in die Stadt.

Laut Tagebuch B.

Den 11. gingen unsere Leute hinunter, um unsern angekommenen Völkern aufzuhelfen. Den 11. in der Nacht kamen, Gottlob, 700 Mann unter Commando des Hrn. Obristen Rehbinder in die Stadt, da die Russen aber ....

Den 12. ravagirten die Russen hier an der Stadt und bei Waiwara.

Den 12. wurde Lieutenant Matthias Witte bei mir einquartiert.

Laut Tagebuch D.

Den 11. und 12. sahen wir die feindliche Reiterei auf der Livländischen Seite hin und wieder auf Kundschaft ausgehen und das Land durchstreifen, und zwar soviel wir abnehmen konnten, in ziemlicher Anzahl.

Den 13. hörte man von der Rhede her und bei dem Auslauf des Flusses stark schießen.

Bei Baemeister S. 102: der Schwedische Vice-Admiral de Prou hatte sich mit einer Flotte der Mündung der Narova genähert, beschoß das Lager des Generals Apraxin mit Kanonen und warf Bomben hinein, um den Fluß hinauf nach Narva zu kommen, um der Stadt Proviant und Mannschaft zuzuführen.

Bei Adlerfeld Th. 2 S. 71: Konnte aber nicht zu seinem Zweck gelangen, weil die Russen sich schon der Narova-Mündung bemächtigt und beide Seiten des Flusses mit Batterien besetzt hatten. Es wandte sich also

1) Der Terwajöggi ist ein aus der Sumpfregion Ehstlands entspringender und bei Kutterküll in die Narova mündender Bach.

de Prou nach der Ehstländischen Küste gegen Reval, wo er seine 1200 Mann aussetzte, um zu dem General Schlippenbach zu stoßen.

Laut Tagebuch A.	Laut Tagebuch B.	Laut Tagebuch C.	Laut Tagebuch D.
		Den 14. Mai strich der Feind auf der Iwangorodschen Seite mit einer starken Partei vorbei.	
	Den 19. kam die Frau Kontroleursche mit einem Sohne in 6 Wochen.		
	Den 20. dito kam M. H. N. mit einem Sohn in sechs Wochen, des Morgens Glock 4 1/2.		
D. 21. Mai nahmen die Russen das Neustadtsche Vieh von der Weide nach der Livländischen Seite weg, bestehend in circa 100 Stück.	Den 21. waren die Russen auf dem Felde auf der Livländischen Seite und nahmen eine Partie von dem Neustadtschen Karri (Viehheerde) weg.	Den 21. am Morgen sehr früh hat eine feindliche Partei bei Joala uns über 100 Stück Hornvieh, einige Artillerie- und viel Bürgerpferde und Officierspferde abgenommen; wie aber zwei Kanonen auf sie gelöset worden, gingen sie mit dem Raub davon.	Den 21. wagte sich der Feind so nahe unter die Stücke der Stadt, daß er auch einiges Vieh und verschiedene Leute wegnahm.
Den 22. wurde Capitain Stahl, von Reval kommend, mit Fuhrwagen, Pferd, bei Waiwara gefangen gebracht.	D. 22. dito nahmen sie bei 100 Pferde weg.		
Den 23. ließ der Russe sich wieder auf dem Felde sehen.			

Bei Bacmeister S. 103: Am 26. Mai trafen bei dem Russischen Lager an der Narova-Mündung Truppenverstärkungen ein. Sie kamen von St. Petersburg und waren die Vorzügler derjenigen Regimenter, die bestimmt waren nach Carelen zu gehen. Sie waren nur nach Narva beordert, weil man es für möglich hielt, daß der Schwedische General Schlippenbach von Reval aus der Stadt Narva zu Hülfe kommen könne.

Laut Tagebuch A.

Den 26. Mai abermal bei'm Busch, woraus er einige Stadtpferde nebst Menschen gefangen gebracht.

Den 29. Nachmittags ließ er sich wieder auf der Livländischen Seite sehen, als auch in unserm Hakelwerk, woselbst bei Ferbershof ein Russischer Officier niedergeritten und ....[1]) wurde, wie man sagt, ein Major ....[1]), daß Niemand mehr .....[1]) kommen können, auch Zelte aufgeschlagen [1]).

Laut Tagebuch B.

Den 26. dito abermal ein Pferd und Leute weggenommen.

Den 27. des Morgens abermals 7 a 8 Pferde auf der Iwangorodschen Seite weggekommen.

Den 29. waren die Russen abermals hier, gar bis in die Narvische Vorstadt, nahmen viel Pferde und Menschen weg, unter Allen den Marktvogt Axel Hasemann. Zwei Russen wurden von den Unsrigen in der Vorstadt erschossen, nebst einem Pferde an der großen Gasse bei Ferbers Haus, von dem alten Raths-Koch. Ein Major ward erschossen, Namens .... dessen Bruder ist hier, welcher bei der Action zu Padoga [2]) von Hrn. Obrist Morat gefangen wurde.

Laut Tagebuch C.

Den 26. nahm der Feind uns abermal bei Joala über 30 Pferde und einige Knechte gefangen.

Den 27. in der Nacht Glock 2 nahm der Feind uns 9 Pferde unter Iwangorod weg und wie nun ein Alarmschuß geschah, strichen sie mit ihrem Raub davon.

Den 29. früh Morgens am Sonntag um 4 Uhr nahm er uns wiederum über 30 Pferde weg; selben Tages Nachmittags kam eine feindliche Reiterpartei vor das Königsthor bis auf die Contrescarpe und erschoß einen Reiter. Es geschahen mit Kanonen einige Schüsse, ward aber nicht mehr als nur ein Regimentsofficier vom Feinde todtgeschossen und die Leiche ward eingeholt.

Laut Tagebuch D: Den 29. ließ er sich bei Joala sehen, wo er etliche Pferde erbeutete. Es schien als ob unser Geschütz seiner Reiterei einigen Schaden gethan hätte. Desselben Tages, um viertehalb Uhr Nachmittags, kam der Feind mit einer starken Partei zu Pferde durch die Gärten und ging abermals auf das Hakelwerk oder Hanfhaus los. Der Rittmeister Hochmuth, der nur mit 15 Pferden allda stand, that alle mögliche Gegenwehr und hielt die Russen auf, so lange er konnte, allein weil er bemerkte, daß er von der Stadt würde abgeschnitten werden, hielt er für's Rathsamste sich unter die Contrescarpe zu ziehen. Der Feind folgte ihm zwar nach, wurde aber durch das Geschütz von unseren Bollwerken zur Umkehr gezwungen, indem er einige Pferde und einen wohlgekleideten Officier im Stiche ließ, welcher in die Stadt eingebracht wurde. Seine Todten hatte er, der Gewohnheit nach, mit fortge-

---

1) Die punktirten Stellen sind im Original unleserlich.

2) Wahrscheinlich im Treffen vom 20. Juni 1703.

schleppt. Rittmeister Hochmuth verlor einige Reiter und Pferde und ward ihm sein eignes unter'm Leibe todtgeschossen, er selbst aber verwundet. Inzwischen setzten die Russen ihre Wachen bis Rothenhahn aus, kamen auch mit ihrem Fußvolk immer näher.

Bei Bacmeister S. 103 und 104: Gegen den 30. Mai waren alle nach Carelen bestimmt gewesenen Russischen Truppen an der Mündung der Narova versammelt. Unterdessen kamen auch von Pskow die drei Obristen Astafjew, Ghorbow und Pflug mit drei Dragoner-Regimentern an und die Apraxinschen Infanterie-Regimenter hatten schon oberhalb des Lagers eine Brücke über die Narova geschlagen. Das Apraxinsche Corps blieb noch einige Zeit in seinen Retranchements an der Mündung der Narova stehen, bis es Befehl erhielt Iwangorod zu blockiren. Die übrigen Infanterie- und Cavallerie-Regimenter aber gingen am 30. Mai über die besagte Brücke auf die andere Seite des Flusses, auf welcher die Stadt Narva liegt, schlugen ihr Lager auf und blockirten die Stadt von allen Seiten. Die Artillerie mußte aus St. Petersburg zu Lande hergeführt werden, welches mit großer Beschwerlichkeit geschah. Ein Theil der Ammunition ging zur See in kleinen Fahrzeugen längs den Ufern hin.

Laut Tagebuch A.

Den 30. Mai erhielten wir die Post durch den Joalaschen Busch kommend annoch.

Den 31. des Nachts mußte sie ausgehend wieder zurückkehren, weil die Russischen Posten alles besetzt.

Laut Tagebuch B.

Den 30. streiften sie abermal und wurde stark von den Wällen geschossen. Sie waren bis an die Gärten zu Liwaküll[1]).

Den 31. faßten die Russen Posto auf der Iwangorodschen Seite auf dem hohen Berge bei Rathshof[2]), allwo unsere Posten bis Dato gestanden; so daß auch unser Vieh eingetrieben und abermal 7 Pferde weggenommen. Obrist-Lieutenant Marquard sein Knecht Otto ging mit einem Pferde zum Feinde über.

Laut Tagebuch D.

Den 30. zogen wir unsere Vorwachen in aller Frühe von dieser Seite an uns[3]). Denselben Tag sah man viele Truppen in das feindliche Lager einrücken, die wir, so gut wir konnten, mit unserm Geschütz willkommen hießen.

Den 31. faßte der Feind Posto auf der Iwangorodschen Seite, vertrieb unsere Vorwachen vom Koppelberge und setzte doppelte Posten anstatt der unseren wieder ein.

---

1) Liwaküll, am Ufer der Narova, dort, wo gegenwärtig das Ende der Narvaschen Vorstadt.

2) Rathshof, ein Stadtgut, welches dort lag, wo gegenwärtig der Russische Kirchhof.

3) Nämlich aus der Gegend von Rothenhahn.

Laut Tagebuch B.

Den 31. ward unser Garten und Bollwerk aufgerissen und das Bollwerk meist in Stücke gehauen. Die Tische und Schauer aus dem Garten ließ ich nach Hause holen.

Laut Tagebuch D. Den 31. Mai näherte sich der Feind von Iwangorod her in der Absicht unser Vieh und Pferde wegzuholen; weil wir aber von den Wällen stark auf ihn losfeuerten, zog er sich hinter den Hügel bei Rathshof zurück, setzte sich daselbst unverzüglich fest, schlug seine Zelte auf und stellte auf der Höhe des Berges seine Vorposten aus. Wir erfuhren später, daß es der General-Major Tschammer mit seinem Dragoner-Regiment wäre, welches grün gekleidet war.

Laut Tagebuch B.

Den 1. Juni starb die Frau Christian Kooksche Nachmittags.

Laut Tagebuch C.

Den 1. Juni in der Nacht ward der Obristlieutenant Marquard und Major Funk mit 400 Mann Infanterie nach der Iwangorodschen Seite auscommandirt, doch mit der expressen Order, daß der Major Funk nicht weiter, als auf die Berge gehen und allda sich setzen sollte. Obristlieutenant Marquard attakirte mit seinen Reitern den Feind, repoussirte ihn, machte in seinem Lager einige schöne Beute und mußte sich sodann wieder zurückbegeben; hätte aber der Major Funk die Order gehabt mit zu attakiren, so hätten sie das ganze Regiment des Feindes total schlagen können. Wir verloren den Lieutenant Apolloff und den Corporal Spanke und ein Paar Reiter wurden blessirt.

Laut Tagebuch D.

Den 1. Juni ließ der Feind sich von neuem mit vieler Reiterei hin und wieder im Felde sehen und wie es schien uns zum Trotze. Wir banden also dann und wann mit ihnen an und thaten ihnen auch einigen Abbruch.

Laut Tagebuch A.

Den 2. Juni thaten die Unsrigen mit circa 1200 Mann Infanterie und 100 Cavallerie einen Ausfall nach Herbershof[1], kamen aber um 3 Stunden wieder zurück, ohne mit dem Feinde, der 6—700 Mann Cavallerie zusammengehabt, in Action gewesen zu sein.

Laut Tagebuch B.

Den 2. Juni des Morgens thaten unsere Leute einen Ausfall auf der Iwangorodschen Seite mit Infanterie und Cavallerie; trafen — zu verstehen die Cavallerie — mit den Russen auf dem Berge bei Rathshof und trieben die Russen bis in den Wald verschiedene Male. Bei dieser Action sind ungefähr 40 Russen geblieben und viele blessirt. Einen gefangenen Russischen Dragoner brachten die Unseren ein, welchen

Laut Tagebuch C.

Den 2. Juni wurden die Obristen Fersen und Rehbinder mit 1000 Musketiren und Obristlieutenant Marquard mit einigen Reitern und Dragonern auscommandirt, welche Auscommandirung mit den Volontairen wol 1500 Mann stark war. Weil sie nicht weitere Orders hatten, als bis Rothenhahn zu gehen und der Feind sich gleich davon machte, so ka-

1) In der Gegend der Narvaschen Vorstadt.

Laut Tagebuch B.

Quartiermeister Didrich Retzer gefangen genommen. An unserer Seite ist geblieben Lieutenant Apolloff und Corporal Spanko nebst 2 Gemeinen und 4 blessirt. Unsere Infanterie stand unterm Berge und kam nicht zur Action. Der Gefangene sagt, daß der Zar selbst hier wäre. (Dieses Treffen wird in den Tagebüchern C und D als am 1. Juni vorgefallen berichtet, wir sehen aber aus Allem, daß es in der Nacht vom 1. auf den 2. stattgefunden hat.)

Laut Tagebuch C.

men sie unverrichteter Sache zurück.

Laut Tagebuch D: Wie der Obristlieutenant Marquard mit einigen Pferden am 2. Juni etliche Gefangene nach Iwangorod brachte, fielen die Russen ihn auf dem Rückwege an; allein sie wurden bald zurückgeschlagen und von unserer Reiterei, die 150 Pferde stark war, bis an das nächste Holz getrieben. Hier setzten sich die Feinde wieder, stellten sich in Schlachtordnung und da ihnen eine starke Partei zu Pferde zur Hülfe kam, zwangen sie uns den Rückweg zu suchen. Doch dieses geschah mit Unerschrockenheit und mit aufgespannten Hähnen auf unseren Pistolen, bis wir an das Schloß Iwangorod kamen, wo Major Funk uns mit einigem Fußvolk erwartete. So bald war er nicht gewahr, daß man uns nachsetze, als er mit seinem rechten Flügel losbrach, worauf der Feind sich zurück zog.

Dem Obristlieutenant Marquard und dem Major Funk war zwar aufgetragen gewesen, mit ihren Leuten bis an das nicht weit davon stehende Lager sich zu nähern, um solches wo möglich zu überfallen und zu plündern; allein Funk stellte vor, daß er nicht befehligt sei ein Mehreres zu wagen, noch unsere Reiterei in solchem Falle zu unterstützen. Daß also aller Vortheil, den wir dies Mal davon trugen, darin bestand, daß der Feind einige Leute und Pferde verlor. Wir fingen einen Dragoner auf, welcher aussagte, daß die Russen zwar nur noch 6000 Mann stark wären, man erwartete aber den Zaren stündlich mit 40,000 Köpfen. In diesem Gefechte vermißten wir einen Lieutenant Namens Apollof, einen Fähnrich, Namens Sparkul, und 8 Reiter.

Als der General-Major Horn am selben Tage (nämlich am 2. Juni) gewahr wurde, daß die Russen mit einer ansehnlichen Partei nach der Livländischen Seite hinmarschirten, schickte er die Obristen Rehbinder und Fersen mit 1200 Fußknechten und den Obristlieutenant Marquard mit 200 Pferden von Iwangorod aus, um sich wo möglich des feindlichen Lagers zu bemächtigen. Zu gleicher Zeit hatte Rehbinder Order bekommen, sich wieder in die Stadt zu ziehen, sobald ihm durch Werfung einer Bombe das Zeichen dazu gegeben würde.

Wie der General oben von seinem Hause sah, daß die Russen in großer Menge zurückkamen, ließ er die Bombe fliegen, damit unsere Leute zurückkehren möchten und schickte zu dem Ende auch den Obristlieutenant Bloman, welcher damals Generaladjutanten-Dienste verrichtete, zu ihnen hin. Dieser fand zwar unsere Reiterei mit dem Feinde schon in Arbeit, doch ließen sie auf erhaltenen Befehl davon ab, nachdem sie einige Verwundete bekommen, auch von den Russen etliche Mann, und unter solchen einen Officier getödtet hatten.

Laut Tagebuch A.	Laut Tagebuch B.	Laut Tagebuch D.
Den 3. Juni alles still.	Den 3. Juni kam seligen Heinrich Funk Hanson sein Finnischer Junge, welcher hier vor einigen Tagen vom Felde weggekommen, wieder und berichtete, daß der Zar nicht hier wäre, sondern erwartet würde.	
Den 4. still. Auf dem hoben Berg, Iwangerod gegenüber, haben die Russen auch ihre Pöste.	Den 4. gegen Abend wurde stark mit Kanonen, entweder auf der Rhede von den Unsrigen, oder auch drunten von den Russen geschossen.	Den 4. erblickte man sowol einige feindliche Reiterei als Fußvolk von der Livländischen Seite her und gegen Abend hörte man auf der Rhede sehr stark schießen.

Bei Bacmeister S. 104: Die Schwedische Flotte lag in der Mündung der Narova (d. h. auf der Rhede) als am 3. Juni Russischen Styls / 4. Juni Schwedischen Styls bei einem heftigen Sturme zwei Schiffe mit Proviant und Mannschaft von den Ankern losgerissen und nahe bei der Mündung auf den Strand gesetzt wurden. Selbige fielen nebst den darauf befindlichen 2 Lieutenants und 70 Soldaten und Matrosen den Russen in die Hände. Damals lagen einige Schwedische Kriegsschiffe so nahe bei dem Ufer, daß die Russen sie mit Kanonen hätten in den Grund bohren können; allein die Russische Artillerie war damals noch nicht angekommen. Der General Apraxin hatte zwar einige alte und schlecht gegossene Feldstücke bei sich, von welchen auch zwei herbeigebracht wurden, allein von dem ersten Schuß zersprangen sie beide, wovon ein Artillerist verwundet und ein anderer getödtet wurde.

Laut Tagebuch A.	Laut Tagebuch B.	Laut Tagebuch D.
Den 5. Juni brachte ein Russischer Tambour Briefe von unseren Gefangenen, als Capitain Stahl und Höcker Lang, item Lieutenant Maydel, der nebst noch einem Lieutenant und Audi-	Den 5. Juni brachte ein Russischer Tambour Briefe von dem Höcker Simon Lang, der hier auf'm Felde (da er schon von der Rhede zurückgekommen) gefangen worden. Berichtet dabei, daß	Den 5. Juni nach Mittag langte ein feindlicher Trommelschläger mit einem Briefe vom Capitain Stahl an, welcher am 2. Mai von den Russen war gefangen worden. Bei dieser Gele-

Laut Tagebuch A.

teur von Obrist Rehbinders Regiment, welche bei Strandung Schiffer Peter Faß, von Reval sein Fahrzeug, nebst 70 gemeinen Kranken und das Schiffsvolk, gefangen genommen worden. Gott sei ihr Trost und Stärke!

Laut Tagebuch B.

vergangenen Dienstag eine Schute durch den großen Sturm gestrandet, darauf Lieutenant Maydel, Lieutenant ...... und der Auditor ...... gewesen, nebst 70 Kranken, die nach Reval zu sollten gehen. 25 Last Roggen hat der Feind auch weggekrigt.

Den 5. Juni des Abends starb Advocat Jordan selig in Gott.

Laut Tagebuch D.

genheit erfuhr man, daß Lieutenant Maydel mit 70 Mann vom Rehbinderschen Regiment bei der Überfahrt aus Schweden Schiffbruch gelitten und mit diesen Leuten wäre genommen worden. Der Trommelschläger ward alsbald wieder abgeschickt und ihm erlaubt morgen wieder zu kommen, um die Antwort abzuholen. Beides geschah des folgenden Tages um Mittag, an welchem der Feind verschiedene Bewegungen machte.

A. Den 6. Juni Abends 5 Uhr wurde der Tambour, nachdem er nach der Antwort gekommen war, mit Briefen an die Gefangenen wieder abgelassen.

B. Den 6. Juni wurden die Briefe beantwortet und forderte der Tambour sie ab.

A. Den 7. alles still.

D. Den 7. Juni hörte man von der Rhede her verschiedentlich aus Musketen schießen, welches von halb 2 bis 3 Uhr dauerte, wobei man auch den Rauch von weitem hoch in die Luft aufsteigen sah. Der Feind suchte in währender Zeit unser Vieh fortzutreiben, ward aber durch beständiges Schießen daran verhindert.

A. Den 8. auch still.

B. Den 9. Juni des Abends Glock 6 starb der Hr. Rathsverwandte Heinrich Brun selig in Gott, nachdem er mehrere Tage das Fleckfieber gehabt. Gott verleihe uns eine selige Nachfahrt!

Eine Kriegslist der Russen.

Bei Bacmeister S. 104 u. 107: Nach der Aussage einiger in Russische Gefangenschaft gerathener Narvenser erwartete der Narvasche Commandant, daß der General-Major Schlippenbach von Reval aus ihm zur Hülfe kommen werde. Deswegen bedienten die Russen sich folgender Kriegslist, um die Schweden aus der Stadt herauszulocken und einige vornehme Gefangene zu bekommen, von denen sie genaue Kundschaft über alles erhalten könnten. Den 8. Juni (nach Schwed. Styl den 9.) mußten einige Infanterie- und Dragoner-Regimenter in der Stille auf dem Revalschen Wege nach der steinernen St. Peters-Kirche zu nach Terwajöggi [1]) gehen. Von selbigen hatte das Seme-

1) Terwajöggi, ein Dorf bei Peterskirch an der Poststraße ungefähr 8 Werst von Narva.

nowsche und das Ingermanländische Infanterie=Regiment blaue Montirung. Für die Dragoner hatte man blaue Mäntel zusammengebracht, und die Fahnen, die man gebrauchte, waren von der Farbe der Schwedischen. Von der andern Seite zog die Russische Armee in völliger Schlachtordnung auf, als wenn sie sich den zum Entsatz herbeieilenden, vermeinten Schweden widersetzen wollte. Diese gaben darauf mit zweien Kanonenschüssen die Schwedische Losung, welche aus der Stadt sogleich mit ebensoviel Schüssen, so wie die bald darauf mit vier Schüssen gegebene, ebenfalls mit einer gleichen Anzahl beantwortet wurde. Sie durften nunmehr nicht zweifeln, daß der Feind sich würde hintergehen lassen und rückten also gegen die Russische Armee an. Als die Vortruppen auf einander stießen, zogen die Russen der Absicht gemäß sich zurück und flohen in Unordnung zu der Armee; auch diese that, als wenn sie in dem Lager in Verwirrung geriethe. Die Besatzung von Narva glaubte nunmehr wirklich, daß der General Schlippenbach ihr zur Hülfe käme. Als die beiden Armeen nahe genug bei einander waren und einige Salven aus den Kanonen und dem kleinen Gewehr gegeben hatten, thaten die Russen, als ob sie gezwungen wären, sich verwirrt und unter unordentlichem Feuern zurückzuziehen; die verstellten Schweden rückten hingegen in völliger Ordnung an, feuerten regelmäßig und thaten, als ob sie sich durchschlagen wollten, um in die Stadt zu kommen. Als dies der Commandant Horn sah, schickte er den Obristlieutenant Marquard nebst einigen Officieren und etlichen hundert Infanteristen und Reitern aus der Stadt, um weitere Nachricht zu erhalten und die vermeinten Ihrigen hereinzuführen. Diese Officiere eilten, sich ihren unerkannten Feinden selbst in die Hände zu liefern und riefen ihnen „Willkommen!“ zu, wurden aber gefangen genommen. Dieses sahen die übrigen aus der Stadt gekommenen Schweden und flohen erschrocken zurück. Allein die Dragoner unter dem Obrist Rönne und die Preobrashenskischen Soldaten rückten aus dem Hinterhalt hervor, verfolgten sie bis an die Contrescarpe, tödteten ihrer etliche hundert und machten 46 zu Gefangenen, nämlich: den erwähnten Obristlieutenant Marquard, den Rittmeister Konau, 3 Fähnriche, ferner von den Reitern: 4 Corporale und 10 Gemeine, 1 Dragoner, von den Infanteristen: 1 Corporal, 10 Gemeine und 2 Hautboisten, einen Matrosen und 12 andere Leute verschiedenen Standes. Durch diese vortreffliche und wohl ausgeführte Kriegslist wurde Narva in große Unruhe und Verzweiflung gesetzt und von den Officieren erhielt man über den Zustand der Festung zuverlässige Nachricht. Bei

diesem Vorfall hatten das Obercommando: über die vermeinten Schweden der Zar Selbst, über die Russen der General Fürst Repnin und der nachmalige Gouverneur von Ingermanland, Menschikow.

Diese von den Russen ausgeübte Kriegslist wird in den 4 Tagebüchern mit folgenden Worten erzählt, nämlich:

Laut Tagebuch A. Den 9. Abends um 4 Uhr hörte man nach der Livländischen Seite mit Stücken Schwedische Losung geben und die Russen aus ihrem Lager danach zu marschiren, worauf von unserer Stadt mit doppelter Losung geantwortet wurde, und war durch Tröstung im Lande, daß Berühnung der Russen und Umziehen unter deren Posten, gar kein ander Absehn, als daß unser Succurs da wäre, wofür auch in der Abendbetstunde in der Kirche gebetet wurde, und die Unsrigen veranstalteten, ihnen aus der Stadt entgegen zu rücken. Zu dem Ende von der Cavallerie **circa** 100 Pferde ausrückten und Lieutenant Wilbrand sich mit 28 Mann Infanterie um . . . . . Golsteenberg verfügte, denen die Russen, aus dem Busch sehr eilig kommend, solchergestalt entgegen nahmen, daß die 28 Mann Infanterie dabei ihr Leben einbüßten, der Lieutenant Wilbrand aber mit Gefahr sein Leben salvirte. Wie nun diese in voller Action waren, kamen **circa** 1500 Mann Infanterie hinaus, allein da war es schon vorbei und nachdem der Russen ihre Cavallerie die unsrigen an Mannschaft, weil ihrer sehr viele waren, übertraf und ein vollkommen Absehen gewann, daß gar kein Succurs vorhanden, sondern ihre Finesse, als retirirten sie sich in Confusion zurück; wobei das Leben einbüßten Rittmeister Lindenkrantz, Quartiermeister Schütz und gefangen der Obristlieutenant Marquart, Rittmeister Konau, Cornet Pipenstock, Dunker und . . . . . . welches leider wir vermuthen. Noch haben ihr Leben dabei eingebüßt Albrecht Gerkens, Prätorius, Musikant und der Junge Sittegast und unterschiedliche gemeine Leute. Nun der Höchste helfe uns gnädig und lasse den Spott nicht auf uns kommen!

Laut Tagebuch B. Den 9. Juni machten die Russen auf dem Revalschen Wege bei Golsteinhof Miene, ob wäre unser Succurs ungefähr der Gegend. Stellten sich Glock 4 **en bataille**. Eine kleine Weile darauf wurde mit zwei Kanonen aus dem Busche Schwedische Losung gegeben, welche hier aus der Stadt beantwortet wurde, so daß man nicht anders meinte, als daß unser Succurs in der Nähe und die Vortruppen sich wiesen; allein es war ein Russischer . . . . Es waren alle Russen, die schossen mit losem

Pulver mit Kanonen und Musketerie auf einander, kamen sehr nahe zusammen, gaben continuirlich Feuer über $^3/_4$ Stunden auf einander, bis endlich die eine Partie hier nach der Stadt zu auswich und unter dem Schein der Retirade beringte unsere wenigen Reiter und Officiere, da denn ein scharfes Scharmützel mit heißem Stechen und Hauen anging und sich so traurig endigte, daß leider viele Officiere und Gemeine von unserer Seite geblieben und gefangen wurden. Nämlich die Herren Obristlieutenant Friedrich von Marquart, Rittmeister Konau, Rittmeister Lindenkranz, Cornet Huldt, Cornet Dunker, Quartiermeister Schütz, Cornet Pipenstock, Musikant Praetorius und sein Junge Albrecht Gerken, 24 Reiter und Dragoner, 30 Soldaten, 60 oder 80 allerhand gemeine Leute an Bauern, Weibern, Mägden und Jungen, die weg sind.

Laut Tagebuch C. Den 9. Juni zog der Feind seine Cavallerie hinaus auf den Livländischen Weg und hatte 2 Bataillone formirt, welche sehr stark mit einander chargirten, auch mit Kanonen schossen. Wie solches die Unseren gewahr wurden, der Herr General-Major Horn selbst auch von seinem Hausboden mit dem Perspectiv es sah und genau observirte, commandirte er den Obrist Lode mit 1000 Mann und ließ ihm durch Obristlieutenant Kynhard 4 Kanonen mit einem Fähnrich mitgeben. Obrist Morat und Obristlieutenant Marquart aber waren verordnet, mit Cavallerie und Dragonern zu folgen. Obrist Lode, der das Commando hatte, wartete auf dem Schlosse bis die Soldaten sich versammelten, Obristlieutenant Marquard stand mit den Reitern in dem neuen Werk (die Neustadt), Obristlieutenant Kynhard aber befahl, daß die Stücke zuerst ausgebessert werden sollten. Obrist Morat solches sehend und daß die Infanterie noch nicht versammelt war, wollte die Stücke nicht so unbedeckt ausgehen lassen und als Obristlieutenant Kynhard von seiner Meinung nicht abzubringen war, engagirte sich die Cavallerie mit dem Feinde. Als nun Obrist Morat die augenscheinliche Gefahr der Stücke sah, commandirte er eine Partie Soldaten so im Hakelwerke einige Häuser abgerissen, zur Bedeckung der Stücke; es wurden aber dabei von den Unsrigen über 27 Mann erschossen. Wie nun Obrist Lode mit den Auscommandirten ausgekommen, sah er gleich, daß es eine Finte vom Feinde war, indem die Feinde, so wie sie die Unsrigen erst angesehen, den Obristlieutenant Marquard, Rittmeister Konau, Rittmeister Lindkranz, Cornet Dunker, Cornet Huldt, Quartiermeister Schütz umringten, worüber Rittmeister Lindkranz erschossen wurde, Quartiermeister Schütz aber echappirte zu Fuß im Gesträuch, die anderen alle wurden

gefangen und nach dem feindlichen Lager gebracht. Und weil dazumal eine große Anzahl an gemeinem Volk, auch Bürger als Volontaire mit ausgelaufen und sich zu weit gewaget, wurde ein großer Theil von ihnen jämmerlich massacriret, daß wenige derselben zurückgekommen. Obrist Lode aber kam mit den Stücken zurück und hatte der Feind im Gesträuche auf sie gewartet und sie zu decoupiren getrachtet.

Laut Tagebuch D. Den 9. Juni hörte man um 2 Uhr Nachmittags 2 Kanonenschüsse von der Livländischen Seite und kurz hernach noch zwei andere näher. Der General-Major, der nichts Anderes meinte, daß es der mit Schmerzen erwartete Entsatz von Schlippenbach wäre, ließ durch die in Schweden gebräuchliche Losung antworten. Nicht lange darauf erblickten wir ganz fern ein wenig Rauch, woraus wir schlossen, daß solches die ausgestellten Russischen Wachen und der Vortrab des Entsatzes sein würde, welche an einander gerathen.

Nach einiger Zeit sahen wir, daß die Russen sich mit ihrer ganzen Macht nach der Seite hinwandten, nachdem sie ihre Zelte abgeschlagen und die gegen die Stadt ausgesetzten Vorwachen an sich gezogen hatten. Wir bemerkten zugleich, daß sie sich in Schlachtordnung stellten und in zwei sehr lange Reihen, sowol von Reiterei als Fußvolk ausdehnten, als ob sie sich einer Armee entgegensetzen wollten, die wir ebenfalls zur linken Hand hinter einem Holze hervorkommen sahen und die aus Truppen zu Pferde und zu Fuß bestand. Beide kamen einander immer näher und gaben sowol aus ihren Stücken als Flinten Feuer, daß man also dem Augenschein nach nicht anders schließen konnte, als daß es zwei Armeen wären, die sich in die Haare gerathen. Der General-Major Horn ließ also ohne Verweilen den Obristlieutenant Morat mit 150 Mann zu Pferde hinausmarschiren, um unseren Leuten zur Hülfe zu eilen, weil wir fest in Gedanken standen, das der Entsatz angelanget wäre.

In der größten Hitze des vermeinten Gefechts wurden wir gewahr, daß diejenigen, so wir für die Russen hielten, sich wie bei der ersten Belagerung, in aller Geschwindigkeit nach der Brücke zurückmachten, wodurch unsere Reiterei zu glauben anfing, daß der Feind geschlagen wäre. Wie daher Morat sich ein wenig hervorgab, um hiervon genauere Kundschaft einzuziehen, ward er augenblicklich mit allen seinen Leuten umringt und nebst dem Rittmeister Kous und den Cornets Hult, Dunker und Piepenstok gefangen genommen. Rittmeister Lindkranz aber und 50 Reiter wurden in die Pfanne gehauen.

Der Lieutenant Wilbrand war desselbigen Tages mit 40 Mann auf der anderen Seite nach dem Hakelwerk ausgegangen, um die Schornsteine niederzureißen, wagte sich aber unvorsichtigerweise zu weit und ward umzingelt und seine meiste Mannschaft niedergehauen, so daß er selbst noch mit genauer Noth mit der Flucht davon kam. So verloren auch sehr viele Bürger, Bauern und Weiber, die mit Lode und Morat ausgezogen waren und gute Beute zu erhaschen gedacht hatten, elendiglich ihr Leben. Obrist Lode würde es nicht besser ergangen sein, wenn er sich mit seinen Fußknechten nicht verspätet hätte.

Eröffnung der eigentlichen Belagerung.

Nachdem es also, wie eben erzählt, den Russen am 9. Juni gelungen war die Schweden aus der Stadt zu locken und ihnen in der Gegend des heutigen Röteberg (denn dieses hieß damals Golsteinhof, auch Goldenhof oder Golsteenberg) eine sehr empfindliche Schlappe beizubringen, wurden, wie es bei Bacmeister S. 107 heißt, nunmehr vor Narva die Laufgräben, Batterien und Kessel auf der Iwangorodschen Seite angefangen. Zu eben der Zeit kam auch der Feldmarschall-Lieutenant Ogilvy an, den der Zar in seine Dienste berufen hatte und dem er das Commando vor Narva anvertraute. Nachdem begab sich der Zar nebst der Generalität nach den Waiwaraschen Bergen, wo er eine doppelte Linie ziehen ließ, um den etwa zur Hülfe kommenden Schweden den Weg zu verlegen [1]).

Laut Tagebuch A.

Den 10. Juni Abends 10 Uhr kam ein Tambour mit Briefen von unseren obgedachten Gefangenen an und fing eine Linie nach der Livländischen Seite um sein Lager zu ziehen.

Laut Tagebuch B.

D. 10. Juni starb Jungfer Barbara Wulff bei Kehrwieder in der Nacht Glock 2. Des Abends kam ein Tambour von den Russen mit Bericht, daß Obristl. Marquard, Rittmeister Ronau, Cornet Huldt, Cornet Dunker und Cornet Pipenstock gefangen seien.

Laut Tagebuch C.

Den 10. Juni kam ein feindlicher Trommelschläger an und lieferte Briefe ab und ward ihm gesagt, er sollte Antwort bekommen.

Laut Tagebuch D.

Den 10. Juni langte ein feindlicher Trommelschläger mit einem Schreiben an den Commandanten an und ward auf morgen beschieden um die Antwort abzuholen.

(A.) Den 11. wurden Briefe an die Gefangenen abgelassen.

(C.) Den 11. passirte nichts Sonderliches.

(D.) Den 11. sahen wir den Feind sich verschiedentlich bewegen, welches den Commandanten veranlaßte den Obrist Rehbinder mit einigem Fußvolk in die Contrescarpe zu schicken, um sich zu erkundigen,

1) Die damals bei Waiwara aufgeworfenen Verschanzungen existiren noch jetzt.

Laut Tagebuch D.

was vorginge. Weil nun ein Bauer bei damaligem sehr trüben Wetter bis dahin sich geschlichen hatte, brachte man in Erfahrung, daß der Feind sich merklich verstärke und sehr viele Einwohner um Waskenarva (Syrenetz) in die Gefangenschaft geschleppt habe. Um Mitternacht fingen die Russen an zu Wippekyla (Wepsküll), Goldenhof (Nöteberg) und auf dem Wege nach Joala an ihren Verschanzungen zu arbeiten, welches ungefähr eben dieselben Örter sind, wo sie dergleichen bei der ersten Belagerung aufgeworfen [1]).

Laut Tagebuch B.

Den 12. Juni des Morgens starb Simon Johann Blankenhagen.

Den 12. begann der Feind zu approchiren und eine Linie aufzuwerfen, welche Nacht unsere Bürgerschaft zum ersten Male auf dem Wall Wache hielt gegen den 13. Juni.

Laut Tagebuch C.

Den 12. Juni kam der feindliche Trommelschläger um 7 Uhr des Morgens wieder an und begehrte Antwort. Obrist Rehbinder und Major Nieroth hielten die Nacht Wache in der Corps de garde.

Laut Tagebuch A.

Den 13. Juni sollte ein Trompeter nach dem Lager, den sie nicht in ihr Lager lassen wollten, also 2 Mal dahin ritt, seine Briefe und beihabendes Geld an die Gefangenen abgab.

Laut Tagebuch B.

Den 13. Juni ward unser Trompeter Tobias nach dem Russischen Lager gesandt mit Berichten, Geld 2c. an den Hrn. Obristlieuten. Marquart und andere Officiere, kam aber in einer Stunde wieder mit Bericht, daß die Russen ihn nicht haben nach dem Lager gelassen, sondern haben von ihm bei den Vorposten Briefe und Geld empfangen und gelobet, es an unsere Officiere zu bestellen.

Laut Tagebuch C.

Den 13. Juni ward der Trompeter Tobias mit Briefen an unsere Gefangenen ausgeschickt; er ward aber im Lager nicht angenommen, sondern mußte wieder unverrichteter Sache zurückkehren, und dabei gesagt, daß der commandirende General nicht zur Stelle sei.

Laut Tagebuch D.

Den 13. Juni sandte man einen Trompeter zu den Russen, welcher um Vergünstigung, die Todten zu begraben, anhalten sollte, die bei dem letzten Gefecht geblieben waren. Weil aber ihr General dazumal abwesend war, kam er unverrichteter Sache wieder zurück. Der Feind hingegen setzte seine angefangene Arbeit mit großer Emsigkeit fort.

Laut Tagebuch A.

Den 14. Juni war ein Stillstand wegen Aussuchung der Todten, worunter Lindenkranz sich nicht befand.

Laut Tagebuch B.

Den 14. Juni passirte nichts Sonderliches, als daß der Feind des Nachts mit seiner Arbeit continuiret. An diesem Tage ward der Trompeter Tobias wieder ausge-

Laut Tagebuch D.

Den 14. Juni machten die Russen den Anfang zu einem Graben gegen die Stadt zu, um vor den Ausfällen der Belagerten sicher zu sein. Der Trompeter

1) Es existiren noch jetzt Ueberbleibsel von diesen Verschanzungen bei Nöteberg und in der Gegend des Kruges Haltan.

Laut Tagebuch B.

sandt, von welchem die feindliche Vorwache die Briefe genommen; ließen ihn aber nicht in's Lager kommen.

Laut Tagebuch D.

ward zwar wieder zu ihnen geschickt, durfte aber nicht in ihr Lager kommen, weil wir ihren Trommelschläger in die Stadt zu kommen gewehret hatten.

Laut Tagebuch B. | **Laut Tagebuch C.** | **Laut Tagebuch D.**

In der Nacht wollte der Feind mit seinen Werken der Narvschen Seite (die Narvasche Vorstadt) näher kommen, allein er ward durch Schießen von uns aus Narva daran gehindert.

Laut Tagebuch B.

Den 15. wurden unsere Leichen eingeholt, welche in der letzten Action geblieben, worunter Rittmeister Silverkranz auch gewesen und 10 andere Gemeine.

Laut Tagebuch C.

Den 15. kam ein Tambour wieder an und begehrete Antwort, welche geholet worden und machte man Stillstand auf 24 Stunden. Die Nacht wurden unsere Todten eingeholt.

Laut Tagebuch D.

Den 15. ließ man uns durch einen Russischen Trommelschläger wissen, daß wir unsere Todten begraben könnten und ward von jeder Seite ein Officier mit 8 Mann beordert, um dabei gegenwärtig zu sein, welches von unserer Seite den Rittmeister Kalantin traf.

Laut Tagebuch A.

Den 16. zwischen den 17. fingen sie von Rothenhahn eine Linie zu ziehen.

Laut Tagebuch B.

Den 13. Abends Glock 7 starb Hrn. Jacob Poorten seine Frau Liebste selig in Gott am Fleckenfieber. Gott mache uns Alle zur seligen Nachfahrt bereit! den 16. wurde sie begraben.

Laut Tagebuch C.

Den 16. passirte nichts Sonderliches, als daß der Feind unter dem Koppelberge seine Linie weiter ausgeführt, bis fest an die andere Seite.

Laut Tagebuch D.

Den 16. kam der Feind mit seinen Werken so weit, daß er sich um 1 Uhr nach Mitternacht bei Rothenhahn fest einschanzte und konnten wir solches mit allen unseren dahin geworfenen Bomben nicht verhindern. Er kam diese Nacht etliche zwanzig Klafter näher auf dem Hügel nicht weit vom Flusse.

Laut Tagebuch B.

Den 16. Juni habe von der Börse (wol vom Thurm derselben) noch 11 Schiffe und 1 Löscher (Lichterfahrzeug) mit Hrn. Bürgermeister A. Eckholm zählen können.

Laut Tagebuch B.

Den 17. Juni gar frühe in der Nacht machten die Russen bei'm Rothenhahn eine Linie, welches die Unsrigen zwar durch Kanoniren und Bombenauswerfen verhindern wollten; allein es ging nicht an. Alle Häuser und Gärten in der

Laut Tagebuch C.

Den 17. Juni fing der Feind auf der Livländischen Seite auf Obristlieutenant Stehlens Hof, genannt Rothenhahn, da er in der vorigen Belagerung seine Kessel gehabt, eine Linie zu ziehen. Des Morgens frühe ward der Obrist Fersen und Major

Laut Tagebuch D.

Den 17. Juni mußte Obrist Fersen mit 800 Soldaten sich nach dem Hakelwerk verfügen, um die dortigen Häuser und Gärten niederzureißen, damit der Feind sich solcher nicht zu seiner Bedeckung und Nutzen bedienen möchte. Dieses

Laut Tagebuch B.

Vorstadt wurden abgerissen und verbrannt.

Laut Tagebuch C.

Rehbinder auscommandirt mit 800 Mann, die Häuser und Zäune zu ruiniren, welches auch glücklich ohne Verlust verrichtet wurde, obgleich der Feind aus seiner Linie stark auf sie geschossen. Am Abend kamen die Feinde auf der Iwangorodschen Seite und wollten unsere Reiterpferde und Fourageure wegnehmen, welches aber von Iwangorod mit Kanonen verhindert ward. Danach bekam der Feind einen Reiter gefangen, Namens Pahlken.

Laut Tagebuch D.

Unternehmen ward glücklich ausgeführt und bekamen wir dabei nur 4 Verwundete.

Den 18. wurde .... erschossen .... wegen des Todtschlages, so er an dem Kubjas (Verwalter) von Peit (Kirchengut Peuthof) verübt.

Den 18. gegen Abend 5 Uhr versuchte der Feind auf der Iwangorodschen Seite unser Vieh wegzutreiben; weil aber aus Iwangorod auf ihn geschossen wurde, mußte er wieder abziehen. In der Nacht hatte der Feind hinter gemeldeten Obristl. Stehlens Gut Rothenhahn bis zu unserer Artillerie-Exercier-Schanze avanciret. In der Nacht kam der Feind an unsere Reiterwache, dieselbe zu beschleichen; es ging ihnen aber nicht an, sondern mußten unverrichteter Sache wieder abziehen. Auch sah man selbige Tage viele Lodjen bei Prista (Pristan — Landungsbrücke in Kulga) ankommen, so Proviant und Ammunition geholt von Pskow her über den Peipus-See.

Den 18. fuhr der Feind mit seiner Arbeit beständig fort. Wir sahen verschiedene Fahrzeuge bei Joala anlanden, die ihm grobes Geschütz zuführten.

Den 19. Juni passirte nichts Sonderliches, als daß der General-Major Horn einige 3 Pfund Stücke ausziehen ließ, um dem Feinde seine Approchen-Arbeit zu verhindern, welcher auf Seite Bahrberg stand.

Den 20. Juni wurden 2 Stücke aufgebracht auf Seulenbach's Berg und wurden die Russen mit Kanoniren aus ihrer Linie getrieben, so daß sie den Tag nicht arbeiten konnten.

Den 20. war Mr. Heinrich Mört seine Hochzeit mit Jungfer Dorothea Haartmann.

Den 20. suchte der Feind auf der Iwangorod-Seite unsere in die Weide gehende Pferde wegzutreiben, wurde aber von unseren Kanonen an seinem Vorhaben verhindert. — In der Nacht hatte er in seiner Linie Traversen gemacht.

Den 20. Juni und sonst fast alle Tage that der Feind sein Äußerstes, um unser Vieh, sowol von der Seite von Narva als von Iwangorod wegzuholen, ward aber jedesmal durch unsere Stücke abgewiesen. Denselben Tag ließ der General-Major einiges Fußvolk nebst zwei Feldstücken vor das Bollwerk Gloria (die Bastion links von der Kaiserpforte, wenn man in der Festung ist) hinausrücken, weil der Feind gerade auf den Hügel Segelberg marschirte. Sobald unsere Kanonen gerichtet waren, bewillkommnete man die Russen, die sich darauf zurückzogen. Wir hielten den ganzen Tag mit Schießen aus Mörsern und aus dem groben Geschütz an.

Laut Tagebuch A.

Den 21. Juni thaten 100 Mann nach dem Strande (d. h. nach dem Narova-Ufer) einen Ausfall, auch wurde ein Galiot unter Victoria (die Bastion, wo gegenwärtig die Festungsflagge weht) mit Stücken auscommandirt. That wenig Effect.

Laut Tagebuch B.

Den 21. Juni kam wieder ein feindlicher Trommelschläger ein, welcher Briefe von unseren Gefangenen hatte, welche er auf der Contrescarpe abliefern mußte und ward ihm versprochen Antwort zu geben. Auch schoß der Feind seine Handgranaten ein, aus den dazu verfertigten Röhren, thaten aber nicht sonderlichen Schaden.

Laut Tagebuch D.

Den 21. Juni näherte sich der Feind dem Berge bei der Schiffsbrücke, um unseren Soldaten das Niederreißen der Schornsteine zu verwehren. Wir hingegen gaben aus unseren Musketen beständig Feuer auf sie und warfen nicht wenig Granaten unter sie. Sie thaten ein Gleiches auf unser neues Werk (Neustadt), daher der General-Major veranlaßt ward, des Abends anzubefehlen, daß kein Mensch sich auf dem Walle sehen lassen sollte. Diesen Tag kam ein Russischer Trommelschläger zu uns, der Briefe von dem Obrist Morat und anderen überbrachte, welche den 9. dieses Monats waren gefangen genommen worden.

Laut Tagebuch C: Den 22. Juni wurden auf der Narvischen Seite einige Leute auscommandirt, die noch stehenden Häuser zu ruiniren und zu verbrennen; der Feind aber feuerte mit 3 Pfund Stücken und der Musketerie sehr stark. Wir verloren nur einen Mann von Obrist Rehbinders Regiment und von den anderen Regimentern wurden einige todtgeschossen und blessirt. In der Nacht hatte der Feind seine Linie bis unter die Bastion Gloria auf Seulenbach's Berg gezogen und ließ sich der Feind auch unter der Bastion Victoria sehen, allwo er sich in die gewölbten Keller logiret und schoß heftig auf uns herein.

Laut Tagebuch C.

Den 23. Juni hörte man in Livland stark kanoniren; was es zu bedeuten hatte, konnte man nicht wissen.

Laut Tagebuch D.

Den 23. Juni kam der Feind mit seinen Laufgräben bis unter den Hügel von Segelberg nahe bei Lyfrenkylla (Livaküll, das Ufer der Narvschen Vorstadt) zwischen zwei Thäler und richtete die Spitze gegen das Bollwerk Victoria zu.

Den 23. lenkten die Russen ihre Arbeit abwärts nach der Wasserseite hin. Gegen Abend sahen wir viel Fußvolk bei Rudhofsberg marschiren, die viele Rüstwagen bei sich hatten und vom Munde des Narvastroms herkamen.

Den 24. Juni schoß der Feind heftig aus den noch stehenden Schornsteinen auf die Bastionen Fama und Triumpf (die Gegend der gegenwärtigen Petri-Vorstadt) absonderlich aus sein Trent bei Heinrich Göten (Götte) Garten.

Laut Tagebuch B.

Den 24. Juni avancirte der Feind mit Approchiren auf Seilenbachs Berg.

Laut Tagebuch B.

Den 25. Juni habe nebst meiner Frau und Christian Eysenstraut Gottlob communiciret.

Laut Tegebuch C.

Den 25. Juni war es feindlicher Seite ziemlich still und auf der Iwangorodschen Seite sah man den Feind sowol zu Pferde als zu Fuß marschiren und mit vielen Wagen schleppen; aus Narva aber wurde wenig oder nichts auf ihn geschossen. In der Nacht hatte der Feind bis an den Schlachterberg avancirt und Seulenbachsberg schon passirt.

Laut Tagebuch D.

Den 25. Juni sahen wir noch mehr Bagage im feindlichen Lager anlangen. Die Russen richteten ihre Arbeit gerade auf das Bollwerk Fama.

Laut Tagebuch A.

Den 27. Juni begann er auf der Iwangorodschen Seite eine Linie zu ziehen.

Laut Tagebuch B.

Den 27. Juni begann der Russe eine Linie auf der Iwangorodschen Seite zu machen und avancirte den 28. stark damit.

Den 27. wurden einige Bauern und Weiber, die auf der Russischen Seite nach Gras gefahren, niedergehauen und 2 gefangen genommen.

Laut Tagebuch C.

Den 27. Juni continuiret der Feind unaufhörlich auf der Iwangorodschen Seite mit Wagen und Karren Materialien und Sturmtreppen anzuführen.

Den 27. nach Mittag ließ sich ein feindlicher Trommelschläger anmelden und die Briefe, so er hatte, wurden auf der Contrescarpe von ihm abgenommen und mußte er gleich wieder nach dem Lager zurückkehren. In der Nacht vollführte der Feind von dem Koppelberge auf die andere Seite von Iwangorod seine Linie, obgleich von Iwangorod auf ihn kanonirt wurde.

Laut Tagebuch D.

Den 26. und 27. Juni waren sie mit ihren Laufgräben gegen Iwangorod beschäftigt und gaben sich große Mühe unser Vieh wegzutreiben, wurden aber, wie jedesmal bisher, durch die Kanonen von unseren Wällen abgehalten.

Laut Tagebuch B.

Den 28. Juni starb Herr Major Rohr seine Frau, welche eine Tochter von dem Herrn Obristlieutenant Berens war.

Laut Tagebuch C.

Den 28. Juni wurden allererst die Posten sowol in Narva als in Iwangorod an die Regimenter und Capitaine angewiesen. Auf der Iwangorodschen Seite continuiret der Feind in der Nacht mit seiner Linie.

Laut Tagebuch D.

Den 28. Juni arbeiteten sie unermüdlich an ihren Laufgräben hinter Rathshof; inzwischen feuerte man aus Iwangorod auf sie.

Den 29. kam die Russische Cavallerie aus Livland zurück.

Den 29. wurde mir vom Hrn. Bürgermeister Herrmann Dittmer aufgetragen im Namen des Hrn. General-Majors Horn, Regi-

Den 29., am Peter-Pauli-Tage, kam der Feind aus Livland mit vielen Truppen und Bagage an und formirte ein Lager mit vielen Zelten, sowol bei Joala, als auf dem Livländischen Wege. In der Nacht zog

Den 29. führten die Russen ihre Werke des Nachts über den Berg hinunter gegen den Weg nach Jama (Jamburg), wo sie des starken Feuers der Unsrigen aus der Stadt und aus dem Schlosse ungeachtet eine

Laut Tagebuch B.

ments-Adjutant von der Bürgerschaft-Compagnie zu sein, in Stelle von seligen Hrn. Rathsverwandten Herrmann Eschenburg und wurde der Hr. Capitain Drentel unser Major.

Laut Tagebuch C.

der Feind noch eine Linie auf der Iwangorodschen Seite, hinter seiner ersten und vorigen Linie.

Laut Tagebuch D.

Brustwehr anlegten. Des Tages über hielten sie mit der Arbeit inne.

Den 29. avancirten die Russen stark mit ihrer Linie auf der Iwangorodschen Seite, arbeiteten weder gestern noch heute bei den Linien auf dieser Seite.

Den 30. Juni avancirten sie abermals stark auf der Iwangorodschen Seite, arbeiteten nichts auf dieser Seite.

Den 30. Juni hielten sie etwas still, Nachmittags aber kam der Feind auf der Iwangorodschen Seite, um unsere Fourageure wegzunehmen, wurde aber mit Kanonen von Iwangorod daran verhindert, auch so daß einer ohne Bein davon geführt wurde. In der Nacht arbeitete der Feind auf der Iwangorodschen Seite, ungeachtet von Iwangorod auf ihn kanonirt wurde.

Den 30. Juni waren sie mit ihren Laufgräben schon bis an den Jamaischen (Jamburgschen) Weg gekommen.

Bei Bacmeister S. 107 u. 108: Unterdessen waren im Russischen Lager öftere Berichte vom General-Feldmarschall Scheremetjew, der vor Dorpat stand, eingelaufen. Er hatte die Belagerung dieser Festung in den ersten Tagen des Juni-Monats begonnen, es ging aber sehr langsam damit her. Wegen dieser Saumseligkeit ging der Zar am 30. Juni (nach Schwed. Styl 1. Juli) selbst von Narva ab und nach Dorpat und zwar bis Syrenetz zu Lande und von da mit zwei eroberten Schwedischen Jachten über den Peipus-See.

Laut Tagebuch A.

Den 1. Juli thaten mehrentheils Officiere, circa 20 oder 30 Mann, nach der Iwangorodschen Seite einen Ausfall und massacrirten einen Russen, weil er sich nicht gefangen geben wollte. Selbigen Tages, Abends um 8 Uhr, gingen unter Commando des Capitains Hochmuth, der sich nebst Anderen in Fischerkleider verkleidet, zwei Böte

Laut Tagebuch B.

Gegen den 1. Juli in der Nacht avancirten die Russen abermals stark auf der Russischen Seite, in welcher Nacht über 50 Kanonenschüsse aus Iwangorod und der Stadt nach ihrer Arbeit geschahen.

Den 1. Juli des Mittags Glock ein starb Daniel Steven selig in Gott, nachdem er 10 Tage am hitzigen Fieber gelegen. Gott verleihe

Laut Tagebuch C.

Den 1. Juli ist feindlicherseits wenig passirt, als daß einige freiwillige Officiere zu Pferde auf der Iwangorodschen Seite ausfielen, um aus der feindlichen Linie einige Gefangenen zu bekommen. Sie gingen den Bleckschen Weg hinauf und passirten ihre Linie mit Begleitung einer Salve von Musketen und ergriffen Einen zwischen des Feindes

Laut Tagebuch D.

Den 1. Juli befahl der General-Major, daß alle Bürger ihre Pferde nach dem Schloß Iwangorod bringen sollten und wenn die Officiere etlicher davon benöthigt wären, sollten sie sich nur dahin verfügen und weiterer Order gewärtig sein. Als er auch gewahr wurde, wie etliche Russen sich aus den Laufgräben nach einer nicht weit von

Laut Tagebuch A.

strandwärts, dem Schein nach Fischer zu sein, auf die die Russen bestens feuerten. Inzwischen wurde Lieutenant Eschner und Fähnrich Sillmann mit 50 Mann Infanterie nach dem Strande commandiret und nachdem einige Russen in's Wasser getrieben und erschossen worden, kamen dieselben um 9 Uhr, Gott Dank, alle wohlbehalten mit Einbringung von 8 Russischen Gefangenen zurück, da doch die Russen sehr starke Salven gaben, worin die Güte des Herrn unser Schutz gewesen, dem dieserwegen herzlich gedanket sei, der wolle uns weiter bis zur baldigen, Gott gebe völligen Befreiung beistehen und jederzeit unsere Feinde mit ihrem Hochmuth zu Boden schlagen, um Christi willen!

Laut Tagebuch B.

uns Allen eine selige Nachfahrt!

Den 1. dito des Abends zwischen Glocke 9 und 10 ungefähr wurden 80 Mann von unserer Infanterie, nämlich Hr. Capitain Hochmuth aus der Neupforte mit 6 Böten zu Wasser und Lieutenant Eschner nebst Fähnrich Sültmann aus der Königspforte commandirt. Anfangs lockte Capitain Hochmuth den Feind am Strande, da er dann heftig nach ihm und nach den bei sich habenden Leuten schoß, daß sich auch Anfangs die Böte retiriren mußten, bis daß unsere Infanterie etwas aus der Königspforte avancirte, da gingen sie mit den Böten wieder zurück nach dem Feinde, da denn von allen Seiten lustig Feuer gegeben wurde, bis die Russen anfingen zu weichen und es den Unsrigen also glückte, daß sie (dafür dem allmächtigen Gott ewig Preis sei!) 9 Gefangene einbrachten und viele niedergeschossen. Von unserer Seite ist Gottlob! nicht ein Mann geblieben. Ein Feldwebel und Gemeine blessirt. Gott sei nochmals Lob und Dank für die verliehene Victoria!

Laut Tagebuch C.

Linie. Weil aber derselbe nicht mit fort wollte, ward er von Hrn. Capitain Hochmuth todtgeschossen, und damit kehrten sie wieder zurück und ward auf sie stark geschossen, doch verloren wir keinen Mann.

Selben Tages pflanzte der Feind auf den Koppelberg zwei dreipfündige Stücke, unsere Fourageure damit abzuhalten, traf aber keinen von den Unsrigen.

Selben Tages wurde Lieutenant Eschner, Fähnrich Peter Johansohn und Fähnrich Zilkmann auscommandirt aus der Königs-Pforte. Sie attakirten den Feind in seiner Linie und repoussirten ihn und trieben einige in's Wasser, davon sie 8 Gefangene einbrachten. Capitain Hochmuth hatte sich in Bauernkleider verkleidet und ging zu Wasser mit 3 Böten und 9 Mann an ihren Werken, als ob er fischen wollte. Darauf hatten sich die Feinde an's Wasser begeben, worauf sie von Lieutenant Eschner in's Wasser getrieben und gefangen wurden.

Laut Tagebuch D.

Iwangorod gelegenen Wasserquelle wagten, ließ er den Officieren, so daselbst zu Pferde hielten, wissen, sie möchten sich nach einem Thale unten am Schlosse begeben und nach gegebenem Zeichen mit einem Kanonenschusse, von einem gewissen Bollwerke, mit dem Degen in der Faust und mit verhängtem Zügel den Berg hinaufreiten, um den aus ihren Laufgräben gewichenen Russen den Rückweg abzuschneiden. Wie wir aber dahinkamen, fanden wir nur einen einzigen Moskowiter, der sich gleich zur Erde nieder warf und lieber todt machen ließ, als ergeben wollte. Der Feind feuerte zwar gewaltig auf uns los, that aber nicht den geringsten Schaden, ob wir gleich nur 30 Schritte auf's Weiteste von ihm hielten. Weil diese Sache nicht nach Wunsch abgelaufen war, bot sich der Rittmeister Hochmuth an, er wolle nebst etlichen Dragonern, so eben wie er als Fischer gekleidet

Laut Tagebuch C.

Diese Auscommandirung war desfalls gethan, weil der Feind unaufhörlich aus seiner Linie auf die Bastion Victoria schoß. In der Nacht hatte der Feind seine Linie vom Koppelberge auf die andere Seite von Iwangorod hinabgeführt, daraus er unsere Fischer zu fischen hinderte.

Laut Tagebuch D.

waren, sich anstellen, als ob sie auf drei Fahrzeugen zu fischen ausgingen, um die Russen dadurch in's Netz und nahe an das Bollwerk Victoria zu locken. Allein er war kaum ein Stück Weges auf dem Strom gekommen, als der Feind ihm 30 Mann entgegen sandte und durch Schießen ihn daran verhindern wollte. Wie der Commandant dieses sah, schickte er den Lieutenant Eschner mit 50 Mann dahin, um die Moskowiter abzuschneiden, welches glücklich anging und die Feinde in's Wasser zu fliehen gezwungen wurden. Hierauf stieg der Rittmeister Hochmuth an's Land, nahm 8 Russen gefangen, die Uebrigen aber mußten ertrinken. Der Lieutenant steckte sodann einige Häuser in Brand und hielt von 400 allda postirten Feinden ein beständiges Feuer aus; wie aber dieser ihr Anführer, ein Obristlieutenant, getödtet worden, zogen sie sich insgesammt zurück, daß also die Unsrigen, ohne einen Mann verloren zu haben, sich wieder nach der Stadt zogen. Nur ein Unterofficier und ein Gemeiner waren verwundet. Wir erfuhren von den eingebrachten Gefangenen, daß der General-Major Schlippenbach geschlagen, der Obrist Fritz Wachtmeister aber gefangen wäre.

Laut Tagebuch A.

Den 2. Juli wurden obengedachte Gefangenen bei Obrist Apolloff abgehört, deren Aussage oder Reden sind: daß der Zar nebst seinem Prinzen selbst im Lager sei und zu Hungerburg (an der Narova-Mündung) sich aufhielt, ihre Stücke und Mörser vermutheten (erwarteten) sie über Nyen (St. Petersburg); sonst hätten sie bis dato nur 1 bis 200 Bomben hier. Neben dem Zar soll Alexander Mentschikow, ein alter Kaiserlicher General nebst General Tschambert (Chambers), Repnin und Apraxin, wie auch ein Polnischer Envoyé sich im Lager befinden und wären sie 20 oder 30,000 Mann stark. Dorpat sollte durch Scheremetjew mit 15,000 Mann belagert sein, mit Schlippenbachs Armee hätten sie dieser Nähe eine Action gehabt, da die Unsrigen den Kürzern stets gezogen und nach Verlust von 1 oder 2 Stücken zurückgekehrt seien, wovon auch Gefangene im Lager eingebracht wären, wiewol die Feinde auch ziemlich viel Volk dabei haben sitzen lassen, auch einige gefangen gemacht worden.

Laut Tagebuch C.

Den 2. Juli continuirte der Feind mit derselben Linie auf der Narvschen Seite und von des Hrn. Lagmans Sternstets Keller hatte er eine aparte Linie bis an Seulenbachs Berg gezogen.

Laut Tagebuch A.

Den 3. Juli brachte ein Russischer Tambour Briefe von unseren Gefangenen aus dem Lager, worin unter anderm berichtet ward, daß Obrist Fritz Wachtmeister

Laut Tagebuch C.

Den 3. Juli kam wieder ein feindlicher Trommelschläger an, welcher die Briefe abliefern und wieder zurückkehren mußte, auch versuchte der Feind unser Vieh auf

Laut Tagebuch D.

Den 3. Juli kam ein feindlicher Trommelschläger mit Briefen in die Stadt. Weil wir gewahr wurden, daß die Russen an dem Orte, wo das Scharmützel vorgestern

Laut Tagebuch A.

bei den Russen gefangen, sage von Schlippenbach's Armee gefangen. Der den 9. Juni vermißte Quartiermeister Schütz wäre, nachdem er 15 Meilen zu Fuß gegangen, bei Schlippenbach's Armee angekommen und nach des Königs Armee detachirt.

Den 4. Juli Nachmittags ließ der Russe sich nach der Jochimsthaler Seite sehr nahe an der Contrescarpe sehen, um das übrige Stadtvieh, so der Gegend auf die Weide ging, wegzufischen, so ihm Gottlob fehl geschlagen und durch Lösung der Stücke weichen müssen, wodurch er einige Mann verloren. An diesem Tage ist viel Volk aus Livland gekommen und die Bürgerschaft ein jeder seinen Posten eingenommen.

Laut Tagebuch B.

der Joalaschen Seite uns abzunehmen, woran er aber durch unsere Kanonen verhindert wurde. In der Nacht hatte der Feind auf der Iwangorodschen Seite bis an den Connatz-Berg nicht um viel vom Blekuschen Wege avancirt.

Den 4. Juli versuchte der Feind abermals unser Stadtvieh wegzunehmen, ward aber durch die Kanonen daran verhindert, und sah man, daß der Feind bei Wepsküll auch ein Lager mit Zelten aufschlug, und sah man, daß viele Böte geladen darauf von da hinabkamen. In der Nacht hatte der Feind auf der Iwangorodschen Seite bis am Wasser eine Linie gezogen und sein Lager bei Joala mit mehreren Zelten vergrößert.

Laut Tagebuch D.

vorgefallen war, eine Linie gegen die Contrescarpe des Bollwerks Glöria zogen, ward Hauptmann Fröhlich mit 80 Mann ausgeschickt, um sie hieran durch Schießen zu verhindern. Der Feind schien sich daran und etwanigen Verlust nicht groß zu kehren, sondern fuhr mit seiner Arbeit fort.

Den 4. Juli entdeckten wir, daß der Feind in seinem Lager von Wepsküll an bis Joala sehr verstärket ward und lagen absonderlich an dem erstern Orte viele Fahrzeuge.

Laut Tagebuch B: Den 4. Juli kam durch einen Russischen Tambour Zeitung, daß der Herr Obrist Wachtmeister gefangen wäre, auch hat der Hr. Obristlieutenant Marquard aus dem Russischen Lager geschrieben, daß der Quartiermeister Schütz bei letzter Action allhier durchgekommen und bei Hrn. General-Major Schlippenbach gewesen, der ihn sofort an Seine Königliche Majestät abgelassen.

Den 4. Juli ward Joachim Köpkes Knecht mit Schrot vom Wall sein linker Arm abgeschossen, welcher hier vollends abgesäget.

Laut Tagebuch B.

Den 5. Juli starb die Jungfer Miermanns, des andern Morgens frühe starb die Frau Majorin Ugellwische und Lieutenant Seilen.

Laut Tagebuch C.

Den 5. Juli ward ein Lager gesehen, sonst passirte nichts Sonderliches.

Laut Tagebuch D.

Den 5. Juli hatte der Feind seine Linie bis auf 4 bis 5 Klafter von dem Flusse vor dem gewölbten Gange ausgebreitet und feuerte aus seinen Musketen unaufhörlich auf unsere Wälle los. Wir sahen täglich

Laut Tagebuch D.

neue Mannschaft in das feindliche Lager einrücken, wurden auch gewahr, daß die Russen bei Wepsküll eine Brücke geschlagen hatten. So waren auch ihre Zelte bei Sacronia auf der Seite von Iwangorod vermehrt worden.

Laut Tagebuch B.

Den 6. des Morgens wurde mit Stücken von dem Feinde nach der Stadt geschossen von der Iwangorodschen Seite.

Den 6. ward ein Soldat im Hornwerk von dem Feinde erschossen.

Laut Tagebuch C.

Den 6. hat der Feind seine Linie bis völlig an das Wasser gezogen. Von dem Koppelberge auf der Iwangorodschen Seite schoß er unsere Reiter und Arbeiter und ward von des Hrn. Obrist Fersen Regiment ein Kerl durch den Kopf vom Feinde erschossen und sah man auch, daß viele feindliche Fahrzeuge bei Pristan (in Kulga) angekommen waren. In der Nacht hatte der Obrist Fersen aus dem Hornwerk auf den Feind einige Schüsse mit Stücken thun lassen, wie der Feind eine Quantität Schanzkörbe den Berg hinabwälzte. Der Hr. General-Major Horn aber hatte desfalls den Obrist Fersen reprochirt und zu ihm gesagt, er solle für jeden Schuß 1 Ducaten zahlen.

Laut Tagebuch D.

Den 6. kam der Feind mit seinen Laufgräben bis an den Strom nahe bei Axelsmühle (die Gegend, wo gegenwärtig die Fabriken des Baron v. Stieglitz liegen) und auf der andern Seite bis an den Bleckinger Weg. Ob er auch gleich seine dreipfündigen Kanonen von der Batterie bei Rathshofberg auf unsere Arbeiter in dem Bollwerk Horn und endlich gar auf die Stadt selbst richtete, so that er uns doch keinen großen Schaden. Bisher hatte jeden Tag ein Capitain mit 80 Mann in der Contrescarpe gestanden, um auf den Feind zu feuern, vom

Laut Tagebuch C.

Den 7. Juli passirte nichts, als daß der Feind die Nacht über den Blekenweg mit seiner Linie fortgefahren hatte. Um 9 Uhr am Morgen sah man eine doppelte)(um die Sonne stehen und stand bis 11 Uhr am Mittag.

Laut Tagebuch D.

7. Juli aber ward nur ein Lieutenant nebst 30 Gemeinen dahin geschickt. Jeder hatte 30 Schüsse bei sich, die er alle verschießen mußte. Der Feind setzte seine Laufgräben noch eine geraume Ecke jenseits des Blekinger Weges fort und bedeckte sie von einem Ende bis zum andern mit Schanzkörben. Um zwei Uhr nach Mitternacht entstand von der Iwangorodschen Seite ein Lärm, wo etliche von unseren Soldaten, so auf Kundschaft aus waren, auf eine feindliche Partei stießen, mit der sie sich herumschlugen und wacker auf einander losfeuerten. Wir bekamen 3 Todte und etliche Verwundete.

Den 8. Juli des Morgens hatte der Feind auf der Iwangorodschen Seite mit seiner Linie weit über den Blekenweg avancirt; in der Nacht hatte der Feind seine Linie von Unneküll zurück an den Strom gezogen, weil er von der Bastion Victoria und vom Sandwall wol beschossen worden. Selben Tages kam ein Trommel-

Den 8. Juli erreichte der Feind mit seinen Laufgräben von der Iwangorodschen Seite einen Ort, so Katterumpan heißt, von da er aus seinem kleinen Geschütz ein heftiges Feuer machte. An der Narvischen Seite legte er auf dem Hügel Goldenhof (Nöteberg) eine Schanze an. Des Nachmittags sahen wir in dem feind-

Laut Tagebuch C.

schläger vom Feinde an und brachte Briefe. Aus dem Peipus kamen viele Lodjen bei Pristan (Kulga) wieder an und ward unser Trommelschläger mit den Sachen, welche für die im feindlichen Lager sich befindenden fremden Envoyés und Minister eingekauft worden, ausgesandt und hatte der Feind seine kleinen Stücke vom Koppelberge abgeführet.

Laut Tagebuch D.

lichen Lager 13 Fahrzeuge anlangen, die von dem Peipus ankamen.

Den 9. Juli kam ein Trommelschläger und brachte von dem Hrn. gefangenen Obrist Wachtmeister Briefe an den Hrn. General-Major Horn; er soll aber den Brief unerbrochen wieder zurückgesandt haben, welches der Rittmeister Schütz, als des Obrist Wachtmeister's Schwiegersohn, an den er desfalls geschrieben und sich beklaget, daß der Hr. General-Major Horn ihn nicht gewürdigt, seinen Brief zu eröffnen und viel weniger zu beantworten, berichtete.

Den 9. Juli verstärkten sich die Russen auf dem Wege nach Bleking, von wo sie hinter ihre Laufgräben eine Linie zogen und solche mit einer großen Anzahl Schanzkörbe bepflanzten.

Den 10. Juli hatte der Feind Schanzkörbe allbereits auf seine Linie gesetzt und präsentirte sich mit einer Flanke gegen die Bastion Victoria und mit der andern gegen die Iwangorodsche Brücke, und sah man, daß der Feind ungehindert viel Balken und Planken in seine Linie auf der Iwangorodschen Seite aus dem Nötebusch anführte. In der Nacht hatte der Feind auf der Narvischen Seite eine Linie bis unter das Königs-Ravelin gezogen und auf der Iwangorodschen Seite hörte man den Feind die ganze Nacht auf seinen Batterien stark arbeiten. In der Nacht hatte er auch seine Linie mit Schanzkörben erhöht; es ward aber wenig auf ihn kanonirt.

Laut Tagebuch B.

Gegen den 11. Juli avancirte der Feind des Nachts mit einer Linie nach der Königspforte und wurden 28 Kanonenschüsse von den Wällen gethan.

Laut Tagebuch D.

Den 11. Juli kamen sie mit ihrer Arbeit sehr nahe bis an den Graben des Bollwerks Honor auf der linken Hauptseite. (Die Bastion Honor ist, wenn man in der Festung ist, rechts von der Kaiserpforte.) Wir feuerten zwar ohne Unterlaß auf sie los und blieben sie uns hingegen auch nichts schuldig; dabei sie doch den Vortheil hatten, daß sie sich zugleich einer ziemlichen Menge kleiner Mörser und Granaten bedienen konnten. Außerdem wurden täglich von beiden Seiten Verschiedene getödtet und verwundet.

Laut Tagebuch B.

Den 12. des Morgens Glock 3 starb Paul Knieper selig in Gott. Der Höchste verleihe uns Allen eine selige Nachfahrt und sei der Wittwe ihr Trost! Dessel-

Laut Tagebuch C.

Den 12. sah man wie der Feind bei des Königs Ravelin über den großen Weg mit seiner Linie avancirt hatte und in der Nacht hatte er die Schanzkörbe ge-

Laut Tagebuch D.

Den 12. rückte der Feind gegen das Bollwerk Victoria an. Der General-Major war die meiste Zeit mit den meisten Officieren auf dem Wall, um auf den Feind zu

Laut Tagebuch B.

ben Abends ward er auch begraben. Diese vergangene Nacht avancirte der Feind stark auf allen Seiten mit seiner Approche. Es wurde fast die ganze Nacht mit Musketen von beiden Seiten stark und continuirlich geschossen, von Glock 12 bis am Morgen Glock 6. Auch 15 und 16 Kanonenschüsse geschahen.

Den 13. Juli abermals, auch den 14. und 15. dito avancirte der Feind stark mit Approchiren.

Den 14. starb Valentin Mohr.

Den 14. gegen den 15. in der Nacht wurde ein Soldat von Hrn. Major Funks Compagnie in des Königs Ravelin durch eine Granate am Kopf hart blessirt.

Den 14. bekamen unsere Reiter von den Russen 6 Schafe, den 15. dito bekamen sie 9 Pferde.

Laut Tagebuch C.

gen die Bastion Victoria gesetzt.

Den 13. Juli sah man, daß der Feind bis an die Contrescarpe eine neue Linie auf der Narvischen Seite gezogen bis an die Bastion Honor und auf der Iwangorodschen Seite bis nach Onaküll. Am selbigen Tage ward der General-Major Horn am Finger blessirt.

Den 14. sahen wir, daß der Feind seine Batterie mit größeren Schanzkörben auf der Linie begann zu formiren und hatte er in der Nacht stark darin gearbeitet, und konnte man in der einen 13 und in der andern 7 Schießangeln, so verdeckt waren, zählen, und zog der Feind noch eine neue Linie von dem Wasser auf der Narvischen Seite bis an den Point der Bastion Honor.

Laut Tagebuch D.

schießen und verlor er diesen Tag durch einen Flintenschuß einen Finger aus der Hand.

Den 14. arbeiteten die Russen unausgesetzt auf der Iwangorodschen Seite. Sie errichteten daselbst zur Rechten des Blekinger Weges eine Batterie mit 12 Schießscharten gegen das Bollwerk Victoria und den Theil des Walls, welcher der Sandwall heißt. Einige von unseren Reitern erbeuteten diesen Tag bei Iwangorod 6 Hammel und 9 Pferde.

Laut Tagebuch C.

Den 15. Juli transportirte der Feind seine Bagage von der Livländischen nach der Iwangorodschen Seite und hatten sie viel Vieh und Pferde mit hinten an ihre Wagen gebunden. Nachmittag nahmen unsere Jungen, so die Pferde hüteten, dem Feinde wieder 10 Pferde bei Joala ab. Ihnen wurde zwar vom Feinde nachgesetzt, sie kamen aber unter dem Feuer der Kanonen mit ihrer Beute dennoch in die Stadt. Von Major Funkes Compagnie ward ein Soldat von einer Hand-Granate vom Feinde getödtet.

Laut Tagebuch D.

Den 15. Juli des Nachts hing der Feind seine beiden Linien von der Feldbrustwehr des Ravelins an dem Königsthore an einander und schnitt sich sodann auf die Abdachung des bedeckten Weges ein, ohne daß wir solches durch unser heftiges Feuer aus dem groben Geschütz vom Walle und aus dem kleinen von der Contrescarpe hätten verhindern mögen. Bei Katerumpan dehnte er seine Linie gleichfalls weiter aus und bespickte sie mit sehr vielen Schanzkörben. Wir sahen überall viel feindliche Truppen marschiren.

Laut Tagebuch B.

Den 16. Juli starb des Buchdruckers Frau.

Laut Tagebuch C.

Den 16. Juli schoß der Feind den ganzen Tag sehr heftig mit Musketen auf un-

Laut Tagebuch D.

Den 16. Juli erhöheten die Russen die vor zwei Tagen angelegte Batterie des

Laut Tagebuch C.

sere Batterie aus seiner Linie und Bürgermeister Ekholm's Knecht ward auf seinem Posten erschossen. In der Nacht hatte der Feind sowol auf der Iwangorodschen als Narvaschen Seite in seinen Trancheen gearbeitet.

Laut Tagebuch D.

Nachts über und vermehrten die Schießlöcher bis auf 20. So trugen sie auch die ganze Nacht eine große Anzahl Reisbund nach Katerumpan, wo sie gleichfalls eine große Batterie anzulegen im Begriff waren. Diesen Tag fingen sie an von jenseits des Flusses her auf unsere Arbeiter, so unter dem Bollwerk Victoria standen, zu feuern, und weil sie ihre Linie an die Contrescarpe zwischen den Bollwerken Gloria, Honor und Victoria bingen, so kamen sie uns alle Tage immer näher.

Laut Tagebuch B.

Den 17. gegen den 18. Juli wurde auf Hrn. Major Drentels Posten bei'm Patrouillengehen ein Soldat im Rücken blessirt.

Laut Tagebuch C.

Den 17. Juli passirte nichts Notables, als die Nacht darauf hat der Feind seine Linie bis unter die Bastionen Gloria und Fama avanciret.

Laut Tagebuch D.

Den 17. Juli waren sie noch mit ihren Batterien beschäftigt, davon eine von Mörsern sie auf dem Segelberge errichteten. Wir sahen bei ihnen viel Reiterei aus Livland anlangen.

Bei Bacmeister S. 111: Den 17. Juli Russischen Styls (18. nach Schwedischer Rechnung) kehrte der Zar, aus Dorpat kommend, wieder in das Lager vor Narva zurück. Er machte die Reise auf denselben Schwedischen Jachten, auf welchen er am 30. Juni von Narva nach Dorpat abgegangen war. Unterdessen war eben daselbst auch die Artillerie aus St. Petersburg angelangt. Sie wurde, wie schon vorher gesagt, zu Lande herbeigeführt, und konnte deswegen nicht eher ankommen.

Laut Tagebuch C: Den 18. Juli hatte der Feind bei Portens Holm viele Kanonen aufgeführt und konnte man 103 zählen. In der Nacht hatte er unter'm Koppelberge große Schanzkörbe aufgesetzt und sah man auf der Livländischen Seite zwei Raketen aufsteigen und soll man auch mit Kanonen und Musketen schießen gehört haben [1]).

Laut Tagebuch A.

Den 19. Juli halb 1 Uhr schoß der Russe mit Stücken in seinem Hauptlager zu Weysküll und Portens Holm und

Laut Tagebuch B.

D. 19. Juli schossen die Russen rund um ihr ganzes Lager 300 Kanonenschüsse, gaben drei Mal Salve mit Musketerie

Laut Tagebuch C.

Den 19. Juli Uhr 1 Nachmittags gab der Feind eine dreifache Salve aus allen seinen Kanonen, ingleichem auch aus

Laut Tagebuch D.

Den 19. Juli wurde eine Menge großes Geschütz in's Lager eingebracht. Die Russen bedeckten ihre Linien mit einem

1) Das Aufsteigen der Raketen und die Salven der Geschütze mögen wol der Ankunft des Zars gegolten haben.

Laut Tagebuch A.

Musketerie dazwischen mit dreien Malen die Russische Losung, nicht wissend zu was Ende. Das Geschoß der Stücke habe ich 100 gezählt, Andere aber minder, und also sehr different vermeinende, der Russe bei jeder Salve zwei Mal geladen, also in allem nur 50 oder 60 Stücke sein werden.

Laut Tagebuch B.

und steckten ihre Fähnlein in ihren Werken aus.

Laut Tagebuch C.

seinen Linien mit Musketen und zeigten sie auf ihren Linien 14 Fähnlein, so sie aus Dorpat mitgebracht hatten.

Laut Tagebuch D.

HaufenSchanzkörbe, wodurch das Schloß Iwangorod ganz eingeschlossen ward, und legten noch mehrere Batterien an. Dieselbe Nacht sahen wir zwei Raketen von der Livländischen Seite aufsteigen und hierauf stark, sowol aus dem groben als kleinen Geschütz schießen. Um Mittag fing der Feind an zu dreien Malen aus 103 großen und kleinen Stücken Freudenschüsse zu thun, welche jedes Mal mit Abfeuerung der Musketen, welches die Losung war, begleitet wurden. Bei jeder Losbrennung steckten sie 14 kleine Fahnen auf ihre Laufgräben und hörten bei Iwangorod mit dem Schießen auf [1]).

Laut Tagebuch B.

Den 20. Juli kam eine Musketirkugel in mein Comptoirfenster des Abends Glock 11 ein.

Laut Tagebuch C.

Den 20. Juli schossen die Feinde mit Musketen heftig aus ihrer Linie auf Victoria Bastion und wurden viele von den Unsrigen blessirt und getödtet.

Laut Tagebuch B.

Den 21. Abends Glock 5 gegen 6 wurde Balzer Gerlach bei der Königspforte von einer Musketenkugel blessirt und als sie von seinem Kopfe abrutschte, schlug sie den Bäcker Mentzbier auch an den Kopf. Des Abends Glock 9 sah man einen Comet am Himmel als einen Feuerstrahl über die Stadt fliegen.

Laut Tagebuch C.

Den 21. legte der Feind eine Batterie auf Garamsensberg an und zeigten die Schießangeln auf das Wasserthor hin zu. Am Abend Glock $1/2$ 9 präsentirte sich eine Feuerkugel zwischen Iwangorod aus dem Schloß Narva. Augenblicklich schoß sie über das Schloß Narva hinweg in Gestalt wie eine Rakete; allein der Strahl blieb am Himmel stehen. Von der Stelle, da er auslief bis am Ende war er zu sehen so dick wie ein Ankertau, und am Ende des Schlosses gegen Livland westlicher Seite schoß er ab und theilte sich der übergebliebene Feuerball in viele Strahlen und der Feuerstrick verwandelte sich nachgehends in eine kleine hell-

Laut Tagebuch D.

Den 21. zog der Feind eine neue Linie gegen den Hügel Garamsensberg, also daß er das ganze Thal, so unter dem Schloß Iwangorod liegt, übersehen konnte. Um 8 Uhr desselben Abends ließ sich am Himmel ein ganz besonderes Luftzeichen sehen. Man erblickte es anfänglich als einen Stern gegen Osten der Stadt, welcher sich nachher gleichsam in eine Rakete verwandelte und von Osten nach Westen hinzog. Als dieses Feuerzeichen sich auf die Erde weiter heruntergelassen, ward man am Ende desselben eine Art Sonne ge-

1) Diese Salven galten der Eroberung von Dorpat, welches am 13. Juli 1704 in Russischen Besitz übergegangen war.

Laut Tagebuch C.

leuchtende Wolke. In der Nacht hatte der Feind eine besondere Linie auf Garamsensberg auf der Iwangorodschen Seite bis an den Postmeisterberg geführet und angehängt und bei Onneküll hatte er einen Bombardier-Kessel angelegt.

Laut Tagebuch D.

wahr, so auseinander ging und viele Strahlen hinter sich ließ, aus welchen eine stockfinstere Wolke entstand, so die ganze Nacht über den Himmel bedeckte und erst bei'm Anbruch der Morgenröthe sich verlor.

Bei Bacmeister S. 111: Den 20. Juli Russischen Styls (nach Schwedischer Rechnung den 21.) Nachmittags war eine große Lufterscheinung, wie eine Bombe gestaltet, die sehr hoch ihren Weg von Südost nach Nordwest nahm.

Laut Tagebuch C: Den 22. Juli geschah nichts Merkwürdiges, als die Nacht darauf hatte er auf beiden Seiten des Stroms in seinen Werken stark gearbeitet.

Laut Tagebuch B.

Den 23. Juli des Morgens Glock 7 wurde Capitain Drentel leider durch den Kopf mit einer Musketenkugel geschossen. Desselben Tages wurde Capitain Carl Malm wieder Major an seiner Stelle bei den Bürger-Compagnien.

Laut Tagebuch C.

Den 23. Juli wurde Capitain Treutz auf Bastion Honor durch den Kopf todtgeschossen.

Laut Tagebuch D.

Den 23. Juli ward uns ein Capitain, Namens Drentel, auf dem Walle erschossen. Die Russen setzten ihre Arbeit am hellen Tage fort und fragten wenig nach dem Verlust, den sie dabei erlitten.

Laut Tagebuch C: Den 24. Juli schoß der Feind sehr heftig auf unsere Bastionen und Batterien mit Musketen und Handgranaten.

Den 25. arbeitete der Feind wenig.

Laut Tagebuch D: Den 25. legten sie am Blekinger Wege außer den zwei schon erwähnten noch eine kleine Batterie an.

Laut Tagebuch C: Den 26. sah man viele feindliche Truppen von Iwangorod nach der Livländischen Seite marschiren.

Laut Tagebuch A: Den 27. kam ein Tambour mit Briefen an.

Laut Tagebuch B.

Den 27. Juli kam ein Russischer Tambour hier ein, welchen Rittmeister Scalentin einholte und wurde er bei Jean Boomgoard logirt, relatirte, daß Dorpat über wäre und daß Christian Kostfeld im Lager ist, so nicht wahr zu sein befunden

Laut Tagebuch C.

Den 27. Juli am Abend kam ein feindlicher Trommelschläger an, welcher aussagte, daß Dorpat mit Accord an sie übergeben wäre und deshalb hatten sie Victoria geschossen. Die Nacht hörte man auf der Livländischen Seite Schwedische Lo-

Laut Tagebuch D.

Den 27. Juli wurden wir noch einer andern (nämlich Batterie) weiter hinunter gewahr.

Laut Tagebuch B.	Laut Tagebuch C.
wird. Viele von den Unsrigen redeten mit dem Russen, so lange der Tambour ein war. Der Engelschmann (Engländer) Johann Chary begehrte seine Comptoirbücher aus, welches auch zugelassen wurde. Weshalb der Tambour damit den 28. Abends wieder abgelassen wurde.	sung, darauf ward von Iwangorod geantwortet und war ihre Ansuchung wegen eines Englischen Kaufmanns Bücher, Hr. Kovie genannt, so von seinem Buchhalter Gilberts ausgegeben wurden, und nach Reval zu bringen, nach dem feindlichen Lager gesandt wurden.

Laut Tagebuch A.	Laut Tagebuch B.	Laut Tagebuch C.	Laut Tagebuch D.
Den 28. Juli wurde er (der Tambour) wieder abgelassen.	Diese Nacht gegen den 29. Juli avancirte der Feind stark mit seiner Linie auf beiden Seiten.	Den 28. Juli ward der Tambour erst wieder abgefertigt mit den verlangten Briefen.	Den 28. Juli brachten sie die Dielen auf ihre Batterien.

Laut Tagebuch C: Den 29. Juli hörte man wieder Schwedische Losung auf der Livländischen Seite schießen.

Laut Tagebuch B.	Laut Tagebuch C.	Laut Tagebuch D.
Den 30. Juli steht in diesem Tagebuche dito, bedeutet: der Feind avancirte stark mit seinen Linien auf beiden Seiten.	Den 30. Juli versuchte der Feind unser Stadtvieh und Pferde aus der Weide auf der Narvaschen Seite zu nehmen, wurde aber durch	Den 30. Juli brachten sie die Stücke und Mörser auf ihre Batterien.

unsere Kanonen daran verhindert. Auf der Iwangorodschen Seite hatte er an diesem Tage sehr stark in allen seinen Batterien gearbeitet. Weil aber der Hr. General-Major Horn bei Strafe hatte verbieten lassen mit Kanonen zu schießen, so continuirte der Feind immerfort.

Das Bombardement.

Bei Bacmeister S. 111; Den 30. Juli Russischen Styls (nach Schwedischer Rechnung den 31.) als am Sonntage, fing man Mittags, nach gehaltenem Gottesdienste, auf gegebene Losung an, aus drei Kanonen von den Batterien in den beiden Facen des Bollwerks Victoria Bresche zu schießen und Bomben hineinzuwerfen. Dieses Schießen geschah anfänglich salvenweise, hernach dauerte es bis den 9. August Russischen Styls ununterbrochen fort, das Kanoniren vom Morgen bis an den Abend, das Bombenwerfen aber auch des Nachts. Den 30. Juli Russ. Styls kamen die Infanterie-Regimenter von Dorpat unter Commando des General-Majors von Werden im Lager an, und bekamen ihren Posten auf der andern Seite oberhalb Narva, woselbst sie blinde Schanzen aufführten. Der Feldmarschall Scheremetjew besetzte mit der Reiterei die Linien auf den Waiwaraschen Bergen.

Laut Tagebuch A.

Den 31. Juli Mittag um 12 Uhr fing der Feind von der Iwangorodschen Seite heftig nach der Stadt zu bombardiren, als auch auf die Bastion Victoria mit über 50 Stücken Bresche zu schießen.

Der große und barmherzige Gott nehme uns nun Alle in Seinen gnädigen Vaterschutz um Christi Verdienstes willen, Amen!

Laut Tagebuch B.

Den 31. Juli begann der Feind des Mittags Glock halb 12 mit allen seinen Kanonen Salve zu geben und kanonirte auf Victoria den ganzen Tag und Nacht ohne Aufhören.

Den 31. fing der Feind an zu kanoniren und bombardiren recht grausam. Gott errette und stehe uns selbst bei. Amen!

Laut Tagebuch C.

Den 31. Juli um 11 Uhr des Mittags, war am Sonntag, recht unter Mahlzeit, öffnete der Feind seine Batterien und gab eine Salve mit 50 Kanonen auf den Point von Bastion Victoria, auf beide Facen und warf zugleich mit 15 Mortirern 80 hundert und dreihundert pfündige Bomben in die Stadt. Glock 10 in der Nacht schoß unser Laboratorium in den Brand, in vormals Bastion bei dem neuen Thor und that uns großen Schaden, weil viele angefertigte Handgranaten und Pechkränze und Lichtkugeln darin lagen und nicht unter den Gewölben verwahrt gewesen. Da nun die Bürger sahen, daß des Feindes Batterien nicht ruinirt wurden, hingegen das Kanoniren verboten ward und was sonst zur Defension der Festung hätte sein sollen, nicht gemacht und observirt worden, legten die 4 Bürger-Capitains eine Schrift davon bei dem Bürgermeister Dittmer ein, welches den Obrist-

Laut Tagebuch D.

Als am 31. Juli, welcher ein Sonntag war, die Leute gegen Mittag aus der Kirche gingen, fingen die Belagerer zum ersten Male an die beiden Hauptseiten des Bollwerks Victoria mit 46 großen Kanonen, die sie auf einmal abbrannten, zu beschießen. Zu gleicher Zeit bombardirten sie auch die Stadt aus 15 auf den Bleekberg gestellten Mörsern. Drei große Stücke standen auf dem Gorasemsberge, 14 andere auf einer Batterie, die gegen die Brücke, worauf man aus der Stadt Narva nach dem Schloß Iwangorod kommt, gerichtet waren. Noch 9 Kanonen lagen auf der Batterie von Onnekülla, 20 andere auf dem Postmeisterberge und hinter dieser Batterie waren zwei Mörser und noch zwei hinter Garasim, bei Onnekülla zwei Mörser nebst noch zwei anderen Batterien, jede von 4 Mörsern und endlich standen bei der Schiffsbrücke noch 4 Mörser. Mit diesem großen Vorrathe von

Laut Tagebuch C.

lieutenant Rynhard und Obristlieutenant Lilie betraf. Und haben den Bürgermeister gebeten, solches dem Hrn. General-Major zu übergeben und zu bitten, daß sie mit Stücken fleißiger auf den Feind schießen möchten.

Laut Tagebuch D.

grobem Geschütz und allem Zubehör, wozu hernach noch 50 Kanonen und 24 Mörser kamen, feuerte der Feind ohne Aufhören auf uns los und zwar wurden die Bomben Tag und Nacht eingeworfen, mit den Kanonen aber nur des Tages geschossen.

Laut Tagebuch B.

Den 1. August continuirte der Feind sehr stark ohne Aufhören mit Kanoniren und Bombardiren, kanonirte heftig auf Victoria mit 88 Stücken und bombardirte auf die Festung aus 16 Feuer-Mörsern Tag und Nacht.

Laut Tagebuch C.

Den 1. August continuirte der Feind von allen seinen Batterien auf den Point der Bastion Victoria zu kanoniren und warf so continuirlich Bomben ein, allemal wenn er kanonirte, bis an den späten Abend continuirende; mit Mortiers aber spielte er Nacht und Tag unaufhörlich, schoß aber keine Salve mit Stücken, wie er den Anfang zwar machte. Es wurden einem Corporale bei'm Wasserthor beide Füße mit einer Kanonenkugel abgeschossen und setze zur Nachricht auf die Seite: von 7 Uhr des Morgens bis 7 Uhr sind 24 Stunden, ist zu merken, wie viel Bomben der Feind aus seinen Kesseln geworfen hat, als von dem 31. Juli von 1 Uhr bis den 1. August Uhr 7, die am Morgen sind gezählet — Bomben 905.

Laut Tagebuch D.

Den 1. August fiel eine Bombe in's Zeughaus, welches mit allem, was darin war, in die Asche gelegt ward, doch geschah weiter kein Schade,. Wir sahen viele Reiterei und Fußvolk auf dem Livländischen Wege nach Joala marschiren.

(B) Den 2. August desgleichen ohne Aufhören. Desselben Tages auch starb der Auditeur Levell.

(C) Den 2. August continuirte der Feind mit Kanoniren und Bombardiren und brachte einige hölzerne Hausen (Häuser?) im neuen Werk (in der Neustadt) in Brand, welche dennoch mit großer Mühe gelöscht wurden. Weil aber der Wall oder die Bastionen mit gehörigen Brustwehren nicht sollen versehen gewesen sein, so that der Feind uns großen Abbruch und Schaden und zog eine Linie über den Bleekberg nach der Gegend der Bastion Fortuna. Warf ein in 24 Stunden Bomben 568.

(D) Den 2. August kamen die Belagerer dem Bollwerk Victoria den Strom hinauf ganz nahe.

(B) Den 3. starb der Superintendent Rungis und wurde denselben Tag begraben.

Den 3. continuirte der Feind stark mit Bombardiren und Kanoniren Tag und Nacht. Bis Dato sind 6 Bomben bei uns eingekommen, aber Gottlob keinen

(C) Den 3. wurde Capitain Sperreuter in Arrest gesetzt, weil er versicherte, daß er, sofern sie ihm wollten rathen lassen und dazu geben, was er begehre, er des Feindes Batterien totaliter ruiniren und verhindern wollte, daß sie mit ihrer Ar-

(D) Den 3. warfen sie eine große Menge in das Schloß Iwangorod, ohne großen Schaden anzurichten. Hingegen ward die Stadt erschrecklich beängstigt, indem viele Häuser in der Neustadt durch die Flammen verzehret wurden.

Laut Tagebuch B.

Schaden an Menschen gethan. Das Haus und Stall haben gelitten. Gott bewahre ferner!

Laut Tagebuch C.

beit schwer haben sollten fortzufahren, welches er unterschiedene Male sich anerboten haben soll. Endlich resolvirte sich der Hr. General-Major Horn dazu, daß er die Contra-Batterien anlegen sollte, aber gegen Abend ward es wieder contramandiret und obgleich der Capitain Sperreuter in dem Hornwerk begann eine Batterie anzulegen, so kam es doch zu keiner Perfection, weil es schon zu spät angefangen war, indem der Feind durch seine Bomben alle Batterien schon zu ruiniren begann. Fähnrich Zilkmann ward an diesem Tage durch einen Stein am Haupt blessirt. Auch ward bewilligt, daß 4 Bomben in des Feindes Werke, doch aber mit gutem Effect geworfen würden. Der Feind warf in den langen Hermann (der bekannte alte Thurm) eine Bombe, welche in Brand gerieth, aber gleich wieder gelöscht wurde, und weil sich der Feind sehr nahe unter die Bastion Victoria logirte, welches er sonder Mühe that, weil ihm solches mit Kanonen nicht disputiret worden, so wurden dennoch einige Mal Bomben hinabgelassen. In der Nacht sollen auch einige feindliche Mortirer avancirt sein. Bomben 558.

Bei Bacmeister S. 112: Den 2. August Russischen Styls (nach Schwed. Rechnung der 3.) wurden zwei Schwedische Unterkriegsbeamte, die man ausgeschickt hatte um zu sehen, wie es mit unseren Wachen stände, bei Iwangorod gefangen genommen.

Laut Tagebuch C. Den 4. August schlug eine Bombe in mein Quartier ein, that aber keinen Schaden. Am selben Abend ist Capitain Fock commandirt gewesen, die Soldaten haben ihm nicht folgen wollen, bis der Obrist Lode gesaget, der Capitain solle einen niedermachen. Darauf haben sie ihm gefolget und gesaget: besser daß sie dergestalt stürben, als durch schmählichen Hunger. In der Nacht ward Lieutenant Hescho auscommandiret, die feindlichen Schanzkörbe, so er (der Feind) ohne Scheu auf den Rand des Grabens gesetzt hatte, zu ruiniren, kam aber mit Verlust eines Mannes wieder zurück. In der Nacht hatte der Feind stark bombardirt und eingeworfen Bomben 331.

Laut Tagebuch B.

Den 5. Aug. des Abends lief ein Russischer Fischer, Namens Iwan Petrow über zum Feinde. Indem er bei'm Hornwerk fischte, ruderte er gerade mit einem Boot weg. Gegen die Nacht wurde Capitain Gugg vom Feinde

Laut Tagebuch C.

Den 5. August hat der Feind mit dem anbrechenden Tage wieder angefangen zu kanoniren und mit der Bombardirung continuiret, doch nicht so stark wie im Anfang. Eine Bombe fiel in die Schloß Corps de Garde und

Laut Tagebuch D.

Den 5. August lief ein Einwohner der Stadt Narva, ein Moskowiter, zu dem Feinde über und berichtete ihm, daß das Commandantenhaus noch nicht beschädigt wäre. Sogleich wurden auf diese Zeitung eine Menge

Laut Tagebuch B.

blessirt durch eine Musketenkugel. Gott erfreue ihn bald wieder mit seiner Gesundheit!

Laut Tagebuch C.

erschlug einen gefangenen Russischen Dragoner. Es gerieth auch des Feindes Tranchement in vollen Brand, welches sie mit ihren Leuten unbeschädigt wieder löschten, und geschah kein Schuß auf sie, daher sie ihre Arbeit ungescheut verrichtet.

An diesem Tage ward Capitain Sperreuter wieder commandiret dem Feinde Abbruch zu thun, aber sofort wieder contramandirt, und solche Veränderung geschah wol 5 Mal nach der Reihe. Ein Russischer Bürger, Namens Iwan Petrow ging über zum Feinde, welcher den Zustand der Stadt, so ihm wol wissend war, den Feinden hinterbrachte. Dieser ging die ganze Stadt mit einem Boot vorbei, es geschah aber kein Schuß auf ihn, weil das Schießen verboten war, auch so, daß von dem feindlichen Posten unserer Schildwache zugerufen wurde: schieße nicht, Du kriegst 5 Paar Ruthen. Bomben 256.

Laut Tagebuch D.

Bomben darnach zugeworfen, welche zwar an dem Gebäude etwas verdarben, dem General aber und seiner Familie widerfuhr nichts Böses. Dieselbe Nacht ging noch einer von Capitain Fröhlich's Compagnie zu den Russen über.

Bei Bacmeister S. 112: Den 3. und 4. August Russ. Styls (also den 4. und 5. nach Schwed. Rechnung) kamen zwei Ueberläufer, ein Dragoner und ein Grenadier aus Narva an.

Laut Tagebuch B.

Den 6. August des Morgens lief ein Grenadier von Fröhlichs Leuten zum Feinde über; dito denselben lief ein Reiter und ein Soldat über zum Feinde. Des Abends Glock 7 begann es sehr stark zu regnen und zu wettern, welches den Feind verhinderte, daß er den Abend und die Nacht nicht so stark bombardirte und kanonirte als vorhin. Die eingeworfenen Bomben habe eine von gewogen, so 291 Pfund Narvisch war, ohne daß noch 2 kleine Stücke weg waren, so daß sie reichlich über 300 Pfund schwer sein und leider bis Dato viel Schaden gethan.

Laut Tagebuch C.

Den 6. August machte der Feind eine neue Batterie gegen die Bastion Victoria und desertirte ein Schwedischer Grenadier von Capitain Fröhlich's Compagnie. Capitain Gock ward durchs Maul geschossen und Lieutenant Figus durch den Arm blessirt. Es fiel auch in des Hrn. General-Majors Horn Stall eine Bombe ein und sollen zwei seiner Pferde blessirt sein. Auch schoß der Feind Pfeile mit Zetteln ein. Der Hr. General-Major ließ bei Lebensstrafe verbieten, daß es Keiner lesen, sondern bei ihm einliefern sollte, und soll der Feind darauf ge-

Laut Tagebuch D.

Wie der Lieutenant Blomann am 6. August in der Contrescarpe stand, um auf den Feind zu feuern, der seine Arbeit gerade auf die Bresche des Bollwerks Victoria fortsetzte, wäre er mit allen seinen Leuten unfehlbar durch 50 Russen abgeschnitten worden, wenn er nicht alsobald nach des Königs Ravelin die Flucht genommen hätte. Wie er dem Commandant die Zeitung davon überbrachte, wollte dieser seine Mannschaft in's Künftige nicht weiter in solche Gefahr setzen, sondern befahl, daß man nur dann und wann einige kleine Ausfälle thun und dem Feinde

Laut Tagebuch C.

schrieben haben, daß er allen Frauenzimmern freien Abzug aus der Bombardirung vergönnen wollte, welches der Hr. General-Major nicht consentiren wollte, sondern desfalls damit zurückhielt. Bomben 189.

Laut Tagebuch D.

seine Schanzkörbe wegzubringen und Feuer darin zu stecken suchen sollte.

Einsturz der Bastion Honor [1]).

Laut Tagebuch B.

Den 7. August kam ein Tambour ein Glock 3 und wurden mittlerzeit viele Zetteln an Pfeilen eingeschossen, welche auf Order von dem Hrn. General-Major uneröffnet ihm selbst mußten in die Hände geliefert werden. Er wurde des Abends nicht ausgelassen, wie oft die Russen ihn auch abfordern ließen. Darauf er dann in der Nacht Glock 1 wieder grausam anfing zu kanoniren und zu bombardiren, wagte selbe Stunde auf des Königs Ravelin einen Sturm, wurde aber unter Gottes Beistand, dafür Ihm ewig Preis sei, abgeschlagen. Denselben Tag starb Roman Iwanow in meinem Hause. Heute hatten Glock halb 11 Vormittag das Unglück, daß Honor übern Haufen fiel; darauf sandte er den Tambour ein und forderte die Stadt auf.

Laut Tagebuch C.

Den 7. August ist eine Bombe in Balzer Gerlachs Keller eingefallen, that ziemlichen Schaden an dem Hause, aber beschädigte keinen Menschen. In des Hrn. Secretairs Sepatti Keller fiel auch eine Bombe ein, erschlug die Amme, das Kind aber blieb unbeschädigt. Zwischen 9 und 10 Uhr am Morgen fiel die Bastion Honor ein, auch so, daß die Erde den Graben ausgefüllt hatte. Der Feind hatte auch eine Batterie auf der Iwangorodschen Seite aufgeführet und mit Schanzkörben besetzet. Des Abends um 5 Uhr kam ein feindlicher Tambour ein, so durch die Wasserpforte mit verbundenen Augen von Lieutenant Maydel eingeholt worden; er hatte auch Order gleich wieder auszukommen, allein er blieb die Nacht über ein und wurde mit Schießen auf beiden Seiten eingehalten. Wie aber unsere Leute stark arbeiteten, hatte der Feind uns zugerufen, wir sollten Parole halten und nicht arbeiten, und wie die Unsrigen sich nicht daran gekehrt, haben die Feinde auf uns Feuer gegeben und war der Feind mit einer Partie auf unser Ra-

Laut Tagebuch D.

Den 7. August um 9 Uhr des Morgens sank der Grund des Bollwerks Honor auf einmal hinweg, also daß die ganze eine Hauptseite nebst der Brustwehr, dem Walle und allem darauf stehenden Geschütze in den Graben fiel. Der obere Theil der Mauer kam einwärts und der untere auswärts zu liegen, daher der Feind nichts weiter als nur die Sturmleitern anzusetzen nöthig hatte, um mit etwa 100 Mann neben einander hinaufzusteigen. Sobald war dieses Unglück nicht geschehen, als der Commandant Befehl ergehen ließ, daß die Bauern, Knechte und Weiber aus allen Häusern nach dem eingefallenen Bollwerk sich verfügen und daran arbeiten sollten; wiewol ihrer sehr wenige diesem nachkamen.

Nachmittags langte ein feindlicher Trommelschläger mit einem Schreiben an unsern Commandanten an, um ihn dahin zu bringen, daß er den Platz übergeben und Vergießung alles menschli-

---

1) Die Bastion Honor fängt bei der Kaiserpforte an und reicht beinahe bis an den Naroba-Strom.

Laut Tagebuch C.

velin Fama in der Nacht ausmarschirt; die Unsrigen aber, so in der Contrescarpe gelegen, gaben gleich Feuer auf die ankommenden Feinde, daß sie sich also mit Verlust einiger der Ihrigen haben retiriren müssen. Darauf fing der Feind an, sowol von Iwangorod, als von der Livländischen Seite in der Nacht Glock 12 zu bombardiren und kanoniren. Der Bürger-Capitain Boomgard ward mit 2/3 seiner Compagnie Bürger aus dem Sand-Wall commandirt und mußte er den Capitain Hanemann von Hrn. Obrist Rehbinders Regiment ablösen, welcher die Posten unten in der ...... (im Original unleserlich) einnehmen mußte. Es ward abermals von dem Hrn. General-Major Horn verboten, die vom Feinde mit Pfeilen eingeschossenen geschriebenen Zetteln zu lesen. Der Obristlieutenant Marquard hatte auch berichtet, wie er mit unseren Officieren über die Contrescarpe gesprochen, daß der Obrist Schütz aus Dorpat (ohne Zweifel der Obrist Skytte, ehemaliger Commandant von Dorpat) mit allda im Lager wäre, wie er sich selbst auch den Unseren soll präsentirt haben und nach dem Hrn. Obristlieutenant Kynhard gefraget, daß er mit ihm sprechen möchte, haben sie nach dem Obrist Apolloff gefraget, wie es ihm ginge und ob der Obristlieutenant Schlippenbach noch im Arrest wäre. Major Funk aber hatte geantwortet, er wäre schon aus dem Arrest entlassen, welches Fähnrich Brümmer mit angehöret; auch wären 4 unserer Soldaten blessirt und erschossen worden. Bomben eingeworfen 237.

Laut Tagebuch D.

chen, absonderlich unschuldigen Blutes verhüten möchte, welches doch unausbleiblich geschehen würde, wenn der Ort mit Sturm übergehen sollte. Er stellte ihm weiter vor, daß es schiene, als ob die Stadt diesem Unglücke vorbehalten wäre, indem der Himmel selbst den Russen eine Oeffnung gemacht habe. Ihm sei nicht unbewußt, daß der Commandant wenig Mannschaft und Lebensvorräthe habe und auf keinen Entsatz warten dürfe, wie er solches selbst von dem gewesenen Dörptschen Commandant und einem Dragoner vergewissert werden könne, als welche bei der Niederlage des Generals Schlippenbach gegenwärtig gewesen, und ihm zugleich berichten würden, wie gnädig der Zar mit den Besatzungen zu Nöteborg, Nyen und Dorpat verfahren habe, die sich zwar tapfer gewehret hätten, aber es doch nicht auf's Äußerste hätten ankommen lassen.

Der Commandant antwortete auf diesen Brief jedoch in so anstößigen und empfindlichen Redensarten, daß er dadurch den Zar veranlaßte, ihm nach Eroberung der Stadt übel zu begegnen und ihn in ein häßliches Gefängniß zu werfen.

Diesen Tag und den Abend vorher schoß der Feind neun Pfeile in die Stadt, woran Briefe gesteckt waren. Allein der Commandant verbot bei Lebensstrafe solche zu öffnen und befahl sie ihm insgesammt zu bringen. Weil der Moskowitische Trommelschläger sich noch in der Stadt aufhielt, ward unterdessen mit den Feindseligkeiten inne gehalten und konnte man sich von beiden Seiten sprechen.

Dazumal führte man den Obrist Skytte zu uns, um die Eroberung der Stadt Dorpat umständlich zu bekräftigen und uns zu hinterbringen, daß er morgen seiner Besatzung folgen würde, die auf dem Wege nach Reval begriffen wäre.

Des Abends hörten wir auf einmal, obwol sehr von weitem und von Livland her, mit zwei Kanonenschüssen Schwedische Losung geben, worauf unser Commandant aus zwei großen Stücken aus Iwangorod antwortete.

Laut Tagebuch D.

Der Russische Trommelschläger blieb auch diese Nacht über in der Stadt. Dieses machte den Commandanten glauben, daß man in währender Zeit mit Einwerfung der Bomben einhalten würde. Wie aber der Feind merkte, daß man den Trommelschläger, den er doch zurückgefordert hatte, nicht wieder herausgeben wollte, warf er eine Menge Bomben und glühende Kugeln in die Stadt. Ein wenig nach Mitternacht entstand ein blinder Lärm, indem der Feind sich gestellt hatte, als wenn er zwischen den beiden Bollwerken Honor und Victoria stürmen wollte, er zog sich aber bald zurück als wir auf ihn losfeuerten.

Bei Adlerfeld Th. 2, Anhang S. 443: „Den 7. August mußte ich „mich in die Laufgräben vor Narva verfügen und mit den Belagerten sprechen". Dieses sind die eignen Worte des Obristen Carl Gustav Skytte, weiland Commandant von Dorpat, der nach Einnahme dieser Stadt in's Russische Lager vor Narva war mitgenommen worden. Wir lesen diese seine Worte in seiner Beschreibung der Belagerung und Einnahme von Dorpat bei Adlerfeld Th. II, Anhang S. 435 — 443.

Bei Baemeister S. 112: Den 6. August Russ. Styls (nach Schwed. Rechnung der 7.) lief während des Gottesdienstes im Russischen Lager der Bericht ein, daß von der Face des Bollwerks Honor die Brustwehr (ohne Zweifel von unseren häufigen Bomben) eingestürzt sei und den größten Theil des Grabens mit Erde angefüllt habe. Unterdessen fuhr man fort das Bollwerk Victoria unaufhörlich zu beschießen. Es war auch die Bresche schon ziemlich groß; um aber die Flanken, die die Bresche defendirten, desto leichter zu Grunde zu richten, wurden bei der Contrescarpe neue Kessel zu fünf Mörsern angelegt und aus selbigen unaufhörlich Bomben geworfen, die unter den feindlichen Kanonen eine so große Zerstörung anrichteten, daß auf zwei doppelten Flanken von 70 Kanonen nur eine übrig blieb. An demselben Tage wurde der verglichenermaßen aus Dorpat hierher gekommene Obrist Skytte, Schwedischer Commandant daselbst, in die Laufgräben geschickt, daß er mit dem Commandanten von Narva, Horn, sprechen sollte, um ihn zu versichern, daß Dorpat erobert sei und daß der Zar sich gegen den Commandanten und die ganze Besatzung sehr gnädig erwiesen habe. Zu gleicher Zeit schickte der zweite Feldmarschall Ogilvy einen Tambour mit einem Briefe an den Narvischen Commandanten ab und gab ihm von diesem Vorhaben Nachricht; allein Horn wollte nicht kommen und ließ nur einige Officiere mit Skytte sprechen, versprach den Brief des folgenden Tages zu beantworten und verlangte bis dahin einen

Waffenstillstand. Der General-Feldmarschall schlug es ihm ab und schickte noch denselben Abend den Obrist Podchwisnew zu dem Commandanten mit einem Briefe, darin er ihn ermahnte, sich zu ergeben, weil er ja sähe, daß schon Bresche geschossen und durch die göttliche Fügung selbst das Bollwerk Honor zernichtet wäre; er könne sich nach dem Beispiele anderer Besatzungen die Gnade des Zars und einen anständigen Accord versprechen; wogegen, wenn er es zu einem Sturm kommen ließe, er keine Gnade und keinen Accord zu hoffen hätte. Mündlich mußte der Ueberbringer ihm noch sagen, daß er den andern Morgen durch einen Tambour eine schriftliche Erklärung schicken sollte. Unterdessen wurde unsererseits nicht allein das Kanoniren und Bombardiren, sowol aus dem großen, als aus dem kleinen sechspfündigen Geschütz fortgesetzt, um den Feind an der Ausbesserung der beschädigten Festungswerke und der Bresche zu verhindern, sondern es wurde auch an der Contrescarpe eine Linie für die Musketire gezogen, die den Unsrigen, welche stürmen sollten, zum Schutze dienen könnte.

Laut Tagebuch B.

Den 8. gegen den 9. August wurde Obristlieutenant Kynhard auf Honor durch eine Musketenkugel erschossen. Gott erfreue die Seele! Dieselbe Nacht wurde Friedrich Groot sein Fuß durch ein Bombenstück abgeschlagen. Auch wurde den 8. gegen 9. des Sattlers Forsmann Junge Nicolaus auf Neanders Post von einer Bombe erschlagen. NB. J. C. Eisenstraut.

Laut Tagebuch C.

Den 8. August continuirt der Feind ebenfalls mit Kanoniren und Bombardiren und Glock halb 1 nach Mittag ward der feindliche Tambour wieder ausgelassen. Auf Bastion Gloria wurden zwei Reiter-Corporale von unseren eignen Handgranaten, so vom Feinde in Brand geschossen, erschlagen und 15 Mann von Bomben blessirt, welches unter Capitain Sacken sein Arbeits-Commando damals geschehen und sind über 300 Handgranaten aufgeflogen, welche alle zugleich crepirten, und Nachts Glock halb ein hatte der Feind aus seiner Linie stark mit Musketen geschossen, absonderlich aus Joachimsthal-Linie. Vom Kristerwall und Iwangorod ward damals stark auf Joachimsthal kanonirt, allein sie arbeiteten doch zu gleicher Zeit. Die Bürger, so auf den Sandwall commandirt waren, begehrten das Gewölbe zur Corps de Garde, allwo Obristlieutenant Kynhard einen Keller aus gemacht hatte, und wie er eine halbe Stunde aus demselben Keller nach der Bastion Honor gegangen, habe er eine Lichtkugel auswerfen lassen und wie er im trunkenen Muth

Laut Tagebuch D.

Den 8. August ward Obristlieutenant Kinnert auf dem Walle erschossen, weil er sich gar zu bloß gegeben. Die Russen feuerten unerhört auf unsere Arbeiter, die mit Ausbesserung der Oeffnungen an Honor und Victoria beschäftigt waren und ging kein Tag vorbei, daß nicht 30 bis 40 Mann wären getödtet, oder ihnen Arme und Beine abgeschossen worden. Diese Nacht abermals blinder Lärm bei'm Bollwerk Fortuna.

Laut Tagebuch C.

auf eine Kanonen-Lafette aufgestiegen, habe der Feind ihn gesehen und ist er alsofort erschossen worden. Dem Fähnrich Grot ward ein Bein abgeschossen von einer Bombe und wurden verschiedene Soldaten getödtet und blessirt. In der Nacht Glock halb ein that der Hr. Major Rehbinder die Hausrunde, der Bürgerlieutenant Erichs wurde von einer Bombe etwas geschlagen, so ihm aber nichts schadete und hatte sich am Himmel ein Zeichen sehen lassen, in Gestalt eines Regenbogens. Bomben 496.

Bei Bacmeister S. 114: Den 7. August Russ. Styls (nach Schwed. Rechnung der 8.) schickte der Commandant Horn durch einen Tambour die schriftliche Antwort, er könne die Festung ohne Königlichen Befehl nicht übergeben, er hoffe selbige, bis sie entsetzt würde, zu vertheidigen und wolle das Aeußerste abwarten, wobei er sich einiger Schimpfworte bediente. An demselben Tage wurde ein allgemeiner Kriegsrath gehalten und nach reiflicher Ueberlegung beschlossen, die Festung zu bestürmen, dem General-Feldmarschall Ogilvy aber anbefohlen, die Einrichtung zu machen, das aus allen Regimentern dazu commandiret würden.

Bei Gadebusch Th. 3. Abschn. 2 S. 349: Die Russische Generalität war darüber uneinig, ob der Sturm bei Tag oder bei Nacht geschehen sollte. Menschikow und Andere waren für die Nachtzeit, aber Ogilvy setzte sich auf's Eifrigste dagegen und gab davon zur Ursache an: es wäre nichts gefährlicher und ungeschickter, als dieses, weil die Leute nicht im Stande wären, einen Freund von einem Feinde zu unterscheiden, alle Unternehmungen dieser Art sollten bei Tage vor sich gehen, wenn die Leute sich mit Vernunft regieren ließen, damit man nichts auf den Zufall ankommen ließe. Der Zar wollte demnach haben, daß er es machte, wie er es am besten dächte und Ogilvy antwortete ihm: er wollte für den glücklichen Erfolg stehen und verspräche Sr. Majestät, daß die Stadt binnen wenigen Tagen die Ihrige sein sollte.

Laut Tagebuch B.

Den 9. August des Morgens schlug eine Bombe in meinen Küchenschornstein. NB. habe oben betragen lassen.

Den 9. gegen 10. wurde Capitain Ackerfeldt durch eine Bombe erschlagen. Auch wurde den 9. in Doctor

Laut Tagebuch C.

Den 9. August continuirte der Feind mit Bombardiren und Kanoniren und zwar sehr stark über Gewohnheit; es fiel auch eine Bombe auf meine Hausmauer, that aber Gottlob nicht sonderlichen Schaden. In Obristlieutenant Straalens Garten gleich

Laut Tagebuch D.

Den 9. August sah man, daß der Feind sich fertig machte um Sturm zu laufen. Denselben Tag fiel eine Bombe auf eine Kiste mit angefüllten Granaten, wovon 600 zersprangen, doch ging alles noch glücklich ab. Diese Nacht ward uns wie-

Laut Tagebuch B.

Donels Behausung Caspar Henningsche ihr Bruder nebst 5 anderen Menschen durch eine Bombe getödtet. Auch Wanno sein Weib durch ein Bombenstück geschlagen.

Laut Tagebuch C.

über fiel eine Bombe in den Garten, crepirte aber nicht; es ward 2 Klafter tief nachgegraben, man konnte sie aber nicht finden. In Doctor Dünels Haus fiel auch eine Bombe, erschlug einen Schlachter und eine Amme sammt dem Kinde. Gegen Abend wurden Lieutenant Anckerfeld beide Beine von einer Bombe abgeschlagen, auch viele Soldaten auf ihren Posten blessirt und getödtet. Capitain Sperreuter ward wieder aus dem Arrest gelassen unter Gewahrsam von Capitain Dücker und zwei Soldaten, aber viel zu spät, weil der Feind uns mit seinem Geschütz zu nichts mehr kommen ließ. Zwischen Victoria und Honor ward ein Sattler sammt seinem Jungen von 16 Jahren, ein guter Schütze, von einem Bombenknall getödtet. In dieser Nacht hat Capitain Sperreuter eine Batterie von 6 Mortiren auf der Bastion Honor machen lassen, haben aber wegen heftigen Bombardirens kaum 2 Mörser aufbringen können und wurden auch dieselben nicht fertig zum Gebrauch. Bomben eingeworfen 1,027.

Laut Tagebuch D.

der ein Schrecken bei den Boawerken Victoria und Honor abgejagt.

Bei Bacmeister S. 114: Den 8. August Russ. Styls (nach Schwedischer Rechnung der 9.) brachte man die Sturmleitern heimlich in die Laufgräben und schickte eben dahin von allen Infanterie- und Dragonerregimentern Grenadiere ab, die auf die Bollwerke aus kleinen Handmörsern unaufhörlich Granaten werfen sollten. Man machte auch nahe bei der Contrescarpe eine Batterie von 4 Kanonen gegen die Flanke des Bollwerks Victoria, um selbige während des Sturms zu beschießen. In der Nacht vom 9. auf den 10. August begaben sich jene zum Stürmen und Beschießen Commandirten in die Laufgräben.

Wie die Stadt erstürmet und erobert wurde am $\frac{\text{9. August Russischen Styls}}{\text{10. August Schwedischen Styls}}$ } 1704.

Bei Bacmeister S. 115: Am 9. August Russischen Styls früh Morgens rückte auch das übrige Fußvolk aus dem Lager und stellte sich nicht weit von den Laufgräben. Einige Soldaten, die von ihren Regimentern weg und nach Hause gelaufen waren, wurden mit Sturmleitern voraus in den Graben geschickt, um sie an dem eingestürzten Bollwerk Honor aufzustellen. Der Sturm selbst nahm Nachmittags um 2 Uhr auf die aus fünf Mörsern gegebene Losung seinen Anfang und zwar auf das Bollwerk Victoria, wo die Bresche geschossen war, unter Commando des Generallieutenants Schönbeck, — auf das Bollwerk Honor, dessen Face eingefallen war, unter Commando des

General-Majors Tschambers und auf das Ravelin vor dem Bollwerk Gloria unter Commando des General-Majors Scharf, allenthalben mit Leitern.

Bei Gadebusch Th. 3 Absch. 2 S. 350: Und auf das Ravelin zwischen Gloria und Fama unter dem General-Feldwachtmeister Werden.

Bei Bacmeister S. 115: Die Belagerten thaten zwar den heftigsten Widerstand, ließen die unter der Bresche gemachte Miene springen und viele große Sturmfässer den Wall hinunterrollen; allein die Unsrigen, sowol Officiere als Gemeine, fochten mit solcher Tapferkeit, daß sie in 3/4 Stunden die Bollwerke erstiegen und zwar erst das Bollwerk Honor, von welchem das Preobrashenkische und die übrigen Regimenter unter Commando des Generals Tschambers die Belagerten mit ihrem Feuer vertrieben, darauf die Bresche und dann nach der Einnahme des Ravelins das dritte Bollwerk. Sie verfolgten die Feinde bis an die Thore der sogenannten Altstadt, die der Commandant, als er sah, wie muthig die Unsrigen fochten, sogleich verschließen und die Chamade (Ergebungszeichen) schlagen ließ. Er schlug sogar selbst mit der Faust auf die Trommel; allein die Unsrigen wollten es nicht hören und erschlugen viele Tambours, erstiegen sogleich die Mauern und brachen die Thore ein. Von da drangen sie in das Schloß, in welchem viele Schweden über die Klinge springen mußten und kaum hatte der Commandant von Iwangorod Zeit die Thore dieser Festung zu schließen, indem die Unsrigen die fliehenden Feinde bis dahin verfolgten, auch sich aller umher liegender Festungswerke bemächtigten. Alles dieses geschah in Zeit von zwei Stunden. Und also verursachte die Halsstarrigkeit dieses stolzen Commandanten von Narva, daß die Besatzung und die Bürgerschaft höchst unglücklich gemacht und geplündert wurden; ja wäre dem Blutvergießen unserer Soldaten nicht gesteuert worden, so wäre wol Niemand übriggeblieben.

Laut Tagebuch **B**: Den 10. August starb Friedrich Groot an seiner Blessur.

Laut Tagebuch **A.**

Den 10. August, am Mittwoch, Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, wurde diese Stadt und Festung von Sr. Zarischen Majestät Peter Alexejewitsch mit Sturm erobert, worauf alle Häuser, Keller und Packräume von

Laut Tagebuch **C.**

Den 10. August sandte der Hr. General-Major Horn nach Capitain Sperreuter, der mit dem Capitain Dücker sich in unser Bürger-Corps de Garde gelegt hatte, weil der Feind bis unter der Bastion Ho-

Laut Tagebuch **D.**

Am **10.** August, als dem unglücklichen Tage für diese arme Stadt, nahm endlich der Sturm von feindlicher Seite um 2 Uhr nach Mittag mit 1600 Russen seinen Anfang, ohne die Mannschaft zu rechnen, so an verschie-

Laut Tagebuch A.

den Soldaten geplündert und zum Raub gegeben wurden. Dem höchsten Gott sei ewig Lob und Dank gesagt, daß er auch uns nicht in solcher höchsten Gefahr hat umkommen lassen, sondern vielmehr aus Gnaden das Leben geschenkt und dabei erhalten, dessen heiliger Name sei gelobet immer und ewiglich! Der wolle auch einem Jeden das Verlorene reichlich und vielfältig wieder ersetzen, da es ihnen nutze und selig ist um Christi willen!

Laut Tagebuch C.

vor und unter die Bresche sich logiret hatte; allein es war zu spät geschehen. Nachmittag 1/4 vor 3 Uhr hat der Feind angefangen zu stürmen. In einer halben viertel Stunde hatte er die Bresche schon bestiegen, halb 4 hatte er die ganze Stadt schon eingenommen und in dem Sturm soll er keine hundert Mann verloren haben, da er dann zugleich über die eingefallene Bastion Honor und hinter dem Schloß mit eingestürmt, und Alles, was sie nur angetroffen, massacriret, daß auch seine Zarische Majestät über das jämmerliche Geschrei der Weiber und Kinder selbst eingekommen und die Soldaten von dem Morden mit vieler Verwundung der Seinigen abgetrieben, daß sie die Leute nicht weiter niedermachen sollten, sondern sie ernstlich abgetrieben.

Und wie nun Narva wegen der schlechten Anstalt, so darin gemacht gewesen, sogar ohne Verlust der Feinde erobert ward, so retirirten sich viele Leute nach Iwangorod und wäre der Feind bald mit zum Thore hineingedrungen, weil sie die Pforten nicht zumachen konnten wegen Vielheit der Flüchtigen. Und ließ der Feind sogleich auf das Hornwerk vor Iwangorod, wo der Obrist Fersen seinen Posten gehabt hatte, seine und unsere Kanonen vom Wall dahin richten und kanonirte dahin ein, daß also der Obrist Fersen auf seinem Posten nebst den bei sich habenden Capitainen gefangen wurden. Der Feind begehrte auch einen Stillstand von dem Commandant von Iwangorod, weil der Hr. General-Major Horn desfalls an ihn auch soll geschrieben haben, die Festung zu übergeben. Allein der Hr. Obristlieutenant und Commandant Sternstrahl hatte dessen Begehren abgeschlagen, und weil er keinen Proviant darin hatte, als nur auf 5 Tage, so

Laut Tagebuch D.

denen Orten gestellt war, um Jenen zur Hülfe zu kommen. Generallieutenant Schönbeck führte den Angriff auf Victoria an, General-Major Tschambers auf Honor, ein Dritter den auf das Ravelin zwischen Honor und Gloria und endlich der General Werden auf das Ravelin zwischen Gloria und Fama.

Ihr Erstes war, die gemachten Oeffnungen aus dem großen und kleinen Geschütz und mit Granaten dergestalt zu bestreichen, daß Niemand, wollte er nicht durch und durch geschossen sein, sich daselbst durfte sehen lassen. Hierauf rückten sie mit ihren Haufen immer näher und näher, deren jeder grüne Fahnen führte und liefen insgesammt mit vieler Herzhaftigkeit und Hitze Sturm, wurden aber jedesmal mit nicht wenigerm Muthe fast von allen Posten abgeschlagen und war die Erde bald mit todten Körpern besäet. Weil aber die Russen an ihre Stelle augenblicklich wieder frische Leute bekamen und diese einander ablöseten, sahen sich unsere guten Soldaten, die durch die lange Gegenwehr ganz abgemattet waren und von der unglaublichen Anzahl eingeworfener Granaten ziemlich dünn geworden, endlich genöthigt zu weichen, nachdem das Gefecht 3 1/4 Stunden mit großem

Laut Tagebuch C.	Laut Tagebuch D.
ließen ihn die Feinde unattakirt in der Meinung ihn auszuhungern und nachmals ihm kein Quartier noch Pardon zu geben.	Blutvergießen und Hartnäckigkeit gedauert hatte.

Es drang also der Feind zuerst durch die eingefallene Hauptseite des Bollwerks Honor ein und setzte sich allda fest. Es war zwar einige Mannschaft beordert gewesen, solches und auch die anderen zu beschützen, allein hier kamen sie für dieses Mal zu spät und überdies war die Unordnung schon eingerissen.

Der Obristlieutenant Treyden war bei diesem harten Sturm gegenwärtig und ward durch den Major Funk, den Rittmeister Aminhof, den Capitain Gyllenspang, zwei Lieutenants und zwei Fähnriche unterstützt. Funk und Gyllenspang nebst den Lieutenants und Fähnrichen, ingleichen die meisten Soldaten mußten über die Klinge springen. Nachdem der Feind also allenthalben, sowol in der Alt- als Neustadt eingedrungen war, machte er Alles, was ihm von Officieren und Soldaten vorkam, nieder und zählte man derer über 1500, eine große Anzahl Bürger, Weiber, Kinder und Bauern nicht mit gerechnet, die sich in der Stadt befanden.

Die Plünderung und das Niedermetzeln währte etliche Stunden nach einander, bis endlich der Zar dazu kam, um durch seine Gegenwart derselben Einhalt zu thun und ein Ende machte.

Bei Friebe Th. 5 S. 160: Bei Lebensstrafe wurde nun das Plündern und Morden verboten. Des nahen Augenzeugen Kelch's Erzählung zufolge dauerte die Plünderung noch zwei Tage nach der Eroberung, die Russen mußten aber mittelst der Kreuzküssung versichern, Niemand bei der Plünderung mehr zu tödten. Zugleich ließ der Zar die Magazine der Englischen Kaufleute gegen die Plünderung sichern.

Laut Tagebuch D: Man kann leicht denken wie viele Menschen umgekommen seien, wenn man 3000 Russen nicht rechnen will, die bei'm Sturm ihr Leben lassen mußten [1]). Wie viele von unseren Leuten blieben nicht auf dem Platze und wie viele von den armen Einwohnern wurden nicht niedergehauen!

Das Blut strömte auf den Gassen und der Feind war binnen drei Stunden mit nichts Anderem beschäftigt als die Todten auf Wagen und Schlitten zu laden und sie nach der Brücke des Schlosses Iwangorod zu führen, von wo sie in's Wasser geworfen wurden, daß es also unmöglich fällt den Jammer und das Elend, so man in der Stadt auf allen Seiten sah, zu beschreiben.

Und somit war Narva, nachdem es während eines Zeitraums von ungefähr 123 Jahren der Krone von Schweden gehört hatte, in Russischen Besitz

1) Welch ein Widerspruch mit dem Tagebuche C, welches den Verlust der Russen auf keine hundert Mann angiebt! Nach dem Zarischen Tagebuche (siehe Bacmeister S. 118 und 119) kostete die Erstürmung Narvas den Russen 359 Todte und 1340 Verwundete.

übergegangen. In Rußland wird der 9. August als der Tag der Eroberung Narva's gefeiert, wogegen nach Schwedischen Berichten dieses verhängnißvolle Ereigniß am 10. August stattgefunden hat. Die Ursache dieser Datumsverschiedenheit ist bereits bei'm Jahre 1700 (S. 156) erklärt.

Das hier beigelegte Bild stellt den Moment dar, wo während des Sturmes die von den Schweden unter der Bresche der Bastion Victoria gelegte Miene in die Luft flog. Auf eben dieser Stelle weht gegenwärtig die Kaiserlich-Russische Flagge oben auf dem Walle. Wenn ich recht unterrichtet bin, so ist dieses Bild auf Befehl des Kaisers Peter des Großen gedruckt worden.

Mit der Einnahme von Narva war der Sieg aber noch nicht vollkommen, denn das Schloß Iwangorod, obschon gleich zur Uebergabe aufgefordert, hatte sich noch nicht ergeben, sondern in ihm befand sich ein Befehlshaber, der nicht minder hartnäckig war, als der Commandant von Narva, der durch seinen unbegreiflichen Eigensinn so viel Unglück verursacht hatte. Ehe wir aber dem weitern Lauf der Geschichte folgen, sei es mir vergönnt noch einige Mittheilungen über die Erstürmung von Narva zu machen, die gar zu interessant sind, als daß ich sie hier nicht aufnehmen sollte. Sie sind enthalten in dem noch vorhandenen Familienbuche eines Mannes, der damals Geschäftsführer eines bedeutenden Handlungshauses von Narva war, später in Narva das Amt des Commerz- und Polizei-Bürgermeisters bekleidete und dessen Nachkommen schon seit langen Jahren dem Adelstande angehören und sich zu hohen Würden und Aemtern emporgeschwungen haben. Dieser Mann, der sich um die Stadt Narva hochverdient gemacht, hat in sein Familienbuch zur Nachricht für seine Nachkommen Folgendes hineingeschrieben:

Anno 1704 im Mai wurde die Stadt zum zweiten Male belagert, folglich heftig bombardiret und am 9. August Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr mit Sturm genommen, da denn viele Menschen erschlagen wurden und um's Leben kamen, ja fast in allen Häusern, gar wenige ausgenommen, und auf allen Gassen in der Stadt Todte zu finden waren, und überall geplündert wurde, welches durch die Strafe Gottes ein großes Elend und Betrübniß war. Die noch am Leben blieben, kamen einige von einander. Männer von ihren Frauen, Frauen von ihren Männern, Kinder von ihren Eltern, welche zum Theil in die Gefangenschaft geriethen und von Einigen nach der Zeit fast keine Nachricht geworden. Es hatte das Ansehen, daß fast Niemand übrig bleiben würde, allein wie der liebe Gott im Zorn auch seine Gnade blicken läßt und

zu Seite 218.



Lith. L. Höflinger in Dorpat

DAS BOMBARDEMENT DER STADT NARVA
(im Jahre 1704.)

es mit uns nicht gar ausmacht, sondern auch einen Theil übrig bleiben ließ und Zeit zur Besserung gönnen wollte, so lenkte der allmächtige Gott das Herz der jetzo Hochseligen Kaiserlichen Majestät, Glorwürdigsten Andenkens [1]), damals zur Gnade, daß die noch übrigen bei'm Leben blieben, und Einige, nachdem hochgedachte Ihro Kaiserliche Majestät Selbst in die Stadt gekommen waren, Salve=Garden in ihren Häusern bekamen und behalten blieben.

Gewiß ich kann mit Wahrheit bekennen, daß es eine sehr große väterliche Gnade war, wofür Alle und die Unsrigen nach uns dem Höchsten nicht genug danken können. Ich, für meine Person war unter der Zeit, wie gestürmt wurde, von Hause nach seligen Bürgermeisters Schwarzens Haus [2]) gegangen, um mich zu unserer Compagnie [3]), welche dort zusammen war, zu verfügen, indem wegen Unpäßlichkeit mich zu Hause halten mußte, zumal am kalten Fieber einige Monate lang laboriret hatte. Wie denn der Zeit nach Schwarzens Haus gehen wollte, begegnete unsere Compagnie mir auf dem Walle: ich wollte mein Gewehr nehmen und folgen. Da nun solches in der größten Geschwindigkeit aus Schwarzens Haus genommen und zu den Anderen mich verfügen wollte, begegneten mir bei'm Ausgehen aus dem Hause Einige, die nach Iwangorod retiriren wollten und berichteten, daß die Neustadt bereits über wäre. Die Russen kamen auch sogleich in die Altstadt in allen Gassen, so daß es mir unmöglich war, ohne Lebensverlust nach Hause zu wenden; war also gezwungen in seligen Bürgermeisters Schwarzens Haus wieder einzugehen und dort bei der Frau Bürgermeisterin Schwarzsche, Hrn. Pastor Schwarz und mehreren Anderen im Gewölbe mich zu retiriren, woselbst Hr. Obristlieutenant Schlippenbach sich auch befand, der vorhin Commandant zu Nöteborg [4]) gewesen. Nachdem die Thüren von dem Gewölbe, welche in die hinterste Kammer gehen, geschlossen, hörte man die Ueberwinder bereits ankommen, da sich zu unserm Glücke und nach des Höchsten gnädiger Direction ein Deutscher Major, Namens Weide, an die Thür verfügte und anklopfte, der auch nach einigen Malen,

1) Der Schreiber dieses Familienbuches hat dieses nämlich viele Jahre nach der Einnahme Narvas niedergeschrieben und zwar nachdem der Kaiser Peter der Große zu seinen Vätern gesammelt worden war.

2) Das Haus des Bürgermeisters Johann Christoph Schwarz gehört gegenwärtig den Erben des weiland Commerz- und Polizei-Bürgermeisters Johann Kreimann und ist das erste Haus am Südende der Ostergasse, wenn man in die Straße einbiegt linker Hand.

3) Die Narvaschen Bürger bildeten nämlich, wie aus der Belagerungsgeschichte ersichtlich, bewaffnete Compagnien.

4) Das heutige Schlüsselburg.

da angerufen wurde, Pardon versprach. Darauf wurde die Thür geöffnet und der Hr. Major trat nebst einigen bei sich habenden Grenadieren herein. Ob wir nun wol Alle in Todesängsten waren und uns nichts Anderes als den Tod vorstellten, so blieb der Hr. Major durch des Höchsten Fügung bei seiner gegebenen Parole und geschah Niemand ein Leid.

Zwei Stunden nachdem bat ich nebst Hrn. Pastor Brüningk, der auch in dem Gewölbe war, den Hrn. Major um Permission, um nach Hause zu gehen, um zu sehen, wie es da zustände, konnte aber bei der Frau Poortensche [1]), weil der Keller, wo sie sich in aufhielt, fest war, nicht einkommen, und da es folglich dunkel wollte werden, mußte mich bei Zeiten wieder nach Schwarzens Haus verfügen, weil es auf den Gassen, auch sonst sehr gefährlich war. Allda blieb ich die Nacht im Gewölbe. Den Morgen darauf ging ich wieder mit Mehreren aus und traf die Frau Poortensche nebst den Ihrigen, auch die sonst bei ihr gewesen waren, in Bürgermeister Dittmers Hause [2]), Gott Dank, gesund und wohl an, so daß wir wieder bei einander kamen und den großen Gott preiseten, der uns durch seine Gnade bei'm Leben erhalten. Wie uns aber Allen bei dem so sehr betrübten Zufall zu Muthe gewesen, da wir uns alle Augenblicke den Tod vorstellen mußten, kann ein Jeder gleich rathen und konnte ein Jeder sagen, daß ihm in dieser sehr großen Lebensgefahr von Gott das Leben von neuem geschenkt war.

Da nun dieses das größte und vornehmste ist, so Jemand conserviren kann, so kann für meinen Theil dem großen Gott nicht genug danken für die große Gnade, die er mir Unwürdigem auch damals erwiesen. Ich schreibe dieses auch nicht allein meinen Kindern zur Nachricht, sondern daß sie dieses erkennen und daraus sehen möchten, was für Veränderungen wir Menschen in dieser Welt unterworfen, vornehmlich aber, daß sie von Kind zu Kindes Kind dem barmherzigen Gott für die hohe Gnade, mir Armen und ihnen dadurch erzeiget,

---

1) Die Frau Poorten, Wittwe von Herrmann Poorten, war die Eigenthümerin des Handelsgeschäfts, welchem der Verfasser des obigen Familienbuches vorstand.

2) Das Dittmersche Haus ist dasjenige gewesen, welches gegenwärtig dem Narvaschen Kaufmann, Hrn. Wilhelm Sutthoff gehört, in der Rittergasse, vom Markte kommend rechter Hand an der Ecke der Kirchengasse. Das diesem Hause gerade gegenüber, ebenfalls in der Rittergasse und mit einer Fronte in der Kirchengasse gelegene und schon seit langen Jahren der Familie Sutthoff gehörige schöne, große Haus war das Poortensche Haus. Die Wittwe Poorten mag sich unter dem allgemeinen Schrecken in dem Keller ihres eignen Hauses nicht sicher gefühlt haben und fand vielleicht einen Trost darin, sich in einer größeren Gesellschaft von Leidensgefährten bei der ihr gerade gegenüber wohnenden Familie Dittmers zu verbergen.

höchlich loben und preisen mögen. Der wolle sie Alle aus Gnaden, auch meine Nachkommen vor dergleichen und anderen betrübten Zufällen bewahren!

Das wenige Vermögen, so ich damals im Keller hatte, wurde nebst allen meinen Kleidern geplündert, daß ich nicht mehr als ein altes Kleid auf dem Leibe behielt.

Eine andere Geschichte von der wunderbaren Erhaltung eines Lebens wird uns von einem Engländer, Namens Nathanael Wraxall, der im J. 1774 das nördliche Europa bereisete und auch die Stadt Narva besuchte, in einem von ihm am 31. Juli 1774 aus Narva geschriebenen Briefe erzählt. Er sagt unter andern Folgendes:

Es leben noch viele alte Leute, die sich der Schlacht bei Narva [1]) erinnern, und unter Anderen ein Mann, dem ein besonderer Umstand das Leben rettete. Er war noch ein Kind an der Brust und nur zwölf Monate alt. Einige Soldaten rissen ihn aus den Armen seiner Amme, warfen ihn an die Mauer und ließen ihn blutend und ihrer Meinung nach todt liegen; aber die Frau war dem Kinde so zugethan, daß sie wieder zurückging und ihm durch ihre Sorgfalt das Leben rettete, und er lebt noch.

Das Schloß Iwangorod war gleich am Abend desselben Tages, wo Narva eingenommen worden war, aufgefordert worden, seine Thore dem siegreichen Zaren zu öffnen, aber dessen Commandant, der Schwedische Obrist Stiernstrahl, verweigerte die Uebergabe dieser Festung mit großer Hartnäckigkeit. Iwangorod hielt sich noch acht Tage. Wir wenden uns daher wieder zu Narva selbst und wollen sehen, was sich während dieser acht Tage in der neuen Zarischen Ostsee-Stadt zugetragen hat.

Es ist der fleißige Verfasser des mit C bezeichneten Tagebuchs, der mit seinen Annotirungen auch noch nach der Einnahme der Stadt fortgefahren hat, wogegen in den mit A und B bezeichneten Kalendern nichts weiter aufgezeichnet worden ist.

Wir lesen in dem Tagebuche C: Den 11. und 12. August Schwed. Styls wurden alle die Erschlagenen aus der Stadt auf die Iwangorodsche Brücke geschleppt und in den Strom hineingeworfen [2]).

1) Worunter die Einnahme Narvas gemeint ist.

2) Unter diesen befand sich auch die Leiche der bei der Erstürmung der Stadt ermordeten Gemahlin des Commandanten Horn, Christina Helena, geborene Gräfin von Sperling (nach einer aus Stockholm erhaltenen Privatmittheilung).

Den 13. August wurden alle Gefangenen auf den Markt vor Obristlieutenant Tunderfels Haus, worin der Obristlieutenant Chambre (womit der Russische General Tschambers gemeint ist), gebracht, als alle die Officiere und Bürger; weil es aber zu spät lief, ward beordert, daß die Officiere wieder nach ihren Quartieren sollten gebracht werden. Nachgehends war der Prinz und General-Gouverneur Mentschikow dahin gekommen und hatte den Bürgern proponirt, daß Ihre Zarische Majestät ihnen sämmtlich das Leben geschenket und sie sollten ihre Häuser wieder besitzen und sollten sie auch Ihrer Zarischen Majestät huldigen. Die Nacht aber hatte der Russische Priester die Schwedische Kirche eingenommen und zu ihrem Gottesdienste eingeweiht [1]).

Den 14. August früh Morgens (dieses war der erste Sonntag nach der Einnahme der Stadt) haben sie nach ihrer Art mit der großen Glocke ge... .... (unleserlich) und sind die Russischen Herren mit in die Kirche gegangen.

Wie der Zar sich gegen die Einwohner von Narva benommen hat.

Es ist schon im Vorhergehenden erzählt worden, wie der Zar in Höchsteigener Person bemüht war den Grausamkeiten, die die siegestrunkenen Soldaten gegen die unglücklichen Einwohner verübten, Einhalt zu thun.

An dem verhängnißvollen Tage der Erstürmung und Einnahme der Stadt währte das Plündern und Niedermetzeln etliche Stunden nach einander, bis endlich der Zar dazu kam, unter Begleitung des Feldmarschalls Ogilvy und anderer Officiere, mit dem Degen in der Faust durch die Gassen ritt und bei Trompetenschall alles Morden und Plündern bei Lebensstrafe verbieten und dieses Verbot überall ausrufen ließ. Als er einen seiner Soldaten antraf, der einen Kelch nebst einigen anderen kostbaren Gefäßen trug, welche er aus einer Kirche genommen hatte, befahl er ihm diese Sachen sogleich wieder dahin zu legen, wo er sie gefunden hatte, und sobald als dieses geschehen, ließ er zu allen Kirchen und zu den besten Häusern in der Stadt Schutzwachen stellen.

1) Die jetzige Deutsche St. Johannis-Kirche. Sie wurde am 15. August 1704 von den Russen dem heiligen Alexander Newsky geweiht und wurde bis zum Petri-Pauli-Tage 1708 von den Russen benutzt. Der Zar hatte wol gerade diese Kirche, obgleich nicht so groß und nicht so schön als die damalige Deutsche Kirche, aus der Ursache in ein Russisches Gotteshaus umwandeln lassen, weil sie als Schwedische Domkirche die Haupt- und Staats-Kirche seiner überwundenen Feinde gewesen war. Die Deutsche Kirche (gegenwärtig die Russische Kathedrale Спасо Преображенія) war zwar auch gleich eingezogen worden, blieb aber leer und unbenutzt stehen.

Wie er hörte, daß seinem obgedachten Verbote in Ansehung des Mordens und Plünderns nicht nachgelebt wurde, setzte er sich abermals zu Pferde, ritt durch die Straßen und stach einen seiner Soldaten, welchen er wüthen sah, nieder, kam in das Haus des Bürgermeisters Götte [1]), dem er überaus gnädig war, und warf, als er in die Stube getreten war, den blutigen Degen auf den Tisch, mit den Worten: „Seid nicht bange, das ist Russisches, nicht Deutsches Blut".

Der Dörptsche Bürgermeister Gadebusch, der uns dieses im 3. Theil seiner Livländischen Jahrbücher mittheilt, fügt hinzu:

„Diese Geschichte habe ich von dem verstorbenen Herrn Land- und
„Stadtrathe Axel Heinrich Freiherrn von Bruiningk oft gehört, dessen
„Vater damals Prediger in Narva und hernach General-Superinten-
„dent in Livland war [2])".

Reiche erzählt in seiner Geschichte Peters des Großen, daß, als der Zar seinen blutigen Degen dem vorerwähnten Götte zeigte, er ihm gesagt haben solle:

„Dieser Degen möge den Einwohnern Narvas Bürge sein, daß sie
„ihm gleich seinen andern Unterthanen theuer seien," und zugleich soll er befohlen haben, die schon in's Lager weggeführten Kinder sorgfältig aufzusuchen und sie ihren Eltern und Verwandten zurückzugeben.

Anna Regina Cramer, eine damalige Einwohnerin von Narva, über die ich später nähere Mittheilungen machen werde, erzählt (siehe Jacob v. Stählin S. 35 u. 36), indem der Zar seinen Zorn an den Commandanten Horn ausließ, er seinen blutigen Degen auf den Tisch gestoßen und die Worte ausgerufen habe:

„Siehe hier meinen von Russischem und nicht Schwedischem Blut
„benetzten Degen, mit dem ich meine eignen Soldaten von den Aus-
„schweifungen der Plünderung in der Stadt abgehalten habe, um die
„armen Einwohner der Stadt von der Schlachtbank zu retten, auf
„welche sie deine unbedachtsame Hartnäckigkeit ohne Noth geliefert hatte [3])".

---

1) Es ist ein Irrthum von Gadebusch, der dieses erzählt, daß er von dem „Bürgermeister" Götte spricht. Götte war, als Peter der Große Narva einnahm, noch kein Glied des Rathes, sondern wurde erst bei Wiedereröffnung der Rathssitzungen am 13. September 1704 zum Rathsherrn erwählt und am 29. März 1706 zur Würde eines Bürgermeisters erhoben (siehe Rathsprotokolle).

2) Der Narvasche Pastor Bruiningk hatte sich, wie wir gesehen haben, am Tage der Einnahme Narvas im Hause des weiland Bürgermeisters Schwarz im Keller versteckt.

3) Weber, der Verfasser des „veränderten Rußlands" erzählt im 1. Theil dieses seines Werks

Dennoch traf die Bürger das kläglichste Loos. Sie waren nicht allein ihres Vermögens, sondern auch ihrer Rechte verlustig gegangen, da auf eine so unverantwortlich hartnäckige Weise das Aeußerste auf's Spiel gesetzt worden war. Selbst die Kirchen waren ihnen ja genommen worden.

Von der Wegnahme der Kirchen.

Es ist, wie man zuweilen liest, allgemein aber sagen hört, wahrscheinlich, daß die Einwohner von Narva unter den betrübten Umständen, in welchen sie sich befanden, zu blöde oder vielmehr zu furchtsam waren, als daß sie es gewagt hätten, dem Zaren die Bitte um Wiederverleihung ihrer Kirchen zu unterlegen und man glaubt, daß, da der Zar so gnädig gewesen war, ihnen gleich die freie und ungehinderte Ausübung ihrer Religion zu gestatten, er den Deutschen wol auch ihre Kirche gelassen hätte, wenn sie ihn um dieselbe gebeten hätten. Dieses ist eine allgemeine Muthmaßung; in wiefern dieselbe aber begründet ist, ist nicht zu ermitteln. Sollte nun aber wirklich die Deutsche Bevölkerung Narvas aus der Ursache ihrer Kirche verlustig gegangen sein, weil sie sich dieselbe nicht vom Zaren erbeten hatte, so wäre es doch sehr hart, wenn wir unsern Vorfahren deshalb einen Vorwurf machen wollten, wie es mitunter geschieht. Wenn wir uns in die Lage, in der sie sich damals befanden, versetzen und bedenken, wie durch die Schrecken der Erstürmung der Stadt alle Bande der Gemeinschaft aufgelöset waren und ein Jeder zunächst wol nur auf die Bewahrung seines Lebens bedacht war, so werden wir wol leicht einsehen können, daß die Sorge um die Erhaltung der öffentlichen Gemeindeinteressen ganz übertäubt war. In einer mit Sturm eingenommenen Stadt, wo Alles verloren gegangen war und wo unzählige Thränen um gefallene Opfer flossen, da war gewiß jeder Gedanke an ein Fortbestehen der früheren Gemeinschaft geschwunden und es blieb den Einwohnern nichts übrig als in Geduld und Demuth abzuwarten, was die Gnade des neuen Herrschers ihnen schenken werde.

In einem am 3. Mai 1745 verfaßten Manuscript des weiland Narvaschen Bürgermeisters Gerhard Heinrich Arps, der auch ein Augenzeuge der Einnahme Narvas war, lesen wir über die Einziehung der Kirchen Folgendes:

S. 67, daß, als er im August 1715 durch Narva reisete, man in Narva noch den Tisch zeigte, auf welchen Peter der Große am Tage der Einnahme der Stadt seinen Degen geworfen und dabei gesagt habe, „daß dieses kein Schwedisches, sondern Russisches Blut sei".

Anno 1704 den 4. August ging die Stadt Narva zu Nachmittage umtrent 2 Uhr an Ihro Zarische Majestät Peter Alexejewitsch über. Die beiden steinernen Kirchen, nämlich die Deutsche und die Schwedische, wurden mit eingezogen, auch beide Kirchen von allen Leichen, so darin lagen, kurz darauf geleert, auf den Kirchhöfen [1]) aber nicht, sondern blieben da liegen. Die Leichen wurden in der Vorstadt, wo anjetzo der Bleichplatz ist, und an des seligen Hrn. Poortens und meinem Garten und des Hrn. H. Peter Knoop Garten liegt, in die Erde gescharrt und folglich daselbst beerdigt [2]).

In der Belagerung von Anno 1704 waren die drei großen silbernen Leuchter nebst übrigem Silbergeschirr, Bücher, Obligationen und anderen Documenten, so der Deutschen Kirche gehörig, in der Kirche theils unter dem Altar und anderwärts verwahrt, so bei Uebergang der Stadt in der Kirche gefunden und Alles weggenommen wurden, nur blieb ein großer, ein mittlerer und ein kleiner silberner, vergüldeter Kelch übrig [3]). Wie ich nicht besser weiß, ist solches bei den Pastoren verwahrt gewesen. Damals war bei der Gemeine Hr. Magister Helwig und Hr. Pastor Bruiningk. Von allen den Sachen und Documenten hat man nachgehends nichts wieder bekommen, als nach der Zeit von ungefähr ein Kirchenbuch von den Getauften, Copulirten und anderen Verrichtungen [4]). Noch ein Buch vom selben Inhalt hat sich nicht vorgefunden. Die schwarzen Mäntel, Meßgewänder nebst anderen zur Zierde gehörigen Sachen, item Leichendecken, Todtenbahren gingen alle verloren.

---

1) Unter Kirchhöfen sind die die Kirchen umgebenden freien Plätze gemeint. Auf diesen Kirchhöfen wurden früher die Leichen begraben, während die angeseheneren Familien ihre Begräbnißgewölbe unter den Fußböden der Kirchen selbst hatten. Bei der gegenwärtigen Russischen Kathedrale Спасо Преображенія (die frühere Deutsche Kirche) steht noch jetzt das alte Kirchhofsthor mit allen Attributen des Kirchhofes und auf dem Kirchhofe der gegenwärtigen Deutschen St. Johannis-Kirche (die ehemalige Schwedische Dom-Kirche) finden sich in der Erde noch eine Menge gemauerter oder mit Balken ausgelegter Gräber.

2) Die oben erwähnten Plätze, in der Narvaschen Vorstadt am Narova-Ufer gelegen, bildeten früher die den Namen Liwaküll führende Gegend und machen jetzt entweder ganz oder zum Theil vereinigt denjenigen großen Park aus, der dem Narvaschen Handelsherrn und Rathsherrn, Hrn. Alexander Bolton gehört. Obgleich schon über 150 Jahre darüber hingegangen sind, seit die Gebeine Derjenigen, die vorhin in den Gewölben der Kirche ruheten, hier eingescharrt wurden, so findet man doch noch, wenn in diesem Garten gegraben wird, Knochen. Vor mehreren Jahren entdeckte man hier deutliche Spuren einer ganzen Reihe von Särgen, die hier einst gebettet worden.

3) Der kleine und der mittlere Kelch existiren nicht mehr, der große wird aber noch gegenwärtig benutzt und zwar zu Haus-Communionen. Er hat ein sehr altes Aussehen und auf ihm steht eingravirt: „Der Teutschen Kirche zu Narva gehörig". Er wiegt 30 Loth und der dazu gehörige Oblatenteller 6 Loth.

4) Dieses Buch existirt noch.

Wie es dem Commandanten von Narva erging.

Der Verfasser des mit C bezeichneten Tagebuches sagt bei dem 10. August (dem Tage der Einnahme der Stadt):

Den General-Major Horn haben sie auf dem Karriepforten-Wall [1]) gefangen bekommen und wenn das alte Werk und der Wall zusammt der Pforte wohl verwahrt gewesen wären, hätten sie wohl bestehen und einen guten Accord erhalten können. Wie nun Ihre Zarische Majestät seine Russischen Gefangenen aus dem Stockhaus gelassen und von ihnen erfahren haben soll, wie der Hr. General-Major sie tractirt haben soll, hat er es sehr übel empfunden. Und weil der Hr. General-Major einen sehr piquanten Brief Ihro Zarischen Majestät zugeschrieben haben soll, ward er in dasselbe Gefängniß eingebracht, in welchem die Russischen Gefangenen gesessen, nach etlichen Tagen wieder aus und in die Corps de Garde eingesetzt und bewachet worden.

Anna Regina Cramer [2]), von der bereits die Rede gewesen ist, erzählt Folgendes:

Nachdem der Zar mit dem Degen in der Faust unter seine Soldaten eingedrungen war, Etliche niedergestoßen, sie von der Wuth ab und wieder in gehörige Ordnung gebracht hatte, verfügte er sich in das Schloß, wo der Schwedische Commandant Horn gefangen vor ihn gebracht wurde. Er gab

1) Der nach der Karripforte sogenannte, die Altstadt von der Neustadt trennende Wall, von welchem noch Ueberbleibsel existiren.

2) Anna Regina Cramer war die Tochter eines Notars in Narva. Sie ward in der Jugend nach der Einnahme von Narva, im J. 1708, mit den übrigen Einwohnern Narvas in das Innere von Rußland in's Exil geschickt und kam mit ihren Eltern und Brüdern nach Wologda und einige Jahre darauf nach Kasan zu einem General Apraxin. Von demselben ward sie dem General Balk in St. Petersburg übergeben und dieser gab sie nach einiger Zeit an das Hoffräulein Hamilton ab. Nachdem dieses hingerichtet worden war, nahm die Kaiserin Catharina I. sie als erste Kammerjungfer zu sich, in welcher Stellung sie sich sowol der Kaiserin als des Kaisers gänzliches Vertrauen erwarb. Als Peter der Große sich im J. 1716 in Begleitung der Kaiserin nach Copenhagen und Holland begab, war sie mit J. J. Majestäten und blieb mit der Kaiserin in Holland, als der Kaiser eine Reise nach Paris unternahm. Das Jahr nach der Zurückkunft des Kaiserlichen Hofes nach St. Petersburg, da der Zarewitsch Alexei Petrowitsch im Arrest in der Festung seinen Geist aufgab, nahm der Kaiser sie und den General Weide mit sich dahin, wo sie die erblichene Hülle des Prinzen anziehen und ausputzen mußte, wie dieselbe nachmals etliche Tage zur öffentlichen Schau ausgestellt war. Nachmals ward sie Hofmeisterin und Hoffräulein der Prinzessin Natalie und bekam von der Kaiserin ein Gut im Rigischen geschenkt (welches kein anderes als das Gut Joala bei Narva war). Nach dem Ableben der erwähnten Prinzessin begab sie sich nach Narva, lebte daselbst in der Stille und starb 1770 im Alter von 76 Jahren. Ihre Hülle wurde in der Narvaschen Deutschen St. Johannis-Kirche, in der Dükerschen Capelle hinter dem Altar (Eingang von der Straße gegenüber dem Zollhause) beigesetzt. Dort hat sie über 60 Jahre gelegen, bis die in dieser Capelle beigesetzten Särge nach dem Narvaschen Friedhof Marienhof gebracht und daselbst der Erde übergeben wurden.

demselben im ersten Zorn eine Maulschelle und sagte zu ihm: „Du, Du bist
„allein an dem vielen unnöthig vergossenen Blute schuld und hättest
„schon längst die weiße Fahne aufstecken sollen, da Du weder Succurs
„zu hoffen hattest, noch irgend ein anderes Mittel, die Stadt zu retten,
„erwarten konntest". Zugleich schlug er seinen blutigen Degen auf den Tisch und stieß im Zorn die Worte aus, die wir bereits auf der S. 223 gelesen haben.

Hr. v. Adlerfeld sagt in seiner Lebensbeschreibung Carl's XII. (Th. 2. S. 111 u. 112):

Der Commandant, General-Major Horn ward, als man ihn zum ersten Male vor den Zaren führte, sehr übel angelassen und mit vielen schimpflichen Worten empfangen. Der Zar schlug ihn auch mit der Faust in's Gesicht, weil seine Briefe und gegebene Antwort wegen Aufforderung der Stadt, dem Zaren gar zu empfindlich gewesen. Er ließ ihn überdies noch in's Stockhaus setzen.

Endlich erzählt Gadebusch noch Folgendes:

Als der Zar Nachricht bekam, daß der Obristlieutenant Gustav Wilhelm von Schlippenbach, der Commandant zu Nöteborg gewesen war, bei seiner Ankunft in Narva von dem General Horn gefangen gesetzt worden war, aus der Ursache, daß er die Festung ohne Noth geräumt hätte, ließ er ihn den Augenblick auf freien Fuß stellen [1]), sagend: Schlippenbach hätte sich besser betragen, wie es einem Soldaten zukäme, als Horn, indem er die Festung dreizehn Stunden vertheidigt und sie nicht eher übergeben hätte, als bis keine Möglichkeit gewesen wäre, sich länger darin zu halten; dahingegen Horn den Sturm nicht eine Stunde abgewehret, sondern sich mit einigen Officieren davon gemacht und sich mit ihnen in ein Gewölbe unter der Erde verkrochen hätte, wo man sie mit vieler Mühe kaum finden können, nachdem schon alles wieder ruhig gewesen.

Als Horn vor den Zaren gebracht wurde und man ihn fragte, wie er auf die Gedanken gerathen wäre, die Sache dergestalt auf's Aeußerste kommen zu lassen, und warum er, nachdem schon hinreichende Oeffnungen gemacht gewesen wären, als man ihn aufgefordert, nicht nach den Kriegsregeln die Stadt übergeben hätte, antwortete er: er habe sich noch immer auf einen

1) Dieses ist ein Irrthum von Gadebusch. Da der Obristlieutenant Schlippenbach mit zu Denjenigen gehörte, die sich am Tage der Erstürmung Narvas im Schwarzschen Hause im Keller versteckt hatten, so ist es wol außer Zweifel, daß er schon damals auf freiem Fuße war.

Entsatz Rechnung gemacht und überdies Befehl gehabt, die Stadt auf alle Fälle nicht zu übergeben.

Hierauf fragte man ihn, wie er auf den Einfall gekommen wäre, einem Russischen Obrist so übel zu begegnen, der in der ersten Belagerung des Platzes gefangen worden und seinen Stand in der Hoffnung verschwiegen hätte, daß er desto eher und leichter befreit werden dürfte; da er sich aber, weil er die harte und beschwerliche Arbeit, schlechte Kost und Wohnung nicht ausstehen können, endlich zu erkennen gegeben, warum er mit ihm auch dann nicht besser umgegangen wäre, sondern ihn nach wie vor zur Arbeit angehalten hätte. Man weiß nicht, was Horn darauf geantwortet hat; allein der Zar muß nicht damit zufrieden gewesen sein, indem er zu ihm sagte: er solle nun dafür büßen. Alsobald ließ er Horn an denselben Ort werfen und ihm auf eben die Weise begegnen, wie dieser es mit dem Russischen Obrist und den anderen Gefangenen gemacht hatte. Dieses mußte Horn ungefähr vierzehn Tage aushalten, bis der Feldmarschall Ogilvy bei dem Zaren für ihn bat, daß er aus diesem Loche weggebracht und zu den übrigen Gefangenen gesetzt wurde, mit denen man wohl umging.

Der Sohn des Generals Horn, Jürgen Rudolph Horn und die vier schönen Töchter des Generals: Ingeborg Christine, Martha Helena, Magdalena Sophia und Ebba Catharina, die alle noch nicht zehn Jahre alt waren, wurden der Aufsicht des Generals Tschambers übergeben, mit dem ausdrücklichen Befehle, daß man sie mit der äußersten Höflichkeit behandeln sollte. Waren diese fünf Kinder nun auch gleich wohl aufgehoben, so mögen ihre Herzen aber doch in banger Sorge um das Schicksal ihres Vaters geschlagen haben. Doch war diese Traurigkeit wol noch lange nicht zu vergleichen mit dem Kummer, der um den Hingang ihrer Mutter an ihren Herzen genagt haben mag, denn diese, die Generalin Horn, war ja, wie wir (S. 221) gelesen haben, am Tage der Erstürmung der Stadt auch um's Leben gekommen und ihr entseelter Körper war mit so vielen Anderen zusammen den Fluthen der Narova übergeben worden.

Verzeichniß der zu Kriegsgefangenen gemachten Schwedischen Officiere und Soldaten.

In Narva wurden zu Kriegsgefangenen gemacht:

Der Obercommandant sämmtlicher Festungen von Ingermanland und Commandant von Narva, General=Major, Freiherr Rudolph Henning Horn,

die Obristen Lode, Rehbinder, Apollof, Fersen und Morath, 4 Obristlieutenants, 5 Majors, 3 Rittmeister, 19 Capitaine, 62 Lieutenants, 1 Adjutant, 4 Cornets, 4 Quartiermeister, zusammen 108 Personen.

Ferner 125 Artilleristen nebst den dazu gehörigen Officieren und 1600 Soldaten. Zu Anfang der Belagerung bestand die Besatzung aus: 3,175 Infanteristen, 1,080 Reitern und 300 Artilleristen, zusammen 4,555 Mann.

Was in Narva erbeutet wurde.

An Artillerie und übrigen Kriegsgeräthen bekamen die Russen in Narva: 29 Mörser, darunter 4 metallene, 2 metallene Haubitzen, 9 Kartätschkanonen, darunter 7 metallene, 392 Kanonen, darunter 50 metallene, 2 metallene zweipfündige Kanonen, die aus der Erde gegraben wurden, 10 Falkonetten, 63 kurze eiserne Kartätsch-Kanonen, 11,200 Flinten, 1,592 Paar Pistolen, 65,241 Kanonen-Kugeln, 3,706 Kartätschen, 4,647 Bomben, 34,328 Handgranaten, 2,449 Centner Pulver, 1,183 Harnische und Küraffe, nebst einer ziemlichen Menge von Kartätsch-Kugeln, Granatröhren, Lunten, Blei, Schwefel, Salpeter, Degen, Klingen, Bajonetten, Helmen, Stiefeln und Schuhen.

Woraus die Russische Artillerie vor Narva bestanden hat.

Dieselbe bestand aus 66 Kanonen, 26 großen Mörsern, 7 kleinen Mörsern und einer Haubitze.

Zu Beschießung der Festung wurden verbraucht: 10,003 Pud Pulver, 12,358 Kanonen-Kugeln, 5,714 Bomben.

Welchen Verlust die Russische Armee an Todten und Verwundeten erlitt.

Bei der Erstürmung Narvas wurden Russischerseits getödtet: 1 Obrist, 1 Obristlieutenant, 1 Major, 3 Capitaine, 2 Lieutenants, 1 Fähnrich, 13 Unter-Kriegsbeamte, 1 Schreiber, 335 Corporale und Soldaten, zusammen 359 Mann.

Verwundet: 2 Obriste, 2 Obristlieutenants, 4 Majors, 15 Capitaine, 11 Lieutenants, 64 Unter-Kriegsbeamte, 2 Schreiber, 1,237 Corporale und Soldaten und 3 Tambours, zusammen 1,340 Mann.

Nachdem hier nun Verschiedenes mitgetheilt worden ist, was sich am Tage der Einnahme der Stadt und während der nächsten darauffolgenden Tage zugetragen hat, kehren wir wieder zu dem Tag für Tag geführten, mit C bezeichneten Tagebuche zurück. Wir waren mit den Mittheilungen aus demselben bei dem 14. August Schwed. Styls stehen geblieben. Es hieß daselbst, die Russischen Herren seien in die ehemalige Schwedische Kirche gegangen. Während dieses geschah, nämlich am 14. August, wurden die gefangenen Officiere im Schlosse von den gemeinen Gefangenen separirt und wurden die Obriste bei den Generalpersonen und die Capitaine bei den Obristen zu speisen vertheilt.

Den 15. August continuirten sie auch mit Ausschleppen der Todten und mit Reinigung der Gassen und Häuser und forderte Ihre Zarische Majestät die Festung Iwangorod auf Gnade oder Ungnade auf.

Den 16. August ließen Ihre Zarische Majestät Victoria schießen von allen Batterien in der Stadt sowol, als auch seinen Trancheen und Batterien außerhalb der Stadt, sowol mit Kanonen als mit Musketen, drei Mal, und wie der Feind zwei Mal seine Losung gethan hatte, ließ der Commandant von Iwangorod die Schwedische Losung geben, welches Ihre Zarische Majestät sehr soll verdrossen haben. Selben Tages war Ihre Zarische Majestät bei dem General-Gouverneur Mentschikow zu Gast und in der Nacht legten Ihre Zarische Majestät sich in der Frau Bürgermeisterin Schwarz Haus [1]) zur Ruhe und haben sie an den gemeinen Mann Wein zu trinken ausgeben lassen.

Bei Bacmeister S. 117: Den 15. August Russischen Styls (nach Schwed. Rechnung der 16.) wurde in Narva das Dankfest, unter dreimaliger Abfeuerung der Artillerie und des kleinen Gewehres, gehalten.

Benj. Bergmann, Th. 2 S. 146 u. 147, erzählt: Die Russischen Befehlshaber wurden bewirthet und die Häuser erleuchtet, während der Zar von Chorsängern umringt durch die Gassen singend zog: „Nicht uns, nicht uns, sondern Deinem Namen gebührt der Ruhm!“

Laut Tagebuch D: Der Zar ließ einen ganz neuen Mörser vor des Prinzen Mentschikow Haus setzen, welchen er zum Gouverneur der Stadt gemacht hatte, solchen ganz mit Wein anfüllen und trank selbst auf die Gesundheit seiner Generale, so ihn begleiteten und wegen geschehener Eroberung der Stadt.

Laut Tagebuch C: Den 17. August hat Iwangorod capitulirt und

1) Gegenwärtig das Haus der Erben des weiland Hrn. Bürgermeisters Kreimann.

sind von den Russen Geiseln ausgesandt: Capitain Ramsai von Prinz Alexanders Regiment, Capitain Borasim und Capitain Bogdan von Obristlieutenant Buschans Regiment. Von Schwedischer Seite wurden Geiseln ausgesandt: Capitain Cors, Capitain Baron Fröhlich und Regiments-Quartiermeister Quenzel. Selben Tages gegen Abend sind die Geiseln wieder ausgewechselt.

Umständliche Beschreibung von der Uebergabe des Schlosses Iwangorod.

In dem Zarischen Tagebuche (Bacmeister S. 116 u. 117) heißt es: An demselben Tage (nämlich am Tage der Einnahme Narvas) wurde der geheime Secretär Peter Schaffirow nach Iwangorod geschickt, um dem Commandanten anzudeuten, daß er sich ungesäumt auf Discretion ergeben solle, weil er widrigenfalls von dem Zaren gar keine Gnade zu erwarten hätte; worauf in seinem Namen ein Officier antwortete, daß ihm Zeit gelassen werden möchte, um sich zu berathschlagen und schriftliche Vorschläge herauszuschicken.

Den 16. August (nach Schwedischem Styl den 17.) nach einigen Unterhandlungen capitulirte der Commandant von Iwangorod. Die Besatzung zog unter dem Gewehr, aber ohne Fahnen und Trommeln aus. Ein Theil derselben wurde auf eigenes Verlangen zu Lande nach Reval, ein anderer zur See eben dahin und ein dritter nach Wyburg gebracht.

Viel ausführlicher als im Zarischen Tagebuche finden wir die Uebergabe von Iwangorod beschrieben in dem mit D bezeichneten, von einem Schwedischen Officier verfaßten Tagebuche. Dieser, zur Garnison von Iwangorod gehörend, giebt folgenden Bericht:

Sobald hatte sich der Feind der Stadt nicht bemächtigt, als noch selbigen Abends ein Russischer Obrist, Namens Ritter, sich vor Iwangorod sehen ließ und den Commandanten darin, Obristlieutenant Stiernstrahl, zu sprechen begehrte, welchem er einen Stillstand anbot. Solcher ward gar gern angenommen, der Antrag aber, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben, verworfen; denn obgleich die Besatzung nur 200 Mann stark und der Ort nach der Stadt zu nicht sonderlich befestigt war, so stand der Commandant doch in dem Gedanken, daß er von dieser Seite nicht angegriffen werden dürfte. Weil aber der Obrist Ritter beständig auf die Uebergabe drang, suchte Stiernstrahl seine Leute zusammenzubringen und sich zur Wehr zu stellen, indessen aber den Obrist aufzuhalten, bis er im Stande wäre. Zu dem Ende schickte er den

Lieutenant Blanau auf den Wall, um sich mit Ritter inzwischen zu unterreden. Allein dieser wollte Antwort auf seinen Vortrag haben, daher ließ man ihm endlich sagen, daß der Commandant des Schlosses in der Stadt sich befinde [1]) und man nicht wisse, ob er lebendig oder todt sei, ohne ihn aber könne weiter nichts geschehen, worauf der Obrist Ritter mit seinem Haufen sich wieder nach der Stadt wandte.

Stiernstrahl hatte in währender Zeit aber seine Mannschaft in Ordnung gestellt, auch Jedem seinen Posten angewiesen, als der Obrist Arnstedt, der in Russischen Diensten stand, auch zu gleicher Zeit des Königs August Gesandter bei dem Zaren war, mit einem Schreiben ankam, welches der Capitain Fröhlich außerhalb der Posten annahm, worin eine neue Aufforderung und ein Befehl vom General-Major Horn enthalten war, sich zu Kriegsgefangenen zu ergeben. Der Commandant antwortete, daß, da Horn in Feindes Händen, könne er von ihm weiter keine Order annehmen und sei er gesonnen, sich mit seinen Leuten bis auf den letzten Blutstropfen zu wehren.

Den 11. August und die folgenden Tage war der Commandant des Schlosses Iwangorod sehr beschäftigt, sich in guten Stand und zur Gegenwehr zu setzen, nahm sich auch vor, daß wenn die Russen die ihnen gethanen Vorschläge nicht eingingen, oder das Schloß mit Sturm zu erobern gedächten, er viel lieber sich mit seiner Besatzung in die Luft sprengen wollte, absonderlich, da kein Vorrath von Lebensmitteln und nur noch etwas Mehl und Salz auf einige Tage übrig war.

Den Zar hatte die Antwort des Obristlieutenants Stiernstrahl sehr erbittert, daher ließ er uns durch Arnstedt von neuem wissen, daß wo wir nicht augenblicklich und ohne den geringsten Verzug die angebotene Gnade annähmen, wir und die Einwohnerschaft und Garnison von Narva seine volle Ungnade empfinden sollten [2]).

Der Commandant erwiderte, daß dieses ihn nicht bewegen könne, die ihm von seinem Könige anvertraute Festung sogleich zu übergeben; er würde es für eine Schande anrechnen, wenn er so verzagt wäre, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Wollte man ihm aber einen ehrlichen Vergleich zugestehen, so dürfte er sich vielleicht entschließen, das Schloß dem Zaren einzuräumen.

1) Worunter der Obercommandant Horn gemeint ist.

2) Dieser Bericht des Schwedischen Officiers ist kaum glaubwürdig, da der Zar die Einwohner von Narva bereits vielfältig seiner Gnade versichert hatte.

Der Feldmarschall Ogilvy ließ ihm hierauf wieder melden, er möge diejenigen Bedingungen schriftlich einsenden, die er zu erhalten gedenke; es wäre noch Zeit sich des Zars Gnade zu Nutze zu machen und wundere er sich sehr, wie er mit seiner ausgehungerten Besatzung, von deren elendem Zustande ihnen alle Umstände genug bekannt wären, noch pochen dürfe. Er erwartete also des andern Tages, als am 16. August, drei Schwedische Officiere in Narva, um wegen der Uebergabe des Schlosses übereinzukommen, dahingegen er, der Feldmarschall Ogilvy, drei Russische Officiere von gleichem Range, als Geiseln zurücksenden wolle, bis alles seine Richtigkeit habe.

Der Commandant mußte sich entschließen, diese Vorschläge wider seinen Willen und fast mit weinenden Augen anzunehmen, doch wollte er vorher die Einwilligung seiner Officiere dazu haben. Diese stellten ihm vor, daß er die größte Ursache von der Welt habe sich zu ergeben, indem der Feind uns in wenigen Tagen aushungern könnte, da überhaupt nur 5 Scheffel Mehl für die ganze Besatzung noch vorhanden wären. Wenn also dieser schlechte Vorrath auf, wäre kein anderes Mittel übrig, als sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben oder in die Luft zu sprengen, weil der Feind dem Ansehen nach uns nicht einmal die Ehre thun würde einen Sturm auf uns zu wagen.

Als man den 16. August mit den Russen in Unterhandlung treten wollte, schützten dieselben vor, daß es nicht geschehen könne, weil sie den Lobgesang abgesungen, worauf das Geschütz, so noch brauchbar war, von den Wällen losgebrannt wurde [1]).

Den 17. August sandte der Commandant von Iwangorod die drei Officiere nach Narva, welches die beiden Capitaine Fröhlich und Kors und der Regiments-Quartiermeister Quensel waren und die die Vergleichungspunkte bei sich hatten. Sie wurden am Stadtthor von einem Russischen Major, Namens Putzkammer, empfangen. Zu gleicher Zeit schickten die Russen, abgeredetermaßen, drei andere Capitaine wieder zurück, die am Schloßthore von den beiden Lieutenants Blaman und Wilbrant angenommen wurden. Unser Commandant verlangte mit fliegenden Fahnen, klingendem Spiel, Gewehr und Bagage, auch 4 Feldstücken abzuziehen und nach Reval zu marschiren; auch sollte den Officieren und Gemeinen, so zu Narva Weiber und Kinder hätten, erlaubt sein, solche nebst ihren daselbst noch befindlichen beweglichen Güter abzuholen.

1) Die Russen hatten nämlich, wie wir gesehen haben, am $\frac{1}{1}\frac{6}{5}$. August das Dankgebet für die Eroberung Narva's gehalten.

Der Feldmarschall Ogilvy stand dieses alles zu, die Kanonen und Fahnen ausgenommen [1]).

Den 18. August nahmen die Russen um 8 Uhr Morgens Besitz von Iwangorod und rückten mit einem ganzen Regiment hinein.

Laut Tagebuch C: Den 18. August am Morgen halb 8 marschirten die Russen auf die Iwangorodsche Brücke, standen allda etliche Stunden bis ihnen das Thor geöffnet wurde und sie hinein marschirten, und führte Major Ruswurm das Regiment auf und sind Ihre Zarische Majestät auch in Iwangorod gekommen.

Was in Iwangorod erbeutet wurde.

In Iwangorod bekamen die Russen: 7 Mörser, 4 Haubitzen, 22 Kartätschkanonen, alle eiserne; 95 Kanonen, worunter 13 metallene waren, 370 Flinten, 450 Harnische, 639 Helme, 16,155 Kanonen-Kugeln, 2,041 Centner Pulver und viele Granaten, Kartätschen, Flinten, Lunten, Blei und Salpeter.

Weiterer Verlauf der Begebenheiten.

Laut Tagebuch C: Den 19. August wurden alle gemeinen Gefangenen auf dem Markt versammelt und ward gesagt, daß sie auf Iwangorod sollten in Gewahrsam gebracht werden.

Den 20. August war Ihre Zarische Majestät wieder bei Prinz Alexander zu Gast und wie ich selben Tages um meine Befreiung angehalten, gab mir der Hr. General-Gouverneur zur Antwort, ich möchte mich gedulden.

Bei Gadebusch Th. 3, Absch. 2, S. 364: Den 19. August Russischen Styls (nach Schwed. Rechnung der 20.) brachte der vom Könige August und seinen Anhängern als Großbotschafter an den Zaren gesandte Wojewod von Kulm, Thomas Dzialinski in Narva ein Trutz- und Schutzbündniß gegen Schweden zu Stande.

Bei Bacmeister S. 123: Denselben Tag reisete der Zar mit allen seinen Ministern und Generalen von Narva ab nach Dorpat, um ihnen diese Festung zu zeigen. Hier kam er am 28. an. Nach einigen Tagen schickte er jene wieder nach Narva zurück und begab sich selbst nach Pskow und Nowgorod.

Bei Benj. Bergmann Th. 2, S. 147: Während der letzten Tage

1) Das klingende Spiel war nach dem Zarischen Tagebuche auch nicht bewilligt worden.

seines Aufenthalts in Narva hatte der Zar das Vergnügen, einen Dänischen Kauffahrer ankommen zu sehen. Der Schiffer wurde in der neuen Zarischen Seestadt mit 200 Ducaten beschenkt.

Letzte Mittheilungen aus den Tagebüchern C und D.

Der Verfasser des mit C bezeichneten Tagebuches hat uns noch folgende Mittheilungen hinterlassen:

Den 21. August befahl Prinz Alexander Mentschikow [1]), daß Obristlieutenant Schlippenbach (ehemaliger Commandant von Nöteborg) genügliche Caution präsentiren sollte und daß er einen andern Obristlieutenant von Zarischer Majestät Gefangenen an seiner Statt wieder verschaffen sollte, oder auf Cavalier-Parole sich wieder einzustellen gehalten sein sollte, welches er auch hat prästiren müssen.

Den 22. August hatte der Obristlieutenant Schlippenbach seine Cautionschrift, so von 2 gefangenen Obristen, einem Bürgermeister, 2 Rathsverwandten und 5 anderen guten Männern unterschrieben war, an Prinz Alexander übergeben; darauf ward ihm befohlen, seinen Degen zu tragen. An diesem Tage ward der Hr. General-Major Horn aus dem Stockhaus, da er zuerst gesessen, in die Corps de Garde gebracht.

Den 23. August sind Ihre Zarische Majestät mit den fremden Ministern und ihren Generalen nach Dorpat gereiset [2]) und versprach der Prinz Mentschikow dem Obristlieutenant Schlippenbach, daß er mit dem Commandanten Stiernstrahl wegreisen sollte, wie er aber bei dem Premierminister, dem Fürst Golowkin, um seinen Reisepaß angehalten, hat er ihm geantwortet: er hätte keine Order dazu. Darauf habe der Obristlieutenant Schlippenbach ihm wieder geantwortet, er wollte ohne Paß reisen und hielte er Ihre Zarische Majestät mündliche Zusage so heilig, als wenn es ein General ihm schriftlich gebe.

Den 24. August ward uns anbefohlen, wir sollten uns schleunigst in die Schute (eine Art Küstenfahrzeuge) begeben und Obristlieutenant Schlippenbach hielt noch weiter um einen Reisepaß bei dem Premierminister Golowkin an; der hat aber zur Antwort gegeben, so müßte er warten bis er an Ihre Zarische Majestät schreiben wollte.

Den 25. August begaben sie sich auf das Fahrzeug.

---

1) Der zum General-Gouverneur der nunmehr völlig eroberten Provinz Ingermanland ernannt war.

2) Nach des Zars eigenem Tagebuche war der Zar bereits am $\frac{1}{2}\frac{8}{.}$ August nach Dorpat abgereist.

Den 26. August ward der Obrist Golyzin vom Semenowschen Regiment von seinem Bruder, dem Major, Fürst Golyzin abgelöset und wurde die Schute visitiret, ob auch mehr Leute als auf der Rolle (Namensverzeichniß) standen, sich einpracticiret hätten. Denselben Abend Glock 5 legten sie vor dem Bollwerk unter der neuen Pforte ab und haben sie sich gegen das Hakelwerk über vor Anker gelegt, ist auch ein Trommelschläger zur Salvegarde mitgegeben worden, welcher bis nach Reval sie begleiten sollte.

Den 27. August passirten wir durch ihre Schiffsbrücke, welche sie für uns öffneten, und wie wir Portens-Holm vorbeigesegelt, haben wir zwei Batterien, eine von 7 und die andere von 10 Kanonen, und von ihrer Wache besetzt gesehen und segelten bis Kutterküll, allwo auch 2 Batterien, eine von 6 und die andere von 17 Kanonen und mit ihrer Wache versehen waren.

Den 28. August lagen wir wegen contrairen Windes still vor Anker und hatten wir Südwest.

Den 29. August am Sonntag lagen wir ebenfalls still und liefen 3 Soldaten von General-Major Horns Regiment zum Feinde wegen Hunger; also resolvirte der Obristlieutenant Stiernstrahl, daß die Lodjen (Fahrzeuge) nach Finland gleich übergehen sollten, weil sie doch unmöglich nach Reval mit so einem Winde kommen könnten und mit Südwest wol nach Finland überzukommen war.

Den 30. August, nachdem sie ihre Pässe bekommen, gingen sie am Mittag zu Segel.

Den 31. August Abends Glock 5 segelten wir von Ostnordost aus auf die Rhede, allwo der Bürger Heinrich Erichs den Anker fallen ließ. In der Nacht Glock 12 gingen sie zu Segel mit gelindem Wetter bis Tolsburg, nachdem aber bekamen sie einen starken Wind aus Nordost und zweifelten sie, daß sie mit dem untauglichen Fahrzeug Caspar Wiek besegeln könnten, danach aber half uns Gott in Caspar Wiek.

Den 1. September gegen den Morgen Glock 4 gingen wir wieder mit Südost zu Segel und wie die Sonne aufging, hatten wir die Insel Ekholm zur linken Hand liegen lassen. Selben Tages kamen wir bei guter Zeit an bei Nargö und passirten Wulf-Sund, und weil der Wind uns karg fiel, so mußten wir unter Klein-Carl vor Anker legen und allda einige Tage zubringen, und endlich sind wir mit Böten allda, die auf dem Fahrzeug gewesen, abgeholet worden.

In dem mit D bezeichneten Tagebuche des Schwedischen Officiers der Garnison von Iwangorod lesen wir endlich noch Folgendes:

Wir wurden hierauf (nämlich nach der Capitulation von Iwangorod) noch zwei ganze Tage aufgehalten, ehe die Russen uns wollten ziehen lassen. Man gab uns viele Lodjen oder Fahrzeuge, um die Kranken darauf fortzuschaffen. Unser Commandant aber und etliche andere Officiere erhielten ein Schiff, um ihre Sachen damit nach Reval bringen zu lassen. Der Ueberrest der Besatzung aber, so noch in gutem Stande war, marschirte mit ihren Weibern und Kindern zu Lande dahin.

Wie wir durch Pühajöggi und Silameggi kamen, wurde ich gewahr, daß der Feind daselbst fleißig arbeitete und es war schwer, sich dieses Passes zu bemächtigen. Die Russen verlangten hiernächst, daß zwei von unseren Officieren und 500 Mann nach Wyburg gehen möchten und als Stiernstrahl die Ursache davon zu wissen verlangte, erhielt er zur Antwort, daß man dadurch gern die Zeitung von der Einnahme der Stadt Narva allda kund machen wolle.

Wir erhielten anfänglich einen Russischen Capitain mit 30 Dragonern, die uns auf 10 Meilen begleiteten, worauf uns ein anderer mit 80 Dragonern von des Obristen Rönne Leuten zugegeben ward. Dieser marschirte mit 8 Regimentern Dragoner vor uns her, um den General-Major Schlippenbach aufzusuchen. Die letztere Bedeckung behielten wir zwei Tage über, nach welcher Zeit wir unsern Marsch nach Reval allein fortsetzten, ohne daß uns das Geringste unterweges aufgestoßen wäre.

Ohne auf eine genaue Beschreibung des nordischen Krieges einzugehen, da eine solche nicht der Zweck dieser Arbeit und zur Beleuchtung der Geschichte Narvas auch nicht nothwendig ist, sei hier nur noch in der Kürze erwähnt, daß, obgleich ganz Ingermanland, Narva und Dorpat nun bereits von den Russen erobert worden waren, der Kaiser Peter der Große doch noch nicht völlig von ihrem Besitze versichert gewesen zu sein scheint. Ja er erbot sich sogar alle Eroberungen wieder zurückzugeben, St. Petersburg ausgenommen, für welchen Ort er außerdem eine Summe abtragen wollte. Doch Carl's XII. stolze Antwort war: in Moskau wolle er die Friedensunterhandlungen endigen.

Diese Antwort verrieth völlig Carl's Absicht, Peter I. ebenso zu demüthigen, wie es mit dem Könige von Polen geschehen war. Ein so stolzes Un-

ternehmen machte aber auch, daß Peter alle Kräfte aufbot, wodurch Carl selbst zum Fall kam.

Bei Poltawa trafen die beiden großen Gegner, die schon seit neun Jahren das Auge von ganz Europa auf sich gezogen hatten, am 27. Juni 1709 zusammen. Hier fiel die große Schlacht vor, in welcher Carl's träumerische Projecte auf die empfindlichste Art gedemüthigt und vernichtet wurden.

Rußland jauchzte, Europa staunte und Liv- und Ehstlands neues Schicksal wurde auf diesem Schlachtfelde entschieden.

Von allen Schlachten, die bisher im Norden geliefert worden sind, hat keine einzige auf ganze Länder einen so wichtigen Einfluß gehabt, als die Schlacht bei Poltawa am 27. Juni 1709. Durch diese Schlacht wurde Schweden aus der Reihe der Europäischen Großmächte gestoßen und zugleich wurde der Grundstein zur zukünftigen Größe Rußlands gelegt.

Carl XII., selbst verwundet, floh in die Arme der Türken. Sein Stolz, seine Armee, war zertrümmert, niedergemetzelt und gefangen, und er, dieser mächtige Stürmer, war ein Flüchtling in das Land der Ungläubigen.

Jetzt erst konnte Peter's großer Geist den schon längst entworfenen Plan, sich durch Handel und Schifffahrt an das übrige Europa näher anzuknüpfen, mit mehr Sicherheit befolgen. Dies konnte auch nur durch St. Petersburgs festere Gründung und durch den gesicherten Besitz Liv- und Ehstlands geschehen.

Alle Kräfte wurden dazu aufgeboten, diesen Plan zu vollführen und das J. 1710 war es, in welchem der Genius des Friedens nun auch über die noch die Schrecken des Krieges empfindenden Städte Liv- und Ehstlands sein Segensfüllhorn ausschüttete. In diesem Jahre gingen folgende Städte durch Capitulation in die Hände der Russen über, nämlich:

Riga am 4. Juli nach einer dreivierteljährigen Einschließung und Belagerung, während welcher die Einwohner alles Ungemach des Krieges mehr als doppelt hatten fühlen müssen, denn Hunger und Pest hatten einen Theil derselben weggerafft und feindliches Geschoß die Wohnungen mehrentheils zertrümmert.

Pernau am 14. August und Reval am 29. September. Auch in den Mauern dieser beiden Städte hatte Hunger und Pest auf gleiche Art gewüthet und ein langer Widerstand war nicht möglich.

Dünamünde kam am 8. August durch Uebergabe in die Hände der Russen und die Insel Oesel im September.

So endigte sich eine Regierung, die in den letzten 50 Jahren von allen

vorherigen die drückendste war. Glücklicher war der Tausch, als man ihn hätte denken können. Gekränkte Rechte erhielten wieder ihr altes Ansehen und Wiederherstellung alter Rechte und Privilegien wurde den Provinzen wieder als Eigenthum zugesichert.

Und nun waren Liv- und Ehstland einverleibte Provinzen des großen Russischen Reiches, unter dessen Schutz sie einer Zukunft entgegengingen, die ihnen ein Dasein der Ruhe und Sicherheit brachte, wie sie es unter keiner der früheren Regierungen gekannt hatten.

Auch Kurland wurde durch die am 31. October 1710 vollzogene Vermählung des Herzogs Friedrich Wilhelm mit der Prinzessin Anna Iwanowna (einer Nichte Peters des Großen und nachmalige Kaiserin von Rußland) an Rußland näher geknüpft.

Chronik der Stadt Narva

seit dem Beginn der Kaiserlich=Russischen Regierung.

1704. Die hier nebenstehende Zeichnung ist die Abbildung einer der drei verschiedenen Denkmünzen, die auf die Eroberung von Narva geprägt worden sind. Wir erblicken auf derselben den geharnischten Zaren mit Lorbeer bekränzt, mit der Umschrift: „Petrus Alexii Fil. D. G. Rvss. Imp. M. Dvx Moscoviae". Auf der Rückseite wird die Stadt Narva und Iwangorod dargestellt, wie sie belagert und bombardirt werden, mit diesem Chronogramme: CeCIDere ab orIgIne prIMa, Lucret." 1). Im Abschnitt „Narva vi capta 9. Avg. st. v." 2). Von dieser Münze, die aus Kupfer geprägt ist, existirt eine in Narva.

Eine andere Münze stellt den Zaren wie auf der oben beschriebenen dar, mit der Umschrift: „Петръ Алексіевичь, Всероссійскій Самодержецъ" 3). Die Kehrseite stellt Narva und Iwangorod dar, wie sie durch den Fluß geschieden, aber durch eine Brücke vereinigt sind, mit der Umschrift: „не лестію но оружіемъ спомощію Вышняго приемлена" 4). Im Abschnitt Нарва 1704 5).

Auf der dritten Denkmünze sieht man das Brustbild des gewaffneten und bekränzten Zaren mit der Umschrift: „Petrus Alexii fil. Russ. Mag. Caes.". Die Rückseite stellt einen Löwen dar, dem ein Adler auf dem Rücken sitzt und den Kopf hackt, mit der Legende: „Sic soleo inimicos" 6) und im Abschnitte: „Narva recepta D $\frac{9}{20}$. Avgvsti MDCCIV".

1) Sie fielen ab von ihrem ersten Ursprung. Stellt man die in diesem Spruch mit großen Lettern geschriebenen acht Buchstaben in dieser Weise zusammen, nämlich „MDCCIIII", so findet man die Jahreszahl 1704.

2) Narva überwunden am 9. August alten Styls.

3) Peter Alexejewitsch aller Reussen Selbstherrscher.

4) Nicht durch Falsch, sondern durch Waffen mit Hülfe des Höchsten erlangt.

5) Narva 1704.

6) „So behandle ich meine Feinde".

Denkmünze
auf die Einnahme der Stadt NARVA.





Lith. Anst. v. L. Höflinger in Dorpat.

Alle diese Münzen sind geschlagen lange nach der That und nachdem der Zar den Kaiserlichen Titel angenommen hatte. Auf der letzten ist der Tag der Eroberung ganz falsch angegeben.

Nachdem am 9. August 1704 Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr die Stadt Narva durch die siegreichen Truppen des Zaren Peter des Großen, Selbstherrschers aller Reußen, mit Sturm eingenommen worden und am 17. August Morgens um 8 Uhr auch das Schloß Iwangorod durch Capitulation übergegangen war, befanden die Einwohner der Stadt sich in einer höchst kläglichen Lage. Die meisten von ihnen hatten Hab und Gut verloren und wie viele mögen nicht in Trauer gehüllt gewesen sein um den Verlust theurer Angehöriger. Unter allen Drangsalen und Verlusten war aber wol der Verlust der Kirchen der härteste Schlag, der sie betroffen hatte. Hatte auch gleich unter mancherlei Gnadenerweisungen der Zar ihnen auch die Gnade erwiesen, daß er ihnen die freie ungehinderte Ausübung ihrer Religion gestattet hatte, so hatten sie doch keine geheiligte Stätte, wo sie in gemeinschaftlicher Versammlung Gott dienen und sich geistlichen Trost erholen konnten.

Außer der bei der Eroberung der Stadt in der Neustadt zerstörten hölzernen Finnischen Kirche befanden sich damals in der Altstadt Narvas, wie noch jetzt, zwei große schöne steinerne Kirchen mit hohen Thürmen, in denen mehrere Glocken hingen und an denen beiden sich Schlaguhren befanden. Es waren dieses:

1) Die in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts von den Schweden erbaute Königlich-Schwedische Domkirche, bei welcher der General-Superintendent von Ingermanland gestanden hatte, und

2) die Deutsche Kirche Johannis von Jerusalem. Diese höchstwahrscheinlich im 15. Jahrhundert, wenn nicht noch früher erbaute Kirche war ursprünglich eine Römisch-Katholische Kirche gewesen und war in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts nach dem Eintritt der Reformation zum Evangelisch-Lutherischen Gotteshause umgewandelt worden.

Diese beiden Kirchen nun wurden gleich nach der Einnahme der Stadt eingezogen und geschlossen. Aber schon in der Nacht vom 12. auf den 13. August Russ. Styls nahm die Russische Geistlichkeit Besitz von der ehemaligen Königlich-Schwedischen Domkirche und am Sonntage den 13. August wurde dieselbe zur Griechisch-Russischen Kirche eingeweiht und dem heiligen Großfürsten

Alexander Newsky gewidmet. Der Zar hatte wol gerade diese Kirche, obgleich nicht so groß und nicht so schön als die Deutsche Kirche, zur Umwandlung in ein Russisches Gotteshaus ausersehen, weil sie vormals die Staats-Kirche seines überwundenen Feindes gewesen war [1]).

Die den Deutschen abgenommene Kirche Johannis von Jerusalem, in der Langstraße gelegen, blieb leer und unbenutzt stehen.

Am 11. September wurde, wie es in einem Manuscript des weiland Narvaschen Bürgermeisters Gerhard Hinrich Arps und im Rathsprotokolle vom 13. September heißt, die Deutsche Kirchenbibel [2]) auf's Rathhaus gebracht und die Einwohner von Narva leisteten dem Zaren Peter Alexejewitsch den Huldigungseid. Nachdem am 13. Septb. auf Befehl Seiner Hochgräflichen Excellenz des Hrn. General-Gouverneurs Alexander Danilowitsch Mentschikow folgende Rathsglieder sich auf dem Rathhause in der Obergerichtsstube versammelt hatten, nämlich: Bürgermeister Herrmann Dittmer und die Rathsverwandten Sigm. Ad. Wolff, Joh. Folkern, Alb. Tretzel, Hinr. Götte, Joh. Falk, — Joh. Kostfeldt ist bettlägerig, — fand sich auch Hochermeldte Ihre Hochgräfliche Excellenz daselbst ein mit einer Suite von Herren und Cavalieren, proponirend weßgestalt Ihro Zarische Majestät Allergnädigst beliebet, daß gegenwärtige Glieder des Raths das Gericht hinwieder bekleiden und zu dem Ende anjetzo Jeder seine Stelle einnehmen sollte, dem dann mit gebührender Submission nachgelebet wurde. Und weil im hiesigen Rathsstuhle noch einige vacante Stellen sich befänden, also wurden von Ihro Hochgräflicher Excellenz zu dero Ersetzung Christian Götte und nächst ihm Johann Boomgaard als Rathmann gleich denominiret und verordnet, mit gleichmäßigem Befehl sich zu setzen. Ferner kam der Hr. Rathsverwandte Wolff als der Aelteste zu dem vacanten Justizbürgermeister-Amt in Consideration, jedoch sollte darüber zuvörderst Ihrer Zarischen Majestät Selbsteigene Hohe Verordnung in Unterthänigkeit abgewartet werden. Letztlich wiederholten Ihro Hochgräfliche Excellenz nochmals Dero am 11. dieses Monats bei der Huldigung gethane Declaration, daß man sich nämlich von

1) Im J. 1733 wurde diese Kirche durch die Gnade der Kaiserin Anna Iwanowna der Deutschen Gemeine Narvas verliehen und heißt seit der Zeit die St. Johannis-Kirche.

2) Diese Bibel steht noch gegenwärtig auf dem Altar der Deutschen St. Johannis-Kirche. Sie ist, wie auf ihrem Silberbeschlage zu lesen, der Deutschen Gemeine in Narva im J. 1694 von der Jungfrau Hedwig Tretzel geschenkt worden und der Rathsherr Gerhard Heinrich Arps (nachmaliger Bürgermeister) hat sie im J. 1720 repariren lassen. Im J. 1850 wurde der Einband und Silberbeschlag abermals restaurirt.

nun an bei hiesigen Stadtgerichten des Römisch-Kaiserlichen Rechts beständig zu bedienen und sich danach zu richten hätte, versicherten endlich den Magistrat Seiner Zarischen Majestät Hohen Gnade und Wohlgewogenheit, gleich wie Sie auch jetzo in Dero Hohen Namen den Magistrat mit angehängtem Glückwunsch öffentlich autorisirten und bestätigten, wofür sich der Magistrat unterthänigst bedankte und Ihro Hochgräfliche Excellenz wieder hinunter begleitete.

Den 20. September brachte, laut Rathsprotokoll, der Hr. Actuarius Nicolai Kohl wegen des Hrn. Pastors, Magisters Helwig vor, daß der Magistrat die Vorsorge tragen möchte, daß falls des Hrn. Secretärs Hoffmann Haus [1]) zum Gottesdienste verbleiben sollte, alsdann zur Reparation desselben und Anfertigung einiger Stühle und Bänke für die Gemeine, wie auch eines Raumes, woselbst der Prediger seine Ministerialia verrichten könnte, Anstalt gemacht würde. Der Hr. Bürgermeister Dittmer referirte dagegen, es hätte des seligen Hrn. Funk Haussohns Wittwe ihre große Stube zur Haltung des Gottesdienstes **ad interim** herzugeben sich erklärt, und weil dieselbe hierzu sehr bequem, so ließen die sämmtlichen Herren den Vorschlag sich gefallen.

Den 20. September erschien auf Vorfordern die sämmtliche Bürgerschaft der Kaufleute als auch der Handwerker, welcher der Hr. Bürgermeister Dittmer eröffnete, weßmaßen Seine Excellenz der Hr. General-Gouverneur im Namen Ihrer Zarischen Majestät den Hrn. Rathsverwandten Sigm. Adam Wolff **senior** zum Justizbürgermeister in des seligen Hrn. Bürgermeisters Ekholm Stelle ernannt und verordnet habe und ermahnete dabei, demselben alle gebührende Ehre und Respect zu erweisen. Zugleich ward auch der Bürgerschaft kund gemacht, daß der Hr. Registrator Wolff [2]) zum Gerichtsvoigt bestellet worden.

Ferner ward der Bürgerschaft kund gemacht, daß hinfüro der Gottesdienst in des seligen Hrn. Funk Haussohns Haus [3]) unten in der großen Stube gehalten und damit am nächsten Sonntage der Anfang gemacht werden sollte, wohin die Gemeine sich verfügen könnte, und weil die Herren Prediger ihretwegen Mühe und Arbeit hätten, also würde die Gemeine für deren Unterhalt, weil sie sonst keinen Lohn genössen, auch Sorge tragen und ihrer mit einiger

1) Das weiland Hoffmannsche Haus (auf dem Plan von 1681 sub Nr. 116) gehört gegenwärtig den Erben des am 1. Januar 1846 verstorbenen Kaufmanns und Rathsherrn Georg Eduard Gendt, jetzt Nr. 2.

2) Ein Sohn des Justizbürgermeisters Sigm. Adam Wolff.

3) Wahrscheinlich das gegenwärtig den Pollschen Erben gehörende, an der Ecke der Wirischen und Langstraße gelegene Haus.

Erkenntlichkeit, ein Jeder nach seinem Vermögen, eingedenk sein [1]. Hierbei ward auch beschlossen, sowol den hiesigen Herren Generalen und anderen hohen Officieren, ermeldten Ort des Gottesdienstes, damit, wenn sie demselben beizuwohnen Belieben tragen sollten, daselbst sich einstellen könnten, als auch den Herren Pastoren selbst zur Nachricht kund zu thun.

Den 24. September schlug der Hr. Actuarius Kohl im Namen des Hrn. Pastors, Magisters Helwig vor, ob der Magistrat concediren wollte, daß nach geendigtem Gottesdienste ein Becken oder eine Schale ausgestellet würde, und ob nicht die Quartalschale, wie es vorhin geschehen, in der Stadt herumgehen könnte, damit solchergestalt zu dem Unterhalt der Prediger einige Mittel colligiret werden möchten, worauf der Magistrat das Erste placidirte, das Andere aber für bedenklich hielt.

In der am 2. October gehaltenen Sitzung eines HochEdlen Raths referirte der Hr. Rathsverwandte Christian Götte, daß Seine Hochgräfliche Excellenz der Hr. General-Gouverneur dem Magistrat 5000 Rubel zur Stadtnothdurft und zu publiken Ausgaben vorzuschießen und noch heute Nachmittag auszahlen zu lassen gelobet, jedoch daß der Magistrat hiervon Rechnung oder vielmehr Quittance und Revers abstatten und Hochermeldeter Seiner Excellenz eine Obligation, von Allen unterschrieben, ertheilen sollte, welche Quittance auch alsbald concepiret, mundiret und unter heutigem Datum von Allen unterschrieben wurde, ausgenommen Hrn. Rathsverwandten Kostfeldt, welcher mit einer großen Schwachheit des Leibes darnieder liegen soll und dieselbe nicht unterschreiben können.

Den 9. October wurde den Bürgerschaften durch Einen HochEdlen Rath kund gemacht: Weßmaßen dieser Tage ein Bauer aus Livland mit einem Briefe heimlich anhero gekommen und auch heimlich wieder abgefertigt worden, welches der Hr. General Brüß, als Vice-Gouverneur und Commandant sehr hoch empfunden und solches Seiner Excellenz dem Hrn. General-Gouverneur zu eröffnen sich vermerken lassen; dabei auch die Bürgerschaften gewarnt wurden, sich vor dergleichen vorzusehen, damit sie auf keine Ungelegenheiten kommen möchten,

1) Es ist nicht recht begreiflich, woher die Prediger kein Honorar genossen haben sollen, denn sie bezogen dasselbe sonst, wie auch jetzt, aus den Einkünften des Kirchengutes Peuthof. Diese Einkünfte flossen aber, wie der weiland Bürgermeister Gerhard Hinrich Arps sagt, bis zum J. 1708 in die Kirchencasse. In diesem Jahre wurde das Gut von der Hohen Krone eingezogen und blieb bis zum J. 1725 der Deutschen Kirche vorenthalten. Sollte der Kirchenrath vielleicht nicht die freie Verfügung über die Kirchencasse gehabt haben, oder waren die Ländereien des Gutes durch den Krieg vielleicht so verheert, daß sie nichts eintrugen? Dieses zu ermitteln ist nicht möglich.

sondern wenn Fremde anhero kämen und wieder von hinnen wollten, sollte man solches am gehörigen Orte kund thun.

Sollte ein Jeder den Reußischen Kalender observiren und sich danach richten [1]).

Den 30. October wurde auf Veranlassung des Hrn. Commandanten die Bürgerschaft durch Einen HochEdlen Rath gewarnet, keinen echapirten Schwedischen Gefangenen bei sich zu hausen, was geschehen sein soll, zumal derjenige, der darauf betroffen werden sollte, mit Verlust oder Spoliirung seiner Habe und Güter und anderer, Russischen Gesetzen nach gebührender harter Leibesstrafe angesehen werden würde.

Nachdem, wie aus den Rathsprotokollen vom 2. October bis 13. November dieses Jahres zu ersehen, Ein HochEdler Rath der Stadt Narva, bei den obwaltenden mißlichen Umständen, sich in großen Sorgen und Nöthen befunden hatte, um bei der angekündigten, nahe bevorstehenden Ankunft des Zars, Seine Majestät mit den von der Hohen Obrigkeit anbefohlenen Ehrenbezeugungen zu empfangen, da es in der bei der Erstürmung so hart mitgenommenen Stadt so gut wie an Allem fehlte, was nöthig war, um diesen Empfang auf die vorgeschriebene Weise zu bewerkstelligen, erfolgte am 14. November die Ankunft des Zars. Das Protokollbuch sagt hierüber Folgendes:

Den 14. November wurden Ihre Zarische Majestät mit folgenden Präsenten, als: einem länglich weißen Brod und oben darauf einem silbernen Handfaß mit feinem Salz, einem Degen mit silbernem Gefäß und Gehänge, mit breiten silbernen Posamenten besetzt, auf einem rothsammetnen Kissen, rundherum mit schmalen goldenen Galonen und Franzen besetzt, liegend, zweien länglichen silbernen Drathkörben und einer großen silbernen, vergoldeten Kaltschal-Schale und vier silbernen, inwendig vergoldeten Kannen, von dem Magistrat unten im Vorhause des Rathhauses beneventiret, welche Höchstermeldete Ihre Zarische Majestät sehr gnädig entgegennahmen und insonderheit alsbald den Degen nebst dem Gehänge anlegten und mit Dero bei Sich habenden ansehnlichen Suite und dem Magistrat hierauf in die Rathsstube sich verfügten; worauf Höchstermeldete Ihre Zarische Majestät von dem Magistrat jetziger Zeit und der Gelegenheit nach bestermaßen tractiret wurden, welche denn während der Mahlzeit und bis in die Nacht um halb 2 Uhr Sich sehr gnädig und lustig bezeigten und bei'm Gesundheittrinken die Stücke losbrennen ließen.

1) Der Russische Kalender differirte, wie bereits mehrmals gesagt, mit dem Schwedischen um einen Tag (s. S. 156).

Den 20. November begehrte Seine Excellenz der Hr. General-Gouverneur, daß der Magistrat zur Aufbauung einer Deutschen Kirche einen Platz sich ausersehen und selbigen vorschlagen möchte, mit dem Beifügen, daß hierzu förderlichste Anstalt gemacht werden sollte [1]).

In dem Rathsprotokolle vom 4. December heißt es: Bei dem Kirchhof zu Liwaküla, damit die Todten allda sicher ruhen und ungerührt liegen könnten, soll eine Wacht hingesetzt werden, und Derjenige, der mit Ausgrabung der Todten nur die geringste Miene machen würde, alsbald aufgehängt werden [2]).

Den 6. December reisete der Zar von Narva nach Moskau ab und kam den 15. zu Butyrki an. Hier verweilete er, bis die den Schweden abgenommenen metallenen Kanonen und Mörser aus Narva und Dorpat angekommen waren.

Den 9. December berichtete der Hr. Justizbürgermeister Wolff, daß die Deutschen Herren Prediger auf dem Rathhause den Gottesdienst einzurichten vorhabens gewesen, welches er aber ohne Communication der Hohen Obrigkeit nicht concediren wollen und wäre er dennach selbst diesfalls bei dem Hrn. Obercommandanten gewesen und hätte ihm dieses kund gemacht, welcher zwar hierzu von Ihro Zarischen Majestät keine Order zu haben vorgewandt, aber dennoch hierin consentiret. Und weil die Herren Prediger auch eine Kanzel verlangen, als vermeine der Magistrat, daß man hierzu der Deutschen Schule Katheder gebrauchen könne und könne man an beiden Seiten für die Gemeine Bänke anfertigen und in der Mitte einen freien Gang lassen. Und obzwar die Herren Pastores die Confession und Communion auf dem Rathhause gern sehen, so könne man hierin Keinen obligiren, sondern man müsse hierin bei dieser Zeit einem Jeden seinen Willen lassen, und der es verlangt, auch bei dem Pastor zu Hause willfahren.

Den 11. December, als am 3. Adventssonntage, wurde auf dem Rathhause der Gottesdienst zum ersten Male gehalten. Dieses hat ein damaliger Einwohner von Narva in einem noch existirenden Kalender vom J. 1704 annotirt. Es war nämlich für die Deutsche Gemeine ein Saal im zweiten Stock

1) Da dieser Antrag gemacht wurde, während der Zar in Narva war, so läßt sich annehmen, daß der Magistrat den Zaren um die Erlaubniß, eine neue Kirche zu bauen, gebeten haben mag.

2) Dieser Begräbnißplatz lag, wie wir gelesen haben, dort, wo sich gegenwärtig der Garten des Hrn. Rathsherrn Alexander Bolton befindet. Auch haben wir gesehen, daß hier diejenigen Leichen begraben worden waren, die vorhin in den Gewölben der Kirchen gelegen hatten. Der oben angeführte Beschluß deutet darauf hin, daß Versuche gemacht sein mögen, mit diesen Leichen Unfug zu treiben.

des Rathhauses und für die Finnische ein anderer im untern Stockwerke desselben zur Abhaltung des Gottesdienstes bestmöglichst eingerichtet worden.

An eben demselben Tage baten die Prediger den Magistrat um Anfertigung eines öffentlichen Altars auf dem Rathhause, damit man wissen könne, wer zum heiligen Nachtmahle ginge und wer davon wegbleibe. Die Herren waren Alle einhellig der Meinung, daß solches bei dieser Zeit und an diesem Orte, wo die Wache auf und nieder ginge, sich nicht wohl practiciren ließe, sondern die Communicanten nur geärgert und in ihrer Andacht gestört werden würden, weßfalls denn der Hr. Justizbürgermeister und der Hr. Rathsverwandte Folkern über sich nahmen, morgen in ermeldeten Hrn. Bürgermeisters Hause mit den Herren Pastoren sowol wegen des Gottesdienstes, als auch wegen Einrichtung der Deutschen Schule das Eine und das Andere zu conferiren.

Die Bürgerschaften trugen an eben diesem Tage dem Hrn. Justizbürgermeister vor, daß ihre Pferde, um Holz aus dem Busch zu holen, nicht aus den Pforten gelassen, ingleichem auch die Bauern aus Ehstland nicht hereingelassen und dadurch nach der Stadt zu kommen abgeschreckt würden, so daß sie dergestalt nahrlos sitzen müssen, welches der Hr. Justizbürgermeister dem Hrn. Commandanten vorzutragen auf sich nahm.

Den 13. December referirte der Hr. Justizbürgermeister Wolff, daß er nebst dem Hrn. Rathsverwandten Folkern gestern mit den hiesigen Deutschen Herren Predigern zusammen gewesen, da denn dieselben des Magistrates Beschluß wegen des öffentlichen Altars, nach geschehener Remonstration, sich hätten gefallen lassen; aber wegen Einrichtung der Deutschen Schule wäre beliebet und hätten die Herren Pastores auch willig auf sich genommen, daß sie die gegenwärtigen Schul-Collegen Fischer, Brasch und Straub de novo introduciren und wegen ihres Fleißes bei der Jugend wöchentlich alternative die Schule besuchen und solches künftigen Sonntag in der Gemeine publiciren wollten, damit ein Jeder seine Kinder dahin senden könnte.

Den 14. December berichtete der Hr. Justizbürgermeister, daß er dem Hrn. Ober-Commandanten vorgestellt, daß der Magistrat von der Wache auf dem Rathhause keinen Nutzen, sondern vielmehr Verdruß habe, zumal die Soldaten auf- und niedergingen, weswegen er, der Hr. Commandant, alsbald den Capitain auf der Wache zu sich fordern lassen und ihm anbefohlen, daß die Wache drunten im Vorgemache bleiben und nicht hinaufgehen, und dem Magistrat, wenn Derselbe deren Dienste verlange, allezeit zu Dienste stehen solle.

Habe auch er, der Hr. Justizbürgermeister, den Hrn. Ober-Commandanten gebeten, weil der Deutschen und Finnischen Kirche Bücher und Schriften bei Eroberung dieser Stadt weggenommen worden, dieselben zu besitzen aber von höchster Nothwendigkeit und Wichtigkeit sei, bei Seiner Hochgräflichen Excellenz dem Hrn. General-Gouverneur die Extradition dieser Bücher und Schriften ausgewirkt werden möchte, worauf denn wohlgedachter Hr. Ober-Commandant diesfalls an Seine Hochgedachte Excellenz zu schreiben versprochen [1]).

Hätte der Hr. Ober-Commandant auf des Hrn. Justizbürgermeisters Anhalten auch versprochen, daß wenn die Deutsche Gemeine einige Kirchendecken verlangen sollte, ihr dieselben allemal ohne Entgelt verabfolgt werden sollten.

Da der Hr. Ober-Commandant, General Brüß, im Begriff war nach St. Petersburg zu reisen, so wurde in der Rathssitzung vom 16. December in Erinnerung gebracht, dem dem Hrn. General mitzugebenden Memorial noch beizufügen, daß der Platz, auf welchem die Deutsche Kirche gebaut werden soll und welcher bereits abgestochen worden, diesen Winter abgeräumt und die hierzu benöthigten Materialien zugeführt werden möchten, damit gegen Frühjahr zum Bau alles bei der Hand sein könne [2]).

Am 19. December fand in Moskau der feierliche Triumpfeinzug des Zaren statt. Zu dieser Feierlichkeit waren sieben Ehrenpforten errichtet worden und der Zug selbst geschah in folgender Ordnung:

1) Eine Compagnie Grenadiere und vor selbiger der Capitain von der Garde, Fürst Wassili Dolghoruki;

2) zwei Bataillone von der Preobrashenskischen Garde, zwischen welchen in der Mitte die den Feinden abgenommenen 14 Flaggen und 40 Fahnen getragen wurden;

3) der Zar selbst mit der Generalität;

4) die Hälfte des Semenowskischen Garderegiments, in dessen Mitte 80 Schwedische metallene Kanonen geführt wurden;

5) die Hälfte des Ingermanländischen Regiments und zwischen demselben der gefangene General-Major und Commandant von Narva Horn [3]) nebst den übrigen gefangenen Stabs- und Oberofficieren, zusammen 159 Personen;

1) Diese Bitte hat leider keine Erhörung gefunden, denn die Kirchen haben ihre Archive nie zurückbekommen.

2) Dieser Bau ist nie zur Ausführung gekommen.

3) Der ehemalige Commandant von Narva, Freiherr Rudolph Henning Horn, dem seine

6) den Schluß machte der Generalfeldmarschall Ogilvy.

Dieser Zug ging durch die Gassen Twerskaja und Mäsnitschefskaja nach Preobrashenskoje, auf eben dem Wege, wie nach der Einnahme von Schlüsselburg.

In der ersten sehr kostbaren Ehrenpforte, auf dem Platze Kraßnaja Ploschtschad, bei der Kasanischen Kirche, bewillkommnete der Metropolit von Räsan, Stephan, den Zaren mit einer Lobrede. In der andern Ehrenpforte bei den Bilderbuden (Ikonnoi Räd) legten die Lehrer und Schüler der Lateinischen und Griechischen Schulen ebenfalls durch Reden ihre Glückwünsche ab. Eben dasselbe geschah auch in den übrigen Ehrenpforten von angesehenen und gelehrten Leuten. Während des ganzen Zuges wurden vom Kreml und um Kitai die Kanonen abgefeuert.

Die seit der Wiedereröffnung der Rathssitzungen bis zum Schlusse des J. 1704 geführten Protokolle enthalten in ihren Verhandlungen viele Schilderungen von der höchst bedrückten Lage, in welcher die Einwohner Narvas durch die Militäreinquartierungen sich befunden haben. Es scheint, daß in die neuereoberte Stadt eine massenhafte Garnison gelegt war. Wegen mancherlei Bedrückungen, die die Truppen sich gegen die Einwohner erlaubten, suchten diese beim Magistrat Schutz und Hülfe; sie wurden aber immer mit dem Bescheide abgewiesen, daß der Magistrat zur Abhülfe dieser Umstände nichts thun könne, oder sie wurden mit ihren Beschwerden an die Militär-Obrigkeit verwiesen. Mitunter wurden sie auch damit getröstet, daß man ihre Beschwerden bei sich darbietender Gelegenheit dem General-Gouverneur unterlegen wolle.

1705. Die Verhandlungen in den Rathsprotokollen vom J. 1705 liefern durchgängig eine Schilderung von der bedrängten Lage, in welcher die Einwohner der Stadt sich befanden und ebenso auch von der sehr beschränkten Macht, die der Magistrat damals in der Ausübung der Gerichtsbarkeit gehabt hat. Auch ist aus den Protokollen ersichtlich, daß die Häuser der Stadt von den eingeworfenen Bomben vielfach bedeutend gelitten hatten und endlich kommen auch mehrere Verhandlungen vor, wo es verwittweten Eheleuten schwer fällt, das Zugeständniß zu einem neuen Ehebündnisse zu erlangen, weil es sich nicht immer klar beweisen läßt, daß die bei der Einnahme der Stadt umgekommenen Männer und Frauen wirklich ihren Tod gefunden haben.

1 Töchter mit nach Moskau gefolgt waren, kehrte mit ihnen 1715 nach Schweden zurück, wo er 1719 in den Grafenstand erhoben und zum Reichsrath ernannt wurde. Er starb 1730 im Alter von 87 Jahren.

1706. Am 20. März kam der Zar in Narva an, feierte hier am 24. März das Osterfest und reisete am 29. März Freitags in der Nacht nach St. Petersburg ab.

Man hatte, wie aus dem Rathsprotokolle vom 24. März ersichtlich, den Zaren vor Seiner Abreise auf dem Rathhause erwartet, statt dessen erschien aber der General-Major und Ober-Commandant in Begleitung der Commandanten von Iwangorod und Jamburg und erklärte unter Andern, daß es Ihrer Zarischen Majestät den Rathsherrn Christian Götte zum dritten Bürgermeister zu ernennen Allergnädigst gefallen und ermahnte die Bürgerschaft demselben allen gebührenden Respekt und Gehorsam zu erweisen. Am 3. April trat der neue Bürgermeister sein Amt an [1]).

Am 5. Juni kam der Zar wieder in Narva an und verweilte daselbst bis zum 9. Juni. Am 9. Juni reisete er zu Lande von Narva nach Gdow und weiter von Gdow nach Pskow. Am 20. August reisete er mit der Post durch Starodub, Smolensk und Welikije Luki bis Pskow, von Pskow aber zu Wasser nach Narva, wo er am 4. September ankam. Von Narva langte der Zar am 7. September bei der Flotte neben der Kotlin-Insel und am 8. September in St. Petersburg an.

Laut Protokoll Eines HochEdlen Raths referirte in dessen Sitzung vom 28. September der Hr. Rathsverwandte Johann Rodde, daß er committireter-maßen, sowol des seligen Hrn. Obristen Brakel, als auch der Schwedischen Königlichen Trabanten und anderer Officiere Leichen, deren an der Zahl 70 gewesen, aus den publiken Begräbnissen in der ehemaligen Schwedischen Domkirche [2]) ausheben und nach des Hrn. Rathsverwandten Johann Boomgaards Gartenplatz im Livländischen Hakelwerk [3]) an einem guten Orte in die Erde wieder einsenken, und da deren Särge ganz verfault und zersplittert gewesen, die Gebeine in einen Sarg legen lassen, wozu, ohne daß er sein Pferd zwei Tage hierzu mit hergegeben, wofür er nichts prätendire, an Unkosten insgesammt 2 Rubel 35 Kopeken angewandt und von ihm vorgeschossen worden, worüber er eine Rechnung übergab und um deren Erstattung anhielt.

Laut Protokoll Eines HochEdlen Raths referirte in der Sitzung vom 2.

1) Dieses ist wol der einzige Fall, daß die Stadt Narva drei Bürgermeister zur Zeit gehabt hat.

2) Die jetzige Deutsche St. Johannis-Kirche.

3) In der Narvaschen Vorstadt.

November der Hr. Rathsverwandte Johann Robde, daß der Hr. Obrist und Ober=Commandant Busch ihn zu verschiedenen Malen habe erinnern lassen, den kupfernen Sarg, worin des seligen Hrn. Obrist Brakel's Leiche liege, welchen er aus der ehemaligen Schwedischen Kirche in seine Verwahrung genommen, an Iwan Matwejew ausfolgen zu lassen, womit er aber bis Dato annoch verzogen; gestern aber wäre der Hr. Obrist Buxtorff und der Hr. Capitain Lohmann im Namen wohlgemeldeten Hrn. Commandanten diesfalls auch bei ihm gewesen und hätten ein Gleiches begehrt, so daß man nunmehr berührten Sarg ferner nicht würde zurückhalten können [1]).

1708 am 29. Februar erließ Ein HochEdler Rath folgende Bekanntmachung:

Demnach Ihro Groß=Zarischer Majestät ernstlicher Wille ist, daß alle dieser Stadt Einwohner, so in Schwedischen Zeiten allhier gewesen, **en regard** gegenwärtiger Conjuncturen, von hier nach Rußland gebracht werden sollen, als wird solches Allen und Jedem hiermit kund gemacht und ihnen zugleich auch angedeutet, daß ein Jeder sich bei Zeiten reisefertig machen und binnen acht Tagen von hier sich begeben soll, im Widrigen Derjenige alle durch solche Zögerung ihm zustoßende Ungelegenheit sich selbst zuzuschreiben hat. Jedoch wird einem Jeden aus hoher obrigkeitlicher Indulgenz frei gelassen währender Zeit seine Mobilia, bestens er kann, zu veräußern und zu Gelde zu machen und das Unverkaufte unter einem Siegel in sichere Verwahrung zu setzen, und sowol hierüber, als auch über sein Haus die Disposition Jemandem zu übertragen, damit er künftig das Seine wiederfinden könne. Wonach Alle und Jede sich

1) Dieser Sarg des weiland Schwedischen Obristen Brakel steht gegenwärtig in der ehemaligen Deutschen, seit dem J. 1708 Russischen Kirche **Спасо Преображенія** auf dem Chor. Als vor 30 Jahren (ungefähr um's J. 1825) der Fußboden dieser Kirche reparirt wurde, ist dieser Sarg aus einem Gewölbe hervorgeholt und dort hingestellt worden, wo er sich jetzt befindet. Er war also wol, nachdem er 1706 von Robde ausgeliefert worden, hier versenkt worden. Bis vor einigen Jahren war auf der Sargplatte ganz deutlich der Name des Obristen Brakel zu lesen; von diesem Brakel ist aber bekannt, daß er schon um die Mitte des 17. Jahrhunderts im Range eines Rittmeisters in Narva lebte. Aus welcher Ursache der Narvasche Magistrat diesen Sarg so gern behalten wollte und was den Commandanten bewogen haben mag, die Auslieferung desselben so nachdrücklich zu verlangen, hat bis jetzt noch nicht erforscht werden können. Es ist auffallend und bleibt unbegreiflich, warum Brakel's Gebeine, nachdem sie in einem Gewölbe der Schwedischen Kirche im Grabe gelegen hatten, in der damals unbenutzt stehenden ehemaligen Deutschen Kirche wieder begraben wurden, da doch die mit Brakel's Ueberresten gleichzeitig herausgenommenen Gebeine von 70 anderen Schwedischen Officieren auf dem Gartenplatze des Rathsherrn Johann Boomgaard in der Narvaschen Vorstadt beerdigt wurden. Gegenwärtig ist Brakel's Sarg zwar leer, aber schwerlich war er es, als er in ein Gewölbe der gegenwärtigen Russischen Kirche versenkt wurde, denn in der obigen Protokollverhandlung sagt der Rathsherr Robde von diesem Sarge: „worin des seligen Hrn. Obrist Brakel's Leiche liege“.

gehorsamlich zu richten und allen Schaden und Ungelegenheit zu vermeiden hiermit wohlmeinend ermahnt werden.

Narva, den 29. Februar Anno 1708.

Bürgermeister und Rath der Stadt Narva [1]).

Dasselbe Loos, das die Einwohner von Narva traf, war auch das Schicksal der von Dorpat, so wie der Bewohner Ingermanlands. Was die Veranlassung zu dieser Maßregel gewesen sein mag, ist unbekannt. In dem Archiv für die Geschichte Liv-, Ehst- und Curlands von Dr. Bunge und Dr. Paucker wird auf pag. 229 des 7. Bandes gesagt: es scheine, daß die Einwohner sowol von Narva als auch von Dorpat in Verdacht gestanden haben, für die frühere Regierung eine Vorliebe fortzubewahren.

Der Königlich-Großbritanische und Chur-Braunschweigische Rath Friedrich Christian Weber, der das Russische Reich bereiset hat, sagt in seinem „Das veränderte Rußland" betitelten Werke, Th. 3, S. 29, es sei dieses geschehen, theils um der Staatsregel Raum zu geben, daß man in den mit Sturm eroberten Städten keine Eingebornen lassen soll, theils damit diese in die Gefangenschaft weggeführten Menschen sich in Rußland fortpflanzen und durch ihre Industrie den Ackerbau befördern möchten.

Nachstehendes ist die Abschrift von einem Manuscripte, welches, wie aus dem Inhalte hervorgeht, kurz vor der Abreise der Narvaschen Einwohner aufgesetzt worden ist.

Memorial,

von einigen Punkten, worüber von Sr. Excellenz Hochgeb. Erl. dem Hrn. Reichs-Admiral gnädige Erklärung zu suchen:

1) Was es bei gegenwärtiger Transportirung der hiesigen Stadteinwohner für ein Absehn in der Jurisdiction habe, ob dieselben nach voriger Ihro Groß-Zarischen Majestät hoher Verordnung unter dem Magistrat verbleiben und nach Kaiserlichen Rechten, wie vorhin, geurtheilt werden sollen.

2) Wie hiesige Rathhaus-Kanzelei und dero Protokolle und Acte in Sicherheit gebracht werden sollen, damit nicht, wie vorhin geschehen, alles spoliiret und abhanden gebracht werden möge.

1) Diese Bekanntmachung steht abgedruckt in dem in Dorpat erschienenen Archiv für die Geschichte von Liv-, Ehst- und Curland von Dr. Bunge im 2. Bande p. 318. Wahrscheinlich ist dieselbe aus dem in Narva leider sich nicht vorfindenden Protokollbuche des Narvaschen Rathes vom J. 1708 entnommen.

3) Ob nicht den Einwohnern frei gelassen werden könne, ihre Mobilien, welche sie entweder nicht veräußern, oder auch nicht mit fortbringen können, an gute Freunde von der ......[1]) hierselbst zu transportiren, die es ihnen auf benöthigten Fall nachsenden können.

4) Dem Magistrat hierselbst über diesen Ihro Groß-Zarischen Majestät Allergnädigsten Befehl wegen Transportirung der Einwohner einen schriftlichen Ukas (Befehl) um mehrerer Sicherheit willen ausfertigen zu lassen.

5) In Gleichem bei'm Abzuge den Magistrat und sämmtliche Einwohner mit genugsamen Creditiven und Promotorialien an den Ortsbefehlshaber des, wohin sie transportirt werden, zu accompagniren.

6) An die Befehlshaber des Orts genügliche Ordres abgehen zu lassen, damit man mit nöthigen Wohnungen versehen und sonst alle gute Beförderung und Accommodement genießen möge.

7) Und weil die Meisten in bloßer Armuth und mit ledigen Händen, so zu sagen, von hier abgehen, wo möglich ihnen die Gnade zu erweisen und die Vorsehung zu thun, daß sie dort mit einigen Special-Nahrungsfreiheiten zu Brod geholfen werden mögen.

8) Dem Magistrat sowol, als anderen Einwohnern der Stadt, weil man Allerseits mittellos ist, mit nöthigen Podwoden (bespannte Fuhrwerke, **подводы**) zum Abzuge behülflich zu sein, auch diesfalls die nöthigen Podoroschnen (Reisepässe, **подорожия**) ausfertigen zu lassen.

9) Endlich auch dero Reise mit einer genüglichen Convoye mit einem bequemen Officier und Gemeinen zu secundiren, weil man sich sonst keine genugsame Sicherheit versprechen kann.

Ob nicht möglich, daß der Abzug vertheilt und nicht auf einem Mal Alle geschickt werden, damit es nicht an nöthigen Quartieren auf dem Wege ermangeln möge.

Wegen Rathsverwandten Falk's Liebste zu reden, ob sie nach St. Petersburg zu ihm gelassen werden könne, oder ob sie mit dem Magistrat von hier nach Rußland gehen solle[2]).

Am 5. März fingen die Einwohner von Narva an in's Exil abzureisen.

1) Ein im Manuscript unleserliches Wort.

2) Der Gemahl der Rathsverwandtin Falk war wahrscheinlich mit einigen anderen Gliedern des Magistrats nach St. Petersburg abgesandt, um wegen des obigen Memorials mit der Hohen Regierung zu conferiren.

In einen Rigaschen Kalender vom J. 1708 hat ein damaliger Einwohner von Narva hierüber Folgendes eingeschrieben:

Den 5. Martij reiseten zum ersten die gemeinen Leute, als: Träger, Fuhrleute, Arbeits-, Zimmerleute rc. von hier nach Wologda.

Den 6. Martij abermal eine Partie gemeine Leute.

Den 7. dito reiseten einige Bürger nach Wologda.

Den 8. dito reisete Hr. Bürgermeister Dittmer mit seiner Familie, Madame Schoffsche, beide Roddesche, Heinrich Götte, Eugenhagen mit ihren Familien nach Wologda.

Den 9. dito auf Dienstag reiseten Hr. Bürgermeister und Gerichtsvoigt Wolff, Rathsverwandter Tretzel, Rathsverwandter Folkern, Magister Helwig, J. J. Rasper, Heinrich Erich, Philip Fonne, Alexander Gilbert und diverse Andere mit ihren ganzen Familien nach Wologda.

Den 9. dito reiseten der Hr. Rathsverwandte Jean Boomgaard, Frau Bürgermeisterin Schwarzsche mit ihrer ganzen Familie nach Wologda.

Den 9. dito reiseten die Frau Inspectorin Gollsternsche mit Hrn. Tobias Königsfeld nach Moskau.

Den 25. und 26. dito wurde wieder eine Partie nach Wologda, Moskau, Nowgorod, als auch Woronesh abgelassen [1]).

Nach Wegführung der Einwohner waren in Narva von Deutschen und Finnen, alt und jung, von beiderlei Geschlecht nur circa 300 Seelen nachgeblieben und bei dieser kleinen Gemeine befand sich der ebenfalls nicht in's Exil geschickte Pastor Bruiningk. Dieses lesen wir in dem Tagebuche des damaligen Narvaschen Kaufmanns und nachherigen Commerz- und Polizeibürgermeisters Gerhard Hinrich Arps. Wie hart der am 29. Februar 1708 eröffnete Zarische Befehl zur Abreise in's Exil ihn betroffen haben mag, können wir uns wol denken, wenn wir aus seinem Familienbuche ersehen, daß er sich erst ein Paar Monate vorher für eigene Rechnung etablirt und am 12. Februar, also 2 1/2 Wochen vorher verheirathet hatte. Auch er und seine neuvermählte Gattin sollten Narva verlassen, doch hat er es möglich gemacht hier zu bleiben, obgleich ihm zu wiederholten Malen vom Commandanten auf's Nachdrücklichste befohlen wurde, in's Exil abzureisen.

Ueber die Ankunft der Verbannten am Orte ihrer Bestimmung sagt

1) Dieses Verzeichniß ist als eine nur unvollständige Liste der Abgereisten zu betrachten.

Weber (verändertes Rußland Th. 1 S. 431), der gerade damals Rußland bereisete, Folgendes:

Den 23. März reisete ich im Schlitten von Moskau und kam den 27. in Wologda an, woselbst 700 Familien aus der zerstörten Stadt Dorpat und 1700 Einwohner von der Stadt Narva, insgesammt 2700 Personen zu gleicher Zeit eintrafen.

Und weiter erzählt er im 3. Theil seines vorgenannten Werkes S. 30:

Als nun diese Leute, mehrentheils mit Hinterlassung ihres Vermögens, nach Rußland kamen, mußten sie aus Noth eine Tugend machen und sogleich die Hände entweder an den Gartenbau oder an den Pflug legen, um das Land zu brechen und aus der Lähde zu reißen, welche nützliche Arbeit sie denn auch den Russen lehreten und dadurch gutes Geld verdienten, auch es so weit brachten, daß sie nicht allein im Anfange sich den nöthigen Unterhalt schafften, sondern auch in den folgenden Jahren sich Häuser baueten und durch allerlei Gewerbe sich in gute Nahrung setzten.

Den 29. März, heißt es in dem Tagebuche eines Narvaschen Einwohners der damaligen Zeit, fingen die Maurer in Ihro Zarischen Majestät Hause an zu arbeiten bei den Kaminen und brach der Töpfer Martin Fischer heute den Ofen aus Ihro Zarischen Majestät Schlafzimmer ab.

Schon in den Sitzungs-Protokollen des Narvaschen Rathes vom J. 1705 ist ab und zu die Rede von Arbeiten, die in des Zars Haus gemacht worden. Ob hiermit nun dasselbe Haus gemeint ist, welches am Anfange der Rittergasse bei der Dunkelpforte liegt, oder ob der Zar vielleicht noch ein anderes Haus in Narva gehabt hat, läßt sich nicht ermitteln. Dieses bei der Dunkelpforte gelegene, in Holländischem Geschmacke ausgebaute Haus, welches bis auf den heutigen Tag den Namen des Palais Peter's des Großen führt, ist, wie aus dem im Palais liegenden Kaufbriefe ersichtlich, von dem Bürger und Tischlermeister Johann Lude angekauft worden.

Am 25. Juni reisete der Zar von St. Petersburg nach Smolensk. Seine Majestät wurden von Ihrem Hohen Hause bis Narva begleitet und reiseten über Koporje und Jamburg, um den Prinzessinnen diese neueroberten Festungen zu zeigen, wo bei Ihrer Ankunft und Abreise die Kanonen gelöset wurden.

Am 27. Juni kam der Zar in Narva an und feierte daselbst am 29. Juni seinen Namenstag, nämlich das Fest der heiligen Apostel Petri und Pauli, bei welcher Gelegenheit nach gehaltenem Dankgebete eine dreifache Salve aus

dem groben Geschütz, am Abend aber auf der Narova ein Feuerwerk auf Flößen gegeben wurde. Am 30. Juni nahm der Zar von seinem Hause Abschied und setzte seine Reise nach Smolensk fort.

Die Feier von des Zaren Namenstag war mit noch einer andern Feierlichkeit verbunden. Es wurde nämlich die ehemalige Deutsche Kirche Johannis von Jerusalem, die seit dem 9. August 1704 unbenutzt und zugeschlossen gestanden hatte, zum Griechischen Gottesdienste eingeweiht; in der ehemaligen Schwedischen Domkirche aber, die am 13. August 1704 zum Griechischen Gottesdienst eingenommen worden war, hörte derselbe nun auf. Jetzt wurde diese Kirche zugeschlossen und blieb unbenutzt stehen.

Der Umstand, daß der Zar gleich nach der Einnahme der Stadt die ehemalige Staatskirche zum Griechisch-Russischen Gottesdienste hatte einnehmen, die Deutsche Kirche Johannis von Jerusalem aber hatte unbenutzt stehen lassen, führt zu der Vermuthung, daß Seine Majestät möglicherweise noch immer im Stillen die Absicht gehegt habe, den Deutschen ihre Kirche wieder zurückzugeben; nachdem Höchst Dieselbe aber für nothwendig befanden, die Einwohner von Narva im März-Monat des J. 1708 in die entfernten Gouvernements des Russischen Reichs zu verschicken, wurde über diese Kirche ein bestimmter Beschluß gefaßt. Sie wurde zum Griechisch-Russischen Gottesdienst eingenommen und ist seitdem die Russische Kathedrale von Narva. Sie heißt nun **Спасо Преображенія**, welchen Namen sie wol gleich damals bekommen hat.

Der weiland Narvasche Bürgermeister Gerhard Hinrich Arps sagt über die Einweihung dieser Kirche Folgendes:

Nach der Einnahme der Stadt wurde in der damaligen Schwedischen Kirche für's Erste durch die Russen Gottesdienst gehalten; die Deutsche aber blieb ledig stehen bis Anno 1708, da die Einwohner von hier nach Rußland versandt wurden. Danach wurde bei derselben Kirche nach der Seite vor dem Pastorathause die Mauer hinter dem Altar durchgebrochen und zum Allerheiligsten was zugebaut, folglich nach der Griechischen Religion eingerichtet und am 29. Juni 1708 auf Peter-Pauli-Tag in Hoher Gegenwart von Ihro Majestät, dem großen Monarchen Peter I., nebst sämmtlichen Familien, so wie es nach Griechischer Religion gebräuchlich, eingerichtet.

1710. Die vorhin gemachten Mittheilungen über die nach Rußland übergesiedelten Narvenser ließen auf einen gewissen Wohlstand, den sie dort zu erlangen gewußt hatten, schließen; doch werden dieses hauptsächlich wol nur die Leute aus

den niedern Volksclassen gewesen sein, von denen der Verfasser des „veränderten Rußlands" dieses erzählt, denn über die Deutschen und selbst auch über die Finnen aus Narva liegen Nachrichten vor, die von nichts weniger als von Wohlstand sprechen. Es wurde nämlich unter Anderm im Mai 1710 aus Archangel eine Collecte von 200 Rubeln an die Gemeine von Wologda geschickt. Hier scheint nämlich der Hauptsitz der Weggesandten gewesen zu sein. Einige Documente aus jener Zeit beweisen nicht nur, in welcher Art diese 200 Rubel gewissenhaft vertheilt worden, sondern auch, in welcher bedrückten Lage sich selbst die wohlhabendsten Narvaschen Familien damals befunden haben müssen. Auch thun diese Documente die Hülfsbedürftigkeit der Narvaschen Finnen dar. Endlich ersieht man aus denselben die eifrige Fürsorge des damaligen, mit in der Verbannung lebenden Magistrats, das Schicksal seiner Mitbürger durch väterliche Aufmerksamkeit zu erleichtern. Sechs Documente haben das Verzeichniß der Unterstützungen und die Namen derer, welche sie empfingen, erhalten. Sie sind mitgetheilt im 3. Heft des 7. Bandes des Archivs für die Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands und zwar durch das correspondirende Mitglied der Ehstländisch-literärischen Gesellschaft, Ingenieur-Obrist, Dr. H. A. G. v. **Pott**, welcher diese Mittheilungen aus Originalquellen entnommen hat, die er dem im J. 1853 verstorbenen Narvaschen Justizbürgermeister Johann Koehler verdankt. Hier folgt ein genauer Abdruck von diesen sechs Documenten:

Document Nr. 1.

L i s t a

derer Weggeführten von Narva und Ingermanland, die sich gegenwärtig zu Wologda befinden, so weit dieselbe von denen Collecten-Geldern participiren und dießfalls in drey Classes vertheilet seyn, alß:

	Classis prima.	Portiones.	Rbl.	Kop.
1.	Hr. Bürgermeister Sigism. Adam Wolff sen.	52	3	64
2.	Hr. Rathsverw. Hinrich Götte	43	3	1
3.	Hr. Gerichtsv. Sigism. Adam Wolff jun. 3 R. 1 K. Noch zu seiner Reise nach Nougorod . . 5 R.	43	8	1
4.	Hr. Rathsverw. Conrad Herbers	16	1	12
5.	Hr. Pastor Ericus Buure	17	1	19
6.	Hr. Pastor Zacharias Piel	21	1	47
	Zusammen	192	18	44

		Portiones.	Rbl.	Kop.
	Transport . .	192	18	44
7.	Hr. Pastor Johannes Govinius . . . 1 R. 89 K. Noch zu seiner Reise nach Nougorodt . 7 „ Noch für die Kranke Dirne Maria Elias Tochter, die er hier nachlassen müssen 1 „	27	9	89
8.	Notar Carl Hafmann	25	1	75
9.	Notar Nicolaus Kohl	26	1	82
10.	Gideon Hessel, Eltermann	21	1	47
11.	Johann Georg Fischer, Schulcollega	20	1	40
12.	Wichmann Hinrich Meyer	16	1	12
13.	Christoffer Netzer	22	1	54
14.	Christian Holst	25	1	75
15.	Jonas Böökmann, Schulmeister	20	1	40
16.	Johann Diedrich Heren	5	—	35
17.	Carl Ludwig von Drenteln	5	—	35
18.	Fr. Anna Dorothea Munck, seel. Superintendenten Rungij Wittwe	11	—	77
19.	Fr. Anna Maria Porten, seel. Stadtmajor Lars Bartelsohns Wittwe	21	1	47
20.	Beata Elisabeth Sundel, seel. Rathsverw. Hinr. Bruuns Wittwe	11	—	77
21.	Fr. Sophia Rösch, seel. Rathsverw. Alb. Tretzels Wittwe	48	3	36
22.	Fr. Beata Elisabeth Andersohn, seel. Rathsverw. Herrmann Eschenburgs Wittwe	10	—	70
23.	Fr. Catharina Lars Tochter Lind, seel. Land-Fisc. Jacob Hinrichsohns Wittwe	31	2	17
24.	Fr. Anna Hierta, seel. Stückjunkers Haverbergs Wittwe	5	—	35
25.	Fr. Margarethe Hedwig Schwartz, seel. Richard Bacons Wittwe	10	—	70
26.	Fr. Maria Mundt, seel. Johann Daniel Pöppelmanns Wittwe	31	2	17
27.	Fr. Margaretha Grummer, seel. Magni Lallert Wittwe	6	—	42
28.	Fr. Ebba Phoenix, seel. Commiss. Nautelij Wittwe . .	30	2	10
29.	Fr. Anna Christina Götte, seel. Johann Rodden sen. Wittwe	26	1	82
30.	Fr. Anna Lunde, seel. Johann Holsten Wittwe . . .	25	1	75
31.	Fr. Anna Elisabeth Zaart, seel. Christoph Gregorij Wittwe	26	1	82
32.	Fr. Gertrud Kax, seel. Pastor Snettlers Wittwe . .	15	1	5
33.	Fr. Maria Blankenhagen, seel. Georg Peirsohns Wittwe	11	—	77
34.	Fr. Anna Sophia Schwengel, seel. Rect. Lüzenburgs Wittwe	20	1	40
35.	Fr. Dorothea Witte, seel. Rudolph Steffens Wittwe .	27	1	89
36.	Fr. Sophia Eleonore Schack, seel. Ludolph Haacks Wittwe	5	—	35
37.	Fr. Hedwig Broun, seel. Johann Friedrich Lalleri Wittwe	11	—	77
	Zusammen . .	784	67	88

		Portiones.	Rbl.	Kop.
	Transport . .	784	67	88
38.	Jungf. Barbara Beata Aminoff	5	—	35
39.	Jungf. Ursula Helena von Cronmann	5	—	35
40.	Jungf. Hedwig Eschenburg	5	—	35
41.	Jungf. Anna Maria Koof mit seel. Hinrich Funck Hanssohns 3 Waysen	21	1	47
42.	Seel. Christoffer Neanders 3 Waysen	15	1	5
	Classis secunda.			
43.	Oloff Monsohn Wrong	19	1	33
44.	Caspar Hennings 4 Stiefkinder	12	—	84
45.	Michel Wilsbach	15	1	5
46.	Caspar Grönland	10	—	84
47.	Andreas Hail, Tonnenbinder	9	—	63
48.	Jacob Michelsohn Till	9	—	63
49.	Johann Paulsohn, Kirchenwärter	6	—	42
50.	Wilhelm Callander, Ambtmann	6	—	42
51.	Jacob Paulsohn, Schusterjunge	3	—	21
52.	Elisabeth Geerkens, seel. Hans Thomas Gresens Wittwe	6	—	42
53.	Ingebor Jörans Tochter, seel. Hans Jacobs Wittwe .	6	—	42
54.	Maria von Hagen, seel. Hans Adam Schmidts Wittwe	12	—	84
55.	Catharina Diel, seel. Bildhauer Mühlenhoffs Wittwe .	12	—	84
56.	Arnold, seel. Jochim Schliemans Wittwe	6	—	42
57.	Elisabeth Pulsdorff, seel. Christoffer Krusens Wittwe .	3	—	21
58.	Sophia Johanns Tochter, Erich Belignums Ehefrau .	6	—	42
59.	Lucia Rudolphs Tochter, seel. Andreas Forsmanns Wittwe	9	—	63
60.	Sophia Gröön, seel. Knochenhauer Johann Haecks Wittwe	6	—	42
61.	Maria Gründler, seel. Fabian Jürcks Wittwe . . .	3	—	21
62.	Maria Elisabeth Weyer, Corporals Wittwe	9	—	63
63.	Catharina Lorentzen	3	—	21
64.	Jungfr. Gerdrut Nagel	3	—	21
65.	Jungfr. Maria Kruse	3	—	21
66.	Bella Grubbe, Chergeanten Wittwe	3	—	21
67.	Helena Stüwe, Hinrich Stropahls Ehefrau	3	—	21
68.	Elisabeth Meyer, seel. Swen Peerssons Wittwe . . .	3	—	21
69.	Hedwig Elisab. Buck, seel. Hinrich Kelcka Wittwe . .	6	—	42
	Classis tertia.			
70.	Maria Elias Tochter, eine kranke Dirne, die Hr. Pastor Govinius hier nachlassen müssen	1	—	7
71.	Maria Oloffs Tochter, eine kranke Dirne, die vormahls bei Hrn. Pastor Brüning gedient . . . 7 K. Noch wegen ihrer Cur . . . . 53 K.	1	—	60
	Summa . .	10[illegible]	85	63

Daß vermöge dieser Repartition die darin benannten Persohnen, und zwar ein jeder sein Contiguent, so ihm von denen aus Archangel anhero gesandten Collecten=Geldern zugeleget worden, richtig bekommen, solches bezeugen nicht allein ihre hierüber ertheilten Quittantzen, sondern wird auch dieses zum Ueberfluß von uns, die wir zur Austheilung berührter Gelder verordnet worden und dieselbe heute dato bewerkstelliget, mit unserer Nahmen Unterschrift verificiret und bestärket.

Wologda, den 15. May A. 1710.

Nicolaus Kohl, Not.
Wichmann Hinrich Meyer.

Document Nr. 2.

Lista

von folgenden Familien, so hier in Wologda bleiben sollen. Nembl.:

Herr Bürgermeister Hermann Dittmer, Hr. Bürgerm. Sigism. Adam Wolff, Hr. Magister Johan Andreas Helwigh; die Hrn. Rathsverwandten: Johann Folckern, Albrecht Tretzel, Hinrich Götte, Joh. Boomgaerd, Sigism. Adam Wolff, Wilhelm Kettelwell, Conrad Herbers; Hr. Notair Carl Havemann, Hr. Notair Nicolaus Kohl, Stadts=Major Lars Bertelsons Wittwe, seel. Superententen Wittwe, seel. Hrn. Capitain Gerto's Wittwe, seel. Postmeisters Wittwe, seel. Dr. Andersons Wittwe, seel. Schoften Wittwe, seel. Hinrich Bruuns Wittwe, seel. Hermann Eschenborgs Wittwe, seel. Rodden juniors Wittwe, seel. Jacob Hinrichsons Lant=Fiscalen Wittwe, seel. Johann Daniel Pöppelmanns Wittwe, seel. Hinrich Müllers Wittwe, seel. Johann Roddens senior Wittwe, seel. Marten Steffens Wittwe, seel. Havernichts Wittwe, seel. Hubens Wittwe, seel. Gregory Wittwe, seel. Hinrich Junckens Wittwe, seel. Georg Piersons Wittwe, Schiffer Clas Knop seine Frau, Hr. Siegfried Schnetler, seel. Adam Schmitts Wittwe, seel. Bildhauers Wittwe, Stadts=Bahde Mutter, Gideon Hessel, Friedrich Thilo, Hinrich Erich, Alexander Gilbert, Rudolph Steffens Wittwe, Caspar Kehrwieder, Hinrich Möhrt, Lewin Felthusen, Johann Jürgen Rasper, Peter Wricht, Christoffer Netzer, Gottfried Küsell, Dominicus Hofgaerd, Schneider; Michel Brodkorp, Bäcker; Valentin Sahl, Schuhmacher; Michel Wielsbach, Raths=Diener; Casper Grönlandt, Raths=Diener, Johann Thesin, Johann Georg Schöning, seel. Lallerius Wittwe mit ihrem Sohn.

Für folgende werden annoch sollicitirt:

Hr. Benedict Cramer, Hr. Pastor Bura, Hr. Paster Gowenius, Hr. Hinrich Danckward, Hr. Wichmann Hinrich Meyer, Hr. Wilcken Carstens, Hr. Johann Adam Roser, Hr. Johann Beckmann, Hr. Philipp Baumann, Hr. Jochim Brasch, Hr. d. Bader Burmeister, Hr. Philipp Fonne.

Document Nr. 3.

An Herrn Johann Beeckmann Wohlehrenvester, Vorachtbahrer und Wohlfürnehmer Herr Handelsmann,

Nachdem die aus Archangel hieselbst eingekommenen 200 Rubel Collecten-Gelder unter die aus Narva und Ingermanland weggeführten Einwohner hieselbst vertheilet worden, ist unter andern auch denen, die gegenwärtig in Ustigva sich aufhalten, eine Summe von 50 Rubel 75 Kop. zugefallen, die wir in einem versiegelten Beutel bey Ueberbringer dieses Hr. Casp. Adolph Rodde (welchen Gott wohl geleite) dem Hrn. Handelsmann hiermit zusenden, mit dem ansinnen, daß Derselbe folgende fünff Männer von dortiger Gemeine, als: 1) Hr. Hans Lehmann, 2) Hr. Dierich Netzer, 3) Hr. Andres Martins, 4) Mstr. Johann Stengel, 5) Mstr. Niels Meyer, sich adjungiren, mit deren Beihülffe diese 50 Rbl. 75 Kop. nach beygehender Repartition unter die dortige Gemeine austheilen, sich darüber quittiren lassen und folglich die Quittantzen bei sicherer Gelegenheit herüber senden wolle, wobey noch dieses begehret wird, daß der Hr. Handelsmann die dießmahl übersandte Repartitions-Liste mit seinen Adjungirten genau und wohl untersuchen und insonderheit bemerken wolle, ob von den verzeichneten Personen jemand verstorben sei, oder sich auch in seinem Geschlecht vermehrt habe, und ob sich auch einige, sonderlich unter den gemeinen Leuten, befinde, der sich mit seiner eigenen Hand-Arbeit ernehren und forthelffen könne, über welches alles wir dann eine richtige neue Liste und Verzeichniß erwarten, umb darinn künfftig der dortigen Gemeine Bestes observiren zu können, inzwischen nechst Empfehlung göttlicher Obhut beharrende

Unsers vielgeehrten Herrn Handelsmanns Freundwillige
Bürgermeister und Rath von Narva.

Wologda den 20. May A. 1710.

Nachfolgende sint von denen Unserigen nach Ustiga versandt. Nemblich:

Johann Beckmann, Vincent Mundt, Andreas Martin, N. Netzer junior, Hindrich Giese, Simon Mevbohm, Johann Stengell, Pastor Krack, Pastor Wassermann, Cöllners Wittwe, Schlachter Bläse, Schlachter Jacob, Schlachter Uhl, Birckmans Wittwe, Stams Wittwe, Hutmachers Wittwe N. Stamm, benebenst dem Finnischen Volk ein Theill.

Document Nr. 4.

An Herrn Zacharias Falck, Edler, Großachtbahrer und Wohlgelahrter Herr RathsVerwandter, sonders Hochzuehrender Collega.

Nachdehm die aus Archangel hieselbst eingekommene 200 Rbl. Collecten-Gelder unter die aus Narva und Ingermanland weggeführten Einwohner hieselbst vertheilet worden, ist unter andern auch denen, so gegenwärtig in Casan sich auffhalten, eine Summa von 49 Rubel 35 Kop. zugefallen, die allhier zu deren Abforderung versiegelt parat stehen. Wier haben demnach bei dieser Gelegenheit daßelbe Unsern Hochg. Herrn Rathsverwandten kundt machen wollen, mit dem ansinenn, daß derselbe folgende fünff Männer von dortiger Gemeine, als: 1) Hr. Andreas Lalerus, 2) Hr. Bogislaus Lorentzen, 3) Hr. Hinrich Danckwart, 4) Mstr. Paul Lüders, 5) Mstr. Jochim Köppe, sich adjungiren, mit deren Beyhülffe und Unterschrifft über diese 49 Rbl. 35 Kop. ordiniren, nach Empfang dieselbe nach beygehender Repartition unter die dortige Gemeine austheilen, sich darüber quittiren lassen, und folglich die Quittantzen bey sicherer Gelegenheit herüber senden wolle, wobey noch dieses begehret wird, daß der Herr Raths-Verwandter die dießmahl übersandte Repartitions-Liste mit seinen Adjungirten genau und wohl untersuche, und insonderlich bemerken wolle, ob von denen verzeichneten Personen jemand verstorben sey, sich von dannen wegbegeben, oder sich auch in seinem Geschlecht vermehret habe, und ob sich auch einige, sonderlich unter denen gemeinen Leuthen befinde, der sich mit seiner eigenen Hand-Arbeit ernehren und forthelffen könne, über welches alles wier dann eine richtige neue Liste und Verzeichniß erwarten, umb darin künfftig der dortigen Gemeine Bestes observiren zu können, inzwischen nechst Empfehlung zu göttl. Obhut beharrende

Unsers hochzuehrenden Herrn Raths-Verwandten Dienstbereitwilligste Bürgermeister und Rath zu Narva.

Wologda den 20. Juny A. 1710.

Document Nr. 5.

Specification der Ingermanlandischen und Narvischen Einwohner, so alhier in Kasan befindlich sein, nembl.:

Ingermanlandischen.

Der Herr Präposit. und Pastor Johann Schütz, deßen Frau Eva Maria Molsdorffer, 2 Stieffsöhne Johan und Carl Törne, 1 Sohn Lorentz Schütz, ein armer Waiße Simon Hasselberg, eine Magd Sophia Jürgens Tochter 7

Transport . . 7

Herr Pastor Johannes Melartopeus, dessen Frau Anna Dorothea Schütz. Sohn Heinrich; dessen Frauenschwestersohn Gustaff Schütz, 1 Dirne Anna Hans Tochter 5

" Pastor Andreas Norberg, dessen Frau Maria Wallenberg, ein Sohn Andreas und eine Tochter Anna Margreta Norberg, wie auch 2 Stieffkinder Johann und Eleonora Kyandri, eine Magd 6

Des seel. Lieut. C. Schütz Frau Wittwe Christina Ahlquist, Ihre Jungfr. Tochter Catharina Schütz und eine Magd 3

Seel. Lars Eriksons Töchter und Wayßen, Maria und Anna Catharina Lohm, die dritte ist an einen Unterofficier verheurathet 2

Ampts-Verwalter von Suida, Hans Heinrick Peters, dessen Frau Elisabeth Portona mit Ihren 3 Töchtern Anna Catharina, Anna Elisabeth und Beata Peters 5

Der Küster Carl Scharff, dessen Frau Anna Anders Tochter, ein Sohn Zacharias und eine Tochter Ebba Scharff 4

Narvischen.

Der Herr Rathsverwandter Zacharias Falck, dessen Frau Catharina Elffendahl, 3 Söhne Zacharias, Gustaff et Andreas, wie auch eine Warse Anna Falleria, ein Knecht Erick, noch eine Magd 8

Bogislaus Lorentzen mit einem Waißen Heinrich Fromhold, und eine Wäscherin 3

Der Rechenmeister Jochim Braas, dessen Ehefrau Maria Elisabeth Holl, 2 Söhne, Herman und Johan Niclas, die Jungfer Tochter ist verheurathet an einen Adjutanten, einen Dienstboten 5

Philip Johan Fonne, dessen Frau Sophia Schade, ein Sohn Johan Detloff, eine Tochter Maria Elisabeth, dessen Frau Mutter Agneta Vinhagen, der Kauffgesell Johan Möller, ein Knecht Johan Heinrichson, eine Magd . 8

Valentin Lange, dessen Frau Elisabeth Kloppenburg, ein Dienstboten . . . 3

Christian Stoll, dessen Frau Catharina Elisabeth Schram, ein Sohn Christian, eine Tochter Maria Elisabeth, ein Dienstboten 5

Der Herr Advocat Gabriel Straube, seine Frau Catharina Börchers, Ein Dienstboth 3

Johan Hieronimus Eisenstraut, 2 Söhne Gregorius und Gustaff, 2 Töchter Maria und Dorothea, 2 Knechte Matz Knutson und Erick Jacobsen, eine Magd, Walborg Heinrichs Tochter 8

Eckard Tode, dessen Frau Anna Balbe, Ein Sohn Martin, Ein Stieffsohn Jürgen Teubel, ein Weib Anna Friedrichs Tochter 5

Paul Lüders, dessen Frau Dorothea Klaar, 3 Töchter Maria, Christina und Hedwig Lüders, wie auch 2 Stiefftöchter Margaretha und Dorothea Stammer 7

Seel. August Schützens Wittwe Maria Wincken mit ihrem Gesell Zacharias Dahlman, Ein Dienstbohten 3

Zusammen . . 90

Transport . . 90

Meist. Christian Zernikau, dessen Frau Hedwig Eisenstraut, 2 Söhne Gottfrid und Christoffer, 1 Lehr-Junge, Salomon Meister ein Dienstbohten . . 6

Der Becker Johim Köppe, dessen Frau Lucia Eißenstraut, 1 Sohn Jochim, seine Mutter Margareta Lunek, 1 Dienstbohten 5

Hans Jürgen Silbereisen, Brandmeister, dessen Frau Maria Clas Tochter, eine Tochter Anna Dorothea, 1 Dienstbohten 4

Johann Friedrich Henning, Peruquen-Macher, dessen Frau Margaretha Wahlberg, eine Tochter Margaretha, 1 Dienstbohten 4

Andreas Lallerus, dessen Frau Magaretha Hedwig Bagge, Ein Sohn Andreas, 1 Stiefssohn Joseph Sandelius, 1 Dienstbohten 5

Der Herr Not. Bendix Cramer, dessen Frau Gertrud Stralenberg, 3 Söhne Bendix, Johann und Friedrich, eine Tochter Anna Regina, ein Knecht Marthen Peterson 7

Herr Heinrich Pröbsting, 3 Söhne, Gerhard Friedrich, Heinrich Wilhelm und Gideon, eine Tochter Maria Magdalena, 1 Dienstboht 6

Herr Heinrich Danckwart, dessen Frau Sophia Gerdrut Lesse, 4 Söhne Jürgen, Peter Heinrich, Carl und Gottfried, drey Waißen, als Anna Elisabeth Schwengel, wie auch Johan und Jürgen Gielo, dessen Jungfer Tochter ist verheurathet an den Gouv.-Stallmeister, hat ein Knecht und 1 Magd 12

Jürgen Stamm, dessen Frau Margaretha Helgner, 1 Tochter Dorothea Eva, 1 Dienstbothen 4

Matthias Giese, Baumeister, dessen Frau Anna Catharina Ohilhafer, 2 Söhne, Johan Friedrich und Matthias, 1 Tochter Anna Magdalena, 1 Dienstbohten 6

Michel Michelson Bernstein, Tischlergesell 1

Summa . . 150

Joh. Schytz, Pr. et Pastor.

Document Nr. 6.

Specification über die alhier in Casan befindlichen Narvischen Finnen. Nembl.:

Zimmerleute.	Mann u. Weib.	Kinder.	Summa.
1. Erick Nielsson, Weib Maria Martens Tochter	2	—	2
2. Esekiel Matzon, Weib Magdalena Jürgens Tochter, Söhne Marten et Erich	2	2	4
3. Erich Simonson Jänes, Weib Margareta Hermans Tochter, Kinder, Sohn Johan, Tochter Elin	2	2	4
4. Jacob Thomason, Weib Maria Esckels Tochter . . .	2	—	2
5. Jürgen Danielson, Weib Elisabetha, Johannes Tochter .	2	—	2
Zusammen . .	10	4	14

	Mann u. Weib.	Kinder.	Summa.
Transport . .	10	4	14
6. Jacob Matzon, Weib Sophia Martens Tochter . . .	2	—	2
7. Tenno Michelson, Weib Maria Heinrichs Tochter . .	2	—	2
8. Marten Danielson, Weib Walborg Rüthkens Tochter, nebst Tochter Anna	2	1	3
9. Johann Eskelsson, Weib Brigitta Jürgens Tochter, Töchter Anna et Catharina	2	2	4
10. Jürgen Matzon Major, Weib Maria Martens Tochter	2	—	2
Bootz-Leute.			
11. Elias Abrahamson, Weib Maria Jacobs Tochter, Sohn Abraham	2	1	3
12. Bertill Martenson, Weib Beata Heinrichs Tochter . .	2	—	2
13. Jacob Jacobson Keso, Weib Maria Matz Tochter. Sohn Jacob	2	1	3
14. Paul Michelson, Weib Gertrud Olofz Tochter. Töchter Maria et Gertrud	2	2	4
15. Heinrick Jürgenson	1	—	1
16. Niels Mathison, Weib Elisabeth Arfveds Tochter. Eine alte Wittwe Lastika Hans Tochter	3	—	3
Fuhrleute.			
17. Adam Simonson, Weib Anna Siegfrieds Tochter, Tochter Christina	2	1	3
18. Erick Tomminen, Weib Brigitta Gregorij Tochter, Tochter Anna	2	1	3
19. Erick Schwart, Weib Gertrud Heinrichs Tochter, Tochter Maria	2	1	3
20. Heinrich Sefwringson, Weib Catharina, Sohn Sefwring	2	1	3
21. Hans Jürgenson, Weib Carin Edwards Tochter, Sohn Hans	2	1	3
22. Hans Johanson Kostfäldt, Weib Brigitta Jacobs Tochter	2	—	2
23. Johan Matzon Makij, Weib Maria, Matz Tochter, 3 Söhne Petrus, Andreas et Johannes	2	3	5
24. Johan Packain, Weib Anna Segfrieds Tochter, Söhne Jürgen et Johannes	2	2	4
25. Johan Hermanson Jonas, Weib Hedwig Segfriedz Tochter, Sohn Johan, Tochter Christina, dessen Schwiegermutter Magdalena Johans Tochter	3	2	5
26. Jacob Weppare, Weib Cristina Hans Tochter, 3 Söhne Heinrich, Abraham, Johannes, Tochter Maria . .	2	4	6
27. Johan Matzon Patrich, Weib Maria Heinrichs Tochter, Töchter Catharina und Helena	2	2	4
Zusammen . .	55	29	84

	Mann u. Weib.	Kinder.	Summa.
Transport . .	55	29	84
28. Caspar Bertelson, Weib Maria Jürgens Tochter, Söhne Caspar und Barthold	2	2	4
29. Jürgen Jürgenson Peirßon, Weib Carin Niels Tochter, Tochter Anna	2	1	3
30. Michael Tormaja	1	—	1
31. Wancka Nicolas, Weib Carin, Thomas Tochter . . .	2	—	2
32. Niels Nielson Reinholdt, Weib Walborg Simons Tochter	2	—	2
Töchter Maria und Anna		2	2
33. Oloff Erickson, Weib Helena Johanns Tochter . . .	2	—	2
34. Staffan Matzon, Weib Maria Jörans Tochter. Sohn Johannes	2	1	3
35. Sigfrid Johanson, Weib Anna Mickels Tochter. Söhne Matthias et Carol	2	2	4
36. Kocka Teno Johanson, Weib Maria Johans Tochter . Sohn Johannes, Töchter Maria et Dorothea . . .	2	3	5
37. Thomas Jürgenson Swart, Weib Elin Jürgens Tochter, Sohn Andreas	2	1	3
38. Thomas Matzon Rodde, Weib Magdalena Jürgens Tochter	2	—	2
39. Johan Paulson, Weib Maria Niels Tochter, Töchter Catharina et Anna.	2	2	4
Trägers.			
40. Christer Heinrichson, Weib Margareta Pauls Tochter .	2	—	2
41. Christer Matzon, Weib Brigitta Grels Tochter . . .	2	—	2
42. Erick Matzon Hessel, Weib Sophia Peters Tochter. Sohn Thomas	2	1	3
43. Jürgen Jacobson Reuter, Weib Maria Matz Tochter .	2	—	2
44. Jacob Philipson, Weib Lastika Martins Tochter, Sohn Thomas, Tochter Brigitta	2	2	4
45. Martin Jürgenson, so gestorben 23. Febr. hujus anni, dessen Wittibe Anna Johans Tochter, welche in größter Armuth und Elend mit Ihren 3 Waißelein oder Töchters, Carin, Helena et Hedwig	1	3	4
46. Oloff Fougdöö, Weib Ellin Niels Tochter	2	—	2
47. Heinrich Jacobson Linkas	1	—	1
48. Michel Johansohn Storfoot, Weib Elsa Martens Tochter, Sohn Johann	2	1	3
Summa . .	94	50	144

Daß diese Specification richtig ist, verificiret

Joh. Melartopaeus, Pastor.

Abdruck eines den in der Verbannung lebenden Narvensern im J. 1710 eröffneten Zarischen Befehls:

Anno 1710 ist in der Archangelschen Gouvernements-Kanzelei Ihro Groß-Zarischen Majestät gnädigster Befehl dem Narvischen Bürgermeister Hermann Dittmer und Mitkolegen gesagt worden, daß sie die Order ihren Einwohnern kund thun sollen, nämlich: daß sie in den Häusern, da sie einquartirt sind, weder bei Tag noch bei Nacht auf dem Hofe Feuer machen sollen, wie auch, daß sie kein Bier brauen, Brandtwein brennen, noch verkaufen sollen; der aber zu seinem Hausbedarf Bier brauen will, muß sich bei dem hiesigen Bürgermeister anmelden und von jedem Tschetwert den gebührenden Zoll zahlen und einen Beweis von ihm nehmen.

Abdruck von dem Concept einer Bittschrift, die von den in der Verbannung gewesenen Narvensern an den Zaren Peter den Großen gerichtet worden. Aus einer hier weiter folgenden Copie ist ersichtlich, daß diese Bittschrift in Wologda im December 1710 verfaßt worden ist:

Durchlauchtigster, Großmächtigster Zar, Allergnädigster Herr!

Es ruhet bei uns in unauslöschlichem Andenken und wir erkennen in tiefster Unterthänigkeit die Hohe Zarische Gnade und Clemence, die Ew. Groß-Zarische Majestät uns gesammten Einwohnern der Stadt Narva Allergnädigst erzeiget, da Sie nach Eroberung der gedachten Stadt uns 1) das Leben, 2) unsere Häuser sammt allen liegenden Gründen, innen und außer der Stadt gelegen, 3) unsere fahrende Habe, so viel davon nach geschehener Plünderung noch übrig geblieben, Allergnädigst geschenket und solches durch Seine Durchlaucht des Römischen und Reussischen Reiches Fürsten Alexander Danilowitsch Menschikow damals öffentlich ankündigen lassen, welche Hohe Zarische Gnade und Clemence noch darin vergrößert worden, daß, da wir folglich Ew. Groß-Zarischen Majestät die Huldigung mittelst öffentlicher Ablegung des Eides der Treue unterthänigst abgestattet, Ew. Groß-Zarische Majestät auch den Magistrat der Stadt mit seinem vorigen Amte bestätiget, demselben die Administration der Justiz in der Stadt nach Römisch-Kaiserlichen Rechten anbefohlen, anbei alle Dero Privilegia und vorige Einkünfte zur Unterhaltung des gemeinen Stadtwesens zu confirmiren, ja gar zu verbessern, auch ferner der Evangelisch-Lutherischen Gemeine eine neue Kirche in der Stadt aufbauen zu lassen, im Uebrigen uns gesammten Dero Unterthanen alle Hohe Zarische Huld, sowol in Beschützung unserer Leiber und Güter, als auch mächtigster Beförderung aller

ersinnlichsten Nahrungsmittel Allergnädigst versprochen und versichert haben. Nun sind zwar Ew. Groß-Zarische Majestät vor etwa drei Jahren nach Veranlassung damaliger Conjuncturen Allergnädigst bewogen worden, darin einige Veränderung vor der Hand zu nehmen und uns, Dero getreue Unterthanen, von Narva weg und an verschiedene Orte in Rußland auf eine Zeitlang transportiren zu lassen, wodurch wir in einen solchen Jammerstand sämmtlich versetzt worden, der unbeschreiblich ist, indem wir nicht allein unser Vaterland und Eigenthum nicht ohne größestes Herzenswehe mit dem Rücken ansehen, sondern auch bis dato an fremden Orten ganz brod- und nahrungslos sitzen und das Elend bauen müssen, so daß es der Wunderhand Gottes allein zu danken, daß nicht die meisten unter uns, sonderlich eine große Anzahl Wittwen und Waisen, in Kummer und Hunger elendiglich vergangen sind. Nachdem aber nunmehr, nach der allwaltenden Hand Gottes eine merkliche Veränderung vorgefallen und der Status rerum ein ganz anderes Ansehen genommen [1]), daher auch außer Zweifel die Ursachen, die Ew. Groß-Zarische Majestät zu unserem damaligen Transport Allergnädigst bewogen, nunmehr aufhören werden, so fassen wir demnach in tiefster Unterthänigkeit nunmehr auch wieder ein Herz, Ew. Groß-Zarische Majestät Dero vorige Gnade demüthigst zu erinnern und fußfällig zu bitten, Ew. Groß-Zarische Majestät geruhen, nach Dero wohlgepriesenen Hohen Gnade und Clemence, nunmehr unser höchstverderbliches Elend mitleidigst anzusehen und Dero obgemeldete Hohe Gnade und Huld über uns Allergnädigst zu erneuern, auch diesfalls solche Allergnädigste Verfassung förderfamst zu machen, daß wir von dem bevorstehenden äußersten Verderben errettet, uns dessen sämtlich zu erfreuen und unsers vorigen Elendes zu vergessen genugsame Ursache haben mögen, welches wir Alles zu Ew. Groß-Zarischen Majestät Allergnädigstem Gefallen und hoher Verordnung unmaßgeblich in tiefster Unterthänigkeit und Demuth anheimstellen, die wir bis an unsern letzten Athem aufrichtig und getreu beharren werden

Ew. Groß-Zarischen Majestät
höchst verpflichtete Unterthanen und getreueste Knechte
Bürgermeister und Rath, wie auch sämtliche ad tempus
nach Rußland transportirte Einwohner der Stadt Narva.

---

1) Die vollständige Unterwerfung Liv- und Ehstlands war dem Zaren Peter dem Großen nämlich im Sommer 1710 geglückt.

Abdruck von dem Concept einer Bittschrift, welche auf der vierten Seite desselben Bogens geschrieben worden, auf welchem die eben mitgetheilte Bittschrift an den Zaren enthalten ist:

Hochwohlgeborner Herr Baron, Ihro Groß=Zarischen Majestät Hochbetrauter Geheimrath und Gubernator, Hochgeneigter Herr!

Wir haben zwar niemals die Gelegenheit gehabt bei Ew. Hochwohlgeboren Excellenz einige schriftliche Aufwartung zu machen und desmittelst Dero Hohe Connaissance und Gewogenheit theilhaftig zu werden, aber nunmehr bricht die Noth das Eis und werden wir unumgänglich veranlaßt den Inhalt beigehenden unsers unterthänigsten Desiderii in Ew. Hochwohlgeboren Excellenz gnädigen Schooß zuversichtlich auszuschütten [1]. Ew. Hochwohlgeboren Excellenz haben sich bis dato als einen großen Patrioten und hohen Patron aller bedrängten Livländischen Unterthanen, welche Ihro Groß-Zarischen Majestät Hohe Botmäßigkeit unterthänigst erkennen, erwiesen, als tragen wir daher die ungezweifelte Zuversicht, Sie werden auch unsere Noth sich hochgeneigt zu Herzen gehen lassen und uns nach Möglichkeit darin zu soulagiren geneigt sein. Ersuchen demnach gehorsamst unser obgedachtes unterthänigstes Desiderium sich bestens recommandirt sein zu lassen und so Ew. Hochwohlgeboren Excellenz hochgeneigt befinden sollten, daß es nun de tempore sei unterthänigst zu insinuiren, damit nach der hohen Prudence zu verfahren, und auf alle Fälle mit einer gewährigen Resolution uns darauf beförderlich zu sein, insonderheit aber, da eine Wiederkehr bewilligt werden sollte, es dahin hochgeneigt zu dirigiren, daß die armen Leute, welche sämmtlich incapabel sind auf eigene Kosten zu reisen, mit genugsamen Schießpferden versehen werden möchten. Wir sind zwar jetzt nicht in dem Stande solche hohe Geneigtheit sofort demeriren zu können, inmittelst soll es keiner Zeit in einige Vergessenheit gestellet werden und wir nächst Göttlicher Protektionsergebung sind und beharren unabläßig

Ihre gehorsamsten Diener
Bürgermeister und Rath von Narva.

Wologda den 16. Dezember 1710.

Während die in der Verbannung lebenden Narvenser unter dem Joche der Noth und des Elends ein Jahr nach dem andern vergehen sahen, hatten die wenigen in Narva zurückgebliebenen alle Schrecken und Gräuel, die das

1) Die hier vorangehende Bittschrift an den Zaren war mithin diesem Schreiben an den Gouverneur zur Unterlegung an den Zaren beigelegt.

Grasiren einer epidemischen Krankheit mit sich bringt, zu ertragen, denn im Juni-Monat des J. 1710 war in Narva die Pest ausgebrochen und hielt bis Ende Januar 1711 an. Der, wie bereits erwähnt, in Narva zurückgebliebene weiland Narvasche Bürgermeister Gerhard Heinrich Arps berichtet in seinem Familienbuche über diese Schreckenszeit Folgendes:

Anno 1710, da die Stadt Riga belagert [1]) und die Contagion sich dort geäußert hatte, inzwischen aber aus dem Lager ab und zu Reisende waren, befiel einer hier Anno 1710 den 19. Juni an der Contagion, welches durch Herrn Doctor Wiell, der derzeit aus Treken hier ankam, untersucht und angegeben wurde, ohne daß sich solches Jemand vorstellen können, und obwol im Anfange nicht wollte geglaubt werden, daß es die Pest wäre, so befiel der Andere an selbiger Krankheit den 27. Juni, da denn alle Veranstaltungen und Präcautiones gebraucht wurden. Die Contagion äußerte sich ferner mehr. Darauf wurden die Stadtthore den 31. Juli geschlossen und der Herr Commandant Kirila Narischkin begab sich nach der Iwangorodschen Seite über das Revier auf den Berg mit seiner Familie. Der Stadt-Major Grekin blieb in der Stadt. Vom Lande aber und den nahe gelegenen Dörfern wurde Niemand zur Stadt gelassen, wodurch es an Victualien was scars (rar) war. Die Garnison campirte im Felde. Danach nahm das Sterben in der Stadt zu, daß von der kleinen Menge Leute, die in der Stadt waren, unterschiedliche abgingen. Für Pesthäuser, sowol in der Neustadt, als im Hakelwerk, wurde von Stadtseiten gesorgt, um die Kranken darin zu logiren, weil es gefährlich, wenn Jemand in einem Hause stirbt, wo keine aparte Gelegenheiten sind, — da will es gern mehr um sich greifen, wie denn der berühmte Doctor Wiell, der vorhin der Pest zu Treken beigewohnt hatte, sagte, daß besser wäre es aus Mangel an Gelegenheit zehn aus einem Hause krank ausbringen, als einen an der Pest sterben lassen, zumal es Andere in dem Falle so viel leichter anstecke. Am heftigsten war die Seuche im October-Monat, sonst continuirte es was gelinder bis ultimo Januar 1711, da es durch Gottes Gnade wieder nachließ. Von den nach Wegführung der Einwohner in's Exil hier zurückgebliebenen 300 Menschen starben in der Contagion 25 Seelen, worunter des Goldarbeiters Lüders sein Sohn und ein Schmiedegesell war, die übrigen aber Kinder, Dienstboten &c.

1) Die Stadt Riga ging am 4. Juli 1710 durch Capitulation an den Zaren Peter den Großen über.

Was der Bürgermeister Arps in dem obigen Bericht über die an der Pest Verstorbenen sagt, bezieht sich nur auf die in Narva zurückgebliebenen Deutschen und Finnen. Ueber die Zahl der Opfer, die die Seuche unter der Russischen Bevölkerung Narvas und unter der damals wahrscheinlich sehr zahlreichen Garnison gefordert hat, sind keine Nachrichten auf uns gekommen.

In einem andern Manuscript des Bürgermeisters Arps findet sich noch folgende auf die damalige Pest bezügliche Nachricht:

Wie Anno 1710 die Pest sich hier äußerte durch eine Person, so aus dem Lager von Riga gekommen, und leider bis Januar 1711 continuirte, so war man auf einen gewissen Platz, wo die Leichen konnten beerdigt werden, bedacht, und nicht besser außerhalb der Stadt, als zu Joala zu finden, woselbst mit Consenz des Hrn. Commandanten ein Platz am Revier dazu eingenommen und von der Stadt umzäunt wurde. Die Leichen wurden daselbst von Allen und Jedem der Deutschen Gemeine bis Ausgang 1727 beerdigt [1]).

Endlich folgt hier noch der Abdruck von zweien an den Commandanten von Narva eingelieferten Rapporten, betreffend die obenerwähnte Pest, so wie die Copie eines durch den Doctor Wiell geschriebenen Briefes. Die wohlerhaltenen Originale dieser drei Documente existiren noch jetzt in Narva.

1) Rapport des Chirurgen Berent.

Hochwohlgeborner Herr Ober=Commandant, Gnädiger Herr!

Thue Ew. Excellenz zu wissen, daß wieder drei Soldaten gestorben sind. Einer hatte wol 1000 Flecken, als große Erbsen und ganz blau, die zwei Andern aber hatten Pestbeulen und waren binnen zwei Tagen todt. Von des Hrn. Commandanten Soldaten ist auch einer gestorben, dem aber hat nichts gefehlt, als daß ihm die Füße verfault waren und waren halb weg. Heute bin ich gewesen auf der andern Linie auf dem Jam [2]) und allda einen Kosaken angetroffen, welcher bei den Pferden ist, welcher auch gestern befallen ist und hat eine Pestbeule bekommen, welchen ich gleich habe nach dem Busch bringen lassen, damit Andere nicht noch angesteckt werden. Noch liegen hier drei Stück mit Pestbeulen krank; was der Höchste mit ihnen machen wird, wird die Zeit lehren. Einen habe ich was geschnitten, welcher sich auch besser befindet und

1) Dieses ist der noch jetzt bestehende Kirchhof bei'm Gute Joala. Nach dem Plan der Stadt Narva vom J. 1649 war übrigens schon damals auf dieser Stelle ein Gottesacker.

2) Wahrscheinlich auf dem Jamburgschen Wege.

habe Hoffnung, daß er wird davon kommen. Sollte sich was weiter äußern, so werde es berichten. Berichte, daß die Leute sehr klagen, daß sie kein Brod haben. Die Schafe, die Ihro Excellenz gesandt haben, die sind ausgetheilt worden an des Hrn. Majors Bronitzki Regiment und die andern Soldaten haben nichts bekommen; der Hr. Fähnrich hat sie vertheilt. Wollte Ihro Excellenz gehorsamst gebeten haben, wenn sie wollten die Güte haben und für mich ein paar Stof Brandtwein heraussenden, weil es des Morgens eine strenge Luft ist und sehr ungesund zu reiten, damit ich mich selber präserviren kann. Hiermit befehle Ihro Excellenz nebst Dero Hohe Familie in den Schutz des Allerhöchsten und verbleibe Ihro Excellenz.

Berichte, daß mir jetzt der Wachtkerl, den ich mitgenommen habe, gefallen ist und hat eine Pestbeule bekommen; habe ihn also auch nach dem Busch geschickt. Bitte also unterthänigst, Ihro Excellenz wolle gnädigst befehlen, daß mir ein Anderer hergesandt werde, weil ich ohne Soldaten nicht leben kann.

Dienstergebenster Knecht
Johann Jacob Berent, Chirurg.

Linie den 26. Juli Anno 1710.

2) Rapport des Doctors Wiell und zweier Chirurgen.

Auf Order Ihro Excellenz des Hrn. Ober-Commandanten haben wir Unterschriebene folgende Nachricht abstatten sollen, daß nämlich heutigen Tages, als den 28. Juli, dem Höchsten Gott sei Dank, bei uns weder in der Stadt, noch Vorstadt, kein Mensch mit contagiöser Seuche, als: Beulen, Karbunkeln oder Flecken betroffen worden, gestrigen Tages aber, als den 27., verfiel ein Russischer Knabe von 13 Jahren, hatte einen Karbunkel in der linken Seite, eine flache Hand breit und eine Beule unter dem linken Arm, und ist alsbald ausgeschickt worden. Ehegestern, als den 26., befielen 4 Soldaten von der Garnison. Einer bekam alsbald eine Beule und bei den anderen Dreien waren alle Signa pestivera zu spüren. Nachmittags starb eine Soldatenfrau, welche in den andern Tag krank erlegen und hat man schwarze Flecken an ihr gesehen. Wie es mit denen, welche die Tage zuvor eingefallen und zu dem drei Meilen Weges von hier dazu bestellten Chirurgo abgeschickt worden, steht, davon wird ständlich Nachricht erwartet, wovon auch mit Nächstem umständliche Relation erfolgen soll.

Christian Balthasar Wiell, Dr. Mpp.
Johann Bernhard, Chirurgus.
Gustaf Johann Casten, Chirurgus.

Narva 28. Juli 1710.

3) Abdruck eines Briefes des Doctors Wiell.

Copey des Briefes, welchen ich den 14. Dezember 1710 an Hrn. Doctor Döhnell abgehen lassen, worin ich berichtet, was die Chinesischen Steine allhier in Narva für Effect wider die Pest erwiesen und was dabei observiret worden.

P. P.

Dessen Angenehmes von dem 25. Monat Novembris ist mir den 1. Decembris durch Monſ. Schmidt, Chirurgum, eingehändigt worden, woraus ich meines hochzuehrenden Hrn. Doctoris und Frau Gemahlin beständige Gesundheit mit großem Vergnügen ersehen; der höchste Gott wolle sie gnädig ferner dabei bewahren!

Gedachter Chirurgus Schmidt hat mir bei seiner Ankunft das ihm commitirte Amuletum gezeiget, wie in Gleichem die schriftliche Nachricht, was bei desselben Application zu beobachten, und weß Weise gemeldetes Amuletum seinen Effect erweisen sollte. Es ereignete sich noch desselbigen Tages eine gute Gelegenheit das erste Experiment vorzunehmen, wozu wir um desto begieriger waren, je tauglicher sich das Subjectum zu unserer Operation zeigete. Dieses war ein Gartschnik [1]), ein Mensch von etwa 24 Jahren, hatte eine Pestbeule im rechten Schooß und war vor ungefähr 17 bis 18 Stunden zuvor mit gewöhnlichen Symptomatibus die Operation geschehen, am Nachmittage gegen 5 Uhr und wurde auf nachgesetzte Weise verfahren: Anfänglich ließ ich mitten auf der Beule mit der Lanzette einen kleinen Schnitt machen, jedoch so tief, daß die Beule etwas geöffnet wurde, nachgehends applicirten wir den größten Stein, welchen der andere Chirurgus nach Pleskau mitgenommen, welcher anzog und auf gemachter Incision fest sitzen blieb. Als er sechs Minuten darauf gelegen, nahmen wir ihn ab und ließen ihn ebensolange Zeit in der Milch liegen. Das andere und dritte Mal zog er gleichergestalt wohl an, das vierte und fünfte Mal wollte er aber nicht mehr fassen, sondern blieb nur so, wie er aufgelegt war, liegen. Wir schöpften insgesammt große Hoffnung und freueten uns, daß vielen nothleidenden Patienten durch dieses Amuletum und zwar mit einem so kurzen und compendiösen Prozeß nunmehr würde geholfen werden; allein unsere Freude dauerte nur bis den folgenden Morgen, Glock 6 Uhr, welche Stunde unser Patient dieses Zeitliche gesegnete und unsere Hoffnung enttäuscht aufhob,

1) Харчевникъ — Wirthshaushalter.

insonderheit da wir bei Besichtigung des Verstorbenen an seinem Leibe viele schwarze Flecken fanden, welche nach gemachter Operation allererst ausgeschlagen waren, woraus wir abnehmen konnten, daß das **fermentum contagiosum** von der magnetisch-attractirenden Kraft des Steins nicht angezogen worden, sonsten sich dasselbe nicht **per peripheriam corporis** extendiren können.

Den 3. dieses Nachmittags Glock 3 Uhr applicirten wir zum ersten Mal den kleinen Stein an einem Dragoner von dem Wolgadaischen Regiment, Namens Sully Alexin, aus der Stadt Bukolza gebürtig, einen Mann von ungefähr 40 Jahren. Dieser war in den dritten Tag krank und hatte einen Karbunkel auf dem rechten Backen. Anfänglich ließ ich den Stein ohne Scarification auflegen, um zu sehen, ob der **propter magnetismum et harmoniam contagiosi** auf dem trockenen Karbunkel attractiren und hängen bleiben würde. Er wollte aber kein Zeichen thun. Nachgehends scarificirte Monsieur Schmidt den Karbunkel und applicirte gedachten Stein, sowol auf der harten Blatter, als außer derselben; er wollte aber an keinem Orte anziehen, nichtsdestoweniger wurde er die bestimmte Zeit angehalten und zwar zu fünf unterschiedenen Malen. Die Milch langeten wir nach verrichteter Operation einem Hunde, welcher sie auch mit gutem Appetit verzehrete und war den Morgen darauf keine Alteration an ihm zu verspüren, außer daß sein hungriger Magen ein Mehreres, allem Ansehn nach, wünschte. Dieses erhielt er auch, indem wir den 5. dieses, zwei Experimente zugleich antraten, das erste an eines Puskaren [1]) Weibe, Namens Anna Trofimena, aus Moskau gebürtig, einem Weibe von ungefähr etlichen 40 Jahren. Diese hatte einen Karbunkel unter dem rechten Arm; das andere an einem Soldaten, Namens Oneliano Fedoroffin, von dem Ostrowischen Regimente, gebürtig aus Sibirien, einem Manne von ungefähr 40 Jahren. Dieser hatte eine Beule in dem rechten Schooß. Der Stein wollte bei beiden Patienten nach vorangegangener Scarification des Karbunkels und Incision der Beule wiederum nicht anziehen, ich habe ihn aber ohnerachtet dieses bei einem Jeden sechs Mal anlegen lassen. Die Milch wurde von beiden gesammelt und vorigem Hunde vorgesetzt, welcher sie auch ohne den geringsten Schaden seiner Gesundheit eingenommen und verdauet hat. Den 4. dieses wurde der Dragoner bei gehaltener Visitation im vorigen Zustande angetroffen, außer daß der Karbunkel einen guten Theil grad **circumferentiam** weiter um sich

1) **Пушкаръ** — Kanonier.

gegriffen. Den 5. darauf wurde er sehr matt und verstarb den 6. gegen Abend und haben wir gleichermaßen um die Brust schwarze Flecken an ihm gefunden. Den 6. haben wir die beiden andern Patienten sehr entkräftet und in sehr schlechtem Zustande angetroffen, worauf sie beiderseits folgende Nacht verstarben. Der Soldat des Abends Glock 7 Uhr und das Weib gegen Morgen. Den 7. nahmen wir das fünfte Experiment vor und zwar an einem Puskaren, Namens Frol Meißnikow, aus Sibirien gebürtig, einem starken jungen Menschen von ungefähr 28 Jahren. Dieser hatte eine Pestbeule an der linken Seite des Halses. Unser Stein wollte weder vor noch nach genommener Incision anziehen; wir haben ihn aber nach gemachter Incision sechs Mal angehalten. Den 8. befanden wir diesen Patienten sehr schwach, den 9. darauf brachen viele schwarze Flecken aus und verstarb er nach Mitternacht.

Dieses ist also die wahrhafte und gründliche Relation, was wir unseres Orts bei Application dieses Steines observirt haben.

Christian Balthasar Wiell, **Dr. Mpp.**

1711. Abdruck eines den in der Verbannung lebenden Narvensern am 10. April 1711 eröffneten Zarischen Befehls:

Der große Herr und Zar, Großfürst Peter Alexejewitsch, des ganzen großen und kleinen Weißrußlands Selbsterhalter, haben anbefohlen in Wologda Ihro Groß-Zarischen Majestät Befehl kund zu machen, die ganze Wologdasche Gemeine, weß Standes ein Jeder auch sein möchte, ohne Accis kein Bier zu brauen noch Meth einzustellen, auch kein Privatverschenken des Branntweines und Tabak von Niemand zu kaufen.

Was die gefangenen Schweden anbelangt, die in den Häusern stehen, alwo sie einquartirt sind, soll ebenfalls kein Privatverschenken des Branntweins oder Tabak kaufen, auch in ihren Quartieren von keinerlei Branntwein etwas distilliren, noch Bier oder Meth brauen, sondern sie sollen solch Getränk und Tabak kaufen in Wologda auf'm Kruge nach dem verordneten Preise, die Wologdaschen Bürgermeister müssen gutes Bier und Meth brauen lassen und einstellen; in welchen Häusern aber die Schweden und andere Deutsche stehen, sollen die Wirthe in diesem Falle Vollmacht haben, wenn die Schweden wider dieses, Ihro Groß-Zarischen Majestät Befehl verschenktes Getränk kaufen, Branntwein distilliren, Bier brauen oder Meth einstellen, oder auch einige Getränke vom Kruge kaufen und wieder verkaufen, selbiges alsofort zu Wologda in der Archangels Gouvernements-Kanzelei bei dem Vize-Gouverneuren Alexei Alexan-

browitsch Kurbatow anzugeben, alsdann vermöge ihrer Angebung diejenigen, so wider den Befehl gehandelt haben, sollen nach geschehener Untersuchung, die Schweden hart angesehen und einige gar von Wologda in die weitesten Sibirischen Oerter versandt werden, ingleichem auch wenn die Wologdaschen, weß Standes sie auch sein mögen, befunden werden, etwas zu verschenken oder daß sie Getränke halten ohne Accis, oder Branntwein distilliren, dem soll wie wegen der Verschenker gemeldet, widerfahren; wenn aber die Wirthe wegen der Schweden und anderer Deutscher Verschenker nicht angegeben werden und es auf eines Andern Angebung befunden wird, so soll von solchen Leuten Haus und Hof, Hab und Gut genommen werden und an Seine Groß-Zarische Majestät verfallen sein und nach Abstrafung nach den Galeien versandt werden. Die Angeber sollen zu genießen haben von den verfallenen Gütern den vierten Theil ohne Veränderung; wenn aber unter den Angebern ein solcher sich befinden würde, der an Jemand verbunden, wie es schriftlich sein mag, oder wenn er auch ein Erbbauer wäre, demjenigen wird gegeben eine freie Erlassung. Damit ein Jeder diesen kundgemachten Befehl so viel mehr glauben möge, soll es unfehlbar geschehen.

Wologda den 10. April 1711.

Iwan Baranow, Kanzler.

Abdruck von dem Concept einer in Folge des obigen Befehls von den in der Verbannung lebenden Narvensern verfaßten Bittschrift:

Hochwohlgeborner Herr Vice-Gubernator, Hochgeneigter Herr!

Ihro Groß-Zarischen Majestät Allergnädigster Befehl, angehend die Bier- und Methbrauerei, wie auch Branntwein distilliren, so Ew. Hochwohlgeborene Excellenz uns zufertigen lassen, haben wir mit unterthänigstem Respect wohl empfangen; gleichwie aber in demselben nur **principaliter** von der Wologdaschen Gemeine und dann von den Schwedischen Gefangenen Erwähnung geschehen, unserer Narvischen, nach dem Willen Gottes und Seiner Groß-Zarischen, hier **ad tempus** stehenden Gemeine aber gar nicht gedacht worden, so haben wir Anfangs gemeint, ob etwa ein Versehen im Abschreiben begangen worden und haben uns gar die Gedanken nicht machen können, daß unsere vorgemeldete Gemeine unter dem Namen der Schwedischen Gefangenen mit sollte begriffen und gleichen Rechten unterworfen sein, wäre nicht eine solche Explication zuerst auf dem hiesigen Zollhause gemacht und etliche unserer Leute, die etliche Tonnen Malz zum Hausbedarf zu brauen daselbst angaben und den Zoll dafür erlegen

wollten, damit abgewiesen und hingegen an die Krons-Kabak [1]) daselbst ihre Getränke zu kaufen, angewiesen worden. Solches hat uns demnach unvermeidlich veranlaßt Ew. Hochwohlgeborn Excellenz mit schuldigem Respect zu erkennen zu geben, weßgestalt nach Eroberung der Stadt Narva Seine Groß-Zarische Majestät gar nicht intentionirt gewesen, die Einwohner der Stadt zu Kriegsgefangenen zu machen, sondern es hat höchstgedachter Seiner Groß-Zarischen Majestät vielmehr Allergnädigst gefallen, selbige Einwohner damit preiswürdigst zu begnadigen, daß dieselben Seiner Majestät huldigen und den Eid der Treue ablegen müssen, nach dessen Erfolg Sie mehrgemeldete Einwohner als Dero getreue Unterthanen in Dero Hohen Schutz aufgenommen, aller Zarischen Hohen Gnade und Huld versichert, auch da Höchstgemeldete Seine Groß-Zarische Majestät in Narva Dero Kabaken einrichten lassen, Sie dennoch den gedachten Einwohnern eine freie Brauerei, sowol zum Verkauf als zum Hausbehuf Anfangs verstattet, und da mit der Zeit einiger Zoll auf das Brauen zum Verkauf geleget worden, dennoch einem Jeden seine Nothdurft zum Hausbehuf zu brauen ohne alle Abgift gelassen, bei welcher Freiheit sie auch bis auf die letzte Zeit ihrer Versendung von dannen, beständig mainteniret worden. Da nunmehr Seine Groß-Zarische Majestät zwar endlich dahin bewogen worden, uns von dannen nach andere Orte Rußlands auf einige Zeitlang zu versenden, aber doch nicht in Ungnaden, sondern weil es damalige Conjuncturen und unsere eigene Sicherheit und Bestes also erfordert, wie solches Höchstgemeldete Seine Groß-Zarische Majestät durch Seine Hohe Excellenz den Hrn. General-Admiral Fedor Matwejewitsch Apraxin uns Allergnädigst bedeuten, anbei Dero beständigen Hohen Zarischen Gnade und Huld, guter zureichlicher freier Quartiere hierselbst in Rußland, nebst unbeschränkten freien Handels und Wandels hierselbst, den anderen Reichsunterthanen allerdings gleich, sowol münd- als schriftlich versichern lassen, so können wir keineswegs absehen, wie man uns anjetzo unter die Schwedischen Gefangenen rechnen und mehr als andere Russische Unterthanen graviren wolle, so lange es Seine Groß-Zarische Majestät nicht beliebt uns unsers Eides und Pflichten selbst zu erlassen, da wir vielmehr von Seiner Groß-Zarischen Majestät preiswürdigsten Hohen Clemencen, als Dero beeidigte Unterthanen, unterthänigst vermuthen einigen Vorzug für Andere in diesem Fall zu genießen, en regard es uns ohnedem nicht eine

1) Krons-Trinkhaus — Казенный кабакъ.

geringe Last ist, ohne all unser Verschulden so lange Zeit unser Haus und Hof mit dem Rücken anzusehen, allhier an fremde Orte ohne Brod und Nahrung zu sitzen und gleichsam von den Rippen zu zehren; ersuchen demnach Ew. Excellenz hiermit gehorsamst, Sie geruhen dieses in billigmäßige Consideration zu ziehen, demnach den uns zugesandten Hohen Befehl dergestalt zu mildern, daß wofern wir ja nicht aus angeregten Motiven einiges Vorzuges genießen können, wir dennoch nicht höher als die Einwohner dieses Orts gravirt werden mögen, anbei uns auch deutlicher zu unterrichten, wie es mit Schwach- und Dünnbierbrauen, dessen sich unsere verarmte Gemeine, so mehrentheils aus armen Wittwen und Waisen besteht, am allermeisten bedienet, zu halten, ingleichem ob auch unter dem verbotenen Branntweindistilliren dasjenige, so zur Medicin und Leibes-Curen eigentlich gehöret und man in Hausapotheken zu halten pfleget, als allerhand starker Spiritus, in specie Spiritus camphore, Spiritus cumbricorum, Spiritus formicorum, womit man in gewissen Fällen kranke Glieder zu schmieren pfleget 2c., wie auch, so man zu Elixiren und allerhand Kräuter-Extracten gebrauchet, ingleichem auch Aqua apoplectica, hungarica, matriculis [1]) — —

1714 kamen von den in's Exil gesandten Einwohnern Narvas Etliche auf höhere Genehmigung zurück. Und in einem Manuscript des Bürgermeisters Arps heißt es: Bei Zurückkunft der Einwohner aus Rußland Anno 1714 hatte Seine Majestät die Hohe Gnade Befehl zu ertheilen, daß einem Jeden sein Haus und Platz wieder sollte eingeräumt werden.

In seinem Werke „das veränderte Rußland" sagt Weber im 3. Th. S. 30: Es war den in der Verbannung Lebenden angekündigt worden, daß, wer Lust und Belieben hätte nach seiner Heimath zu ziehen, demselben solches freistehen sollte. Weil aber diese guten Leute erwogen, daß sie mit Veränderung ihres Domicilii dennoch nach wie vor unter Russischer Herrschaft bleiben würden und jetzt in Rußland Häuser, Land und Auskommen hätten, hingegen zu Narva zerfallene und zu Dorpat gar keine Häuser antreffen [2]) und in Erman-

1) Die Fortsetzung fehlt leider, da die andere Hälfte des Bogens, auf welchem dieses Concept geschrieben worden, abgerissen ist.

2) Die Stadt Dorpat war nicht lange nach der Wegführung ihrer Einwohner, nämlich am Margarethentage, den 13. des Heumonats 1708, gänzlich verbrannt und in einen Steinhaufen verwandelt worden. Ueber die Ursache dieser Zerstörung lesen wir bei Gadebusch Folgendes: Der Kaiser Peter der Große schrieb eine ziemlich leserliche Hand, war aber zuweilen zu unbestimmt in seinen Ausdrücken. Der Commandant sollte die Festungswerke sprengen, weil aber der ihm zugekommene Befehl nicht deutlich war, zerstörte er die ganze Stadt. Gadebusch Th. 3, Absch. 2, S. 454.

gelung genugsam baaren Geldes vergehen würden, so entschlossen sich aus der ganzen Colonie nur ungefähr 400 der Aermsten nach Hause zu kehren, wiewol auch noch viele von diesen ihre Rückkunft nach Ingermanland bedauert haben [1]).

1715. An einer andern Stelle sagt derselbe Schriftsteller, nämlich Th. 1, S. 67:

Ich fand bei meiner Durchreise durch Narva im August 1715 diese Stadt noch in eben dem schlechten Zustande, wie im vorigen Jahre, nur daß seit der Zeit einige siebenzig Familien aus Kasan und Astrachan von ihrer Gefangenschaft wieder zurückgekommen sind. Es befanden sich diese Leute in einem schlechten Zustande, hatten kaum das liebe Brod und kein Geld ihre verfallenen Häuser zu repariren oder einigen Handel und Verkehr anzufangen. Die aus der nunmehr ganz zerstörten Stadt Dorpat damals auch in die Gefangenschaft weggeführten und jetzt zurückgekommenen Einwohner hielten sich auch in Narva auf und war nur der sechste Theil solcher Narvischen und Dörptschen Menschen wieder zu Hause angelangt.

Bei Gelegenheit seiner Durchreise durch Narva im August 1715 erwähnt Weber noch, daß man in Narva den Tisch zeige, auf welchem Peter der Große am Tage der Einnahme der Stadt seinen blutigen Degen geworfen und dabei gesagt habe: daß dieses kein Schwedisches, sondern Russisches Blut sei. Verändertes Rußland Th. 1 S. 67.

Ueber den Weg zwischen Narva und St. Petersburg sagt Weber Folgendes:

Zwischen Narva und St. Petersburg waren die Wege ohne Grund. Daselbst wurde nun nach der Schwedischen Einrichtung der Weg auf etliche Meilen mit vielen tausend Balken bebrückt und dieselben mit Sand befahren. **Petrus Primus** ging aber damit noch weiter und ließ die Bäume an der Seite, die oben zu liegen kam, platt zimmern und mit Sand beschütten. Daraus wurde ein vortrefflicher ebener Weg, der mit Recht **Via Regia** genannt und sowol mit dem berühmten Chinesischen, als mit dem alten Römischen in Ansehen der Weite und Dauer verglichen werden konnte.

Damit hatte es nun seine gute Richtigkeit, aber mit der Sicherheit der

1) Weber's Mittheilung, daß nur die Aermsten aus der Verbannung zurückgekehrt seien, ist nicht richtig; es ist im Gegentheil bekannt, daß unter den Zurückgekehrten mehrere der angesehensten Narvaschen Familien waren. Es ist auch an und für sich viel wahrscheinlicher, daß die armen und unbemittelten Leute in Rußland zurückgeblieben sein werden, während aus den vorstehend mitgetheilten Bittschriften ersichtlich, daß gerade Diejenigen, die in Narva Haus und Hof und Hab und Gut zurückgelassen hatten, sich so sehr nach dem heimathlichen Boden zurücksehnten.

großen, insonderheit entlegenen Heerstraßen, ging es schwer her, weil das Raubgesindel der Rasboiniki (Räuber) nicht ausgerottet werden konnte, obgleich alle erdenkliche Mühe und Schärfe dazu angewandt wurde, sintemal die großen Wälder lauter Schutzorte solcher Diebes- und Mörderbanden sind, in welchen es nicht möglich ist dieselben aufzusuchen und auszurotten. Veränd. Rußland Th. 3, S. 141.

1718. Nach dem Tode Carl's XII. erhielten alle Verbannten die Erlaubniß zurückzukehren. Am 20. November 1718 wurde, wie es in einem Manuscript des weiland Narvaschen Bürgermeisters Krompein heißt, durch einen Imennoi Ukas die vorige Freiheit, wie es zur Schwedischen Regierung gewesen, gesetzet.

Der weiland Narvasche Bürgermeister Gerhard Heinrich Arps hat, mehrere Jahre nach Wiederverleihung der Privilegien, Folgendes darüber in sein Familienbuch niedergeschrieben, nämlich:

Wie ich Anno 1717 primo December auf der letzten Reise nach St. Petersburg reisete und 1718 den 5. December erst zu den lieben Meinigen wieder nach Hause kam, wie ich denn vorhin öfter bei der hohen Obrigkeit um Gnade und Freiheit, sowol in der Handlung, als auch sonst für die hiesigen Stadteinwohner unterthänigst sollicitiret, und zum Theil darin reussiret, so sollicitirte ich auch auf der letzten Reise zu St. Petersburg bei Ihro, nunmehr hochselige Kaiserliche Majestät, Glorwürdigsten Andenkens [1]), bei dreiviertel Jahren um die vorigen Stadt-Privilegien, welche Ihro Kaiserliche Majestät auch Allergnädigst confirmirten und die Stadt damit begnadigten, um Alles nach dem Vorigen zu verbleiben, wie es bei der Schwedischen Regierung gewesen, sowol im Zoll als im Handel, worauf der Anfang damit gemachet und darnach eingerichtet wurde. Die erste Ordre kam im Mai 1718 und die Confirmation davon erhielten wir im November desselben Jahres.

1721 wurden Narva und Iwangorod durch den Frieden von Nystadt dem Russischen Reiche auf ewige Zeiten einverleibt.

In eben diesem Jahre wurden, wie das Manuscript des weiland Narvaschen Bürgermeisters Krompein besagt, durch einen Imennoi Ukas Pleskow und Welikie Luki mit ihren Producten nach Narva verlegt und der Holzhandel aus Rußland wird wieder frei und offen gelassen.

1) Arps schrieb dieses im J. 1746, der Kaiser Peter der Große war aber schon am 28. Februar 1725 gestorben.

1724 wird, wie das Manuscript des weiland Narvaschen Bürgermeisters Krompein besagt, die ehemalige Zollordnung de Anno 1648, welche Narva mit Reval und Pernau gleich gehabt hat, aufgehoben und ist der Tarif in Narva introducirt worden.

1727 wurde, wie das eben erwähnte Manuscript besagt, der Handel mit Tabak, Salz und Franzbranntwein den Narvaschen Kaufleuten nur im Jamburgschen und Koporjeschen District bis auf 70 Werst von St. Petersburg freigegeben, in welchem Handel 16 Bürger, welche Minut-Händler genannt wurden, begriffen. Weiter nach Rußland hin wurde dieser Handel unter schwerer Strafe verboten.

1727 wurde der Platz in der Stadt, wo vorhin des seligen Balzer Gerlach's Haus gestanden, weil Hospitalschulden darauf hafteten, zum Kirchhof eingenommen und mit einer Mauer umzogen. Von der Zeit an sind daselbst viele Leichen beerdigt, auch einige, die es verlanget, zu Joala. Nachgehends ist es zum Theil auf dem Kirchhof der jetzigen Deutschen Kirche geschehen. So berichtet der weiland Narvasche Bürgermeister Gerhard Heinrich Arps in einem durch ihn am 3. Mai 1745 verfaßten Manuscript. Im J. 1745 konnte er freilich von einer „jetzigen Deutschen Kirche“ sprechen, aber im J. 1727 war die Deutsche Gemeine noch nicht so glücklich, eine Kirche zu besitzen, sondern sie verrichtete ihren Gottesdienst noch immer auf dem Rathhause. Die Kirche, von der er redet, ist diejenige, die der Deutschen Gemeine, wie es weiter zu ersehen sein wird, im J. 1733 geschenkt wurde, nämlich die ehemalige Schwedische Domkirche, gegenwärtig die Deutsche St. Johannis-Kirche.

Nachdem also seit der Pest vom J. 1710 die Begräbnisse bis zum J. 1727 immer auf dem Kirchhofe zu Joala stattgefunden hatten, bekam die die Deutsche Gemeine im J. 1727 in der Stadt den Begräbnißplatz auf dem ehemaligen Balzer Gerlachschen Platze und außerdem später noch den Kirchhof bei der Kirche. Auf diesen beiden Friedhöfen nun wurden die Leichen der Deutschen Gemeine bis in die siebenziger Jahre des 18. Jahrhunderts begraben, worauf der gegenwärtige Gottesacker außerhalb der Stadt in Marienhof eingerichtet wurde.

Bis vor ungefähr 20 Jahren (also etwa bis 1835) lag auf dem Balzer Gerlachschen Kirchhofe, welcher auch den Namen „Persianischer Kirchhof“ führte und noch führt, in einem Gewölbe ein ausgetrockneter Leichnam, der endlich, um den vielen neugierigen Besuchen entzogen zu werden, eingemauert wurde.

Auf diesem Kirchhofe, welcher noch bis auf den heutigen Tag der Deutschen St. Johannis-Kirche gehört, steht gegenwärtig das Wohnhaus des Todtengräbers. Es liegt dieser gegenwärtig ganz unbenutzt stehende Kirchhof am Ende der Altstadt zwischen der Kirchenstraße und dem Walle an der Narova. Seinen Namen „Persianischer Kirchhof" verdankt er einem angränzenden, mit der Hauptfronte in der Rittergasse gelegenen Gebäude, welches den Namen „Persianisches Haus" führt. Dieses so benannte Gebäude, welches noch bis auf den heutigen Tag diesen Namen fortführt, hat denselben, wie Hupel in seinen topographischen Nachrichten Ehst- und Livlands Bd. 2, p. 396 sagt, von der ihm durch den Kaiser Peter den Großen zugedachten Bestimmung bekommen. Der Kaiser hatte nämlich mit Persien einen Handelstractat errichtet und hielt Narva für den bequemsten Ort zur Niederlage Persischer Waaren. Unten besteht dieses Gebäude aus Kellern, oben aus Wohnzimmern. Wie die Börse, ist es auf Kosten in- und ausländischer Kaufleute erbaut, aber bei einem Verfall vom Magistrat wieder hergestellt worden, daher es nun auch schon seit langen Jahren unter der Aufsicht des Letztern steht. Die Haupteingangsthür zu diesem Hause war früher an seiner Hauptfronte in der Rittergasse, und um zu derselben zu gelangen, mußte man eine hohe Treppe ersteigen, die vor dem Hause in der Straße angebracht war. Ueber der Thür prangte früher dieselbe mit einer Inschrift versehene Steinplatte, mit welcher gegenwärtig die Thür des Deutschen Armenhauses in der Neustadt geziert ist. Auf dieser Steinplatte ist zu lesen: „An Gottes Segen ist alles gelegen". Jetzt wird dieses Haus schon seit langen Jahren als Militär-Caserne benutzt, es ist aber nach wie vor ein Eigenthum der Stadt.

Die Finnische Gemeine, die in Folge der Zerstörung ihrer hölzernen Kirche bei der Einnahme der Stadt, gleich der Deutschen, im J. 1704 angewiesen worden war, ihren Gottesdienst in einem Saale des Rathhauses zu halten, erhielt im J. 1726 durch des Magistrats, als Kirchenpatronats, Bemühung die Allerhöchste Erlaubniß, ihre ehemals in der Neustadt gelegene hölzerne Kirche wieder aufzubauen. Die neuerbaute Kirche wurde im J. 1727 am Michaelistage eingeweiht und da sich in der Folge einige Schweden in Narva wieder sammelten, welche den damaligen Pastor der Finnischen Gemeine, Johann Gouvinius, ersuchten zuweilen in der Schwedischen Sprache, deren er mächtig war, den Gottesdienst zu verrichten, so that er nicht nur solches, sondern erhielt auch auf Ansuchen vom Magistrat die förmliche Erlaubniß dazu

und den Gehalt eines ehemaligen Schwedischen Caplans, welchen seine Nachfolger im Amte auch beibehielten, als bei welchen allezeit darauf gesehen wurde, daß sie der Schwedischen Sprache mächtig seien. So entstand eine Schwedisch-Finnische Gemeine. Von eben dem Prediger wurde zuerst Schwedischer und dann Finnischer Gottesdienst gehalten [1]). Hupel Bd. 2, Anhang p. 48.

Wegen nothwendig gewordener Ausbesserung des Rathhauses wurde der Deutschen Gemeine, die seit dem 11. December 1704 gleich den Finnen auf dem Rathhause ihren Gottesdienst gehalten hatte, im J. 1727 ein Saal im Börsengebäude zur Abhaltung desselben angewiesen. Hupel Bd. 2, Anhang p. 48 und Manuscript des Bürgermeisters G. H. Arps.

Ueber den am Rathhause ausgeführten Bau besagt das Rathsprotokoll vom 31. Juli 1727 Folgendes:

Nachdem der neue Rathhausthurm durch Göttliche Gnade aufgeführt worden, setzte in Gegenwart eines Ehrbaren Raths der Baumeister Friedrich Klingstein den vormals darauf gestandenen Kranich und Knopf, sammt der darin befindlichen Kapsel, in sich enthaltend einige alte Münzen, so von dem vormaligen jure monetandi Eines Ehrbaren Raths zeugen, wie auch die alte und neue Inscription, mit gewöhnlicher Rede glücklich wieder auf. Ein Ehrbarer Rath gratulirte demselben und war darüber um so viel mehr erfreut, da das Unglück zweier bei dem Bau herab- und zu Tode gefallener Zimmerleute ihm zu Herzen gegangen war.

Von der Denkschrift, welche bei Erbauung des Rathhauses am 12. Juli 1671 in den Knopf unter dem Kranich hineingelegt worden ist, ist bereits eine Abschrift mitgetheilt worden (S. 123); die bei Aufrichtung des neuen und noch gegenwärtig stehenden Thurms am 31. Juli 1727 dem Knopf einverleibte Denkschrift lautet aber wie folgt:

Auf dieser Welt ist alles der Vergänglichkeit unterworfen, verwundere Dich deßhalb nicht mein Leser, daß Du aus der hier beigelegten Nachricht [2]), so unsere lobwürdigen Vorfahren uns Nachkommen hinterlassen, ebenfalls einen Spiegel nicht allein der vollkommenen Unvollkommenheit, sondern der beständigen Unbeständigkeit in diesem ohne Punkt gemachten Kreis antrifft. Frage

---

1) Die Schwedische Gemeine hat allmälig sehr abgenommen und hat gegenwärtig ganz aufgehört, woher denn auch bereits seit langen Jahren der Gottesdienst nur in Finnischer Sprache gehalten wird; dennoch führt die Gemeine noch immer den Namen einer Schwedisch-Finnischen Gemeine.

2) Hiermit ist die ursprüngliche Denkschrift vom J. 1671 gemeint.

nicht, worin diese Unvollkommenheit und Unbestand bestehe. Die **Anno** 1700 von Bomben geknickten und morschen Stützen, worauf der sonst wachsame Kranich einige Jahre geruhet, werden Dir solches deutlich lehren, daß das Standhafteste auf dieser Welt keinen Widerstand den unbeständigen Ballen thun möge. Es wurde dieses **Anno** 1671 den 12. Juli wohlerrichtete Rathhaus nicht durch das Alterthum der grauen Zeit, sondern durch schwere Belagerung und endliche Eroberung **Anno** 1704 vor der Zeit genöthiget, seine Zierde, womit es unsere Vorfahren geschmückt, dem großen Sieger und Monarchen Petro I., Glorwürdigsten Andenkens, Kaiser und Beherrscher aller Reußen, zum Siegeszeichen vor die Füße zu legen. Nun meinte man wohl nicht, daß es sein vorig äußerliches Ansehen sobald wieder würde bekommen, indem die hiesigen Stadteinwohner (bis auf wenige, so zurückblieben) **Anno** 1708 gefänglich weggeführt wurden, wovon die Wenigsten (weil die meisten derselben) die Freiheit des ewigen Lebens in der Gefangenschaft eher gefunden, als der überbliebene Rest die zeitliche Freiheit in ihr irdisches Vaterland **Anno** 1713 genossen, der Höchste auch inzwischen diese Stadt und ganzes Land von 1710 Juni ab bis 1711 January mit einer tödtlichen Seuche, welche viele Menschen erbärmlich wegraffte, heimsuchte, allein des ausgesöhnten Gottes gnädige und wunderbare Direction, auf Dessen Wink ein jeder Augenblick beruht, füget es, daß nunmehr der Kranich seinen unermüdeten Fuß auf einen weit schöneren Thurm als der vorige heute den 31. July dieses Gott gebe gesegneten **MDCCXXVII.** Jahres setzen kann. Du wirst auch, geliebter Leser, in diesem achteckigt formirten Kreise alte und neue Münzen finden, Eine, nämlich die alte bekräftiget das **Jus Omonetandi** dieser Stadt, die andere thut Dir durch ihr Gepräge kund, daß zu eben dieser Zeit der Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste Kaiser, Souverainer Beherrscher des ganzen Reussischen Reiches Petrus, der andere dieses Namens, mit Segen regierte, der Durchlauchtigste Reichsfürst und Generalissimus 2c. 2c. Alexander Danilowitz Menschikoff diese Stadt nebst vielen Ländern glücklich gouvernirte, der Wohlgeboren Herr Obrister Alexander Soltikoff zum Commandanten allhier verordnet. Im hiesigen Rathstuhle die Hoch- und WohlEdlen, Vest Hoch und Wohlgelehrten, Hoch und Wohlweisen Herren Ernst Friedrich Krompein, Justizbürgermeister, William Kettlewell, Commerzbürgermeister, Gerhard Hinrich Arps, Lorenz Sutthoff, Joh. Martin Hertwig, Philip Baumann, Carl Georg Schwarz, Franciscus Ludwig Frank von Frankenberg, Joh. Andr. Krompein, Gerichtsvogt, allesammt Rathsverwandte nebst

dem Secretario Joh. Siegfried Hoffmann als Väter und Stadtsassen und ein Venerandes Consistorium, das jetzige Ministerium, die Wohl-Ehrwürdigen, Hoch- und Wohlgelehrten Herrn Caspar Mathias Rodde, **pastor eccles. germ.**, Friedrich Peter Lange, **pastor vocatus eccles. germ.**, Johannes Govinius, **pastor eccles. suec. et finn.** und Ulricus Herbers, **Scholarum Rector**, zur Zeit ausmachten. Unser innigster Wunsch ist, daß der vielgütige und gnädige Gott dieses aufs neue gezierte Rathhaus, welches ein Pfeiler des Hauses Gottes, der Verfolgten Schutz, der Nothleidenden Hilfe, auch der Ungerechtigkeit Rächerin mit Recht mag bewundert werden, nicht allein nach dem sehnlichen Verlangen der lieben Vorfahren für alle Widerwärtigkeiten und fernere Troubeln forthin bewahre, sondern diese ganze werthe Stadt mit beständigem Segen und gedeihlicher Aufnahme bis auf späte Jahre gnädiglich bekrönen und erhalten wolle, ingleichem unsere bisherigen bittern Trauerthränen in zukünftige stete Freudenthränen verwandeln. Nun ist nichts mehr übrig, als daß ich Dir mein Leser den Namen des Baumeisters von diesem Thurm und Verfertiger des Kranichs und daraufruhenden Knaufs melde. Wisse demnach, daß dieser mit Fleiß verschwiegen wird, weil in Ermangelung eines geschickten Meisters das Werk seinen Meister nicht hat loben wollen. Ferner, daß es Friedrich Klingstein gewesen, der gern gewünscht, daß seine zwei Gehülfen das bald vollführte Gebäude hätten völlig helfen mit verfertigen, die aber wegen mürben Gerüstes den Tribut ihres Lebens mit einem unglücklichen Falle dem Tode erlegen mußten. Auch dieser ihr schneller Tod wird Dir zur Aufmunterung dienen, daß Du stets zu sterben bereit möchtest erfunden werden, weil wir und die ganze Welt der Sterb- und Vergänglichkeit unterworfen. Kurz Dir ist nicht unbekannt, was einen Anfang hat, das hat auch ein Ende.

1730 u. 1731 wurde an der Wiederherstellung der Festungswerke gearbeitet.

1731 wurde die Stadt Narva von Ihro Majestät der Kaiserin Anna Iwanowna durch eine am 31. Mai 1731 in Moskau ausgefertigte feierliche und Höchst-Eigenhändig unterschriebene Confirmation ihrer Privilegien, welche im Rathhause aufbewahrt liegt, beglückt.

1732 u. 1733 wurde die Wiederherstellung der Festungswerke beendigt.

1733 am 3. März wurde die ehemalige Schwedische Domkirche, die am 15. August 1704 zur Russischen Kirche eingeweiht und dem heiligen Alexander Newsky gewidmet worden war, seit dem Petri-Pauli-Tage des J. 1708 aber leer und unbenutzt gestanden hatte, in Folge gnädiger Bewilligung der Kaiserin

Anna Iwanowna der Deutschen Gemeine zum immerwährenden Gottesdienstlichen Gebrauche ertheilet und von derselben in Empfang genommen, und zwar auf demüthiges Gesuch und durch Unterstützung des Feldmarschalls, Grafen von Münnich, des Herzogs von Kurland und des Erzbischofs von Nowgorod und Mitglieds des Dirigirenden Synods Theophanes, welcher Letztere ein großer Freund des damaligen Narvaschen Pastors Rodde und aller Deutschen, und überhaupt ein rechtschaffener und gelehrter Mann war. (Hupel Th. 2, Anhang p. 49.)

1734 am Michaelis-Tage wurde die Kirche durch den Pastor Caspar Mathias Rodde eingeweiht und somit hörte der Deutsche Gottesdienst im Börsensaale auf. (Hupel wie oben und aus andern Mittheilungen.)

Dieses für die Deutsche Gemeine Narvas so glückliche Ereigniß wird durch den ofterwähnten weiland Narvaschen Bürgermeister Gerhard Heinrich Arps in einem durch ihn im J. 1745 verfaßten Manuscript mit großer Ausführlichkeit wie folgt erzählt:

Anno 1704 den 9. August ging die Stadt Narva zu Nachmittage ummtrent 2 Uhr an Ihro Zarische Majestät Peter Alexejewitsch über. Die beiden steinernen Kirchen, nämlich die Deutsche und Schwedische, wurden mit eingezogen, auch beide Kirchen von allen Leichen, so darin lagen, kurz darauf geleert, auf den Kirchhöfen aber nicht, sondern blieben da liegen.

In der damaligen Schwedischen Kirche wurde für's Erste durch die Russen Gottesdienst gehalten, die Deutsche aber blieb ledig stehen bis Anno 1708, da die Einwohner von hier am 6. März nach Rußland versandt wurden.

Darnach wurde bei derselben Kirche nach der Seite von dem Pastorathause die Mauer hinter dem Altar durchgebrochen und zum Allerheiligsten was zugebaut, folglich nach der Griechischen Religion eingeweiht und am 29. Juni 1708 auf Peter-Pauli-Tag in Hoher Gegenwart von Ihro Majestät dem großen Monarchen Peter I. nebst sämmtlichen Familien, so wie es nach Griechischer Religion gebräuchlich, eingerichtet.

Wie folglich Anno 1714 die Einwohner aus Rußland wieder zurückkamen, weil nur wenige bei der Versendung hierblieben, wurde um die vorhin gewesene Schwedische Kirche, weil sie fast leer stand, bei aller Gelegenheit bei Ihro Kaiserlichen Majestät Peter dem Großen allerunterthänigst vom hiesigen Magistrat gebeten, auch Hoffnung dazu gegeben, bis folglich Ihro Kaiserliche Majestät Anna Iwanowna, unsere Allergnädigste Monarchin, die hohe Gnade

der Stadt und den Einwohnern erwies, die vorhin gewesene Schwedische Kirche der hiesigen Deutschen Gemeine Allergnädigst zu schenken und Anno 1732 im December-Monat abtreten und einräumen zu lassen, so dermalen ich selbst nebst Hrn. Rathsverwandten Schoeff entgegengenommen, wobei denn die messingenen Kronen ꝛc., so dabei vorhanden, geblieben und überdem zur Beihülfe der Reparatur Allergnädigst ein tausend Rubel schenkte, die auf Hohe Order von dem damaligen Hrn. Brigadier und Commandanten von der Kirche empfangen wurden.

Das Dach nebst Sparrenwerk war sehr schlecht und die Gewölbe in der Kirche wegen Feuchtigkeit zum Theil grün, auch sonst überall in schlechtem Stande. Wegen der 9 Glocken, so dabei vorhanden, war die Order, selbige wegzunehmen und an die Russische Kirche zu liefern.

Es wurde also zu Anfang des 1733. Jahres ein Beginn mit der Reparation der Kirche gemacht, auch von dem Magistrat und den Einwohnern eine freiwillige und reiche Collecte, auch zum Theil von den anfahrenden Schiffen dazu gesammelt, da es denn durch Gottes Gnade Anno 1734 gegen Michaeli in Stand kam, und auf Michaelis-Tag selbigen Jahres zum ersten Male Gottesdienst darin gehalten wurde, so daß die Deutsche Gemeine die Hohe Gnade, so die Hochselige Kaiserin und große Monarchin [1]) dadurch der Stadt und den Einwohnern erwiesen, nicht genug preisen können und daß der barmherzige Gott Dero Herz dazu gelenket, daß das Wort Gottes rein und lauter darin geprediget werde zu Seiner Ehre und der lieben Gemeine zur Erbauung um rechtschaffene Beter darin zu sein.

Inzwischen hat die hiesige Deutsche Gemeine von der Zeit, wo die Stadt überging, den Gottesdienst auf dem Rathhause im Vorsaal 23 Jahre, bis 1727, gehalten, da es aber sehr baufällig wurde und reparirt werden mußte, nachgehends unter der Börse bis 1734 gegen Michaelis 7 Jahre.

Der barmherzige Gott lasse uns fernerhin in der Kirche beständig sein und sein Ruhm mehr und mehr ausgebreitet werden!

Der Anfang mit der Reparation geschah, wie erwähnt, im Beginn von Anno 1733 und zwar mit der Diele in der Kirche, von der großen Thüre an, in allen Gängen unter den Stühlen, und überall bis an den Altar, weil es sehr uneben und etwas gesunken war. Die Fliesen und Grabsteine wurden aufge-

1) Es darf nicht vergessen werden, daß der Bürgermeister Arps dieses im J. 1745 schrieb, die Kaiserin Anna war aber schon am 28. October 1740 gestorben.

nommen und die Diele ein Fuß, an einigen Stellen was mehr, erhoben, untergemauert und gerade gelegt, worunter sich viele gemauerte, ingleichen auch aus großen Steinen aufgerichtete Gräber, absonderlich in den 3 Gängen, vor und bis in den Schranken vom Altar, befanden, alle ledig, die auch so geblieben. Die großen Steine wurden wieder aufgelegt, wie man selbe gefunden, ob aber, wie vorher ein Jedes auf seine Stelle und Grab gelegt, wohin es gehört, ist unbekannt.

Es sind darunter diverse Steine mit Grabschriften. Unter den vier Reihen Stühlen sind gar wenige gemauerte Gräber, nur einige unter den Frauenstühlen an der Wand und unter den Frauen- und Mannesstühlen nach dem Altar hin, sonst aber waren die Frauen- und Mannsstühle unten mit Sand gefüllt, und blieben also, worin auch in vorigen Zeiten Leichen sind gelegt gewesen; deswegen alle vier Reihen Stühle so eingerichtet, daß wenn es gebühren sollte, noch die Leichen in der Kirche zu beerdigen, die Bänke bequem können gerückt und wieder hingesetzt werden.

Bei dem Altar sind an beiden Seiten unter der Diele Gewölbe. Das Eine hat seinen Eingang bei den Frauenfreibänken an der Seite, wo die Thür von der Kanzel ist, mit einer Treppe hinunterzugehen. Das Gewölbe ist ledig, mit einem kleinen Fenster nach der Gasse. Die Treppe wurde mit Holz versehen und mit Fliesensteinen belegt, doch so, daß man die Freibänke abziehen und die Steine aufnehmen kann, und wenn es nöthig wäre, darin kommen kann.

Das andere Gewölbe ist zur Seite von dem Altar unter den Schulknaben ihren Bänken, mit eben so einer Treppe nach unten zu gehen. Darin befindet sich viel Erde, welche nicht gerührt wurde. Die Treppe ist ebenso wie bei den andern mit Holz und Stein belegt, so daß man in beide Gewölbe, wenn es verlangt wird, bequem kommen kann. Es war zu sehen, daß Leichen vorhin darin müssen gelegen haben.

Die Taufstelle ist zwar an der Mauer befestigt, doch so, daß es im nöthigen Falle kann abgerückt werden. Mir däucht, soviel erinnerlich, daß darunter und nebenbei auch gemauerte Gräber seien.

Der Altar war früher dicht an der Mauer, so nun etwas abgesetzt und von neuem durch den Maler, als auch sonst renovirt worden.

Die Kanzel ganz neu gemacht.

Die Bänke, da sie mehrentheils sehr schlecht und unbrauchbar waren, wurden die meisten durch den Tischler neu gemacht, auch mit Farbe übergestrichen.

Alles, was sonst nöthig war in der Kirche, ein- und auswendig, verbessert, ingleichen durch den Maler die Zwiebogen und Pfeiler 2c. renovirt.

Das Dach in Stand gebracht, die Gewölbe oben verbessert.

Die Spitze oben von dem Thurm, so viel es sich wollte thun lassen, vor Nässe bewahrt, indem sie von der Bombardirung ein Vieles gelitten, sich auch nun schlecht befindet, und nothwendig einer neuen Spitze bedarf, anders zu besorgen, da es fernerhin so nicht wird bestehen können.

Die Reparation an der Kirche, nebst der Mauer um den Kirchhof zu verbessern, hat eine gute Summa und zwischen 4 bis 5 Tausend Rubel gekostet. Woher die Gelder geflossen, ist aus der Baurechnung zu sehen. Ich habe dermalen selbst als Präses vom Kirchenrath die Inspection darüber gehabt und nebst Hrn. Rathsverwandten Dietrich Schoeff auf die Reparation gesehen, da die Ausgaben gethan und Rechnung davon geführet, so bei der Kirche vorhanden, auch was dazu eingeflossen.

Von der Hochseligen Kaiserin Anna Iwanowna, Glorwürdigsten Andenkens, wurde damals die Orgel aus der gewesenen Deutschen Kirche, so viel davon vorhanden war, Allergnädigst der Stadt und Gemeine geschenkt, welches in einem gewölbten Packhaus unter der Börse nach der Marktseite verwahrt stand und ein Theil davon im Rathhause im Vorhause sich befindet.

In dem Gewölbe ist noch überdem Metall von Kronen auch sonsten vorhanden, so der Kirche gehört, und zu mehreren Kronen oder was sonst bei der Kirche nöthig sein möchte kann gebraucht werden.

Die Kronen, so jetzo in der Kirche hängen, wurden damals gebessert und die Arme daran complet gemacht.

Aus der gewesenen Deutschen Kirche wurde die Taufstelle, so von Eichenholz und vermalt, an unsere Kirche nebst einem marmornen Taufstein geliefert, da aber vorher eine neue Taufstelle bereits gemacht war, die der Englische Kaufmann Willberforce der Kirche geschenkt hatte, so wurde das Taufbecken aus der ehemaligen Deutschen Kirche oben auf den Boden in ein Abschauer gelegt.

Der Taufstein stehet unten in der Kammer an der Ecke. Dieses Alles melde ich der Kirche zur Nachricht, indem die Meisten, so bei der Reparation gearbeitet haben, bereits mit Tode abgegangen sind.

Was die Glocken, welche neun an der Zahl waren, anbetrifft, so sollten selbige nach der hohen Order weggenommen und an die Russische Kirche geliefert werden, nämlich 6, so in dem Nebenthurme, worunter auch die größte

war, und 3, so in dem steinernen Thurme hingen; da sie aber sehr beschwerlich und mit vielen Kosten abzunehmen waren, wir auch gerne bei der Kirche Glocken behalten wollten, so wurde eine allerunterthänigste Vorstellung und Bitte bei Ihro Kaiserlichen Majestät von dem Magistrat gethan, die drei Glocken, so in dem steinernen Thurme vorhanden, bei der Kirche Allergnädigst zu lassen.

Darauf folgte nach einiger Zeit eine Allergnädigste Resolution, daß die zwei größeren Glocken, so in dem steinernen Thurme vorhanden, bei der Kirche bleiben und der Deutschen Gemeine geschenkt werden sollten. Dieselben wiegen, wie darauf steht und darin gegossen, Schwedisch Metallgewicht, die große 14 Schiffpfund 6 Lispfund und 18 Pfund und die andere 7 Schiffpfund 3 Lispfund. Die übrigen 7 Glocken wurden nachdem an die Russische Kirche abgeliefert, worunter die allergrößte 21 Schiffpfund und einige Lispfund schwer war, die übrigen aber waren kleine. Hingegen wurden 2 Glocken, so der Magistrat vorher besorgt hatte, und so auf der Börse im Thurm hingen, an die Kirche gegeben und im Nebenthurme gehängt, so daß bei der Kirche nun in Allem 4 Glocken vorhanden. Der liebe Gott lasse alles zu Seiner Ehre gereichen!

Nach Uebergang der Stadt wurden, wie vorerwähnt, die Kirchen von den Leichen inwendig geleeret, wovon viele Familien in der Vorstadt, wo anjetzo der Bleichplatz ist und an des seligen Hrn. Poortens und meinen Garten und des Hrn. H. Peer Knoop seinen Garten liegt [1]), in die Erde gescharrt und folglich die Leichen daselbst beerdigt. Wie aber Anno 1710 den 14. Juli die Pest sich hier äußerte, durch eine Person, so aus dem Lager vor Riga gekommen, und leider bis Januar 1711 continuirte, so war man auf einen gewissen Platz, wo die Leichen konnten beerdigt werden, bedacht, und nicht besser außerhalb der Stadt, als zu Joala zu finden, woselbst mit Consens des damaligen Hrn. Commandanten ein Platz am Revier dazu eingenommen und von der Stadt umzäunt wurde. Die Leichen wurden daselbst von Allen und Jedem der Deutschen Gemeine bis Ausgang 1727 beerdigt. Selbiges Jahr wurde der Platz in der Stadt, wo vorhin des seligen Balzer Gerlachs Haus gestanden, weil Hospitalschulden darauf hafteten, zum Kirchhof eingenommen und mit einer Mauer umzogen. Von der Zeit an bis nun sind daselbst viele Leichen beerdigt, auch einige, die es verlangt, zu Joala. Nach-

1) Diese Plätze, in der Narvaschen Vorstadt am Narova-Ufer belegen, bilden, entweder ganz oder zum Theil vereinigt, gegenwärtig den Park des Handelsherrn und Rathsherrn Alexander Bolton. Ab und zu werden noch jetzt hier Spuren von menschlichen Ueberresten gefunden.

gehends ist es auf dem Kirchhof der jetzigen Deutschen Kirche geschehen zum Theil, woselbst einige unter der Erde, ich auch für mich selbst zwei mit Stein gemauerte Gräber habe machen lassen, die oben mit Balken und Erde bedeckt sind. In der Kirche aber ist es nicht geschehen [1]), weil die Vorigen alle ausgebracht wurden.

In dem einen Pastorathause, so der Kirche gegenüber, hat der Hr. Pastor Bruiningk, der nicht weggesandt war, sondern bei der kleinen Gemeine hiergeblieben (worunter ich auch selbst mit meiner Familie war), bis **Anno 1711** gewohnt, der als General-Superintendent nach Riga vocirt wurde und im Mai dahin reiste. Nach ihm hat ein Pastor der Deutschen Gemeine in dem Hause gewohnt, auch jetzt noch.

Das andere Pastorathaus wurde nach Wegsendung der Deutschen durch Russen bewohnt, da aber der Hochselige Kaiser und große Monarch Peter I., Glorwürdigen Andenkens, bei Zurückkunft der Einwohner aus Rußland die hohe Gnade hatte, **Anno 1714** Befehl zu ertheilen, daß einem Jeden sein Haus und Platz sollte wieder eingeräumt werden, so wurde das andere Pastorathaus folglich der Stadt auch restituirt, und weil derzeit bei der Kirche oder Gemeine keine Kirchengelder waren, vom Magistrat repariret. Nachgehends hat ein Deutscher Prediger darin gewohnt. In demselben Hause pflegte vorhin der ältere und in dem anderen der jüngere zu wohnen, doch haben beide darin ihr Belieben. Die beiden Häuser wurden von der Kirche, nachdem sie in Stand gekommen, reparirt und unterhalten, nebst des Deutschen Küsters Haus, und wo die beiden Kirchenkerle wohnen, so mit der Kirche gehört.

Das Gut Peuthof im Revalschen ist vor langen Jahren durch den seligen Bürgermeister Warnecke der Deutschen Kirche und Gemeine zur Beihülfe der Einkünfte vermacht [2]), so auch jährlich, was davon gekommen, vorhin in die Kirchencasse geflossen, bis **Anno 1708**, da die Einwohner weggesandt wurden. Nachgehends hat die hohe Krone bis 1725 [3]) disponirt und die Einkünfte gehoben, da aber bei der hohen Obrigkeit von dem Magistrat beständig und

1) Nämlich das Beerdigen der Leichen.

2) Nach dem im Narvaschen Magistrate befindlichen Privilegien-Buche ist diese Schenkung des Bürgermeisters Dirich Werneken am 30. October 1652 von der Königin Christine von Schweden bestätigt worden. Die Original-Schenkungs-Urkunde, welche leider kein Datum trägt, befindet sich auch im Magistrat. Der Bürgermeister Dirich Werneken sagt in diesem seinen Testamente, daß er diese Schenkung gemacht habe aus Dankbarkeit gegen Gott, der zur Zeit einer in Narva ausgebrochenen Pest ihn und sein ganzes Haus vor dem Untergange an dieser Seuche bewahret habe.

3) 1725 das Todesjahr Peters des Großen.

unterthänigst um Restituirung des Gutes an die Deutsche Gemeine gebeten wurde, wurde der Stadt das Glück zu Theil, daß das Gut selbigen Jahres, 1725 den 25. Juni der Kirche wiedergegeben und von dem Revalschen Gouvernement eingewiesen wurde, wie es dann nachgehends und gegenwärtig der Deutschen Gemeine zum Besten disponirt wird und verarrendiret worden, wovon die Arrende jährlich in die Kirchen-Casse fließet, welches, wie auch sonsten auf alle Weise zu vermehren getrachtet. Der barmherzige Gott wolle ferner seinen Segen dazu geben, auf daß für die Kirche best möge gesorgt werden!

In der letzten Belagerung von **Anno** 1704 waren die drei großen silbernen Leuchter, nebst übrigem Silbergeschirr, Bücher, Obligationen nebst anderen Documenten, so der Deutschen Kirche gehörig, in der Kirche theils unter dem Altar und anderwärts verwahrt, so bei Uebergang der Stadt in der Kirche gefunden und Alles weggenommen worden, nur bleibt ein großer, ein mittel und ein kleiner silberner Kelch übrig [1]). Wie ich nicht besser weiß, ist solches bei den Pastoren verwahrt gewesen. Damalen war bei der Gemeine Herr Magister Helwig und Hr. Pastor Bruiningk. Von allen den Sachen und Documenten hat man nachgehends nichts wieder bekommen, nur nach der Zeit von ungefähr ein Kirchenbuch von den Getauften, Copulationen und anderen Verrichtungen [2]). Noch ein Buch von selbem Inhalt hat sich nicht gefunden. Die schwarzen Mäntel, Meßgewänder nebst andern zur Zierde dienlichen Sachen, **item** Leichendecken, Todtenbahren gingen alle verloren.

Die Kirchenbibel, mit Silber beschlagen, wurde nach Uebergang der Gemeine auf das Rathhaus geschickt, bei Ablegung des Eides. Diese Bibel habe ich nachher renoviren und verbessern lassen [3]).

Was sich sonst mehr anjetzo bei der Kirche befindet, ist nachgehends durch christliche Herzen gegeben. Der Höchste vermehre es ferner in Segen!

Bei Einbauung der vorher gewesenen Schwedischen, nun aber Deutschen Kirche, war die Kanzel darin vorhanden, stehend an der Wand, wo die Frauenstühle sich befinden, da sie aber abgenommen und verbessert werden sollte,

---

1) Von diesen drei Kelchen sind die beiden kleinen nicht aufzufinden, was aber den großen anbetrifft, so existirt er vielleicht noch in diesem Augenblick, denn die Deutsche St. Johannis-Kirche besitzt einen großen, silbernen vergoldeten Kelch, welcher sehr alt zu sein scheint. Dieser Kelch und eine ebenfalls sehr alte silberne Abendmahlskanne, auf welchen eingravirt steht: „der teutschen Kirche zu Narva gehörig", werden gegenwärtig zu Haus-Communionen gebraucht.

2) Dieses Kirchenbuch wird noch jetzt in der Deutschen St. Johannis-Kirche aufbewahrt.

3) Diese Bibel steht noch gegenwärtig auf dem Altar der St. Johannis-Kirche.

war die Krone und das Uebrige theils in Stücken und fast nicht zu repariren, wollte sich auch an den Pfeiler, wo die Kanzel jetzt steht, nicht fügen, daher, was davon noch vorhanden, in der Kirche auf dem Boden und in der oberen Kammer verwahrt sein wird.

Da ich selbst in der ersten und zweiten Belagerung, auch bei Uebergang der Stadt hier gegenwärtig gewesen, und Anno 1711 von der hohen Obrigkeit im Magistrate verordnet wurde, so sind mir die Umstände wie vorerwähnt, und selbst beigewohnt, bekannt, welches zur Nachricht aufsetzen wollen.

So geschehen in Narva den 3. Mai Anno 1745.

Gerhard Hinrich Arps,
Bürgermeister hieselbst.

1733 u. 1734. Als, wie oben beschrieben, im J. 1733 die ehemalige Schwedische Dom-Kirche, welche vom 15. August 1704 bis zum Petri-Pauli-Tage 1708 von den Russen benutzt und durch diese dem heiligen Alexander Newsky gewidmet worden war, durch die Gnade der Kaiserin Anna Iwanowna der Deutschen Gemeine in Narva übergeben wurde, ward der in derselben aufgerichtete **Иконостасъ** (eine mit Heiligenbildern verzierte Scheidewand zwischen dem Allerheiligsten und dem übrigen Theil der Kirche) von seinen Erbauern, den Russen, herausgenommen und nach der gegenwärtigen Russischen Kathedrale **Спасо-преображенія** (die ehemalige Deutsche Kirche) gebracht [1]). Zu gleicher Zeit, nämlich Anno 1733, wurde auf der Anhöhe, wo gegenwärtig die Iwangorodsche Vorstadt liegt, für die in Narva stehenden Truppen eine hölzerne Kirche erbaut, die den Namen „**Христорождественская**" bekam und diese neu aufgeführte Kirche bekam den **Престолъ** (Altartisch), der in der zur Russischen Kirche umgewandelt gewesenen, ehemaligen Schwedischen Kirche gestanden hatte [2]).

1734 am 1. März verarrendirte Anna Regina Cramer ihr Gut Joala an ihren Bruder Friedrich Cramer und an den Kaufmann William Wilberforce [3]).

1) Hier steht dieser **Иконостасъ** noch gegenwärtig zur Seite.

2) Als im J. 1851 diese **Христорождественская** Kirche wegen Baufälligkeit abgebrochen wurde, ward nach dem Gebrauch der Griechischen Kirche der **Престолъ** (Altartisch) verbrannt und die Asche aufs Wasser gestreut. Auf eben derselben Stelle, wo die alte hölzerne Kirche gestanden hatte, ließ der Narvasche Kaufmann Pawel Orlow auf seine Kosten eine neue steinerne Kirche zum **Святитель и чудотворецъ Николай** aufführen. Der Grundstein zu dieser neuen Kirche wurde am 6. Juni 1852 gelegt und die Einweihung der Kirche fand im Mai 1854 statt.

3) Ich habe schon beim J. 1704 über Anna Regina Cramer genauere Mittheilung gemacht (S. 226). Dort hieß es auch, daß sie, die bei der Kaiserin Catharina I. in hohen Gnaden stand, von der

1736 ist der Holzhandel auf ein gewisses Quantum bestimmt und den Mühleninhabern 42,000, der Kaufmannschaft aber 122,000 Tannen- und Gränenstämme, außer den Windfällen, zugestanden, und zu diesem Handel 29 Personen des Holzhandels bestimmt. (Manuscript des Bürgermeisters Krompein.)

1741 am 25. November wurde der auf der Spitze des Börsenthurms stehende Mercur durch einen Sturm abgebrochen und auf den Marktplatz geworfen, im J. 1742 aber wieder aufgerichtet. Bei dieser Gelegenheit wurde eine Denkschrift in die unter dem Mercur befindliche Kugel hineingelegt, welche wie folgt lautet:

Erschrick nicht furchtsam über den fürchterlichen Fall eines geflügelten Bildes. Es war der vergüldete Mercurius, so den 25. November 1741 des Nachts nicht freiwillig mit seinen leichten Flügeln von dem hiesigen Stadt-Börsen-Thurme geflogen, sondern durch einen Sturm vom Thurme wider seinen Willen auf den Markt geworfen. Er machte durch seinen Fall die alte Regul nicht zur Lüge, sondern wieder neu, daß Niemand eher fliegen soll, bis ihm die Federn gewachsen. Hieran nimm ein Exempel und laß Dir seinen Fall zur Lehre dienen, denn gute Lehren, die in Wahrheit Nutzen schaffen, muß man ehren. Lobe deswegen unsern Mercurium und lästere ihn nicht, weil er mehr Gutes als Böses an sich hat. Er war ein accurater Windzeiger und Compas. Er wußte auf's genaueste, wo Osten, Westen, Süden und Norden, er wies, wenn der Eurus, Zephyrus, Boreas, Auster, Caurus, Notus, Vulturnus und Africa wehete und hatte doch niemals von der Phenomatica was gehört. Er schwebte und drehte sich unermüdet, jedoch ohne Leben mit einer rühmlichen Geschwindigkeit. Ob er sich gleich selbst nicht zu regieren wußte, so blieb er doch unsträflich in nemlicher Bewegung und in einer regelmäßigen Ordnung unordentlich und in der beständigen Bewegung unbeweglich und unbeständig. Hierin besteht aber seine Haupttugend und Lager zugleich, welches ihn dem Lucifer gleich machte, denn er war nie geboren, konnte also auch nimmermehr sterben, wohl aber fallen und eben dieses zeiget seine Ohnmacht und Unvollkommenheit an. Doch ward der Ohnmächtige wieder mächtig, daß er sein voriges Amt vollkommen wieder verwalten konnte, als ihn Ein HochEdler Rath der Kaiserlichen Stadt Narva zur neuen Zierde des hie-

Kaiserin mit einem Landgute im „Rigischen" beschenkt worden war. Dieses Gut war also kein anderes als Joala bei Narva, denn die Benennung „Rigischen" war wol von dem Berichterstatter Jacob v. Stählin im allgemeinen Sinne dem ganzen Landstriche der Ostsee-Provinzen beigelegt worden.

sigen-Stadt-Börsenthurms Anno 1742 den .... Ju .... wieder an seine alte Stelle durch den neuen Zimmermeister Namens Winterstein, der sein Probestück daran beweisen sollte, glücklich erhöhen ließ. Lies dieses mein Leser, daß Du nachdenken kannst. Denke nach wenn Du nicht mehr liesest: wie wenig wir mit unserm eignen Vermögen etwas Gutes thun können, wenn uns nicht geholfen wird. Mercurius verpflichtet sich indessen der Versorger Derjenigen, so ihn nach dem Falle wieder aufgeholfen, stets dankbarlichst eingedenk zu bleiben. Hierbei wird dem geliebten Leser, welches ihm nicht anders als lieb sein kann, noch zu erkennen gegeben, daß um eben diese Zeit die AllerDurchlauchtigste, Großmächtigste Kaiserin und Große Frau Elisabeth die Erste, Selbsthalterin von ganz Rußland, das gnädige Scepter über uns führte und daß auf Hochgedachten Kaiserlichen Majestät hohen Befehl das Commando über diese Festung dem Herren Brigadier von Eilers anvertraut war. Im hiesigen Rathsstuhle saßen [1]: Ernst Fried. Krompein, als Justizbürgermeister, Gerhard Hinrich Arps, als Commerz- und Polizeibürgermeister und als Rathsherren, die Herren Franc, Wibbelmann, Schoeff, Hoffmann, Schröer, Törne, Sutthoff und Hertwich. Das ehrwürdige Consistorium bestand aus den Pastores Caspar Matthias Rodde und Joh. Andr. Hartkop, Pastores an der Deutschen St. Johannis-Kirche, Johann Gouvinius, Pastor an der Schwedisch-Finnischen St. Michaelis-Kirche. Schließlich indessen wünschen wir Allesammt von Herzen, daß dieser von seinem Fall wieder aufgerichtete Mercurius, der nur erst seit Anno 1699 sich um dieses Thurmes Spitze fröhlich geschwungen, fernerhin noch lange lange nach uns bei, Gott gebe, beständigem Flor der hiesigen Negoce, Ruhe, Friede und Aufnahme der Stadt Narva sein unruhiges Amt in einer ruhmhaften Bewegung, wozu er verordnet, ohne Fall immerhin unverrückt verrichten möge.

Fiat [1]).

1742 wurde die Stadt Narva von Ihro Majestät der Kaiserin Elisabeth Petrowna durch eine am 27. October 1742 in Moskau HöchstEigenhändig unterzeichnete Bestätigung der Stadt-Privilegien, welche im Magistrat aufbewahrt wird, beglückt.

---

1) In dem Concept, von welchem die obige Copie genommen ist, sind weder die Glieder des Rathes noch die Prediger genannt. Die obenangeführten Namen, die in der in der Kugel niedergelegten Denkschrift angeführt sind, sind aus anderen Quellen entnommen. Ueberhaupt ist das Concept zur obenstehenden Denkschrift so flüchtig geschrieben und es sind in demselben so viele ausgestrichene und veränderte Stellen, daß es wol möglich ist, daß die obige Copie nicht als eine ganz getreue zu betrachten ist.

1743 am 24. December schenkte Ihro Majestät die Kaiserin Elisabeth Petrowna ihrem General **en chef**, dem Grafen von Divier das Gut Joala [1]).

1744 passirte Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth Petrowna durch Narva.

1744 am 29. Mai ist die im Schlosse Iwangorod erbaute Russische Kirche **успенія пресвятыя Богородицы** fertig geworden und durch den Hochwürdigen Stephan, Bischof von Pskow und Narva, eingeweiht worden.

1745 wurde die über die Narova führende stehende Brücke durch den Stadtbaumeister Rickers neugebaut. Die erste stehende Brücke war nicht lange vor Eroberung der Stadt von einem geschickten Baumeister, Namens David Küntler, dem Erbauer der Börse, erbaut worden.

1745 wurde, wie aus einer Mittheilung des damaligen Rathsherrn Frank v. Frankenberg bekannt, der obere Theil der Dunkelpforte wegen Baufälligkeit abgebrochen, und ein in derselben eingemauert gewesener Stein mit dem alten Stadtwappen herausgenommen. Dieser Stein, von welchem ich bei der Periode der heermeisterlichen Regierung eine Abbildung gegeben habe (S. 17), ist, wie aus dem Rathsprotokolle vom 13. Juni hervorgeht, unter der Börse in einem Schauer, wo die Brandgeräthschaften standen, in Verwahrung genommen, ist aber leider später durch unerfahrene Bauleute zerschlagen und an einer unbekannten Stelle vermauert worden.

1746 im Juli wurde die Stadt Narva durch einen zweimaligen Besuch Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth Petrowna beglückt, bei welcher Gelegenheit von Seiten des Magistrats und der Einwohner große Feierlichkeiten veranstaltet worden waren, von denen eine genaue Beschreibung enthalten ist in dem Anfange zum Rathhausprotokolle vom J. 1746. Es lautet daselbst wie folgt: Nachdem die hocherfreuliche Nachricht am 5. Juli 1746 einlief, daß unsere allertheuerste Landesmutter mit Dero Höchsten Gegenwart die Stadt zu beglücken geruhen wollten, erging des Magistrats und der Bürgerschaft einziges Bemühen dahin, Dieselben nach Würden, wie es die Umstände leiden wollten, in aller Unterthänigkeit zu empfangen, dahero der Magistrat in der Stadt allerlei höchstnöthige Anstalten ordnete.

Es machte also die Bürger-Compagnie zu Pferde den Anfang und ritten Vormittags um 9 Uhr in einer egalen Montur und Equipage, außer deren Officiere, welche dabei stark galoniret und statt rother Plumen weiße trugen,

1) Da, wie wir gesehen haben, das Gut Joala im J. 1734 im Besitz von Anna Regina Cramer war (S. 293), so muß man annehmen, daß sie dasselbe der hohen Krone verkauft habe.

Ihro Majestät voraus entgegen. Der Magistrat folgte mit 9 Kutschen und postirten sich 4 Werste von der Stadt. Die übrigen Bürger, sowol Kaufmanns- als Handwerkstandes rangirten sich in einer Reihe und erwarteten solcher Gestalt die Hohe Ankunft mit sehnlichem Verlangen.

Abends gegen 10 Uhr wurde unser innigster Wunsch erfüllt. Ihro Kaiserliche Majestät trafen mit Dero ganzer Hohen Kaiserlichen Familie glücklich allda ein und nachdem Höchst Dieselben mit einem freudigen Zurufe „Es lebe Ihro Majestät“ mit dreimaligem „Vivat!“ bewillkommnet waren, zog die hohe Suite unter Trompeten- und Paukenschall der Bürgergarde zu Pferde, welche in bester Ordnung vor Ihro Kaiserlichen Majestät Carosse herritt, ingleichem unter beständigem Läuten aller Glocken und dreimaliger Abfeuerung aller Kanonen von den Wällen, nach der Stadt.

Bei der rothen Pforte ward die hohe Herrschaft von dem hiesigen Commandanten und Obristen Baron von Stein bewillkommnet.

Vor der Wasserpforte, da Ihro Majestät vorher aus der Carosse getreten waren und zu Fuß über die Brücke gingen, ward sie von der Russischen Geistlichkeit gewöhnlicher Weise bewillkommnet. Ihro Majestät stiegen darauf wieder in die Carosse und fuhren zwischen dem paradirenden, auf beiden Seiten aufgestellten Garnison-Regimente und unter dem Zulauf vieler Einwohner nach dem Schloß, allwo sie bei dem Aussteigen sowol von dem hiesigen Hrn. Commandanten, als auch vom Magistrat auf's Soumisseste empfangen und bis an den Vorsaal begleitet wurden.

Der Magistrat bekam sogleich die gnädige Erlaubniß näher zu treten, da denn der Hr. Justiz-Bürgermeister Krompein im Namen des Magistrats und der Bürgerschaft eine wohlgefaßte Rede an Ihro Kaiserliche Majestät ablegte, welche Ihro Majestät Sich nicht allein Allergnädigst gefallen, sondern auch durch Seine Excellenz den Hrn. Grafen Lestoq solchergestalt beantworten ließen:

„Es sei Ihro Majestät lieb, sie hofften der Magistrat und die Stadt „würden in der schuldigen Pflicht und Treue beständig verharren, wo- „gegen sie den Magistrat und der Stadt alle Huld und Gnade ver- „sicherten“, und wurden darauf von Seiner Hochgräflichen Excellenz näher zu Ihro Kaiserlichen Majestät zum Handkuß geführet.

Nachdem dieses geschehen, trat die hiesige Geistlichkeit hinzu und als der jüngere Hr. Pastor von der Deutschen Kirche im Namen Aller ebenfalls eine Deutsche Rede gehalten hatte, wurden sie gleichfalls zum Handkuß admittiret.

Endlich erschien auf Ihro Majestät Allergnädigst gegebene Ordre die Bürger-Cavallerie, sowol Officiere als Gemeine und genossen gleich den Vorigen die Hohe Gnade Ihro Kaiserlichen Majestät die Hand zu küssen, welches auch, nachdem Ihro Kaiserliche Majestät in das andere Zimmer getreten war, bei Beiderseits Kaiserlichen Hoheiten geschah.

Mittlerweilen, da Ihro Kaiserlichen Majestät sich zur Tafel verfügt hatten, ward die ganze Stadt durchgängig illuminirt, worunter einige nette Devisen zu sehen waren.

Nach aufgehobener Tafel gefiel es Ihro Kaiserlichen Majestät nahe bei der Stadt unter Gezelten zuzubringen und dieselbe Nacht zu campiren, und fuhren mit brennenden Fackeln die Burgstraße, die wie alle Gassen, sowol in der Alt- als Neustadt, mit hellen Pyramiden und dazwischen gepflanzten grünen Bäumen besetzt war, hierauf über den Markt durch die zu Deren Ankunft neu erbaute Ehrenpforte, an welcher große Pyramiden, mit vielen Lampen besetzt, aufgerichtet waren. Allda hatte sich der Magistrat sammt der Bürgerschaft versammelt, unter Singen und Musiciren der hiesigen Stadtjugend, welche alle in weißen Hemden gekleidet und mit Bändern und Kränzen gezieret waren und rangiret standen. Und so ging der Zug durch die Neustadt nach dem Lager [1]).

Den Tag darauf, als am Sonntag früh hatten wir abermals das unvergleichliche Glück unsere Allergnädigste Souveraine bei uns zu sehen, indem HöchstDieselbe aus dem Lager durch die Ehrenpforte, wo der Magistrat gegenwärtig und die Bürgercompagnie auf beiden Seiten sich gestellet, und in Ermangelung derer Pferde, welche zu Ihrer Kaiserlichen Majestät Diensten in's Lager gesandt waren, mit entblößten Degen paradirte unter Trompeten- und Paukenschall und abermaligem Musiciren der Stadtjugend, die zugleich Blumen streuten, Sich in die Griechische Kirche erhoben und allda auf das Devoteste dem Gottesdienst beiwohnten.

Hier äußerte sich wiederum Deroselben Höchst ruhmreiche Milde und Gnade besonders, denn nachdem sich des Magistrats und anderer Bürger Frauen und Jungfrauen in gedachter Kirche in einer Reihe aufgestellt hatten und Ihro Kaiserlichen Majestät im Herausgehen die Hand und den Kleidessaum in tiefster Beugung küßten, begnadigte Ihro Majestät eine Jede mit einem Kusse, welche preiswürdige Tendresse Einer so Großen Kaiserin und Allergnädigsten Landes-

1) Auf Nöteberg.

mutter, auch von unsern Nachkommen zur Aufmunterung wahrer Ehrfurcht und Treue in allertiefster Demuth stets soll verehret, und so lange Narva steht, nimmermehr in Vergessenheit kommen soll. Ihro Kaiserliche Majestät stiegen darauf in Begleitung der Hohen in Ihre Carosse und fuhren wieder nach dem Lager. Inzwischen verblieben Ihro Kaiserlichen Hoheiten, der Großfürst und die Großfürstin, ingleichem des Prinzen August Durchlauchten, den Mittag allhier auf dem Schlosse, und nachdem Sie gespeiset und in Begleitung der übrigen Hof-Cavaliere das Zeughaus in Hohen Augenschein genommen, folgten Dieselben Ihro Kaiserlichen Majestät gegen 5 Uhr Nachmittags und setzten den Abend noch Ihre Reise unter Kanoniren von den Stadtwällen nach Reval fort.

Inzwischen den 27. und 28. Juli Nachts um halb zwei Uhr wurden wir auf's Neue mit Ihro Kaiserlichen Majestät Allerhöchster Gegenwart beehrt, und weil Höchst Dieselben nur in der Stille die Stadt zu passiren expreß beliebten und verordnet, wurden keine anderen Anstalten vorgekehret, als daß von dem Kaiserthor ab durch die Neustadt, ferner durch die Dunkel-Pforte [1]), Altstadt, Ehrenpforte und Burggasse, bis an das Schloß hinan, lauter grüne Bäume, so mit Blumen ausgezieret, und die Straßen ebenfalls mit Blumen bestreut, auf beiden Seiten der Gassen, mit dazwischen gestellten Pyramiden und wohl angebrachten und sauber gemalten sinnreichen Inventionen über den Portalen und Treppen verschiedener Häuser gesetzt waren. Der ganze Markt, sowol das Rathhaus, Ehrenpforte, Börse, als auch andere umherstehende Häuser waren mit Devisen und Lampen aufs Schönste illuminirt, die Nebengassen zeigten ebenfalls viele schöne und wohlgerathene Emblemata. Ueberhaupt die ganze Stadt war so erleuchtet, daß dergleichen in Narva nicht gesehen worden ist. Welches sich denn auch unsere Allertheuerste Landesmutter solcher Gestalt Allergnädigst gefallen ließ, daß Höchst Dieselbe mit Dero Suite ganz langsam über den Markt durch die Ehrenpforte zog, wo sich der Magistrat in Corpore nebst der Bürgerschaft befand, unter wiederholtem Singen der Stadtkinder und Schall der Waldhörner und anderer Instrumental-Musik.

Bei der Wasserpforte standen von dem Hrn. Commandanten Baron v. Stein Grenadiere und Soldaten von dem hiesigen Garnison-Regimente aufgestellt, welche brennende Fackeln trugen und Ihro Majestät, da Höchst Dieselben

---

1) Worunter die ehemalige alte, die Alt- und Neustadt verbindende Dunkel-Pforte verstanden ist.

durch die Wasserpforte gefahren waren, über die lange Brücke [1]) auf beiden Seiten begleiten mußten. Worauf Ihro Majestät mit Dero Hohem Gefolge, zu dem auf der Ingermannländischen Seite, 2 Werst von der Stadt aufgeschlagenen Gezelten eileten, um die übrige Zeit der Nacht allda auszuruhen.

Den 28. Juli brachen Höchst Dieselben nebst Beiderseits Kaiserlichen Hoheiten, ingleichem des Prinzen August Hochfürstliche Durchlaucht und mit der ganzen Suite Vormittags um 11 Uhr auf und setzten die Reise unter Geleitung des HOECHSTEN und treugemeintesten herzlichen inbrünstigen Wünschen der hiesigen Einwohner glücklich nach St. Petersburg fort [2]).

1747 am 23. April ist diese Stadt mit einer starken Feuersbrunst heimgesucht worden, indem das Feuer Mittags Glock 12 in des Wägers Stollens Hause ausgekommen, da dann bei starkem Winde 9 große Häuser nebst dem Thurme und Deutschen Kirchendach gänzlich in die Asche gelegt worden, das Feuer auch bis nachher 4 Tage geglimmt. (Rathsprotokoll v. 24. April 1747.)

Im August wurden in einer Nacht durch einen Sturm mit West-Nord-West-Wind 27 Schiffe und darunter 23 ausländische an's Land getrieben, nämlich: 5 Englische, 15 Holländische, beiderseits beladen und 1 Holländisches unbeladen, 2 Holländische zerscheiterten ganz. Das 17. Holländische Schiff (die sämmtlich 14 bis 15 Fuß tief gingen) kam über die Bank, auf welcher damals nie mehr als 9 Fuß Wasser war. Dem 18. Holländischen Schiffe glückte es über die Bank ins Revier zu kommen, und dies war unter Allen das Einzige, so in folgendem Jahre aus Narva wieder nach Holland segeln konnte. Auf allen diesen Schiffen gingen 54 Russen und 52 Ausländer, unter den letzteren zwei Holländische Schiffscapitains, verloren. Der Wind war so außerordentlich stark und widrig, daß man wegen des häufigen Sandes, der einem in die Augen geworfen wurde, weder die Augen aufheben, noch dem Winde entgegen zu gehen vermochte. Dies machte das Ausgehen der Lotsenboote und das Retten unmöglich. (Hupel Th. 2 Anhang p. 391.)

In Folge dieses Unglücks fing man an, ernstliche Mittel zur Verbesserung des Fahrwassers anzuordnen. Vom J. 1748 an wurde zur Herbeischaffung der Geldmittel in den Häfen von Cronstadt, Archangel, Wyburg und Narva

---

1) Hiermit ist die während des Umbaus der stehenden Brücke aufgeführte Ponton-Brücke gemeint, denn der Umbau der stehenden Brücke war 1745 in Angriff genommen.

2) Der Narvasche Bürger Jacob Kühlewein besitzt mehrere vom Rathsherrn Frank v. Frankenberg gezeichnete Bilder, welche den Einzug der Kaiserin Elisabeth in Narva und die in dieser Veranlassung veranstalteten Illuminationen rc. darstellen.

von den Englischen und Holländischen Schiffen eine Abgabe von $4^{3}/_{4}$ Kopeken per Last erhoben und von dem damaligen Staatscomptoir zu jenem Behufe einkassirt. (Aus einem Aufsatz des im J. 1853 verstorbenen Justiz-Bürgermeisters von Narva Johann Koehler).

1753 bekam die Deutsche St. Johannis-Kirche in Stelle ihrer in der Feuersbrunst vom 23. April 1747 zusammengeschmolzenen Glocken zwei neue schöne Glocken, welche in Lübeck gegossen worden sind. Auf der großen Glocke, welche 19 Schiffpfund 19 Lispfund 4 Pfund wiegt, ist in erhabener Schrift zu lesen:

Campana Anno MDCCXLVII Die XXIV Aprilis infelici Incendio ad Cineres Redacta Tandem Anno MDCCLIII Die De Novo fvsa Et ad Vsvm Ecclesiae Germanicae RestavRata[1]. Johann Heinrich Armowitz hat mich gegossen durch das Feuer bin ich geflossen den 17. **Maivs** in Lübeck.

Auf der kleineren Glocke, welche 5 Schiffpfund 13 Lispfund 5 Pfund wieget, ist in erhabener Schrift zu lesen:

Die Deutsche Kirche in Narva gehorch, Mein Gott gedenke Meines in Besten. Johann Heinrich Armowitz hat mich gegossen den 28. Julius in Lübeck **Anno** 1753.

1753 bekam die Deutsche St. Johannis-Kirche von dem Bürgermeister Jochim Johann Sutthoff einen großen messingenen Kronleuchter geschenkt, auf welchen eingravirt steht:

Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten dein Gelübde. Psalm 50, V. 14. Verehrt von Jochim Johann Sutthoff[2]) den 12. Mai 1753.

1754 am 23. Januar verkauften die Erben des Grafen v. Divier das diesem, ihrem Vater im J. 1743 durch die Kaiserin Elisabeth geschenkte Gut Joala an den Narvaschen Bürgermeister Peter Götte.

1755—1760. Während dieser 6 Jahre war die Ausfuhr von Holz aus Narva verboten, als wodurch die Holländer abgewöhnt und veranlaßt wurden andere Oerter zu suchen, wo sie das Holz ebenso wohlfeil und gut bekamen.

1761 wurde nach den obenerwähnten 6 kummervollen Jahren der Holzhandel wieder freigegeben.

1762 am 7. Januar reiste eine Deputation des Narvaschen Magistrats

---

1) Im J. 1747 am 24. April durch einen unglücklichen Brand in den Schutt geschleudert, endlich im Jahre 1753 umgegossen und zum Gebrauche für die Deutsche Kirche wieder hergestellt.

2) Dieser Kronleuchter hängt im Mittelgange, vom Altar aus der Erste.

und der Narvaschen Bürgerschaft Kaufmannstandes nach St. Petersburg ab, um der Beerdigung der am 25. December 1761 entschlafenen Kaiserin Elisabeth beizuwohnen, zugleich aber auch um dem Kaiser Peter III. wegen glücklicher Besteigung des Kaiserlich-Russischen Thrones die unterthänigste Gratulation darzubringen. Einer dieser Deputation hat über die bei dem Kaiserlichen Hofe gehabten Audienzen und überhaupt über den Aufenthalt in St. Petersburg einen Bericht niedergeschrieben, welcher wie folgt lautet:

Nachdem ich den 8. Januar 1762 in St. Petersburg angelangt und die übrigen **Condeputati** von hier, als: der Hr. Rathsherr Arps, die HH. Carl Kastens, Seidler, Kjölberg und Carl Joh. Sutthoff bereits alldort eingetroffen, ist zuvörderst, weil wir die ersten angekommenen Deputirten von den conquerirten Städten und Provinzen waren, unsere erste Besorgung gewesen, hier und da zu vernehmen, ob und wann wir Allergnädigste Audienz bei Hofe erlangen könnten; so sind wir endlich an Seine Excellenz den Hrn. General-Procureur Glebow gewiesen worden, der uns den 20. Januar, an einem Sonntage, da wir unsere Aufwartung des Morgens bei ihn machten, auch sogleich um 11 Uhr desselben Tages nach Hofe zu kommen und auf ihn zu warten beschied, da er dann uns weitere Ordre ertheilen wollte. Wie er nun daselbst auch erschien, befahl er uns in einem von den Vorzimmern stehen zu bleiben und das Uebrige zu gegenwärtigen, und als nach einer Weile der Kaiser nebst der Hohen Kaiserlichen Familie durchpassirte um nach der Hof-Capelle zu gehen, wurden wir Beiden Kaiserlichen Majestäten von dem Hrn. General-Procureuren Glebow mit den Worten präsentirt: „Dies sind die Narvaschen Deputirten“. Worauf wir sogleich beim Kaiser und bei der Kaiserin zum Handkuß gelangten, und hielt ich folgende allerunterthänigste Anrede:

P. P.

„Ew. Kaiserlichen Majestät getreueste Stadt Narva bezeuget durch gegenwärtige Abgeordnete ihr allerdeh- und wehmüthigstes Beileid über das höchstbetrübte Ableben unserer Allergnädigsten Monarchin und Landesmutter Elisabeth Petrowna, Höchstseligen und Glorwürdigsten Andenkens. Es stattet aber Ew. Kaiserlichen Majestät selbe getreue Stadt zugleich ihren allerunterthänigsten, freudigsten Glückwunsch ab zur glücklichen Besteigung des Russisch-Kaiserlichen Erbgroßväterlichen Throns. Der Allmächtige Gott segne Ew. Kaiserlichen Majestäten! Er verleihe Allerhöchst Denselben langes Leben, höchstbeglückte Regierung und alles Hohe Kaiserliche Wohlsein! Ew. Kaiserlichen Majestäten

getreueste Stadt Narva danket hienächst in allertiefster Unterthänigkeit für alle bisherige genossene große Gnade und bei der Huldigung noch von neuem erhaltene große Gnadenversicherung, und bittet durch uns fußfälligst, sie und ihre sämmtlichen Einwohner fernerhin mit Allergnädigsten Augen anzusehen, sich ihrer landesväterlich zu erbarmen und durch Allerhuldreichste Beförderung ihres Wohls und Aufnahme von neuem zu beleben. Worauf zu Ew. Kaiserlichen Majestäten Huld und Gnade sich gegenwärtige Abgeordnete in allertiefster Demuth empfehlen".

Nachdem Beide Kaiserlichen Majestäten dieses gnädigst angehört, hatten wir das Glück aus des Kaisers eigenem hohen Munde zur Antwort zu vernehmen: „Ich habe bereits der Stadt Narva gedacht und werde auch selbiger noch fernerhin eingedenk sein, und committire ich hiemit dem Hrn. General-Procureur Glebow sich ihrer Sache bestens anzunehmen".

Wie nun der Kaiser hierauf wegging, rief der Hr. General-Procureur Glebow uns Narvischen Deputirten noch zu: wir sollten Morgens um 11 Uhr wieder bei Hofe erscheinen, da wir dann bei Ihro Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Audienz erhalten sollten, er habe schon deshalb mit dem Hrn. Oberhofmeister Panin geredet.

Den andern Morgen, als den 21. ejusd., um die gesetzte Zeit verfügten wir uns wieder nach Hofe und kamen auch nach einer kleinen Weile gleich zur Audienz bei Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Paul Petrowitsch, welcher in einem Zimmer etwas über die Mitte stand und neben ihm linker Hand der Hr. Oberhofmeister Panin, und hinter dem Großfürsten ein junger Cavalier, alle in schwarzer Trauerkleidung. Worauf ich folgende Anrede an Seine Kaiserliche Hoheit hielt:

P. P.

„Ew. Kaiserlichen Hoheit condoliren gegenwärtige Abgeordnete der Kaiserlichen getreuen Stadt Narva von Grund des Herzens wegen des schmerzlichen Verlustes HöchstDeroselben hochgeliebten Groß-Tante, unserer im Leben gewesenen Allergnädigsten Monarchin und Kaiserin. Ew. Kaiserlichen Hoheit gratuliren wir aber zugleich in aller Unterthänigkeit und mit innigsten Freuden zu der glücklichen Gelangung auf den Russischen Kaiserlichen Thron HöchstDeroselben glorwürdigen Herrn Vaters, Kaisers und Selbstherrschers aller Reußen Peter's III. Der Allmächtige Gott segne Ew. Kaiserliche Hoheit und lasse HöchstDieselben als einen vortrefflichen Zweig eines großen und hocherhabenen

Stammes dereinsten die herrlichsten Früchte bringen zum Besten des ganzen Russischen Reichs!

Zu Ew. Kaiserlichen Hoheit Huld und Gnaden empfehlen sich die getreue Stadt Narva und deren gegenwärtige Abgeordnete allersubmissest".

Dieses beantwortete der Hr. Oberhofmeister Panin mit den Worten: „Daß Ihro Kaiserliche Hoheit der Stadt Narva allezeit würde in Gnaden zugethan verbleiben". Worauf wir zum Handkuß gelangten, und indem solches von uns geschah, küßte Ihro Kaiserliche Hoheit einen Jeden von uns auf die Wange. Nachdem wir nun noch etwas verweilet, und mit dem Hrn. Oberhofmeister Panin ein und anderes von den hohen und vortrefflichen Eigenschaften Ihro Kaiserlichen Hoheit in ihrem zarten Alter geredet, wurden wir gnädigst entlassen.

Die nächstfolgenden Tage machten wir unsere Aufwartung bei einigen hohen Herrschaften, als bei Seiner Durchlaucht dem Fürsten und General-Feldmarschall Trubetzkoy und bei Seiner Excellenz dem Hrn. General-Procureur Glebow ꝛc. und statteten unsere ergebensten Danksagungen ab für die gnädigst verschaffte Audienz bei Hofe. Nach diesem machten wir sechs Narv'sche Deputirte unter einander ab, daß nur vier von uns, nämlich ich, Hr. Rathsverwandter Arps, Carl Castens und Carl Joachim Sutthoff, um die Unkosten zu menagiren, zur bald bevorstehenden Beerdigung der hochseligen Kaiserin Elisabeth allhier verbleiben, die übrigen Herren, Seidler und Kjölberg, aber nach Hause retourniren könnten, welche sie beide sich auch selbst ausbaten.

Worauf wir obbenannte vier Personen uns bei der hochverordneten Trauer-Commission auch gehörig angaben und anbei vernahmen, daß wir mit unseren ordinairen Trauerkleidern bei der hohen Beerdigung erscheinen könnten und nicht nöthig hätten neue besondere anzuschaffen. Welches dann auch zu Menagirung der Unkosten zu dieser Deputation Gewählten von uns diesmal observiret worden.

Nachdem seit dem J. 1748 in den Häfen von Cronstadt, Archangel, Wyburg und Narva von den einkommenden Schiffen eine Abgabe von 4¾ Kopeken pr. Last erhoben worden war, um die Geldmittel zur Verbesserung des Narvaschen Fahrwassers aufzubringen, wurde im J. 1762 durch die Kaiserin Catharina II. dem Ober-Director der Häfen von Reval und Narva, Feldmarschall, Grafen Münnich, der Bau des Narvaschen Hafens aufgetragen. Von nun an wurde der Bau mit Kraft und Nachdruck betrieben. Nachdem verschiedene Projecte, die alle hauptsächlich den Einfluß der Rossona in die

Narova im Auge hielten, aufgestellt, unter Mitwirkung des hiesigen Hrn. Commandanten und des Magistrats geprüft worden waren und sodann der eine von denselben die höhere Genehmigung erhalten hatte, wurde zum Ankauf des Materials geschritten und außer gemietheten Arbeitsleuten ein Regiment Infanterie zu den Arbeiten abcommandiret. (Aus einem Aufsatz des im J. 1853 verstorbenen Narvaschen Justiz-Bürgermeisters Johann Köhler.)

1764 wurde die Stadt von Ihro Majestät der Kaiserin Catharina II. durch eine feierliche Bestätigung ihrer Privilegien beglückt. Der darüber ausgefertigte und von Ihro Majestät am 17. Mai 1764 in St. Petersburg Höchsteigenhändig unterschriebene Gnadenbrief liegt auf dem Rathhause.

In eben diesem Jahre geruhte Ihro Majestät die Stadt zu besuchen und dieselbe mit der Kornverschiffungsfreiheit zu begnadigen.

Der Hr. Dr. Anton Friedrich Büsching, Königlich-Preußischer Ober-Consistorialrath, Director des Gymnasii im grauen Kloster zu Berlin, hat in seinem im J. 1769 herausgegebenen Magazin für die neue Historie und Geographie folgende zwei, ihm vom Feldmarschall, Grafen Burghard Christopf Münnich hinsichtlich des Narvaschen Hafenbaues zugekommene Briefe mitgetheilet, nämlich:

Narva, den 10. Juni 1764.

Ich bin Gottlob gestern Abend in 26 Stunden allhier bei guter Gesundheit angekommen. Meine Kanzelei und Bagage, welche mit Miethpferden gehet, ist aber noch zurück. Da ich also heute die hiesige, zum Theil durch die Bosheit des Herren — — verdorbene Arbeit besehen, welche an der Mündung der beiden Ströme Narova und Rossona geführt wird, und 13 Werste von der Stadt Narva abgelegen ist, welche ich zu Wasser hin und herfahren muß, so wird hoffentlich auch meine Suite heute hier ankommen und ich also nach Reval abgehen können.

Narva, den 15. Juli 1764.

Daß ich soweit zurück bin in der Beantwortung Dero an mich abgelassenen werthen Schreiben — — werden — — hoffentlich mir nicht übel nehmen, da ich ohne Unterlaß mit der mir aufgetragenen Direction beschäftigt, und gleichsam beständig auf den Füßen bin, indem ich auch hier in Narva bereits die bisherige Arbeit, welche 13 Werste von der Stadt ist, in zweien Strömen, als in der Rossona und Narova, in genauen Augenschein genommen, und an diesem letzten Revier bis an die Luga, durch welche die hiesigen Fahrzeuge nach

Cronstadt hin und zurückgehen, und der Sand aus diesen Strömen, wie man meinet, sich in das hiesige Fahrwasser wirft, mit meinen untergebenen Ingenieurs und Schleusenmeistern besehen und examiniren müssen, um künftighin dem Uebel vorzubeugen und nach Möglichkeit abzuhelfen.

Ich befinde mich Gott sei Dank ohngeachtet der vielen Fatiguen bei vollkommen guter Gesundheit, nur daß mir alle Abend die Beine geschwollen sind, welches sich aber, nachdem ich sie mit warmen Tüchern reiben lassen, des Morgens wieder verziehet und hoffentlich keine bösen Folgen haben wird. Die hiesige Stadt kommt je mehr und mehr in Aufnahme und hat man allhier in diesem Jahre schon 161 Schiffe gehabt, dabei mancher Interessent in den vorigen Jahren 10 bis 20,000 Rubel profitiret. (Büsching's Magazin Th. 3, S. 521 u. 522.)

1765 waren bereits mehr als 1270 Faden von den sandigen Stellen der Narova- und Rossona-Ufer durch Pfahl- und Faschinenwerke und feste Bollwerke eingedämmt. Der Erfolg entsprach den Erwartungen vollkommen, das Werk aber wurde nicht ganz vollendet, namentlich waren die Schutzbollwerke in der See nicht ganz ausgeführet [1]).

1766 bekam die Deutsche St. Johannis-Kirche eine durch den Orgelbauer Contius in Halle im Magdeburgischen verfertigte neue Orgel. Die Anschaffung derselben kostete 2,328 Rubel 11 Kopeken und die Einweihung fand am Michaelis-Tage des J. 1766 durch den Pastor Johannes Govinius statt [2]).

1771 wurde vom Kronsbaumeister Säger unter Aufsicht des Hrn. Commandanten, General Baranow, eine neue Brücke über die Narova erbaut. Die im J. 1745 erbaute Brücke stand bis zum J. 1770. (Hupel Th. 2, Anhang S. 33.)

1773 am 9. August, Nachmittags um 3 Uhr (also dasselbe Datum und dieselbe Stunde, wo vor 69 Jahren die Stadt durch den Zaren Peter den Großen eingenommen wurde) brach in der Neustadt aus dem Hause der verwittweten Frau Obristin v. Korff, welche selbst nicht zu Hause, sondern auf ihrem Gute Sala in Ingermanland war, eine Feuersbrunst aus, die wegen der überaus großen Dürre und Hitze, die seit einigen Tagen angehalten hatte, ungeachtet aller möglichen dabei angewandten Hilfe und Mühe, nicht eher als

1) Da es ohne Unterhalt blieb, so ist es mit der Zeit, und vollends bei der großen Sturmfluth am 7. November 1824 ganz zerstört worden und die Versandung hat sich wieder eingestellt.

2) Dieselbe Orgel existirt noch gegenwärtig.

in der Nacht um 12 Uhr gehemmt werden konnte, wodurch fast die ganze Neustadt, nämlich 55 hölzerne, 12 steinerne Wohnhäuser, nebst den Nebengebäuden, die steinerne Hauptwache, das im Bau seiende neue steinerne Krons-Magazin, die Schwedisch-Finnische Kirche und 25 hölzerne Buden eingeäschert wurden, auch der Bürger und Kaufmann Titus Biermann in seinem eigenen Hause verbrannte. Es blieben nur 2 steinerne, 6 hölzerne Häuser nebst den hölzernen Krons-Magazinen, dem Ingenieur- und Artilleriehof, so wie die von der Stadt erbauten neuen steinernen Buden stehen [1]). (Aus dem Protokoll der extraordinairen Sitzung Eines HochEdlen Raths vom 12. August 1773.)

Da die Schwedisch-Finnische Gemeine durch das ebenerwähnte Brandunglück nun also wieder ihrer Kirche beraubt worden war, so bekam sie auf ihr Ansuchen den Börsensaal zur Abhaltung des Gottesdienstes. (Rathsprotokoll vom 23. August 1773.)

Der Schwedische Theil der Gemeine betrug, als die Kirche eingeäschert wurde, etwa nur noch 10 Personen. (Hupel Th. 2, Anhang S. 48.)

1774 im Juli-Monat passirte ein auf einer Reise durch das nördliche Europa begriffener Engländer, Namens Nathanael Wraxall, durch Narva. Er hat über seinen Aufenthalt in Narva, in einem durch ihn am 31. Juli 1774 aus Narva geschriebenen Briefe, unter Anderem Folgendes mitgetheilt:

„Ein Herr von Stande, mit dem ich hier Bekanntschaft gemacht habe und der zugleich höflich und gelehrt ist, hat mir eine seine Familie betreffende Anekdote erzählt, die ich, so viel mir möglich, mit seinen eigenen Worten niederschreiben will:

Meine Mutter und ihre Schwester, sagt er, die aus Livland gebürtig waren, wurden von dem Zaren bei der Einnahme der Stadt gefangen. Sie wurden an die Russen weggegeben und in die inneren südlichen Gegenden weggeführt. Das Glück wollte ihnen nicht einmal die Gunst erweisen, sie zusammen zu lassen, und die Eine wußte nicht, wo die Andere war. Zwei Jahre blieb meine Mutter eine Sclavin, bis sie ihre Schwester fand, die ein weit gelinderes Schicksal gehabt hatte. Ein Bojar oder Edelmann war von ihrer Person gefesselt worden, hatte sie geheirathet und in einen Stand des Ueberflusses und der Gewalt versetzt. Sie wandte solche an, ihre Schwester loszukaufen und

---

1) Die obenerwähnten, vom Feuer verschont gebliebenen, neuerbauten steinernen Buden, die auch den Namen Kaufhof (Гостиный дворъ) führen, sind also nicht lange vor diesem Brande aufgeführt worden.

meine Mutter blieb unter ihrem Schutze, bis auf Versprechen der Kaiserin Catharina alle Verbannten Erlaubniß erhielten zurückzukehren. Dieses Edict bewog meine Mutter ihre Freistatt zu verlassen und nach Narva zurückzukehren. Es ist Ihnen wohl bekannt, daß der große Prinz M........, dessen Geist und Verdienst ihn unter Peter dem Ersten zu den höchsten Bedienungen erhoben, nach Sibirien verbannt und alle seine Güter eingezogen wurden. Der Bojar, der meine Muhme geheirathet hatte, hing unmittelbar von ihm ab und hatte die Oberaufsicht seiner Ländereien. Er ward in den Untergang dieses Fürsten verwickelt und gerieth in Armuth und Noth. Seine Frau nahm zu ihrer jüngsten Schwester ihre Zuflucht, die nun Gelegenheit hatte, die ehemals von ihr empfangenen Wohlthaten zu ersetzen und sie in Schutz zu nehmen. Meine Muhme, die ich noch wohl gekannt habe, ist todt, aber meine Mutter lebt noch, und ich habe die Geschichte tausend Mal aus ihrem Munde gehört, daher an ihrer Wahrheit nicht zu zweifeln ist".

Nathanael Wraxall fährt mit folgenden Worten fort:

„Es leben noch viele alte Leute, die sich der Schlacht bei Narva [1]) erinnern, und unter anderen ein Mann, dem ein ganz besonderer Umstand das Leben rettete. Er war noch ein Kind an der Brust und nur 12 Monate alt. Einige Soldaten rissen ihn mit unbarmherziger Grausamkeit aus den Armen seiner Amme, warfen ihn an die Mauer und ließen ihn blutend und ihrer Meinung nach todt liegen; aber die Frau war dem Kinde so zugethan, daß sie wieder zurückging und ihm durch ihre Sorgfalt das Leben rettete, und er lebt noch".

Endlich sagt Wraxall in seinem Briefe: „Gestern speisete ich in Gesellschaft von 4 Damen, die alle auf Livländische Weise gekleidet waren. Nichts konnte die Gothische Tracht, die wir so häufig auf Gemälden finden, aber selten an irgend einem Orte in Europa erblicken, mehr realisiren. Die Tracht war kostbar und Personen vom höchsten Range hätten sich ihrer nicht schämen dürfen. Auf den Köpfen hatten sie eine völlige Haube von Perlen, die wenigstens 2000 Rubel werth waren, und um den Hals verschiedene Schnüre davon. Der obere Theil des Halses war bloß, aber der untere war durch eine Weste von rother Seide verdeckt, die fest an die Brust schloß und mit einer ungemein breiten, bis auf die Füße herabgehenden goldenen Tresse eingefaßt war. Ihre Arme waren bloß von den Aermeln ihrer Hemde bedeckt, und wenn sie aus-

---

1) Im vorliegenden Falle ist nicht so sehr die Schlacht vom 20. November 1700 als die am 9. August 1704 erfolgte Erstürmung und Einnahme der Stadt gemeint.

gingen, warfen sie ein Seiden-Gewand über Kopf und Schultern, das den Mänteln der Bergschotten ähnlich sah und anstatt unserer Saloppen diente.

Zum Beweise der Richtigkeit meiner Anmerkung in einem meiner vorigen Briefe, von der frühzeitigen Reife der Frauenzimmer in den nordischen Gegenden muß ich melden, daß eine von diesen 4 Damen sechs Monate verheirathet gewesen und doch erst dreizehnthalb Jahr alt war.

Ich bin im Begriff bei einem Freunde auf seinem Landhause, eine Meile von der Stadt, wo der Fluß einen Wasserfall macht [1]), zu essen. Auf den Nachmittag will ich alsdann meine Reise fortsetzen ꝛc. (Aus einem Buche, betitelt: „Bemerkungen auf einer Reise durch das nördliche Europa, gesammelt „durch Nathanael Wraxall, aus dem Englischen. Frankfurt und Leipzig „1776,“ S. 183 u. 190.)

1774 am 4. November wurde im Kirchen-Collegio die Wiederaufbauung der am 23. April 1747 abgebrannten Spitze des Thurmes der Deutschen St. Johannis-Kirche beschlossen.

1774 wurde die am 9. August 1773 abgebrannte Hauptwache bei der Kaiserpforte wieder aufgebaut.

1775 wurde die die Alt- und Neustadt verbindende Dunkelpforte ganz baufällig.

1775 wurde die statt der alten hölzernen neuerbaute steinerne Kirche in Waiwara [2]) fertig. Der damals unlängst verstorbene Oberhofmarschall, Graf v. Sievers baute sie auf seine eigenen Kosten, die übrigen Eingepfarrten lieferten nur einige Materialien. (Hupel Th. 2, Anhang S. 24.)

Bei der zur Waiwaraschen Kirche gehörenden Filialkirche Peterskirch oder Peterscapell (in Ehstland, 9 Werst von Narva) steht auf dem Gottesacker ein altes Gebäude, welches gegenwärtig als Beinhaus benutzt wird und von welchem die Filialkirche ihren Namen bekommen haben soll.

Dieses alte Gebäude soll nach einer Sage durch einen Schiffer, Namens Peter, in Folge eines Gelübdes erbaut worden sein. Man erzählt sich nämlich, daß vor langen, langen Jahren die See einen großen Theil der großen Ebenen mit ihren Fluthen bedeckt haben soll, auf welchen wir jetzt Waldungen und den großen zu den Gütern Herrmannsberg und Lagena gehörenden Moorgrund

1) Wahrscheinlich Carl Joachim Sutthoff auf Kränholm. Unter der einen Meile ist eine Englische Meile von 1½ Russischen Wersten zu verstehen.

2) In Ehstland, 20 Werst von Narva.

erblicken. Der allgemeinen Meinung nach soll die See hier eine Bucht in's Land hinein gemacht haben. Hier nun soll einmal in der Gegend, wo die Peterscapell steht, ein Schiffer gestrandet sein, der aus Dankbarkeit für die Erhaltung seines Lebens die alte Capelle erbaute. Wenn dieses wirklich wahr ist, so muß es in einer Zeit geschehen sein, die in grauer Ferne hinter uns liegt, denn auf sehr alten Karten finden wir die Gränzen des Seeufers ebenso angegeben, wie sie jetzt sind. Daß aber die See in der That zurückgetreten ist und eine große Strecke des gegenwärtig trocknen Landes einst unter Wasser gestanden hat, das sieht man ganz deutlich in dem großen Walde, der sich von der Narova-Mündung bis zum Dorfe Merreküll am Gestade des Meeres hinzieht, denn gleich wie der Meeresgrund in der Nähe des Strandes Berg auf und Berg ab geht, so finden sich auch in diesem Walde dieselben aufgeworfenen Sanddünen, zwischen welchen immer wieder Vertiefungen liegen. Aber wann mögen hier die Fluthen des Meeres gebrauset haben? Wir sollten meinen in einer Zeit, für welche unsere Berechnungen nicht ausreichen.

1776 an einem Tage im Juli-Monat wurden in Veranlassung eines Staatsfestes in Narva die Kanonen auf den Wällen gelöset. Bald darauf ward man gewahr, daß auf dem Dache des Thurmes „Langer Herrmann" Rauch aufsteige. Ein allgemeines Entsetzen bemächtigte sich aller Einwohner der Stadt, denn der lange Herrmann diente damals als Pulvermagazin und man befürchtete eine Explosion. Niemand wußte wie auf den Pulverthurm Feuer hingekommen sei und Keiner war zu bewegen den Thurm zu besteigen um der drohenden Gefahr auf den Grund zu kommen. Die dringenden Bitten an den Commandanten, den Thurm untersuchen zu lassen, blieben unerhört, indem er erklärte, das ihm anvertraute Militär nicht einer solchen Gefahr preisgeben zu dürfen. Da sah man denn die Einwohner Narvas mit Weib und Kind und Hab und Gut zur Stadt hinausziehen und erst nachdem sie einige Werste weit geflüchtet waren, glaubten sie sich vor der drohenden Gefahr gesichert. Inzwischen, während Alles den Kopf verloren hatte, fand sich doch in Narva ein Mann, der es beschloß den alten Thurm (der schon im J. 1593 der Zeuge einer entsetzlichen Pulverexplosion gewesen war) zu ersteigen. Dieses war der Malermeister Spring. Mit kühnem Muthe betrat er den alten Thurm und als er unter dem Dache desselben angelangt war, fand er auf dem Boden eine große Menge Vogelmist, der im vollen Brennen war. Das Feuer wurde alsbald gelöscht und die aus der Stadt geflüchteten Einwohner

kehrten wieder zu ihren Häusern zurück. Man verlor sich nun in mancherlei Vermuthungen, woher das Feuer entstanden sein konnte. Die Einen meinten, der Vogelmist habe sich durch die große Hitze von selbst entzündet, Andere glaubten, es habe während des Kanonirens eine naseweise Krähe ein Stückchen einer brennenden Lunte oder eines Kanonenpfropfens aufgepickt und sei damit nach dem Boden des Hermannthurms geflogen. Diese Geschichte ist mir mitgetheilt worden von der verwittweten Frau Helene Hielbig, geborenen Berens, einer hochbetagten Dame. Sie hat dieselbe oftmals von ihrer Mutter erzählen hören. Auch wird der obige Bericht vollkommen bestätigt von dem ebenfalls noch lebenden Fräulein v. Seidlitz, einer Dame, die, als die Narvenser den obenerwähnten Feuerschreck hatten, ein Jahr alt war und die ebenfalls nachher oftmals ihre Mutter davon hat sprechen hören. Endlich ist mir diese Geschichte noch bestätigt worden durch den ebenfalls noch in diesem Augenblick lebenden Narvaschen Bürger, Hrn. Georg Sutthoff, welcher damals ein Knabe von einigen Jahren war.

1777 wurde das große steinerne Proviant-Magazin in der Neustadt bei der Bastion Gloria beendet. Dieses Gebäude war nämlich noch nicht vollendet, als es im großen Brande der Neustadt im J. 1773 mit zerstört wurde.

1777 fing man an die Mauern und Rundele abzubrechen, welche bis dahin die Altstadt von der Neustadt trennten [1]) und es wurde den im J. 1773 abgebrannten Bürgern gestattet die Steine zur Wiederaufbauung ihrer eingeäscherten Häuser sich zuzueignen. (Hupel Th. 2, Anhang S. 44.)

Wahrscheinlich wurde damals auch das uralte Stadtthor (die Dunkel-Pforte oder Karri-Pforte), welches die Altstadt mit der Neustadt verband, abgebrochen. Schon bei'm Jahre 1775 hieß es, diese Pforte sei ganz baufällig geworden. Hauptsächlich mag dieses alte dunkle Thor aber wol den Verkehr in der Stadt behindert haben [2]).

Um diese Zeit hat man aufgehört die Leichen auf den Kirchhöfen in der Stadt zu begraben und es wurde der Friedhof in Marienhof eingerichtet.

1778 wurde das große Proviant-Magazin im Schloß Iwangorod erbaut. Um diesen Bau auszuführen, mag Manches von den Mauern im Innern des Schlosses niedergerissen worden sein, denn zur Aufführung dieses großen Ge-

1) Diese Fortificationen waren im J. 1655 errichtet worden.

2) Durch dieses Thor drangen die Russen am 9. August 1704 in die Altstadt ein und hier wurde auch der Schwedische Commandant, General Horn, gefangen genommen.

bändes war gewiß eine große Menge Steine erforderlich und ein Blick auf die Mauern im Inneren des Schlosses zeigt es deutlich genug, daß vor Zeiten hier noch mancher bedeutende Bau gestanden haben mag, von welchem jetzt nur noch schwache Spuren übrig sind. Wo mögen die Gemächer geblieben sein, in welchen vor Zeiten vornehme Bojaren und Wojewoden ein wohlbehagliches Leben führten? Vergebens suchen wir nach einem Ueberbleibsel von dem Gebäude, in welchem der letzte Zar aus der männlichen Linie Nuricks sein Absteigequartier nahm, als er am 26. Februar 1590 in einem geheizten Wagen seinen Einzug in Iwangorod gehalten hatte. Verschwunden sind die Räume, in welchen in den Jahren 1659 und 1660 Herzog Jacob von Kurland mit seiner Familie und mit seinem Gefolge in gefänglicher Haft gehalten wurde.

1779 wurde die Freiheit der Getreideverschiffung ansehnlich vergrößert.

1779 wurde der leere Platz am Marktplatze der Altstadt von seinem damaligen Besitzer, dem Apotheker Schmidt, für ein Billiges an die Krone verkauft, die dort eine Hauptwache erbauen ließ. Vorher veranstalteten die Handwerker auf diesem Platze und die Kaufmannschaft an der gegenüber liegenden Börse Illuminationen. (Mittheilung des Obristen Dr. H. A. G. v. Pott.)

1780 wurde die Stadt Narva mit Beibehaltung der bisherigen Verfassung zum St. Petersburger Gouvernement verlegt.

1780 wurde der Stadt Narva abermals das Glück eines Besuchs Ihrer Majestät der Kaiserin Catharina II. zu Theil, in welcher Veranlassung große Feierlichkeiten begangen wurden, deren Hergang folgender war:

Kaum war die Nachricht von der Reise Ihro Kaiserlichen Majestät nach Weiß-Rußland, und daß Allerhöchst Dieselben bei der Gelegenheit die Stadt Narva mit Ihrer Gegenwart beglücken würden, bei uns erschollen; als Aller Herzen in die freudigste Bewegung gesetzt wurden und ein jeder hiesiger Einwohner beeifert schien, diese so süßen Empfindungen, welche die bevorstehende Allerhöchste Anwesenheit der huldreichsten Landesmutter ihm einflößten, auch durch äußere Merkmale der Freude, Treue, Ehrfurcht und Dankbarkeit an den Tag zu legen. Bald darauf ward diese angenehme Nachricht durch ein von Sr. Excellenz dem Geheimrathe, Senateur, St. Peterburgischen Gouverneur und Ritter Hrn. v. Wolkow erlassenes Schreiben bestätigt.

Nunmehr war man eifrig darauf bedacht, die Straßen und Wege in und außerhalb der Stadt und nach der hiesigen See-Mündung auf's Sorgfältigste ausbessern zu lassen, auch die übrigen Empfangs-Anstalten in's Werk zu setzen,

welches von dem Magistrat gemeinschaftlich mit der hiesigen Bürgerschaft beiderlei Standes, der Russischen Kaufmannschaft und den übrigen Einwohnern unter Genehmhaltung des Hrn. Gouverneurs Excellenz geschehen. Auch ward beschlossen Ihro Kaiserliche Majestät durch eine Deputation allerunterthänigst im Namen der Stadt einzuladen, solche auf der Reise mit Allerhöchst Deroselben Gegenwart zu begnadigen.

Am 24. März 1780 reiseten die zu dem Ende ernannten Deputirten, der Gerichts-Vogt und Stadt-Deputirte bei der Kaiserlichen Gesetz-Commission Lorenz Georg Strahlborn und der Aelteste der löblichen Bürgerschaft Kaufmannsstandes Benedict Cramer, nach St. Petersburg ab, meldeten sich gehörig bei des Hrn. Gouverneurs Excellenz, wurden von demselben am 29. desselben Monats Ihro Kaiserlichen Majestät bei Hofe vorgestellt, und erhielten die Allergnädigste Versicherung von Ihro Kaiserlichen Majestät selbst, daß Allerhöchst Dieselben auf der vorhabenden Reise auch in Narva einzukehren geruhen würden.

Den 10. Mai dieses Jahres, als am Tage der gewünschten und gehofften Ankunft Ihro Kaiserlichen Majestät, gingen die bereits oben erwähnten Deputirten nach Jamburg ab, um Allerhöchst Dieselben im Namen der Stadt allerunterthänigst zu bewillkommnen, und genossen die vorzügliche Gnade, daselbst der huldreichsten Landesmutter von Sr. Excellenz dem Hrn. Gouverneur vorgestellt zu werden.

Bei dem 4 Werst von Narva befindlichen Zoll-Vorposten erwarteten die hiesigen Zoll-Beamten und verschiedene dazu abgeordnete Personen aus der hiesigen Gemeine die hohe Ankunft Ihro Kaiserlichen Majestät, um Allerhöchst Derselben ihre allerunterthänigste Ehrerbietung zu bezeugen.

Die wirkliche Ankunft erfolgte Abends zwischen 7 und 8 Uhr und bei der auf gemeinschaftliche Kosten des Magistrats und der Gemeine in der Iwangorodschen Vorstadt auf dem Berge erbaueten, mit vielen Sinnbildern und Inschriften geschmückten Ehrenpforte wurde Ihro Kaiserliche Majestät von des Hrn. Gouverneurs Excellenz, welcher Allerhöchst Dieselben zwar immer auf der Reise begleitet hatte, aber kurz vorher hier eingetroffen war, von den Deputirten der Stadt, von einigen dazu ausgewählten Gliedern des Magistrats und der Bürgerschaft, wie auch von einer Menge Personen allerlei Standes, mit dem sichtbarsten Abdruck der Freude auf ihren Gesichtern, empfangen. Auch war an dieser Ehrenpforte eine Zahl als Gärtner gekleideter Knaben auf beiden Seiten hingestellt, welche aus ihren Körbchen Blumen streuten, und den rührendsten

Anblick der heiteren Unschuld dem Auge darboten, und auf den beiden Chören der Ehrenpforte ließen sich Pauken und Trompeten hören. Von der Festung wurden die Kanonen gelöset und in der Stadt und den Vorstädten wurden alle Glocken geläutet. Am Glacis wurden Ihro Kaiserliche Majestät von Sr. Excellenz dem Hrn. Commandanten und General-Major v. Baranow und sämmtlichen Stab- und Oberofficieren des Gränz-Bataillons bewillkommet.

Unter diesem fröhlichen Getümmel fuhren Ihro Kaiserliche Majestät von Sr. Excellenz dem Hrn. Commandanten begleitet nebst der hohen Suite über die Brücke des Narova-Flusses, ohnweit welcher verschiedene Schiffe ihre Flaggen und Wimpel wehen ließen, nach der Stadt, und geruhten bei der sogenannten Wasserpforte aus der Kutsche zu steigen, wurden daselbst von der sämmtlichen hiesigen Russischen, von dem Archimandriten Joanikii aus dem heiligen Troizkischen Solowezkischen Kloster angeführten Geistlichkeit im völligen Ornat empfangen und verfügten sich unter Vortretung vorbenannter Geistlichkeit, die mit der bei sich habenden Capelle einen Lobgesang anstimmte, zu Fuße nach dem Schlosse.

Hier wurden Allerhöchst Dieselben unter klingendem Spiel und Senkung der Fahnen von denen daselbst in Parade gestellten Grenadier-Compagnien des löblichen Narvschen Feldregiments, unten an der Schloß-Treppe aber von verschiedenen aus den benachbarten Provinzen hiehergereiseten Herrschaften, von den hiesigen hohen Militär-Personen, von den Deputirten der Stadt nebst dem Magistrat und der Bürgerschaft allerunterthänigst bewillkommet.

Auf der Treppe selbst war in zweien Reihen eine Anzahl als Gärtnerinnen gekleideter Stadtjungfern und einiger Russischen Kaufleute Töchter in der National-Tracht gestellt, welche Ihro Kaiserlichen Majestät beim Aufsteigen von Stufe zu Stufe aus ihren Körbchen des Frühlings Erstlinge allerunterthänigst vor die Füße streuten, und wie Ihro Kaiserliche Majestät die oberste Stufe betraten, überreichte auf einem rothsammetnen mit Gold eingefaßten Kissen eine dieser kleinen Gärtnerinnen knieend ein auf diese Gelegenheit im Namen der Stadt-Jugend verfertigtes, auf weißem Atlas gedrucktes und in silbernes Glacé eingebundenes Gedicht, welches Ihro Kaiserliche Majestät Allerhuldreichst Eigenhändig anzunehmen, und sich darauf in die inneren Apartements des Schlosses zu verfügen geruhten, nachdem Allerhöchst Dieselbe verschiedene von denen beim Empfang gewesenen hohen Militär- und Magistrats-Personen zum Handkusse gelassen hatten.

Abends war die ganze Stadt und deren Vorstädte erleuchtet, bei welcher Gelegenheit sich das Rathhaus und die Börse nebst vielen Privathäusern vorzüglich auszeichneten.

Am folgenden Tage, als am 11. Mai Vormittags, war bei Ihro Kaiserlichen Majestät große Cour, bei welcher die hieher gereisten fremden Herrschaften, die hiesigen hohen Militär-Personen, die Deputirten der Herzogthümer Liv- und Ehstland, der Magistrat dieser Stadt, die Evangelisch-Lutherische Geistlichkeit nebst der Bürgerschaft beiderlei Standes und der Russischen Kaufmannschaft, wie auch verschiedene Damen das Glück hatten, vorgestellt und zum Handkuß gelassen zu werden.

Auf besondern Wink unterblieb, wegen Kürze der Zeit, die Anrede, zu welcher der Stadt-Aelteste und Justiz-Bürgermeister Gottfried Gnospelius im Namen der Stadt sich angeschickt hatte, jedoch ließen Se. Excellenz der Hr. Gouverneur sich davon eine Abschrift geben, und händigten solche Ihro Majestät der Kaiserin selbst ein.

Die Russische Kaufmannschaft hatte das Glück, bei dieser Gelegenheit das gewöhnliche Salz und Brod auf einer silbernen Schüssel zu überreichen.

Nach geendigter Cour geruhten Ihro Kaiserliche Majestät nebst den in Allerhöchst Deroselben Suite befindlichen hohen Herrschaften sich nach dem Wasserfall zu verfügen und diese Seltenheit der Natur nebst der herumliegenden anmuthigen Gegend zu besehen, hierauf aber auf der dabei liegenden sogenannten Krähen-Insel, als dem von Ihro Kaiserlichen Majestät selbst erwählten Orte in dem Hause des Bürgers und Kaufmanns Carl Joachim Sutthoff eine Bewirthung zu Mittage von Seiten des Magistrats und der Stadt Allerhuldreichst anzunehmen.

Vor dem Eingange des Hauses waren die obenerwähnten kleinen Gärtner und Gärtnerinen hingestellt, und streuten Ihro Kaiserlichen Majestät abermals Blumen vor die Füße. Von einer nahe dabei angelegten Batterie wurden die Kanonen gelöst.

Die aus 34 Couverts bestandene Tafel war bloß von hiesigen Stadtfrauen zubereitet, deren einige auch das Glück hatten, Ihro Kaiserlichen Majestät bei der Tafel zu bedienen. In der untersten Etage war noch eine Cavalier-Tafel angerichtet.

Kurz vor aufgehobener Tafel, bei welcher man die Allerhöchste Gesundheit unter Pauken und Trompetenschall und Lösung der Kanonen ausbrachte,

wurden die vorerwähnten kleinen Gärtner und Gärtnerinnen, die sich während der Tafel in den Garten begeben hatten, Ihro Hohen Kaiserlichen Majestät vorgestellt, für welche Ihro Kaiserliche Majestät eine besonders herablassende Gnade blicken ließen, ihnen Confekt zu reichen befahlen, und sie nach der Tafel zum Handkuß zu lassen geruheten.

Von diesem Lustorte erhoben sich Ihro Kaiserliche Majestät nebst der hohen Suite nach der hiesigen See-Mündung, geruheten die auf der Rehde liegenden ausländischen, im Laden begriffenen Schiffe in Augenschein zu nehmen, auch sich um einige das Fahrwasser betreffende Umstände Allergnädigst zu erkundigen. Die Stadt hatte auch hier das Glück Ihro Kaiserlichen Majestät und den hohen Herrschaften mit Erfrischungen aufzuwarten.

Gegen Abend kehrten Allerhöchst Dieselben wieder nach der Stadt zurück, welche nebst den Vorstädten, so wie das erste Mal, erleuchtet war.

Sowol bei der Hin- als Rückfahrt hatte sich an dem mit grünen Bäumen überall besetzten und mit ländlichen Ehrenpforten gezierten Wege viel Volk versammelt, welches bei'm Vorbeifahren Ihro Kaiserlichen Majestät seine laute Freude an den Tag legte.

Am 12. Mai Vormittags zwischen 8 und 9 Uhr erfolgte die Abreise Ihro Kaiserlichen Majestät nach Pleskow, unter Lösung der Kanonen von der Festung, Läuten aller Glocken und unter eben den Solennitäten bei der Ehrenpforte, die bei'm Allerhöchsten Empfang beobachtet worden.

Aller Einwohner aufrichtige Segenswünsche begleiteten Ihro Kaiserliche Majestät auf der Reise, so wie die von Allerhöchst Derselben auf die herablassendste und huldreichste Weise bezeigte Zufriedenheit mit den hiesigen Empfangs-Anstalten und mit der allerunterthänigsten Aufnahme ihnen unvergeßlich sein wird.

Ungefähr 7 Werst von dieser Stadt, bei der Gränze des St. Peterburgischen Gouvernements bei dem Flusse Pliussa, geruheten Ihro Kaiserliche Majestät in dem daselbst hierzu erbauten Hause ein von der Stadt daselbst fertig gehaltenes Frühstück Allergnädigst anzunehmen, hierauf aber, nachdem der Gerichts-Vogt und Stadt-Deputirte Strahlborn eine Abschiedsrede gehalten, geruheten Ihro Kaiserliche Majestät nochmals in den Allergnädigsten Ausdrücken Deroselben Zufriedenheit mit Allem zu bezeugen, auch alle Magistrats-Personen, Bürger- und Stadt-Frauen, die Ihro Kaiserliche Majestät bis dahin begleitet hatten, zum Handkuß zu lassen und sodann die Reise weiter fortzusetzen.

1781 in der Nacht vom 13. auf den 14. Juni, zwischen 1 und 2 Uhr

schlug der Blitz in den Thurm der Russischen Kirche [1]) und entzündete den Thurm, der auch bis auf das Mauerwerk abgebrannt und durch seinen Umsturz ist nicht allein eine in der großen Straße belegene steinerne publike Bude, sondern auch das gegenüber der Kirche befindliche steinerne Haus des Bürgers und Gewürzkrämers Präuke [2]), ingleichem dessen steinernes Hintergebäude ein Raub der Flammen geworden und bloß die Mauern von selbem nachgeblieben, wie denn auch die benachbarten Häuser, besonders das Hoffmannsche Haus bei diesem Vorfalle merklich gelitten. (Rathsprotokoll v. 14. Juni 1781.)

Ueber diesen unglücklichen Brand besagt das Rathsprotokoll v. 16. Juni 1781 ferner Folgendes:

Von dem Ober-Brandherrn, Hrn. Commerz- und Polizei-Bürgermeister sowol, als von den verordneten Brandherren, den HHrn. Rathsverwandten Knoop und Kjölberg wurde angezeigt, daß verschiedene Personen aus der Mitte der Löblichen Bürgerschaft Handwerkstandes bei dem neulichen unglücklichen Brande die thätigsten Proben ihrer Menschenliebe und ihres Eifers für das Wohl der ganzen Stadt bewiesen und die hiesigen Bürger Tischlermeister Kirsch, Tischlermeister Tischer und Malermeister Christian Spring, wie auch verschiedene Handwerksgesellen bei dem Brande sich besonders ausgezeichnet und einen unerschrockenen Muth und Entschlossenheit dabei bezeiget.

Es ward dahero beliebet: Nicht nur obenangezeigten Personen, sondern auch Allen und Jeden, die bei diesem betrübten Vorfalle keine Gefahr gescheuet und sich aus bloßem Eifer für das Publicum verwendet, im Namen desselben für ihr bewiesenes rühmliches und christliches Betragen per extractum protocolli ein Wohlgefallen zu bezeigen, ihnen das gebührende Lob dafür zu geben und sie zugleich zu ermuntern, bei ähnlichen betrübten Fällen, die der Höchste jedoch gnädig abwenden mag, gleichen Diensteifer und Menschenliebe auszuüben.

1781 am 20. September trafen Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Paul Petrowitsch mit HochDeroselben theuersten Gemahlin, der Durchlauchtigsten Großfürstin Maria Feodorowna, Abends zwischen 6 und 7 Uhr bei Hohem Wohlsein allhier ein und geruhten auf dem hiesigen Schlosse abzusteigen.

Nachdem Seine Kaiserliche Hoheit, unser theuerster Großfürst Paul Petrowitsch am 21. September HochDesselben Kürassier-Regiment auf dem unweit

---

1) Die ehemalige Deutsche Kirche in der langen Straße.

2) Gegenwärtig der Frau Obristin von Jordan gehörend.

der Stadt gelegenen und der verwittweten Frau Bürgermeisterin Götte zugehörigen Gute Joala in Hohen Augenschein zu nehmen und dessen Manoeuvre anzusehen, auch sich nach dem daselbst befindlichen Wasserfall zu begeben geruhet, so verfügten sich HochDieselben nebst Ihro Kaiserlichen Hoheit, die sich nachdem auch daselbst einzufinden und mit anzusehen geruhet, wieder nach der Stadt auf das hiesige Schloß, begaben sich sodann gegen 1 Uhr nach dem Hause des hiesigen Bürgers und Kaufmanns Carl Joachim Sutthoff, um daselbst das von dem Magistrat und der Löblichen Bürgerschaft Kaufmannstandes veranstaltete Mittagsmahl, dazu HöchstDieselben förmlich eingeladen waren, einzunehmen, nach Beschehung dessen aber und nachdem HöchstDieselben noch zuvor das Kaiserliche Palais zu besuchen geruhet, traten HochDieselben Dero fernere Reise an und aller Einwohner aufrichtige Segenswünsche begleiteten die hohen Gäste, so wie die von HochDenselben auf die huldreichste und gnädigste Weise bezeigte Zufriedenheit mit der Aufnahme ihnen unvergeßlich sein wird. (Rathsprotokoll v. 20. u. 21. Septbr. 1781.)

1784 wurde die steinerne Hauptwache bei der Wasserpforte erbaut.

Als das Fundament zu dieser Hauptwache gelegt werden sollte, da hat man einen so sumpfigen Boden vorgefunden, daß man, ehe die Maurerarbeiten beginnen konnten, viele lange Balken hat einrammen müssen. Zugleich wurden hier in der Erde versunkene Ueberbleibsel einer Mauereinfassung aufgefunden. An diesen alten Mauerstücken waren große eiserne Ringe befestigt, in der Art solcher, an welche Böte befestigt zu werden pflegen. Diese Nachricht verdanke ich der Mittheilung des Hrn. Obristen Dr. H. A. G. v. Pott und ihm ist dieselbe von dem im J. 1839 im Alter von 90 Jahren verstorbenen Stadtbaumeister Heinrich Wilhelm Zappe berichtet worden.

Ein vor mehreren Jahren verstorbener alter Einwohner von Narva hat behauptet gesehen zu haben, daß der Graben zwischen der Altstadt und dem Schloß, in welchem die obenerwähnte Hauptwache bei der Wasserpforte steht, von beiden Seiten von einer Mauer eingefaßt gewesen sei und daß an dieser Mauereinfassung eiserne Ringe befestigt gewesen seien. Er hat hieran die Vermuthung geknüpft, daß der erwähnte Graben möglicherweise vor Zeiten bewässert, das heißt, daß das Wasser aus dem Narova-Flusse in den Graben hinein geleitet gewesen sein mag und daß die eisernen Ringe vielleicht dazu dienten, um Fischerböte daran zu befestigen.

Sieht es nun auch freilich auf der von Olearius im J. 1636 gege-

benen Abbildung von Narva ganz so aus, als ob der erwähnte Graben mit der Narova in Verbindung gewesen sei, so sehen wir doch dagegen auf dem Plan der Stadt Narva vom J. 1649, daß in eben diesem Graben mehrere große Häuser standen, welche den Soldaten als Wohnungen dienten.

Laut Rathsprotokoll v. 17. October 1655 wurde Klage geführt, daß die Dächer eben dieser Häuser von den auf denselben herumlaufenden Schweinen verdorben würden (S. 109). Es ist also wol höchst unwahrscheinlich, daß dieser Graben je bewässert gewesen sei.

1786 bekam der Herrmanns-Thurm eine veränderte Spitze.

1786 wurde der Plan zur Erbauung einer steinernen Kirche in der Iwangorodschen Vorstadt bestätigt.

1786—1788 wurde nach Vorschrift des § 9 der Allerhöchsten Stadtverordnung v. 24. April 1785 durch den Krons-Landmesser Johann Mandelin das Grundbuch der Stadt Narva und ihrer Vorstädte verfertigt. Dieses mit großer Ausführlichkeit und vortrefflicher Sauberkeit gearbeitete Buch liegt im Narvaschen Magistrat.

Von eben diesem Landmesser Mandelin ist auch im J. 1788 eine sehr genaue topographische Beschreibung der Stadt Narva ausgearbeitet worden. Aus dieser Topographie und aus dem obenerwähnten Grundbuche ist ersichtlich:

Daß in den Vorstädten Narvas im J. 1788 zwei hölzerne Russische Kirchen bestanden, von denen jetzt schon seit langen Jahren keine Spur mehr übrig ist. Die Eine lag in der Iwangorodschen Vorstadt nicht weit vom gegenwärtigen Hospital. Sie ist im Grundbuche sub No. 293 als „полевая церковь“ angegeben und nach der Topographie war sie vom Nisowschen Regiment zur Benutzung für dieses aufgebaut worden. Auf der andern Seite der Straße vor dem ehemaligen Lazareth (gegenwärtig eine Militär-Caserne) stand ein großes Haus, laut Grundbuch sub No. 241, genannt „Архіерейскій домъ“, wo nach den Erzählungen alter Einwohner von Narva der Archierei einkehrte, wenn er hierher zur Visitation zu kommen pflegte.

Die andere Kirche lag in der Narvaschen Vorstadt an der zur Narova-Mündung führenden Straße, dort wo die Gränze des Grundstücks „Rother Hahn“ ihren Anfang nimmt. Gegenwärtig steht ungefähr auf derselben Stelle das Gewächshaus des Hrn. Herrmann Sutthoff. Diese Kirche, die im Grundbuche sub No. 180 verzeichnet steht, war, wie die Topographie besagt, nicht lange vor dem J. 1788 durch das Jaroslawsche Regiment erbaut und dem

heiligen Nicolai gewidmet worden. Zu Ende des 18. Jahrhunderts war, wie der noch jetzt lebende Kaufmann Abram Anikejew Lawrezow, ein Mann von beinahe 100 Jahren, erzählt, diese Kirche schon ganz baufällig und sie stand leer und unbenutzt. Bei der Kirche war auch ein Begräbnißplatz, auf welchem Lawrezow einige seiner Kinder vor ungefähr 60 Jahren beerdigt hat. Auch hat Lawrezow mir, der ich dieses im J. 1857 geschrieben, erzählt, daß er vor etwa 60 Jahren vom Thurm dieser Kirche aus zugesehen habe, wie unten vor der Kirche drei Leute mit der Knutpeitsche bestraft wurden. Diese drei Missethäter hatten in dem angränzenden Garten des damaligen Narvaschen Großhändlers Thorley [1]) einen Mord verübt. Es ist nicht bekannt, wann diese beiden hölzernen Regimentskirchen abgetragen sind. Der alte Lawrezow weiß es nicht genau anzugeben und vollends ist ihm sein Gedächtniß hinsichtlich der in der Iwangorodschen Vorstadt bestandenen Kirche untreu geworden.

Nach der Topographie bestanden im J. 1788 auch schon folgende zwei Russische steinerne Winterkirchen, nämlich: in der Stadt neben der Kathedral-Kirche, **Спасо-Преображенія**, die zu derselben gehörende und dicht nebenbei erbaute Winterkirche **Святителя и Чудотворца Николая.** Diese Kirche ist in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts auf Kosten des Narvaschen Kaufmanns Demid Mironow Demidow erbaut und später auf Kosten des Narvaschen Kaufmanns und gegenwärtigen Kirchen-Aeltesten Abram Anikejew Lawrezow erweitert worden. In dieser Kirche ruht die Asche der Frau des Gründers derselben, Anna Ignatjewa Demidowa. Er selbst, der Erbauer der Kirche, überlebte seine Frau und Kinder, und ist, als er starb, auf dem Iwangorodschen Gottesacker beerdigt worden, weil es damals nicht mehr erlaubt war, in den Kirchen zu begraben. Der Vergrößerer der Kirche aber, Abram Anikejew Lawrezow, gegenwärtig, wie bereits erwähnt, ein Mann von beinahe 100 Jahren, hat die Erlaubniß bekommen einst in dieser Kirche begraben zu werden.

Die andere Winterkirche, die schon im J. 1788 bestand, ist die Kirche **Покрова пресвятыя Богородицы.** Diese Kirche gehört zu der im Schloß Iwangorod stehenden Kirche **Успенія пресвятыя Богородицы** und ist mit derselben zusammen gebaut. Ueber die Erbauung dieser Winterkirche haben sich noch keine näheren Nachrichten auffinden lassen.

Wie beim J. 1786 erwähnt, war der Plan zur Erbauung einer steinernen

---

1) Gegenwärtig gehört dieser Garten dem Rathsherrn A. Bolton.

Kirche in der Iwangorodschen Vorstadt bestätigt worden. Dieses war die Kirche **Знаменія пресвятыя Богородицы**, die sich auf dem Plan der Iwangorodschen Vorstadt im Mandelinschen Grundbuche schon angegeben findet. Die Kirche wurde für die Garnison der Stadt Narva erbaut und ihre Erbauung war wol die Ursache zum Verfall der beiden erwähnten hölzernen Regimentskirchen. Neben dieser neuentstandenen steinernen Kirche **Знаменія пресвятыя Богородицы** stand die im J. 1733 erbaute hölzerne Kirche **Рождества Христова.**

Um diese Zeit wurde auch die sogenannte „Neue Linie" in der Iwangorodschen Vorstadt angelegt. Dieses ist derjenige Theil der Vorstadt, der sich oben auf der Anhöhe von der Kirche **Знаменія пресвятыя Богородицы** aus nach Süden hin ausdehnt. Diese neue Anlage hatte für's Erste den Zweck einer neuen Colonie für alte Soldaten und zwar wurde ganz zuerst diejenige Häuserreihe erbaut, die nach dem gegenwärtigen Iwangorodschen Kirchhof hin gerichtet ist. Ehe diese Linie, welche gegenwärtig den Haupttheil der Iwangorodschen Vorstadt bildet, angelegt wurde, bestand nur die Straße, welche sich von der **Знаменія**-Kirche bis zum Hospital ausdehnt und die unten im Thal zu beiden Seiten der gegenwärtigen St. Petersburger Poststraße liegenden Theile dieser Vorstadt. Der im Mandelinschen Grundbuche befindliche Plan von der Iwangorodschen Vorstadt gewährt einen klaren Ueberblick von derselben.

Gleichzeitig mit der Erbauung der steinernen **Знаменія**-Kirche und mit der Angabe der neuen Linie wurde auch der gegenwärtige Russische Gottesacker außerhalb der Iwangorodschen Vorstadt auf der Anhöhe angelegt [1]). Bis dahin war derselbe in dem Thal am Fuße des alten Schlosses Iwangorod, durch welches jetzt die St. Petersburger Poststraße führt, und zwar in der Gegend, wo gegenwärtig der lange Berg seinen Anfang nimmt. Dort finden sich noch jetzt zu beiden Seiten der Chaussée Leichensteine, welche mehr oder weniger eingesunken sind. In noch älteren Zeiten war der Russische Gottesacker, wie aus dem Plan der Stadt Narva vom J. 1649 ersichtlich, am Narova-Ufer auf einer Anhöhe, gerade gegenüber der Deutschen St. Johannis-Kirche. Als im J. 1855 in Veranlassung der Kriegsverhältnisse auf dieser Stelle eine Erdarbeit ausgeführt wurde, fand man hier eine Menge Schädel und menschliche Gebeine. Sie wurden wieder mit Erde zugedeckt und ruhen hier unter dem Schatten eines alten Eichbaumes.

1) Zu Schwedischer Zeit lag auf dieser Anhöhe ein Stadtgut, Namens Rathshof. Dasselbe wurde am 1. Januar 1703 um 1 Uhr nach Mitternacht von einer Russischen Streifpartei eingeäschert (S. 165).

Die Mandelinsche Topographie berichtet endlich noch, daß im J. 1788 in Narva außer dem Magistrat noch folgende andere Gerichte bestanden. Ein Kreis- und Landgericht, eine Kreis-Rentei und ein adeliges Waisengericht. Diese Behörden, welche im sogenannten Persianischen Hause ihren Sitz hatten, waren seit der im J. 1780 stattgefundenen Verlegung der Stadt Narva zum St. Petersburger Gouvernement eingeführt worden, sie scheinen aber nicht lange bestanden zu haben.

1789 am 22. September ward auf der Spitze des neuerbauten Thurmes der Deutschen St. Johannis-Kirche das Kreuz aufgerichtet, welches noch gegenwärtig, 1857, steht. In die unter dem Kreuze befindliche ovale Kugel wurde eine Inschrift hineingelegt, welche wie folgt lautet:

Der Du mit forschendem Blicke so gern in die vergangenen Zeitläufe der Alterthümer zurückschauest und aus den abwechselnden Weltbegebenheiten sowol Deine eigenen Kenntnisse zu mehren als auch Stoff zur Geschichte der Welt zu sammeln und Licht über ihr oft undurchdringliches Dunkel zu verbreiten gewohnt bist. Geneigter Leser! erfahre, wenn etwa in späten Zeiten durch irgend einen Zufall Dir diese Inschrift zu Gesichte kommen sollte, zu Deiner und Deiner Zeitgenossen Befriedigung bei Gelegenheit der von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Gemeine in Narva neuerbauten Thurmspitze, mit welcher dieser der Anbetung und wahren Verehrung des Allherrschers gewidmete Tempel geziert wird, folgende Denkwürdigkeiten, welche wir auf die Nachwelt zu bringen nicht für unerheblich gehalten haben.

Bei der weltkundigen im J. 1704 den 9. August mit stürmender Hand erfolgten Eroberung dieser Stadt betraf die hiesige Deutsche Evangelische Gemeine nach besonderer Zulassung des Höchsten das harte Schicksal, daß sie ihre an der Schloßstraße gelegene steinerne Kirche verlor, und solche zum Gottesdienstlichen Gebrauche der siegreichen Eroberer dieser Stadt bis auf gegenwärtige Stunde einräumen mußte. In dem damaligen äußerst bedrängten Zeitlaufe, in welchem sogar der größte und angesehenste Theil der Gemeineglieder im J. 1708 nach Rußland geführt wurde, welcher jedoch schon im J. 1714 zum Theil, im J. 1718 aber völlig zurückkehrte, sah die Deutsche Gemeine sich genöthigt anfänglich ihren Gottesdienst auf dem hiesigen Rathhause im mittleren Stockwerke, und zwar vom J. 1704 an bis auf das J. 1727 zu verrichten. Im J. 1727 aber wurde ihr zur geräumigern und bequemern Abwartung des Gottesdienstes ein auf dem hiesigen Börsenhause im untern Stockwerke dazu auf's Beste eingerichteter Saal eingeräumt.

Jedoch in dem der Deutschen Gemeine allzeit denkwürdig bleibenden Jahre 1733 wurde ihr die vormalige in der Kirchen- und Wirischen Straße belegene Schwedische Thumkirche, welche seit der Eroberung dem Russischen Gottesdienste und dem heiligen Alexander gewidmet war, zum immerwährenden Gottesdienstlichen Gebrauche von der nun in Gott ruhenden Kaiserin Anna Iwanowna mittelst Ukases eines Hohen Senats d. d. 21. Februar auf demüthigstes Gesuch ertheilet, den 3. Martii in Empfang genommen und im darauffolgenden 1734. Jahre, nachdem man vorher über 3000 Rubel zur Ausbesserung und Einrichtung anwenden müssen, am Michaelis-Tage dazu feierlichst vom seligen Hrn. Pastor Caspar Mathias Rodde eingeweihet. Sie ist über 27 Faden lang, über 11 Faden breit und beinahe 5 Faden hoch, ihre Kreuzgewölbe ruhen auf acht Säulen. Bis auf den heutigen Tag ist sie nicht nur in dem ungestörten Besitze derselben und der den Predigern und übrigen Deutschen Kirchenbedienten gelassenen Wohnhäuser, so wie auch in dem ungehinderten Besitze und der Verwaltung des der Deutschen Gemeine vom seligen Hrn. Bürgermeister Dietrich Wernecke im J. 1684 geschenkten, im Revalschen Gouvernement und Jeveschen Kirchspiel belegenen Kirchengutes, von $11^{2}/_{5}$ Haken, Peuthof [1]) geblieben, sondern sie hat auch alle Ursache die unter allen nachfolgenden Regierungen, vorzüglich unter der jetzt glorwürdigsten Russisch-Kaiserlichen Regierung ihr verliehene öffentliche Religionsübung und verstattete ungekränkte Gewissensfreiheit dankbarlichst zu preisen.

Ein im J. 1747 am 23. des Aprils in der Bäcker-Straße aus dem damaligen Stollschen, jetzt Großmannschen Hause am hellen Mittage ausgebrochener unglücklicher, weit um sich greifender Brand beraubte die Kirche ihres Daches und der Thurmspitze, welche bis auf's Gewölbe ausbrannten, wobei die Schlaguhr verzehrt und die Glocken zerschmolzen wurden. Im J. 1753 aber wurde sie auf's neue mit den beiden noch vorhandenen schönen Glocken, einer

---

1) Die Schenkung des Gutes Peuthof oder Peut war schon viel früher geschehen. Zwar trägt die noch vorhandene Original-Schenkungs-Urkunde weder Datum noch Jahreszahl, aus der Sammlung der Narvaschen Privilegien geht aber hervor, daß diese Schenkung vermöge Decrets der Königin Christine am 30. Octbr. 1652 bestätigt worden ist (S. 98). Wenn wir nun in obiger Denkschrift lesen, daß die Kirche erst im J. 1684 in den Besitz des Gutes gelangt ist, so können wir uns solches aus der durch den Bürgermeister Wernecken getroffenen Bestimmung, nach welcher das Gut nach seinem und seiner Frau erfolgten Tode an die Kirche gelangen sollte, erklären. Der Bürgermeister Wernecken hat wol schwerlich noch im J. 1684 gelebt, denn aus dem Rathsprotokolle v. 23. Juli 1610 ersehen wir, daß er im J. 1610 schon 30 Jahre alt war (S. 77). Seine Frau mag aber viel später geboren sein und wahrscheinlich erfolgte ihr Ableben im J. 1684 und somit trat die Kirche in diesem selben 1684. Jahre in den Besitz des Gutes.

großen und einer kleinen versehen, welche in der Kaiserlichen freien Reichsstadt Lübeck gegossen und im Herbste desselben Jahres in den steinernen Thurm gebracht wurden. Die große Glocke wiegt 19 Schiffpfund 19 Lispfund 4 Pfund und die kleinere 5 Schiffpfund 13 Lispfund 5 Pfund Lübisch, oder zusammen 211 Pud 31 Pfund Russisch, mithin 33 Pud 7 Pfund mehr, als die 1747 zerschmolzenen zwei großen Glocken (S. 300), von deren Metall 17 Schiffpfund 8 Lispfund zu den jetzigen gebraucht, und an Gießerlohn und anderen Unkosten 1591 Rubel verwandt worden.

Weil bei'm Empfange der Kirche ihre alte Schwedische Orgel ganz untauglich befunden ward, so mußte man sich so lange mit einem kleinen Positive behelfen, bis die jetzige schöne Orgel, welche 3 Faden 3 Fuß hoch, über 3 Faden breit und mit 24 Stimmen versehen ist, durch den geschickten Orgelbauer Contius aus Halle im Magdeburgschen für 2,328 Rubel 11 Kopeken erbaut und am Michaelis-Tage des J. 1766 von Hrn. Pastor primario Johannes Govinius eingeweiht war (S. 306).

Schon im J. 1774 am 4. November wurde die Wiederaufbauung der Kirchenthurmspitze nach der hier beiliegenden Zeichnung im hiesigen Kirchencollegio beschlossen und genehmigt. Die lange Verzögerung des Baus aber ist theils in dem gefaßten Beschlusse, den Bau von den Zinsen der Kirchen-Capitalien zu Stande zu bringen, theils in anderen unvorgesehenen Hindernissen zu suchen, welche nunmehr glücklich überwunden, so daß wir heute am 22. September, als am 27. frohen Krönungstage unserer Allerhuldreichsten Monarchin, des jetzt laufenden, durch außerordentlich schöne und lang anhaltende Witterung und gesegnete Roggenernte sich auszeichnenden 1789. Jahres, die 12 Pud wägende ovale kupferne, mit echtem, doppelt geschlagenen Ducatengolde vergüldete Kugel, wie auch das vergüldete Kreuz feierlichst aufrichten, die völlige Vollendung des Baus aber nach Anlegung eines Blitzableiters im nächstkommenden Sommer zuversichtlich hoffen können. Die der Kugel zugleich mit dieser Inschrift einverleibten Münzen werden Dich, geneigter Leser, belehren, daß in diesem jetzt laufenden Jahre die souveraine Beherrscherin von ganz Rußland war:

Die Allerdurchlauchtigste und Großmächtigste Kaiserin Catharina Alexejewna die Zwote, geboren 1729 den 21. April, die in aller Betrachtung den Ihr von einem Hohen und Dirigirenden Senate im Namen aller getreuen Unterthanen ertheilten Beinamen der Großen, Weisen und

Wahren Landesmutter verdient und deren Regierung Gott noch immer ruhmvoller machen wolle.

Der Erbe und Thronfolger ist unserer Allerdurchlauchtigsten Monarchin geliebter Sohn, Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Paul Petrowitsch, regierender Herzog von Schleswig-Holstein, geboren 1754 den 20. September, vermählt mit Ihro Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Maria Feodorowna, gebornen Prinzessin von Würtemberg-Stuttgard, geboren 1759 den 14. October, aus Deren Ehe zur Freude des Reichs und Befestigung des Russisch-Kaiserlichen Throns schon vorhanden sind:

Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Alexander Pawlowitsch, geboren 1777 den 12. December;

Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Constantin Pawlowitsch, geboren 1779 den 27. April;

Ihro Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Alexandra Pawlowna, geboren 1783 den 29. Juli;

Ihro Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Helena Pawlowna, geboren 1784 den 13. December;

Ihro Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Maria Pawlowna, geboren 1786 den 4. Februar;

Ihro Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Catharina Pawlowna, geboren 1788 den 10. Mai.

Gouverneur des St. Petersburgischen Gouvernements, mithin auch dieser Stadt, war Seine Excellenz der Hochgeborne Herr Russisch-Kaiserlicher General-Lieutenant und Ritter Peter Petrowitsch Konownitzin, und seit 1764 Commandant dieser Kaiserlichen Handelsstadt und Festung Seine Excellenz der Herr General-Major und Ritter vom St. Wladimir-Orden Adam v. Baranow.

Im hiesigen Rathstuhle saßen die Hoch- und Wohledelgeborenen, Hochgelehrten und Hochweisen Herren:

Gottfried Gnospelius, Stadt-Haupt und Justiz-Bürgermeister, Johann Gottlieb Hielbig, Commerz- und Polizei-Bürgermeister, Lorenz Georg Strahlborn, Collegien Assessor, Stadt-Deputirter und Gerichtsvogt, Johann Siegfried Hoffmann, Rathsherr, Carl Gustav Hoffmann, Rathsherr und Secretarius, Carl Georg Törne, Rathsherr, Benedict Cramer, Rathsherr, Johann Christian Schmidt, Protonotarius, Notarius Consistorii et Collegii ecclesiastici.

Ein hiesiges Venerandum Consistorium und Ministerium bestand aus den Hoch- und WohlEhrwürdigen und Hoch- und Wohlgelehrten Herren:

Friedrich Ludolph Trefurt, Praeses Consistorii, der Deutschen Gemeine Pastor ordinarius primarius, Scholarche und der Markgräflichen Badenschen Lateinischen Societät Ehrenmitglied.

Die zweite Predigerstelle war nach dem im Junius des 1788. Jahres erfolgten Ableben des weiland Pastoris und Consistorii Praesidis Johann Heinrich Lange vacant.

Eric Johann Parcou, Assessor Consistorii et ecclesiae sveciae et finonicae pastor ordinarius.

Andreas Berg, Adjunctus Pastoris eccles. svec. et finonicae nec non ejusdem scholae publicae lector.

Christian Friedrich Mattha, Consistorii Assessor extraordinarius, Scholae latinae publicae Rector.

Die Aeltesten der Bürgerschaft sind die Herren Johann Mend und Carl Hongelin, Kaufmannstandes, Johann Georg Kirsch, Tischler, Aeltermann Handwerkstandes.

Schullehrer waren:

Carl August Rüdiger, eccles. Germanicae Cantor, scholaeque publicae Collega secundus; Peter Joachim Burchard, scholae publicae Collega tertius; Wilhelm Georg Witt, Schreib- und Rechenmeister.

Die im J. 1782 von Einem HochEdlen Rathe aufgenommenen Einwohner dieser Stadt bestanden in 1270 männlichen, 1344 weiblichen, zusammen in 2614 Personen beiderlei Geschlechts, Deutscher, Schwedischer, Finnischer und Russischer Nation. Von Ersteren können ungefähr 900 Seelen zu unserer Kirchengemeine gerechnet werden, bei welcher in den letztverflossenen 4 Jahren 145 getauft, 138 begraben und 35 Paare copulirt sind.

Das hiesige löbliche Kirchen-Collegium besteht gegenwärtig aus Endesunterschriebenen Gliedern [1]), deren herzlichster Wunsch bei dieser Gelegenheit dahin geht, daß bei Aufrichtung der Kugel und des Kreuzes so wie auch der noch übrigen Arbeit Niemand (wie Gottlob bis jetzt keiner) Schaden nehme, daß der Herr Herr diese Kirche vor Gluth und Verderben bewahre, immer einen

1) Auf der Copie, von welcher ich diese Abschrift genommen habe, sind die Unterschriften des Kirchen-Collegiums nicht angegeben. Das Kirchen-Collegium besteht aber aus dem Rath der Stadt, den Pastores und Kirchenvorstehern.

Sitz reiner Evangelischer Lehre und ungestörter Gewissensfreiheit bleiben lassen wolle, daß es unsern Nachkommen nie an Eifer und Mitteln fehle, diesen Seinem Dienst gewidmeten Tempel in gutem Stande zu unterhalten, und daß die demselben jetzt ertheilte neue Zierde den Gemeingliedern ein neuer starker Antrieb werde, lieb zu haben die Stätte Gottes und den Ort, wo Seine Ehre wohnet, damit sie sich untereinander bauen mögen zum geistlichen Hause und zum heiligen Priesterthume, zu opfern die geistlichen Opfer, die Gott angenehm sind durch unsern Herren Jesum Christum. So geschehe es!

Heinrich Wilhelm Zappe, Baumeister der Stadt Narva, ist der Mann gewesen, unter dessen Leitung der Ausbau der Kirchthurmspitze bewerkstelligt worden ist. Er hat nach vorhergegangener Feier des heiligen Abendmahls sich nach der Thurmspitze hinausbegeben und hat dort die Kugel und das Kreuz aufgesetzt, wie solche noch in diesem Augenblicke (1857) stehen. Es soll an jenem 22. September ein starker Wind geweht haben, man hat des kühnen Baumeisters Rockschöße in der Luft flattern sehen, und des Mannes Laune ist dabei noch heiter genug gewesen, um ein mit hinauf genommenes Fähnlein in der Luft zu schwenken. Bei der Ausführlichkeit, mit welcher unsere lieben Vorfahren das vorstehende Document abgefaßt haben, muß man sich wundern, daß sie in demselben von dem Baumeister gar keine Erwähnung gemacht haben.

Heinrich Wilhelm Zappe ist im Alter von etwa 90 Jahren im J. 1839 in Narva gestorben. Es leben noch jetzt (1857) mehrere seiner Kinder, von denen der eine Sohn, Namens Johann, seit des Vaters Tode Stadtbaumeister in Narva ist.

1790 wurde die Wasserpforte umgebaut.

1792 wurde, wie aus Hupel's topographischen Nachrichten zu ersehen, die im J. 1771 erbaute und nun baufällig gewordene Narova-Brücke durch den Kronsbaumeister Säger von neuem erbaut.

1794 am 18. Januar ward die Sterbe- oder Todtencasse in Narva gegründet. Ihre Gründer waren die Aeltesten der Narvaschen Bürgerschaft Handwerkstandes Johann Heinrich Böning, Friedrich Wilhelm Holm und Johann Kirsch. Der Zweck dieser Stiftung war, den bei dieser Casse Betheiligten für den Fall ihres Abscheidens aus dieser Welt eine angemessene Beihülfe und Unterstützung zu einer christlich-ehrbaren und bürgerlich-anständigen Beerdigung zuzusichern. Das Nähere über diese Stiftung ist aus den gedruckten Statuten zu ersehen.

1796 wurde die im J. 1786 in der Iwangorodschen Vorstadt zu bauen begonnene Griechisch-Russische Kirche „Знаменія пресвятыя Богородицы“ fertig und wurde als Garnison-Kirche für sämmtliches in Narva stehendes Militär eingeweiht.

1797 besuchte Seine Majestät der Kaiser Paul die Stadt Narva.

1798 wurde Allerhöchst befohlen das Schloß, in welchem bisher der Commandant gewohnt hatte, zur Militär-Caserne einzurichten und ebenso auch das im J. 1640 erbaute Artillerie-Zeughaus zu einer Caserne umzuwandeln.

1799 wurde das Lazareth und die Apotheke im Schloß Iwangorod erbaut.

1800 wurde der Umbau des im J. 1640 erbauten Artillerie-Zeughauses beendigt und wurde das Gefängniß bei der Kaiserpforte fertig.

1801 wurden in Veranlassung der Kriegsverhältnisse an der Narova-Mündung in Hungerburg zwei Strand-Batterien aufgeworfen.

Auch wurde der Börsenthurm reparirt und nach vollendeter Reparatur in die Kugel unter dem auf der Spitze des Thurms stehenden Mercur am 28. September eine Denkschrift folgenden Inhalts hineingelegt, nämlich:

Nachdem der vergulbete Mercurius seinem wetterwendischen Amte zur Zierde des Börsenthurms und zum Nutzen des handeltreibenden Publicums der Kaiserlichen Stadt Narva wieder gegen 60 Jahre vorgestanden hatte und seine Stütze bereits angefangen hatte wankend zu werden, ward er unter der glorreichen Regierung des liebenswürdigsten und hoffnungsvollsten jungen Kaisers, Seiner Kaiserlichen Majestät des Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten Herren Alexander des Ersten, Dessen theurer Gemahlin Elisabeth Alexejewna, Selbsterhalter von ganz Rußland, der den gnädigen Zepter über uns führte und auf Hochgedachten Seiner Kaiserlichen Majestät Hohen Befehl das Commando über diese Festung dem Hrn. General-Lieutenant Wirubow dem Ersten anvertraut war, nach dem Beschlusse Eines Hoch-Edlen Raths, dessen Glieder der Zeit waren:

Herr Justiz-Bürgermeister Gottfried Gnospelius, Hr. Commerz-Bürgermeister Gerhard Heinrich Arps, Hr. Gerichts-Vogt und Ober-Amtsherr Joh. Siegfr. Hoffmann, Hr. Rathsherr und Secretär Carl Gustav Hoffmann, Hr. Accise- und Bauherr Joh. Knoop, Hr. Quartierherr Johann Friedrich Präwke, Hr. Quartierherr Johann Heinrich Wibbelmann,
nebst einem Theil des Thurms den 24. Mai 1801 abgenommen und unter Besorgung des Stadtbaumeisters Heinrich Zappe den 28. September c. a. wieder aufgestellt.

Der Allmächtige lasse dieser guten Stadt, die im zurückgelegten Jahrhundert durch die nie genug zu preisende Güte Gottes in Ruhe und Frieden bestanden, dabei aber auch manche unglückliche Vorfälle, besonders in einem schweren Brande 1747 den 23. April in der Alt- und 1773 den 9. August in der Neustadt, auch sonst in ihrem Nahrungsstande, besonders des Handels, erfahren, ferner Segen und Wohlsein angedeihen lassen und lenke die Gemüther ihrer Einwohner zur Gottesfurcht und Einigkeit zu ihrem eignen Wohl. Das ist der angelegentlichste Wunsch der Verfasser.

Den 28. September 1801 war dieses in die Kugel des Thurms eingelegt.

1802 wurde die Hauptwache bei der Wasserpforte umgebaut.

1803 wurde die Militärcaserne im Schloß fertig.

1804 wurde ein steinernes Ingenieur-Zeughaus am Wall erbaut.

1805 wurde ein steinernes Artillerie-Zeughaus am Wall erbaut.

1805 wurde die steinerne Schwedisch-Finnische Kirche fertig und am Michaelis-Tage eingeweiht, so daß die Gemeine, die seit dem unglücklichen Brande des J. 1773 im Börsensaale ihren Gottesdienst verrichtet hatte, denselben von nun an wieder in ihrer Kirche begehen konnte.

1805 wurde der erste Flügel des Militärhospitals am nördlichen Ende der Iwangorodschen Vorstadt erbaut.

1807 bekam die Kaiserpforte eine andere Form und an der Narova-Mündung in Hungerburg wurde noch eine Batterie aufgeworfen.

1812 wurde noch ein steinernes Ingenieur-Zeughaus in der Stadt am Wall erbaut und die ganze Festung in Vertheidigungszustand gesetzt.

Als die Kunde laut ward, daß der Kaiser Napoleon gegen Rußland anrücke, da sah man durch Narva viele adelige Familien aus den Deutsch-Russischen Ost-See-Provinzen reisen, die aus ihrer Heimath flüchtend sich nach Rußland begaben. Doch lag zwischen der Zeit ihrer Hin- und Rückreise nur ein kurzer Raum, da die Französische Armee einen ganz andern Weg eingeschlagen hatte, als erwartet worden war. Und nachdem die Ueberreste des großen Französischen Heers sich auf die bekannte jammervolle Weise aus Rußland zurückzogen, da wurden im Winter des J. 1812 und 1813 von Pleskau her große Haufen Französischer Kriegsgefangener nach Narva gebracht und im Frühling 1813 kamen auch von Danzig einige Schiffe mit solchen an. Viele von diesen Leuten kamen krank und elend an, die dann gleich im Narvaschen Militär-Hospital aufgenommen wurden. Eine große Anzahl von ihnen starb in Narva,

die Andern aber wurden Alle, nach und nach wieder in ihre Heimath entlassen, nachdem sie vorher an verschiedenen Schanzarbeiten hatten Hand anlegen müssen. Namentlich sollen damals viele von den Verschanzungen angelegt worden sein, die sich nach der Narvaschen Vorstadt hin ausdehnen.

1813. Durch diese Französischen Kriegsgefangenen ist sehr viel Geld in Narva im Umlaufe gewesen, so wie denn überhaupt damals in der Stadt ein großes Wohlleben stattgefunden hat. Während fast ganz Europa unter dem Drucke und unter dem Elende des Krieges zu leiden hatte, lebte man in Narva so sicher und ruhig, wie in den friedlichsten Zeiten.

Jedes Mal, wenn ein Trupp Französischer Kriegsgefangener in Narva angekommen war, so wurde derselbe vor dem Rathhause auf dem Marktplatze in Reihe und Glied gestellt, von dem Commandanten und von dem Oberarzt des Militär=Hospitals besichtigt, und Diejenigen, die sich als krank meldeten, ins Hospital abgefertigt.

Die Gefangenen waren bei den Einwohnern in der Stadt und auch zum Theil in den Festungslocalen untergebracht.

Die Verstorbenen — und ihrer ist eine große Menge gewesen — sind auf dem Deutschen Kirchhofe in Marienhof begraben worden und zwar ohne Särge zwischen Kalkschichten. Hauptsächlich unter dem Hauptgange des alten Kirchhofs sollen ihre Gebeine ruhen.

1813 passirte Seine Majestät der Kaiser Alexander I. durch Narva.

1814 am 23. April verkauften die Nachkommen des weiland Narvaschen Bürgermeisters Peter Götte, Gottfried und Heinrich Götte, das Gut Joala an den Narvaschen Großhändler Richard Thorley Bolton für 162,000 Rbl. Bco.

1816 passirte von St. Petersburg kommend durch Narva Seine Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Oranien mit seiner neuvermählten Gemahlin der Großfürstin von Rußland, Anna Pawlowna, Kaiserliche Hoheit.

1817 passirte durch Narva Seine Majestät der König Friedrich Wilhelm von Preußen.

1817 passirte vom Auslande kommend durch Narva Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst von Rußland Nicolai Pawlowitsch mit seiner neuvermählten Gemahlin Alexandra Feodorowna, gebornen Prinzessin von Preußen, Kaiserlich=Königliche Hoheit.

1819 sind die Pulverhäuser bei Haltan erbaut worden.

Ungefähr um diese Zeit ist das Theater im Börsengebäude eingerichtet worden.

1820. Ungefähr um diese Zeit legte der Narvasche Kaufmann und Bürger Paul Momma im Jamburgschen Kreise am rechten Narova-Ufer beim Wasserfall auf dem dem Commerzien-Rath Benedict Cramer gehörenden Grundstück Cramersmühl eine Tuchfabrik an, auf der Anfangs 100 und später gegen 400 Menschen beschäftigt waren.

1820 ist die Regimentsbäckerei in der Neustadt erbaut worden.

Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Nicolai Pawlowitsch besichtigte in diesen Jahre die Festungswerke von Narva.

1821 am 6. Juni kaufte der Commerzien-Rath und Ritter Benedict Cramer aus der Robert Thorley Boltonschen Concurs-Masse das Gut Joala für 177,000 Rubel Banco.

1822 wurde die den Namen „Peter des Großen" führende Pforte erbaut. Durch diese Pforte geht der Weg nach Ehstland.

Um diese Zeit wurde die Einfahrt zum Schloß verändert und die Brücke abgebrochen, welche bis dahin aus der Stadt in's Schloß über den zwischen beiden liegenden Graben geführt hatte. Gegenüber der langen Straße war nämlich ein Thor im Schlosse. Von diesem Thor aus führte die Brücke beinahe gerade in die lange Straße hinein, und da die Brücke auf vier steinernen Pfeilern erbaut war, so konnte man unten durchfahren um zur Wasserpforte zu gelangen. Wenn man aus Ehstland kam, so bog man, so lange die Petri-Pforte noch nicht existirte, in der Gegend von Haltau nach der Narvaschen Vorstadt ein, passirte diese, fuhr durch die Kaiserpforte und dann innerhalb der Stadt längs dem Walle bis zum Schloß. Hier fuhr man bergab unter die obenerwähnte Brücke durch und dann zur Wasserpforte hinaus über die Narova-Brücke. Seit die Petri-Pforte und mit ihr die neue Chaussee fertig geworden war, hörte dieser Weg auf. Von Ehstland kommend, führt seit der Zeit der Weg gerade auf das Petri-Thor zu.

Das Thor im Schlosse, welches ehemals gegenüber der Stadt war, ist, seit die Brücke abgenommen, zugemauert worden und es existiren von demselben keine Spuren mehr.

Eben um diese Zeit ging auch der Garten ein, welcher von Schwedischer Zeit her im Schloßhof lag, ungefähr auf derselben Stelle, wo gegenwärtig (1857) das große hölzerne Exercierhaus steht.

1822 wurden folgende Gegenstände, welche bisher im Palais Peters des Großen aufbewahrt wurden in's Arsenal Seiner Kaiserlichen Hoheit des

General-Inspectors vom Ingenieur-Wesen nach St. Petersburg abgefertigt, nämlich: 17 Fahnen, eine Trommel, 12 Harnische, 12 Schaufeln, 6 Sensen und 24 Stück Knoblauch.

Es ist leider nicht bekannt, wo diese Gegenstände herstammten; wahrscheinlich aber wol aus der Schwedischen Zeit. Eine noch kaum zusammenhaltende und vor Alter schon ganz schwarz gewordene Fahne befindet sich noch in diesem Augenblick (1857) im Palais Peters des Großen in Narva.

1823 wurden die beiden Gefängnisse in der Kaiserpforte erbaut.

1824 wurde die Hauptwache auf dem Marktplatze in der Altstadt abgerissen und der Platz planirt.

1827 passirte Seine Majestät der Kaiser Nicolai I. durch Narva.

Die Russische Kirche **Успенія пресвятыя Богородицы** im Schloß Iwangorod erhielt die Bestimmung fortan als Garnison-Kirche zu dienen. Bis dahin war die Kirche **Знаменія пресвятыя Богородицы** in der Iwangorodschen Vorstadt die Garnison-Kirche gewesen; von nun an aber hörte sie auf eine Militär-Kirche zu sein.

1829 wurde die gegenwärtig über die Narova führende, auf Granitpfeilern ruhende Brücke fertig. Der Plan zu dieser Brücke ist von dem Ingenieur-Obrist Braun unter Leitung des General-Directors de Bethancourt entworfen und der Bau vollführt worden vom Ingenieur-Major v. Bulmerincq, dem Hydroteckt de Seve, dem Mechanicus Levis und dem Fähnrich Poll aus Narva. Die Steine, aus welchen die Pfeiler zur Narvschen Brücke gehauen worden, sind Bruchstücke von denjenigen Blöcken, aus welchen die Colonnen zur St. Petersburger Isaaks-Kirche genommen worden sind. Der Kaufmann Schlichin, der sowol die Colonnen zur Isaakskirche, als auch die Alexander-Säule lieferte, hat auch die Pfeiler zur Narvschen Brücke geliefert. Er brachte sie zu Schiff von Finnland nach Narva und zwar sind alle diese Colonnen und mithin auch die Narvschen Pfeiler zu Püterlack in Finnland auf dem Gute der Staatsräthin Eckesparre gebrochen worden.

Gleichzeitig mit dem Bau dieser Brücke wurde auch der ehemalige sehr hohe Berg, der zur Iwangorodschen Vorstadt führt, abgetragen und so eingerichtet, wie wir ihn gegenwärtig kennen. Dieser Berg hieß damals der Rieckſche Berg. Er hatte seinen Namen von dem Besitzer des Hauses, welches vorn oben auf dem Berge lag und der ein Gastwirth Namens Rieck war.

Auf der obersten Anhöhe des Rieckschen Berges lag ein bedeutendes,

großes Granitgewölbe. Dieser Granit war deßhalb merkwürdig, weil an dieser Stelle eine Ehrenpforte errichtet worden war, zu Ehren der Kaiserin Catharina II., als Ihre Majestät im J. 1780 die Stadt Narva besuchte. Dieser Granitblock ist mit Pulver gesprengt worden und die Steine sind zur Brücke und zum neuen Wege mit verwandt worden. (Mittheilung des Hrn. Obristen Dr. H. A. G. v. Pott.)

1830 fing man an die Dächer auf den Thürmen des Schlosses Iwangorod mit Eisenblech zu decken. Bis dahin waren dieselben mit Dachpfannen gedeckt. Auch wurde der alte Bojaren-Wall ausgebessert. Dieses ist der Vorwall des Schlosses Iwangorod an der Chaussée.

1830 marschirte ein Theil der Truppen des Garde-Corps durch Narva nach Polen, in Folge der daselbst ausgebrochenen Unruhen.

1831 passirten durch Narva Ihre Majestäten der Kaiser Nicolai I. und die Kaiserin Alexandra Feodorowna.

1831 war in Veranlassung der in Rußland ausgebrochenen Cholera-morbus vor Narva eine Quarantaine eingerichtet, die von Anfang Mai bis Anfang August dauerte und mit deren Verwaltung der wirkliche Staatsrath Wolkow betraut war. Hinter der Petri-Pforte, ungefähr ½ Werst von der Stadt, war ein Schlagbaum errichtet und von der Narova-Mündung bis an den Peipus-See stand ein Militär-Cordon. Alle aus den Ostsee-Provinzen Anreisenden wurden bei dem Schlagbaum zurückgewiesen und mußten sich jenseits desselben 14 Tage lang aufhalten, und erst nach Ablauf dieser Zeit bekamen sie die Erlaubniß weiter zu reisen. Zuletzt wurde die Quarantaine von dort nach der Iwangorodschen Vorstadt und zwar beim Stationsgebäude hin verlegt, hier aber hat sie nur etwa 8 Tage lang bestanden.

In Narva und der Umgebung sind im J. 1831 nur einige wenige Menschen an der Cholera erkrankt und nur ein Paar an der Seuche gestorben.

1833 am 2. October empfing der Magistrat von Narva folgendes Schreiben:

Einem Hochlöblichen Magistrat der Kaiserl. See- und Handelsstadt Narva von dem Narvaer Kaufmann und Deputirten Robert Ritter.

Ergebenste Bitte.

Da ich aus den bei mir liegenden Urkunden ersehe:

1) daß der Großvater meines Großvaters Sebastian Ritter schon Anno 1667 wohlbetrauter Kauf- und Handelsmann in Narva gewesen ist,

2) daß dessen Sohn Wilhelm Sebastian Ritter Anno 1721 unter der

glorreichen Regierung Peter's des Ersten die Post-Directors-Stelle in Narva bekleidete,

3) daß dessen Sohn Wilhelm Sebastian Ritter Anno 1767 Kaufmann in Narva gewesen und beim dortigen Magistrat gedienet,

4) daß dessen Sohn, mein seliger Vater Wilhelm Johann Ritter, geboren in Narva 1752, daselbst auch beim Magistrat zehn Jahre und zwar von Anno 1795 bis 1805 laut Attest desselben rühmlichst gedienet hat, wünsche ich zum Andenken dieser meiner Vorfahren sowol, als zum Beispiel meiner jetzt lebenden sechs Söhne: Wilhelm Johann, Robert, Paul, Carl Gottfried, Nicolai, Sebastian, der Stadt- und Haus-Armen meiner lieben Vaterstadt Narva zu gedenken, und zwar jährlich auf immerwährende Zeiten.

Demzufolge begleite ich Einem Hochlöblichen Magistrat hierbei ein separates Kästchen, enthaltend:

ein von mir selbst in die hiesige Kaiserliche Reichs-Leih-Bank sub No. $\frac{4909}{7983}$ am 12. September 1833 belegtes Bank-Billet, groß Zehn Tausend Rbl. Banco-Assignation, mit der ergebenen Bitte:

„Die Zinsen von diesem Capital, betragend 400 Rubel jährlich, aus „obiger Bank alle Jahre zu fordern und solche immer am Geburts- „tage meines seligen guten Vaters, den 23. September, baar unter „die Stadt- und Hausarmen Narvas zu vertheilen".

Kraft dieser meiner eigenhändigen freiwilligen Schrift und Unterschrift erkläre ich obige meine Verfügung niemals abändern zu wollen und empfehle mich dem gütigen Andenken

Eines Hochlöblichen Magistrats

hochachtungsvoll Robert Ritter.

In St. Petersburg geschrieben am 23. September 1833 [1]).

1833 wurde das durch die Königin Christine von Schweden im J. 1648 eingeführte und durch den Kaiser Peter den Großen auf's neue bestätigte Narvasche Consistorium aufgehoben und es wurden die Narvaschen Evangelisch-Lutherischen Kirchen dem St. Petersburger Consistorial-Bezirk beigeordnet.

Das Archiv des Narvaschen Consistoriums wurde dem St. Petersburger Consistorium eingesandt [2]).

---

1) Der obigen Bestimmung gemäß werden die Zinsen des geschenkten Capitals, 400 Rubel Banko, alljährlich unter die Narvaschen Stadt- und Hausarmen ausgetheilt.

2) Von dem ehemaligen Consistorium der Stadt Narva existiren noch folgende Gegenstände,

1834—1836 war Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michail Pawlowitsch in Narva und hielt auf der Ebene bei Haltan Musterung über das seit 1833 in Narva stehende, zum Garde-Corps gehörende Grenadier-Regiment des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen.

1836 am 1. April verkaufte Hr. Paul Momma seine um's J. 1820 gegründete Tuchfabrik an eine aus Actien gegründete Gesellschaft, die sich unter der Firma „Narova-Manufactur-Compagnie" etablirte und die Fabrik dergestalt vergrößerte, daß auf derselben gegen 700 Menschen bethätigt waren. Die Gründer dieser Actien-Compagnie waren:

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Reichskanzler, Graf v. Nesselrode,

der Flügel-Adjutant Seiner Majestät des Kaisers, der General, Graf v. Benkendorff,

der Commerzienrath und Kaufmann Benedict Cramer,

der Commerzienrath und Kaufmann Carl Meißner,

die Kaufleute: Sebastian Cramer, Johannes Becker, Peter Nossow und Paul Momma.

Das ursprüngliche Capital dieser Compagnie war eine Million Rubel Banco. Die Fabrik sollte hauptsächlich für die Anfertigung von Tuchen für China eingerichtet werden, welche Art von Fabrication auch während der ersten Jahre hauptsächlich betrieben wurde.

1838 war Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michail Pawlowitsch in Narva und hielt auf der Ebene bei Haltan Musterung über das Grenadier-Regiment des Königs Friedrich Wilhelm III.

1838 am 5. Juni ward in einem entlegenen Winkel der Narvaschen Vorstadt eine Rettungsanstalt für arme und sittlich verwahrloste Kinder gegründet. Ein kleines hölzernes Haus, alt und baufällig, ward von drei Wohlthätern für die Summe von 555 Rubel 15 Kopeken Silber angekauft. Man benannte diese Anstalt „das Narvasche Armenkinderhaus".

Ein Hausvater und seine Ehefrau mit 6 darin aufgenommenen Kindern bildeten den Anfang dieser Anstalt. Die Begründung derselben ist das Werk des Pastors der Narvaschen St. Johannis-Kirche Constantin Hunnius.

1841 war Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michail Pawlo-

---

welche in der Sacristei der St. Johannis-Kirche aufbewahrt werden, nämlich: 1) der alte Gerichtsspiegel vom J. 1721, 2) eine sehr alte Gerichtsglocke und 3) das Petschaft.

witsch in Narva und hielt auf der Ebene bei Haltau eine Musterung über das Grenadier-Regiment des Königs Friedrich Wilhelm III.

1842 am 30. April wurde das im J. 1838 gegründete Armenkinderhaus nach einem anderen Hause verlegt. Mit 12 Knaben und 6 Mädchen verließ der Hausvater das alte Haus in der Narvaschen Vorstadt und bezog ein neues großes Haus in der eben im Entstehen begriffenen Petri-Vorstadt, an der Chaussée gelegen, welches für 1397 Rubel 35 Kopeken Silber hatte angekauft werden können.

1842 im Sommer wurde der im J. 1781 durch einen Blitz zertrümmerte Thurm der Russischen Kathedrale **Спасо Преображенія** in der Altstadt auf Kosten des Kaufmanns Abram Anikejew Lawrezow wieder hergestellt und auf denselben eine mit verzinntem Blech beschlagene Spitze gesetzt. Ein allegorisches Basrelief über der Eingangsthür wurde von dem ehemaligen Schüler der Kaiserlichen Akademie der Künste, Titulärrath Nikita Nikititsch Orechow, aus Gyps modelirt. Das Dach der Kirche wurde mit Eisen beschlagen und in der Mitte eine hölzerne stuckaturte Kuppel gesetzt, jedoch ohne Fenster und daher ohne Luftzug. Als am 29. Juli auf der Thurmspitze das Kreuz aufgerichtet wurde, ward in der unter demselben angebrachten Kugel eine Denkschrift hinein gelegt, welche wie folgt lautet:

Въ 1842 году Іюля 29. дня поставленъ сей крестъ и самая башня возобновляется съ украшеніями и построеніемъ вновъ глухаго кумпола надъ церковью иждивеніемъ ревностнаго и усерднѣйшаго церковнаго старосты, Нарвскаго 3. гильдіи купца Абрама Аникитовича Лаврецова, который и предъ сего дѣлывалъ многія богатыя украшенія во Храмахъ Преображенія Господня и Святаго Николая.

Іюня 26. и 27. тотъ же Лаврецовъ и подрядчикъ Абрамъ Гулюшкинъ подымали колокола и большой колоколъ поднятъ былъ на мѣсто возвышенія въ полъ часа утромъ въ 7 часовъ. Предъ поднятіемъ служили молебенъ и Протоіерей совершалъ окропленіе.

Въ сіе время въ Нарвѣ находились: Священно служители при соборѣ: Протоіерей Іоаннъ Кедровъ, Священно-Іерей Косма Торскій и Александръ Скроботовъ, Діаконъ Θеодоръ Андреевъ.

Комендантомъ былъ Генералъ-Маіоръ Баронъ Веліо, Юстиціи-Бургомистромъ Иванъ Келеръ.

Лютеранскими Пасторами: Эрнстъ и Гуппіусъ, а Финскимъ Геленіусъ.

Плацъ-Маіоромъ подполковникъ Петръ Козловъ, Инженернымъ полковникомъ Кехли.

Крѣпостнаго штата подполковникъ Павелъ Козловъ, братъ Плацъ-Маіора, поступившій нынѣ вмѣсто Девеля, скончавшаго въ Іюнѣ мѣсяцѣ сего года.

Надзираніе надъ строеніямъ поручено было прапорщику Толстихину.

Путей сообщенія Директоромъ былъ полковникъ ла Траверсе.

Управляющій таможни Коллежскій Совѣтникъ Грамбекъ.

Городовой физикъ, Докторъ Кизель.

Смотритель Госпиталя Капитанъ Флигенрингъ и Докторами при ономъ госпиталѣ Соловьевъ и Гебауеръ.

Въ должности почтмейстера Гецъ.

Старшины Россійскаго купеческаго общества Яковъ Крупенкинъ, а нѣмецкаго Геремей Виббельманъ.

Въ городовомъ училищѣ учителями: Келеръ, Фикъ, Пауль и Орѣховъ, писавши сіе.

Городовой архитекторъ Иванъ Цаппе.

Аптекарями въ городѣ были Мольденгауеръ и Акерманъ.

Двѣ богадѣльны въ самомъ городѣ и въ русской былъ старшиномъ или попечителемъ Афанасій Наумовъ, и въ нѣмецкой Яковъ Килевейнъ.

Полкъ квартировалъ въ сіе время Его Величества Фридриха Вильгельма III. и шефомъ былъ Липранди.

Въ Иванѣгородѣ Священно-Іереомъ былъ военнаго вѣдомства Александръ Орловъ, а въ полку Александръ Благовѣщенскій.

1842 wurde zum Deutschen Gottesacker in Marienhof ein Stück Land nach Norden hin zugenommen.

1843 ging die uralte Deutsche Stadtschule ein und es wurde eine Russische höhere Kreisschule in Narva gegründet. Es bestand nämlich seit den ältesten Zeiten in Narva eine sogenannte Stadtschule, in der früher sowol Knaben als Mädchen, in neuerer Zeit aber nur Knaben ihre Ausbildung bekamen. An der Spitze dieser Schule stand immer ein den Namen Rector führender Gelehrter und außerdem waren noch verschiedene andere Lehrer angestellt. Die Kinder wurden hier in der Religion, Deutschen Sprache, im Schreiben, Rechnen, Zeichnen, in der Geographie und Geschichte unterrichtet, und die es wünschten, konnten auch Griechisch und Lateinisch lernen. Zwar war es nur ein

beschränkter Kreis der Wissenschaften, in welchem die Kinder unterrichtet wurden, aber er genügte bis vor nicht sehr langen Jahren vollkommen den Anforderungen der Welt und was die Kinder in dieser Schule erlernten, das verstanden sie gründlich. Manche aus dieser Schule entlassene Zöglinge haben sich im spätern Verlauf ihres Lebens zu hohen Aemtern und Würden emporgeschwungen.

Neben dieser Schule bestand seit der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Narva eine Russische Schule, welche auch von den Schülern der Deutschen Schule zur Erlernung der Russischen Sprache besucht wurde. Ebenso gingen auch einige der Russischen Kinder in die Deutsche Schule um Deutsch zu lernen.

Diese beiden Schulen waren in ein und demselben Gebäude, nämlich in dem Hause, welches schon seit 200 Jahren und wahrscheinlich noch früher das Stadtschulhaus war. Die Deutsche Stadtschule, bei welcher die Lehrer vom Magistrat angestellt wurden, war im obern Stockwerke, und die Russische Schule, bei welcher der Lehrer von der hohen Krone angestellt wurde, in der untern Etage. Das Stadtschulhaus war das an der Ecke der Kirchengasse und Schulgasse gelegene Haus. Auf der einen Seite gränzte es an den Kirchhof der Russischen Kathedral-Kirche **Спасо Преображенія** und auf der andern Seite lehnte es sich an das der Deutschen St. Johannis-Kirche gegenüberliegende Pastorathaus.

Im J. 1843 fand die hohe Regierung für gut die beiden vorerwähnten Schulen eingehen zu lassen, die bisher in Jamburg bestandene Russische Kreisschule ebenfalls aufzuheben und dagegen in Narva eine höhere Russische Kreisschule einzuführen. Das ehemalige Stadtschulhaus und ebenso auch zwei zu demselben gehörende, in der Kirchengasse gelegene Häuser, in welchen die Lehrer der Stadtschule wohnten, wurden ein Eigenthum der hohen Krone. Die Lehrer der ehemaligen Stadtschule wurden ihres Dienstes entlassen und es wurden dagegen von der Krone Lehrer angestellt. Der Stadt wurde die Verpflichtung auferlegt, aus ihren Mitteln alljährlich 600 Rubel Silber zum Unterhalt der neuerrichteten Kronsschule beizusteuern.

1844 war Seine Kaiserliche Hoheit, der Thronfolger, Großfürst Alexander Nicolajewitsch in Narva und hielt auf der Ebene bei Haltau Musterung über das in Narva stehende Grenadier-Regiment des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen.

1845 verkaufte die Narova-Manufactur-Compagnie ihre Tuchfabrik an den Kaiserlich-Russischen Hof-Banquier Baron Alexander Stieglitz.

Die alten Gebäude wurden abgerissen und an deren Stelle erhoben sich großartige Bauwerke, die fast eine Stadt für sich bilden.

1845 fing man an die alte Dunkel-Pforte bei'm Palais Peters des Großen abzureißen. Es hieß, sie sei ganz baufällig gewesen und habe gedroht einzustürzen. In demselben Jahr wurden die Zimmer und das Mobiliar im Palais Peters des Großen hergestellt.

Im Sommer 1845 fand ein großes Belagerungs-Manoeuvre vor Narva statt, dessen Hergang folgender war:

Nachdem es von Seiner Majestät dem Kaiser Nicolai dem Ersten anbefohlen worden war im Sommer des J. 1845 in Narva ein Belagerungs-Manoeuvre zu halten, rückte (nachdem vorher, wie gewöhnlich das in Narva garnisonirende Grenadier-Regiment Friedrich Wilhelms III. nach Krasnoje Selo bei St. Petersburg in's Lager marschirt war) im Mai-Monat kurz vor Pfingsten das aus St. Petersburg hierher beorderte Leib-Garde-Sapeur-Bataillon mit klingendem Spiel hier ein, schlug seine Zelte hinter Joala bei Kulga auf und machte sich sofort daran, vor der Festung einige Schanzen und Batterien aufzuwerfen, an einigen Stellen Palissaden zu errichten und die Wälle und Batterien mit Schanzkörben zu versehen.

In der Mitte des Juni-Monats rückten die anderen zu diesem Manoeuvre bestimmten Truppen ein. Sie bestanden aus den 4 Infanterie-Regimentern der ersten Grenadier-Division, dem Grenadier-Scharfschützen-Bataillon, einer Abtheilung der Grenadier-Artillerie und einer Abtheilung der reitenden Leibgarde-Pionier-Division. Die Gesammtzahl der Truppen, mit Inbegriff der Narvaschen Festungs-Artillerie-Garnison, betrug ungefähr 15,000 Mann.

Von diesen Truppen ward das Jekaterinoslawsche Grenadier-Regiment Seiner Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers und das Scharfschützen-Bataillon in die Stadt gelegt, um dieselbe im Verein mit der Garnison-Artillerie zu vertheidigen. Der größte Theil dieser Truppen stand in der Caserne, ein Bataillon von ihnen campirte aber unter Zelten auf der kleinen Ebene in der Bastion Victoria dort, wo die Festungsflagge weht.

Das Grenadier-Regiment des Prinzen von Oranien bezog ein Lager auf einem Felde bei den Ziegelbrennereien, jenseits der Narova, gegenüber der Stadt-Schiffbrücke.

Das Grenadier-Regiment des Königs von Würtemberg und das Cara-

binier-Regiment des Herzogs von Mecklenburg hatten ihr Lager bei dem Garde-Sapeur-Bataillon hinter Joala bei Kulga.

Ein Theil der Artillerie stand auf dem Iwangorodschen sogenannten Lagerplatze und der Rest in Kulga.

Die Pioniere waren vertheilt. Das Obercommando über sämmtliche Truppen und die Leitung des ganzen Manoeuvres war dem Ingenieur-General-Lieutenant Witowtow, einem gebornen Narvenser, welcher für diese Zeit General-Kriegs-Gouverneur von Narva war, übergeben. Er quartierte mit seinem Stabe in der Stadt. Ihm untergeordnet war der Commandeur der Belagerungs-Armee, General-Lieutenant, Baron v. Friedrichs, Chef der ersten Grenadier-Division.

Die Festung war mit dem Lager in Kulga vermöge eines electro-galvanischen Telegraphen in Communication gesetzt, durch welche Vorrichtung in wenigen Minuten die gestellten Fragen beantwortet wurden.

Bei der Petri-Pforte war in der Stadt auf der Straße eine Wache errichtet, wo die wachthabenden Mannschaften unter Zelten campirten.

Die Festung wurde nur von einer Seite belagert und vertheidigt und zwar von der Ehstländischen. In den Nachmittagsstunden, größtentheils aber Abends, wurde von den Wällen kanonirt und bombardirt. Hin und wieder wurden auch Leuchtkugeln auf das Feld bei dem Gute Joala geworfen, um den anrückenden Feind beobachten zu können. Mitunter wurden auch in den Abendstunden Ausfälle gemacht und es fanden oftmals Infanterie-Kämpfe auf der Chaussée vor dem Schlagbaum statt. Ein paar Mal wurde die Garnison noch um Mitternacht durch Allarmtrommeln aus ihrer Ruhe gestört, um einen Ausfall zur Wegtreibung der herbeigeschlichenen Belagerer zu machen.

Am 24. Juli spät Abends, gegen Mitternacht — und es war ein sehr dunkler Abend — kam Seine Majestät der Kaiser Nicolai I. in Begleitung Ihrer Kaiserlichen Hoheiten des Großfürsten Thronfolgers Alexander Nicolajewitsch, des Großfürsten Michail Pawlowitsch, des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen Carl von Preußen, des Prinzen Friedrich von den Niederlanden und Seiner Durchlaucht des Herzogs von Hessen-Kassel in Narva an.

Seine Majestät der Kaiser verließen Ihre Equipage bei der Feldwache am Petri-Thor und begaben Sich sogleich auf die Wälle, von welchen so wie von draußen eine heftige Kanonade unterhalten wurde. Darauf nahmen Ihre

Majestät Ihr Quartier in dem Commandanten-Hause in der Neustadt. Die anderen Hohen Personen waren in verschiedenen Privathäusern untergebracht.

In der Stadt brannten an allen Fenstern Lichter.

Am darauffolgenden Tage, nämlich am 25. Juli, ließen Seine Majestät unterhalb der Stadt bei dem aus der Schlacht bei Narva vom J. 1700 bekannten Dorfe Wepsküll von den Pionieren eine Floßbrücke über die Narova schlagen, wobei ein Scheingefecht ausgeführt wurde.

An eben diesem Tage kamen auch Ihro Kaiserlichen Hoheiten, die erst halberwachsenen Großfürsten Nicolai Nicolajewitsch und Michail Nicolajewitsch in Narva an und am Nachmittage traf von St. Petersburg ein Kriegsdampfschiff mit mehreren hundert Cadetten aus den verschiedenen Militär-Anstalten ein, welche der Erstürmung der Stadt beiwohnen sollten.

Am hierauffolgenden Tage, als am 26. Juli Morgens um 10 Uhr, begaben Sich Seine Majestät der Kaiser in Begleitung der Hohen Herrschaften auf den Wall bei der Petri-Pforte, ließen durch einen Hornisten das Signal zum Sturm geben, der sofort durch die aus den verschiedenen Lagern zusammengezogenen Regimenter Oranien, Würtemberg, Meklenburg mit dem Sappeur-Bataillon seinen Anfang nahm. Schon nach einer halben Stunde wurden die Wälle an drei Orten überstiegen und man sah die Stürmenden bei dem Schloßhofe, bei dem Artillerie- und bei dem Ingenieur-Zeughause herniedersteigen. Der Sturm war nämlich auf die Bastionen Fortuna und Triumph und auf ein Ravelin ausgeführt worden. Den Bemühungen des Jekaterinoslawschen Grenadier-Regiments und des Scharfschützen-Bataillons war es also nicht gelungen, den Sturm abzuschlagen. Die Scharfschützen, von denen viele in den Häusern und in den Gärten an der Wallstraße postirt waren, feuerten aus den Fenstern und aus ihren Verstecken hinter den Zäunen, als die Stürmenden schon eingedrungen waren. Noch ehe es 12 Uhr Mittags war, war der ganze Sturm beendigt und schon ein paar Stunden darauf hatten Seine Majestät der Kaiser, gefolgt von den Hohen Herrschaften, die Stadt verlassen und waren nach St. Petersburg zurückgekehrt. Und ehe noch ein paar Wochen vergingen, waren auch alle bei dem Manoeuvre bethätigt gewesenen Truppen aus Narva ausgerückt. Zum Ruhm dieser Truppen kann ihnen nachgesagt werden, daß sie sich während der ganzen Zeit ihres Aufenthalts in Narva sehr still und bescheiden betragen haben. Es ist auch nirgends eine Klage laut geworden, im Gegentheil haben sie den Einwohnern Narvas manchen angenehmen Abend durch ihre Musikchöre, die sie hier und dort spielen ließen, geboten.

Im Kleinhandel ging diesen Sommer sehr viel Geld um, da das viele Militär große Bedürfnisse hatte und die Leute alle gut mit Geld versehen waren.

1846 war Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Alexander Nicolajewitsch in Narva und musterte auf der Ebene bei Haltan das in Narva stehende Grenadier-Regiment des Königs Friedrich Wilhelm **III.** von Preußen.

Am 17. April d. J. erhielt der Magistrat von Narva folgendes Schreiben:
An Einen Hochlöblichen Magistrat der Kais. See- und Handelsstadt Narva.

Indem ich das Vergnügen habe mein Leih-Bank-Billet **sub** Nr. 2647 vom 22. März 1846, groß 1000 Rubel Silber hierbei zu begleiten, ersuche ich Einen Hochlöblichen Magistrat zu Narva ergebenst: alljährlich die Zinsen davon mit 40 Rubeln Silber zu heben und diese am heiligen Osterfeste zum Besten armer Kinder in Narva (männlich oder weiblich) ganz nach Ihrem Ermessen zweckmäßig zu verwenden.

Mit der größten Hochachtung empfehle ich mich

Einem Hochlöblichen Magistrat,

St. Petersburg, Robert Ritter,
am 13. April 1846. Deputirter der Stadt [1]).

1847 wurde der Platz am Fuße des Schlosses Iwangorod bei der Narova-Brücke gereinigt, geebnet und auf demselben eine Garten-Anlage gemacht. Zugleich wurde auch oben im Schlosse Iwangorod selbst bei der Kirche **Успенія пресвятыя Богородицы** ein Garten angelegt.

1847 wurde die höhere Kreisschule aus dem Gebäude der ehemaligen Stadtschule nach der Neustadt in das Haus des ehemaligen Narvaschen Commandanten, General v. Velho übergeführt [2]). Die hohe Krone hatte nämlich dieses Haus von dem Generalen v. Velho für 14,000 Rubel Silber gekauft und ließ die Häuser der ehemaligen Stadtschule öffentlich verkaufen. Das Schulhaus selbst wurde durch den Narvaschen Magistrat für die Quartier-Commission für 3200 Rubel Silber gekauft und die beiden Häuser, in welchen die Lehrer der ehemaligen Stadtschule gewohnt hatten, gingen für die Summe von 2305 Rubel in Privathände über.

---

1) Dieser Hr. Robert Ritter ist derselbe, der die bei'm J. 1833 erwähnte Schenkung von 10,000 Rubel Banco dargebracht hat (s. S. 333).

2) In diesem Hause war Seine Majestät der Kaiser Nicolai I. abgestiegen, als im J. 1845 das Manoeuvre in Narva stattfand. Der General v. Velho wurde im darauffolgenden Jahre zum Commandanten von Zarskoje Selo ernannt.

Im Juli-Monat 1848 trat die Cholera in Narva und in der Umgegend auf. In der Stadt selbst forderte die Seuche, Gott sei Dank, nur wenige Opfer, dagegen erkrankten und starben in den Vorstädten mehrere Menschen. Sehr verheerend wüthete die Seuche aber in den Dörfern Joala und Kutterküll.

1848 war Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Alexander Nicolajewitsch in Narva und musterte auf der Ebene bei Haltan das in Narva stehende Grenadier-Regiment des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen.

1849 zu Anfang des Sommers ward der Gottesdienst der Deutschen Gemeine aus der Deutschen St. Johannis-Kirche nach der Schwedisch-Finnischen St. Michaelis-Kirche verlegt, in welcher die Deutsche Gemeine von 9 bis 11 Uhr und darauf die Finnische Gemeine ihren Gottesdienst hielt. Diese Verlegung des Gottesdienstes hatte ihren Grund in einer nothwendig gewordenen Reparatur der Deutschen Kirche. Nachdem man nämlich schon längst wahrgenommen hatte, daß das Holzwerk der Thurmspitze zum großen Theil verfault und die Kupferbedeckung auch ganz abgenutzt war, gleichermaßen auch die Nothwendigkeit eingetreten war im Innern der Kirche bedeutende Reparaturen vorzunehmen, ward von Seiten des Kirchen-Collegiums in der Gemeinde eine Collecte veranstaltet, auf welchem Wege der größte Theil der zum Bau erforderlichen Geldmittel aufgebracht wurde, so daß der Bau im Sommer des J. 1849 in Angriff genommen werden konnte.

Am 11. November 1848 geruhte Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna das Narvasche Armenkinderhaus unter Ihren Allerhöchsten Schutz zu nehmen. Seit dem ist diese Anstalt zu ihrer bürgerlichen Selbständigkeit und Mündigkeit gelangt.

1849 wurde die neuerbaute Dunkel-Pforte bei dem Palais Peters des Großen fertig. Dieses schöne Thor ist ebenso, wie die ehemalige Pforte, Dunkel-Pforte benannt worden.

Wann die ehemalige Pforte diesen Namen bekommen hat, ist nicht bekannt. Zur Zeit der Königlich-Schwedischen-Regierung hieß sie „die kleine Strandpforte“ und in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ist sie von den Russen auch „Mässnizkija Worota“ (Fleischer-Pforte) genannt worden, weil einige Russische Fleischer ihre Buden außerhalb der Pforte unter den Festungswerken am Narova-Strom hatten. Vor dem im J. 1849 bewerkstelligten Umbau der Pforte hieß sie mit allem Recht Dunkel-Pforte, denn sie bildete einen

stockdunkeln Durchgang durch den Wall. Kein Sonnenstrahl konnte hineindringen und stets war hier der Boden naß und schlüpfrig. Die Pforte war wol breit genug um mit Fuhrwerken zu passiren, weil aber der vor derselben nach dem Narova-Fluß hinunterführende Berg früher sehr steil war, so wurde die Pforte nur von Fußgängern benutzt.

In der Mitte des Mai-Monats 1849 waren Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Alexander Nicolajewitsch und Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michail Pawlowitsch in Narva und musterten auf der Ebene bei Haltan das in Narva in Garnison stehende Grenadier-Regiment des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen, welches Regiment wenige Tage darauf, nämlich am Morgen des ersten Pfingstfeiertages auf den Marsch nach Ungarn aufbrach.

Im Mai- und Juni-Monat desselben Jahres zogen über 30,000 Mann Truppen aller Waffengattungen vom Garde-Corps durch Narva. Sie kamen von St. Petersburg und gingen nach Ungarn. Die Veranlassung dieses Marsches waren die in Ungarn ausgebrochenen Unruhen, zur Unterdrückung welcher Seine Majestät der Kaiser von Rußland dem Kaiser von Oestreich seine Hülfe zugesagt hatte. Ehe aber noch diese Truppen den Ort ihrer Bestimmung erreicht hatten, war die Ungarische Insurrection bereits beendigt worden, indem der Anführer der Ungarn Arthur Goergey die Waffen gestreckt und sich ergeben hatte. Die obenerwähnten Truppen hatten also nicht mehr nöthig gehabt, sich an dem Kampfe ihrer Waffenbrüder, der Armeeregimenter zu betheiligen, und kehrten daher im Herbst wieder über Narva nach St. Petersburg zurück, und als zu Anfang des Winters auch das Grenadier-Regiment des Königs Friedrich Wilhelm III. wieder in Narva eingerückt war, da geruhte auch Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger wieder nach Narva zu kommen und das Regiment im Schloßhofe zu mustern und es unter klingendem Spiel mit fliegenden Fahnen im Parademarsch vorbeidefiliren zu lassen.

1849 wurde bei'm Herrmannsthurm der an der Narova befindliche Vorbau reparirt (die ehemalige Wasserleitung für's Schloß) und zum Deutschen Gottesacker im Marienhof ein Stück Land nach Süden hin zugenommen.

1850 im Mai-Monat gerieth bei sehr trockenem Wetter der Wald an der Narova-Mündung in Brand und es wurde das ganz nahe vor Hungerburg gelegene große Sommerhaus des Narvaschen Handelsherrrn, Hrn. Eduard

Sutthoff, in sehr kurzer Zeit ein Raub der Flammen. Glücklicherweise stand dieses Haus isolirt, so daß das Feuer nicht weiter um sich greifen konnte.

1850 kaufte Hr. Georg Cramer, Sohn des weiland Commercien-Raths Benedict Cramer von seinen Miterben das Gut Joala für 120,000 Rlb. Slb.

Am 29. October d. J. wurde in der nunmehr ausgebauten Deutschen St. Johannis-Kirche der Gottesdienst wieder eröffnet, nachdem die Deutsche Gemeine beinahe ein Jahr und vier Monate in der Schwedisch-Finnischen St. Michaelis-Kirche ihren Gottesdienst gehalten hatte.

Der Ausbau der Thurmspitze und die Bedeckung derselben mit neuen Kupferplatten wurde durch den Russischen Baumeister Abram Guljuschkin besorgt und in einer wahrhaft meisterhaften Weise ausgeführt. Man mußte die Kühnheit bewundern, mit welcher die Arbeiter in dieser bedeutenden Höhe oftmals bei stürmischer Witterung arbeiteten. Sie hatten ihre Gerüste nicht einmal von der Erde an aufgeführt, sondern dieselben nur rings um die Thurmspitze angebracht. Nachdem die Leute angefangen hatten die verfaulten Balken herauszuholen, soll die ganze Thurmspitze bei heftigen Windstößen einige Male gewackelt haben. Die Thurmspitze wurde genau ebenso hergestellt, wie sie früher ausgesehen hatte. Die Höhe des Thurms von der Erde bis zur Spitze des Kreuzes ist 207 Fuß Englisch. Dieser Ausbau der Thurmspitze geschah unter der speciellen Leitung des Narvaschen Bürgers und Tischlermeisters Johann Mathias Hahl.

Die ovale Kugel und das Kreuz auf der Spitze des Thurmes wurden durch den hiesigen Malermeister Heinrich Carl Zehle von neuem vergoldet.

Die ganze Kirche bekam sowol in- als auswendig einen neuen Anstrich, welcher durch Guljuschkins Leute besorgt wurde.

Um einen wärmeren Fußboden zu bekommen, wurde eine Diele aus Planken gelegt. Bei dieser Gelegenheit wurden viele der alten Grabsteine, die vorhin den Fußboden gebildet hatten, und die ganz abgeschliffen waren, herausgenommen und dem Guljuschkin für die Arbeit überlassen.

In all' den Gräbern fand man nur einen verrosteten Degen, das Gebiß von einem Reitzaum und ein metallenes Wappenschild von einem Sarge. Daß in den Gräbern keine Knochen gefunden wurden, war sehr natürlich, da sämmtliche in beiden Kirchen einst begraben gewesenen Leichen im J. 1704 durch die Eroberer der Stadt herausgenommen wurden. Die Gräber wurden alle mit Erde und Schutt gefüllt. Die ganze Kirche bekam eine hölzerne

Diele, nur vor dem Eingange unter der Orgel sind große Grabsteine hingelegt worden. Diese hatten vorhin in der Gegend des Altars und der Kanzel ihren Platz gehabt und hatten sich unter allen anderen am besten erhalten.

Wenn man früher im Begriff war in die Kirche zu treten, so mußte man, ehe man zur Kirchenthür gelangte, in eine Vertiefung treten. Diese wurde gefüllt und mit einem großen Stein bedeckt, der den ganzen Raum ausfüllt.

Die Kirche bekam ganz neue doppelte Eingangsthüren. Vorhin war nur eine Thür gewesen.

Die Gestühle wurden alle auseinandergenommen und von Grund aus reparirt. Sie wurden neu gestrichen und auch die Griffe an den Thüren derselben in Ordnung gebracht. An einigen Gestühlen wurden Schlösser angemacht. Diese Gestühle werden zur Vermehrung der Kirchen-Einkünfte vermiethet. Die jetzt zu beiden Seiten des Altars stehenden Bänke wurden ganz neu gemacht. Die wurden in der Werkstätte des Tischlermeisters Hahl verfertigt.

Die Orgel wurde durch einen aus Reval verschriebenen Orgelbauer vollständig reparirt.

Die Bildhauerarbeiten am Altar, an der Kanzel und an der Orgel wurden von neuem vergoldet.

Die Kronleuchter wurden durch den hiesigen Klempnermeister Heinrich Andresen aufgeputzt.

Das Taufbecken, das früher dort gestanden hatte, wo sich gegenwärtig die Rathsbank befindet, bekam seinen Platz vor dem Altar gegenüber der Kanzel an einem Pfeiler. Außerdem steht aber noch das ganz alte steinerne Taufbecken am Eingange der Kirche neben der Thür der Sacristei. Dieser letztere wird aber schon lange nicht mehr benutzt. Er ist ein Geschenk des im J. 1698 verstorbenen Bürgermeisters Johann Christoph Schwarz und hat noch in der früheren Deutschen Kirche (gegenwärtig die Russische Kathedrale **Спасо-Преображенія**) gestanden.

Es wurden einige ungeschickte Abscheuerungen, die in der Gegend der Kanzel zwischen dem Altar und den Gestühlen gestanden hatten, herausgenommen und nach dem Boden der Kirche gebracht. Ebenso wurden die Brustbilder verschiedener Kirchenväter, die vorhin in der Kirche hingen, abgenommen und in der Leichenkammer aufgehängt. Die Thür zu diesem Gemach, wie auch die Seitenthür der Kirche, wurden ebenfalls ganz neu gemacht.

Alle Maurer-, Zimmermanns- und Dachdeckerarbeiten wurden durch den bereits erwähnten Russischen Baumeister Abram Guljuschkin vollführt. Um

sämmtliche Tischlerarbeiten hat sich der hiesige Tischlermeister Johann Mathias Hahl sehr verdient gemacht. Aus seiner Werkstätte sind auch alle die schönen und soliden Thüren hervorgegangen, die jetzt das liebe Gotteshaus zieren. Ein gleiches Lob verdient auch der hiesige Malermeister Heinrich Carl Zehle, der alle Vergoldungen und Malerarbeiten auf's Beste besorgt hatte. Die Schlosserarbeiten wurden durch den Schlosser Gottlieb Berting vollführt, welcher bald darauf ein Meister der hiesigen Schlosserzunft wurde. Die Oberaufsicht über den ganzen Bau war dem Stadtbaumeister Johann Zappe übertragen und endlich darf es nicht unerwähnt bleiben, daß der Hr. Kirchenvorsteher Georg Cramer (Besitzer des Gutes Joala) sich auf eine höchst rühmliche Weise der Leitung des Baus angenommen hat.

Ich, der ich dieses berichte, habe dieses alles selbst erlebt und mit angesehen, und bin selbst Zeuge davon gewesen, wie Hr. Cramer keinen Anstand genommen hat bei'm Bau der Thurmspitze bis oben zum Kreuz hinauf zu klettern.

Ich bin auch ein Augenzeuge der feierlichen Handlung gewesen, als die Kirche am 29. October 1850 eingeweiht wurde. Die Beschreibung dieser Feierlichkeit ist durch Hrn. Pastor Hunnius aufgesetzt und durch den Stadtwäger und Buchbindermeister Johann Wolfram in die Bibel hineingeschrieben worden, welche während des Gottesdienstes in der St. Johannis-Kirche auf dem Altar steht. Sie lautet wie folgt:

Diese heilige Bibel ist im J. 1694 im December von der Jungfrau Hedwig Tretzel, geboren **Anno** 1670 den 6. März, gestorben **Anno** 1692 den 17. Februar, ihres Alters 21 Jahre 11 Monate, zur Ehre Gottes und zur seligen Erbauung der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche verehrt worden und im J. 1720 im December hat sie der Hr. Rathsverwandte Gerhard Heinrich Arps zum nützlichen Gebrauch dieser christlichen Gemeine wieder repariren lassen, welche Angaben auf der Silbereinfassung gravirt zu lesen sind [1]).

Dieselbe ist aber am 29. October 1850 (19. Sonntag nach Trinitatis) am Tage der feierlichen Wiedereinweihung unserer renovirten und im Innern vollständig hergestellten lieben St. Johannis-Kirche in feierlicher Procession von mir auf meinen Armen in die Kirche hineingetragen worden. Nachdem Gott der Herr, mein Erbarmer und Heiland, mir nach einer lebensgefährlichen Krank-

---

1) Auf der silbernen Platte auf dem Deckel steht nicht, daß die Bibel zur Erbauung der St. Johannis-Kirche, sondern zur Erbauung der Deutschen Evangelischen Gemeine hieselbst verehrt worden.

heit in meinem 60. Lebensjahre Genesung geschenkt, sich meiner in Gnaden erbarmt und mir noch Zeit zur Buße in dieser Welt verliehen, mir auch meine theure Gattin und meine Kinder aus unverdienter Barmherzigkeit erhalten hat, verlangte mein Herz Ihm, meinem theuren Heilande Jesu Christo, ein geringes und schlechtes Zeichen meiner herzinnigsten Dankbarkeit zu geben. Es war mir daher vergönnt, der ich als Bürger in Narva 32 Jahre gelebt und mein Geschäft betrieben habe, diese heilige Bibel noch einmal von Neuem einzubinden. Ich habe sie Blatt für Blatt mit eigener Hand gelöset, gebessert und geheftet, und mit einem neuvergoldeten Schnitt, neuem Lederüberzug, so wie mit einer Rückenvergoldung geziert, gebunden. Die Silbereinfassung ward mit ihren tausend Stiften von mir abgenommen, vom Silberarbeiter im Feuer gereinigt und polirt und wurde dann von meiner Hand wieder aufgeheftet. Gott hat mir's gelingen lassen und mir diese Gnade verliehen, das mir theure Werk Ihm zu Preis und Ehre, der Gemeine zur Erbauung und der Kirche zur Zierde noch auf meine alten Tage selbst vollbringen zu können. Ihm sei Dank, Preis, Ehre und Anbetung, Amen!

Am genannten Tage, d. 29. Octbr. (19. Sonntage nach Trinitatis), versammelte sich der Hoch-Edle Magistrat unserer Stadt, die Herren Pastores, Vorsteher, Bürgerältesten und die bei'm Bau betheiligt gewesenen Bürger unserer Stadt und Gemeine, unten im Pastorathause der Kirche gegenüber. Daselbst waren alle heiligen Kirchengeräthe aufgeputzt zusammengestellt, und nachdem alle versammelt, begann unter Glockengeläute der feierlich geordnete Zug sich zur Kirche zu bewegen. Bei'm Eintritt in die Kirche ertönte das Vorspiel unserer gleichzeitig vollständig renovirten Orgel. Unter diesem bewegte sich der Zug im Vorbau der Kirche durch die Hauptthür hindurch in den Hauptgang. Die zahlreich versammelte Gemeine hatte in dem Gestühl der Kirche Platz genommen und sah in theilnehmender Stimmung, als die Orgel zu spielen begann, der Hauptthüre und dem Festzuge entgegen. Voran zogen die heiligen Abendmahlsgeräthe in den Händen tragend: Hr. Pastor August Wilhelm Ernst, Hr. Pastor Constantin Hunnius und Hr. Pastor Friedrich Scholvin aus Waiwara, der freundlichst zur Feier dieses Tages hergekommen war.

Darauf folgten die Glieder eines HochEdlen Magistrats: als Patron der St. Johannis-Kirche, Hr. Justiz-Bürgermeister Johann Köhler, der Hr. Polizei-Bürgermeister Johann Kreimann, Hr. Rathsherr Alexander Bolton, Hr. Rathsherr Carl Fick und Hr. Rathsherr Carl Laupmann. Darauf die

Herren Kirchenvorsteher: Hr. Georg Cramer und Hr. Georg Stude. Diesen folgten die Bürgerältesten: des Kaufmannsstandes Hr. Herrmann Wibbelmann und des Handwerkstandes Hr. Daniel Andersohn mit dem heiligen silbernen Crucifix und Hr. Friedrich Büll mit dem heiligen silbernen Taufbecken.

Ich, der Stadtwäger und Buchbindermeister Johann Wolfram mit dieser heiligen Bibel, der Malermeister Heinrich Zehle mit der heiligen Oblaten-schachtel und der Tischlermeister Johann Mathias Hahl mit den Leuchtern des heiligen Altars.

Der Zug bewegte sich unter dem Spiel der Orgel, woselbst die Herren Pastore die heiligen Kirchengeräthe in Empfang nahmen und auf dem Altar ordneten. Darauf begann die Gemeinde das Lied: „Eine feste Burg ist unser Gott". Nachdem ein Vers gesungen, hielt Hr. Pastor Ernst die Einsegnungs-rede und weihte die ganze Kirche, den Altar, die Kanzel und das Taufbecken unter dem Zeichen des Kreuzes zum ferneren Gebrauche der Gemeine ein. Hr. Pastor Scholvin und Hr. Pastor Hunnius schlossen mit einigen Psalm-worten und einem kurzen Gebet die Feier dieses Tages. Nach der Einsegnung ward als Morgenlied gesungen: „Herr Gott Dich loben wir", womit der Gottesdienst seinen Anfang nahm.

Hr. Pastor Hunnius hielt die Weiherede des festlichen Tages über Psalm 50, 23: „Wer Dank opfert, der preiset Mich, und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes". Als Altartext Psalm 118, 23—29.

Der Predigt ging ein genauer Bericht über den ganzen Bau der Kirche voran, der von Johannis 1849, wo der letzte Gottesdienst in der St. Johannis-Kirche gehalten wurde, bis zum 29. October 1850 dauerte. Er erwähnte des Thurmbaues, der Vergoldung der Kugel und des Kreuzes und wie Gott vor Schaden gnädig bewahrt habe; dankte der Gemeine für ihre Bereitwilligkeit durch Collecte den Bau zu Stande gebracht zu haben, dankte den einzelnen Gliedern, die sich noch durch besondere Liebesgaben bei'm Bau, als der Orgel der Hr. Kirchenvorsteher Georg Cramer, der zweiten Eingangsthür der Hr. Stadtphysikus, Doctor Ernst Küsel, und der Wiederherstellung der Kanzel und des Altars der Hr. Rathsherr Alexander Bolton, anzunehmen veranlaßt gefühlt hatten. Darauf sprach er den Dank der Gemeine gegen den Kirchenrath, und in diesem namentlich gegen den Hrn. Kirchenvorsteher Georg Cramer aus, der durch alle seine vielen Bemühungen bei der Vollendung dieses Baus und bei seinem glücklichen Gelingen sich eine ganz besondere Anerkennung erworben hat.

Dabei bat er noch die Gemeine um Theilnahme an einer Collecte für die Schwedisch-Finnische Kirche, die wir ein Jahr und 4 Monate benutzt, und um gleiche Theilnahme für eine Sparbüchse, die zum Besten eines neuen Altarbildes bei der Kirche ausgestellt werden würde [1]).

Endlich erklärte er den Bau als vollendet und forderte die Gemeine auf dem Herrn das Danklied „Nun danket alle Gott" zu singen, in welches die ganze Gemeine sich von ihren Sitzen erhebend einstimmte. Darauf folgte die Predigt über Psalm 50, 23, welche das Thema: „Worauf soll die Liebe einer christlichen Gemeine zu ihrem Gotteshause gegründet sein? und zwar 1) auf die Opfer des Dankes, die sie dem Herrn schuldig ist, und 2) auf den Weg des Heils, den Er ihr hier an heiliger Stätte offenbaret", behandelte.

Nach dem Schlußworte: „Mit unserer Macht ist nichts gethan" sprach Hr. Pastor Ernst den Segen, und der Chorgesang, von vielen hübschen Männer- und Frauenstimmen getragen, antwortete: „Amen!"

Zu der Altar-Liturgie vor und nach der Predigt hatte der Hr. Organist und Cantor Gottlieb Theodor Rödder mehrere gelungene Musikstücke selbst componirt, welche gut und glücklich von den versammelten Musikfreunden ausgeführt wurden.

So schloß die Feier dieses für die ganze Gemeine hochwichtigen Tages. Es ging nur eine Stimme des Dankes und der Freude durch die ganze Gemeine. Unvergeßlich bleibe dieser Tag uns und unsern Kindern und Kindeskindern. Der Herr habe ein Aufsehen auf dieses Sein Haus unter uns. Er segne dies Sein theueres Wort reichlich in der Gemeine, richte nicht nach unsern Sünden, sondern schenke uns Gnade! Ja seine Gnade schenke er uns, Amen!

Mein Herz danket Ihm, daß er mich diesen Tag erleben lassen, diese heilige Bibel, ein Schatz von vielen Jahren schon, neu einbinden und Seinem heiligen Altar an so festlichem Tage hat zutragen lassen. Amen! Herr Jesu segne deine Sanct-Johannis-Gemeine in Narva und deinen Knecht

Johann David Wolfram [2]).

Narva, den 29. October 1850.

Am 11. März 1851, als am Sonntage Oculi, wurde in der Deutschen St. Johannis-Kirche das Ulmannsche Gesangbuch eingeführt. Bis dahin hatte die Gemeine viele Jahre hindurch das St. Petersburgische Gesangbuch gebraucht,

---

1) Nämlich eines neuen Altarbildes für die Deutsche St. Johannis-Kirche.
2) Der alte Wolfram starb am 21. Januar 1852.

welches aber bereits in so wenigen Exemplaren vorhanden war, daß ein großer Theil der Gemeine gar kein Gesangbuch besaß. Das erste Lied, welches aus dem neueingeführten Gesangbuche gesungen wurde, war das Lied Nr. 13: „Nun danket alle Gott“, und zwar wurde dieses Lied in Veranlassung des neueingeführten Gesangbuches gesungen.

In diesem Jahre wurde mit dem Bau der Segeltuch-Fabrick des Barons Alexander Stieglitz der Anfang gemacht.

1851 wurde die im J. 1733 in der Iwangorodschen Vorstadt erbaute hölzerne Kirche **Рождества Христова** wegen Baufälligkeit abgerissen und 1852 am 6. Juni wurde bei Gelegenheit der Durchreise des Bischofs von Reval, durch Seine Eminenz der Grundstein zu der auf Kosten des Narvaschen Kaufmanns Pawel Orlow neuzuerbauenden steinernen Kirche **Святителя и Чудотворца Николая** gelegt. Zugleich wurde unter dem Grundstein folgende Denkschrift eingemauert:

Запись:

Во славу Святыя, Единосущныя, Животворящія и Нераздѣлимыя Тройцы Отца и Сына и Святаго Духа.

Повелѣніемъ Благочестивѣйшаго Самодержавнѣйшаго Великаго Государя нашего Императора Николая Павловича всея Россіи, при Супругѣ Его Благочестивѣйшей Государынѣ Императрицѣ Александрѣ Ѳеодоровнѣ, при Наслѣдникѣ Его, Благовѣрномъ Государѣ, Цесаревичѣ и Великомъ Князѣ Александрѣ Николаевичѣ и при Супругѣ Его, Благовѣрной Государынѣ, Цесаревнѣ и Великой Княгинѣ Маріи Александровнѣ, при Благовѣрныхъ Государяхъ, Великихъ Князьяхъ: Николаѣ, Александрѣ, Владимірѣ и Алексѣѣ Александровичахъ, при Благовѣрномъ Государѣ Великомъ Князѣ Константинѣ Николаевичѣ и при Супругѣ Его Благовѣрной Государынѣ Великой Княгинѣ Александрѣ Іосифовнѣ, при Благовѣрныхъ государяхъ Великихъ Князьяхъ: Николаѣ Константиновичѣ, Николаѣ и Михаилѣ Николаевичахъ, при Благовѣрной Государынѣ Великой княгинѣ Еленѣ Павловнѣ, при Благовѣрной Государынѣ Великой княгинѣ Маріи Николаевнѣ и при Супругѣ Ея, при Благовѣрной Государынѣ Ольгѣ Николаевнѣ и при Супругѣ Ея, при Благовѣрной Государынѣ Великой Княгинѣ Екатеринѣ Михайловнѣ и при Супругѣ Ея и при Королевѣ Нидерландской Аннѣ Павловнѣ.

Благословеніемъ же Святѣйшаго Правительствующаго Синода, при

Высокопреосвященнѣйшемъ Никанорѣ, Митрополитѣ Новгородскомъ, Санктпетербургскомъ, Эстляндскомъ и Финляндскомъ, при Преосвященнѣйшемъ Христофорѣ, Епископѣ Ревельскомъ Викаріи С. Петербургской Митрополіи, при Благочинномъ Ямбургскомъ Екатерининскаго Собора Протоіереѣ Елисеѣ Приморскомъ, при Священникѣ Нарвской Знаменской Церкви Евфиміи Дмитріевѣ, Нарвскаго преображенскаго Собора при Протоіереѣ Іоаннѣ Кедровѣ, при Священникахъ: Александрѣ Скроботовѣ и Петрѣ Кедровѣ, Ивангородской Успенской церкви при Священникѣ Александрѣ Якубовичѣ, квартирующаго здѣсь въ Нарвѣ Гренадерскаго короля Фридриха Вильгельма III. полка при Священникѣ Львѣ Ляшкевичѣ, при Нарвскомъ соборномъ Дьяконѣ Өеодорѣ Андреевѣ, при уволенномъ отъ службы Протоіереѣ Симіонѣ Навроцкомъ, при старостѣ Нарвской Знаменской церкви 1. гильдіи купцѣ Павлѣ Орловѣ и при помощникѣ его 3. гильдіи купеческомъ сынѣ Иванѣ Ефимовѣ Свиникинѣ.

При С. Петербургскомъ Военномъ Генералъ-Губернаторѣ Господинѣ Генералъ отъ Инфантеріи Дмитріѣ Ивановичѣ Шульгинѣ, при Гражданскомъ Губернаторѣ, Тайномъ Совѣтникѣ Петрѣ Михайловичѣ Данауровѣ, при Комендантѣ сего города Нарвы, Генералъ Маіорѣ Карлѣ Рейснерѣ, при Плацъ Маіорѣ Федорѣ Гноспеліусѣ, при командирѣ Инженерной команды, подполковникѣ Федорѣ Киселевѣ, при командирѣ Артиллерійскаго гарнизона, полковникѣ Михайлѣ Забродинѣ, при Смотрителѣ Военнаго Госпиталя, подполковникѣ Константинѣ Крыжановскомъ, при управляющемъ Таможнею, Коллежскомъ Совѣтникѣ, Карлѣ Грамбекѣ, Нарвскаго Магистрата при Юстиціи Бургомистрѣ Иванѣ Келерѣ, при Полиціи Бургомистрѣ Иванѣ Крейманѣ, при старшемъ Ратсгерѣ, Дворянинѣ Болтонѣ, при Секретарѣ Карлѣ Фикѣ.

При главныхъ виновникахъ, участвовавшихъ въ исходатайствованіи въ 1847 году разрѣшенія о возстановленіи Нарвской Знаменской церкви по прежнему самостоятельною съ опредѣленіемъ къ ней причтами украсившихъ эту церковь на собственное свое иждивеніе восьмю мѣстными большими святыми иконами и плащаницею: почетныхъ прихожанахъ: Коллежскомъ Секретарѣ Яковѣ Денисовѣ, купцахъ Мартемьянѣ Екимовѣ, Яковѣ Замятинѣ, Степанѣ Орловѣ, Васильѣ Свиникинѣ, Семенѣ Столфотѣ, Алексеѣ Шуваловѣ, при мѣщанахъ: Семенѣ Панковѣ и Иванѣ Наумовѣ и наконецъ подъ руководствомъ и наблюденіемъ инженерной

команды капитана Никифора Толстихина, городоваго архитектора Ивана Цаппе и подрядчика рабочихъ людей, Ярославской губерніи торгующаго крестьянина Абрама Гулюшкина.

Начата къ сооруженію сія новая каменная теплая церковь во имя Святителя и Чудотворца Николая, Нарвскимъ 1. гильдіи купцомъ, старостою Нарвской знаменской церкви Павломъ Ивановымъ Орловымъ собственнымъ его иждивеніемъ на ниже слѣдующемъ основаніи:

По сломкѣ въ 1851 году существовавшей на семъ мѣстѣ, построенной со временъ Государыни Анны Іоанновны, вѣтхой деревянной Христорождественской церкви, онъ Орловъ приступилъ согласно послѣдовавшаго Высочайшаго соизволенія объявленнаго въ предписаніи Инженерному Департаменту Инспектора Инженерной части отъ 3. Февраля 1850 г. за нр. 492 и утвержденнаго Его Императорскимъ Величествомъ проекта, а также и указа Святѣйшаго Правительствующаго Синода отъ 25. Іюля 1851 года за нр. 7327 и потому

По вырытіи землянаго углубленія до 3 1/2 аршинъ, т. е. до материка, для плитнаго фундамента и по отслуженіи 1. числа Маія сего 1852 года молебствія съ водоосвященіемъ, заложена въ тотъ же день, внизу прокладная широкая плита, а послѣ того по сдѣланію цокуля и по случаю проѣзда чрезъ городъ Нарву Преосвященнѣйшаго Христофора Епископа Ревельскаго, онъ обще съ Архимандритомъ Аввакумомъ, съ состоящими при нихъ протодіакономъ и поддіакономъ, а также со всѣми выше прописанными духовными лицами, съ хорами певчихъ, въ присудствіи градоначальниковъ и стекшаго во множествѣ мирскаго народа, первоначально отслужа въ Нарвскомъ соборѣ Божественную литургію отслужилъ потомъ на мѣстѣ сей новой теплой церкви во имя Святителя и Чудотворца Николая съ должнымъ чиноположеніемъ молебенъ съ водоосвященіемъ, и по окропленіи всѣхъ предстоящихъ людей и всего приготовленнаго матеріала святою водою, онъ Преосвященнѣйшій Христофоръ положилъ эту запись, вмѣстѣ съ треми серебренными рублями (чекана 1852 года) въ деревянномъ ящикѣ на горнемъ мѣстѣ, шестаго числа Іюня мѣсяца, въ лѣто отъ сотворенія міра 7360., отъ рождества по плоти Бога Слова 1852., въ мирное и благополучное царствованіе Благочестивѣйшаго Государя Императора Николая Павловича 27.

Nachdem Seine Eminenz der Bischof Christofor diese Denkschrift in die in einem Fliesenstein ausgemeißelte Vertiefung hineingelegt hatte, nahm er eine kleine Schaufel mit zubereitetem Mörtel und legte den ersten Ziegelstein. Eben dasselbe thaten darauf: der Archimandrit, die Proto-Jereen Primorski, Kedrow, Nawrozki, die Priester Dmitriew, Skrobotow, Kedrow, Jakubowitsch, Läschkewitsch, der Diakon Andreew, darauf: die Diatschki der Snamenschen Kirche, der Gehülfe des Kirchenältesten, Iwan Swinkin, viele Gemeineglieder und zuletzt der Meister der Arbeitsleute Abram Guljuschkin und nach diesem fingen die Maurer an das Fundament zu legen. Unterdessen richtete der Bischof auf der zum Altar bestimmten Stelle ein hölzernes Kreuz auf. Nach Beendigung dieser Feierlichkeit begab sich der Bischof nebst der Geistlichkeit und allen anderen anwesenden ansehnlichen Personen in das Haus des Kaufmanns Pawel Orlow zur Mittagstafel.

1852 am 12. December, als am Tage der fünfzigjährigen Jubelfeier der Universität Dorpat, traten die in Narva wohnenden ehemaligen Zöglinge derselben zusammen und errichteten, um einen Ausdruck ihrer Dankbarkeit und Anhänglichkeit an die Hochschule an den Tag zu legen, ein Capital, dessen Zinsen zu einem Stipendium für einen aus Narva in Dorpat unbemittelten Studirenden verwandt werden sollen. Die Idee fand auch bei Anderen, welche die Universität nicht besucht, Beifall und der Gesammtbetrag aller Beiträge wuchs an diesem Tage zu einem Capital von 955 Rubel Silber heran, und außerdem wurden für die nächsten zwei Jahre noch 210 Rubel Silber unterzeichnet. Das über diese Stiftung aufgesetzte Statut wird in der Deutschen St. Johannis-Kirche aufbewahrt. Zur Verwaltung sind bestimmt: ein Glied des hiesigen Magistrats als Vorsitzer und außerdem die beiden Prediger an der Deutschen St. Johannis-Kirche, der Aelteste der Bürgerschaft Kaufmannstandes, Einer der Aeltesten der Bürgerschaft Handwerkstandes und zwei Glieder der in Narva vorhandenen Litteraten.

Zu dem Stipendium ist berechtigt Jeder, dessen Eltern in Narva ansässig sind oder bei ihren Lebzeiten ansässig gewesen sind und der über seine Mittellosigkeit, so wie über seinen Fleiß, seine Befähigung zum Studiren und tadellose Führung sich durch die gehörige Attestation ausweiset.

Das erste Stipendium dieser Stiftung wird nicht vor dem 12. December 1855 ertheilt.

Wenn das Capital so weit herangewachsen sein wird, daß die Zinsen

100 Rubel Silber jährlich übersteigen, so bestimmt der Verwaltungsrath und Diejenigen, die sich durch Beiträge betheiligt, ob der Ueberschuß der Zinsen zur Vergrößerung des einen Stipendiums verwandt oder ob auf ein zweites Stipendium hingearbeitet werden soll.

1853 wurde auf dem Bergabhange hinter der dunklen Pforte ein Garten angelegt und an der Ostseite des Schlosses Iwangorod wurde ein Bau ausgeführt, bei welcher Gelegenheit dort ein Thor errichtet wurde, angeblich ganz in der Art, wie dort früher eins gestanden haben soll.

Im Sommer desselben Jahres trat wieder die Cholera in Narva auf. Es war hauptsächlich die Iwangorodsche Vorstadt, in der dieses Mal mehrere Menschen an der Seuche starben, doch forderte dieselbe auch in der Stadt ihre Opfer und unter Anderen verlor die Stadt Narva auch ihren Justiz-Bürgermeister Johann Köhler, welcher nach einem Krankenlager von ungefähr acht Tagen am Abend des 20. Juli als ein Opfer der Cholera aus dieser Zeitlichkeit zur Ewigkeit einging. Sehr bösartig grassirte die Seuche in diesem Sommer in dem zur Stadt Narva gehörigen Dorfe Samokras, in welchem eine große Menge Menschen starben. Auch auf der am Narova-Wasserfall gelegenen Tuchfabrik des Baron Stieglitz kamen einige plötzliche Todesfälle vor.

1853 am 10. December fand die feierliche Introduction des neuberufenen Hrn. Justiz-Bürgermeisters Franz Eberhard statt. Unter dem Festgeläute der Glocken hatten sich sämmtliche Glieder eines HochEdlen Raths mit Ausnahme des durch Krankheit verhinderten Hrn. Rathsherrn Fick, und mit ihnen zugleich die Herren Kirchenvorsteher, um 10 Uhr Morgens in der Sacristei der Deutschen St. Johannis-Kirche eingefunden. Nachdem die Gemeine sich in der festlich erleuchteten Kirche zahlreich versammelt hatte, wurde der neuberufene Hr. Justiz-Bürgermeister durch den Hrn. Rathsherrn William Richard Gendt aus seiner Wohnung in die Kirche eingeführt, wo er im Portal derselben von den Predigern, Rathsgliedern und Kirchenvorstehern empfangen und unter dem Präludium der Orgel in Procession zur Rathsbank geleitet wurde. Nach abgesungenem Liede (Nr. 741 des Ulmannschen Gesangbuches) wurde von dem Hrn. Pastor Ernst eine dem Zweck entsprechende Kanzelrede und nach einigen abgesungenen Versen des Liedes Nr. 25 eine gleiche Altarrede von dem Hrn. Pastor Hunnius gehalten und der Gottesdienst unter Gebet und Schlußgesang des Liedes Nr. 25 beendigt. Hierauf ward der Hr. Justiz-Bürgermeister wieder in seine Wohnung zurückgeleitet, indeß unter dem Geläute der Rathsglocke

der Rath, dessen Beamte und die Bürgerschaften sich nach dem Rathhause begaben. Sobald Seine Excellenz der Hr. Commandant, der Hr. Platz-Major und die HHrn. Prediger mit dem Hrn. Kirchenvorsteher sich gleichfalls daselbst eingefunden hatten, ward der Hr. Justiz-Bürgermeister durch den Rathsherrn Gendt auf's Rathhaus geleitet, durch die HHrn. Assessoren des Vogteigerichtes an der Treppe des Rathhauses und von den Rathsgliedern bei'm Eingange des Gerichtssaals begrüßt und in die Schranken geleitet, woselbst bei offenen Thüren durch den Secretär des Magistrats der Ukas Eines Hohen Dirigirenden Senats, die Bestätigung des Hrn. Bürgermeisters im Amte enthaltend, verlesen und demselben hierauf der Richtereid auf die übliche feierliche Weise abgenommen wurde.

Nach abgelegtem Amtseide wandte sich der Hr. Justiz-Bürgermeister Eberhard an die innerhalb und außerhalb der Schranken versammelte Menge und sprach zu derselben Worte des tiefen Gefühls über die eingegangenen Verpflichtungen gegen diese Stadt und deren Bewohner aus, welche von dem Hrn. Rathsherrn Bolton auf gleiche Weise erwidert wurden.

Hierauf unterzeichnete der Hr. Justiz-Bürgermeister das Eidesformular und empfing die Glückwünsche aller Anwesenden, welche durch den Hrn. Commerz- und Polizei-Bürgermeister Johann Christian Kreimann vorgestellt wurden. Somit war dieser für die ganze Stadt so bedeutungsvolle Act beendigt. Nachdem sich die versammelte Menge allmälig entfernt hatte, ward der Hr. Justiz-Bürgermeister durch den Hrn. Commerz- und Polizei-Bürgermeister zu seinem Sitze als oberster Richter des Raths hingeführt und nahm derselbe so wie die übrigen Glieder und Beamten ihre Sitze ein.

1853 am 28. December erhielt der Magistrat der Stadt Narva von dem erblichen Ehrenbürger Robert Ritter folgendes Schreiben:

Einem Hochlöblichen Magistrat zu Narva.

Durch Hrn. Rathsherrn A. Bolton erhielt ich das aus der Leihbank gehobene Billet Nr. 2647 vom 22. März 1846 groß 1000 Rbl. Slb., wovon die Zinsen, 40 Rubel Silber, meinem Wunsche zufolge alle Ostern an arme Kinder in Narva vertheilt worden sind.

Da ich nun diese Vertheilung der Zinsen für Kinder passender am heiligen Weihnachtsfeste finde, so habe ich gegen obiges Bankbillet die gehobene Summe wieder am 15. dieses December-Monats in die Kaiserliche Leihbank laut hierbeiliegenden Billets sub No. 10,297 als Eigenthum des Narvaschen

Magistrats belegt, um von demselben Capital, 1000 Rbl. S., die Zinsen alle Jahre direct von dem Magistrat mit 40 Rubeln zu heben, und diese jährlich zum Weihnachtsfeste gefälligst ganz nach Gutdünken an arme Kinder in Narva zu vertheilen, demselben für die Mühe hiemit meinen besten Dank abstattend.

Genehmigen Sie die Versicherung meiner größten Hochachtung,

Robert Ritter, erblicher Ehrenbürger.

Narva, 25. December 1853.

1853 wurde der neue Finnische Kirchhof in Marienhof angelegt.

1854. Nachdem die verbündeten Mächte Frankreich und England mit einer offenen Kriegserklärung gegen Rußland aufgetreten waren und nach allen vom Auslande einlaufenden Nachrichten zu erwarten stand, daß die Flotten der erwähnten Mächte in die Ostsee kommen und möglicherweise die Russischen Hafenstädte bombardiren würden, wurden gleich zu Anfang des J. 1854 von Seiten der Russischen Regierung alle Maßregeln ergriffen, um jene Städte gegen einen etwanigen derartigen Angriff in Vertheidigungszustand zu setzen. Bald nach Neujahr begannen große Transporte alles nur möglichen Kriegsmaterials durch Narva zu gehen, die von St. Petersburg, vielleicht auch noch weiter herkommend, nach Reval und Ehstland gingen. Mit dem Februar-Monat fingen auch die Truppenmärsche an. In kurzer Zeit waren gegen 25,000 Mann Truppen aller Waffengattungen durch Narva nach Reval gegangen, worunter sich auch das seit dem J. 1833 in Narva in Garnison gewesene, zum Garde-Corps gehörende Grenadier-Regiment des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen befand.

In Narva rückten dagegen verschiedene Armee-Reserve-Bataillone ein. An Stelle des bisherigen, in letzter Zeit sehr kränklich gewordenen Commandanten, General-Majors Reusner, bekam Narva zum zeitweiligen Commandanten den Ingenieur-General-Lieutenant Gustav v. Jarmersted. Narva wurde in Kriegszustand erklärt und die Garnison durch immer neueinrückende Truppen von Tag zu Tag verstärkt.

Die Festung wurde an verschiedenen Stellen durch Pallisaden, Blockhäuser 2c. befestigt, die Wälle und Vorwerke wurden mit Kanonen und Bombenmörsern versehen, auf dem Wege nach der Narova-Mündung, nämlich in Papowa und in Wasahof, wurden am Ufer der Narova Batterien aufgeworfen, um etwa den Fluß heraufkommende feindliche Fahrzeuge zu bestreichen. Sogar die alte Festung Iwangorod wurde nach 150-jähriger Ruhe mit einigen

Kanonen versehen, deren Mündung theils nach dem Fluß und theils nach dem Joal'schen Felde hingerichtet waren, und damit die Kugeln der nach dem Flusse gerichteten Kanonen freien Lauf haben möchten, wurden zwei seit vielen Jahren bestandene hübsche Kronsgebäude (das Wohnhaus des Priesters der Iwangorodschen Schloßkirche und das Haus der Verwaltung der Wasser- und Wege-Communication, welche am Fuße des Schlosses Iwangorod zu beiden Seiten der Chaussee lagen) abgerissen und mit der Erde gleichgemacht. Die Besitzer derjenigen Häuser, die im Bereiche der Festungs-Esplanade liegen, mußten ihre Gartenzäume zum Theil abreißen und ihnen Allen wurde angedeutet, daß sie bei der ersten Aufforderung ihre Häuser ganz zu demoliren hätten. Das am Ende der Iwangorodschen Vorstadt gelegene große Militär-Hospital wurde in die Stadt übergeführt und zwar wurde dasselbe in der großen Caserne (dem ehemaligen Schloß) eingerichtet. Da auf diese Weise eine sehr geräumige Localität zur Unterbringung der Truppen verloren ging, so wurden an vielen Stellen, sowol in der Stadt längs den Wällen, als auch außerhalb derselben zwischen den Vorwerken, große hölzerne Baracken aufgebaut, wo in einer jeden derselben einige 100 Mann untergebracht werden konnten. Aber dieses reichte nicht aus, sondern die Soldaten waren außerdem noch überall in den Vorstädten bei den Einwohnern untergebracht und für die Einlogirung der vielen Officiere, die größtentheils bei den Einwohnern der Stadt ihre Quartiere hatten, war die Quartier-Commission oft genug in Sorgen.

Dieses Unterbringen der Truppen war um so mehr ein Gegenstand großer Sorge für die Quartier-Commission, als die Truppendurchmärsche sich von Zeit zu Zeit immer wiederholten und auch die Garnison von Narva mehrmals gewechselt wurde. Ein großer Theil der Soldaten war auch im alten Schloß Iwangorod in dem dort befindlichen Proviant-Magazin und Zeughaus, so wie in neu aufgebauten hölzernen Baracken untergebracht. Endlich war noch das neben dem Rathhause befindliche Local der Flachsbracke den Soldaten als Wohnung übergeben worden.

In Hungerburg und Magaburg an der Narova-Mündung waren, wie bereits erwähnt, Strandbatterien errichtet worden. Der Leuchtthurm in Hungerburg war zum Theil mit Brettern bedeckt worden und sein blendendweißer Anstrich war in ein dunkeles Grau verwandelt worden, damit er aus der Ferne nicht zu bemerken sein möchte. Das Feuer auf demselben wurde natürlich gar nicht angezündet. Außer der nöthigen Artillerie zur Bedienung der Strand-

batterien stand in Hungerburg und Magaburg ein Bataillon Infanterie und eine Abtheilung Kosaken.

Zwischen der Stadt und der Narova-Mündung war eine Signal-Telegraphen-Linie eingerichtet worden. Es wurden nämlich von Distance zu Distance hohe Stangen aufgestellt, bei denen sich Wächter befanden, die im Falle eines zu gebenden Berichtes gewisse Signale aufziehen mußten. Neben einer jeden dieser Stangen befand sich ein aus vier dünnen Balken aufgerichtetes Gerüst, auf welchem ein mit Theer und Pech gefüllter Kessel stand. Im Fall eines bei Nachtzeit zu gebenden Signals sollte hier eine Flamme auflodern. Eine andere Art Telegraphen-Verbindung zog sich längs der ganzen Seeküste bis St. Petersburg.

In der Stadt wurden jeden Abend um 9 Uhr, wenn der Zapfenstreich geschlagen war, sämmtliche Festungspforten zugemacht und erst am anderen Morgen, wenn die Reveille geschlagen war, wurden sie wieder geöffnet. Zwar stand es Jedem frei ein- und auszugehen, zu fahren oder zu reiten, es mußten die Thore aber dann immer erst von den wachthabenden Soldaten geöffnet werden.

Die Anglo-Französische Flotte war inzwischen zu Anfang des Sommers vor Reval erschienen und hatte bei der Insel Nargen Posto gefaßt. Ihr Erscheinen erfüllte viele Einwohner von Narva mit Furcht und die meisten derjenigen Familien, die den Sommer gewöhnlich am Seestrande zuzubringen pflegten, hatten nicht den Muth sich aus der Stadt fortzubegeben. Nachdem aber einige weniger Besorgte an den Strand gezogen waren, folgten nach und nach auch die anderen und endlich waren die Narvaschen Badeorte Merreküll und Schmetzke ebenso voll von Badegästen, wie in allen anderen Jahren.

Unterdessen trat in der vom Militär überfüllten Stadt wieder die Cholera auf. Mehrere Einwohner der Stadt wurden ein Opfer der Seuche; mit großer Bösartigkeit soll sie aber unter den Truppen grassirt haben. Sehr unangenehm war der Umstand, daß das Hospital in die Stadt verlegt worden war. Zu Zeiten sollen hier 500 Kranke gelegen haben, von welchen aber nur der geringste Theil Cholera-Kranke waren.

Von den Festungswällen wurde den ganzen Sommer hindurch aus den Kanonen und Bombenmörsern in's Ziel geschossen. Trommelwirbel und Hörnerklang waren vom Morgen bis zum Abend auf allen Seiten zu hören. Ueberall konnte man Truppen einexerciren sehen und auch am schönen ruhigen Gestade des Meeres donnerten die Kanonen von den Strandbatterien auf ein

auf der Rhede aufgestecktes Ziel. Alles war fertig und wohlgerüstet zum Kampf. Fortwährend lebte man in der Erwartung eines feindlichen Angriffs, aber Gott sei Lob und Dank, der Sommer verging ohne daß die Anglo-Französische Flotte vor Narva erschienen wäre. Und als dieselbe im Herbste aus der Ostsee wieder fortgesegelt war, da wurde auch der Kriegszustand in Narva wieder aufgehoben, die Garnison der Festung wurde mit Ausnahme der Artillerie auf zwei Reserve-Bataillone des Grenadier-Regiments Friedrich Wilhelm III. beschränkt und das Hospital wurde wieder in sein eigenes Gebäude hin zurückverlegt.

Durch das viele durchziehende und in Narva stationirende Militär ging in diesem Jahre in Narva viel Geld um, und wenn auch gleich die Einwohner durch die vielen Einquartirungen manche Beschwerlichkeiten und Geldausgaben gehabt haben, so haben doch manche von ihnen auch gutes Geld verdient, namentlich die Inhaber der Buden und anderer Etablissements der Art. Dagegen aber lag der Großhandel ganz darnieder. Es konnten im Ganzen nur drei Schiffe ankommen, da vom 15. Mai neuen Styls an die Anglo-Französische Flotte die Russischen Häfen streng blockirt hielt. Demnach konnte in diesem Jahre auch gar kein Seehandel betrieben werden. Zwar wurde es möglich mehrere Fahrzeuge mit Kalksteinen nach Wyburg und auch einige mit anderen Waaren nach St. Petersburg zu expediren, aber die Geschäfte mit dem Auslande beschränkten sich nur auf die mit den vorerwähnten 3 Schiffen gemachten Expeditionen. Die nächste Folge davon war, daß die Preise für die geringen Vorräthe von Salz sehr in die Höhe gingen.

Die Preise für diesen unentbehrlichen Artikel waren um mehr als um das Doppelte gestiegen, denn Salz wurde en gros zu 120 Kopeken Silber per Pud verkauft.

1854 am 24. Juni wurde das kleine Kreuz auf dem Dache der Deutschen St. Johannis-Kirche nach einer mit demselben vorgenommenen Reparatur wieder aufgerichtet. In die unter dem Kreuze befindliche Kugel wurde eine Denkschrift hineingelegt, welche wie folgt lautet:

Pro Memoria

des Jahres nach Christi Geburt 1854 am 24. Juni.

Am obigen Tage ward das Kreuz auf dem Kirchendache am Ostende über dem Altare neuvergoldet wieder aufgesetzt. Dasselbe war im Mai dieses Jahres herabgenommen, weil es damals, etwa 1 ½ Faden über dem Dache stehend, am unteren Ende durch einen Sturm geknickt, herabzufallen drohte. Zum An-

denken gegenwärtiger Zeiten beschloß man dieses Blatt in die untere Kugel des Kreuzes einzulassen, mit herzlichem Gruß an unsere lieben Nachkommen, die es einmal finden und lesen werden. Mögen sie dann unserer, die wir im Grabe ruhen werden, fürbittend vor dem Throne des allmächtigen Gottes gedenken.

Der Herr schenke uns seinen Frieden um Jesu Christi willen, hochgelobt in Ewigkeit! Amen! Off. 14, 13.

Unter der Regierung Seiner Majestät unseres Kaisers und Herrn Nicolai Pawlowitsch sitzen gegenwärtig im Rathe unserer Stadt: Justiz-Bürgermeister Franz Eberhard, seit dem 10. December 1853 hieselbst, Nachfolger des im Juli 1853 verstorbenen Justiz-Bürgermeisters Johann Caspar Köhler, Commerz- und Polizei-Bürgermeister Johann Kreimann, Rathsherr Alexander Bolton, Großhändler, Rathsherr Herrmann Heinrich Wibbelmann, Braker, Rathsherr William Richard Gendt, Ehrenbürger, Cand. der Philos., Rathsherr Carl Laupmann, Kaufmann, Rathsherr Carl Fick, Secretär, Präses des Vogteigerichts.

An der St. Johannis-Kirche als Compastores stehen im Amte: Pastor August Wilhelm Ernst aus Hannover, Pastor Constantin Hunnius aus Reval.

Gegenwärtig sind Kirchenvorsteher bei der St. Johannis-Kirche: Georg Wilhelm Cramer, Erbbesitzer des Gutes Joala, Georg Stude, Bäckermeister.

Aelteste der Bürgerschaften unserer Stadt sind: Kaufmannstandes Johann Volk, Handwerkstandes Daniel Andersohn und Friedrich Ludwig Büll.

Gegenwärtig sind die ältesten Bürger unserer Stadt: Georg Sutthoff und Jacob Kühlewein. Letzterer ein eifriger Besitzer und Sammler aller alten Nachrichten und Andenken, welche auf die Geschichte unserer Stadt Narva Bezug haben. Derselbe hat 4 Söhne, jedoch nicht hier anwesend.

Commandant unserer Stadt ist für die gegenwärtige Kriegszeit der Ingenieur-General-Lieutenant Gustav v. Jarmersted. Unsere Stadt wird gegenwärtig möglichst befestigt, da Rußland Krieg mit England und Frankreich hat. Die feindliche Englisch-Französische Flotte, unter Befehl des Englischen Admirals Charles Napier, ist bereits mit Aufgang des Wassers in der Ostsee angelangt, mehrere Russische Kauffahrer sind genommen, aller Handel zu Wasser stockt und der Erwerb unserer Stadt ist fühlbar gehemmt. Bis jetzt hat die feindliche Flotte nur hie und da an den Küsten Finnlands einen Angriff gemacht; wir leben in der Erwartung der Dinge, die kommen können. Das Erscheinen der feindlichen Flotte scheint bis jetzt mehr Politik als Krieg zu sein, obgleich

dieselbe nahe vor Cronstadt gesehen worden ist. Der Herr wolle uns schützen und bewahren. Seiner treuen Gnade empfehlen wir unsere Stadt und ihre Deutsche St. Johannis-Kirche. Amen! Dan. 9, 8. 9. 13. 18. 19.

1854 am 15. August brachten Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Nicolai Nicolajewitsch und Michael Nicolajewitsch, aus Livland kommend und nach St. Petersburg reisend, einen halben Tag in Narva zu. Ihre Kaiserlichen Hoheiten waren nach der Narova-Mündung gefahren und hatten die Strandbatterien in Augenschein genommen. Als Höchst Dieselben von dort zurückgekommen waren, verschmähten sie nicht an der öffentlichen Badestelle in der Narova sich zu baden. Bald darauf reiseten sie von Narva ab. Ihre Kaiserlichen Hoheiten waren mit Ihrem Gefolge im Hause der Gendtschen Erben abgestiegen.

Die Stadt Narva wurde in diesem Jahre von einem sehr merkwürdigen Manne zwei Mal besucht. Der Missionär Hugo Hahn, ein geborner Rigenser, war nach zwölfjährigem Wirken unter verschiedenen heidnischen Volksstämmen Afrikas, nach seiner Geburtsstadt Riga gekommen, theils um seine Familie zu besuchen, besonders aber, um in seiner Heimath das Interesse für die Heiden-Mission anzuregen. Auf seiner Durchreise nach Moskau betrat dieser merkwürdige und als Redner ausgezeichnete Mann an einem Sonntage zu Anfange des August-Monats die Kanzel der Deutschen St. Johannis-Kirche in Narva, hielt eine Predigt über das Sonntags-Evangelium und verband mit derselben einen Vortrag über die Heiden-Mission. Am vorhergegangenen Freitag Abend hatte er auch bereits an eben derselben Stelle einen Vortrag über die Heiden-Mission gehalten. Die Kirche war beide Male gedrängt voll von Zuhörern und der Eindruck, den die Vorträge dieses Dieners des göttlichen Wortes auf seine Zuhörer machten, war so mächtig, daß es sich nicht beschreiben läßt. Als er zu Anfang des November-Monats aus Moscau zurückkehrend wieder durch Narva kam, bestieg er auf dringendes Bitten in einer Abendstunde nochmals die Kanzel der St. Johannis-Kirche und hielt abermals einen Vortrag über die Heiden-Mission. Darauf setzte er am nächstfolgenden Morgen seine Reise nach Riga fort, um sich von dort wieder nach Afrika zu begeben.

Ueber diesen Besuch des Missionärs Hahn in seiner Heimath ist in den Berichten der Rheinischen Missionsgesellschaft vom J. 1855 und zwar in dem Blatt Nr. 8 ein ausführlicher Bericht gegeben worden. In diesem Bericht sagt Hahn über Narva Folgendes:

„In Narva und Umgegend hat der Herr auch sein Häuflein; aber nicht „nur dieses, auch viele Andere kamen zu den Missionspredigten, die ich da „hielt. Die Gaben zeigten, daß die Herzen nicht kalt geblieben waren. Das „kleine Häuflein der Gläubigen ist übrigens schon lange in der Mission thätig „und interessirt sich namentlich für den theuren Glaubensmann in der Lüneburger „Heide, Pastor Harms, der manchen Freunden in Deutschland bekannt ist“.

Hahn geht nun zu einem Bericht über Dorpat über und schließt diesen mit folgenden Worten:

„Die Missionspredigt, die ich hielt, war sehr stark und besonders von „Studirenden besucht, deren reichliche Beisteuer für den Bau des Gottesreichs „auf ein tiefergehendes Interesse deutete. In der Beziehung hat sich über- „haupt Narva und Dorpat vor allen Orten ausgezeichnet“.

In Folge der durch die Einwohner Narvas im Februar 1853 an den Magistrat gerichteten Bitte, es auswirken zu wollen, daß die Stadt die Erlaubniß bekäme außer den Kram-Jahrmärkten, die hier alljährlich vom 6. bis 20. Februar und vom 6. bis 20. Juli gehalten werden, auch noch zwei Vieh- und Pferde-Märkte jährlich halten zu dürfen, lief am 3. September 1854 im Magistrat ein Schreiben aus der St. Petersburger Gouvernements-Regierung ein, in welchem auf höhere Entscheidung der Stadt das Recht zuerkannt wird statt der bisherigen zwei Jahrmärkte von nun an zwei dreitägige Jahrmärkte halten zu dürfen und zwar vom 6.—9. Februar und vom 20.—23. September.

Der erste nach der neuen Bestimmung gehaltene Markt fand am 20. bis 23. September 1854 statt und zwar war zu demselben die an die Narvasche und an die Petri-Vorstadt angränzende Ebene angewiesen worden. Weil die Sache noch ganz neu war, war der Markt nur schwach besucht [1]).

1854 am 25. Dezember, also am ersten Weihnachtsfeiertage, starb in Narva, hochbetagt, der Narvasche Bürger und Kaufmann Johann Otto Sutthoff [2]). Still und einsam, ohne verehelicht gewesen zu sein, hatte er sein langes Leben durchlebt. Mehr als sparsam, vergönnte er sich nur die Befriedigung der allernothwendigsten Lebensbedürfnisse. Da er allgemein als ein wohlhabender Mann bekannt war, so gab sein so in den Gränzen der äußersten Sparsamkeit

1) Seit dem J. 1856 werden diese Jahrmärkte auf dem Marktplatze der Neustadt abgehalten.

2) Dieser Johann Otto Sutthoff war der letzte Sprosse des schon zur Zeit der Königlich-Schwedischen Regierung in Narva eingebürgerten Kaufmanns Lorenz Sutthoff. Die anderen noch jetzt in Narva lebenden Sutthoffs stammen von einem etwas später, aber auch schon zu Schwedischer Zeit nach Narva gekommenen Bruder jenes Lorenz Sutthoff ab.

geführtes Leben seinen Mitbürgern Veranlassung ihn hart zu beurtheilen; aber die allgemeine Stimme wurde eine ganz andere, als dieser Mann zu seinen Vätern gesammelt worden war, denn als man sein Testament öffnete, fand man in demselben folgende Bestimmungen:

„Der Deutschen Lutherischen St. Johannis-Kirche vermache ich 1000 „Rubel Silber. Diese hatte ich schon früher zur Erneuerung und Ausbesserung „der Kirche bestimmt. Durch Beiträge, denen ich auch beigetreten, ist dies „zum Theil vor einigen Jahren geschehen, dennoch bleibt die Schenkung in „Kraft. Von dieser Summe sollen 300 Rubel Silber zu einer Altar- und „Kanzeldecke vom besten rothen oder schwarzen Sammet, nachdem es erforderlich, „mit Stickerei von Gold- oder Silberlahn angewandt werden. 10,000 Rubel „Silber sollen in der Reichs-Leihbank niedergelegt werden. Diese bestimme „ich zu einer zweckmäßigen Verwendung, um die Sandbank am Ausfluß der „Narova zu reinigen, zur Erleichterung der Schifffahrt und Begünstigung des „Handels. Die zu diesem Zweck zu treffende Einrichtung soll den Namen „„die Sutthoffsche Fahrwasser-Reinigungs-Anstalt" führen und unter unmittel„barer Aufsicht der Curatores stehen, mit Zuziehung von Sachkundigen. Ich „glaube hiedurch das Andenken und den Dank meiner Mitbürger zu erwerben.

„Um die betreffende Anstalt zu erhalten, wird es zweckmäßig sein, von „den Schiffen, die in den Strom einlaufen, eine Abgabe zu erheben, um da„durch einen Fonds zur Bestreitung der Unkosten für die Zukunft zu bilden, „welche Anordnung zu treffen, ich den Nachbleibenden überlasse.

„Sobald einer der Curatoren mit Tode abgeht, erwählen die zwei nach„bleibenden einen Dritten aus der Kaufmannschaft 1. oder 2. Gilde oder einen „der achtbarsten städtschen Bürger.

„Schließlich werden die Herren Curatoren alljährlich der über See han„delnden Kaufmannschaft von der Geschäftsführung Rechnung ablegen.

Codicill Lit. A.

„Im 2. Punkt meiner Willensverfügung habe ich mein Vermächtniß von „10,000 Rubel Silber zur Wegschaffung der Sandbank und Verbesserung des „Fahrwassers am Ausfluß der Narova bestimmt, gegenwärtig füge ich noch „5000 Rubel Silber hinzu, so daß das ganze Vermächtniß in 15,000 Rubel „Silber bestehen soll, mit Befolgung alles dessen, was ich hierüber gesagt habe".

Zu Curatoren waren vom seligen Hrn. Johann Otto Sutthoff bestimmt worden:

Seine beiden Neffen, die Narvaschen Kaufleute und erblichen Ehrenbürger Hr. Herrmann Sutthoff und Hr. Eduard Sutthoff und der Narvasche Kaufmann und Rathsherr Hr. Alexander Bolton.

1855 am 19. Februar früh Morgens nach Ankunft der St. Petersburger Post verbreitete sich in Narva das Gerücht von dem in der Mittagsstunde des 18. Februars erfolgten Ableben Seiner Majestät des Kaisers Nicolai Pawlowitsch.

Am 20. Februar Morgens brachte die Post aus St. Petersburg die Zeitungen, in welchen das den Tod des Kaisers Nicolai I. und die Thronbesteigung unseres gegenwärtigen Herrn und Kaisers Alexander des Zweiten verkündende Manifest enthalten war.

Am 20. Februar leisteten Seine Excellenz der Herr Commandant und alle übrigen Militär-Beamte, so wie der größte Theil des in Narva stehenden Militärs in der Russischen Kathedral-Kirche der Stadt Seiner Majestät dem Kaiser Alexander II. und dem Thronfolger, Cäsarewitsch, Großfürsten Nicolai Alexandrowitsch den Huldigungseid.

Am 21. Februar ward der Rest des Militärs ebendaselbst vereidigt.

Am 22. Februar leistete ein HochEdler Rath der Stadt Narva und sämmtliche übrige Civil-Beamte den Huldigungseid und zwar wurden die Bekenner des Griechischen Glaubens in der Russischen Kathedral-Kirche und die Lutheraner in der Evangelisch-Lutherischen St. Johannis-Kirche vereidigt. Am Nachmittage desselben Tages leistete die Russische Bevölkerung Narvas in ihren drei Kirchen den Huldigungseid.

Als am Vormittage des 23. Februars an der Thurmuhr des Rathhauses die Glocke 11 geschlagen hatte, ertönte vom Thurm der St. Johannis-Kirche ein melancholischer, in's Herz dringender Ton, der über die ganze Stadt forthallte. Es war nicht der Ton derjenigen Glocke, die die Gemeine zum Gottesdienst einladet, sondern es war die Festglocke, deren Stimme erbebte, — sonst immer nur an hohen Festtagen oder bei Begräbnissen gehört und zwar nie allein, sondern immer im Verein mit der anderen Glocke. Jetzt aber erbebte nur von dieser Glocke allein ein vereinzelter Ton, und noch ehe er ganz verklungen war, erfolgte vom Thurme des Rathhauses ein ebenso vereinzelter, aber schrillender Ton von der dort hängenden, nur bei besonderen Gelegenheiten gebrauchten Glocke. Hierauf erklang ein dritter Ton. Dieser ging über die Häuser der Neustadt hinweg und stammte vom Thurme der Schwedisch-Finnischen St. Michaelis-Kirche her. In dieser Ordnung erfolgte von den erwähnten

drei Thürmen eine Stunde lang Ton auf Ton, und als der Zeiger der Uhr am Thurme des Rathhauses den Lauf der Mittagsstunde vollendet hatte und die Uhr 12 schlug, da verstummten die 3 vorerwähnten Glocken. Dieses war das Trauergeläute des Rathhauses und der Evangelisch-Lutherischen Kirchen Narvas zum Andenken des verstorbenen Kaisers Nicolai Pawlowitsch.

Wenige Minuten darauf ertönte vom Thurme der Deutschen St. Johannis-Kirche das Geläute der gewöhnlichen großen Sonntags-Glocke. Sie rief die Bevölkerung der Evangelisch-Lutherischen Confession in ihr Gotteshaus, um dem Kaiser Alexander II. und dem Thronfolger, Cäsarewitsch, Großfürsten Nicolai Alexandrowitsch den Huldigungs-Eid zu leisten. Sobald die Gemeine sich versammelt hatte, erklang die Orgel. Es wurden die vier ersten Verse des Liedes Nr. 739 aus dem Ulmannschen Gesangbuche gesungen, nämlich:

Jehova, Herr und König
Der Fürsten und der Herr'n!
Dir sind wir unterthänig,
Du waltest nah und fern.
Du, Herr im Himmelszelt,
Läßt unter deinem Leiten
Besteh'n die Obrigkeiten
Zu herrschen in der Welt.

Es zeugen Deine Knechte,
Daß keine Obrigkeit,
Als nur durch Deine Rechte
Und Deine Macht gebeut.
Du hast sie hochgeschätzt;
Wer ihr zuwider strebet,
Der trotzt und widerstrebet
Dem, was Du selbst gesetzt.

Du, Gott der Ordnung lehre
Mich selbst durch deinen Geist,
Daß ich erkenn' und ehre,
Was Gottes Ordnung heißt!
Sie tragen ja Dein Bild;
Gieb, daß ich Demuth übe
Und sie mit Ehrfurcht liebe,
So wird Dein Wort erfüllt.

Verleihe Deine Güte,
Und sende Recht und Licht;
Gieb ihnen in's Gemüthe
Viel Weisheit zum Gericht!
Du herrschest selbst im Land;
Das Herz der Obrigkeiten,
Kannst Du wie Bäche lenken,
Es steht in Deiner Hand.

Hierauf hielt Hr. Pastor Hunnius vom Altar aus eine kurze Rede und verlas darauf das Manifest Seiner Majestät des Kaisers Alexander II. Nachdem dieses geschehen, las er den Huldigungseid vor, welcher von der ganzen versammelten Gemeine männlichen Geschlechts laut nachgesprochen wurde, indem Alle sich von ihren Sitzen erhoben hatten und während des Schwurs die rechte Hand mit ausgestrecktem Zeige- und Mittelfinger aufgehoben hielten. Danach sprach Hr. Pastor Hunnius ein kurzes Gebet für Seine Majestät den Kaiser Alexander II., worauf der 3. Vers des Liedes Nr. 335 gesungen wurde, nämlich:

Gieb unser'm Kaiser Heil und Ruh',
O Gott des Lebens; schaffe Du,
Daß er in Frieden wohne
Und, von des Volkes Lieb' umfaßt
Bei seiner Herrschaft schwerer Last,
Froh sitz' auf seinem Throne!
Neue
Treue,
Dich zu hören, Dich zu ehren, Dir zu leben,
Sei sein Ruhm, sein heil'ges Streben!

Und nachdem Hr. Pastor Hunnius hierauf über die Gemeine den Segen gesprochen hatte, wurde zum Schluß der 4. Vers des Liedes Nr. 335 gesungen, nämlich:

Heil unserm Kaiser! sage Du
Dein Amen, ew'ger Gott, dazu,
Daß uns Dein Friede kröne!
Hilf ihm zum edlen Glaubensstreit,
Daß seine Stirn in Ewigkeit
Ein Siegeskranz verschöne;
Daß wir,
Wann's hier
Ausgestritten, ausgelitten, vor Dir stehen
Fürst und Volk, in sel'gen Höhen!

Hiernach forderte Hr. Pastor Hunnius die Gemeine auf zum Altar zu treten, wo er auf einem vor die Balustrade hingestellten, mit einem grünen Tuche bedeckten und mit einem Schreibzeug versehenen Tisch die geschriebene und bereits beschworene Eidesformel hinlegte, welche nun von allen Anwesenden mit ihren Namen unterschrieben wurde.

Während auf diese Weise die Deutsche Gemeine vereidigt wurde, ward gleichzeitig in der Schwedisch-Finnischen St. Michaelis-Kirche durch Hrn. Pastor Schening von der Finnischen Gemeine der Huldigungseid abgenommen.

Am 24. Februar leisteten die Zollbeamten in der Griechischen Kathedrale den Huldigungseid.

Am 26. Februar wurde für den zur Ruhe eingegangenen Kaiser Nicolai I. in der Griechischen Kathedrale in der Stadt ein feierliches Todtenamt abgehalten, welchem alle Militär- und Civil-Beamte in Galla-Uniform beiwohnten.

Am 1. März rückte von der in Narva stehenden Feldartillerie eine Batterie nach Cronstadt aus.

Am 2. März kam von St. Petersburg ein großer Transport Kanonen- und Granatenkugeln, welche im Artillerie-Zeughause niedergelegt wurden.

Am 5. und 6. März zogen durch Narva etwa 1000 Mann Baschkiren, Kalmücken und Kirgisen, welche nach Riga beordert waren. Diese Kriegsvölker waren ebenso wie die Kosaken bewaffnet, nämlich mit einer Lanze, Flinte, Säbel und Pistolen. Sie hatten zumeist kleine schlechte Pferde und sprachen die Russische Sprache nur sehr mangelhaft.

Bis zum 6. März, als an welchem Tage die Leiche des verstorbenen Kaisers Nicolai I. in der Kathedrale der Peter-Paul-Festung in St. Petersburg zur ewigen Ruhe versenkt wurde, waren in Narva tagtäglich jeden Vormittag von 11 bis 12 Uhr die Trauerglocken in der Art geläutet worden, wie am 23. Februar damit der Anfang gemacht worden war. Am 6. März fand dieses Läuten zum letzten Male statt.

Am 10. März wurden 24 Einwohner aus Narva von den verschiedenen zur Stadt gehörigen Gemeinen nach der Kreisstadt Jamburg abgefertigt, um in die durch den verstorbenen Kaiser Nicolai I. anbefohlene Landmiliz (**Государственное ополченіе**) eingereiht zu werden. Hierunter befanden sich: 6 Mann von der Deutschen Bürgerschaft Handwerkstandes, 7 Mann von der Schwedisch-Finnischen Gemeine, 3 Mann von der alt-Russischen Gemeine, 8 Mann von der neu-Russischen Gemeine.

Am 17. März rückte von der in Narva stehenden Artillerie wieder eine Batterie aus und zwar zog diese nach Ehstland. Während der letzten Tage wurden hier viele Kanonen aus Reval gebracht, worunter etliche von sehr schwerem Kaliber.

Am 19. März zogen wieder 1000 Baschkiren, Kalmücken und Kirgisen durch Narva. Sie waren Tags vorher hier angekommen und nahmen ihren Weg nach Ehstland. Seit diese Völker ihre Heimath verlassen haben und sich auf dem Marsch befinden, ist schon ein Jahr vergangen. Auch dieser Trupp hatte, wie der vorherige, kleine unansehnliche Pferde von verschiedener Farbe. Die Leute selbst zeichneten sich in ihrer Körperbeschaffenheit nur in sofern aus, daß ihre platten Gesichter mit vorstehenden Backenknochen und eingeschlitzten, schiefliegenden Augen, das Gepräge der Mongolischen Abkunft an sich trugen. In ihrem Marsch-Costüm glichen die Leute bewaffneten Bauern. Sie trugen

lange Bauerröcke (Kaftans) aus gelblich-weißem Tuche und nur ihre dunkelfarbigen Beinkleider mit breiten rothen Streifen an der Seite gaben ihnen ein militärisches Ansehen. Ihre Kopfbedeckung bestand in einer großen schwarzen Mütze aus schwarzem Fellwerk mit einem spitzemporstehenden Boden aus rothem Tuche. Ihre Officiere, von denen nur die niederen Rangclassen Eingeborne, die Escadronführer und Oberbefehlshaber aber Russen waren, trugen blaue Kosaken-Uniform. Von der Bewaffnung dieser Leute ist schon vorhin die Rede gewesen, nur muß hierbei erwähnt werden, daß sie gar nicht damit zufrieden waren, Feuerwaffen bekommen zu haben, indem sie versicherten, daß sie es viel besser verständen mit ihren Armbrüsten umzugehen. Einer von ihnen legte hiervon einen Beweis ab, indem er auf dem Marktplatze einen Pfeil abschoß, der über die Spitze des Rathhausthurms hinwegging.

Diese Leute, ihres Glaubens Mohamedaner, hatten auch ihren Priester mit, den sie Mula oder Mola nannten. Er war ein blutjunger Mann, in den ersten zwanzig Jahren, trug ein langes weißes Gewand und auf dem Kopfe einen Turban aus weißem Zeuge.

Am 20. März, als am Palmsonntage, fand auf höhern Befehl in der Deutschen St. Johannis-Kirche für den zur Ruhe eingegangenen Kaiser Nicolai ein feierlicher Trauergottesdienst statt. Die Feier des Palmsonntages fiel deshalb aus und ebensowenig fand auch, wie es sonst zu geschehen pflegt, Confirmation der Lehrkinder statt.

Am 22. März wurden von Seiten der Narvaschen Bürgerschaft Kaufmannstandes drei durch sie für die Landesmiliz angeworbene Leute nach der Kreisstadt Jamburg abgefertigt.

Am 10. und 11. April rückte, von Nischnij-Nowgorod kommend, das 4. Lehr-Carabinier-Regiment in Narva ein.

Am 11. April marschirte von den in Narva stehenden drei Reserve-Bataillonen des Grenadier-Regiments Friedrich Wilhelms III. ein Bataillon nach St. Petersburg.

Am 10., 11. und 12. April passirten durch Narva über tausend große Wagen, deren jeder mit 2 Pferden bespannt war und von einem Kutscher regiert wurde. Diese Wagen, Pferde und Leute, von dem Adel Rußlands zur Verfügung der Regierung gestellt, gingen nach den Ostseeprovinzen, wo sie stehen bleiben sollten, um zu etwa erforderlichen schnellen Truppen-Transporten stets in Bereitschaft zu sein. Ein jeder dieser Wagen konnte 6 bis 8 Sol-

daten bequem in sich aufnehmen. Die Pferde waren stark und sehr muthig. Sie liefen schnell. Die Kutscher hatten an der Mütze eine Blechplatte, auf welcher das Wort „подводщикъ“ und darüber eine Krone stand.

Am 3. Mai liefen an der Narova-Mündung im Hafen ein, 4 Kanonenboote mit einer Besatzung von etwa 300 Mann von der 25. Flotten-Equipage. Diese Fahrzeuge waren von Cronstadt gekommen.

Am 9. Mai rückte, von Reval kommend, ein Reserve-Bataillon des Jägerregiments Prinz Alberts von Sachsen in Narva ein.

Am 10. Mai Morgens rückte dagegen von den hier noch stehenden zwei Reserve-Bataillonen des Grenadier-Regiments Friedrich Wilhelms III. das eine Bataillon nach St. Petersburg aus und wenige Stunden darauf rückte von Reval kommend ein zweites Bataillon vom Jäger-Regiment Prinz Alberts von Sachsen in Narva ein.

Zu Ende des Mai-Monats rückte auch das letzte Reserve-Bataillon vom Grenadier-Regiment Friedrich Wilhelms III. nach St. Petersburg aus, 200 Mann hier zurücklassend, die zur Bedienung der Festungs-Kanonen eingeübt werden sollten. Um dieselbe Zeit kamen auch von dem bisher in Jamburg in Garnison gewesenen und nun auch nach St. Petersburg ausgerückten Reserve-Regiment Kaiser Franz I. 200 Mann nach Narva, um ebenfalls zum Kanonendienst einexercirt zu werden.

Endlich kam im Mai-Monat noch eine Compagnie Sapeure an.

Zu Ende des Mai-Monats bestand die Garnison von Narva also aus:

dem 4. Lehr-Carabinier-Regiment		circa 3000 M.
2 Reserve-Bataillone des Jäger-Regiments Prinz Alberts von Sachsen		„ 1500 „
vom Grenadier-Regimente Kaiser Franz I.	circa 200 M.	
vom Grenadier-Regimente König Friedrich Wilhelms III.	„ 200 „	
Feld-Artillerie	„ 150 „	
Garnison-Artillerie	„ 150 „	
Zum Artillerie-Dienst im Ganzen also		„ 700 „
Sapeure		„ 200 „
also Alles in Allem . .		circa 5400 M.

Von diesen Truppen lagen ein Bataillon vom Carabinier-Regiment, ein Paar Compagnien Jäger und eine Anzahl Kanoniere an der Narova-Mündung,

wo sich außerdem die 4 Kanonenboote mit ihren 300 Mann Marine-Soldaten befanden. Die übrigen Truppen waren in den Vorstädten und in den Baracken längs den Wällen einlogirt.

Während des ganzen Mai-Monats wurde stark an der Befestigung der Vorwerke gearbeitet und die Wälle wurden wieder mit Kanonen versehen. Zwischen der Narvaschen Vorstadt und der Festung wurden neue Vorwerke errichtet und überall zwischen den Schanzen und Redouten wurden Palissaden angebracht. In der Gegend der Schiffsbrücke wurde eine Miene gelegt und bei dieser Gelegenheit fand man eine Menge Menschenknochen in der Erde, welche ohne Zweifel von dem Sturme vom 9. August 1704 herstammen. An den Festungsbrücken wurden Zugbrücken angebracht. Gegenüber der Schiffsbrücke neben dem Hospital wurde eine große Batterie aufgeführt und die Batterien an der Narova-Mündung in Hungerburg und Magerburg wurden bedeutend verstärkt. Mit diesen im Mai unternommenen Arbeiten ging auch der ganze Juni-Monat hin. Es arbeiteten täglich über 600 Mann. Die große Caserne in der Stadt wurde wieder zum Hospital eingerichtet, welches später im Sommer hierher übersiedelte.

Behufs der Errichtung eines electro-magnetischen Telegraphen wurden auf dem ganzen Wege von Reval bis Gatschina lange Pfähle aufgestellt, die einer vom andern ungefähr 60 Schritte entfernt waren. Am 2. Juni waren die Leute, die die Telegraphenverbindung herrichteten, von Reval kommend, mit dem Aufziehen der Dräthe bis Narva gekonnnen. Am 2. und 3. Juni wurden die Dräthe in Narva angebracht und in das zur Telegraphen-Station bestimmte Haus hineingeleitet. Ungefähr acht Tage darauf trat der Telegraph in Wirksamkeit.

Mit dem 1. Juni fing man an, ebenso wie im vorigen Jahre, am Abend um 9 Uhr nach dem Zapfenstreich die Festungs-Pforten zu schließen. Wurde man auch gleich frei ein- und ausgelassen, so war dieses doch eine große Beschwerde für die Einwohner und es wurde Manchem das Spazierengehen an schönen Sommerabenden dadurch verleidet. Besonders beschwerlich und unangenehm war dieses Schließen der Pforten für die Frauen. Es wurde nämlich für Fußgänger nicht die ganze Pforte geöffnet, sondern nur eine kleine in der Pforte angebrachte Thür. Und diese Thür war besonders in der Kaiserpforte so hoch angebracht, daß selbst ein langgewachsener Mann mit Anstrengung einen sehr hohen Schritt nehmen mußte, um in die Thür hinein oder hin-

aussteigen zu können. Den Frauen mit ihren langen Gewändern war dieses aber beinahe unmöglich und man sah sich daher gewöhnlich in die Nothwendigkeit versetzt, den vor dem Thor sitzenden Branntweinhäscher um seinen Schämel zu bitten, mit dessen Hülfe es denn gelang, die Thür zu ersteigen und dann in's Thor hinabzuspringen oder aus demselben hinauszuspringen. Bei der Wasserpforte konnte man sich diese Erleichterung nicht verschaffen. Dieses Schließen der Thore dauerte bis in den Herbst hinein.

Am 6. Juni, als an einem Montage, erschienen auf der Rhede von Narva vier Englische Kriegsschiffe, nämlich: 2 Schraubenschiffe von je 80 Kanonen und 2 sogenannte Kanonenboote von je 2 Kanonen. Nach den später hierüber in den Zeitungen bekannt gewordenen Nachrichten sind dieses folgende Schiffe gewesen, nämlich:

Das Linienschiff „Exmouth", commandirt vom Contre-Admiral M. Seymour, die Fregatte „Blenheim", commandirt vom Capitain Hall, das Kanonenboot „Pincher", commandirt vom Lieutenant Steward, das Kanonenboot „Snap", commandirt vom Lieutenant Crespigny. Diese Schiffe waren um 3 Uhr Morgens auf der Rhede erschienen und waren weit und breit herumgefahren, um die Rhede zu recognosciren. Gegen 4 Uhr Morgens eröffneten die beiden Kanonenboote eine Kanonade auf die beiden an der Narova-Mündung befindlichen Batterien und setzten dieselbe unaufhörlich mit großer Heftigkeit bis etwas nach 7 Uhr Morgens fort. Da bei der Batterie auf der Hungerburgschen Seite die linke Flanke noch nicht armirt war, so konnte das Feuer nur von der Magerburgschen Seite erwidert werden, was auch geschah.

Alle Einwohner des Fleckens Hungerburg waren geflüchtet und sie hatten auch sehr wohl daran gethan, denn obgleich es den Anschein hatte, daß die Englischen Kanonenboote ihr Augenmerk hauptsächlich auf die Batterien gerichtet hatten, so kamen doch auch sehr viele Kugeln in den Flecken Hungerburg hineingeflogen und richteten an mehreren Häusern Beschädigung an. Unter andern wurde das Expeditionshaus des Narvaschen Handlungshauses G. E. Gendt & Co. von einer aus einer Kanone geschossenen gefüllten Bombenkugel getroffen. Die Kugel beschädigte das Haus auf eine arge Art, denn sie ging durch mehrere Zimmer und ohne Zweifel wäre das ganze Haus in Flammen aufgegangen, wenn Gott die Kugel nicht so wunderbar geleitet hätte, daß sie zuletzt ihre Richtung in einen großen dicken Schornstein nahm, wo sie zerplatzte. Und wäre das Gendtsche Haus aufgebrannt, so

wäre unvermeidlich auch die dicht angränzende große Grünspan- und Essigfabrik der Erben des Geheimraths Demidow ein Raub der Flammen geworden und von hier hätte sich das Feuer über einen großen Theil des Fleckens Hungerburg verbreitet. So viel Unglück hätte durch diese eine Kugel veranlaßt werden können, wenn Gottes allwaltende Hand ihr nicht einen so glücklichen Auslauf angewiesen hätte. Die vorerwähnte Fabrik wurde von sieben und das Lothsenhaus von funfzehn Kugeln getroffen; dieses aber waren gewöhnliche Kanonenkugeln. Während die beiden Kanonenboote auf diese Weise die Batterien und den Flecken Hungerburg beschossen, lavirten sie fortwährend auf der Rhede. Die beiden großen Schiffe lagen inzwischen weiter auf der Rhede ganz unthätig. Bald nach 7 Uhr Morgens trat etwas Nebel und Regen ein. Die Kanonenboote stellten das Feuer ein und zogen sich zu den großen Schiffen zurück. In banger Erwartung sah man demjenigen entgegen, was nun noch kommen sollte.

Zwischen 12 und 1 Uhr Mittags, bei schönem Sonnenscheine und bei drückender Hitze, eröffneten plötzlich alle 4 Schiffe eine grausenhafte Kanonade und Bombardirung, die in allen Häusern der Stadt donnernd wiederhallte. Vermöge seiner Dampfkraft hatte das eine der großen Schiffe sich ganz in der Nähe des Strandes an eine Stelle gelegt, wo noch nie zuvor ein Fahrzeug war gesehen worden. Die ganze Gegend von Hungerburg und Magerburg wurde mit gefüllten Bomben und Kanonenkugeln übersäet, jedoch war das Feuer der verderbenbringenden Schlünde hauptsächlich immer auf die Batterien gerichtet, auf deren Pulverkeller auch Brandraketen geworfen wurden. Diese entsetzliche Beschießung dauerte bis ungefähr 4 Uhr Nachmittags. Eine halbe Stunde darauf gingen die Schiffe von der Rhede und waren bald außer Sicht. Von den Strandbatterien war das Feuer insoweit erwidert worden, als es zweckmäßig schien. Während des Bombardements waren viele Leute aus der Stadt hinuntergefahren, zum Theil aus Neugierde, zum Theil auch um zu sehen, wie es mit ihrem Eigenthum in Hungerburg bestellt sei. Sie hatten sich aber nicht weiter wagen dürfen als bis etwas hinter Kutterküll, da die Kugeln beinahe bis dorthin geflogen kamen. Da unsere Batterien zuletzt geschwiegen hatten, so war man allgemein der Meinung, sie seien total demolirt und die ganze Besatzung ums Leben gekommen. Wol konnte man sich so traurigen Gedanken hingeben, da während der beiden Bombardements im Verlauf von ungefähr 7 Stunden gegen 1500, wo nicht mehr Kugeln von den Schiffen geschleudert

worden waren. Als man aber nach dem Abgange der Schiffe wieder ohne Gefahr das Dorf Hungerburg betreten konnte, hatte man recht deutlich Gelegenheit zu sehen, wie groß Gottes Allmacht und wie stark seine Hülfe ist, wenn die Noth und Gefahr den höchsten Grad erreicht hat. Waren auch gleich viele Häuser von den Kugeln beschädigt worden, so war doch kein einziges in Brand gerathen. Zwar lagen von den mit zündenden Stoffen gefüllten Bomben überall eine Menge umher, aber nur sehr wenige von ihnen waren geplatzt und auch diese hatten keinen großen Schaden gethan. Es waren nämlich diese Bomben nicht nach der frühern Art mit einem brennenden Faden versehen, sondern es befand sich an denselben eine metallene Feder, die, um die Bombe zum Platzen zu bringen, auf einen harten Gegenstand fallen mußte; da aber der ganze Boden an der Narova-Mündung aus weichem Sande besteht, so verfehlte diese neue Erfindung hier ganz ihren Zweck. Ebenso konnten auch Kanonenkugeln den Batterien keinen besonderen Schaden thun, da auch diese hauptsächlich aus den von der Natur am Strande gebildeten Sanddünen bestanden. Es war, wie am Morgen so auch am Nachmittage, eigentlich hauptsächlich die Hungerburgsche Batterie gewesen, auf die die Schiffe es abgesehen hatten, denn die in den Flecken Hungerburg hineingekommenen Kugeln schienen mehr verirrte Kugeln zu sein. Es war in dieser Hungerburgschen Batterie nur eine Kanone beschädigt worden und, Dank der Gnade Gottes und der weisen Anordnung des commandirenden Artillerie-Generals von Dahler, waren nur zwei Menschenleben verloren gegangen. Dieses waren zwei Kanoniere. Dem einen war der Kopf, dem andern beide Beine abgerissen worden. Dieser geringe Verlust an Menschenleben schien fast unglaublich und ist und bleibt unbegreiflich. Nur der allmächtigen Hand Gottes war es möglich, die während sieben Stunden einer so entsetzlichen Gefahr preisgegebenen vielen Menschenleben vor dem Untergange zu behüten und dann muß es auch bekannt werden, daß die Erhaltung der Soldaten in den Batterien gewiß zum großen Theil dem Umstande zuzuschreiben ist, daß die Vertheidigung von einem so besonnenen und umsichtsvollen Manne, als dem General v. Dahler, geleitet wurde. Mit heldenmüthiger Bloßstellung seiner eigenen Person traf er seine Anordnungen am Orte der größten Gefahr. Unaufhörlich sausten die Kugeln an ihm vorbei oder gingen über seinem Haupte hinweg. Daß dieser tapfere General darunter leiden müsse, konnte kaum ausbleiben. Am Abend dieses glücklich überstandenen schweren Tages fühlte er sich zwar etwas benommen, aber sonst wohl; jedoch

trat leider einige Tage darauf ein Unwohlsein ein, denn es stellte sich nun heraus, daß seine Gesundheit von den vielen Contusionen gelitten habe.

Auf Vorstellung des Narvaschen Hrn. Commandanten, Ingenieur-General-Lieutenants Gustav v. Jarmersted wurden diejenigen Soldaten, die sich bei dem obenbeschriebenen Kampfe am meisten durch Muth und Ausdauer ausgezeichnet hatten, mit Georgen-Kreuzen belohnt, von den Officieren wurden einige im Range avancirt und der Narvasche Lothsen-Commandeur Hans Kock bekam zwei am Halse zu tragende silberne Medaillen, die eine am Annen-Bande und die andere mit der Aufschrift „**за храбрость**“ (für Tapferkeit) am Georgen-Bande [1]).

Die an der Narova-Mündung liegenden vier Ruderkanonenboote hatten wegen ihrer unzweckmäßigen Bauart nicht nur gar nicht am Kampfe Theil nehmen können, sondern sie sahen sich genöthigt, sich in den Rossona-Strom zurückzuziehen.

An eben diesem Tage, nämlich am 6. Juni, wo der Vorhafen von Narva von den Engländern bombardirt wurde, ward der erste von der verbündeten Anglo-Französischen Armee auf den Malakow-Thurm von Sewastopol unternommene Sturm von den Russen mit großem Verluste für Erstere zurückgeschlagen und gerade vor vierzig Jahren an eben diesem Tage, nämlich am 6. Juni 1815, siegten Wellington und Blücher über den Kaiser Napoleon bei Waterloo.

An eben demselben Tage, an welchem der Vorhafen von Narva durch die Engländer bombardirt worden war, nämlich am 6. Juni, spät Abends um 11 Uhr rückte die Jamburgsche Druschina von Jamburg kommend in Iwangorod ein. Unter diesem aus ungefähr 1200 Mann bestehenden Miliz-Regimente befanden sich auch die im März-Monat nach Jamburg gesandten 27 Leute der Narvaschen Gemeinen.

Der Befehl zu einer allgemeinen Reichsbewaffnung war durch den verstorbenen Kaiser Nicolai ein Paar Monate vor seinem Heimgange aus dieser Welt erlassen worden. Aus allen steuerpflichtigen Ständen sollten zu 23 Mann vom Tausend geliefert werden. Diese allgemeine Reichsbewaffnung wurde in Russischer Sprache „**Государственное ополченіе**“ genannt und ein Regiment wurde mit dem Namen „**Дружина**“ belegt. Die Stärke einer solchen Druschina war 1000 Mann oder etwas mehr. Die Officiere wurden aus dem Adel und aus dem Beamtenstande erwählt. Auch traten viele ehemalige Mi-

1) Die Medaille am Annen-Bande bekam der Lothsen-Commandeur Kock für seine Dienstleistungen während der ganzen Kriegszeit überhaupt.

litärs als Officiere in diese Druschinen ein. Die Gemeinen mußten von ihren Corporationen gekleidet und auf 9 Monate mit Proviant versehen werden. Die Waffen wurden von der Krone gegeben.

Dieses Militär hatte im vollen Sinne des Wortes das Aussehn ächt Russischer Kriegsleute, denn seine Kleidung bestand in der Russischen Nationaltracht. Hohe, bis zum Knie reichende Stiefeln, weite puffige Beinkleider aus hellgrauem Bauertuch, die in die Stiefeln hineingesteckt waren, ein fast bis zum Knie reichender Kaftan aus eben solchem Tuche, mit Soldaten-Achselklappen aus farbigem Tuche, — eine Mütze aus hellgrauem Bauertuche mit einem ledernen Schirm und vorn an der Mütze ein messingenes Kreuz mit den Worten „За вѣру и за Царя“ (für Glaub' und Zar). Dieses war das Costüm dieser Milizmänner. Das Haar trugen sie nach Russischer Art und den Bart ließen sie wachsen wie die Natur ihn gab. Um den Leib hatten sie einen schwarzen Riemen geschnallt, an welchem auf der linken Seite das Bajonet hing und waren sie im Marsch-Costüm, so hing neben dem Bajonet auch noch ein Beil in einem Futteral von schwarzem Leder. An einem über der Schulter hängenden schwarzen Riemen hing hinten eine große Patrontasche aus schwarzem Leder in der Form einer Wurst. Ihre Waffen bestanden außer dem Beil in einer großen Infanterie-Flinte und ging es auf den Marsch, so wurde auf den Rücken ein Tornister aus schwarzem Leder mit einer Blechflasche aufgeschnallt. Statt eines Mantels war auf dem Tornister ein weißer Schafspelz aufgebunden und später bei dem Eintritt der kalten Jahreszeit bekamen diese Milizmänner auch noch lange, bis an die Füße herabreichende Kaftans aus hellgrauem Tuche. Die Officiere hatten goldene Epaulets und statt der silbernen Schärpe die rothe Slavische Leibbinde. Den Degen trugen sie an einem Riemen aus lackirtem schwarzen Leder, der über die Schulter gehängt wurde. Sonst waren sie genau ebenso costümirt, wie die gemeinen Wehrmänner, mit Ausnahme des Schafspelzes und des Beils. Die Musik dieser Milizen bestand aus den bei der Armee gebräuchlichen Trommeln und Hörnern. Jede Druschina hatte eine seidene Fahne von grüner Farbe, in welcher ein Kreuz und die Worte „За вѣру и за Царя“ eingestickt waren.

Die Jamburgische Druschina, die, wie schon erwähnt, am 6. Juni spät Abends von Jamburg ankam, hatte Achselklapppen von rothem Tuche. Unter ihren Officieren befanden sich mehrere, die sehr vornehmen Familien angehörten. Die Listen dieser Druschina konnten sich der Namen: Trubezkoy, Bobrinsky,

Schuwalow, Karamsin, Meschtschersky rühmen. Der Commandeur dieser Druschina war der Obrist Sinowjew.

In Betracht dessen, daß diese Milizmänner erst vor drei Monaten ihren friedlichen Herd verlassen hatten und zum Waffendienst einberufen worden waren, war es wirklich auffallend, daß sie schon so gut einexercirt waren.

Spät Abends bewegte sich diese, anscheinend einem längst entschwundenen Jahrhundert angehörende Schaar, mit ihren langen Bärten wildaussehender, echt Russischer Krieger auf dem langen, von der Iwangorodschen Vorstadt herabführenden Berge und nahm in mitternächtlicher Stunde ihren Weg durch das dunkle Thor, welches zu dem vor mehr als 350 Jahren von ihren Vorfahren erbauten Schloß Iwangorod hineinführt. Hier wurde die Jamburgsche Druschina in den dort aufgezimmerten großen Baracken einquartiert; den Officieren aber wurden ihre Wohnungen in der Stadt angewiesen.

Da sich aber unter ihnen, wie schon erwähnt, einige sehr vornehme und reiche Leute befanden, denen auch ihre Frauen nach Narva gefolgt waren, so leisteten diese auf jene Quartiere Verzicht und mietheten sich für ein schweres Geld Wohnungen nach ihrem Sinn, entweder in der Stadt oder in einigen benachbarten Sommerhäusern.

Ein Paar Wochen, nachdem die Jamburgsche Druschina in Narva angekommen war, rückte auch die Gdowsche Miliz, eine eben solche Druschina von etwa 1000 Mann, ein. Diese Druschina hatte Achselklappen aus weißem Tuche. Sie wurde nach der Narova-Mündung und in die zwischen der Stadt und der Mündung liegenden Dörfer in Quartier gelegt.

Im Spätsommer dieses Jahres ereignete sich ein höchst beklagenswerther Vorfall an der Narova-Mündung in Hungerburg. Der Commandeur des an der Mündung stehenden Bataillons vom 4. Lehr-Carabinier-Regiment, Obrist Bakajew, ging ohne dort etwas zu suchen zu haben, während von der Batterie nach der Rhede ins Ziel geschossen wurde, im dicksten Pulverdampfe gerade vor die Mündung der Kanonen und wurde von einer Kanonenkugel mitten durch den Leib geschossen und auseinandergerissen.

Am 3. October Nachmittags 4 Uhr erschienen wieder zwei Englische Kriegsschiffe auf der Rhede von Narva: eine Dampfschrauben-Fregatte und ein Räderschiff. Die Einwohner von Hungerburg und Magerburg begaben sich wieder auf die Flucht, das Militär machte sich bereit um einem etwaigen Angriffe zu begegnen und Alles lebte in der Erwartung eines abermaligen

Bombardements; aber die Schiffe unternahmen nichts, sondern gingen am andern Morgen zwischen 8 und 9 Uhr wieder in See.

Gegen Ende des October-Monats rückte das 4. Lehr-Carabinier-Regiment aus Narva aus und marschirte nach dem Nowgorodschen Gouvernement in die Winterquartiere. Dieses ausgezeichnet schöne Regiment hatte ein sehr gutes, aus Hornmusik bestehendes Musikchor, welches, Dank dem freundlichen Entgegenkommen des Regiments-Commandeurs, Obristen v. Weymarn, den Einwohnern Narvas manchen Genuß geboten hatte. Dieser Obrist v. Weymarn war überhaupt ein lieber Mann und ein wahrer Vater seiner Soldaten.

Wenige Tage nach dem Carabinier-Regimente rückte auch die Jamburgsche Druschina nach Gatschina aus. Die Inhaber der Buden sahen diese Druschina sehr ungerne fortgehen, denn ihre reichen Officiere ließen sehr viel Geld aufgehen.

Im November-Monat rückte auch die Gdowsche Druschina aus. Sie ging nach dem Gute Soikina im Jamburgschen Kreise, etwa 40 Werst von Narva, um dort beim Bau der Strandbatterien behülflich zu sein. Ihr Aufenthalt daselbst aber währte nicht lange, denn schon nach einem Monat kehrte sie wieder nach Narva zurück.

Mit dem Eintritt des Spätherbstes wurde der Kriegszustand in Narva aufgehoben. Man hörte auf am Abend die Festungspforten zu schließen und das Hospital siedelte wieder aus der großen Caserne im Schloßhofe nach seinem eigenen Gebäude in der Iwangorodschen Vorstadt über.

Im November-Monat trafen hier einige hundert Mann von der Olonezschen Druschina ein um zum Artilleriedienst einexercirt zu werden. Diese Leute sahen ganz so aus, wie die übrigen Milizen, nur war ihre Kleidung nicht aus hellgrauem, sondern aus dunkelgrünem Tuche, auch hatten sie keine andere Waffe als nur ein Beil.

Der Gesundheitszustand war im J. 1855 ein ganz besonders guter gewesen und ungewöhnlich gering war die Sterblichkeit unter den Einwohnern Narva's. Den ganzen Sommer über währte das schönste Wetter und die Narvaschen Badeorte Merrekül und Schmetzke waren, wie gewöhnlich, so auch in diesem Sommer sehr zahlreich von Badegästen besucht.

Im Kleinhandel ging viel Geld um und überhaupt schienen die Einwohner Narva's unter dem Drucke des Krieges nicht besonders zu leiden. Dagegen lag aber der Großhandel ganz und gar darnieder, denn die Ostseehäfen wurden von der Anglo-Französischen Flotte so streng blockirt gehalten, daß auch nicht

ein einziges Schiff in Narva ankommen konnte; daher waren denn auch die Waarenbracker und andere Leute, die ihre Existenz nur dem Großhandel verdanken, ganz ohne alle Einnahme und mögen es schwer genug gehabt haben durchzukommen. — Der gemeine Mann fand eine ergiebige Quelle des Broderwerbs in dem Betrieb von Waarentransporten, denn während dieser kummervollen Kriegsjahre wurde der ganze Ein- und Ausfuhrhandel mit dem Auslande über die Preußischen Hafenstädte Memel und Königsberg betrieben, wozu Tausende und Tausende von Fuhrleuten nöthig waren, um die Waaren hin und her zu führen. Dazu kamen noch die fortwährenden Transporte von Kriegsmaterial. Die Landstraßen waren fast immer überfüllt mit Fuhren, die hin und her zogen.

In den letzten Wochen dieses Jahres war die klingende Münze in Narva so rar geworden, daß sie beinahe gar nicht mehr zu sehen war. Dieser Mangel an Scheidemünze war eine große Beschwerde für einen Jeden.

1856. Unter bangen Erwartungen und mit sorgenvollem Herzen ward das Jahr 1856 begonnen. Zwei Jahre hatte nun schon der Krieg gedauert und die durch denselben hervorgerufene Sperre des Seehandels konnte für viele Einwohner Narva's nicht anders als sehr drückend und nachtheilig sein. Zwar fingen mit dem neuen Jahre ab und zu Friedenshoffnungen an aufzutauchen, aber eben so schnell wurden dieselben durch Gerüchte von noch größeren Kriegsrüstungen wieder niedergedrückt. Aber während die Herzen so zwischen Furcht und Hoffnung schwebten, hatte unser geliebter Landesvater, der Herr und Kaiser bereits beschlossen, das Land mit den Segnungen des Friedens zu beglücken. Am 20. März 1856 empfing man in Narva auf telegraphischem Wege die Nachricht von dem am $^{18}/_{30}$. März in Paris abgeschlossenen Frieden und Tages darauf brachte die Post das den Abschluß des Friedens verkündende Manifest Seiner Majestät unsers Herrn und Kaisers Alexanders des Zweiten. Am darauffolgenden Sonntage, nämlich am Tage Mariä-Verkündigung, den 25. März, wurde in sämmtlichen Kirchen Narvas das Friedensfest gefeiert. Das Militär und die Civil-Beamten hatten Kirchenparade und am Abend war die ganze Stadt erleuchtet.

Diesem Freudenfeste auf dem Fuße folgten beständige Truppenbewegungen. Schon einen Monat vor dem Abschluß des Friedens war die Gdowsche Druschina aus Narva ausgerückt und hatte sich in ihre Heimath begeben. Nun aber, wenige Tage nach der Feier des Friedensschlusses verließen die letzten

Milizen Narva und die in der Stadt verbleibende Garnison ward nur auf die beiden Depot-Bataillone des Jägerregiments Prinz Alberts von Sachsen beschränkt. Die während des Krieges in Ehstland stationirt gewesenen Regimenter der dritten Garde-Infanterie-Division nebst Artillerie fingen an zurückzukehren und gingen durch Narva. Unter ihnen war das letzte in Narva anlangende Regiment, das Grenadierregiment des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen. Dieses Regiment hatte, mit Ausnahme der Kriegsjahre und mit kurzen Unterbrechungen, seit dem J. 1833 beständig in Narva gestanden und hatte nun Ordre, nach Moskau zu marschiren. Nachdem dasselbe acht Tage in Narva gerastet hatte, hielt es am 26. Mai auf dem Schloßhofe einen Feldgottesdienst und rückte am 27. Mai früh Morgens aus Narva aus.

Am 8. April, als am Sonntage Palmarum fand im alten Schloß Iwangorod in der Kirche **Успенія пресвятыя Богородицы** die feierliche Einweihung des mit schönen Gemälden geschmückten, im J. 1855 neuerbauten Altarschreins (**иконостасъ**) statt.

Am 2. Mai kam nach zweijährigem Handelsstillstande das erste Schiff auf der Rhede an.

Am 16. Mai wurde mit dem Bau der Joalaschen Chaussée der Anfang gemacht.

Am 26. August, als am Tage der Krönung Seiner Majestät des Herrn und Kaisers Alexanders II. und Seiner Erlauchten Gemahlin, Ihrer Majestät der Kaiserin Marie Alexandrowna, schien die Sonne so schön und hell am Himmelszelte, wie es in diesem stürmischen und unfreundlichen Sommer schon lange nicht mehr gewesen war. Auch war an die Stelle des kalten rauhen Wetters eine liebliche milde Temperatur getreten. Als am Morgen zwischen 9 und 10 Uhr die Glocken aller Russischen Kirchen läuteten, strömten große Menschenmengen in die Kirchen und das Militär marschirte mit fliegender Fahne vor der Kathedrale **Спасо-Преображенія** auf. Mit dem Glockenschlage zehn ertönten die Glocken von den Thürmen der Deutschen St. Johannis- und der Finnischen St. Michaelis-Kirche.

Die Glieder Eines HochEdlen Rathes der Stadt begaben sich in Gala-Uniform und in feierlicher Procession von dem Rathhause in die St. Johannis-Kirche. Hier war bereits die Gemeine versammelt und die beiden Pastore empfingen den Rath im Portal der Kirche. Unter dem Präludium der Orgel begab sich nun der Rath, die beiden Prediger voranschreitend, in die festlich

geschmückte und erleuchtete Kirche und nachdem die Prediger sich vor den Altar gestellt und der Rath in seinen Gestühlen Platz genommen hatte, ging das Präludium der Orgel in das Te Deum „Herr Gott Dich loben wir“ über, indem zu dem Spiel der Orgel die alten Kirchenpauken gewirbelt wurden. Die ganze Gemeine hatte sich von ihren Sitzen erhoben und laut erschallte das alte Lied in den Räumen der Kirche. Der Gottesdienst nahm hierauf seinen Verlauf. Die Liturgie am Altar war durch Hrn. Pastor Ernst gehalten worden und Hr. Pastor Hunnius hatte die Kanzel betreten. Die Predigt hatte begonnen. Der Festpsalm, der 21., war verlesen, da hörte man eine Rakete aufsteigen und gleich darauf von der Bastion Victoria einen Kanonenschuß fallen. Dieses war das Signal, daß das Kaiserpaar in Moskau eben zur Krönung schreite. Die Stimme des Telegraphen hatte es berichtet. Dumpf hallte der Donner der Kanone in der Kirche wieder. Er traf die Herzen der Anwesenden und eine feierliche Stille erfüllte die ganze Menge. Der zweite Schuß erfolgte. Der Festredner unterbrach die Predigt und sagte: So eben ist die Nachricht hier angelangt, daß Seine Majestät der Kaiser von Rußland sich die Krone auf's Haupt gesetzt hat! Erheben wir uns von unseren Sitzen und stimmen wir das Lied an: „Nun danket Alle Gott!“ Alle erhoben sich, in warmer Begeisterung erklang das schöne Lied und ward gesungen aus Herzensgrund. Dabei wirbelten wieder die Pauken der Orgel und von der Bastion Victoria dauerte das Abfeuern der Kanonen fort, bis 101 Schüsse gefallen waren. Als der Gottesdienst beendigt war und die Gemeine die Kirche verließ, da wurden nicht, wie gewöhnlich, die Glocken derselben geläutet, sondern von der Höhe des Thurms wurde mit Posaunen der Choral: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'“ geblasen, der weit hin über die Stadt durch die Luft ertönte.

Alles eilte nun auf den Marktplatz. Dort waren vor dem Rathhause lange Tische aufgeschlagen, an welchen Arme gespeiset werden sollten. Außerdem war ihrer aber auch schon in den Armenhäusern gedacht worden. Seine Excellenz der Hr. Commandant, Generalmajor Baron v. Krüdener, der Hr. Justiz-Bürgermeister Franz Eberhard und die Rathsherren nahmen, nachdem das Tischgebet gehalten worden war, oben an den Tischen ihren Platz und ihnen zur Rechten und zur Linken die in einer Zahl von 500 versammelten Armen. Als die Mahlzeit begann, ertönte, von Posaunen geblasen, vom Börsenthurm die Russische Nationalhymne.

Um 4 Uhr Nachmittags versammelte sich die Bürgerschaft großer Gilde

und mit ihr die Kaufmannschaft und die höheren Militär- und Civilbeamten der Stadt zu einem Festmahle im Saale der Harmonie, am Marktplatze gegenüber dem Rathhause. Seine Excellenz der Hr. Commandant brachte nach einer kurzen Anrede den Toast auf das Wohl Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin aus. Mit Begeisterung ward ihm geantwortet: „Lange lebe der Kaiser und die Kaiserin! Gott segne sie reichlich!“ und eine donnernde Salve aus vier auf dem Markt aufgefahrenen Kanonen verkündete der ganzen Stadt diesen Toast. Eine große Menschenmenge war vor der Harmonie auf dem Markte versammelt, die bei dem jedesmaligen Ausbringen eines Toastes in lautes Hurrahrufen ausbrach. Die Freude und der Jubel an der Festtafel in der Harmonie ließen es auch später an Unterhaltung und Aufmunterung nicht fehlen. Geld und andere Gaben spendenden Ueberflusses wurden zu den Fenstern hinaus unter das Volk geworfen und des jubelnden Frohsinns war kein Ende.

Inzwischen hatte sich die Bürgerschaft kleiner Gilde in ihrem Clubben-Local versammelt. Ein sinnreiches Transparent, die Namenszüge ihrer Kaiserlichen Majestäten, das Wappen der Stadt Narva überschützend und schirmend, beleuchtete den festlich geschmückten Saal. Nachdem ein Festlied nach der Melodie „Heil, Alexander Heil!“ gesungen war, hielt einer der Bürgerältesten eine Anrede an die Versammelten und schloß mit der Aufforderung: „Dies Glas edlen Weines auf das Wohl Ihrer Majestäten unsers geliebten Herrn und Kaisers und Seiner Erlauchten Gemahlin, unserer geliebten Landesmutter, der Kaiserin!“ Mit lautem Jubel that ihm die Versammlung Bescheid. Darauf zog die ganze Bürgerschaft kleiner Gilde, von einem Musikchor begleitet, ihre Aeltesten an der Spitze, mit den Zunftfahnen ihrer acht verschiedenen Innungen auf den Markt vor das Rathhaus und dann vor das Palais Peter's des Großen. Hier stimmte das Musikchor die Nationalhymne an. Die hier zahlreich versammelte Menschenmenge entblößte die Häupter und sang aus vollem Herzen mit.

Mit dem Eintritt der Dunkelheit begann die Illumination der Stadt und der Vorstädte. Sinnige Inschriften, Bilder, dreifarbige Reichsfahnen, Namenszüge, Transparente, Blumengewinde und Illuminationen schmückten Häuser, Thüren und Fenster. Kaum war ein Haus, sowol in der Stadt, als in den Vorstädten, das nicht auf irgend eine Weise seine Freude beurkundet hatte. Am Glänzendsten that sich das alte Rathhaus hervor. Ein mächtig großes Transparent, unter grünen Laubgewinden mit doppelter Inschrift in Deutscher

und Russischer Sprache, bildete den Mittelpunkt, um das sich ein glänzendes Brillantfeuer bis unter das Dach erhob. Auch waren alle Fenster des Rathhauses in ein solches Feuer eingerahmt. In gleicher Weise prangte die alte Stadtwage und die alte Börse mit ihrem Thurm. Vor dem Palais Peter's des Großen hatte über der Dunkel-Pforte das hiesige Ingenieur-Commando ein glänzendes, höchst gefälliges Transparent angebracht, auf welchem man den Doppeladler Rußlands über den verschlungenen Namenszügen Ihrer Majestäten, umstellt von Lichtsäulen, deren bunte Lampen auf weißem Grunde wie ein durchlöchertes Klargewebe aussahen, erblickte. Hoch über die ganze Stadt hin erhob sich der Thurm der Deutschen St. Johanniskirche mit einem vierfachen, farbig illuminirten Kreuze in den vier Luken nach den vier Himmelsgegenden.

Um 8 Uhr Abends wurde in der Iwangorodschen Vorstadt, auf der der Stadt gegenüber liegenden Anhöhe, unter dem Donner der Kanonen ein glänzendes Feuerwerk abgebrannt.

Unterdessen wogten große Menschenmengen bis nach Mitternacht in allen Straßen der Stadt und in der Iwangorodschen Vorstadt umher. Es war Musik und Gesang an allen Ecken und Kanten und beständiges Hurrahrufen. Es war ein von inniger Freude durchdrungener Jubel, der spät bis in die Nacht hinein die ganze Stadt erfüllte, und erfreulich ist es zu sagen, daß hierbei nicht die geringste Unordnung oder Störung der Freude vorfiel. Dabei war das Wetter wunderschön.

An den beiden darauf folgenden Abenden waren die Häuser der Stadt und der Vorstädte ebenso illuminirt und wieder jubelte die hocherfreute Einwohnerschaft auf allen Straßen und Plätzen.

Ein Paar Tage darauf, nämlich am 30. August, als am Namenstage Seiner Majestät des Kaisers, wurden auf Kosten der Russischen Kaufmannschaft die ausgedienten und verabschiedeten Soldaten gespeist und am Abend war wieder die ganze Stadt illuminirt.

Dieses ganze Jahr zeichnete sich durch fast beständige stürmische Witterung aus. Während der ganzen Dauer der Schifffahrt war der West- und Nordwest-Wind stets vorherrschend und nur zu oft artete derselbe in orkanartigen Sturm aus. Bei diesem für die Narvasche Rhede so gefährlichen Winde konnten dann auch Strandungen von Schiffen nicht ausbleiben. Seit 110 Jahren sind hier in keinem Jahre so viele Schiffe gestrandet, als in diesem. Es wurden hier in diesem Jahre von den auf der Rhede liegenden Schiffen 13 von

ihren Ankern gerissen und auf den Strand geworfen, und davon am 18. Juni neun zu gleicher Zeit. Zwei von diesen Schiffen wurden ganz zertrümmert, die anderen aber entweder abgebracht oder aufgebrochen. Bei all' diesem großen Unglück ging doch, Gott sei Lob und Dank, nur ein einziges Menschenleben verloren.

Außer den oben erwähnten 13 Schiffen wurden, nachdem die diesjährige Navigation von Narva schon ganz geschlossen war, noch vier Englische Schiffe in der Nähe der Narova-Mündung an den Strand geworfen. Diese Schiffe, eins von Friedrichsham und drei von Kronstadt auf dem Wege nach England begriffen, waren während eines Schneesturmes aus dem Cours gekommen und hatten bei dem eintretenden Frost angefangen, sich so dick mit Eis zu belegen, daß sie nicht mehr regiert werden konnten. Eines von ihnen gerieth ungefähr 30 Werst von der Narova-Mündung auf den Strand, die anderen drei aber steuerten auf die Narvasche Rhede zu und warfen dort ihre Anker aus; bei dem eingetretenen W.- und NW.-Sturm konnten sie sich aber nicht halten und wurden ungefähr 10 Werst von der Narova-Mündung auf den Strand getrieben. Drei von diesen Schiffen wurden als Wracks condemnirt und an den Meistbietenden verkauft, das vierte aber wurde im darauffolgenden Frühjahr abgebracht.

Abgesehen von allen diesen Unglücksfällen, war die diesjährige Schifffahrt für Narva überhaupt eine sehr beschwerliche, denn der Wasserstand auf der Barre war fast während der ganzen Zeit der Navigation so niedrig, als er es vielleicht nie zuvor gewesen ist. Vor dem großen Sturm vom 18. Juni waren zumeist nur 5 ½ Fuß Wasser auf der Bank, so daß selbst die kleinsten Schiffe nicht mit der vollen Ladung in den Hafen ein- oder aus demselben auslaufen konnten, sondern einen Theil ihrer Ladung erst auf der Rhede in Lichterfahrzeuge entlöschen oder ihre Ladungen dort completiren mußten. Dabei mußten sie oft wochenlang in völliger Unthätigkeit auf der Rhede liegen, da bei der fast fortwährend stürmischen Witterung kein Lichterfahrzeug aus dem Hafen nach der Rhede hinausgehen konnte. Es wurden zwar Versuche gemacht, mit großen Harken auf der Bank den Sand fortzukratzen, leider lieferten dieselben aber nicht den gewünschten Erfolg. Bei diesen traurigen Schifffahrtsverhältnissen war es noch ein großes Glück, daß zwei hiesige Handlungshäuser sich in diesem Jahre ein Paar Dampfboote angeschafft hatten, nämlich ein kleines Schraubenboot und ein größeres Räderschiff. Diese beiden Dampffahrzeuge

wurden zum Bugsiren der Schiffe und Lichterfahrzeuge benutzt, wodurch die Expeditionen um ein Wesentliches beschleunigt wurden.

Der Handel von Narva ist in diesem Jahre viel unbedeutender ausgefallen, als man nach dem zweijährigen Stillstande gehofft hatte. Zum Theil mag die Veranlassung hierzu darin gelegen haben, daß der Friede erst kurz vor Eröffnung der Schifffahrt proclamirt wurde, so daß die beste Zeit zum Einkauf der Export-Producte schon vorüber war. Dann wirkte noch der große Mangel an Schiffen sehr störend ein. Es sind in diesem Jahre in Narva nur angekommen 101 Schiffe und hier ausgerüstet wurde 1 Schiff, davon wurden abgefertigt 87. Von den gestrandeten 13 Schiffen wurden zwei ganz zerschellt, zwei aufgebrochen und acht als Wracks condemnirt und an den Meistbietenden verkauft, eins aber wurde gleich abgebracht und ging weg. Mithin als verunglückt anzunehmen 12, auf Winterlager verblieben 3 Schiffe.

Die eingeführten Waaren hatten einen Werth von 330,521 Rbl. Slb., die ausgeführten von 421,307 Rbl. Slb., der Total-Handelsumsatz betrug mithin 751,828 Rbl. Slb.; die Zolleinnahme 166,025 Rbl. 74 Kop. Slb.

Die Production der Narvaschen Fabriken war in diesem Jahre folgende: auf der Tuchfabrik der HHrn. Baron A. Stieglitz & Co. 6000 Stück Tuch und diverse Zeuge für einen Werth von 360,000 Rbl. Slb.; auf der Tuchfabrik des Hrn. G. Cramer, Besitzer des Gutes Joala, 1500 Stück Soldatentuch für einen Werth von 40,000 Rbl. Slb.; auf der Segeltuchfabrik der HHrn. Baron Stieglitz & Co. 22,000 Stück Segel- und Raventuch für einen Werth von 220,000 Rbl. Slb.; auf der Fabrik des Hrn. Ferdinand Klemtz: 2000 Oxhoft Essig, 2800 Pud Bleizucker, 1200 Pud verschiedene Farben, für einen Werth von 49,000 Rbl. Slb.; auf der Fabrik des Hrn. A. Bergmann etwa 1500 Oxhoft Essig für einen Werth von 10,000 Rbl. Slb.; auf den verschiedenen Sägemühlen der HHrn. N. Kamarow & Co. wurden in diesem Jahre nur 23,424 Balken zersägt für den Werth von 25,000 Rbl. Slb., im Ganzen 704,000 Rbl. Slb.

Kurz vor dem Schlusse des Jahres verkaufte die Sutthoffsche Familie die ihr gehörende, zwischen den beiden Wasserfällen gelegene Insel Kränholm an eine Gesellschaft St. Petersburger und Moskauer Kaufleute für 50,000 Rbl. Slb. Die Gesellschaft beabsichtigt auf der Insel Kränholm eine Baumwollspinnerei zu errichten. Seit Jahrhunderten waren auf dieser Insel Sägemühlen.

Dank den Bemühungen des hiesigen Kaufmanns und Preußischen Consuls, Hrn. Robert Grünberg, wurde das hiesige Theater von Grund aus in Stand gesetzt und so eingerichtet, daß es nun vollkommen erwärmt werden kann. Die dazu erforderlich gewesenen Geldmittel wurden durch eine von Hrn. Grünberg veranstaltete Collecte aufgebracht.

Auf Kosten des hiesigen Kaufmanns Pawel Orlow wurde der Russische Gottesacker mit einer schönen Mauer aus glatt behauenen Fliesensteinen umgeben. Der Eingang zu demselben bildet ein schönes Thor aus eben solchen Steinen.

Die von der Stadt nach der Vorstadt Iwangorod führende Chaussée wurde in diesem Herbst von beiden Seiten mit Bäumen bepflanzt.

Am letzten Tage dieses Jahres wurde in Narva ein Kauf vollzogen, der von der Stadt nicht anders als mit Freude begrüßt werden konnte. Es war nämlich schon längst der Wunsch und das Streben der Narvaschen kleinen Gilde (Bürgerschaft Handwerkstandes) gewesen, nach dem Beispiel unserer Schwesterstädte in den Ostseeprovinzen ein Gildenhaus zu besitzen. Die Gedanken, die diesem Streben hauptsächlich zu Grunde lagen, waren die, die Bürgerschaft moralisch zu heben und sich überhaupt zu einem gemeinsamen Ganzen zu verbrüdern und zu vereinigen. Bisher hatten die Handwerker außer den öffentlichen Wirthshäusern keinen andern Ort gemeinschaftlicher Versammlung, als ihren Klubb, der sich immer in einem gemietheten Local befand. Diese Klubbengesellschaft, vor Zeiten sehr angesehen und oft auch von Leuten aus anderen Ständen besucht, war nun schon seit vielen Jahren immer mehr und mehr heruntergekommen und hatte mehr oder weniger den Charakter eines Wirthshauses angenommen, woher denn auch viele der angesehensten Handwerker schon lange nicht mehr Mitglieder derselben waren. Obgleich schon oft an die Errichtung eines Gildenhauses gedacht und oft davon gesprochen worden war, so schien die Ausführung eines solchen Unternehmens aber doch noch in weitem Felde zu liegen. Wie aber oftmals ein schon längst gehegter Plan plötzlich zur Reife kommt, so war es auch hier. Die große Freude, die hier am 26. August dieses Jahres alle Herzen durchglühte, gab den Ausschlag zur Sache. An dem Tage, an welchem unser freundlicher Landesvater, unser geliebter Herr und Kaiser sich die Krone auf das Haupt setzte, beschlossen die Bürger der Narvaschen kleinen Gilde, von Freude hingerissen, sofort zur Gründung eines Gildenhauses zu schreiten und bald darauf traten sie wegen des Ankaufs eines

Hauses in Unterhandlung. Am 31. December dieses Jahres erstanden sie von dem hiesigen Kaufmann und Fabrikbesitzer, Hrn. Ferdinand Klemtz, sein in der Neustadt bei der Kaiserpforte sub No. $\frac{160}{161}$ gelegenes einetagiges steinernes Haus.

1857 am 30. April fand auf der zwischen den Narova-Wasserfällen gelegenen Insel Kränholm die feierliche Grundsteinlegung der dort zu erbauenden Baumwollspinnerei statt, die ein Etablissement in riesenhaftem Umfange zu werden scheint. Die Gründer dieser Manufactur sind:

Der ausländische Gast und St. Petersburgsche Kaufmann J. H. Frerichs, der Moskausche Kaufmann und Ritter Alexei Iwanowitsch Chludow, dessen Brüder, die Ehrenbürger Nasar, Gerassim und David Chludow, der Moskausche Kaufmann Kusma Terentjewitsch Soldatenkow, der St. Petersburgsche Kaufmann Alexander Marsch, der ausländische Kaufmann A. H. Frerichs, der ausländische Kaufmann Julius Knoop, der Narvasche Kaufmann Ludwig Knoop, der Großbrittanische Unterthan Richard Barlow, der Friedrichshammsche und Narvasche Kaufmann Ernst Kolbe. Das Grundkapital dieser Gesellschaft ist 2 Millionen Rubel Silber.

Am 15. Juli fand die feierliche Ablegung des Amtseides und die Introduction des neugewählten und mittelst Ukases des Hohen Dirigirenden Senats bestätigten Hrn. Commerz- und Polizeibürgermeisters Ernst Gotthard Bauer statt.

Zu diesem Zwecke hatten sich am Vormittage um 11 Uhr im Gerichtssaale des Magistrats die Rathsglieder und der Hr. Bürgermeister Bauer eingefunden und ebenso waren auch die Bürgerschaften auf dem Rathhause erschienen. Nachdem der Hr. Bürgermeister Bauer in üblicher Weise durch die Vogtei-Gerichts-Assessoren und durch das älteste Rathsglied in den Rathssaal eingeführt worden war, ward die betreffende Vorschrift Eines Hochpreislichen Kaiserlichen Ehstländischen Oberlandgerichts im Original und in Russischer Uebersetzung bei offenen Thüren verlesen, sodann aber von dem Hrn. Bürgermeister Bauer der durch den Secretär des Magistrats verlesene Eid von Wort zu Wort nachgesprochen und unterzeichnet, worauf derselbe den zu diesem Act erschienenen Personen vorgestellt und mit herzlichen Glückwünschen bewillkommnet wurde. Nachdem somit diese feierliche Handlung vollzogen war, wurde der Hr. Commerz- und Polizei-Bürgermeister Bauer zu dem ihm gehörenden Sitz geleitet und nahm denselben ein.

Am darauffolgenden Sonntage, nämlich am 21. Juli, wurde der Hr. Bürgermeister Bauer Morgens 10 Uhr unter dem Geläute der Kirchenglocken

in feierlicher Procession von dem Rathhause in die Deutsche St. Johannis-Kirche geleitet und dort durch eine von Hrn. Pastor Hunnius vom Altar aus gehaltene Rede als zweites Oberhaupt unserer Stadt begrüßt.

Im August-Monat kehrte das Grenadierregiment des Königs Friedrich Wilhelm III. wieder nach Narva zurück, um hier die beständige Garnison zu bilden.

Nachdem der Umbau und die gründliche Reparatur des am 31. December 1856 durch die kleine Gilde gekauften Hauses im Frühjahr dieses Jahres begonnen hatte und unter der Leitung des Tischlermeisters Johann Matthias Hahl mit großer Schnelligkeit betrieben worden war, war das Haus zum Michaelistage fertig geworden und es fand an diesem Tage, nämlich am 29. September, die feierliche Einweihung desselben statt. Dieses geschah in folgender Weise:

Nachdem die sämmtlichen Zunftmeister und Gesellen sich mit ihren neuangefertigten schönen Fahnen, deren im Ganzen acht waren, bei dem Aeltermann der im J. 1536 gegründeten Tischlerzunft, Hrn. Georg Asmoß, eingefunden hatten, gingen sie um 3 ½ Uhr Nachmittags von dort aus in Procession in die Deutsche St. Johanniskirche, wo sie unter dem Präludium der Orgel den Hauptgang hinanschritten und, nachdem sie die Fahnen in dem vordersten der Männergestühle abgesetzt hatten, sich um den Altar schaarten. Die Kirche hatte sich inzwischen mit einem großen Theil der Gemeine und auch mit andern Personen gefüllt. Es ertönte nun der Choral: „Ein' feste Burg ist unser Gott" und während derselbe gesungen wurde, erschienen die beiden HHrn. Pastores Ernst und Hunnius vor dem Altar. Nach Absingung des Liedes hielt Hr. Pastor Ernst eine Rede, und als er geendigt hatte, nahm auch Hr. Pastor Hunnius das Wort und hielt ebenfalls eine Rede. Hierauf ward das Lied: „Nun danket Alle Gott" gesungen. Unter dem Vortritt der beiden HHrn. Pastores ging der feierliche Zug mit den acht Fahnen zur Kirche hinaus, wo eine dichte Menschenmenge in den Straßen stand. Als die Prediger mit der ihnen folgenden Bürgerschaft zur Kirche hinaustraten, wurden sie von einem vor der Kirche aufgestellten Musikchor mit der Musik des Chorals: „Ein' feste Burg ist unser Gott" begrüßt. Darauf verließen die Prediger die Versammlung und das Musikchor rückte nun vor. Hinter demselben stellten sich die sämmtlichen Glieder der kleinen Gilde paarweise mit ihren acht Fahnen. An der Spitze der Bürgerschaft stand der Amtspatron, Hr. Rathsherr Ernst

Vogt, zwischen den beiden Aeltesten der kleinen Gilde, Hrn. Buchbindermeister David Andersohn und Hrn. Kupferschmiedemeister Friedrich Ludwig Büll. Der Wirbel der Trommel erschallte, das klingende Spiel des ganzen Chors fiel ein und unter den munteren Klängen eines schönen Marsches setzte sich der ganze Zug von der Kirche in Bewegung und marschirte dem Gildenhause zu. Von dem leisen Wehen eines milden Südwindes getragen, flatterten die von den Jungmeistern getragenen schönen seidenen Fahnen, auf welchen außer dem Stadtwappen und den Attributen der Zünfte die Jahreszahlen 1536, 1668, 1669, 1725, 1731, 1776 und 1856 in goldener Schrift zu lesen waren. Der Zug ging unter dem rauschenden Spiele der vorangehenden Musik durch die Schloßstraße und dann durch die Neustadt zum Gildenhause. Hier angekommen, verstummte die Musik und die Bürgerschaft stellte sich in Front auf. Der Hr. Amtspatron und die beiden HHrn. Aeltesten traten zum Portal des Hauses, vor welches sich der Baumeister, Hr. Tischlermeister Hahl, gestellt hatte, ein weißes Atlaskissen haltend, auf welchem der Schlüssel des Hauses lag. Das Haupt entblößend, dankte Hr. Hahl dem heiligen Gott im Himmel für die glückliche Vollendung des Baues, bezeugte dann seinen Gildenbrüdern seinen Dank für das durch Uebertragung des Baues ihm geschenkte Vertrauen und erflehte des Himmels fernern Segens für das neue Werk. Nachdem Hr. Hahl dieses mit vieler Würde gesprochen hatte, überreichte er dem Hrn. Aeltesten Andersohn den Schlüssel. Der Hr. Amtspatron stattete darauf seinerseits Hrn. Hahl einen herzlichen Dank ab und sprach zugleich auch seine Glückwünsche aus. Dasselbe thaten auch die beiden HHrn. Aeltesten und endlich die in Front stehende Bürgerschaft. Darauf schloß der Hr. Amtspatron die Thür auf und unter dem Spiel der Musik wurden die Fahnen in das Haus hineingetragen. Als man sich hier in dem schönen großen Saal versammelt und die Fahnen abgesetzt hatte, trat die ganze Corporation in einen Kreis zusammen und betete ein Vaterunser.

Um 6 Uhr Abends fanden sich in dem festlich erleuchteten Hause, welches eine lange Reihe von Zimmern zählt und in welchem alle Glieder der kleinen Gilde mit ihren Frauen und Töchtern versammelt waren, auf vorhergegangene Einladung Se. Excellenz der Hr. Commandant, Generalmajor Baron v. Krüdener, der Hr. Platzmajor, Obrist v. Gnospelius, der Hr. Justizbürgermeister Franz Eberhard, der Hr. Commerz- und Polizeibürgermeister Gotthard Bauer, die sämmtlichen HHrn. Rathsherren und alle Glieder Eines Hochedlen Raths

in Gala-Uniform, die beiden Deutschen HHrn. Pastore im Ornat [1]), sowie auch die sämmtlichen Glieder der großen Gilde (Bürgerschaft Kaufmannsstandes), die nicht zur Bürgerschaft gehörenden Kaufleute und die HHrn. Lehrer und Aerzte unserer Stadt ein. War es schon erfreulich, bei dieser feierlichen Gelegenheit alle Stände unserer Deutschen Gemeine unter einem Dache versammelt zu sehen, so erregte es noch ganz besondere Freude, in diese Versammlung einen Gast treten zu sehen, der, um derselben beiwohnen zu können, erst von St. Petersburg hatte herkommen müssen, und wirklich war er auch so freundlich gewesen, der an ihn ergangenen Einladung Folge zu leisten. Dies war der Deputirte unserer Stadt, der hiesige Kaufmann und Bürger großer Gilde, erblicher Ehrenbürger, Hr. Robert Ritter, der von dem Gefühle der Anhänglichkeit an die Stadt seiner Ahnen getrieben, durch sein Erscheinen einen neuen Beweis seines schon so vielfältig gegen die Stadt Narva an den Tag gelegten Wohlwollens zu erkennen gab.

Nachdem alle Gäste sich versammelt hatten, begann die Feierlichkeit der Einweihung des Hauses; doch ehe wir Dieses schildern, sei hier vorher noch Folgendes erzählt. Aus dem in dem großen Saale zur Aufbewahrung der Fahnen angebrachten schönen Wandschrank waren die Thüren ausgehoben und in dem Schrank prangte ein Transparent, welches mit einem Geflecht von grünem Laub umkränzt war. Auf diesem Transparent erblickte man, außer vielen Emblemen, oben das Wappen von Narva vom J. 1585, den ganzen Grund des Transparents füllte ein sehr wohlgelungener Vers aus und unten sah man als Sinnbild der Einigkeit zwei in einander gelegte Hände. Zu beiden Seiten des Transparents waren die Fahnen herabhängend angebracht. Vor dem Transparent stand auf einem Teppich ein Tisch, auf welchem unter dem Schein von sechs auf Armleuchtern stehenden Lichtern, eine von dem Hrn. Tischlermeister Joh. Matth. Hahl geschenkte große, sehr elegant gebundene schöne Bibel lag und ein ebenso elegant gebundenes, von dem Hrn. Aeltesten Daniel Andersohn verehrtes Gedenkbuch, auf dessen erstem Blatte er über die Entstehung des Gildenhauses eine Denkschrift eingetragen und darin zugleich gesagt hat, daß dieses Buch dazu bestimmt sei, alle merkwürdigen Ereignisse, die in Bezug auf das Gildenhaus vorkommen möchten, in dasselbe einzuschreiben.

1) Hr. Pastor Schening von der Schwedisch-Finnischen Gemeine war durch Amtsgeschäfte abgehalten zu erscheinen.

Nachdem sich nun die ganze Gesellschaft in dem Saale, in welchem fünf Kronleuchter brannten, versammelt hatte, ertönte aus dem Vorzimmer von dem Musikchor des hier stehenden Regiments ein Choral nach der Melodie: „Wie schön leuchtet der Morgenstern", der von allen Anwesenden gesungen wurde. Darauf hielt Hr. Pastor Ernst eine Festrede und nach ihm hielt Hr. Pastor Hunnius eine eben solche und segnete hierauf das Haus im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes unter dem Zeichen des Kreuzes ein. Darauf ward ein Schlußvers gesungen.

Hierauf trat der Aelteste Friedrich Ludwig Büll zu dem Hrn. Commandanten hinzu und überreichte ihm den großen silbernen, im J. 1746 verfertigten Willkommen-Pocal der Tischlerzunft. Seine Excellenz nahmen den Pocal und riefen mit lauter Stimme: „Auf's Wohl Seiner Majestät unsers Herrn und Kaisers!" und indem der Hr. Commandant aus dem Pocal trank, tranken alle Anwesenden aus ihren Gläsern unter lautem Hochrufen die Gesundheit Seiner Majestät und die Musik spielte dazu die Nationalhymne. Darauf tranken die HHrn. Aeltesten der kleinen Gilde unter Tuschblasen auf's Wohl des Hochedlen Raths unserer Stadt und dann auf's Wohl der Bürgerschaft großer Gilde. Der Aelteste der Bürgerschaft großer Gilde, Hr. Johann Volk, that darauf ein Gleiches und alle Glieder der großen Gilde stimmten in ein lautes Hoch! ein. Es wurden noch viele andere Toaste ausgebracht und unter andern auch einer auf die Gesundheit des ältesten Gliedes der kleinen Gilde, des Hutmachers Berner, eines Greises von über 80 Jahren, der das Urbild der Gemüthlichkeit und Freundlichkeit ist.

Die Gesellschaft blieb darauf noch ein Paar Stunden zusammen, die unter Gefühlen allgemeiner Freude schnell enteilten und während welcher mehrere Glieder der großen Gilde sich in das im Conferenzzimmer ausgelegte Mitgliedbuch als Mitglieder der Gildengesellschaft eingeschrieben hatten.

Und so haben wir denn den schönen Tag erlebt, an welchem die Handwerker unserer Stadt sich zu einem gemeinsamen Ganzen verbunden haben, um fortan nicht mehr zerstreut, sondern unter ein und demselben Dache ihre Amtsversammlungen zu halten und um nach den Mühen der Arbeit und den Sorgen des Tages sich und ihren Familien hier den Genuß freudiger Stunden zu gewähren.

Wenn wir über das Zustandekommen dieses Werkes unsere herzinnigste Freude bezeugen, so können wir uns zugleich nicht enthalten, auch unser Staunen

darüber zu äußern, wie unsere Bürgerschaft Handwerkstandes es möglich gemacht hat, dieses Alles zu einer so schönen Vollendung hinauszuführen. Man kann wol sagen, daß das neue Gildenhaus, sowol in= als auswendig, nichts zu wünschen übrig läßt und mancher bedeutenderen Stadt, als unserem alten, eng zusammengedrängten Narva, Ehre machen würde.

Daß unsere Bürgerschaft Handwerkstandes moralisch immer mehr gehoben werde und sich immer fester und fester zum einträchtigen Wirken verbrüdern möchte, das waren die Gedanken, die der Errichtung des Gildenhauses hauptsächlich zum Grunde gelegt wurden. Die ersten Früchte dieser Aussaat sind bereits eingeerntet, denn nur ein von fester Eintracht geleiteter Geist konnte es möglich machen, das neue Haus so hinzustellen, wie es nun als ein schöner Schmuck unserer Stadt dasteht.

Möge Gottes Segen fortan über demselben walten und mögen alle Erwartungen, die von demselben gehegt werden, auf die schönste Weise in Erfüllung gehen!

Die im Mai 1856 zu bauen begonnene, von der Stadt nach Kulga führende Chaussée, wurde in diesem Jahre fertig. Es ist diese Chaussée durch den Besitzer des Gutes Joala, Hrn. Georg Cramer, gebaut worden. Von den auf derselben gehenden Fuhren ist, zufolge Zugeständnisses der Hohen Regierung, Hrn. Cramer ein Chausséegeld zu zahlen. Die Anlegung dieser Chaussée ist eine große Wohlthat für die Stadt Narva, denn auf dieser Straße gehen alle Waaren, die aus den Gouvernements Pskow und Livland angebracht und eben so auch von Narva dorthin gesandt werden.

In diesem Jahre wurde auf Kosten des Kaufmanns Pawel Orlow auf dem Russischen Gottesacker eine schöne Kapelle aus glatt behauenen Fliesensteinen aufgebaut, in welcher auch eine Kirche eingerichtet werden kann.

Im Jahre 1857 sind in Narva 154 Schiffe angekommen, vom vorigen Jahre 3 auf Winterlager verblieben und 3 wurden hier ausgerüstet, im Ganzen 160 Schiffe; davon strandeten 3 Schiffe und wurden als Wracks condemnirt und an den Meistbietenden verkauft, auf Winterlager verblieben 2; es wurden also 155 Schiffe abgefertigt.

Die eingeführten Waaren hatten einen Werth von 492,492 Rbl. Slb., die ausgeführten einen von 796,513 Rbl. Slb., im Ganzen 1,289,005 Rbl. Slb.

Die Zolleinnahme betrug 212,435 Rbl. Slb.

Die Production der Narvaschen Fabriken war in diesem Jahre folgende: Auf der Tuchfabrik der HHrn. Baron A. Stieglitz & Co. 6000 Stück Tuch und diverse Zeuge für einen Werth von 480,000 Rbl. Slb.; auf der Segeltuchfabrik derselben 40,000 Stück Segel- und Raventuch für einen Werth von 400,000 Rbl. Slb.; auf der Fabrik des Hrn. Ferdinand Klemtz: 3500 Oxhoft Essig, 6000 Pud Bleizucker und 1600 Pud verschiedene Farben, für einen Werth von 79,700 Rbl. Slb.; auf der Fabrik des Hrn. A. Bergmann etwa 2000 Oxhoft Essig, für einen Werth von 14,000 Rbl. Slb.; auf den verschiedenen Sägemühlen der HHrn. N. Kamarow & Co. wurden in diesem Jahre 69,600 Balken zersägt für einen Werth von 80,000 Rbl. Slb.; im Ganzen also 1,053,700 Rubel Silber.

Die Tuchfabrik des Hrn. Georg Cramer war eingegangen, da er die Gebäude derselben nebst einer Strecke Landes an die auf der Insel Kränholm entstehende Baumwollen-Manufactur verkauft hatte.

Auf Veranlassung des Narvaschen Kaufmanns und erblichen Ehrenbürgers Pawel Iwanowitsch Orlow fand am 9. December im Hause des Aeltesten der Narvaschen Russischen Kaufmannschaft eine Versammlung der Russischen Kaufleute und anderer Glieder der Russischen Gemeinen Narvas statt, behufs der Gründung einer Erziehungsanstalt für arme und verwaiste Kinder Griechisch-Russischer Confession. Zur Errichtung dieser für die hiesige Stadt so höchst nothwendigen Wohlthätigkeitsanstalt bewilligte Hr. Orlow ein Capital von 10,000 Rbl. Slb., welches er einige Tage darauf noch um 3000 Rbl. Slb. vergrößerte. Von den anderen Kaufleuten und sonstigen Gliedern der hiesigen Russischen Gemeinen wurden außerdem mehrere Beiträge unterzeichnet und es wurde der Beschluß gefaßt, sofort die nöthigen Schritte zu thun, um von der Hohen Regierung die Erlaubniß zur Gründung der erwähnten Anstalt zu erlangen.

Hiemit schließt die Chronik von Narva, da aber Du, mein verehrter Leser, aus allem hier Vorangegangenen zwar erfahren hast, was im Laufe der vergangenen Zeiten sich in Narva zugetragen hat, wahrscheinlich aber wol auch gerne wissen möchtest, wie es um die Stadt in diesem Augenblicke, nämlich bei'm Schluß des Jahres 1857 bestellt ist, so gestatte mir Dir noch Folgendes mitzutheilen:

Es zählt die Stadt Narva mit Inbegriff ihrer drei Vorstädte eine Bevölkerung von über 5000 Menschen, worin die Garnison, welche auch ein Paar tausend Mann beträgt, nicht inbegriffen ist, und was Kelch zu Ende des 17.

Jahrhunderts von Narva sagte, das findet auch noch jetzt statt. Es werden auch noch gegenwärtig mehrere Sprachen in Narva gesprochen, da die Einwohner aus Russen, Deutschen, Ehsten und Finnen bestehen.

Die Russen, die den größten Theil der Bevölkerung ausmachen, bewohnen die von ihren Vorfahren gegründete große Vorstadt Iwangorod, doch wohnen mehrere ihrer wohlhabenden Kaufleute, so wie Personen anderer Stände auch in der Narvaschen Vorstadt und ebenso auch in der Petri-Vorstadt.

Die Stadt selbst ist mit Ausnahme einiger Russischer wohlhabender Kaufleute und Personen anderer Stände von Deutschen bewohnt. Die Dienstboten sind zumeist nur Ehsten.

Die Finnen wohnen in der Narvaschen und in der Petri-Vorstadt zerstreut.

Von Deutschen Familien wohnen nur einige wenige in den verschiedenen Vorstädten; aber mehrere von ihnen haben in denselben ihre Sommerhäuser.

Auf der an dem Narova-Wasserfall gelegenen großen Fabrik des Hrn. Barons v. Stieglitz sind über 1000 Menschen bethätigt, und bei dem Bau der auf der Insel Kränholm entstehenden Baumwoll-Manufactur ist eine fast gleiche Anzahl Arbeiter beschäftigt.

Obgleich Narvas Handel mit dem Auslande durch die in Folge einer Sandbank am Ausflusse der Narova sehr erschwerte Schifffahrt, so wie durch übermächtige Concurrenz von St. Petersburg und Riga und endlich durch die den Städten Reval und Pernau gewährten Begünstigungen sehr beeinträchtigt wird und daher zu dieser Zeit nichts weniger als blühend ist, so ist er es doch, der der Stadt hauptsächlich Leben und Nahrung giebt, doch tragen auch die großen Fabriken viel dazu bei den Verkehr zu beleben.

Im Allgemeinen scheint in Narva Wohlstand zu herrschen und der in gegenwärtiger Zeit überall so allgemein gewordene Luxus findet auch hier Eingang.

Die Stadt Narva, nun schon seit 153 Jahren dem Russischen Kaiserreiche angehörend, erfreut sich bis auf diese Stunde verschiedener althergebrachter, ihr durch Seine Majestät den in Gott ruhenden Kaiser Peter den Großen, Glorreichen Andenkens, und durch Dessen Erlauchte Nachfolger Allergnädigst gewährleisteter besonderer Rechte und einer eigenthümlichen städtischen Verfassung, die neuerlich durch das im J. 1845 Allerhöchst bestätigte Provinzial-Gesetzbuch für die Ostsee-Provinzen bekräftigt worden ist und vermöge deren die Stadt Narva noch immer mit Ehstland eng verbunden bleibt, obgleich sie in polizeilicher und administrativer Beziehung zum St. Petersburger Gouvernement gerechnet wird.

Zu dieser Zeit sitzen im hiesigen Rathsstuhle: Hr. Franz Eberhard als Justiz-Bürgermeister, Hr. Gotthard Bauer als Commerz- und Polizei-Bürgermeister, die HHrn. Carl Eduard Laupmann, Alexander Bolton, Herrmann Wibbelmann, William Richard Gendt und Ernst Vogt als Rathsverwandte.

Den Befehl über die Festung und ihre Garnison hat der Hr. Commandant, gegenwärtig der Hr. General-Major und Ritter, Baron Wilhelm v. Krüdener.

Der Gotteshäuser zählt die Stadt Narva drei, nämlich:

Die Griechisch-Russische Kathedrale **Спасо Преображенія** (vormals die Deutsche Kirche Johannes von Jerusalem) und nebenbei die Winterkirche **Святаго Николая**, die Deutsche Evangelisch-Lutherische St. Johannis-Kirche, die Schwedisch-Finnische Evangelisch-Lutherische St. Michaelis-Kirche. Außerdem befindet sich im Schlosse Iwangorod die Garnison-Kirche **Успенія пресвятыя Богородицы** und neben derselben die Winterkirche **Покрова пресвятыя Богородицы.**

Endlich noch in der Iwangorodschen Vorstadt die Kirche **Знаменія пресвятыя Богородицы** und neben derselben die auf Kosten des hiesigen Kaufmanns Pawel Orlow erbaute Winterkirche **Святителя и чудотворца Николая.**

Die Ehsten haben in der Stadt ein Bethaus.

Außer der höheren Kreisschule befinden sich in Narva zwei große Privatschulen, die eine für Knaben, die andere für Mädchen und nebenher mehrere kleine Elementarschulen. Von dem Rathe der Stadt sind vor Kurzem die nöthigen Schritte gethan, um zur Gründung einer Schule bei der Evangelisch-Lutherischen St. Johanniskirche, sowol für Knaben als für Mädchen, von der Hohen Regierung die Genehmigung zu erhalten.

Die Stadt hat ein Russisches und ein Deutsch-Finnisches Armenhaus.

In der Petri-Vorstadt befindet sich eine Armenschule und eine unter Allerhöchstem Schutze stehende Anstalt für die Erziehung armer und sittlich verwahrloster Kinder Evangelisch-Lutherischer Confession.

Die Bürgerschaft Handwerkstandes (kleine Gilde) hat in diesem Jahre ihr Gildenhaus wieder aufgerichtet, die Bürgerschaft Kaufmannsstandes (große Gilde) ist aber noch nicht dazu gekommen. Diese Letztere hat sich vor langen Jahren zu einer Clubbengesellschaft unter dem Namen „Harmonie" vereinigt. Das von der Kaufmannschaft zu Ende des 17. Jahrhunderts erbaute schöne Börsenhaus wird, obgleich es noch immer den Namen „Börse" führt, zu anderen Zwecken benutzt. Unter Anderem ist auch das Theater in diesem Gebäude.

Zwei in Narva zu Hause gehörende Dampfboote befahren bereits seit zwei Jahren den Narova-Strom unterhalb der Wasserfälle und erleichtern den Verkehr mit den auf der Rhede liegenden Schiffen. Zwei andere werden von hiesigen Handlungshäusern in Kulga gebaut, um zwischen Narva, Pskow und Dorpat zu fahren.

Der 12 Werst von der Stadt, am Ausflusse der Narova in den Meerbusen, auf der Ehstländischen Seite gelegene Flecken Hungerburg hat eine Bevölkerung von einigen Hundert Menschen, die, mit Ausnahme von einigen wenigen Russen und Deutschen, alle Finnen und Ehsten sind und zumeist im Dienste der Schifffahrt stehen.

Narva hat zwei See-Badeorte, die ungefähr 15 Werst von der Stadt entfernt sind, nämlich das zum Gute Lagena gehörende Dorf Merreküll und die auf dem Territorium des Stadt-Gutes Kutterküll entstandene, nach dem ersten Ansiedler mit dem Namen „Schmezke" benannte Ortschaft. Diese beiden Badeorte, und vor Allem Merreküll, sind zur Badezeit nicht nur von den Einwohnern Narva's, sondern auch von vielen Petersburgern stark besucht.

Die großen Manufacturen und die in Aussicht stehende Dampfschifffahrts-Verbindung mit Psow und Dorpat, sowie endlich auch die Hoffnung auf eine vielleicht einst zu Stande kommende Eisenbahn-Verbindung mit St. Petersburg, lassen hier bei Vielen die Erwartung einer der Stadt Narva bevorstehenden glänzenden Zukunft auftauchen. Ob und in wie fern diese Hoffnungen sich verwirklichen werden, wird die Zukunft lehren.

Daß die Stadt Narva stets vor allem Unglück bewahrt bleiben, ihr Handel und jegliches redliche Gewerbe zu allen Zeiten blühen und ihren Mitbürgern alles Das, was ihnen lieb und werth ist, immer erhalten bleiben möchte, das wünsche ich von ganzem Herzen, indem ich die Stadt mit Allem, was in und um ihr ist, in meinen Gebeten dem gnadenreichen Schutze des heiligen Gottes im Himmel empfehle.

Narva, den 31. December 1857.

Heinrich Johann Hansen,
der Stadt Narva Kaufmann und Bürger großer Gilde.

Ergänzende Nachrichten

zur

Geschichte der Stadt Narva

vom Jahre 1558.



Mittheilungen von Augenzeugen und Zeitgenossen

zusammengestellt und herausgegeben

von dem

Verfasser der Geschichte der Stadt Narva.

Im Selbstverlage des Verfassers.



Narva 1864.

Stadt-Buchdruckerei von Joh. Pachmann.

Vorwort.

Als ich meine im Jahre 1858 aus dem Druck erschienene Geschichte der Stadt Narva schrieb, konnte ich es nicht genug bedauern, daß ich über die verhängnißvollen Ereignisse des Jahres 1558 nur so wenig zu berichten wußte. Die damalige Eroberung von Narva war ja eine Begebenheit, die so tief in die Verhältnisse des gesammten livländischen Ordensstaates eingriff, daß dieselbe mit Recht als der Anfang des Untergangs von Livlands Selbstständigkeit betrachtet werden kann. Was ich in meiner Geschichte von Narva über dieses denkwürdige Ereigniß mitgetheilt habe, war aus Chroniken geschöpft. So übereinstimmend nun auch im Allgemeinen unsere Chronisten in ihren Berichten sind, so entbehren dieselben doch der Ausführlichkeit und beschränken sich eigentlich nur darauf, den letzten Ausgang der Sache zu erzählen. Ueber alles, was voran ging, über die inneren Zustände der Stadt und über alle näheren, die endliche Eroberung der Stadt betreffenden Umstände und Vorfälle war und blieb ein undurchdringliches Dunkel ausgebreitet, und es schien in der That auch keine Hoffnung zu bestehen, daß hierüber jemals Aufklärung zu erlangen sein werde.

Kaum war aber im Jahre 1858 meine Geschichte von Narva aus dem Druck erschienen, als sich ein Reichthum von Nachrichten erschloß, der die kühnsten Wünsche übertraf. Das ungefähr um eben dieselbe Zeit gedruckte erste Heft des 9. Bandes der Mittheilungen der Rigaschen Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Russischen Ostsee-Provinzen brachte nämlich auf seiner 42. bis 63. Seite ein Actenstück, welches für Narva's Geschichte vom Jahre 1558 von allerhöchstem Werthe ist. Es ist der Bericht des Rigischen Kriegs-Commissarius, Wolf Singehoff, von der Uebergabe Narva's im Jahre 1558. Hier wird nunmehr nach dreihundert Jahren über jene alten Vorgänge den Geschichtsfreunden noch der Bericht eines mitwirkenden Augenzeugen vorgelegt, der die zur Besetzung der Ordensveste heranrückenden Kriegsknechte befehligte und auf dem Zuge oftmals Gotthard Kettler's herrschende und zürnende Stimme vernommen hat. Seine Erzählung ist zwar die eines schlichten Kriegsmanns, dennoch ist sein Bericht ein merkwürdiger, weil darin eine folgenreiche Begebenheit ausführlich erzählt und ein Zeitbild aufgestellt wird, von dem ab man die damaligen inneren Zustände eindringlicher übersehen und richtiger beurtheilen kann, als oftmals geschehen ist.

Wolf Singehoff war vom Rigaschen Rath am 11. Februar 1558 mit 230 Knechten, 200 Harnischträgern und 4 gegossenen Feldstücken nach Fellin ausgesandt worden [1]). Nachdem Narva für den Orden verloren gegangen und Singehoff nach Riga zurückgekehrt war, scheint er veranlaßt worden zu sein, eine Rechtfertigung seines Benehmens und der Aufführung der Knechte schriftlich aufzusetzen, und so ist wol dieser merkwürdige Bericht entstanden, der Stimmen und Kunden längst verschollener Zeit uns aufbewahrt hat. Eine besondere Verbreitung mag indessen das Schriftchen zu seiner Zeit nicht erhalten haben. Es kam bis auf uns nur in einer einzelnen Handschrift, die zum Glück vorlängst in den Besitz eines eifrigen und glücklichen Sammlers von Schriften zur Landesgeschichte, des Freiherrn Johann Albrecht von Korff, gerieth [2]). Dieser bewahrte sie in seiner an Seltenheiten reichen Bibliothek, welche von der Kaiserin Catharina II. für 50,000 Rubel angekauft und ihrem Großsohne, dem damaligen Großfürsten Constantin Pawlowitsch, geschenkt wurde. Die Bibliothek fand ihren Aufstellungsort in dem Marmorpalais zu St. Petersburg, das der Großfürst bewohnte, und einen fleißigen, sorgsamen Bibliothekar an Friedrich Enoch Schröder, einem in der literärischen Welt bekannten Gelehrten, der 1824 starb. Während dieses Zeitraums ward Singehoff's Schrift dem unermüdlichen livländischen Geschichtsforscher Brotze wahrscheinlich durch Schröder bekannt, und dieser nahm davon eine Abschrift. Auch blieb die Schrift den Herausgebern des livländischen Schriftsteller-Lexikons nicht unbekannt, welche durch ihren Artikel über Singehoff die erste Kunde von ihm in weiteren Kreisen verbreiteten [3]). In der Folgezeit, nach dem Ableben Seiner Kais. Hoheit des Großfürsten Constantin Pawlowitsch und der besondern Bestimmung, welche verschiedene Theile von Höchstdessen Bibliothek erhielten, war der nunmehrige Aufbewahrungsort des Manuscripts von Singehoff ungewiß, bis die Sorgfalt des Herrn Syndicus der Kaiserlichen Universität zu Dorpat, Dr. Th. Beise, es in dem Bücherschatze auffand, welcher durch die Municifenz des Herrn Flügel-Adjutanten Seiner Kaiserlichen Majestät, Alexandrow, ein Eigenthum der Universitäts-Bibliothek in Dorpat geworden war.

Eine durch den Herrn Dr. Beise gelieferte, sorgfältig angefertigte und durch ihn eigenhändig beglaubigte Abschrift des Berichts von Singehoff, welche durch den

---

[1]) Siehe den Bericht des die Feder führenden Aeltermanns Peter Oetke im Buch der Aeltermänner der Großen Gilde in Riga. Mon. Liv. antiq. Band IV, Seite 107.

[2]) J. A. Freiherr von Korff, Geheimrath und Kammerherr, ging 1740 als Russisch-Kaiserlicher bevollmächtigter Minister nach Copenhagen, von da in gleicher Eigenschaft nach Stockholm und 1748 abermals nach Copenhagen, wo er seitdem bis an seinen 1766 erfolgten Tod verblieb.

[3]) Schriftsteller- und Gelehrten-Lexikon von Livland, Estland und Kurland, von Recke und Napiersky IV. Seite 198.

Herrn Staatsrath Dr. Napiersky mit der frühern von Brotze collationirt worden, ist nun im 1. Heft des 9. Bandes der Rigaschen Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Russischen Ostsee-Provinzen enthalten, und zwar hat der Herausgeber den ganzen Bericht mit diplomatischer Genauigkeit in dem Urtexte des gemischten platt- und hochdeutschen Idioms wiedergegeben.

Während nun dieser Singehoffsche Bericht uns alle Umstände und Vorfälle bei der Vertheidigung und Einnahme der Stadt vollkommen vergegenwärtigt und ganz anschaulich darstellt, ist es aus anderen Quellen nun auch möglich über Vieles, was voranging, ausführliche Mittheilungen zu machen. Die höchst dankenswerthen, sehr mühsamen Forschungen des Herrn Professors an der Kaiserlichen Universität Dorpat, Dr. C. Schirren, im Reichs-Archive zu Stockholm haben eine kaum geahnte Fundgrube erschlossen, und die durch ihn hier aufgefundenen und unter dem Titel: „Quellen zur Geschichte des Unterganges livländischer Selbstständigkeit" im Jahre 1861 veröffentlichten Actenstücke des alten Wendenschen Ordensarchivs, stellen nunmehr Narva's Geschichte vom Jahre 1558 in ein ganz helles Licht.

Auch alle diese Scripturen aus dem ehemaligen Wendenschen Ordensarchive sind in der Sprache der damaligen Zeit, ein Gemisch von Platt- und Hochdeutsch, geschrieben und durch den Herrn Professor Dr. Schirren, ganz genau so wiedergegeben; weil nun aber diese alte Sprach- und Schreibweise im Allgemeinen schwer verständlich ist und ich bei der mir vorliegenden Arbeit vor allem den Wunsch habe, daß dieselbe ohne viel Nachdenken gelesen werden könne, so habe ich sowol den Singehoffschen Bericht, als auch die durch den Herrn Professor Schirren veröffentlichten Aktenstücke des Wendenschen Ordensarchives in unser gegenwärtiges Deutsch übertragen, habe mich aber dabei aufs genaueste an den Urtext gehalten. Ich habe geglaubt, dieses um so eher thun zu können, da der Urtext ohnehin bereits, wie oben angegeben, im Drucke erschienen ist.

Endlich ist, seitdem meine Geschichte von Narva erschienen ist, noch ein glücklicher, höchst erfreulicher Fund gethan worden. Ich habe in meiner Geschichte von Narva erzählt, wie der Kaufmann Jochim Krumhausen nach Moskau hatte reisen müssen, um wegen der Stadt Narva mit dem Zaren Iwan IV. zu unterhandeln, wie ihn deshalb der Verdacht der Verrätherei betroffen hatte, wie aber seine fünf Söhne die Ehre ihres Vaters durch einen sogenannten gründlichen Bericht von seiner in Rußland abgelegten Botschaft, retteten und wie der Rath von Reval zur Bezeugung der Unschuld der Narvischen Deputation am 29. Nov. 1559 ein pergamentenes Instrument ausgestellt habe. Diese Vertheidigungsschrift der Gebrüder Krumhausen und die Urkunde des Revalschen Raths, ihrem Wortlaute nach bis jetzt noch ganz unbekannt, sind nun in neuester Zeit entdeckt worden. Man fand nämlich vor ein Paar Jahren

im Livländischen Ritterschaftsarchiv zu Riga von einem städtischen Notarius publ. eigenhändig von den Originalen genommene und vidimirte Abschriften, die wahrscheinlich im Auftrage des Rigischen Bürgermeisters, Franz Nyenstedt († 1622), veranstaltet worden sind, da derselbe sie mit anderen gleichzeitigen Schriftstücken seinem Exemplar der Salomon Henningschen Chronik hat zubinden lassen. Wohin die Originale gekommen sein mögen, ist unbekannt. Die Nachricht über diesen glücklichen Fund und die Mittheilung dieser beiden Dokumente verdanke ich dem Herrn Dr. phil. A. Buchholz in Riga.

Es ist um so mehr Veranlassung, diese Vertheidigungsschrift hier auch mitzutheilen, da dieselbe bisher noch nicht im Druck erschienen ist, und zugleich ist es, Dank den Forschungen des Herrn Professors Dr. Schirren, auch möglich, ähnliche Dokumente von dem Bürger Hans Bernd und von dem Ordensvogt Ernst von Schnellenberg, welche beide ja auch in den Verdacht der Verrätherei verwickelt waren, mitzutheilen. Ich habe diese Actenstücke ebenfalls in unsere gegenwärtige Schreibart übertragen.

Ich habe nun versucht, aus diesem reichhaltigen Material mit Benutzung meiner früheren Mittheilungen, als Supplement zu meiner Geschichte von Narva, einen Ueberblick über die Ereignisse des Jahres 1558 zusammenzustellen, und es ist somit durch diese Arbeit wenigstens so viel geschehen, daß alle auf diese verhängnißvolle Epoche bezüglichen Nachrichten sich hier vereinigt finden, im Uebrigen aber liegt mir kein Gedanke so fern, als der, zu wähnen, es sei mir gelungen, die Aufgabe, die ich mir gestellt hatte, in befriedigender Weise zu lösen; vielmehr bitte ich meine geehrten Leser, diese Arbeit mit eben derselben Nachsicht zu beurtheilen, die man meiner Geschichte von Narva hat angedeihen lassen, und ich hoffe um so mehr hiermit keine Fehlbitte gethan zu haben, da es ja bekannt ist, daß ich nicht ein wissenschaftlich gebildeter Historiker von Fach bin.

Heinrich Johann Hansen,

Aeltermann der Großen Gilde der Stadt Narva.

Narva

Ende Juli 1863.

Eintheilung.



Erster Abschnitt.

Zustände in der Stadt und in der Umgegend vor der Eroberung.

Der 50-jährige Friede, den der Heermeister Walther von Plettenberg im Jahre 1503 zu Stande gebracht hatte, war im Jahre 1553 zu Ende gegangen. Ein im darauf folgenden Jahre von dem Zaren Iwan Wassiljewitsch IV. erlangter, auf drei Jahre verlängerter Waffenstillstand lief aber im Jahre 1557 auch ab, ohne daß von Seiten des livländischen Ordensstaates die vom Zaren verlangten Bedingungen erfüllt worden waren, und somit brach mit dem Beginn des Jahres 1558 das Kriegsunglück für Livland aus, in welchem es seine Selbstständigkeit einbüßte; denn in zwei großen Haufen drang nunmehr das russische Heer in Livland ein. Der eine zog vor das Schloß Neuhausen, etwa 9 Meilen von Kyrimpe, und der andere schlug den Weg nach Narva ein. Die Gegenden von Dorpat, Wierland und Narva untergingen einer entsetzlichen Verheerung.

1558 am 26. Januar schrieb der Vogt zu Wesenberg Gerdt Huin von Austenrade an den Ordensmeister Wilhelm von Fürstenberg:

„Kann ich wehmüthiglich gehorsamst nicht verschweigen, wie der Russe Dienstag in der Nacht den 25. Januar in diesem Ort, als im Kirchspiel Jeve eingeschlagen und viele Dörfer, sowol die armen Leute darin jämmerlich verbrannt und zu Tode geschlagen, wie dann durch die Nacht viele von der Ritterschaft mit Weib und Kind allhier angekommen und mir solches kläglich zu vernehmen gegeben. Nicht weniger ist der würdige Herr Vogt zu Narva unterweges gewesen, der Meinung, sich nach Reval gegen Euere Hohe Fürstliche Gnaden Einritt, angesehen, daß derselbe damals noch nicht aufgeschrieben, gehorsamst beizufügen, es haben aber die Russen berührten Herrn Vogt un-

vermuthlich dahin gedrungen, daß er weichen und sich auf das Haus Etz [1]) begeben und fliehen müßen. Der Vogt von Wesenberg bittet in diesem Schreiben weiter um Hülfe.

Schirren, Quellen II, № 157, Seite 95.

1558 Januar 30. Weißenstein. Bernt von Schmerten, Vogt zu Jerwen, an den Ordensmeister Wilhelm Fürstenberg:

„Wir erlangen aber täglich glaubwürdige Zeitungen, als daß der Russe bei Narva eingefallen, daselbst und um Neuhausen greulich brennen und alles verderben soll. Weil denn solches unserm Gebiet fast nahe grenzet, aber noch zur Zeit Niemand im Felde, der ihm Widerstand thun möge, denn der Wierische Adel jetziger Zeit mehrentheils alle in Reval auf einer Hochzeit, haben wir entschloßen, uns mit den Unseren auch dieses Gebiets Untersassen, morgenden Tages dem Feinde entgegen zu gehen &cra.

Schirren, Quellen I, № 18, Seite 54.

1558 am 4. Februar schrieb der Vogt zu Jerwen aus Purtz [2]) an den Comtur zu Reval Franz von Segenhagen, genannt Amsel:

„Die Feinde aber liegen noch im Lande, rauben, brennen und schlagen todt, was sie überkommen, des Tages liegen sie still im Busch, Nachts aber kann man erst erfahren bei dem Brennen, wo sie ihren Aufenthalt haben. Das Gebiet Narva und was nach Neuhausen gehört, ist fast wüste. Die Kirche zu Jeve haben sie vor zwei Tagen erobert und großen Raub daselbst erlangt. — Der Vogt bittet in diesem Schreiben den Revalschen Comthur so schnell als möglich mit dem Adel nach Isenhof zu kommen."

Schirren, Quellen II, № 178, Seite 128.

1558 Reval 16. Februar. Bürgermeister und Rath zu Reval an den Ordensmeister Wilhelm von Fürstenberg:

„Und hätten wir unterthäniglich und ganz wohl gehofft, daß zum wenigsten das offene und diesen Landen zu ewigem Kriege, den Feinden aber zu großem Vortheil erbauete Feuernest Iwangorod sammt dabei erbautem Blockhause abgebrannt und verheeret sollte sein, in sonderer eigentlicher Betrachtung, daß diesen Landen nicht möglich ist mit den Russen Krieg zu führen, so lange dasselbige Iwangorod, wohin man aus England, Holland, Brabant, Schottland, Deutschland, Dänemark und Schweden zu Schiffe ankommen und Zufuhr

[1]) Etz befindet sich im Jeveschen Kirchspiele.

[2]) Purtz, ein Dorf im Jeveschen Kirchspiele.

bringen kann, als ja mit Salz, Tuch, Heeringen und andere Waare von den Lübschen und Schweden vergangenen Sommer mehr als einmal geschehen, unverheeret stehen bleibt. Wenn nun der Russe im Besitz der Waaren ist (woran man ihn nicht verhindern kann, sofern man nicht alle oben Genannten sich zu Feinden machen wollte, dadurch, daß man einen der ihren, welcher die Zufuhr solcher Waaren übernähme, hinderte oder schädigte), dann braucht er sich um die Freundschaft der Livländer nicht zu kümmern, kann vielmehr so lange er will mit uns kriegen und zürnen. Und wenn, gnädiger Fürst und Herr, dieses alles nicht betrachtet werden könnte, als leider von Vielen unsere armen Vorschläge uns mehr zum ärgesten und auf unserer Seite eigennützig aufgenommen und gedeutet werden, so erfordert ja doch die Natur und die christliche Liebe, daß man in diesem Fall der armen Stadt Narva Noth, Gefahr und Gelegenheit betrachten müßte und dem Feinde fürs Erste nachhängen, daß man sie von einem Ueberfall befreit und errettet wissen möchte. Denn wir in dem mit ganz wehmüthigen Herzen bedenken, wenn der Feind ihnen gegenüber ohne Abbruch so mächtig unverheeret ruhig in seiner Wohnung gelassen, daß dann den guten Leuten in Narva nicht einmal möglich ohne des lieben Lebens und aller ihrer Wohlfahrt Gefahr, ihre Thore zu öffnen, oder daß sie vom Lande, da um sie her alles Land verheeret und verbrannt, ihre tägliche Nothdurft haben möchten. Wir geschweigen, daß Niemand von Edelleuten, Bauern oder Bürgern, ihre Höfe und Katen wiederum aufbauen, den Acker gegen den Sommer besäen dürfen oder können, da beide, sowol die Menschen, als ihr Habe und Getreide der überfallenden Russen halber in täglicher Gefahr sind. Ja, gnädiger Fürst und Herr, wir haben heute ein Schreiben aus Narva, den 5. Februar datirt, bekommen, daraus wir mit Wehmuth und mit Thränen vernommen des armen Städtchens Bedrückung, den Hochmuth der Russen und ihr endliches Vorhaben, denn nachdem die von Narva auf den Rath etlicher russischer Kaufleute, die mit zween ihrer Rathsherren auf gegebene sichere Zusage sich beredet die Stadt dem Großfürsten nicht aufgeben zu wollen, ist ihnen angezeigt, daß der Oberste der Tataren und des Kriegsvolks, Hauptmann Schisglee (Schig=Aley) die Stadt mit Macht belagern und so möglich mit Gewalt erobern solle. Ob nun in solcher Noth die guten Leute nicht zum Feinde stoßen möchten, kann E. F. G. gnädigst und väterlichst betrachten. Uns aber, die das Gesetz der Natur lehret, den Bedrückten so viel als möglich zu helfen und zu erretten,

bekümmert ihr Jammern über die Maaßen sehr. Sollte auch der Feind nun vorüber ziehen, und die guten Leute dennoch ihm ihre Häuser räumen und mit der Flucht Errettung suchen, wäre zum Erbarmen. Nun sind sie aber gleich anderen Fleisch und Blut, welche je und allewege lieber die Errettung suchen und scheuen den Tod, sondern weil der Russe so ganz tyrannisch mit Ausschneidung der lebendigen Frucht bei ihnen handeln soll. Deswegen wir aus diesen nicht unerheblichen Ursachen zur Demolirung Iwangorods gerathen. Und da es noch möglich, so würden wir es ganz gern sehen und hören, daß man zu diesem Behuf etliche Reiterknechte und Bauern verordnet hätte, die die arme Stadt Narva entsetzen und erretten möchten. Welches doch alles wir E. F. G. noch hiermit in Unterthänigkeit aus erwähnten Ursachen zu Gemüthe wollen geführt und anheimgestellt haben. Nicht zweifelnd, die als ein Vater des Vaterlandes betrachten, werden in Gnaden, was diesem armen Lande zur Errettung dienet. Befehlen Dieselbigen hiermit Gott dem Allmächtigen.

Dat. Reval den 16. Februar Anno lviij.

J. H. F. G.
gehorsame Unterthanen
Bürgermeistere und Rath der Stadt Reval.

Eingelegter Zettel: In Sonderheit, gnädiger Fürst und Herr, werden auch wegen der überseeischen Städte J. F. G. diese Dinge in gnädiges Bedenken nehmen, die ihre Güter zu merklichen Summen in Narva haben, so die nun übereilet und derer benommen, stände zu besorgen, daß man mehr Beschuldigung von ihnen, als Hülfe, Beistand und Rath bekommen möchte.

Dem Hochwürdigen, Großmächtigen Fürsten
und Herrn, Herrn Wilhelm Fürstenberg,
Meister des ritterlichen deutschen Ordens
in Livland, unserm gnädigen Herrn.

Schirren, Quellen I. № 33 Seite 91—94.

1558 am 9. April schreibt der Ordensmeister Wilhelm Fürstenberg aus Wenden an den Vogt zu Narva, daß er mit Schmerzen des Vogts und der Stadt Narva Bedrängniß erfahren habe. Er sagt, er habe an alle umliegenden Gebietiger und Städte eiligst geschrieben und ernst befohlen, den Vogt von Narva mit allem Nothwendigen, Kraut und Lot [1]) und Victualien

[1]) Pulver und Blei.

zu versehen, auch Malz dorthin zu schaffen. Er ermahnt einträchtig, getrost und unverzagt bis auf den letzten Mann zusammen zu halten. Mit diesem Schreiben übersendet der Ordensmeister zwei Tonnen Pulver und sagt, daß von anderen Orten mehr erfolgen wird. Der Meister sagt, daß er im Begriff ist, eine Botschaft nach Moskau abzufertigen, um einen Frieden zu erhandeln, und trägt dem Vogt auf, solches der Gemeine und dem Hauptmann zu eröffnen.

Schirren, Quellen II, № 200, Seite 170.

1558 am 22. April schreibt Franz von Segenhagen, genannt Amsel, Comtur zu Reval, aus Tolsburg an den Ordensmeister Wilhelm Fürstenberg, daß die zur Besetzung der Narvischen Grenze bestimmten Herren und Reiter: der Comtur zu Fellin und Pernau und der Vogt zu Jerwen und Sonneburg, noch nicht eintreffen. Franz von Segenhagen nebst der Ritterschaft haben sich vor acht Tagen auf den Weg begeben, können aber, da sie dem Feinde gegenüber zu schwach sind, nichts vornehmen, sondern haben ein Lager bei Tolsburg bezogen. Die Russen fahren fort, den armen Leuten ihre Ochsen vom Felde zu nehmen, schlagen die Menschen todt und treiben andern Muthwillen. Der Ordensmeister wird gebeten, die zur Verstärkung bestimmten Herren zum schleunigen Aufbruch zu veranlassen.

Schirren, Quellen II, № 212, Seite 195.

1558 am 25. April. Bürgermeister und Rath der Stadt Narva an den Ordensmeister Wilhelm Fürstenberg.

Dringende Bitte um Entsatz.

Hochwürdiger, Großmächtiger Fürst, unsere gehorsamen und unterthänigen Dienste sind J. F. G. jederzeit zuvor und bereit. Gnädigster Herr, J. F. G. tröstliches Schreiben haben wir mit gebührender Reverenzerzeigung durch unsern Bürger empfangen und aus seinen mündlichen Reden J. F. G. gnädigen Willen mit Freuden vernommen. Sind J. F. G. für solch ein fürstlich Erbieten unterthänigst dankbar, können J. G. für Ihre Person, als sie sich denn für Ihre Person genugsam entschuldigen, nicht zum schlimmen deuten, wir erspüren aber, daß J. F. G. Schreiben, es sei gleich ernstlich oder freundlich, bei vielen Leuten wenig Frucht schaffet, denn obgleich wir wol drei oder vier Briefe nach J. F. G. empfangenen Schreiben, und vorhin derer unzählig viele an die Herren Gebietiger und Andere um Entsatz kläglich genug ergehen lassen, haben wir doch in so großer Lebensgefahr, Noth und Elend,

davon nicht genugsam zu schreiben ist, bis auf diesen Tag nicht einen Reiter oder Landsknecht gesehen, sind auch nicht mit einem Ei, das ein geringes Ding ist, entsetzt worden. Wir müßen schweigen, daß uns eine freie Straße gehalten und wir also mit Malz und anderen begehrten nothdürftigen Victualien entsetzt worden wären. So wissen J. F. G. ganz wohl, weß wir uns vorigen Herbst beklaget, nämlich daß wir dies Jahr von den Russen keine Zufuhr von Victualien und Proviant gehabt und ebenso auch garnichts von den Edelleuten für unser Geld, da wir sie doch gern bezahlen wollen, bekommen können. Nun wißen J. F. G. gnädigst, was man in Städten zu eßen hat, wenn da keine Zufuhr geschieht, das ist nichts. Hingegen haben wir in der Stadt den ganzen Winter die Stadt voll undeutscher Bauern, [1]) Weiber und Kinder gehabt, die da alles, was von alten Victualien vorhanden war, aufgefressen und gesoffen und hätten dieselben zum Theil bereits vor langer Zeit Hungers sterben müßen, so nicht aus sonderlicher Vorsehung Gottes der würdige und achtbare Herr Vogt allen seinen meisten Roggen von zwei Jahren in Vorrath gehabt und etliche Lasten Heeringe, so man den Russen pflegt zuzuführen, vorhanden gewesen. Zudem haben wir seit dem vorigen Herbst 37 Büchsenleute gehabt und nun das Revalsche Fähnlein Landsknechte auch in den andern Monat in Kost erhalten. Die haben aufgegessen und getrunken, was da vorhanden, sonderlich aber das Malz aufgezehrt und haben dennoch keine Zufuhr oder Entsatz bekommen. In Summa, Essen und Trinken ist auf und wir krigen nichts wieder, sind dazu mit gewaltigen Feinden umgeben und von den unsrigen jämmerlich verlassen, das sind vier unleidliche Unglücke und das fünfte ist noch viel größer. Das ist aber das. Es hat Ein Ehrbarer Rath von Reval, Herrn Johann Wynter hierhergesandt, der hat seinem Befehle nach, dem ganzen Fähnlein Landsknechte Verlauf geben wollen, da haben der Ehrw. und Achtbare Herr Vogt und wir viele Arbeit und Bitten gethan, daß solches nicht geschehe, doch haben wir leiden müßen, daß er 28 Knechte, meist Doppelsöldner, abgedankt, haben uns auch sammt gedachtem unserm Herrn Vogt, die ersten funfzig Knechte zu besolden (verpflichtet) und haben nun unsern Vorschlag gemacht, daß wir in diesem Kriege bis 8000 Mark schuldig geworden, da wir nicht einen Pfennig zu wissen, sondern sie sollen bezahlt werden von der Kaufleute Güter, derer nicht viele allhier sind, und die da hier sind, die wollen die Kaufleute aus der Stadt

[1]) estnische Bauern.

haben, können sie ihnen auch nicht wohl vorenthalten, wiewol wir haben sie taxirt und die Taxe nach Reval übersandt, krigen wir das Geld, so ist es gut, so nicht, ist guter Rath theuer. Jedoch wir mögen krigen oder erlangen, was wir können, das Volk ist nun hier (und Gott beßert wenig genug) und wir haben für uns selbst, als Weib und Kind weder zu essen noch zu trinken, auch ist das Geld, womit man das Volk bezahlen soll, nicht vorhanden. In Summa, gnädigster Herr, werden wir nicht entsetzt mit Volk und Proviant, so sind wir dem Feinde zu schwach und müssen vor Schwachheit und Hungers wegen die Stadt verlassen. Wollen J. F. G. die Knechte nicht besolden oder bei andern nicht verschaffen zu besolden, können wir es auch nicht länger halten, darum müssen wir aus diesen drei Ursachen die Stadt verlassen und den Knechten die Häuser, so sie nur damit zufrieden sind, an Bezahlung geben. Wir wollen aber zu Gott und J. F. G. der ungezweifelten Zuversicht sein, Euer Gnaden werden es dahin nicht kommen lassen, sondern gnädigst zu den Mitteln und Wegen gedenken, daß wir aus dieser schweren Bedrückung mögen errettet werden, darum wir unterthänigst bitten: Und abermals auf's fleißigste, Euer F. G. wollen uns armen Leuten dies harte Schreiben nicht anders denn in Gnaden beimessen und gnädigst erwägen, daß es die hohe und unvorbeigängliche Noth erfordern, können wir es denn um J. F. G. nicht genugsam verdienen, so wird es doch der Allmächtige gewaltige Gott J. F. G., die wir seiner Majestät höchstem Schutze befehlen, reichlich belohnen. Eilend in Vigilia Misericordias Domini Anno lviii.

J. H. F. G.
gehorsame Unterthanen
Bürgermeistere und Rathmanne der Stadt Narva.

In Sonderheit bitten wir um eine gnädige Antwort.

Schirren, Quellen II. № 213, Seite 197—199.

1558 am 26. April. Der Vogt zu Narva an den Ordensmeister Wilhelm Fürstenberg.

Bitte um schleunigen Entsatz.

Hochwürdiger, Großmächtiger Fürst, gnädiger Herr, meines Gehorsams verpflichtwillige und geflißene Dienste jederzeit bevor. Gnädiger Herr, zwingender und äußerster Noth halber kann J. F. G. über vielfältiges Vermahnen und emsiges Bitten wehmüthiglich nicht vorenthalten, daß der Feind hier auf der Grenze, dies Haus und die Stadt mit listigem Vorgeben und feindlichen

Praktiken, je länger je mehr, gewaltiglich verfolgt und hat uns entbieten lassen, Gott mag sich's erbarmen, so wir wollten die Stadt und das Schloß aufgeben, alsdann wollten sie uns mit Leib und Gut begnadigen, so aber nicht, wollten sie uns doch mit Gewalt überziehen und dies Haus sammt der Stadt erobern, welches Gott gnädig abwenden mag. Zudem haben die Russen fünf Bürger aus der Stadt, die wir legationsweise auf ihren Glauben zu ihnen übergeschicket, gefänglich über gute Zuversicht angehalten. In Summa wir sind gänzlich verrathen und verkauft, denn der Feind merket wol, daß wir keinen Entsatz noch Trost auf dem Erdboden, ohne Gott den Allmächtigen erlangen können. Demnach will ich sammt meinen Dienern und der Stadt neben den guten Landsknechten, mit der Hülfe Gottes dieses Haus und die Stadt etliche Zeit und Tage so viel uns immer möglich, erhalten vor den Feinden, und so wir denn keinen Entsatz bekommen und wir es nicht länger erhalten mögen, so müßen wir es zwingender Noth halber, da Gott vor sei, aufgeben. Darum bitten wir noch und um Gotteswillen, wollet doch den Feldherren und der ganzen Ritterschaft, sammt den Knechten Befehl thun, daß sie aufs schleunigste nach Narva zum Entsatz kommen, so viel sie aufbringen können, alsdann möchte es besser werden. Es muß Angesichts Briefes geschehen, sonst will es, da Gott vor sei, um Narva und die ganze Grenze gethan sein, welches J. F. G. ich zur allerletzten und ernstlichen Vermahnung nicht habe bergen können, die ich hiermit dem höchsten Schutze Gottes empfehle. Datum Narva nach Marci Evan.: Cito et Raptim Anno 58.

J. F. G.
gehorsamer
Vogt zu Narva
D. O. (Deutschen Ordens).

Schirren, Quellen II. № 215, Seite 201—202.

1558. Pleskau den 30. April. Die verordneten Gesandten in Rußland an den Bischof zu Dorpat.

Gnädiger Fürst und Herr, Euer Fürstliche Gnaden können wir jetziger Gelegenheit nach dienstlich nicht bergen, daß wir leider allhier glaubwürdige Kundschaft bekommen, daß der Großfürst endlich Vorhabens, das Schloß und die Stadt Narva in wenig Tagen zu stürmen und in seine Gewalt zu bringen; wie wir denn selbst gesehen, daß alle die Hakenschützen und Bojaren zu Isborsk und bei Neuhausen auf der Grenze gelegen, durch Pleskau nach Narva

gereiset und noch, wiewol nun, als wir eigentlich berichtet, die Narvischen vier Personen aus ihrem Mittel, für sich selbst um einen Frieden zu handeln an den Großfürsten abgefertigt, dagegen ihnen die Befehlshaber zu Iwangorod vier Geiseln gesetzet, ist jedoch der Befehl ergangen, solche Geiseln in die Schanze zu setzen, und welches der Allmächtige abwende, ehe denn wie die Gesandten nach Moskau kommen, Narva und Neuhausen in seine Gewalt und Tyrannei zu bringen und also in der Verhandlung mit einzuziehen. Dem Allmächtigen ist auch bekannt, was der Narvischen ihre Bewerbung sein mag, vermuthlich allerlei beschwerliche Anmuthung, dadurch wenig Hoffnung zum Frieden uns verfallen möchte. Zudem haben wir von Heinrich von Narva, welcher von Wolmar nach Moskau gejaget, einigen Bescheid nicht erlangen mögen, also daß wir leider abermals in höchster Gefahr unsers Leibes und Lebens sind; der Allmächtige mag uns helfen und zweifeln nicht, alle frommen Christen werden getreulich für uns beten. Obwol wir auch durch Eure Fürstliche Gnaden Secretairen Fritz und Melchior Dollmetscher, dieses Tages um Stillstand während der Zeit der Verhandlungen, bei dem Stadthalter fleißig bitten laßen, sie uns auch entbieten, denselben fest zu halten, so ist doch zu besorgen, daß darunter allerlei hinterlistige Anschläge vorhanden, innaßen alles Kriegsvolk nach Narva thut verreisen. Etliche erzählen, daß es aus der Ursache geschehe, daß unser gnädiger Herr Meister sich daselbst auf der Grenze soll verstärken, dadurch der Großfürst Iwangorod in gute Achtung nehmen, Etliche aber und die in heimlicher Kundschaft, daß der Großfürst endlich Vorhabens, Narva unter sich zu bringen, welchen wol am meisten beizufallen und weiter nicht in Wind zu schlagen, deswegen am höchsten gerathen, darum wir auch fleißig thun bitten, unsern gnädigen Herrn Meister freundlich zu ersuchen, daß Seine Fürstliche Gnaden die Grenze zu Narva mit dem stärksten besetze, da daselbst die höchste Noth vorhanden sein wird und jetziger Zeit auf der Grenze zu Narva gar Niemand vorhanden, und ist endlich rathsam, daß sich die gemeinen Lande nach wenigen Tagen, so man sich etwas kann im Felde behelfen, in Rüstung begeben und die Schanze in Acht nehmen, vornemlich, daß mit Narva nicht gesäumt werde, ungezweifelt wo der Fürst die Aufrüstung bemerkt, er werde soviel desto eher zum Frieden zu bewegen sein, wie wir denn an unserm Fleiß, so viel der Allmächtige Gnade geben, nichts wollen mangeln lassen. Dies werden I. F. G. wol erwägen, die armen Lande nicht weiter versäumen und bitten

dabei ganz fleißig, man wolle dem Feinde ja keine Ursache geben und ihn nicht reizen, damit wir armen Leute nicht in weitere Gefahr, der wir leider ohnedies mehr als genug, jetzt auf den Hals gesetzt werden, allein das arme Vaterland in dringender Noth, so der Allmächtige abwende, nächst Christo Zuthat zu beschützen. Ob sie sich auch etwas würden sehen lassen, man wolle sich daran nicht kehren, allein dem gewaltigen Einfall steuern, damit ihnen den Stillstand zu brechen nicht Ursache gegeben werde und wir darüber in Lebensgefahr gelangen. Wir werden auch berichtet, daß all' des Großfürsten Volk nach Moskau und sofort zu den Tataren gereiset sind, allein die Pleskauschen Bojaren und Hakenschützen zu Hause, so sich alle nach Narva begeben sollen, welches alles J. F. G. wir unterthänigst nicht sollen vorhalten und wird Christoffer Lustfer, der sich auf dieser Reise willig gegen uns erzeigt, J. F. G. weitläufigen Bericht thun.

Dat. Pleskau Sonnabends nach Mrias. dni. Anno LViii[ten]

J. F. G.

willige

Verordnete Gesandten in Rußland.

Schirren, Quellen II. № 217, Seite 205—207.

Zweiter Abschnitt.

Verhandlungen mit dem Zaren Jwan Wassiljewitsch IV.

Da nun wie aus allen obigen Mittheilungen hervorgeht, in der Stadt in jeder Beziehung die größte Noth herrschte und jede Hoffnung auf Entsatz eitel zu sein schien, die Russen inzwischen auch nach vergeblich gethaner Aufforderung, die Stadt 9 Tage vor Ostern, nämlich am 9. April, mit einer entsetzlichen Bombardirung beängstigt hatten, bei welcher täglich 300 Kugeln, von denen einige 13 Lispfund wogen, in die Stadt flogen, so war der Vogt Ernst von Schnellenberg mit dem Rath, der Gemeine und dem Revalschen Hauptmann Wolf von Strußburg zusammen getreten und hatten bei den in

Iwangorod liegenden Wojewoden Alexei Danilowitsch Basmanow und Pawel Petrowitsch Sabelinsky einen viermonatlichen Stillstand ausgewirkt, um ihre Botschafter an den Zaren abzufertigen, in sicherer Vermuthung, es werde den Ständen in Livland gelingen, einen Generalfrieden zu erlangen, oder um Geld zu erkaufen. *) Man zwang daher die beiden Kaufleute Jochim Krumhausen und Arend von Deden im Namen der Stadt Narva mit dem Zaren zu unterhandeln, unter sicherer Versprechung, sie schadlos zu halten. Krumhausen bot 1000 Thaler, um nur von dieser Gesandtschaft befreit zu werden; aber vergebens, und so reiseten denn diese beiden Bevollmächtigten ab.

Sie erreichten Nowgorod und langten in Tessowe an, als ihnen die gesammte Russische Macht begegnete. Der Generalissimus that ihnen die Ehre und sandte sie auf Postpferden nach Moskau, wo sie mit ihrem Anbringen nicht sonderlich willkommen waren, indem man das Schreiben des Statthalters in Iwangorod so auslegte, als sei der Stadt Narva deswegen ein Stillstand bewilligt, weil die Bürger die Stadt und das Schloß zu übergeben versprochen. Der Zar drohte Narva umzukehren, versprach aber dagegen im Fall der Uebergabe die herrlichsten Privilegien zu schenken. Dabei ließ er die Verträge, welche die Stadt so oft mit Rußland auf dem Narova-Strome geschloßen hatte, vorlesen. Die beiden Deputirten boten eine Summe Geldes für den Frieden, sobald die Bestätigung davon aus Narva einlaufen würde, der Zar verwarf aber dieses Anerbieten ohne Weiteres.

Krumhausen hatte wegen seines Handels mit Rußland schon früher durch des Zaren Beichtvater einen ansehnlichen Freiheitsbrief für seine Person erhalten, den er in friedlichen Zeiten manchem Deutschen geliehen und zu gebrauchen gegeben hatte; allein da er sich in dieser Gesandtschaft blos auf des Befehlhabers in Iwangorod Zusage berief und von dem Zaren kein sicheres Geleit aufzuweisen hatte, so wurde beiden Abgeordneten der Arrest angekündigt, ungeachtet deßen, daß die Stadt bei der Abreise dieser Männer eigene Geisel zu Iwangorod eingeliefert hatte. Der Zar aber änderte seine Meinung und befahl seinen Ministern einige Punkte aufzusetzen, die einen ganz leidlichen Accord für die Stadt enthielten. Die Abgeordneten wußten wol, wie halsbrechend es in Livland war, etwas anzunehmen, was von einer

*) Die livländischen Gesandten waren ja zu diesem Zwecke bei erstem offenen Wasser mit 60,000 Thalern von Dorpat über Pleskau nach Moskau abgegangen. Siehe meine Geschichte von Narva, Seite 28.

Uebergabe handelte; sie konnten es aber nicht ausschlagen, weil ihre Freiheit davon abhing. Krumhausen mußte sich dazu noch verbindlich machen, nach seiner Heimkehr so lange in Iwangorod in Arrest zu bleiben, bis Deden den Zarischen Gnadenbrief den Narvischen überbrachte. Und so beurlaubten sich beide Abgeordnete.

Einige Zeit nach Krumhausens und van Dedens Abreise von Narva wurde von Einigen der Narvaschen Besatzung eine große Unbesonnenheit begangen. Dieselbe wird von einigen Chronisten berichtet, aber von keinem so ausführlich als in einer auf der Dorpater Universitäts-Bibliothek befindlichen Nachricht in lateinischer Sprache, wo dieser Vorfall in folgender Weise erzählt wird. Es traf sich, daß die Diener des Vogts, vom Thurme schauend, in Iwangorod einen großen Haufen Russen wandeln sahen. Sei's aus Unbesonnenheit oder in der Trunkenheit, luden sie auf der Stelle zwei Geschütze und schossen mit Kugeln mitten unter die Russen. Die übrigen Diener des Vogts, welche auf den benachbarten Basteien und Thürmen die Wache hatten, glaubten, der Waffenstillstand mit den Russen sei abgelaufen und schoßen um die Wette auch auf die Russen, so daß viele von diesen umkamen. Die Russen waren zu gewissenhaft, den Waffenstillstand zu verletzen und schoßen darum nicht wieder, aber sie schickten sogleich einen Boten an den Zaren.*)

Nach der auf der Universitäts-Bibliothek zu Dorpat befindlichen Schrift: Tertii belli descriptio, quod Magnus Rutenorum Imperator 1558 contra Livones gessit. Dieselbe befindet sich im Schardius redivivus sive rerum Germanicarum scriptores varii.

Des Zaren Gnadenbrief für die Stadt Narva vom 1. Mai 1558.

Von Gottes Gnaden Kaiser und Großfürst Iwan Wassiljewitsch aller Reussen &cra &cra &cra. Ich habe befohlen und begnadigt meine Leute der Stadt Narva Bürgermeistere und Rathmänner Joachim Krumhausen, und

*) Nach Arndts Chronik Seite 232 zu urtheilen, muß diese Unbesonnenheit in den letzten Tagen des Monats April vorgefallen sein, denn Arndt meint, die Nähe der Entsatztruppen habe einige Narvische Constabler übermüthig gemacht; die Hülfstruppen kamen aber, wie aus den weiteren Nachrichten ersichtlich, am 1. Mai an.

Herrmann und Arndt, Hans Hufshorst, Heinrich Köhne, Tonnies Pepersack, Bastian von Werden und Hans Fahrenheide, Reinhold von Bucken, Evert Bösse, Georg Moller, Jasper Bleck und Lambrecht Fahrenheide, Lambrecht Kemerling, Heinrich Hartwich und Marcus Schmidt und alle Leute in der Stadt Narva und alle Einwohner. Es hat sich zugetragen mit der Stadt Narva und allem Narvaschen Lande und Wir wollen für Uns behalten das Schloß und daßelbe mit Unserm Hauptmann und Volk besetzen, sammt des Hauses Landen, Macht und Gerechtigkeit, gleich als das der Herr Meister und der Vogt mit aller Gerechtigkeit eingehabt nach dem alten und es sollen Bürgermeistere und Rathmanne ihre Macht, Gerechtigkeit und Gericht zu halten und zu kaufschlagen, in allen Dingen nach dem alten behalten und von unserm Hauptmann daran mit nichts verkürzet werden. Hierzu sollen sie auch von solcher ihrer alter Kaufmannschaft, Gericht und Gerechtigkeit, weder vom Meister zu Livland, noch vom Erzbischof zu Riga, noch vom Bischof zu Dorpat, noch von allen Leuten in Livland, noch sonst von irgend welchen anderen Herren, noch von allen ihren Feinden gedrungen werden. Davor Wir sie mit unserer Gewalt wollen beschützen, wollen sie auch beschirmen vor allem Ueberfall und Räuberei, und wie sich daßelbe begeben mag, ohne alle Arglist in allen Dingen. Wollen sie auch von ihrem Glauben nicht abführen, auch keine Beschwerung auflegen. Deß sollen sie Uns und Unseren Kindern unterthänig sein, sonder Arglist und keine fremde Herrschaft suchen ohne Uns. Sie sollen und mögen auch frei in aller unserer Herrschaft handeln und wandeln mit allerlei Waaren gegen Waare und will sie mit keiner Beschwerung noch Zoll oder andere Dinge beladen. Sie mögen auch über die See reisen mit allerlei Waaren und die Ueberseeischen mögen mit ihren Schiffen und allerlei Waare wieder zu ihnen kommen und kaufschlagen mit den Narvischen und Unseren Leuten nach ihrem Willen zu kaufschlagen mit allerlei Waare gegen allerlei Waare, die mit ihnen wollen kaufschlagen. Desgleichen mögen auch die Narvischen mit Unseren Leuten unter sich nach ihrem Willen, mit wem sie wollen handeln und die Bürgermeistere und Rathmanne in Narva sollen erhalten aller Kaufmannschaft Gerechtigkeit nach dem alten und Unser Hauptmann vom Schloß soll sie in diesem nicht verhindern und so Schiffe oder Schuten mit Narvischen Gütern an Unserer Seite strandeten, so sollen die Narvischen ihre Güter frei wiedernehmen, ohne Bergerlohn und Unser Hauptmann soll sie in dem nicht verhindern und die Narvischen sollen

sich auch mit keinen fremden Gütern in dem Falle bekümmern. Die Narvischen sollen auch Freiheit haben, in Unseren Städten zu kaufen Fische, Flachs, Roggen und allerlei Korn, sammt allem nothdürftigen Vorrath, sonder irgend welche Verhinderung frei und der Hauptmann zu Iwangorod und der zum Schloße sollen von allem diesem keine Gerechtigkeit fordern oder nehmen, so auch welche von den Narvischen in der Narvischen Bäche Fische fangen werden, sollen weder die Iwangorodschen, noch die Hauptleute zu Iwangorod, noch der Hauptmann auf dem Schloße keinen Antheil haben, sondern ganz frei laßen. Und welche überseeischen Leute nach Narva ankommen, sollen Freiheit haben bei jedem zu wohnen, wo es ihnen beliebt, nach dem alten, auch soll den daselbst frei sein sich dort niederzulaßen, oder falls die Narvischen sich in Deutschland wollten befreien, oder ihre Töchter dahin begeben, in allem dem sollen sie ihren Willen haben. Und so sich's zutrüge, daß der Herr Meister zu Livland, der Erzbischof von Riga und der Bischof zu Dorpat oder sonst Andere, wer sie sein möchten, sie mit Gewalt überfallen wollten, so will Ich für Sie stehen und sie mit Nichts verlaßen, und nicht von ihnen treten in keinerlei Dingen, deß soll Unser Kriegsvolk ihre Mauern, Pforten und Thüren bewachen und seine eigene Kost essen. Auch sollen die Narvischen von unserm Kriegsvolk keine Fehden, noch in ihre Häuser einnehmen, sondern soll seine eigne Wohnung haben zum Schloße und so Jemand von Unserm Kriegsvolke den Narvischen Ueberfall thäte, den wollen wir strafen nach verübter That und allen Schaden vollkommen wieder erstatten, sie auch keinesfalls von irgend alter Gerechtigkeit dringen, sondern vielmehr sie in allem dem alten erhalten, gleich es hier in diesem Briefe geschrieben steht und soll gegen diese unsere Begnadigung gar nichts gehandelt oder gethan werden. Dieses alles zu befestigen haben wir befohlen Unser großes Siegel hier an diesen Brief zu hängen. Gegeben in Unserer Herrlichkeit der Stadt Moskau im Jahre Sieben Tausend (lies 7006) den ersten Mai.

Schirren, Quellen II, № 218, Seite 207—210.

Dritter Abschnitt.

Marsch der Rigaschen Hülfstruppen von Fellin bis zu deren Einrücken in Narva.

Wahrhaftiger Bericht, wie die Rigischen Knechte Anno 1558 nach Narva gekommen sind durch Wolff Singehoff, der da zur Zeit der Rigischen Knechte oberster Commissarius war.

Anno 1558 in den Fasten sandte mir Ein Ehrbarer Rath von Riga Geld nach Fellin*) um die Knechte zu bezahlen und abzudanken. Da ließ ich den Hauptmann sammt den Befehlshabern zu mir kommen, und erklärte ihnen solches. Da ward berathschlaget und beschloßen, man sollte das Fähnlein von der Stange reißen und mir die Stange ins Logement bringen und die Knechte Rottenweise kommen lassen und bezahlen und abdanken. Und ich wies ihnen die Stange, daß das Fähnlein abgerissen war und wollte sie bezahlen. Das ist so geschehen, als ich aber die erste Rotte kommen ließ, und gab ihnen solches vor und zeigete ihnen die Stange, daß das Fähnlein abgerissen wäre und wollte sie bezahlen und abdanken, da wurden sie unmuthig und fingen an zu schelten und zu sprechen: sie hätten der Stadt Riga einen Eid geschworen, 3 Monate zu dienen, das wollten sie halten und gehalten haben, oder man sollte ihnen ihren Abzug bei ihrer Besoldung geben und spazieren lassen.

Da sprach ich: Ein Ehrbarer Rath hat mir kein Geld gesandt, um den Abzug zu geben. Da sprachen sie mit höhnischen Worten: ob ich meinte, daß ich die Dubbelenschen Bauern vor mir hätte und gingen so aus meinem Logement und wollten kein Geld empfangen und gingen hin und beredeten die Hakenschützen und liefen vor des Fähnrichs Logement, mit welcher Absicht

*) Der Aussendung Rigascher bewaffneter Mannschaft nach Fellin ist bereits in der Vorrede gedacht worden.

er das Fähnlein so heimlich von der Stange gerissen hätte und stellten sich da so pöbelhaft und wollten den Fähnrich erschießen und todtschlagen. Zu seinem Glücke hatte er mir eine leere Stange gesandt und das Fähnlein war noch an der Stange, das zeigte er ihnen zum Fenster hinaus, das war des Fähnrichs Glück und rettete ihm sein Leben.

Des andern Tages hielten wir Versammlung und ich hielt den Knechten vor, wie mir Ein Ehrbarer Rath geschrieben habe, sie zu bezahlen und abzudanken. Dieweil mir aber Ein Ehrbarer Rath kein Geld zum Abzuge gesandt hatte, so wollte ich Jedem einen halben*) zum Abzuge zusagen, in Riga zu empfangen; in meinem Hause sollte Jeder seine Bezahlung nehmen und damit abgedankt sein. Da wurden sie so unmuthig auf mich, daß ich meinte, sie wollten mich im Kreise erschlagen und sprachen: sie wollten mit aufgerichtetem Fähnlein nach Riga ziehen. Das war mir nicht beschwerlich, ich gab ihnen ihre Bezahlung und schickte Einen mit Briefen nach meinem gnädigen Herrn Meister, wie ich mich in dieser Sache schicken sollte. Der schrieb mir, daß ich mich nach der Wolmarschen Bestimmung richten sollte, worüber mir aber nichts bewußt war.

Mittlerweile kam der hochachtbare ehrwürdige Herr Coadjutor, Herr Gotthard Kettler, der zur Zeit Comtur in Fellin, und entbot den Hauptmann und mich auf's Schloß und gab uns vor, wie er von unserm gnädigen Herrn Meister abgefertigt wäre mit den Knechten, um Narva zu entsetzen. Darauf wir geantwortet, daß wir keinen Befehl von unseren Herren zu Riga hätten; wir hätten Befehl die Knechte abzudanken, daß ich gestern ein Schreiben von dem Ehrbaren Rathe zu Riga erhalten hätte, den Hauptmann mit 100 Hakenschützen nach Wesenberg zu senden, vonwo ein Auszug erfolgen solle, — dieselben wolle die Stadt Riga dem Lande zum Besten erhalten; im Fall mein gnädiger Herr die übrigen Kriegsleute in seinen Eid nehmen wolle, ließe sich Ein Ehrbarer Rath zu Riga wohl gefallen, ich sollte mich aber mit dem Geschütze und Pferden nach Riga begeben. Das wollte sich aber Seine F. E. nicht gefallen lassen, hielt mir vor die Wolmarschen Bestimmungen, von denen mir nichts bewußt war, und hielt mir meinen Credenzbrief und Bestallung vor. Der Hauptmann und ich haben uns lange geweigert, ehe wir uns worauf wollten einlassen. Da sprach F. E. der Herr

---

*) Hier fehlt wahrscheinlich das Wort „Monat“, meint Brotze.

Comtur, wir sollen uns wol bedenken, was wir thäten, da, wenn wir nicht fortzögen und uns hierin weigern würden und darüber der Stadt Narva und dem Lande Unheil entstehen würde, welchen Nachtheil der Stadt Riga und uns das geben würde, hätten wir leicht zu ermessen. Ueber solche Reden und der mehrere, die hier zu lang zu schreiben sind, habe ich mich mit dem Hauptmann besprochen, daß wir uns und die Stadt Riga nicht gern in Mühe bringen möchten (worin wir doch leider gerathen sind), und haben zur Antwort gegeben: es soll an uns nicht mangeln, unser gnädiger Herr hat uns geschrieben, uns nach Wesenberg zu begeben, von wo ein Auszug unternommen werden soll, so uns Seine F. E. Gewißheit geben will, die Knechte und Kriegsrüstung so über die 100 Hakenschützen sind, die Ein Ehrbarer Rath von Riga nicht bezahlen wolle, daß sie dann mein G. H. bezahlen wolle, so wollen wir auf sein nach Wesenberg, wo denn der Auszug gehalten werden soll; auch hätte ich kein Geld, Seine F. G. sollte mich entsetzen mit 1000 Mark, da ich zu Fellin wol über 500 Mark schuldig und hätte nichts, um den Knechten was vorschießen zu können.

Da versprach mir Seine F. E. 300 Mark, wofür ich starke Sicherheit geben mußte und habe sie auch wieder bezahlt, und da gab uns Seine F. E. einen versiegelten Brief, falls Ein Ehrbarer Rath die Kriegsrüstung, die die 100 Hakenschützen betrifft, nicht bezahlen wolle, so wollte Seine F. E. und mein gnädiger Herr bezahlen und wenn mir Seine F. E. eine versiegelte Zusicherung schaffete von meinem gnädigen Herrn Meister, so sollte ich ihm seinen Brief wieder zurückgeben. Dieses ist so geschehen.

Hiermit sind wir abgezogen am ersten Tage nach Ostern [1]) und nach Wesenberg zu. Als wir dort angekommen sind, fanden wir dort nicht viel Zimmer, besonders für die Pferde. Da lagen wir drei oder vier Tage. Da kam der Comtur von Reval mit etlichen vom Adel dorthin. Danach auch der Comtur von Fellin. An einem Morgen sandten sie zum Hauptmann und zu mir Boten, in's Kloster [2]) zu ihnen zu kommen und gaben uns vor, wir sollten 9 Rotten Knechte ansagen, die sollten nach Narva ziehen zu besetzen. So habe ich geantwortet: es ist mir verboten, mündlich und schriftlich von Einem Ehrbaren Rathe zu Riga, die Knechte in keine befestigte Städte zu legen. Hier hatten wir abermals viel zänkische Unterredung, doch haben

[1]) Am 17. April 1558.

[2]) Was unter Kloster gemeint ist, ist nicht verständlich, da sich in Wesenberg nie ein Kloster befand.

wir zuletzt unternommen, die 9 Rotten Knechte auszumachen. Als wir es den Knechten angesagt haben, sind sie willig gewesen und haben ihre Monatsbesoldung begehrt, denn der Monat war fast aus und hatten kein Geld und wollten nun ohne Geld von dem Hauptmann nicht ziehen. Und ich hatte kein Geld; die 500 Mark waren alle weg, die mir der Herr Comtur lehnte. Da sprach ich die Herren an, daß ich die Knechte gewinnen wolle, aber sie wollen Geld haben und ich hätte kein Geld, könnten sie Geld zu Wege bringen, so bekäme man die Knechte fort, sonst nicht. Da beklagten sich die Herren, sie hätten kein Geld bei sich und sandten den Briefmarschalk *) nebst dem Hauptmann und mich auf das Schloß Wesenberg zum Voigt und ließen ihn begrüßen, er möchte etliches Geld vorstrecken. Aber der lag im Bette und klagte noch viel mehr, er hätte kein Geld. Dabei blieb es diesen Tag.

Des Morgens frühe kam der Briefmarschalk vor mein Bett und sprach, ich sollte mit dem Hauptmann vor die Herren kommen. Da sprach ich: ich wollte, daß ich in Riga auf dem Markte läge, und daß somit den Herren wohl wäre. Und ich stand auf und ging mit dem Hauptmann hin. Da war der F. E. Herr Comtur zu Fellin und der Comtur zu Reval, gaben uns vor, wir müßten nach Narva zur Besetzung, sie wollten mit uns dahin. Hierauf haben wir geantwortet: es ist mündlich und schriftlich verboten von Einem Ehrbaren Rathe zu Riga, uns in keine Besetzung zu begeben, noch legen zu lassen. Darauf sie geantwortet: was sie denn mit uns thun sollten. Darauf wir geantwortet: mein G. H. Meister hat geschrieben, hier sollte ein Auszug unternommen werden, dabei wollten wir bleiben; aber kurz gesagt, wollten wir uns in keine Besetzung legen lassen. Da begehrten sie von mir die Briefe zu sehen, worin mir Ein Ehrbarer Rath verboten hatte, in keine Besetzung mich legen zu lassen. Den Brief habe ich ihnen geholet und vorgelesen. Da sprachen sie: es mag wol eine persönliche Rücksicht hier vorwalten. Nein, sprach ich, an meiner Person ist nicht viel gelegen, aber ich muß mich richten nach meiner Herren Schreiben und Befehl, die mich haben ausgesandt, da die Stadt Riga nicht verpflichtet ist, dem Ritterlichen Orden seine Festen zu halten und zu besetzen.

Da wurden der Hauptmann und ich nach vieler Unterredung ausgewiesen,

*) Der Briefmarschalk scheint ein höherer Diener gewesen zu sein, der zu Versendungen und Bestellungen gebraucht wurde.

wir sollten uns draußen etwas enthalten. Danach sandten sie des Herrn Comturs Schreiber, genannt Salomon, zu uns herunter, wir möchten einen kurzen Bescheid von uns geben, die Reiter würden am Morgen früh abziehen, ob wir nicht mit den Reitern fort wollten. Falls ich, meine Person anbelangend, nicht mit wollte, sollte ich zu Wesenberg bleiben und erwarten einen Bescheid von meinem G. H. und der Stadt Riga und sollte den Hauptmann mit den Knechten lassen fortziehen. Hierauf habe ich dem Schreiber geantwortet, ich wäre sonst weit mit den Knechten gewesen, da wollte ich nun auch nicht von ihnen scheiden und wo die Reiter hinzögen und blieben, da wollte ich mich mit den Knechten auch finden lassen, aber daß sie meineten, uns nach Narva zu bringen und dann von uns zu reiten, das wäre uns unträglich. Hiermit ist der Schreiber zu den Herren von uns gegangen und solches angesagt, worauf sie mich sammt dem Hauptmann eingefordert. Da hat der Herr Comtur zu Fellin angefangen und gesprochen: Ihr sollt nicht glauben, daß wir Euch dahin bringen wollen und von Euch reiten; wir wollen, will's Gott, zusammen bleiben und bei Euch aufsetzen Leib, Ehr und Gut.

So weit der Bericht von Singehoff.

1558 am 28. April. Gerdt Huin von Austenrädt, Vogt zu Wesenberg an den Ordensmeister Wilhelm Fürstenberg.

Von seinem Unvermögen Narva zu entsetzen.

Er klagt darüber, daß sein Gebiet und seine armen Leute zum meisten gänzlich überzogen und verheeret sind, so daß er Mangel leidet, denn als die Herren Comture von Fellin und Reval zu Wesenberg angekommen, haben sie etliche Wagen zur Beförderung der Rigischen Knechte von ihm verlangt, er hat aber in seinem ganzen Gebiet nur 20 Wagen zu Wege bringen können. Er hat dem Comtur *) für die Stadt Narva von Speck, Butter, trocknem Fleisch und Hafer verabfolgt, was er nur aufs äußerste entbehren konnte, versichert, mehr nicht thun zu können, da er sonst wegen der Stadt Narva selbst in Noth gerathen würde. Zugleich spricht er auch die Ansicht aus, daß die an der Seekante besitzlichen Gebietiger, die keinen Schaden vom Feinde erlitten haben und die mit Schuten und Böten bis 3 a 4 Meilen vor Narva kommen können, und ebenso auch die Revalschen, die Stadt Narva mit Proviant versehen könnten. Endlich, da der genannte Herr Comtur sich

*) Worunter der Coadjutor und Comtur von Fellin, Gotthard Kettler gemeint ist.

nach Narva begeben hat, wäre es nicht ungerathen, daß er daselbst von den Einwohnern im Namen und von wegen des Ordensmeisters den Eid fordern und abnehmen möchte.

Adresse.

Eilig vorzustellen, merklich daran gelegen.

Gegangen von Wesenberg Donnerstags nach Marci Evangel. (April 28.) 8 Uhr Nachmittags.

Gekommen und abgegangen zu Borkholm um 11 Uhr in derselben Nacht.

Gekommen und gegangen von Weißenstein Freitags nach Misericordias (April 29.) um 7 Uhr Nachmittags.

Gekommen und gegangen von Fellin Sonnabends (April 30.) um 3 Uhr Nachmittags.

Gekommen und gegangen von Tarwast Sonnabends (April 30.) um 8 Uhr Nachmittags.

Gegangen von Helmet den 3. Montag nach Ostern (2. Mai.)

Schirren, Quellen II. № 216, Seite 202—204.

Fortsetzung des Berichts von Singehoff.

Hierauf sind wir abgetreten und uns gerüstet und des Morgens nach Narva abgezogen. Als wir nun den dritten Tag reiseten und kamen ungefähr drei Meilen Weges von Narva, da ließ sich der Russe sehen, da schlugen wir unsere Schlachtordnung, desgleichen die Reiter auch und zogen so bis zu einem abgebrannten Dorf. Da wollten wir die Nacht bleiben und haben unsere Harnische abgeladen und uns gelagert. Da ward Allarm geschlagen und der Feind war vorhanden und ein Jeder mußte in die Schlachtordnung, sowol Reiter als Knechte. Also zogen wir den ganzen Abend, bis in die düstere Nacht. Als wir da ungefähr eine Meile Weges von Narva kamen, da rief mich der Herr Comtur zu Fellin zu sich und sprach: ich sollte acht Rotten Knechte vorfordern, die wollten sie nach Narva bringen und das Geschütz und die anderen Knechte sollten da auf dem Wege bleiben, so wollten wir die Hälfte von den Reitern mit uns nehmen, und wenn wir die Knechte nach Narva gebracht hätten, wollten wir gleich durch die Nacht wieder zu den Reitern und dem Geschütz kommen. Es war aber so düster, daß man Einen von dem Andern nicht sehen konnte und die Knechte und Pferde waren müde, hatten den Tag bei neun Meilen Weges gezogen, und als ich den Knechten solches vorgab, wurden sie sehr ungeduldig und wollten kurzweg in

der Nacht nicht Einer vom Andern und wollten auch das Geschütz nicht verlaßen, da der Feind vorhanden war. Wo das Geschütz blieb, da wollten sie mitbleiben. Es war auch nicht wol möglich, daß man Einen von dem Andern sollte abgesondert haben, so düster war es.

Da ward der Comtur zu Fellin böse auf mich und sprach, er dürfe wol mit den Reitern in die muthwilligen Buben einhauen und ihren Muthwillen brechen. Da sandte er zu den Reitern, die da mit dem Geschütze bleiben sollten, daß ein Jeder sollte auf sein und fortziehen, ihr Geschütz mit dem unsern nach Narva zu.

Also zogen wir von dort, ein Jeder war müde, denn viele Knechte hatten die Füße unten durchgegangen auf den harten Klippen, von den Pferden lief ein Theil auch nicht zu. Als wir so Einer nach dem Andern fortzogen und kamen an Herrmannsberg *) wo der Narvasche Koppel ist, da lagen die Russen den ganzen Zaun entlang, von dem Wege nach dem Wasser hinab und hatten den Zaun angezündet und weideten ihre Pferde, und ich hielt bei dem Herrn Comtur zu Fellin und wir sahen, daß sich die Russen hinab nach dem Wasser packten von dem Wege. Wir aber hatten zuvor gemeint, es wären unsere Freunde gewesen. Von unserm Narva solche schöne Kundschaft hatten wir!

Also zogen wir in Narva den letzten April des Nachts um 1 Uhr Anno 1558.

So weit der Bericht von Singehoff.

Der Umstand, daß die heranrückenden Hülfstruppen kurz vor Narva eine Abtheilung Russen gesehen hatten, die, einem Zusammenstoß ausweichend, sich nach dem Ufer der Narova zurückgezogen hatten, hatte zur Verbreitung eines falschen Gerüchts Veranlassung gegeben, wie wir dieses in folgendem Schreiben lesen:

1558 am 10. Mai, Helmet. Michael Bruckner an den Comtur zu Marienburg Philip Schall von Bell.

Füge zu vernehmen, daß kein Bescheid aus Narva zu erlangen, was die Ursache, ist zu verwundern und mir unbewußt. Es ist aber diesen Tag des Herrn Vogts zum Neuen Schloß (Neuhausen) Diener allhier gekommen, welcher mündlich erzählt, daß sich der Feind um Narva gewaltig stärken soll,

*) Herrmannsberg, etwa 6 Werst von Narva, gegenwärtig eine Hoflage vom Gute Tunderküll (Olgina.)

und daß der Herr Comtur zu Fellin ungefähr zwei Meilen Weges von Narva auf ein tausend oder mehr Russen gestoßen, dieselben bis an Narva zurückgetrieben, das Lager, so sie bereits vor Narva zu bauen angefangen, zerstöret und in der Flucht mit dem Geschütz die Flöße zertrennet, in dem über zwei hundert erschoßen und ersoffen sein sollen. Ob dem nun also, wird die nächste und eigentliche Post Zeitung davon bringen.

Schirren, Quellen II. № 231, Seite 232.

In einem Schreiben vom 2. Mai 1558 an den Ordensmeister Wilhelm Fürstenberg bezeugen Bürgermeister und Rath von Narva ihre Freude über die Ankunft am letzten April der Comture zu Reval und Fellin und der Herren Junker und guten Freunde. Zugleich erkennen sie den Empfang der gesandten fünf Last zwei Pfund Malz. Des andere sind sie täglich erwartend. Sie sagen, daß Herr Reinhold von Backen und Evert Bosen, der Secretair, Henrick Hertwich ihr Aeltermann, und Hans Berns, ein Kaufgesell von ihnen, nach Iwangorod gesandt worden seien, um die dort befindlichen zwei Geiseln los zu bitten und beklagen sich darüber, daß diese Personen, ungeachtet des ihnen zugesicherten freien Geleits, auf Iwangorod gefangen gehalten worden. Sie bitten den Meister, ihre Befreiung auszuwirken.

Schirren, Quellen II. № 221, Seite 214—215.

Vierter Abschnitt.

Vertheidigung und Einnahme der Stadt.

Fortsetzung des Berichts von Singehoff.

Item den 1. Mai um 2 Uhr in der Nacht wurde es Tag und der Revalsche Trommelschläger schlug Allarm durch alle Gassen, desgleichen blies auch der Thurmtrompeter Allarm und da kam Nachricht, daß die Russen unsern Troß plünderten. Da fielen die Knechte hinaus, ein Theil der unseren mit den Revalschen und bei 50 oder 60 Pferde, da kamen sie an die Russen zu scharmützeln und die Russen bekamen die Oberhand. Da ritten die Reiter darum nach der Stadt nach 10 oder 12 Pferden. Die entsetzten die Knechte noch

was, daß sie nicht alle erschlagen wurden. Da blieben auf der Wahlstätte todt 12 von unseren Knechten und 17 von den Revalschen Knechten und wurden über 10 gefangen, die Reiter aber nicht beschädigt. Wie sie es im Felde gemacht, ist mir unbewußt, ich war nicht dabei, auch liefen unsere Knechte ohne Hauptleute und Befehlshaber die Wälle hinunter.

Item den 3. Mai zog der Revalsche Hauptmann Wolf von Straßburg mit allen seinen Befehlshabern, Pfeifer und Trommelschläger aus Narva nach Reval. Der Allarm hatte sie bestürzet.

Item danach hielten wir Gemeine.[1]) Da ward den Knechten der Brief vorgelesen, den mein G. H. Meister gesandt hatte, darin die Vergewisserung war, im Fall Ein Rath von Riga nicht bezahlen wollte, so wollte mein G. H. bezahlen. Da waren die Knechte damit zufrieden. Da ward das Revalsche Fähnlein abgerissen und die Revalschen Knechte gaben sich unter unser Fähnlein und Regiment.

Danach sandten die Herren dem Hauptmann und mir Boten, da kamen wir zu ihnen aufs Schloß, da hielten sie mit den Harrien- und Wierischen Räthen[2]) viele heimliche Rathschläge; aber der Hauptmann und ich wurden stets abgewiesen, daß wir nicht möchten von ihrem Rathe wissen. Zum letzten gaben sie vor, wir sollten 4 Rotten Knechte zum Geschütz ordiniren und hinaus mit dem Geschütz, da sie das Feldlager aufschlagen wollten.[3]) Da wollten die Knechte durchaus nicht das Geschütz von sich lassen, auch hatten mir die Herren zu Wesenberg versprochen, ich sollte bei ihnen bleiben, wo die Reiter blieben, sollten die Knechte auch bleiben. Danach zogen die Herren mit den Reitern aus Narva, und unser keiner nichts davon wußte und ließen 11 junge Herren da, den Briefmarschalk und Herrn Marcks.

Als ich den andern Tag das zu wissen bekam, daß die Herren hinweg wären, meinte ich, sie würden sich wol in einer Entfernung von der Stadt gelegt haben. Da ging ich auf das Schloß und bat den Vogt, er möchte mir doch etwas Hafer für mein Geld überlassen für die Pferde und etwas Heu, da ich nirgend was krigen konnte. Da sprach er, die Russen hätten seinen Hafer verbrannt, das übrige wäre verfüttert, so daß

[1]) Eine Versammlung.

[2]) Harrien und Wierland, Theile von Estland.

[3]) Das Feldlager war, wie Arndt Seite 232 sagt, 3 Meilen von der Stadt hinter drei Bergen, — also hinter den Waiwaraschen Bergen, wo im Jahre 1704 auch Peter der Große Verschanzungen aufwerfen ließ, von denen noch jetzt Ueberbleibsel existiren.

er nun nichts mehr hätte. Da sprach ich, ich wüßte noch Hafer in der Stadt, der ihm zukäme, ich könnte die Pferde nicht verschmachten lassen, ich würde zutasten, wo ich etwas bekommen könnte und ging damit von ihm (nach der Zeit sah ich auch den Vogt nicht mehr, als hier zu Riga). Da sandte er mir seinen Diener nach und ließ mir ansagen in meiner Herberge, so ich 70 Mark für die Narvasche Last Hafer baar Geld geben wollte, so wollte er mir eine Last überlassen (ich kann denken, der gute Herr hatte kein Zehrgeld, denn er war reisefertig). Da hatte ich von einem Bürger eine Last gekauft für 60 Mark, der borgte mir noch, bis ich Geld bekäme, und ließ dem Vogt danken für seinen guten Willen.

Des andern Tages kam der Briefmarschalk zu mir und sprach: die Herren hätten ihm geschrieben aus dem Lager, ich sollte eine Rotte Knechte und 2 Büchsenschützen in das Lager senden bei ihren Geschützen (da war der Vogt von Narva auch hinweg). Derselben Rotte Knechte und 2 Büchsenschützen wurde angesagt und als sie fort wollten, da kam Jürgen Bömer den 9. Mai mit Geld und Briefen von Riga. Da hielt ich die Knechte auf und zog den 10. Mai mit dem Hauptmann zu den Herren ins Lager. Als wir ins Lager kamen, standen die Herren und hielten mit ihren Pferden einen Wettlauf und der Hauptmann und ich gingen lange um sie her; Niemand fragte, was unser Begehr wäre. Danach gingen die Andern alle davon, und der Herr Comtur zu Fellin blieb allein. Da ging ich zu ihm und sprach: Ehrwürdiger, Ehrenvester, gebietender Herr, hier ist der Hauptmann und ich, haben mit Ew. Erw. was zu reden, daran Euch gelegen ist, so E. E. es annehmen wollen, so will ich es entdecken. Darauf er geantwortet, er wolle die anderen Herren und Räthe bei einander krigen, so mögen wir es vorgeben. Und schickte einen Jungen mit uns zu dem Koche und ließ uns was zu essen geben. Danach wurden wir vorgeladen. Da traten wir vor und ich sprach: es hat mir Ein Ehrbarer Rath von Riga geschrieben, daß ich die Knechte abdanken und bezahlen soll, es ist ihm nicht wol möglich, die Knechte länger zu halten auf solche große Unkosten und so E. E. das Kriegsvolk in meines gnädigen Herrn Meisters Eid nehmen wollten wiederum, ließe sich Ein Ehrbarer Rath zu Riga wol gefallen, so will ich meiner Herren Schreiben nachkommen und morgen die Knechte bezahlen und abdanken.

Da sprachen sie, des verhofften sie sich nicht, Ein Rath von Riga würde sich des Wolmarschen Beschlußes wol gemäß halten, ich sollte ihnen die Briefe

weisen. Den zog ich aus dem Busen und übergab ihn dem Herrn Comtur zu Fellin. Nach Durchlesung ward mir der Brief wieder gegeben und wiesen uns ab. Danach forderten sie uns und sprachen, sie wären solches Schreibens und Befehls nicht vermuthend gewesen, aber Ein Rath zu Riga wüßte nicht, wie die Sache hier gelegen ist, wir hätten einen guten Brief von meinem gnädigen Herrn für Schaden und Bezahlung, da sollten wir uns daran genügen lassen und die Knechte bei einander halten. Da sprach ich: Das steht mir nicht zu thun, ich komme dadurch in Ungunsten des Ehrbaren Raths und der ganzen Gemeine der Stadt Riga, ich will morgen die Knechte bezahlen (ich vergaß, daß ich nicht sprach: so Gott will) und will hin nach meinen gnädigen Herrn und so nach Riga und mich in den Sachen versehen, daß ich nicht in Schaden dadurch komme. Das ließen sich die Herren wohlgefallen, aber die Knechte sollte ich nicht abdanken und den Hauptmann dabei lassen.

Von dieser Rede hörten wir auf und ich hob an und sprach: Ihr Herren habt Euch zumalen weit von der Stadt gelagert, es möchte der Feind plötzlich so stark kommen, zwischen Euch und uns, daß Einer dem Andern nicht zur Hülfe kommen könnte, so sähen wir es denn gern anders. Da sprach unser Hauptmann: Ihr Herren, ich habe auch den letzten einen Anschlag gegeben, daß man sollte auf halbem Wege zwischen der Stadt und dem Seestrande, an dem Strome ein Erdhaus aufwerfen, da wären ja Bauern genug, die es thäten und die Landsknechte möchten mithelfen, ich wollte regieren, wie es sein sollte, da sollte man 3 oder 4 Rotten Hakenschützen einlegen mit etlichen doppelten Haken und anderm kleinen Geschütz, ich wollte gern mit darauf sehen, und Ihr solltet auch eine halbe oder viertel Meile Weges bei der Stadt lagern und lassen alle Tage 50 Pferde zwischen der Stadt und dem Strande reiten, ob denen was widerfahre, so hätten sie Zuflucht zu dem Erdhause. Also möchtet Ihr die Russen auf jenseits des Wassers inne halten; aber ziehen sie hier über, wenn es ihnen gelüstet und thun, was sie wollen und hauen einen Busch aus und bauen ihre Festung damit, als man täglich siehet, daß sie nichts Gutes mit im Sinne haben. Da sprachen die Herren: es soll, wills Gott, keine Noth haben. Wir wollen stets starke Wache halten, ab und an reiten lassen. Hiermit gaben wir den Herren das Valet und setzten auf unsere Pferde und ritten wieder nach Narva zu und kamen Abends um 8 Uhr in die Stadt.

Anno 1558 den 11. Mai früh Morgens zählte ich das Geld, das mir Ein Ehrbarer Rath von Riga sandte durch Jürgen Bömer, 5000 Mark, und das Geld lag noch auf dem Tische, da schlug es 8, da riefen sie „Fürloß, Fürloß!“ [1]) Da sandte ich meinen Trabanten ab, er solle zusehen, was da wäre. Der kam eilig gelaufen und sprach: Da stehen wol 4 oder 5 Häuser und brennen und das Feuer ist nicht weit von hier. Ich konnte das Geld sobald nicht in den Kasten krigen und aus dem Hause bringen, das Feuer war bei dem Hause. Da jagte ich zwei von den Dienern, die ich mit von Riga hatte, nach dem Lager, der eine genannt Jacob Kantelbergh, der andere Hans Withier, sie sollten die Pferde nicht sparen und eilig zu den Herren ins Lager reiten und ihnen ansagen, daß sie nicht säumten und kämen mit den Reitern zur Stadt, denn die Stadt stehe und brenne, daß da kein Retten wäre, und wenn der Feind seinen Vortheil sähe, werde er nicht schlafen und des Seinen gedenken. Und es war zwischen 8 und 9, als diese aus Narva ritten und wir hatten die Wehren umher besetzet mit den Knechten, aber das Feuer nahm überhand und jagte die Knechte von den Wehren, die alle rein abbrannten. Auf der Wierischen Pforte da blieb eine Rotte Knechte, so lange sie konnten, die anderen Knechte standen auf dem Markt in Schlachtordnung und Niemand konnte das Volk dazu bringen, daß sie Wasser möchten bringen und löschen, ein Jeder trug und schleppte mit seinem Zeuge von dem Feuer hinweg nach dem Schloße zu. Ich hatte auch das Geld so los in meinem Wagen und begab mich damit nach dem Schloße zu. Das war so ein Schleppen in das Schloß, daß man zwei Rotten Hakenschützen mußte auf die Brücke stellen vor des Schlosses Pforte, die das Volk mit dem Zeuge aus dem Schloße hielten, sie hätten uns das Schloß sonst zu eng gemacht. Da lagerte sich das Volk mit seinem Zeuge auf die Schloß-Mauern im Graben. Aber das Feuer ward immer größer und drängete die Knechte von dem Markt, daß sie auch aus der Stadt in's Schloß weichen mußten. [2])

Als der Feind sah, daß das Feuer überhand genommen hatte und von unsern Reitern sich Niemand sehen ließ, da fielen sie über mit Flößen,

[1]) Feuer los, Feuer los. Brotze bemerkt, daß „Fürloß“ der damalige Feuerruf war.

[2]) Die obenerwähnte Brücke, von der gegenwärtig keine Spur mehr ist, hat bestanden bis zum Jahre 1822. Siehe meine Geschichte der Stadt Narva, Seite 331.

Schnecken, [1]) Böten und allen Instrumenten, die sie zu Wege bringen konnten, und fingen an zu schießen so grausam aus ihrem Schloße in das unsrige, daß Niemand sicher stehen konnte, denn er konnte von einem Zwinger seines Schloßes [2]) schießen in unsere Vorburg, auf alle umliegenden Wehren und wo er so nicht beikommen konnte, da warf er über die Mauern mit Feuer-Kugeln und mit großen Steinkugeln, deren eine 13 und 14 Liespfund wog. [3])

Da begannen wir auch zu schießen mit demselben Geschütz, das wir auf den Mauern im Schloß fanden und wir brachten aus der Stadt nicht mehr, als die 4 Stücke, die ich von Riga da hatte und 2 Quartierschlangen, der Stadt Narva zugehörig; das andere Stadtgeschütz blieb allzumal auf den Stadtthürmen und Mauern und brannte von sich selbst los. Und auf dem Langen=Herrmann [4]) im Schloße war ein gegossenes Stück und ein eisern Stück. Den ersten Schuß, den man daraus that, da sprang das gegossene Stück wol eine Elle lang entzwei und das eiserne Stück sprang aus allen Banden aus der Laffete, daß mehr aus der keines geschossen werden konnte. Da ließ ich von den Rigaschen Stücken zwei darauf winden. Da schoßen wir so lange damit, als wir konnten. Wir aber hatten stets großes Verlangen nach unseren Reitern um Entsatz und Beistand, es wollte aber Niemand kommen.

Als da die Russen über waren, so war dies das erste, sie trieben der Stadt — — — (hier ist eine Lücke) — — — daß sie her schoben, was hinweg unter den Mauern hin. Die Knechte liefen auf die Schloß=Mauern und schoßen nach den Russen, das achteten sie nichts, und die Russische Pforte war mit Balken zugebollwerket. Da war Feuer angekommen und hatte die

[1]) Brotze bemerkt: Snike ist ein plattes Fahrzeug zum Uebersetzen. Sonst nannte man bei Mitau die Flöße, womit man übersetzte, ehe eine Brücke war, die Schnecke. (Dort noch diesseits der Aa, an der ehemaligen Uebersetz — jetzigen Brückenstelle, der Schneckenkrug.) Mittheilungen der Rigaschen Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der russischen Ostsee=Provinzen. Heft I. des 9. Bandes, Seite 56.

[2]) Dieses ist ohne Zweifel der Thurm gewesen, der an der Nord West Seite des Schloßes Iwangorod hart am Narova Fluße steht, denn von diesem Thurme aus kann man das ganze Innere des Schloßes von Narva überblicken und auf eben diesem Thurme befand sich früher noch ein Aufbau, wie aus der Abbildung, Seite 95 meiner Geschichte von Narva, zu ersehen ist.

[3]) Von diesen Steinkugeln wurde während der Kriegsjahre 1853—1855 in einem Thurmgewölbe des Schloßes Iwangorod eine große Anzahl aufgefunden. Dieselben liegen jetzt in einem der Höfe des Schloßes. Zwei Exemplare derselben befinden sich im Vorhause der Gildstube der Großen Gilde.

[4]) Der bekannte hohe viereckige Thurm.

Pforte losgebrannt und ungefähr um 6 Uhr erhob sich das Feuer zuerst in eines Bürgers Hause, genannt Henrich Ulken, darum fiel es auch da zuerst ein und löscheten das zuerst und drängete uns nach dem Schloße zu, daß wir durch das Feuer zu der Pforte nicht kommen konnten. Also kam der Feind zu der Pforte nicht kommen konnten. Also kam der Feind zu der Pforte in und krigte die Stadt ein. [1])

Als der Feind nun die Stadt ein hatte und die Häuser meist zugefallen waren und der meiste Brand vorbei war, sind die Knechte zwei Male zu ihnen in die Stadt gefallen mit einem Scharmützel, vermeinten sie wieder aus der Stadt zu schlagen, haben aber nicht gewinnen mögen, sind wieder in's Schloß gekommen, viele verwundet und mit Pfeilen geschoßen.

Indessen hatten die Knechte, die auf der Wierischen Pforte [2]) waren, die Pforte noch inne, und denen gebrach es an Pulver. Da ließen sie einen Knecht über die Mauer, der kam an des Schlosses Zugbrücke und begehrte Pulver. Es war ein Innet (?) hier, genannt Herr Hege, der hatte das Büchsenkraut in seiner Verwahrung und den Schlüssel dazu. Der hatte sich mit dem Briefmarschalk versteckt, daß man sie in einer großen halben Stunde nicht finden konnte. Danach kamen sie her und gaben Pulver. Da brachten die Knechte es nach der Wierischen Pforte, da war es zu spät. Da fielen die Knechte über die Mauer von der Pforte und die Russen drangen aus der Stadt in die Pforte und krigten die Pforte ein und die Knechte wurden zum Feldthor [3]) in das Schloß gelaßen. Danach war guter Rath bei uns theuer und rathschlagten wir, wie es machen sollten. Da das Feld nunmehr voll Russen war und die Stadt war voll und hatten die Wierische Pforte inne mit allem Geschütz, das darauf und darin war und wir vernahmen keinen Entsatz noch Trost von unsern Reitern.

Da sprach der Briefmarschalk: Lieben Brüder, ein Jeder rüste sich als er es geben und nehmen will, denn wir sehen hier nichts als den Tod vor

[1]) Dieser ganze Satz ist undeutlich und hat keinen Zusammenhang, was auch auf Seite 57 des ersten Heftes des 9. Bandes der Mittheilungen der Rigaschen Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der russischen Ostsee-Provinzen gesagt wird.

[2]) Die Wierische Pforte bestand noch bis in's 18. Jahrhundert. Sie ist angegeben in meiner Geschichte von Narva auf dem Plan Seite 127.

[3]) Dieses Feldthor ist ohne Zweifel kein anderes gewesen, als das unter der Benennung „Schloßpforte" auf dem Plan Seite 97 meiner Geschichte von Narva angegebene Thor, welches aus dem Schloße auf das Feld führte.

Augen, so wollen wir auf unsre Kniee fallen und bitten Gott den Herrn, der wird uns gewißlich mit Hülfe erscheinen und wollen sämmtlich in die Stadt fallen und wollen besehen, ob wir die Feinde mit Gottes Hülfe aus der Stadt schlagen können. Dem geschah so, ein Jeder rüstete sich und traten im Haufen in einen Ring und fielen auf unsere Kniee und thaten unser Gebet und der Prediger von Narva, Herr Sunen, stand mitten im Ringe und tröstete uns mit Gottes Worte.

Als das geschehen war, da kam Einer, der sprach: da ist Barthold Westermann vor der Pforte, begehrt mit uns Sprache zu halten. Dieser Barthold Westermann war ein Bürger in Narva und zu den Russen in Geschäften übergesandt. Dem hatte der Oberste von den Russen aufgelegt, er sollte uns ansagen, falls wir willig das Haus geben wollten, so wollte er den Vogt mit allen seinen Dienern, Pferden und allem, was sie mitführen könnten, frei ziehen lassen, desgleichen auch Landsknechte, Weib und Kinder und alles, was sie mit tragen und führen könnten, und die Bürger, die bleiben wollten, denen wollte er ihre Häuser ohne alle ihre Unkosten wieder bauen lassen, besser als sie gewesen sind. Da ward ihm geantwortet, er sollte dem Obersten sagen: Aepfel und Beeren pflegt man zu vergeben, keine Herrn- und Fürsten-Häuser. Ob das redlich wäre gehandelt, dieweilen es im Stillstand wäre und meines gnädigen Herrn Botschaft bei dem Großfürsten in Moscau wäre, daß man uns so jämmerlich überfalle, in unserm Unglücke und Feuersnoth, er sollte sich bedenken, was er thäte.

Damit ging er hin; wir aber hofften stets unsere Reiter würden kommen und uns entsetzen; aber da war nichts aus, man sah auch Niemand als Feinde. Danach kam Barthold Westermann und sprach: Der Oberste läßt euch sagen, er wisse von keinem Stillstande, dieweil er seinen Vortheil sieht, den will er nicht übergeben und Gott strafet uns um unserer Sünden willen, das ihm Gott giebt, wolle er nicht ausschlagen. Wir sollten ihm einen kurzen Bescheid sagen und sollen Gnade annehmen in der Zeit, dieweil sie uns werden möchte, wenn wir denn gern wollten, so würde sie uns nicht widerfahren, so wir sie nun ausschlagen. Da ist ihm zur Antwort gegeben, wir ließen den Obersten bitten, er möchte uns doch Aufschub geben bis morgen früh, so sollte er einen guten Bescheid krigen, denn es wäre um Abend, wir wollen uns diese Nacht darauf bedenken und sagen ihm morgen einen guten Bescheid.

Hiermit ging Barthold Westermann wieder hin, und diese Zeit über wurde stets geschoßen ohne Unterlaß. Da rief einer von dem Langen-Herrmann: Unsere Reiter kommen! Da sprangen die Knechte auf vor Freuden und sprachen: So sollen, will's Gott, alle Dinge gut werden. Danach riefen sie wieder von dem Langen-Herrmann: Es sind nicht unsere Reiter, es sind Russen. Da entging uns der Muth wieder und sahen betrübt aus nach unseren Reitern; hätten uns nicht verhofft, daß sie uns so sollten in unserer Noth trostlos gelassen haben. Wir hatten auch mancherlei Gedanken und Unterredung, vermeinten, dieweil die Russen so stark nach dem Lager zogen, sie würden das Lager aufgeschlagen haben; es war aber alles nichts.

Da kam Barthold Westermann wieder und sprach: Es läßt euch der Oberste sagen, er gedenket euch nicht eine Stunde, Aufschub zu geben, geschweige denn die Nacht. Ihr sollt euer Bestes brauchen, das ihr könnt, desgleichen wird er auch thun, und bekäme er das Schloß mit Gewalt ein, so will er euch auf dem Rücken darausführen lassen. Wir dürfen uns auf unsere Reiter nicht verlassen, da sind wol so viel Russen zwischen ihnen und uns, daß euer Einer zum Andern nicht zur Hülfe kommen kann. Da ward dem Barthold gesagt, er möchte ihn bitten um Aufschub, wir wollten ihm bald eine Antwort entbieten, vermeinten stets die Zeit zu verbringen, ob unsere Reiter kommen würden und uns entsetzen. Aber wir vernahmen von unserm Volke Niemand, aber von Russen war das Feld und die Stadt voll.

Da traten wir zusammen in einen Kreis und wählten einen Kriegsrath aus den ältesten Kriegsleuten, sowol von den Revalschen, als von den Rigischen, die berathen sollten, was uns hierin zu thun wäre, wo wir mit bestehen könnten. Da ward das Volk auf dem Schlosse gefragt, ob da auch Vorrath an Proviant wäre, dieweil der Vogt hinweg wäre, ob da Jemand wäre, der die Verwaltung darüber hätte, daß er da Bescheid um geben könnte. Da sprach einer: Da sind noch 3 Tonnen Bier, aber Roggenmehl und Brot ist da nicht viel, aber Speck und Butter ist ziemlich auf dem Hause. Und die Büchsenschützen vom Schloße liefen zu den Rigaschen Büchsenschützen und suchten Kellen und wollten im ersten Kugeln gießen und die Büchsenschützen sprachen sämmtlich: So wir noch eine halbe Stunde schießen, haben wir all unser Pulver verschossen. Da sprachen die Kriegsleute: Worin wollen wir es denn halten, der Feind hat die Stadt ein und zwischen der Stadt und dem Schloß ist eine verfallene Mauer, da man nicht einen Haken daran

abschießen kann und nicht ein Hakenschütze darauf gehen kann, daß auch die Weiber und Kinder, von den Russen beängstigt, zu uns über die Mauern in das Schloß steigen, derer etliche hundert zwischen der Stadt und dem Schlosse mit ihrem Zeuge in einem trocknen Graben liegen, geschweige, daß man den Feind davon schlagen sollte, und unsere Reiter, zu denen aller unser Trost war, entsetzen uns nicht, wenn wir schon uns alle hier um den Hals bringen lassen, da ist dem Lande wenig mit geholfen und der Feind schießt ohne Unterlaß, daß unser keiner hier im Schlosse sicher stehen kann und kann von seinem Schloße auf alle unsere Wehren schießen. Da sprach der Briefmarschalk, man sollte es nicht geben, indem wenn er uns auch gleich was zusage, so würde er uns doch umbringen und alle zuhacken und zuschlagen. Da sprachen die Kriegsleute, sie wollten das mit ihm wagen und sich im Felde wehren, so lange als sie könnten; sollten sie sterben, so wollten sie sich lieber im Felde mit ihm schlagen auf den letzten Mann, denn daß sie da ständen und ließen von hinten und von vorn sich schießen. Und sprachen, sie wollen es geben und wollen es vor Kaiser und König bekannt sein.

Mittlerzeit wurde noch immer geschossen ohne Unterlaß. Da kam der Barthold Westermann an die Pforte, die aus dem Schloße nach der Stadt geht *) und sprach, die Russen begehrten einen Bescheid oder sie wollten angreifen. Da ward ihm geantwortet, womit wir vergewissert sein sollten, daß wir sicher mit erhaltenem Leibe und Gute spazieren möchten. Da ließ der Oberste ansagen, er würde selbst vor das Schloß kommen, da sollten wir auch selbst hinkommen, zwei von den obersten Kriegsleuten und zwei von den Bürgern aus Narva, und was er da verspräche, wollte er halten und seinen Gott darauf küssen. Da stimmte der gemeine Mann auf den Briefmarschalk und unsern Hauptmann und zwei Bürger, der eine genannt Bastian, der andere Lambertus. Da sprach der Briefmarschalk: Gottes Wunden, nein, saget nicht, daß die Ordensherren hier sind! Da erwählten sie mich an seine Stelle. Da gingen wir unter uns vieren hin; da rief mir der Briefmarschalk nach: Ach, machet da ja, daß wir die Hälse retten. Da sprach ich: So viel als möglich ist, will ich für den meinen mit dingen.

Hiermit gingen wir nach der Pforte und die Zugbrücke ward niedergelassen. Im Gehen war ein Narvischer Bürger hinter mir durch den

*) Diese Pforte ist erst um's Jahr 1822 vermauert worden und somit eingegangen. Siehe meine Geschichte von Narva, Seite 331.

Rücken geschossen von der Russen Schloß, und als wir vor die Pforte kamen, war der Russe in den Lauben*). Da gingen wir zu ihm, und die Sonne war untergegangen. Als wir in den Lauben zu ihm kamen, hatten wir viele Unterredung wegen der Uebergabe und andere Dinge. Zum letzten wurden wir eins, wir sollten mit uns nehmen, alles was wir tragen und führen konnten, ausgenommen das grobe Geschütz, auch wollte uns der Oberste selbst Geleit geben eine halbe Meile Weges, soweit, daß wir durch sein Volk unbeschädigt hinweg kämen. Darauf nahm der Oberste Wasser und wusch sich und ließ ein Täflein vorhalten, da war ein Haupt darin gemalt, das küßete er zur Bekräftigung seines Eides und versprach uns, daß kein Russe in's Schloß kommen solle, bis wir Alle daraus wären, und gab uns zwei Russen mit als Geiseln, und nahm die beiden Narvischen Bürger in die Stelle.

Damit schieden wir aus den Lauben von den Russen. Da war es düstere Nacht, und wir rüsteten uns und zogen aus, und der Oberste gab uns das Geleit, bis wir allen seinen Russen vorbei waren. Da sah man einen erbärmlichen Zug von Männern, Frauen und Kindern, die Männer und Frauen hatten sich bei der Hand und trugen die Kinder, die nicht gehen konnten und hatten nicht mehr behalten, als sie um und an hatten, das andere war alles verbrannt, denn die Stadt verbrannte so gar, daß da nicht ein Stock stehen blieb, allein die Wierische Pforte blieb stehen. Also zogen wir durch die düstere Nacht aus Narva und kamen unbeschädigt durch die Russen; da ward es Tag.

Als wir des andern Tages den 12. Mai der Reiter Lager anblicklich wurden, so stand das Lager in vollem Brande und die Reiter hielten auf jener Seite des Lagers in Schlachtordnung. Als wir in das Lager kamen, fanden wir noch etliche Hütten unverbrannt, wo noch etwas Heu darin war. Da lagerten wir uns hinein und wollten sammt unseren Pferden etwas ruhen, denn wir waren die Nacht und den Morgen durch gezogen und hatten den vorigen Tag mit dem Feuer und mit dem Feinde gearbeitet und nicht gegessen, daß ein jeder müde und matt war; es waren der verwundeten Knechte und der alten Bürger viel, die so bald mit den Kindern nicht folgen konnten.

---

*) Lauben sind offene, nur nach oben zu verdeckte Gänge neben Häusern, wie man sie noch in vielen älteren deutschen Städten sieht. Mittheilungen der Rigaschen Gesellschaft für Geschichte und Alterthums-kunde der russischen Ostsee Provinzen Band 9, Heft I, Seite 60.

Da ließen uns die Herren entbieten, wir sollten fortziehen oder den Russen nachjagen, daß wir von ihnen Schutz hätten. Da ließen wir ihnen entbieten, sie sollten nur fortziehen, wir würden schon nachkommen, hätten sie etwas beschützen wollen, das sollten sie gestern gethan haben, da wäre es Zeit gewesen.

Damit ritten sie nach Wesenberg zu und wir zogen sachte nach, danach ein Jeder gehen konnte, und lagen 2 Nächte zwischen Wesenberg und Narva. Als wir nach Wesenberg kamen, sandten mir die Herren Boten, ich sollte die Knechte nicht bezahlen, ich sollte erst Versammlung halten, sie hätten den Knechten etwas vorzugeben. Dem geschah so. Da ward den Knechten vorgehalten, welche Noth uns dazu gedrungen hätte, daß wir Narva den Russen aufgegeben hätten. Da ward ihnen durch einen Ausschuß der Knechte geantwortet und alle Noth angezeigt, was uns dazu gebracht hatte. Da wurden sie gefragt, warum sie uns nicht entsetzet hätten und uns so in der Noth hätten stecken lassen, dieweil ich eine Botschaft zu ihnen gesandt hatte, zu kommen? Darauf sie geantwortet: sie wären fertig gewesen zu kommen, aber der Bürgermeister, Herr Herrmann zu der Mölen, hätte einen Bauern mit einem Brief gesandt und geschrieben, es wäre nicht nöthig, daß sie kämen, es hätte keine Noth, der Feind rührte sich nicht, auch wäre das Feuer gelöscht. Da sprach ich: Hat er das gethan, so hat er nicht ehrlich gethan, sondern als ein Verräther und Bösewicht gehandelt. Da sprachen sie, es wäre so, der Brief wäre vorhanden, da sie sich mit entschuldigen können und sprachen: die Knechte sollten einen höflichen Mund auf sie haben, denn die Knechte schalten auf die Reiter. Da sprachen die Knechte: Wenn dem so ist, so wissen wir auch anders nicht nach zu reden, als zum ihren gehört. Da sprachen sie: das ließen sie in seinen (gewerden) es stände ihnen nicht zu rechten. Da sprach ich: Es bleibe so, als es ist, und ein Jeder bleibe, der er ist, bis zur ausgemachten Sache, wir wollen es fremden Kriegsleuten überlassen, die sollen darüber richten, wer hier dem andern übel oder wohl gehandelt hat, darum laßt Herrn Herrmann thor Mölen anhalten, denn er ist noch nicht fern und stellet ihn zur Rede, auf daß ein Jeglicher unbeschuldet bleibe seinethalben. Damit ward beschlossen von beiden Seiten, keiner sollte auf den andern einen höhnischen Mund haben und einer den andern nicht verachten und wollten ein (Goth) und ein (Poth) sein und gleiche Kappen tragen, auf daß sich keine Menterei unter uns erhebe.

Damit sind wir von einander gegangen und ich bezahlte den andern Tag die Knechte und zog nach Fellin, vermeinte, da meinen gnädigen Herrn Meister zu finden. Als ich aber F. G. da nicht fand, weil er hatte sich nach dem Feldlager Kyrempä begeben, so begab ich mich nach Riga und ließ den Hauptmann mit den Knechten zu Wesenberg.

Ende des Berichts von Singehoff.

Es ist sehr zu bedauern, daß nichts darüber aufzufinden ist, in wiefern der dem Bürgermeister Herrmann thor Mölen gemachte Vorwurf gegründet oder ungerecht war. Man kann es in der That nicht begreifen, wie er es hätte wagen können, dem Coadjutor Gotthard Kettler einen so ganz unwahren Bericht von den Vorgängen in der Stadt zu senden, und ebenso unbegreiflich ist es, was ihn dazu hätte veranlassen können. Man ist um so mehr geneigt, dieses für eine ganz ungerechte, rein aus der Luft gegriffene Bezüchtigung zu halten, da Salomon Henning, der Verfasser der Livländischen Chronik von 1554—1590, der ja dem Coadjutor Gotthard Kettler als sein Geheimschreiber zur Seite stand, in seinen Mittheilungen nichts darüber sagt, während er sich doch in eben diesen seinen Mittheilungen bemüht, die Handlungsweise der die Reiter befehligenden Ordensherren und Gebietiger zu rechtfertigen. Er sagt darüber in der zweiten Ausgabe seiner Chronik auf Seite 12 und 13 Folgendes:

Es hatten sich die Gebietiger mit etlichem Geschütz und Hofleuten ungefähr in vier Meilen vor der Stadt zu dem Ende gelagert, wenn sich etwa der Feind wollte was weiteres unterstehen und die Narvischen beängstigen, sie zu entsetzen. Wie man sich nun ein solches im geringsten nicht versieht, kommt der Rigischen Befehlshaber einer kurz hernach, zu Mittag unter der Mahlzeit, aus der Stadt eilend in's Lager geritten und berichtet, daß die Stadt Feuers und des Russen Andringen halber, in höchsten Nöthen wäre, welches Feuer wir dann am lichten hellen Mittage im Lager wohl sehen konnten. Darauf als fort umgeschlagen [1]) geblasen, ist der Vortrab abgeschickt worden. Und die Herren mit dem andern Haufen und etlichem Feldgeschütz an wenig hundert Pferden auf'n Fuß folgten. Etlich Grob-Geschütz aber im Lager mit wenig Volk hinter sich verließen. Als wir nun den Nachmittag

[1]) Umgeschlagen — vermuthlich mit der Trommel Allarm schlagen.

bis nach der Sonne Untergang so zubrachten, widerriethen etliche der Harrier und Wierländer, denen die Gelegenheit und Oerter daselbst besser, als Anderen bekannt, daß man gegen die Nacht nicht weiter sollte fortrücken, sondern sich wieder in's Lager begeben. Vielleicht möchte es mit Narva ein Spiegelfechten und des Feindes Stratagema sein, daß er uns gedächte aus dem Lager und Vortheil zu locken und von Neuhausen ab, hinter uns her einzuschlagen. So wären wir denn gleich wie im Sack und hätten den Feind also hinter und vor uns. Indem nun die Herren solches Bedenken hatten und gern zuvor gewußt, wie es um die Stadt beschaffen, so kommt eben in der finstern Nacht unser vorausgeschickter Vortrab wieder zurück und berichtet, daß sie auf eine halbe Meile von der Stadt gewesen und eigentliche Kundschaft bekommen, daß es mit der Stadt und Schlosse keine Gefahr hätte, das Feuer wäre von sich selbst ausgekommen und nun wieder gelöschet. Darauf man also wieder in's Lager gerücket und sich kaum was zur Ruhe geleget, kommen gleich in der Morgenstunde die Kriegsleute mit den Bürgern und ihren Armen, einestheils schwangern und kranken Weibern und kleinen Kindern zu uns in's Lager gezogen, welche der Feind gleichwol nach geschafftem Willen abziehen lassen. Was für Jammer und Herzeleid an ihnen gesehen, mag sich Gott erbarmen. Haben sie also bis gen Wesenberg gebracht und leider dem Feinde denselben herrlichen Ort Landes, in die fünfzehn Meilen und Weiteres, zuvorgeben müssen, nebst dem Schlosse Neuhausen, dessen er auch bald hernach mächtig geworden. War nichts anderes, als eine sonderliche Verblendung und Verhängniß Gottes, die wir mit sehenden Augen mußten blind und verstocket sein, nicht sehen oder verstehen, was sich in der Stadt und Schloß Narva damals begab und zutrug. Wiewol es eigentlich auch dafür gehalten, daß etliche aus dem Rath zu Narva, als Jochim Krumhausen, der vorlängst auf seinen freien Handel durch ganz Rußland, das goldene Siegel des Großfürsten erlangt hatte, und Arnd von Deden solches zuvor mit den Russen practiciret, welche um eignes Nutzens willen, drin bei ihm geblieben. Siehe was der leidige Geiz nicht thut. Ohne daß man den Vogt von Jerwen, welcher von altersher stets die Malve [1]) in Narva hat halten müssen, weder mit Lieb' und Leid mit den Seinen zuvor nicht hat hinein bringen können. So einen Gehorsam hatte der Herr

[1]) Kriegsanszug.

Meister allbereit bei seinen Ordensverwandten. Summa unserer Sünden Strafe quosque salus ipsa, etiam si voluisset, non servare potuisset. Welche das Heil auf selbst nicht, Wens nicht gewollt errettet nicht [1]). Ist also die alte Festung Narva, welche ein propugnaculum des Orts gewesen und etliche 100 Jahre wider die Macht aller Reussen sich aufgehalten, untergegangen und dem Feinde zu Theil geworden.

Fünfter Abschnitt.

Maßregeln der Russen nach Besitznahme der Stadt.

Es ist bereits in meiner Geschichte von Narva und zwar in der auf Seite 35 beginnenden dritten Periode ausführlich erzählt worden, wie auf Befehl des Zaren gleich nach erfolgter Einnahme der Stadt zwei russische Kirchen in derselben gegründet wurden, und zwar die eine in der Stadt selbst und die andere im Schloße. Ebendaselbst ist auch Mittheilung gemacht von dem gewaltigen Aufschwunge, den der Handel von Narva in kurzer Zeit gewann und daß das Stapelrecht nach Narva verlegt wurde.

In den durch den Herrn Professor Schirren veröffentlichten Quellen zur Geschichte des Unterganges livländischer Selbstständigkeit finden wir nun noch im 1. Theil Seite 142, sub № 53 in der Instruction für die Gesandten der Stadt Reval an den Ordensmeister Wilhelm Fürstenberg d. d. 31. Mai 1558 Folgendes gesagt:

„So läßt er auch Narva sehr bauen, denn alle Strickwehren auf den „Mauern albereits fertig, die Pforten mit eisernen Gittern und Panzern „bezogen, wird eine Brücke zwischen beiden Schlößern über die Narvische „Bäche gemacht, alle Güter zu des Großfürsten Besten aus der Stadt „nach dem Schloß geführt und alle Bauern in Allentacken und um Narva „sind wol zufrieden, sintemal der Großfürst sie beschirmen und beschützen „will, Brod und Saatkorn geben, Ochsen und Pferde, und bauen die „Bauern albereits ihre Katen und Häuser.“

---

[1]) Diese im Original genau so lautende deutsche Uebersetzung der obigen lateinischen Stelle ist nicht richtig und daher auch ganz unverständlich. Es soll heißen: „Welche selbst das Heil, auch wenn es gewollt hätte, nicht hätte retten können.“

Unter den Gütern, die, wie oben erwähnt, zum Besten des Großfürsten aus der Stadt nach dem Schloß geführt wurden, scheint ein großer Theil Hanseatischen Kaufleuten aus Hamburg und Lübeck zugehört zu haben, denn wir finden unter den durch den Herrn Professor Schirren veröffentlichten Aktenstücken, Theil II. Seite 244, sub № 239 ein Schreiben an den Zaren aus Reval d. d. 16. Mai 1558, in welchem die wenige Tage vor der Einnahme von Narva in Reval angekommenen Gesandten der Deutschen Hansa von Lübeck und Hamburg in sehr kläglicher Weise den Zaren um Wiedererstattung der den Hansischen bei der Einnahme von Narva entwandten Güter bitten.

Sechster Abschnitt.

Rechtfertigungsschriften:

I. Der Gebrüder Krumhausen.
II. Des Ausländers Hans Bernd.
III. Des Vogts Ernst von Schnellenberg.

I.

Rechtfertigungsschrift der fünf Gebrüder Johann, Jochim, Michael, Melchior und Abraham Krumhausen für ihren Vater Jochim Krumhausen und für Arend von Deden.

Gründlicher und wahrhafter Bericht von der abgefertigten Narvischen Botschaft in Rußland auch ihrer Unterhandlung in Moskau und zugestellten Begnadigung des Großfürsten, und nothwendige der Krumhausen Entschuldigung.

Anno 1558.

Proverb. 15.

Eine heilsame Zunge ist ein Baum des Lebens, aber eine falsche betrübet das Gemüth.

Proverb. 25.

Wer wider seinen Nächsten falsch Zeugniß redet, der ist ein spitz Schwert und ein scharfer Pfeil.

Matth. 12.

Die Menschen müßen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben.

Jacobi 3.

Die Zunge ist ein klein Glied, aber sie richtet große Dinge an.

Zum günstigen Leser und Liebhaber der Wahrheit.

Es ist keinem Vernünftigen und Ehrliebenden unbewußt, wie merklich und viel an einem ehrlichen Namen und guten Gerücht in diesem zeitlichen und vergänglichen Leben gelegen sei. Demnach auch die Philosophie und Weltweisen unter den beiden, Tugend und Ehrbarkeit, das allerhöchste Gut und edelsten Schatz geachtet haben, deswegen sie ihren Kindern vielfältige, heilsame und nützliche Praecepta, regulas et exempla virtutum morum et honestatis vorgeschrieben, wohl eingebildet dazu gereizet, vermahnet und mit allem Ernste gehalten haben. Und um eines ehrlichen Namens willen, verachtet mit hintenangesetzt, Geld und Gut, Gold und Silber, nach Ehr und Ruhm getrachtet, Tag und Nacht ritterlich gerungen, mit Leibes- und Lebensgefahr ritterlich darum gekämpft, vertheidiget, bewahret und erhalten, wie solche unzählige Zeugniße und Exempel weltlicher Historien und Schriften überflüßig und klärlich anzeigen.

Desgleichen haben alle Christgläubigen, Gottesfürchtigen und Heiligen, einen guten ehrlichen Namen, nächst ihrer Seelen Seligkeit und himmlischen Gütern, das herrlichste Kleinod einhellig geschützet. Und nicht weniger ihre Jugend in guter Disciplin, sowol in den Schulen mit guter Unterrichtung, als auch fleißiger Ermahnung in den Kirchen von dem Predigtstuhl mit weltlichen und geistlichen Historien und Schriften, unter anderen nützlichen Lehren, in Tugenden, Zucht und aller Ehrbarkeit zu erziehen allen Ernst und Fleiß angewandt. Da wenngleich wohl bewußt, wie der allmächtige, ewige, gnädige, gütige Gott, den Menschen nach seinem Ebenbilde erschaffen hat, demselben unter anderen herrlichen Gaben, von Natur, Tugend und Ehrbarkeit, eingepflanzet, und also mit einem ehrlichen guten Namen geadelt, gezieret und begabet hat. Und nach dem Fall des Menschen und seiner verderbten

Natur, hat Gott uns abermals, ehrlich und aufrichtig zu leben durch sein Gesetz und zehn Gebote, wiederum erinnern laßen. Auch bei Leibs- und Seelenstraf zeitlicher und ewiger Wohlfahrt, ernstlich auferlegt und befohlen, und daß wir hier zeitlich und dort ewiglich nicht möchten schamroth stehen, noch zu Schanden werden, so hat uns Gott seinen lieben Sohn geschenket, welcher unsre Schwachheit auf sich geladen, alle Gläubigen zur ewigen Glorie und Herrlichkeit erwählet, erhöhet und aufgenommen.

Und was belanget diesen zeitlichen ehrlichen Namen, haben nicht allein weltliche Obrigkeit in jure Civili mit ihren libellis famosis, Statuten und dergleichen präcaviret und versehen, sondern auch Gott der Allmächtige ernstlich verboten, daß Einer dem Andern sein Ehr, Glimpf und gut Gerücht nicht abschneiden soll, und auf alle Verläumder, Afterreder und Ehrenrührige, sein Zorn strafend Urtheil gerichtet. Deshalb ein jeder Christ, treuliche und fleißige Vermahnung und Unterrichtung, falsch Zeugniß nicht zu geben, ein unwahrhaftiges schädliches Gerüchte, mit bösen falschen und giftigen Zungen nicht ausbreiten, sich billig hüten, und mit Fleiß, damit er nicht in Gottes Zorn, Strafe und Urtheil fallen möchte, vermeiden sollte. Und Gott dem Allerhöchsten, welcher ist ein Erforscher der Herzen und Nieren, ist allein bewußt, wie ein Ehrliebender, der in solchem Schweißbade des bösen falschen Gerüchts ein Zeitlang gelegen, zufrieden sei. Denn er viel lieber wünschen und begehren sollte, daß er todt und ihm sein Leben abgeschnitten wäre, als daß er seiner Ehr und guten Gerüchts spolirt und beraubet sein solle, welches auch zum Theil vielfältige exempel der Historien vor Augen stellen und die täglich Erfahrung oftmals bezeugen, welche Angst, Jammer und Noth eine böse Zunge angerichtet hat. Nun aber ist es zu verwundern, mit Herzen und Mund, Seufzen und weinenden Augen zu beklagen, daß die Menschenkinder außerdem so giftig und bös sind, daß sie entweder aus Anregung des leidigen Satans (welcher ist ein Vater der Lügen, des Menschen und seines ehrlichen Namens ein Erzfeind) oder aber aus böser und verderbter Natur oftmals aus Haß und Neid und dergleichen Ursachen sich unterwinden, befleißigen und unterstehen dürfen, ihrem Nächsten ohne alle Billigkeit, Fug und Recht seinen guten Namen, Ehr und Gerücht, unerkannter Sachen, auszutilgen und ihn an Ehr und Glimpf zu diffamiren und schmähen, unangesehen der ernsten Warnung Gottes, auch ungescheuet seines heftigen Zornes und gräulicher erschrecklicher Strafe und Urtheils. Als hat es sich dies Jahr

begeben, nachdem Jochim Krumhausen, etwa Bürger zu Narva in Lifland, unser vielgeliebter Vater in anliegender hochdringender Noth, wegen gemeldeter Stadt Narva Friede zu erwerben, in Moscau zu ziehen mit vielfältigen Bitten vermocht und abgefertiget ist worden, mittler Zeit aber weil er in Rußland gewesen in solcher Legation, ist die Stadt durchs Feuer verbrannt und von dem Feind erobert worden, dem Lande ein merklicher Schaden geschehen und er auch in seiner Wiederreise eine Begnadigung der Stadt Narva von dem Großfürsten oder Herrscher und Kaiser aller Reußen, mit sich hat nehmen müßen. Da ist ein unbilliges und unwahrhaftiges Gerücht vom abgefertigten Krumhausen hin und wieder ausgebreitet worden, als wäre er alles Unglücks, so sich in Livland von den Feinden zugetragen, Ursach gewesen. Ueber welchen unzeitlichen Rumor und Geschrei auch der vorgebrachten Begnadigung der Narva, der Hochwürdige und Großmächtige Herr Wilhelm von Fürstenberg Meister zu Livland, unser gnädiger Herr, als wie berichtet, heftig erbittert, und uns Krumhausen mit Ungnaden bewogen sein soll. Welches uns denn als Ehrliebenden, vielfältige Sorge, große Bekümmerniß und Herzeleid gemachet hat, deswegen nothwendig gedrungen von Krumhausen unserm Vater, so dazumal noch von den Feinden (Gott wende gnädiglich alle Gefängniße) bestricket und angehalten wird, aller Sachen Handlung, Begnadigung und dergleichen, so sich in dieser Legation zugetragen, mit allen Circumstantien und Umständen zu erfahren, allen möglichen Fleiß mit Schriften und Botschaften und dergleichen vorgewendet haben. Damit wir doch eigentlichen und wahrhaftigen Bericht jedermänniglich wiederum vorzulegen und uns wider alle Unbilligkeit und Unwahrheit schützen und vertheidigen möchten. Mit was Sorge aber und Gefahr Jochim Krumhausen, unser Vater, so unter den Feinden bewahret, solchen Bericht der Sachen hat verlaßen und von sich schicken mögen, und wie leichtlich wir solches erlangen und zu Händen bringen können, wird jeder Verständige wohl zu ermeßen und abzunehmen haben, welches er viel beßer und füglicher, so er des Gefängnißes gefreiet und selbst gegenwärtig, mit genugsamen mündlichen Bericht hätte thun können. Nichts desto weniger haben wir allen Liebhabern der Wahrheit, so viel uns von diesem ganzen Handel bewußt und aus seinen Schriften und sonst haben erfahren können, nothwendigen Bericht vorlegen wollen, wie folget, das zu verlesende sich billige Judices, als wir uns zu männiglich thun versehen, werden finden lassen.

Wahrhaftiger und gründlicher Bericht der abgefertigten Narvischen Botschaft in Rußland, ihrer Unterhandlungen in Moscau und zugestellten Begnadigung des Großfürsten und nothwendige des Krumhausen Entschuldigung.

Unter andern vielfältigen Unglück und schädlichem Verderb der Narva in Livland, so sich in die zehn Wochen lang erstrecket, und die Stadt beängstiget und bedränget, da hat's sich dies Jahr begeben, daß der Großfürst und Herrscher aller Reussen, groß gewaltig Geschütz und Morsels auf Iwangorod, der Grenze nahe bei Narva gelegen, hat führen lassen und alsofort neun Tage vor den heiligen Ostern mit schrecklichen Feuerbällen und Kugeln, derer etliche 13 Liespfund gewogen, mit Sturmschießen erbärmlich hat ängstigen lassen und täglich bei dreihundert Kugeln in die Narva geworfen, daß sich das gemeine Volk in den Kellern und Ofenkülen hat verbergen müssen. Es sind auch die Narvischen von ihren Kundschaftern berichtet worden, welches auch die Wojewoden oder Russischen Hauptleute den Unsern auf der Narvischen Bäche angezeigt, daß sie die Stadt am heiligen Osterntage mit gewaltiger Hand anzufallen und zu stürmen gänzlich entschlossen hätten und ist dazumal eine kleine Anzahl der Bürger und Landesknechte, gegen den Feind zu vergleichen, vorhanden gewesen. Deß haben sie auch in vielem andern großen Mangel und Gebrechen gehabt, daß es den Unsern unmöglich, wider solch Schießen, Stürmen und Anlaufen endlich sich aufzuhalten und zu beschützen, sondern zu befürchten gewesen, sie hätten alle im Schloß und in der Stadt, nachdem die menschliche Hülfe ausblieb, sterben und verderben müssen. Dadurch sind die Unsrigen, von den Feinden, Unterredung mit ihnen zu halten, gedrungen worden, da sie dann den Narvischen, allerlei beschwerliche Artikel der Dedition anzunehmen, vorgestellet haben. Solchen Beschwerungen, Angst, Jammer, Noth und Elend, unüberwindlichen Schaden und Verderb vorzukommen, hat der ehrwürdige Ernst v. Schnellenberg, Vogt zu Narva, ein Ehrsamer Rath und Gemeinde daselbst, auch der Revalsche Hauptmann Wolf v. Straßburg, für gut angesehen, eine Legation und Botschaft von Narva, zu billigen Unterhandlungen des Friedens, neben gemeiner Lande Livland abgefertigten Haupt-Legaten, so auf dem Einzuge waren nach Moscau, zum Großfürsten zu senden, dazu sie Jochim

Krumhausen, unsern Vater, und Arend von Deden vor Andern ausersehen und verordnen wollen, deß sich Krumhausen heftig beschwert und mit nichten darin hat censentiren und bewilligen wollen, auch tausend Thaler zu erlegen und der Stadt Narva zu schenken, damit er mit solcher Legation möchte übersehen und verschonet werden, gebeten. Aber die bedrängten und beängstigten Narvischen, unangesehen seiner Beschwerung und milden Erbietens und Bittens, haben mit vielfältigem kläglichen Bitten heftig angehalten und endlich dahin gebracht, daß sich Krumhausen zu solcher beschwerlichen Reise und wichtigen Handlungen, eingelassen und unternommen. Deß haben ihnen obgemeldete Vogt, Rath und Hauptmann, wie gebräuchlich, eine schriftliche Instruction aller Handlung vorgestellet und behändiget, auch ihm zugesagt, verbriefet und versiegelt, solcher Friedens-Unterhandlung halber, ihn und die Seinigen zu beschützen, vertheidigen, vor allerlei Ansprache und dergleichen schadlos zu halten, mit einhelligem Rath bewilliget, welches alles wie oben steht, klärlich aus der Narvischen Bericht ihrer erorberten Stadt, so sie einem Ehrbaren Rathe zu Lübeck vorgeleget, diesem unserm fast gleichförmig, wahrhaftig zu erweisen, auch die ehrsamen Herren Herrmann thor Mölen und Johann Hülshorst, weiland Bürgermeistere zu Narva, vor Einem Ehrbaren Rath zu Reval bezeiget haben und nach Erforderung des Rechten, neben Andern, Kundschaft der Wahrheit geben werden. Welches auch wie oben stehet, so die gefangenen Teutschen in Rußland, an obengemeldete Bürgermeistere und die Narva mit klagenden und weinenden Augen geschrieben, alles zu vernehmen. Da nun gemeldete Narvische Legaten auf der Reise in Rußland nach Moscau zu ziehen und zu Nowgorod und Tessowe sind ankommen, haben sie eine mächtige Versammlung Russischen Kriegsvolks und über die Maaßen groß gewaltig Geschütz und deß viel auf dem Wege gesehen, welches alles auf Iwangorod, Narva damit zu stürmen und zu beängstigen, geschicket ward. Dies hat die Narvischen Legaten fast kleinmüthig gemachet und sehr erschrecket, denn sie kleine Zuversicht und wenig Trostes der Friedens-Unterhandlung daraus geschöpfet, als auch bald hernach befunden, denn die Russen gemeldete Legation eilends ohne allen Verzug von Nowgorod mit Posten an den Großfürsten haben abfertigen wollen. Die Unseren haben gebeten, daß die Russen so nicht eilen, sondern verziehen wollten mit solcher Beförderung nach Moscau, bis die Haupt-Legaten gemeiner Lande Livland der Hochwürdigen und Ehrwürdigen Herren des Meisters zu Livland und

des Bischofs von Dorpat, so auf der Reise sein sollten, zusammen einziehen und ankommen möchten, den Frieden zugleich aufzurichten, anzunehmen und zu bestätigen und daneben alle nothdürftige Entschuldigung, einen Aufschub und Verlängerung der Reise zu erlangen vorgewandt, aber solches alles ist bei den Russen umsonst und vergebens gewesen, indem sie straks und eilends nach Moskau haben ziehen müssen und sind alsofort zu dem Großfürsten und Herrscher aller Reussen geführt worden. Da haben die Narvischen Legaten ihre auferlegten Gewerbe, nach Erforderung des Großfürsten (welcher der Haupt=Legaten Ankunft nicht hat erwarten wollen) laut und inhalts ihrer Instruction entdecket und vorgelegt. Welches da der Moscowiter gehöret und vernommen, ist er heftig erzürnet und erbittert worden, und den Narvischen Legaten anzeigen lassen, daß ihm seine Wojewoden, Statthalter oder Hauptleute auf Iwangorod einen andern Bericht gethan und zugeschrieben hätten, nämlich, daß ihm die Narvischen Schloß und Stadt auftragen und übergeben sollten, darauf hätte er ihre Ankunft erwartet, darum wäre den Narvischen ein Stillstand des Friedens gegeben worden, die Geiseln auf Iwangorod gesetzet und dies wäre des Großfürsten seine Intention gewesen, da er das Narvische Schloß und Stadt mit Feuer und Kugeln gedränget, daß er die Stadt erobern, einnehmen und besitzen wollte. Der Meinung und des Vernehmens wäre er noch, und gedächte mit nichten davon abzustehen und so sie sich williglich nicht ergeben wollten, wollte er nochmals so viel Kugeln und Feuer darein schießen, so manchen Mann daran setzen, sie sollten und müßten sich in der Stadt und Schloß mit großem Schaden und Verderb ergeben, er wollte auch das Kind in der Wiege nicht leben lassen, und es sollte der Narva unmöglich sein, sich wider seine solche große Macht aufzuhalten, zu schützen und zu erretten. Im Fall aber sie sich ergeben würden, wollte er sie nicht allein begnadigen mit Leib und Leben, Hab und Gut und anderen Privilegien und Herrlichkeiten, die sie zuvor hätten, sondern auch ihnen dieselben bestätigen und überflüssig vermehren. Darüber sind die Narvischen Legaten nicht wenig erschrocken, doch also ihres Erachtens nothdürftiglich geantwortet: Es wäre der Kaiser und Herrscher aller Reussen, von seinem Wojewoden, in vermeinter Dedition der Narvischen viel zu milde und mit Unwahrheit berichtet worden und haben dem Großfürsten alle Unterhandlung, so mit den Wojewoden und Bojaren auf der Narvischen Bäche gehalten, nach der Länge erzählet, daraus der Russen Unwahrheit leichtlich

zu entnehmen, daß die Narvischen zur Dedition niemals wären gewilligt gewesen. Sie haben auch ihre Instruction vorgelegt, sich darauf referiret und gebeten, daß sie nicht weiter unfüglicher Weise, etwas darüber einzugehen, möchten beschweret und gedrungen werden, sondern daß ihnen billige Mittel des Friedens, die sie hiemit suchten und begehrten, möchten vorgestellet und mitgetheilet werden, solche und nicht andere Begnadigung, Privilegien und Herrlichkeiten begehrten sie, und also mit nichten von ihrer alten Obrigkeit gemeiner Lande Livland möchten abgesondert werden, und darauf abermals der Haupt-Legaten Hochgedachter, unserer gnädigen Herren, ihre Ankunft zu erwarten gebeten. Als aber solches und dergleichen der Großfürst nicht hat annehmen wollen, da haben sie eine Summe Geldes, des Großfürsten Zorn und Unfrieden abzuwenden und den Frieden aufzurichten und alte Privilegien und Herrlichkeit, auch damit sie von gemeinen Landen nicht abgesondert würden, zu erkaufen geboten. Und als auch solches vergebens gewesen, haben sie ihm, dem Großfürsten, einen jährlichen und billigen Tribut, doch auf Rücksprache der Haupt-Legaten und der Narvischen verheißen. Aber solche billige Schutzreden, Flehen, Bitten und Erbieten, hat kein Nutz und Frucht, noch einige Statt und Platz bei den Russen finden mögen, und in Summa alle menschliche Weisheit, Mühe und Arbeit ist in solchem Handel alles vergeblich gewesen. Deswegen gemeldete Legaten, einen gnädigen und günstigen Abschied, um wiederum zurück nach der Narva zu ziehen, begehret haben. — Darauf hat der Russe von den Legaten schriftlichen Beweis ihres Geleits und Einzugs in Rußland vorzulegen gefordert, als aber die Legaten von ehegemeldetem Herrn Vogt, Rath, Gemeine und Hauptmann übel versehen und versichert waren, daß sie vom Großfürsten, noch von den Wojewoden schriftlich Geleit nicht vorzulegen hatten, hat er den Legaten den ehrlichen Abzug geweigert und mit nichten gestatten wollen, sondern alsda in Rußland verharren und verbleiben sollten, als die so mit ihrem freventlichen Einzug, wie er es achtet, verfallen und verwirket hätten Leib und Blut, daß er sich auch hiermit an sie maaßen thäte. Und wiewol die Legaten dem Großfürsten die Zusage der Wojewoden, Bojaren und Pristaven, so sie geleitet und ihnen christlich Geleit zugesaget, erinnert haben und alle nothdürftige Antwort vorgebracht, so ist es doch umsonst gewesen, und da sie schon mit Engelszungen geredet, würde es doch bei solchem unbilligen Volke wenig Früchte geschaffet haben. Denn wie beschwerlich mit den Russen zu handeln und überein zu

kommen sei, werden sich die Kaufleute, so mit ihnen vormals Handtierung und Nahrung gehabt, zu erinnern wissen, und auch alle Legaten, so wegen gemeiner Lande Livland nach Moscau zu Friedens-Unterhandlungen vormals gewesen, werden solches bezeugen, daß sie in der Wahrheit solche und dergleichen Beschwerungen gefunden und oftmals darüber geschwitzet haben; zu dem werden die Kreuzküssungen, Friedenshandlung und Verträge, so zwischen Livland und Rußland aufgerichtet worden, der Russen hinterlistige Practiken, iniquas conditiones pacis und dergleichen klärlich an den Tag geben und ausweisen, wohin sie oftmals gezwungen und gedrungen sind. Und es müssen zwar die Narvischen Legaten bekennen, daß ihnen, als einfältigen, ungeübten Leuten, in solchen wichtigen Sachen und Nöthen ihren Rath und Anschläge fast kurz und schmal gefallen sind, dennoch haben sie leichtlich abnehmen können, nachdem die Haupt-Legaten gemeiner Lande, Friede zu erkaufen, mit großem Geld nach Rußland gesandt, deswegen auch die Narvischen Legaten ausgeschickt und auf Iwangorod Geiseln gesetzet hatten, es würden die Narvischen sowol als ganz Livland in großer Hoffnung stehen, daß ein träglicher Friede erlanget und aufgerichtet sollte werden, in welchem Stillstand und Zuversicht des Friedens sie von den Feinden unverwandter Sachen, schändlich möchten verschnellet und übereilet werden, als zu befürchten und gewißlich geschehen wäre. Damit nun nicht allein die Legaten aus solcher Noth und Gefahr (die viel lieber um Narva willen ihr Leben hätten lassen wollen) möchten gefreiet und gerettet werden, sondern daß die Narva und ganz Livland in solcher ihrer Wiederreise (welches sie sonst mit keinem Briefe noch auf andere Mittel thun könnten) des Großfürsten Zorn seines unbilligen Vernehmens und Hinterlistigkeit möchte berichtet werden und sie andere Mittel des Friedens suchen, oder aber allem Unglück der Stadt und des Landes weislich vorkommen und abhelfen möchten, haben die Narvischen Legaten endlich bei sich entschlossen, dieweile sich der Russe vieler und großer Begnadigung gegen die Narva erboten (welche sie viel lieber so sie den Russen mit ihrer Macht hätten widerstreben mögen, entrathen und entbehren wollten), den Moscowiter wiederum anzufallen und zu bitten, daß er von solcher seiner Begnadigung der Narva ein Concept entwerfen und ihnen verlesen lassen wollte, darauf die Legaten, was ihnen hierin zu thun oder zu unterlassen, sich bedenken wollten. Diesem ist also geschehen und wie oben berühret, ergangen, und wiewol solche verfaßete Russische Begnadigung zu sich zu nehmen verdrießlich und beschwerlich gewesen, haben

sie dieselben doch letztlich ob erzählter Ursachen zu sich nehmen und den Narvischen behändigen wollen und sollen mit solcher Condition, so beide Legaten auf Iwangorod ankommen würden, dieweil man sie nicht zugleich übergestatten wollte in die Narva, so sollte Arend von Deden den Narvischen die Begnadigung behändigen, Krumhausen aber sollte auf Iwangorod, bis auf gemeldeten Arends Ankunft und der Narvischen Antwort, was ihnen zu thun oder zu lassen stände, verharren und bleiben. So nun solche Begnadigung des Großfürsten die Narvischen beküssen und annehmen würden, so sollte auch der Handel und Kreuzküssung der Legaten, welche in Moscau geschehen, Kraft haben und gelten, die Legaten zu den Ihren wiederum kommen, wo aber von den Narvischen solches nicht angenommen werden würde, sollte der Legaten Kreuzküssung und Handel, in Moscau geschehen, vergebens sein und die Legaten in keinem Weg gefreiet und erledigt sein, und es wollte der Moscowiter die Narva und Schloß zu erobern, zu bezwingen und mit Gewalt einzunehmen, sein Bestes gebrauchen und verwenden. Dies ist den Narvischen Legaten ein beschwerlicher und gefährlicher Handel gewesen, da sie wohl ermessen konnten, daß ehrgemeldeter Herr Vogt, Rath, Hauptmann, Gemeine und Landesknechte, solche Begnadigung mit nichten annehmen würden, deswegen die Legaten in Leibs- und Guts-Gefahr gestanden, doch billiger geachtet, daß sie ihr Leben für die Stadt ließen und alles Unglück, wie oben angezeigt, mit ihrer Verwahrung möchte abgeschafft werden, als das Land und Stadt sollte beschädigt werden.

Da nun die Narvischen Legaten mit solcher Begnadigung des Großfürsten auf dem Wege gewesen, ist die Narva mittler Zeit zwei Tage vor ihrer Ankunft, innerlich ganz ausgebrannt, von den Russen erobert und eingenommen, darin die Legaten all ihr Hab und Gut gelassen und verloren haben. Tod und Angst, Jammer und Elend und Unglück fanden sie in der Narva vor sich. Item, daß ihrer viele von den Narvischen, weil sie in solcher Reise gewesen, von den Feinden auf Iwangorod gefänglich angehalten worden. Dies Alles hat den Legaten große, unaussprechliche Bekümmerniß und Herzeleid gemacht und bis in den Tod betrübet. Es ist aber Krumhausen und anderen Gefangenen auf Iwangorod dazumal unbewußt gewesen, daß die Wojewoden und Bojaren, als Alexei Danilowitsch Basmanow, Paul Petrowitsch Sabelinsky, den Narvischen auf dem Schloß, ehe sie solches aufgegeben, unter andern ihnen versprochen zugesaget, vereidet und geschworen hätten, daß sie die gefangenen Teutschen in Rußland aus der Narva losgeben und mit den

andern Narvischen frei und sicher wollten passiren lassen, denn so ihnen solches bewußt, wollten sie den Russen das Gewissen gerühret und mit solchem Fleiß ihrer Zusage und gethanem Eide nachzukommen, ihnen erinnert haben, der Hoffnung, es sollte dazumal in der Eile bei den Feinden Nutz und Frucht geschafft und ihnen als Gefangenen zum Besten und Erledigung gereichet haben. Deswegen die Gefangenen auch etliche Briefe, wie sich's mit solchem Eide der Russen verhielte, an die Narvischen geschrieben, darauf sie wenig Antwort und fast langsam von ihnen erlanget haben. Doch so hat abermal Krumhausen, als der Aelteste unter den Gefangenen, bei den Wojewoden und Bojaren allen möglichen Fleiß und vielfältiges Bitten vorgewandt, daß er und die andern Gefangenen möchten erledigt werden, aber durch Länge der Zeit ist den Russen der gethane Eid vergessen und durch Victoriis und Ueberwindung stolz und hochmüthig worden, daß sie ihrem Anliegen und Bitten kein Gehör haben geben wollen und nichts von ihnen haben erlangen können, sondern von Krumhausen ernstlich begehret, und ihm befohlen, daß er bei Leibesstrafe und Vermeidung des Großfürsten greulichen Zorns, die Moscowitische Begnadigung, die er bei sich niedergelegt hatte, den Narvischen, so ihre Stadt verlassen, eilend zuschicken sollte, unangesehen, daß durch Brand, Feuer und Eroberung der Stadt, alle Handlung, in Moscau geschehen, zunichte und kraftlos gemachet war. Was nun der Bojaren und Wojewoden Intention und Meinung gewesen, solche Begnadigung vorzustellen, hat Krumhausen wol ermessen können; dennoch hat er sich als ein Gefangener wider die Feinde nicht sperren, noch ihnen solches weigern und abschlagen dürfen, auch dafür geachtet, so solche Begnadigung der Narva vom Großfürsten den Narvischen zugestellet und sofort dem Hochwürdigen und Großmächtigen Herrn Meister zu Livland, unserm gnädigen Herrn, würde abgesandt. Daraus würden sie des Großfürsten Gemüth, wie er nicht gegen die Narva allein, sondern gegen das ganze Land gesinnet wäre, ermessen, nämlich nicht mit dem Besten, und leichtlich vermerken, was die Hauptlegaten gemeiner Lande in Moscau erringen und erlangen würden, daraus des Landes Bestes zu prüfen und allem Unglück weislich vorzukommen, genugsame Warnung hätten. Als aber Hans Berends einer unter den Narvischen Gefangenen auf Iwangorod gewesen, den die Narvischen neben andere Teutsche auf der Bäche mit den Feinden, als welcher der Russischen Sprache kundig, zu handeln vermocht und erboten und also mit den anderen gefänglich angehalten ward, da haben Krumhausen und die

anderen gefangenen Teutschen (dieweilen sie nicht möchten gefreiet und erledigt werden) für gemeldeten Hans Berends eine Vorbitte bei den Wojewoden und Bojaren gethan, daß er aus solchem Gefängniß möchte erledigt werden, deswegen prätendirt und vorgewandt (als sich's auch in der Wahrheit also verhalten) er wäre kein geborener Livländer noch Narvischer Bürger, sondern ein überseeischer Mann (wie sie reden) und hätte mit dem Kriege nichts zu thun, sondern in der Zeit des Friedens mit den Russen seinen Handel gehabt, als auch den Russen wohl bewußt. Mit solchem und dergleichen Anlangen ist Hans Berends in Rußland seines Gefängnisses, wiewohl mit großer Mühe erledigt worden, doch mit solchem Bescheide, daß er des Großfürsten Begnadigung und der Wojewoden Schriften hat zu sich nehmen müssen und den Unsrigen behändigen sollen, welche Begnadigung und Schriften der Russen den würdigen Herren Compturen zu Fellin und Reval, so dazumal zu Felde gelegen, zu Händen gekommen und nochmals von ihnen dem Hochgemeldeten Herrn Meister zu Livland, unserm gnädigen Herrn zugeschicket sind. Er aber, Hans Berends, zu Reval auf dem Schloß bewahret und lange Zeit gefänglich daselbst angehalten worden.

Dieweil aber Krumhausen absque ulla relatione circumstantiarum und weitläufigern Bericht seiner Handlung und Bedruck in Moscau, solche Begnadigung des Großfürsten von sich geschicket, daß er dann als ein gefangener Mann unter dem Feinde ohne Leibes- und Lebensgefahr, nicht anders dazumal hat thun können, ihm auch in keinem Weg weitere Relation der Gefährlichkeit halber zu thun gerathen, bis so lang ihn Gott aus solchem Gefängniß erledigen möchte. Deswegen Hochermeldeter unser gnädiger Herr sammt dem ritterlichen Teutschen Orden durch solche blosse zugestellte Begnadigung des Großfürsten, als wir erfahren, über die Krumhausen heftig über alle Maßen erbittert und uns mit Ungnaden und Ungunsten bewogen. Dennoch der Adel, Bürger und Bauern in Livland haben indicta causa ohne Recht, Fug und alle Billigkeit, die Krumhausen injuriren und mit losem Gerücht, an allen Orten ausschreien, sich unterstehen dürfen, und hat Krumhausen alles Unglücks, Schaden und Verderbs, so sich zu Narva und im ganzen Lande zugetragen hat, die Principal-Ursach, Stifter und Anfänger sein müssen, daran unserm lieben Vater und uns, als unsern Widersachern, ihr eigen Conscientia bezeugen wird, unbillig geschehen. Und wir Krumhausen hätten wol leiden und ertragen können, so Jemand an Krumhausen, unsern Vater, oder aber

uns, einigen Mangel feil und Anspruch gehabt, man sollte solches nicht in unserm Abwesen noch hinter unserm Rücken gethan, sondern öffentlich in unserer Gegenwärtigkeit angezeigt, bei gebührlicher weltlicher Obrigkeit gesuchet, ihnen das Schwert und Execution, so wir uns nicht zu entschuldigen gehabt, befohlen haben, alles Handels sich recht erkundiget und nicht als Kläger und Selbstrichter ex odio quodam et privatis suis affectibus und dergleichen unbilligen Ursachen hierin procediret haben. Wir hatten auch wol verhofft, nachdem der würdige Herr Ernst von Schnellenberg, weiland Vogt zu Narva, Ein Ehrsamer Rath und Gemeine daselbst, auch der Revalsche Hauptmann, solcher Legation halber nach Moscau und erlangter Begnadigung nicht weniger als Krumhausen mit gemeinem Gerücht seien beschuldiget und vieler Dinge suspect und argwonig gehalten, sie sollten sich an den Oertern, da die Sachen gewandt, nothdürftiglich und öffentlich declariret aus solchem unwahrhaftigen Gerücht sich gebrochen und defendiret haben, auch Krumhausen in Betrachtung ihrer Briefe und Siegel, solcher nothwendigen Legation billig entschuldiget und sich seiner mit Ernst ihrer Zusage nach angenommen haben. Aber solches Alles hintangesetzt und vergessen, haben sie Krumhausen und sich selbst in solchem Gerücht lange Zeit stecken lassen, denn ihnen wol bewußt, wie droben erzählet, daß Krumhausen nicht aus Ruhm, Leichtfertigkeit, Ehrgeiz, Eigennutz, Verrätherei, noch dergleichen, wie es ihm möchte gedeutet werden, nach Moscau gezogen sei, sondern von ihnen erbeten und Noth halber zu solcher Legation mit vielen Bitten gedrungen haben. Und weil solches unwahrhafte Geschrei, daß ihm unbewußt, hinter seinem Rücken erwecket, sollten sie ja von ihm, als einem Legaten, aller Handlung weitere Relation und Bericht geforschet und vorzulegen gefordert haben, welches Alles uns zum großen Nachtheil und Schaden unterblieben und uns Ungnad, Ungunst, Schmach und Spott fast bei menniglich erreget hat. Und wir wollen uns hiermit weiterm rechtlichen Proceß dieser Sache mit obgemeldetem Vogt, Rath, Gemeine und Hauptmann, unserer Gelegenheit nach, dieses und dergleichen vorbehalten haben, das wir jetzt und der Kürze willen hiermit beruhen müssen. Es haben auch gefangene Deutsche auf Iwangorod gemeldetem Hans Berends, als er aus Rußland gezogen und seines Gefängnisses erlediget, etliche Briefe, welche sie an ihre Weiber, Kinder, Brüder und gute Freunde geschrieben, zur Hand gestellet, da auch Krumhausen an die Seinigen geschrieben und seinen merklichen großen Schaden, den er in Narva erlitten, beklaget, sein Bekümmerniß und Herzeleid

wegen seiner Kinder hoch angezogen, auch seinen möglichen Fleiß allem Schaden und Unglück vorzukommen in Moscau ergangen, darin erzählet, und unter andern diesen Artikel in diesen Briefen gesetzet „Wy hedden mit dem Großfürsten eine andere Verdracht gemaket, Hans Bernds die wol vertellen werde“, und ist dieses Krumhausen seine Meinung gewesen: wir hatten gehofft, wir wollen allem Unglück in Narva mit Aufziehung und Verlängerung des Handels, mit Vergewisserung und Anzeigung, wie solches in Moscau sich zugetragen, also vorgekommen sein und abgeholfen haben, so hat uns mittlerzeit der Brand, Feind und alles Unglück in Narva übereilet und jämmerlich verderbet, wie Dir Hans Bernds aus meinem Bericht und Begnadigung des Großfürsten weiter erzählen wird. Diese Worte „Wy hedden einen andern Verdracht mit dem Großfürsten gemaket“ haben sie abermals ihres Gefallens gedeutet, als hätte Krumhausen über droben verfassete Handlung in Moscau und sogestalter beschwerlicher Begnadigung der Narva mit dem Großfürsten noch einen andern heimlichen sonderlichen Vertrag, Pact und Verbündniß gemachet und ihn der Conspiration und bösen Praktiken abermals verdächtig gehalten. So doch Krumhausen aus lauter Einfältigkeit, als denn die termini wie in russischen und deutschen Canzeleien gebräuchlich, unbewußt und vorige vielgemeldete Handlung in Moscau und oberzählte Begnadigung in seinen Briefen, eine „Verdracht“ (Vertrag) genannt hat, welche Handlung und Verdracht von sich zu schreiben beschwerlich und seiner Frau, als einem Weibesbilde, zu übersenden unnöthig und ihr zu schreiben langweilig sein würde, geachtet, davon wird Hans Bernds, so viel ihm bewußt verlesen, unser lieben Mutter wol allen Bericht thun. Als auch Hans Berends in seiner Behaftung, da er um diesen Artikel heftig examiniret und beschuldiget worden, die Wahrheit wird bekannt und bezeuget haben und sich keiner andern Verdracht zu erinnern wissen, davon ihm Krumhausen gesagt, gesungen oder geschrieben habe, als nur allein die einige vielberührte Handlung und Begnadigung, so ihm zu sich zu nehmen, aufs heftigste beschwerlich gewesen ist. Und soll ihm nun und hernach in Ewigkeit keiner andern heimlichen und hinterlistigen Vedracht mit dem Großfürsten, Niemand zu überzeugen und zu erweisen haben. Und es war zwar ein närrisch Ding und große Unbesonnenheit, daß er zu seiner Frau und Kinder heimliche Verdracht, da ihn Gott vor behüte, in Briefen melden und mittheilen, denen doch nicht zu vertrauen stehet, als menniglich bewußt, so öffentlich schreiben sollte, welches alles wir allen Ehrliebenden der

Wahrheit zu betrachten weiter wollen hingestellet haben, und wer dieses Unglücks in Livland eine Ursache sei und schuld habe, durch fleißige Erforschung unseres Erachtens möge geschehen und befunden werden, so man alle Sachen in Livland ergangen, von Anfang bis auf diesen Tag, perpendiren und betrachten werde. Ferner, daß Arend von Deden an den würdigen Herrn Diedrich von der Steinkule, Vogt zum Neuenschloß (Neuhausen), geschrieben und Krumhausen mit seiner Hand unterzeichnet hat und bald hernach gemeldeter Arend und Caspar Krumhausen, der Sohn, zum ehergenannten Herrn Vogt kommen, und von des Großfürsten Macht und Gewalt ihm angezeigt, auch des Großfürsten Begnadigung daselbst gedacht worden. Ist ihnen solches abermals zu thun von oberzählten Wojewoden und Bojaren, in derer Macht und Gewalt sie dazumal gewesen, ernstlich auferlegt und befohlen, und sie haben als gefangene Leute wider den Strom nicht schwimmen können, noch wider den Backofen aufzugaffen sich unterstehen dürfen. Nicht aus Leichtfertigkeit, Hinterlist und noch dergleichen, wie man's deuten möchte, den Vogt zur dedition zu sollicitiren und persuadiren sich unterstanden. Ob nun dem Vogt, wider solche Macht und Gewalt der Feinde das Haus aufzuhalten, möglich gewesen, hat er bei sich selbst leichtlich schließen und abnehmen können und er auch des Verstandes dem wohlbewußt, was er auf ihrem gedrungenen und gezwungenen Anbringen und Anzeigen zu thun und zu lassen sei. Demnach hat leichtlich die That zuletzt, da das Haus probirt ist worden, angezeigt, ob ihr voriger Bericht sei wahrhaftig gewesen oder nicht. Als denn obgemeldeten Herrn Vogts gutes Zeugniß der Wahrheit wird gethan und vorgelegt haben. Auch sich zu erinnern der großen und getreuen Freundschaft, so er mit Krumhausen vormals gehabt, und wie er Glauben und Treue bei ihm befunden, der ihm fürwahr und dem ganzen Lande solches nicht gegönnt, sondern in allwegen, so es möglich gewesen wäre, gerne verhütet und vorgekommen. Welches ihm doch unmöglich. Es wird auch gemeldeter Herr Vogt in frischem Gedächtniß behalten alle Zeitungen, so vor und in dieser Fehde auf beiden Parten ergangen, daraus abermals zu vernehmen, wie er Krumhausen Livland als billig, pflichtig und schuldig bewogen sei, und wir versehen uns deß zu gemeldeten Herrn Vogt, er werde Hochgedachten unsern gnädigen Fürsten und Herrn Meister in Livland, hievon allen guten Bericht gethan und Krumhausens bei F. G. im Besten gedacht und in diesem und anderm die Suspicion belangend, in Entschuldigung genommen haben und auch Krumhausen, so ihn Gott gnädiglich

aus seinem Gefängniß erledigen wird, wol allen nöthigen und wahrhaftigen Bericht von diesem und andern mit allem Fleiß zu thun wissen. Und wie damals, so hat es sich vor etlichen Jahren begeben, daß Krumhausen unser Vater, weiland zu Narva zu Rath gesessen und zum Stadtvogt daselbst ordiniret und gesetzet ist worden. Als nun darauf auf der Russischen Grenze, zwischen Russen, Deutschen und Undeutschen viel Klage und Zwietracht vorgefallen und dem Stadtvogt daselbst auferlegtes Amtes zu strafen, zu vergleichen und zu vertragen, befohlen ist. Dieweil aber die Russen oftmals in vielen Sachen unbilligen Vernehmens schuldig und sträflich befunden und deswegen in billige Strafe genommen sein und den Unsern Rechts verholfen, darum haben die Russen Krumhausen und uns gehasset und wenn wir unserer Kaufmannschaft und Handthierung halben in Rußland, als in der Zeit des Friedens gebräuchlich, gekommen sind, haben die Russen wider uns unbillige erdichtete Klagen vor den Wojewoden, Bojaren und Russische Obrigkeit des billig gesprochenen Urtheils und wohl verdienter Strafe wegen sich unterstehen dürfen und geklagt, daß ihnen unbillig, Unrecht und Gewalt von Krumhausen geschehen und von den Unsern und kein Recht verholfen, da doch die Narvischen Stadtvögte je und allerzeit billig Urtheil und Mittel, damit Friede eingeleitet und gute Nachbarschaft möchte erhalten werden, gesucht und gefunden haben. Durch solch' unbillig Klagen und Vernehmen der Russen wider Krumhausen, so uns oftmals in unserer Nahrung merklichen Schaden gebracht, hat Krumhausen obengemeldeten Rath angehalten und gebeten, daß er mit solchem verdrießlichen und beschwerlichen Amte möchte übersehen und verschonet, auch einen andern Rathsverwandten zu solchem Amte in seiner Statt substituiret und die Zeit solcher seiner Regierung ordiniren wollen, aber ein Ehrsamer Rath zu Narva hat ihm solches nicht zulassen, gestatten und vergönnen wollen, sondern die Zeit über, wie gebräuchlich, zu Narva obgemeldetes Amt versehen und verwalten sollte, unangesehen oberzählter Ursachen und Beschwerden. Damit nun die Krumhausen mit unbilliger Klage und verderblichem Vornehmen der Russen, so ihre Nahrung in Rußland suchen müßten, möchten überhoben sein und zuvorkommen, so hat dennoch Krumhausen, unser Vater, des Großfürsten Beichtvater alle Unbilligkeiten des Russischen Volks entdecket und sich beklaget. Durch dieses Moscovitischen Priesters Rath, Hülfe, Vorbitte und Vorforderung hat Krumhausen, unser Vater, für sich und uns, einen versiegelten Russischen Brief von dem Großfürsten erlangt, daß die Russen, so sie einigen

Mangel, Klage und Ansprache an uns hätten, uns nicht vor die Wojewoden, Bojaren, Russische Obrigkeit beklagen, sondern den Großfürsten ersuchen und die Sache ihm entdecken sollten, damit uns Rechts verholfen und wider Unbilligkeit möchten vertheidiget werden.

Dies sind die Ursachen und Meinung des Russischen Briefes gewesen, welchen wir allhier von Wort zu Wort, so er nicht in dem Narvischen Brand und Verstörung geblieben wäre, wollten gesetzet haben. Und wir sind jetzt, wie auch vormals, wohl bekannt und geständig, daß wir solchen Russischen Brief oberzählter und nicht anderer Ursachen erlanget haben, auch vormals denselben nicht heimlich und verborgen gehalten, sondern manchem willig repräsentiret und gewiesen und mit diesem Brief ist manchem Deutschen in seiner Kaufmannschaft wider die Unbilligkeit der Russen von uns Krumhausen geholfen worden, daß dieselben zu nöthigen Beweisen ihre Dankbarkeit bezeugen werden. Welche fast unbilligen Moscovitischen Sachen und Klagen der Russen neben andern in der Wahrheit werden befunden haben. Nun ist niemals befunden worden, der hiezu vor uns solches Briefs halber in unserer Gegenwärtigkeit beschuldiget hätte und auch zu diesen jetzigen Zeiten öffentlich und gegenwärtig nicht bei uns ersuchet, sondern hinterlistiglich und böslich hinter unserm Rücken solche Briefe übel gedeutet, andere Ursache fingiret, prätendiret und vorgewandt und also unsern lieben Vater der Conspiration mit dem Großfürsten und Prodition mit ungegründeter Wahrheit, verdächtig und argwonisch gehalten und also präsumiret.

Solche und dergleichen Praesumptiones werden falliren und unsers Erachtens mit Recht nicht bestehen können, noch solche ungereimte Consequentia bei den Dialecticis gelten und einen Bestandtheil haben. Auch hat sich unsere Kaufmannschaft und Handthierung in Rußland in der Zeit des Friedens nicht weiter als anderer deutscher Kaufleute erstrecket, noch einige Prærogativa und Vortheil nicht ferner als zu Nowgorod und zu Plescau, wie gebräuchlich, vor Anderen gehabt. Und was dieser Brief den Krumhausen in der Fehde und Kriege beförderlich gewesen, hat Hans Krumhausen, so mit anderen Deutschen ihrer Nahrung halber in Rußland gezogen, Anno 1557 wolbefunden, da er mit den anderen Deutschen mit Beschwerde im Lager zu Nowgorod etliche Wochen ist angehalten worden, nicht eher, als sie alle gefreiet und keinen einzigen Vorzug gehabt. Welches auch den achtbaren, ehrbaren Eilert Krausen, weiland Stiftsvogt zu Dörpt aus Franken und Christopher Lüggenhüsen,

so um Friedensunterhandlungen nach Moscau gesandt und zu Nowgorod durchgezogen und die gefangenen Deutschen gesehen, alles wohl bewußt und uns Zeugniß der Wahrheit zu geben nicht weigern werden, und andern Deutschen, so gleichfalls mit Hans Krumhausen bestrickt waren, helfen bezeugen. Und zwar so verwundert uns fast sehr, so man einigen Mangel und Fehl an Krumhausen, unserm Vater, gespüret, oder vormals böser Praktiken und Prodition (da ihn Gott gnädiglich vor behütet) verdächtig gehalten oder dergleichen ihm zu erweisen. Warum hat man ihn denn in Narva zu Rath, Recht und Gericht zu sitzen gezogen und daneben in solchen legationibus und Handlungen, Schloß, Stadt und Grenze anlangend, gebrauchet und nicht andere Leute dazu gefordert und genommen, da sie doch mit ihm je und allzeit wohl zufrieden und dazumal jetzt und hernachmals nichts anders, als in Ehren nachzureden, wissen, noch sollen, sondern daß er sich von Jugend auf der Ehrbarkeit beflissen und die Zeit seines Lebens in allen Ehren bis auf diese Stunde zugebracht und dermaßen auch uns, was wir hiermit in allem kindlichen Gehorsam und Dankbarkeit bekennen, erzogen und mit guten Exempeln vorgegangen hat. Und sollte er nun etwas Unbilliges und Unehrliches in dieser Legation in Rußland, aus Leichtfertigkeit, freiem Willen und wohlbedachtem Muth in diesem seinem Alter begangen haben und damit seinen lieben Kindern, die er allezeit, wie oben gemeldet, in allen Ehren erzogen, jetzt ein Schandmal und Schmach anhängen und auch als ein frommer Christ des göttlichen Worts und hochwürdigen Sacraments, deß er sich allezeit getröstet und hochgeachtet, jetzt so gänzlich vergessen und muthwillig einer unchristlichen Obrigkeit, als der Russe geachtet wird, ergeben haben, so müßte er ja seiner Vernunft und Sinne beraubet gewesen sein, welche ihm Gott gnädiglich verliehen, in Ehren und wahrhafter seiner Erkenntniß bei seinem Wort und Sacramenten bis anher erhalten und ihm noch gnädiglich verleihen und väterlich erhalten wird, darum er ohne Zweifel und wir täglich Gott den Allmächtigen mit allen frommen Christen fleißig bitten und anrufen und darum wir nicht zweifeln, gnädiglich uns erhören wird, und wider alle Verläumder und Ehrenrührige beschützen.

Und nachdem der schändliche verfluchte Geiz die anliegende Noth und Armuth der Menschen oftmals zur Prodition und bösen Praktiken zu reizen pflegen, so ist doch menniglich bewußt, daß Gott, der Allmächtige, dem allein Ruhm, Ehr und Preis, unsre lieben Eltern reichlich und überflüssig in ihrer Nahrung und

mit Gütern gnädiglich gesegnet und versorget hatte, daß sie andere unbillige Mittel und Wege reich zu werden, nicht suchen, noch sich unternehmen dürften, welche sie auch zur Welt, Ehre und Beförderung des Nächsten, also angewandt und gebrauchet haben. Denn was für Expens. von Kost und Geldspillung, er in dieser Fehde und Krieg der Narva und Livland, Unglück zu erfahren und vorzukommen, auf Kundschaft gewandt hat, werden ihm obgenannte Herren Vogt zu Narva und Neuen-Schloß und Andere, mit denen er conveniret und umgegangen hat, Kundschaft und Zeugniß der Wahrheit nicht weigern, sondern daß es also geschehen, bezeugen müssen, und sonderlich die Herren Vögte zu erinnern wissen und Hochgedachtem unserm gnädigen Herrn wiederum angezeigt, vielfältige Unterredung, so sie des Landes, der Grenzen und Narva halber im verlaufenden und noch schwebenden Kriege oftmals gehabt, daraus zu vermerken, wie sein Sinn gestanden, daß er gern alles Unglück hätte verhüten wollen und so viel ihm möglich, unternehmen und abschaffen. Und daß die Langheit der Zeit auch die allerheimlichsten Dinge pflegt an den Tag zu geben und offenbaren; wäre nun von Krumhausen einigerlei böse Praktiken und dergleichen, da ihn Gott vor behüte, vorhanden gewesen es wäre unverborgen nicht blieben, und sonderlich dieweil jetzige verlaufene Zeit ihrer viele von den Russen, Deutschen und Undeutschen peinlich auf das Schärfste verhöret und gestrafet sind, würde es hervorgebrochen und unvermeldet nicht geblieben sein, und Gott wolle ihn jetzt und uns alle und menniglich vor Sünden, Schmach und Schanden in Ewigkeit behüten und bewahren. Deshalb uns Krumhausen sammt und sonderlich große Bekümmerniß und Herzeleid unbillig geschehen, und bitten hiermit alle Liebhaber der Wahrheit, welchen dieser unser Bericht vorgelegt wird, hören und verlesen, sie wollen sich damit unterrichten lassen und bösen Reden und Verdacht still halten und uns zur Beförderung der Wahrheit und guten Gerüchts in diesem allem und jedem entschuldiget nehmen, vertheidigen und beschützen, das wollen wir nun einem jeglichen nach Gebühr gehorsamlich, dienstlich, freundlich und willig zu verschuldigen wissen.

So aber Jemand wäre, der uns in obgemeldeter Legation, Handlung, Begnadigung, Briefen, Schriften und dergleichen zu beschuldigen hätte und uns mit solchem Gerüchte unbedacht nicht lassen, der wolle solches thun in unserer Gegenwärtigkeit und mit allem Fug und Rechte, daß wir in keinem Weg scheuen bei ordentlicher und gebührlicher Obrigkeit ersuchen und soll

menniglich spüren und erfahren, daß dieser unser Bericht und dergleichen Relation und Declaration dazu wir uns erbieten, wahrhaftig und wir obenerzählter Beschuldigung unschuldig seien, auch daneben zu vermerken haben, daß uns solche Injurien, Hohn und Schmach (so anders weltliche, christliche und rechtfertige Obrigkeit vorhanden, daran wir nicht zweifeln ihrer viel sein) in keinem Weg zu dulden und zu vertragen sei, denn uns unsere Ehre und gut Gerücht zu erhalten, ist so lieb, als den aller Reichesten und Gewaltigsten.

Wir bitten auch menniglich, sie wollen diese unsere Schrift in dieser Sachen nicht anders, als einen nöthigen Bericht und Entschuldigung deuten und aufnehmen, denn wir hiermit des Vornehmens nicht gewesen, Jemandes zu schmähen, die Heimlichkeit zu offenbaren, noch dergleichen zu thun, jemals bedacht gewesen, davon wir auch hiermit gänzlich thun protestiren auch zu weiter gebührlicher Relation und Declaration nach Erforderung jetzt und allezeit wollten erbeten haben.

Johann, Jochim, Michael, Melchior, Abraham Krumhausen, Gebrüder.

Ob aber Krumhausen, unser Vater, und die anderen Deutschen dem Großfürsten nochmals zu schwören werden gedrungen und bezwungen werden, welches uns unbewußt und Gott gnädiglich wenden und verhüten wolle, ob sie solches mit gutem Gewissen thun möchten und derhalben zu beschuldigen wären, geben wir einem jeden, so in Nöthen und solchen Gefängnissen gewesen, zu disputiren und judiciren. Gott helfe ihnen und uns Allen, — Amen!

Zeugniß der Stadt Reval.

Allen und Jeglichen, sie seien geistlichen oder weltlichen, hohen oder niedern Standes, die mit diesem unserm offnen versiegelten Briefe ersucht möchten werden, unseren gnädigsten, gnädigen auch günstigen Herren, besonders guten Freunden, machen wir Bürgermeistere und Rathmanne der Stadt Reval, nebst unseren gutwilligen Diensten freundlichen Gruß und alles Guten Erbietung, bekannt, thun hiermit kund und bekennen und bezeugen offenbar, daß in dem Denkelbuche unserer untern Stadt diese hier nachfolgende richtig geführte Zeugenaussage unradirt, uncancellirt und frei von aller böser Verdächtigung

geschrieben steht, lautend von Wort zu Wort, als hier folgt: Anno 58 den 22. Mai sind vor unserm sitzenden Stuhl eines ehrsamen Raths erschienen der Ehrsame Herr Herrmann thor Mölen, gewesener Bürgermeister, Herr Heinrich Köne, Rathsverwandter zu Narva und Johannes, des Herrn Vogts gewesener Secretair daselbst, und haben sammt und sonderlich auf Belangen und gerichtliches Vorfordern des Ehrsamen Hans Krumhausen, Kaufgesellen, mit ausgestreckten Armen und aufgerichteten leiblichen Fingern in recht vernehmlicher Rede bei Gott dem Allmächtigen gebührender Rechtsweise schwörend gesagt, bezeuget und wahrgemacht, weßmaßen ihnen eigentlich und ganz wohl bewußt wäre, daß Herr Joachim Krumhausen nicht aus eignem Willen, aus Ruhm, Eigennutz, oder um irgend einer andern Ursache willen in die Moscau gezogen, sondern vielmehr, daß er von dem Vogt zu Narva, von den Bürgermeistern, dem Rath und Wolf von Straßburg, Hauptmann der Stadt, des Schlosses und Kriegsregiments, um des (allgemeinen) Besten willen an den Großfürsten abgefertigt und geschickt wäre, und schließlich gemeldeten Herren und der Stadt tausend Thaler geboten habe, um ihn mit solcher Legation und Reise nach Moscau zu verschonen, alles ohne Gefahr. Solches ist auf Verlangen dem Hans Krumhausen also zum Zeugniß gestattet.

Daß solche gerichtlich geführte Zeugenaussage also dem Rechten nach vor uns ergangen und mit dem Originale von Wort zu Wort concordiret, bezeugen wie Bürgermeistere und Rathmanne vorgemeldet, in Kraft gegenwärtigen dieses unsern Briefes, worunter wir wissentlich unser Stadt-Secretsiegel hängen lassen. Der gegeben und geschrieben ist nach der mindern Zahl im Jahre neun und funfzig den neun und zwanzigsten November.

Daß nun gegenwärtige Copia mit ihrem rechten auf Pergamen geschriebenen und mit der Stadt Reval anhängendem Siegel bekräftigten Original von Wort zu Wort übereinstimmig, solches bezeuge ich Johannes Maier, aus Kön. Majest. zu Polen rc. Macht, offenbarer Notarius und habe zu mehrerer Urkunde mein gewöhnliches Siegel hieneben auf's Spacium gedrücket, dies mit eigener Hand geschrieben und unterschrieben.

In fidem requisitus.

Zur Seite am Rande befindet sich sein aufgedrucktes Notariatszeichen und unter diesem seine eigenhändige Unterschrift, auf die er sich bezieht. Auf dem Siegel lieset man »Johannes Maierus NP Anno 97« also Notarius publicus (15) 97.

II.

Rechtfertigungsschrift von Hans Bernd oder Berndes oder Bernes.

1558 Reval, 5. Juni. Hans Berndes an den Haus-Comtur zu Reval, Goddert von Bockholt.
Rechtfertigung seiner Unterhandlung mit den Russen.

Ehrwürdiger, Achtbarer und Ehrenfester, günstiger lieber Herr und Haus-Comtur, meinen Dienst alle Zeit zuvor. Hierbeneben gebe ich Ew. Ehrwürden dienstlich zu wissen, daß ich am Osterabend (9. April) dieses Jahres zu Reval von Lübeck gekommen bin und des andern Sonntags (17. April) mit Herrn Johann Winter nach Narva, meiner Freunde und Theilnehmer halber, die rückständige Schuld mit dem würdigen achtbaren Herrn Vogt zum Schloße und auch sonst mit den Bürgern in der Stadt Narva einzufordern und auch wiederum zu bezahlen und beabsichtigte, mit Wolf von Straßburg, dem Revalschen Hauptmann, von dort nach Reval zu reisen, so begab es sich mittlerzeit, daß die Narvischen ihre Boten über die Bäche mußten senden, so baten mich die beiden Bürgermeister und etliche Rathsherren, daß ich in ihrer großen anliegenden Noth wollte mit hinüber gehen, der Stadt Narva und diesem guten Lande zum Besten, nachdem sie mit ihrem Dolmetscher, Bartel Westermann, nicht allzuwohl bestellt seien, da ich mich denn willig und von gutem Herzen nicht weigerte, auch sagten sie mir neben Anderm ein sicheres, freies, christliches Geleit zu und ging mit Herrn Reinhold von Bucken, Evert Bösen, Jorius Schriver, Hinrich Hartwich über, und wurden gleich, als wir unsere Bestellung hatten ausgerichtet, ohne Grund und Ursache gefänglich angehalten, daß ich da 3 Wochen war. Die Wojewoden der Russen sagten uns, wir sollten bei ihnen bis zu Herren Jochim Krumhausen's Zurückkunft gefänglich sein. Als der nun von Moscau kam, wollten sie uns nicht mehr als einmal zusammen stellen. So kam ich bei zwei bekannten Kaufleuten aus Groß-Nowgorod und bat, daß sie mit Herrn Jochim Krumhausen den Wojewoden wollten bitten, nachdem ich ein überseeischer Kaufmann wäre und nicht ein besitzlicher Mann in diesen Landen, daß ich möchte meinen freien Paß wiederum haben, und die anderen Deutschen gaben mir deß auch Zeugniß,

daß sie mich mit ihnen genommen hatten und wäre ein fremder Knecht. Da ließ der Wojewode mich selbst vor sich kommen und sagte, ich sollte einen Russen mit mir nach Reval nehmen, das wollte ich nicht thun, da sagte er: So mußt Du einen Brief an die Stadt Reval mitnehmen. Der Inhalt war der, er wollte von wegen des Großfürsten die Stadt Reval belagern und mit seinen scharfen Säbeln und geladenen Büchsen beängstigen nach Befehl des Großfürsten, dem allen vorzubeugen auf daß unschuldig Blut nicht möchte vergossen werden, sollten sie senden an den Großfürsten, um seine Begnadigung zu begehren, das ich dem Ehrbaren Rath zu Reval und allen guten Freunden habe angesagt. Zudem befahl mir Herr Jochim Krumhausen, daß ich den Herren von Reval und allen guten Freunden mündlich ansagen sollte, daß sie ihre Stadt wohl bewachen sollten und eine gute Aufsicht halten, da die Russen mit großer Macht Reval belagern wollen, dieses auch dem Ehrbaren Rathe angesagt. Den Entsagebrief mußte ich zu meinen Händen nehmen aus Zwang, auf daß ich von dort käme, und habe denselben auch befördert auf 1/2 oder 1 Meile Weges diesseits Wesenberg nach Reval. Der anderen Kaufleute und Frauen Briefe habe ich in Wesenberg von mir gegeben dem E. Acht. Herrn Comtur zu Reval. So erschreckte mich der Adel und der gemeine Mann in der Eile zu Wesenberg, daß ich kleinmüthig und verzagt wurde und riß den Brief aus Angst in Stücke, jedoch den Inhalt, dem E. Rathe zu Reval in der ersten Ankunft, wie oben erwähnt, vorgesagt und alles, was mir zur Noth mehr bewußt war. Auch befahl mir Herr Jochim Krumhausen mündlich und etliche Russen, die in Dorpat bekannt waren, daß ich die Dörptschen warnen sollte, die Russen wollten sie belagern und es wäre zu besorgen, daß unsers gnädigsten Fürsten und Herrn Boten diesmal wol keinen Frieden erlangen würden, deswegen sollten sich diese Lande und Städte wol versehen und auf alle Dinge gute Aufsicht haben. Krumhausen, sagte er, dürfte es nicht von sich schreiben. Was ferner sein Weib und Kinder anbelangend ist, auch Arend von Deden, wo die sich halten sollten, ich erachte es unnöthig zu wiederholen, dieweil es diese guten Lande nicht anbelangend ist.

Ehrwürdiger und Achtbarer Herr Hans-Comtur, mir ist nicht mehr bewußt, als ich hierin habe angezeigt, das ich von Russen oder von Deutschen habe erfahren, daß diesen guten Landen in Livland, Städten oder Dörfern möchte angehen. Das neue Schloß und Etz wollte er auch einnehmen. Daß ich sollte Bauern nach Narva sich zu begeben, gefordert haben oder zu

Wesenberg Briefe verbrannt, die diesen Landen zugegen sein sollten, da ist Gott mein Zeuge, ist nicht geschehen. Wollte Gott, daß ich diesen guten Landen ihren Schaden womit wüßte vorzukommen oder förderlich sein. Ich wollte daran setzen Leib und Leben deß wird mir auch ein Jeder wol Zeugniß geben, die mich kennen und mit denen ich Umgang habe. Ich Armer kam blos durch meine Treuherzigkeit dieser Lande und sonderlich der Stadt Narva halber in Schaden, mein Geld und Gut dazu quitt geworden, darauf in Iwangorod und nun hier im Gefängniß, daß sich Gott im Himmel wol erbarmen wird, Dem ich es auch anheimstelle. Ich wollte, daß ein Jeder diesem Lande so treu wäre, als ich armer Knecht, das weiß Gott und manche Menschen. Was ich sonst für die Stadt Narva nach meinem Vermögen in ihren Nöthen gethan habe, will ich Herrn Reinhold von Bucken und Andern mehr sagen lassen. Ich bitte deswegen Euer Achtbaren, werden wol um der Gerechtigkeit willen, mich armen Knecht wieder auf freien Fuß helfen. Ich denke nicht von Reval oder aus diesem Lande zu scheiden, sondern will mich deß alles entledigt und entschuldigt wissen für mich und auch um meiner Freunde willen, vor meinem gnädigen Fürsten und Herrn und vor einem Jeden. Hiermit will ich Euer Ehrenwerthe Gott dem Allmächtigen in Leibesgesundheit und ewiger Wohlfahrt dienstlich thun befehlen. Dat. auf dem Schloß Reval in meinem jetzigen Gefängniß, des Sonntags nach Pfingsten Anno 58.

Euer Ehrwerthe williger

Hans Bernes.

Dem Ehrwürdigen Achtbaren und Ehrenfesten
Herrn Goddert von Bockholt, Haus-Comtur
zu Reval, meinem günstigen Herrn dienstlich
zu Händen.

Schirren, Quellen II. № 257, Seite 275—278.

III.

Rechtfertigungsschrift von Ernst von Schnellenberg, Ordensvogt zu Narva.

1558 Riga, 23. Novbr. Ernst von Schnellenberg D. O. Vogt zu Narva an einen Landesherrn (aber weder an den Ordensmeister, noch an den Erzbischof).

Versuch sein Verhalten zu rechtfertigen.

Hochwürdiger, großmächtiger, gnädiger Fürst 2c. und Herr, E. F. G. sind meine unterthänigen willigen Dienste jederzeit bereit. Gnädigster Fürst und Herr, wie und welchergestalt mir von Manchen, sonderlich von meinen Mißgönnern, die mich an meinen Ehren und guten Namen gern doch unverschuldeter Sache beschmutzen möchten, nachgeredet wird, als sollte ich bei dem Gebiete, Stadt und Schloß Narva nicht treulich oder ehrbarlich gehandelt, besonders, daß dieselben diesen armen Landen zum großen Nachtheil durch meine Verwahrlosung an den Erzfeind gekommen, zweifle ich nicht, E. F. G. ist dessen auch angelangt; weil aber einem Jeden ehrliebenden von Natur und Rechte wegen seiner Ehre und guten Namens, zu vertheidigen und höchster Vermögenheit zu vertreten gebühret, kann ich deswegen nicht unterlassen, sondern werde meine hohe Unschuld E. F. G. wahrhaftiglich zu eröffnen verursacht, der unterthänigen Zuversicht, worum ich denn auch ganz unterthänigst thue bitten, E. F. G. werde dieselbe anzuhören keine Beschwer tragen und kann anfänglich E. F. G. ganz unterthäniglich nicht vorhalten, daß ich in erster meiner Ankunft zu Narva in Kellern, Böden oder sonst, keinen Vorrath überall, davon ich mich oder meine Diener eine Zeitlang erhalten mögen, gefunden, sondern habe alle Nothwendigkeit an Victualien und Anderm, so ich zur Unterhaltung der Meinen täglich für mein Geld aus der Stadt holen lassen, was mir da aufgegangen, will ich einem jeden Ehrliebenden zu erkennen, anheimstellen. Zudem ist nicht ohne, daß ich auf gemeinen Landes und Herrentagen oftmals treulich gerathen, man sollte der Stadt Narva und des Schlosses Gelegenheit, wie sorglich die dem Erbfeinde zur nächsten Hand gelegen, und welche Gefahr in die Länge den Landen zu Livland des Ortes widerfahren

möchte, reiflich bedenken, und nachdem der Großfürst eine ganz beschwerliche Feste Iwangorod, daraus den Landen zu Livland eine gewisse Gefahr zu vermuthen, des Ortes gelegt, und dieselbe nach aller Nothdurft versehen lassen, man sollte dagegen die Stadt und das Schloß Narva mit nothwendigen Bauten auch befestigen, daran man in andringender Noth den Feind abhalten und den Ort desto sicherer vor dem Erbfeinde erhalten würde, weil es aber alles vergeblich und mein geringer, doch treuer Rath in dem verachtet, habe ich gleichwol nichts destoweniger am Thurme, der lange Hermann genannt, daselbst aufs Neue sperren und decken, auch mit neuen Böden, denn er ganz verfallen gewesen, machen und streichen lassen. Ingleichem habe ich daselbst ein Stück Mauer, dreizehn Schuh dick, wie die Feldherren persönlich gesehen, aufziehen und machen lassen. Zudem sind auch fast alle Höfe im ganzen Gebiete, die mehrentheils verfallen gewesen, durch mich wiederum erbauet und auf meine Unkosten gebessert worden, wie ich solches Alles, wo nöthig, mit manchen Ehrliebenden zu erweisen habe.

Auch habe ich den Landsknechten, so mir in vergangener Empörung von meinem gnädigen Herrn und Obersten in's Winterlager zugeschicket, auch alle Ehre und Güte erwiesen, denselben auch ihre Besoldung gegeben, in jetziger Kriegesempörung, auch den anderen Knechten so zu Narva gewesen, dem Ritterlichen Orden zu Ehren anderthalb tausend Mark entrichtet.

Ingleichem habe ich dieser Lande Botschaft, wie die auf der Reise nach Rußland zu Narva angekommen, mit hundert Pferden drei Wochen lang nach aller Nothdurft versorget und hätte ich ihnen mehr Gutes von wegen meines gnädigen Herrn und Obersten erzeigen können, hätte ich an mir gar nichts (erwinden) lassen.

So habe ich auch je und alle Zeit auf gemeldetem Hause mich mit guten Dienern versorget und sonderlich in dieser Kriegsempörung funfzig gute Gesellen, deren auf einen Tag sieben von den Russen geschlagen und zwei gefangen, nicht ohne merkliche Unkosten dem Ritterlichen Orden zum Besten gehalten, ich will geschweigen in was Gefahr meines Lebens, Angst und Noth ich des Orts zu often Malen der Russen gestanden, auch sonst viel Muthwillen von ihnen erduldet.

Was nun diese Kriegsempörung anbelangt, ist unläugbar wahr, daß ich, ohne Ruhm zu reden, mehr Sorgfältigkeit, Noth und Gefahr und Bekümmerniß, als man mir glaubt, um das Gebiet getragen, denn weil mir

der Russen Macht und Tyrannei mehr als genugsam kund gewesen, habe ich auch bei mir mit sorgfältigem Gemüthe betrachtet, wenn der Ort von dem Feinde verdorben und die Feste eingenommen, was für Gefahr und Beschwerde dann diesem Lande begegnen könnte, habe deswegen die Wehren auf den Thürmen und Mauern, beide auf dem Schloß und in der Stadt, dermaßen zurichten lassen, damit man sich nächst göttlicher Hülfe dennoch mit einer geringen Macht im Anlaufen wol schützen und retten möchte, wie denn auch dasselbe Schloß und Stadt in meiner Zeit, ehe ich abgezogen, vor des Feindes Wüthen und Toben geschützet und erhalten worden; als ich aber folgends des Feindes Vorhaben und mächtiges Andringen je länger je mehr vermerket, habe ich um Entsatz bei meinem gnädigen Herrn und Obersten schriftlich aufs fleißigste angehalten, wie aber der in die Länge verzogen und vom Feinde über neun Tage und neun Nächte ohne Unterlaß geschossen und die Stadt und Schloß in höchster Angst und Noth gewesen, habe ich zum Ueberfluß an meinen gnädigen Herrn und Obristen um Entsatz geschicket und J. F. G. auch um Gottes willen in gegenwärtiger Noth mit Berichtung aller Gefahr umständlich und Gelegenheit uns zu entsetzen gebeten; wie aber unser Schreiben, Flehen und Bitten vergeblich gewesen, und daß wir in höchster Noth und Gefährlichkeit von unserm Herrn gänzlich verlassen, uns auch in die Länge Stadt und Schloß vor des Feindes grausamen und erschrecklichen Wüthen zu erhalten unmöglich, gespüret, habe ich mit dem Rathe solcher vorstehender Angst, Gefahr und Noth, was nunmehr anzufangen oder zu unterlassen, das Rathsamste sein möchte, aufs fleißigste erwogen und obwohl eine geringe Zeit zu berathschlagen, wodurch man aus gegenwärtiger Angst hätte kommen sollen, uns vor des Feindes grausamen und erschrecklichen Wüthen gegeben und gestattet wurde, so ist doch in kurzer Eile mancherlei sorglich Bedenken, indem sich die Gefahr je länger, je mehr gehäuft, vorgefallen und sonderlich weil kein Entsatz vorhanden, der Feind aber zu schießen nicht aufhörte, sondern sich mächtiger und feindlicher zeigte, ob man irgend auf füglichem Wege den Feind in seinem Wüthen zu stillen und aufzuhalten sein möchte, ist endlich für rathsam angesehen, daß man zu dem Großfürsten schicken und von dem feindlichen Ueberfall abzulassen, das Gebiet und Schloß Narva von dem Lande Livland nicht zu sondern, ganz unterthänig anzuhalten, wie dann zur Stunde Herrn Jochim Krumhausen und Arend von Deden, mit erwähntem und keinem andern Befehl an den Großfürsten abgefertigt

worden, mit weiterm Befehl, so sie das, wie erwähnt, nicht erhalten könnten, sollten sie ihren Weg zurücknehmen, doch äußersten Fleiß anwenden, die Livländischen Boten, so damals gleichergestalt an den Großfürsten abgefertigt worden, in Nowgorod zu treffen, nöthigenfalls unter Vorwenden einer vermeinten Krankheit auf sie warten und sich mit denselben, was weiter zu thun, berathen. Ob nun genanntem Krumhausen mehr, als gemeldet, befohlen, ist mir weniger als nichts bewußt, wird auch nimmermehr mit Wahrheit anders befunden werden.

Mittlerweile, daß Krumhausen abgefertigt, ist der Entsatz von hochgedachtem meinem gnädigen Herrn Meister angekommen, welchem ich neben dem Rathe, Stadt und Schloß, so wie in der Gefahr und äußersten Noth vor dem Feinde erhalten, anstatt meines gnädigen Herrn und Obersten überantwortet und eingethan.

Weil ich aber nunmehr betagt, dem Gebiete auch eine ebene Zeit, ohne Ruhm zu reden, treulich und wohl vorgestanden, die große Gefahr und Gelegenheit nunmehr einen jüngern Regenten des Orts erforderte, ist der Brief-Marschalk von den Feldherren auf meine fleißige Bitte und Anhalten als Herr und Regent des Gebiets auf Bewilligung meines gnädigen Herrn und Obersten verordnet und eingesetzt worden, dem Rathe und der Gemeinde Boten gesandt und ihnen als meinen Dienern, daß sie erwähnten Brief-Marschalk als Herrn des Gebiets erkennen und ihm neben mir gehorsamen sollten, befohlen und auferlegt worden, welches sie also angenommen und zu thun versprachen. Und nachdem erwähnte Feldherren in Narva jedes Ding besichtigt und alle Gelegenheit genugsam erkundigt und sie sich zu Felde zu legen entschlossen und ich ihr Vornehmen gehöret, habe ich ihnen dasselbe widerrathen, aber ungeachtet meines getreuen Raths, daß sie sich aus der Stadt oder weit davon nicht begeben möchten, mit Erinnerung der großen Gefahr, so der Stadt und dem Schlosse durch den Feind bevorstände, haben sie sich doch ganzer vier Meilen Weges von der Stadt gelagert. Wie nun als gemeldet, auf Bewilligung meines g. H. und Obersten, der Briefmarschalk, von den Feldherren zum Hauptmann und Herrn des Gebiets auf das Schloß verordnet und gesetzt worden, bin ich bei hellem Tage, nicht heimlich, sondern öffentlich ungefähr mit 40 Pferden nach dem Lager gezogen, daselbst von den Feldherren eine Vorschrift an meinen gnädigen Herrn erlangt, folgends mit derselben an meinen gnädigen Herrn, den ich zu Helmet angetroffen,

begeben, habe aber in meinem Abzuge das Haus mit nothwendigem Vorrath an Proviant und anderm, so in Zeit der Belagerung nöthig, mehr als genugsam nach meinem Vermögen versorgt, denn ich darauf 20 Lasten Korn, 300 Seiten Speck, 1 Last Butter, vier geschraubte thuen Rotsches, 20 frische Käse, Rochen, Schollen, gesalzenen Lachs, etliche Tonnen gesalzenen Aal, etliche Tonnen Heeringe, einen ziemlichen Haufen an trocknem Schaf-, Ochsen- und Schweinefleisch, auch sonst allerlei trocknes Fischwerk, mehr als genugsam, an lebendigen Ochsen und Kühen mehr als 50 Köpfe. Die Keller voll Bier, 1 Last Weizen, 3 Tonnen Erbsen, 9 Last Brussisch Salz, 8 Tonnen Lüneburger Salz, 5 Tonnen Büchsenkraut, etliche Schiffpfund Eisen, auch sonst allerlei Vorrath, so alles jetziger Zeit zu erzählen mir unmöglich, gelassen, welches ich, wenn nöthig, mit dem Herrn Briefmarschalk, wol mit andern etlichen Leuten mehr, als genugsam zu erweisen habe.

Nachdem ich nun zu Helmet bei hochermeldetem meinem gnädigen Herrn etwas verharret, ist bei des Herrn Comtur von Fellin Diener die Nachricht, daß die Stadt und Schloß, so ich neben den Meinen eine gute Zeit vor der Gewalt des Feindes erhalten, dem Feinde übergeben, erfolgt, bin ich damals mit Wissen und Willen J. F. G. nach Pernau verreiset, daselbst ich auf Befel J. F. G. in derselben Behausung durch einen, Ditterich genannt, dem es J. F. G. schriftlich befohlen, gewiesen worden, woselbst ich etliche Zeit gewohnt, endlich aber daselbst um allerlei Gefahr und Unbequemlichkeit willen, zu bleiben, Bedenken gehabt; habe deswegen mich von dort hierher, doch keiner andern Meinung begeben, denn allein in diesen jetzigen gefährlichen Zeiten, allhier mein Lager zu halten. Aus diesem allen, gnädiger Fürst und Herr, haben E. F. G. in Gnaden vernommen, was ich bei dem Schlosse und Gebiete allenthalben gethan, auch wie ich nicht heimlicher- noch gefährlicherweise, wie denn meine Mißgönner mich in der Leute Mund wider Billigkeit und alles Recht unverschuldeter und unbewiesener Sachen gebracht haben, sondern mit Vorwissen meines gnädigen Herrn Meisters von dort abgezogen bin. So nun Jemand wäre, der mich über Verhoffen wider die Billigkeit und Wahrheit beschuldigen wollte, als daß ich anders und wider die Gebühr bei dem Schloß und der Stadt Narva gethan und gehandelt hätte, derselbe soll, ob Gott will, nimmermehr erfunden, noch mit Bestand und Grund der Wahrheit auf mich gebracht werden. Bitte deshalb E. F. G., als einen Liebhaber der Gerechtigkeit, ganz unterthänigst und demüthigen Fleißes, da Jemand über mein Verhoffen E. F. G. angebracht,

als daß ich bei dem Schlosse und Stadt Narva wider Gebühr gehandelt, auch heimlicherweise von dort abgezogen und E. F. G. deswegen einigen Verdacht auf mich geschöpfet hätte, E. F. G. wollen denselben Verdacht gnädig fallen lassen, und da noch fortan von meinen Mißgönnern E. F. G. etwas wider Wahrheit angebracht, denen auch nicht allein Glauben zu stellen, sondern zurecht und zur Billigkeit verweisen. Auch sonst mein gnädiger Herr sein und bleiben, wie ich mich denn unterthänigst zu E. F. G. versehen und getrösten will. Solches als bin ich in Unterthänigkeit um E. F. G. meinem äußersten Vermögen noch zu verdienen erbötig, will hiermit E. F. G. dem lieben Gott in Leibesgesundheit und glückseligem Regiment lange zu erhalten befohlen haben. Dat. Riga den 23. November Anno lViij.

E. F. G.
Dienstwilliger
Ernst von Schnellenberg
R. D. O. Voigt zu Narva.

Schirren, Quellen I № 103, Seite 282—289.

Von der Censur erlaubt. Riga den 31. August 1863.

Supplement zur Geschichte der Stadt Narva. — Zweite Auflage.

Die Hungersnoth in Liv- und Estland.

1695—1697.

Während der letzten drei Regierungsjahre König Carl's XI. war eine schwere, unglückliche Zeit über Liv- und Estland gekommen. Sie war gleichsam ein Vorbote des unmittelbar darauf ausgebrochenen Kriegsunglücks und des Verfalls der Schwedischen Regierung in diesen Landen. Ein anhaltender Mißwachs hatte eine Hungersnoth zur Folge, die mit zu einer der schrecklichsten Landesplagen gezählt werden kann, von denen Liv- und Estland in früheren Jahrhunderten so oft betroffen worden sind. Es ist kaum möglich zu glauben und man kann es sich gar nicht vorstellen, daß in einem wohlorganisirten Staate, inmitten ungestörter friedlicher Verhältnisse, in einem Lande, das sonst Ueberfluß an Getreide hat, eine Hungersnoth so im ausgedehntesten Sinne des Wortes zur allgemeinen Noth und zu einer vollkommenen Landesplage werden kann, als es damals in Liv- und Estland der Fall war. Man würde wirklich mehr oder weniger daran zweifeln, daß das Unglück in Wahrheit so groß gewesen sei, wenn nicht in noch vorhandenen, von Zeitgenossen und Augenzeugen niedergeschriebenen Nachrichten, die untrüglichsten Beweise dafür zu finden wären. Eine allgemeine Beschreibung von den Ereignissen jener kummer- und unheilvollen Zeit und von dem durch dieselben hervorgerufenen Jammer und Elend findet sich in dem Manuscript eines fleißigen Historikers der damaligen Zeit. Es ist dieses der zweite Theil der Liefländischen Chronik des Pastors zu St. Johannis in Jerwen, Christian Kelch. Leider ist aber diese Arbeit wegen des bald darauf ausgebrochenen nordischen Krieges nicht zum Druck gekommen und es haben daher die in derselben enthaltenen Mittheilungen nicht zur allgemeinen Kenntniß gelangen können. Dieses Manuskript befindet sich in der Bibliothek der Kaiserlichen Universität zu Dorpat. Noch deutlicher aber als dieses Buch zeuget von den schrecklichen Folgen der Hungersnoth, ein vor kurzem auf dem Rathhause von Narva unter einem Haufen alter, längst dem Verderben preisgegebener Papiere, aufgefundenes Buch. Dieses ist das Cassa-Buch der Narvaschen Armenbüchse vom Jahre 1697. Der Inhalt eines Rechnungsbuches pflegt stets mehr oder weniger einformig zu sein; aber das Cassa-Buch der Narvaschen Armenbüchse vom Jahre 1697 übertrifft wol jedes andere Ausgabenbuch an Einförmigkeit, denn mit Ausnahme einiger nur weniger Posten, sind hier ein langes Jahr hindurch keine andere Ausgaben notirt, als nur solche, die das Beerdigen aufgefundener todter Körper nothwendig gemacht hat.

Um zuvor einen allgemeinen Ueberblick von jener schrecklichen Zeit zu geben, folgt hier eine getreue Copie von der Chronik des Pastors Kelch, welche also lautet:

„Ao. 1695 strafte der liebe Gott Esth- und Liefland durchgehends mit einem von St. Joh. bis St. Mich. Feste fast anhaltenden kalten Regen-Wetter, wodurch nicht allein die Heuerndte verdurbe, sondern auch der Roggen an seiner Blüthe und Reife so gehindert wurde, daß man allererst nach St. Jacobi 3 Wochen anfangen konnte zu schneiden. Die Gerste aber, die sonst in Stroh und in den Aehren wohlgewachsen war, bekam an den meisten Orten des Landes kurz vor ihrer Reife durch einen starken Nachtfrost solchen Anstoß, daß der größte Theil derselben gar zu nichte ging, der Rest aber nicht keimen wollte. Auch gieng durch besagten einigen Nachtfrost zu nichte alles übrige Sommer-Getreyde, Erbsen, Linsen, Bohnen, Buchweizen, so daß man an den wenigsten Orten die Art zu der künftigen Saat wieder bekam. Imgl. gieng durch den vielen Regen zu nichte alles Garten-Gewächse und Wurzelwerk. So lief auch aus Mangel der Saat, die Wintersaat so spät an, daß etliche noch nach Michaelis säeten, etliche aber gar ihre Länder unbesäet ließen, und hiemit nahm seinen Anfang das Elend, dergl. Liefland in 100 Jahren nicht gehabt hat.

Ao. 1696 (Febr. 28) Um diese Zeit begunnte man auch schon zu merken, was der Miswuchs des vorigen Jahres nach sich ziehen würde und in denen folgenden Monaten noch immer mehr. Denn es erhub sich unter dem gemeinen Volk ein solcher Mangel an Brodt, daß man sich der Armen, so gesunden, als kranken, nicht erwehren konnte. Viele starke und gesunde Leute, liefen von einem Orte zum andern, und baten um Gottes willen und mit Thränen, daß man sie für das liebe Brodt in Arbeit nehmen möchte. Viele wurden vor Hunger schwarz und so kraftlos, daß sie übern Haufen fielen, und obgleich die Erndte-Zeit unter solchem Jammer und Elend herannahte, so war uns doch nicht nur alle Hoffnung benommen, daß solcher Jammer sich vermindern würde, sondern wir sahen vor unseren Augen, wie uns noch größer Unglück vorsteht, denn es ging zu dieser Zeit Liefland und anderen benachbarten Oertern mehr, wie weyland dem Israelitischen Volke, zu denen Gott beim Propheten Haggai 1. Cap. saget: „Schauet, wie es euch gehet; ihr säet viel und bringet wenig ein, ihr esset und werdet doch nicht satt, ihr trinket und werdet doch nicht trunken". Denn Roggen, Gerste und alle übrige Sommersaat gieng dieses Jahr wiederum durch stetig anhaltendes Regen-Wetter dergestalt zu nichte, daß an den meisten Orten nicht der 4. oder 5. Theil der geschehenen Aussaat wieder eingeerndtet wurde, dahero auch jedermann Hand und Muth sinken ließ. Knechte und Mägde wurden haufenweise ihres Dienstes entlassen und mußten nun ihren vorigen Uebermuth, welchen ihre Brodt-Herren und Wirthe bey vorigen wohlfeilen Zeiten viele Jahre von ihnen erduldet hatten, rechtschaffen büßen. Denn ob sie sich gleich einige Wochen nebst dem andern losen Volke im Lande mit

Betteln und Stehlen erhielten und dadurch den kleinen noch vorhandenen Vorrath merklich consumiren halfen, so konnte doch solches nicht lange vorschlagen, sondern es entstund bald nach der Erndte-Zeit eine so grausame Hungersnoth, die mit keiner Feder zu beschreiben stehet.

Ao. 1697 fiel gleich mit dem Anfange des Jahres eine strenge und heftige Kälte ein, die fast den ganzen Winter durch beständig anhielte. So wurde auch der Jammer und das Elend, so die große Hungersnoth verursachte, von Tag zu Tag größer. Es verließen in diesem Elende viele Männer ihre Weiber, die Eltern ihre Kinder, die Kinder ihre Eltern. Man hörte Tag und Nacht sowohl in den Städten als Dörfern, ja an den Wegen und Heerstraßen ein solch Lamentiren der Noth und Hunger-Leidenden, daß es einen Stein hätte jammern mögen. Man sahe mit Bestürzung, wie die elenden Menschen nicht nur Treber, Kaff, Mist und dergl. Dinge, sondern die von ihnen entweder heimlich getödteten oder sonst gestorbenen Pferde, Ochsen und anderes Vieh roh mit Haut und Haar, und das Eingeweide, so wie es dem Vieh aus dem Leibe herausrißen, in sich fraßen; einige fand man bei todten Leichnahmen, welche Stücke von denselben abschnitten, und damit ihren Hunger zu stillen suchten. Viele, insonderheit wenn ihn der Tod nahe war hatten solche Begierde nach Brodt, daß sie mit erschrecklichem Geschrei baten, man möchte ihnen nur eines Nadel-Kopfes schwer geben, sobald sie aber ein wenig bekommen und solches zu essen anfingen, fielen sie todt darnieder. Ich habe mit Entsetzen selber gesehen, wie ein Knabe von etwa 12 Jahren mit großer Begierde anfing seine eigenen Finger zu nagen und dabei rief: Ach Hunger, Hunger! und da ich ihm ein Stücklein Brodt reichte, riß er solches als ein rasender Mensch zu sich, und da er mit großer Begierde hineinbiß, fiel er todt zur Erden. Ja es ist unmöglich, alle die schreckliche Spectacul, die wir leider zu dieser Zeit vor unseren Augen sehen mußten, alle zu erzählen und zu beschreiben. Nun wurde zwar aus den Königl. Magazinen ein groß Korn vorgeschoßen, diese Noth zu lindern, auch wurde in den Städten alle mögliche Anstalt gemachet, daß täglich etliche hundert Personen zur Nothdurft gespeiset wurden. Und obwohl in allen Ständen manche Geizhälse und unbarmherzige Leute gefunden wurden, die nicht allein der Armuth nicht der christlichen Liebe noch zur Hülfe kamen, sondern Theils durch ihre Wucher und Schinderei, Theils durch ihre Unbarmherzigkeit das Elend vergrößern halfen, so funden sich doch auch gleichwohl sehr viele privat-Personen unter dem Adel, Priestern, Bürgern und anderen Leuten, die schier all' ihr Vermögen zusetzten, den Nothleidenden zu helfen, allein es wollte solches alles nicht vorschlagen, sondern es mußte an Liefland erfüllet werden, was Gott Jerem. 9. Cap. dräuet: „der Menschen Leichname sollen liegen wie der Mist auf dem Felde und wie Garben hinter

den Schnittern, die niemand sammelt" — denn weil die matten und kraftlosen Leute des harten Winters und hohen Schnees wegen keine Löcher und Gruben machen konnten, die Sterbenden gleich zu begraben, so lagen den ganzen Winter durch nicht nur alle Kirchhöfe auf dem Lande, sondern alle Dörfer, Wege, Felder und Büsche voller Todten, die mit angehendem Frühling Fuder-weise zusammengeführet und bei 30, 40, 50 und mehr in eine Grube verscharret wurden, und ist wohl gewiß, daß durch diese erschreckliche Strafe Gottes in Esth- und Liefland mehr als 50,000 Menschen ihr Leben einbüßten, und vielleicht nicht weit weniger in dem benachbarten Finnland, welches diejenigen Fremden, die so viele 100,000 Lasten Getreyde öfters in einem Sommer aus Liefland geführet, kaum haben glauben können."

Dorpat, den 14. März 1860.

Pro vera copia
sign. Syndicus Dr. Th. Beise.

Nachdem somit die Nachrichten aus der Kelchschen Chronik in dem hier Vorhergehenden mitgetheilt worden, folgt nunmehr eine genaue Wiedergabe desjenigen, was in dem Cassa-Buche der Narvaschen Armenbüchse im Jahre 1697 unter den Ausgaben verzeichnet steht. Die wohlbekannte deutliche Handschrift in diesem alten Buche, giebt sich als die des damaligen Notars des Narvaschen Magistrats, Nic. Kohl, zu erkennen und führt zu der wol nicht zu bezweifelnden Voraussetzung, daß dieser, wie es aus so Vielem erscheint, sehr fleißige Beamte, mit der Verwaltung der in die Armenbüchse eingeflossenen Gelder betraut gewesen ist. Hier steht nun Folgendes annotirt:

1697		Rth.	rst.
Jan. 21.	Für einem todt gefundenen Kinde eine Grufft zu graben auf dem Finnischen Kirchhoffe auff des Hrn. Bürgerm. Schwartzen befehl gez..	—	24
Marty 5.	Ist dem Finnischen Klockenläuter welcher 3 auff der Gassen todt gefundene Bettler in eine Grufft auff dem Finnischen Kirchhofe eingestecket, für seine mühe gereichet . . .	2	8
11.	dem Finnischen Glockenläuter für 7 st. auff der Gassen todt gefundene Bettler in die Erde zu stecken gezahlt à 8 w.	5	8
17.	hat der Finnische Glockenläuter auff E. E. Raths bewilligung für 10 st. gefundene Bettler in die Erde zu stecken bekommen à 8 w.	7	16
Marty 24.	auff E. E. Raths Befehl an den Finnischen Glockenläuter gezahlt für 20 todt gefundene Bettler in die Erde zu scharren à 8 ör Smt.	15	—
31.	Hat der Hr. Bürgerm. Schwartz durch Peter Hack befohlen an den Finnischen Glockenläuter zu zahlen für 20 todt		

1697.		Rth.	rst.
	gefundene Bettler auff den finnischen Kirchhofe in die Erde zu stecken à 8 wrst	15	—
	Noch an denselben für die Leichen eine große Grufft zu graben	3	—
April 9.	Ist auff des Hr. B. M. Schwartzen Befehl an den Finnischen Glockenläuter für 20 todt gefundene Bettler in die Erde einzuscharren gezahlt à 8 wrst	15	—
14.	Hat der Finnische Glockenläuter auff des Hr. Bürgerm. Schwarzen Befehl auß der Armenbüchse empfangen für 20 todt gefundene Bettler in die Erde einzuscharren à 8 w.	15	—
	Noch für 2 große Gruffte zugraben à 3 Rth.	6	—
21.	Für 20 Leichen auf dem Finnischen Kirchhoffe einzuscharren à 8 werst	15	—
	Noch 2 auff der Russischen seite todt gefundene Bettler in die Erde zu scharren à 8 wrst	1	16
23.	Für 20 st. gefundene todte Bettler auff dem Finnischen Kirchhoffe einzuscharren à 8 werst	15	—
	Noch für eine Grufft zu graben	3	—
26.	Für 2 Leichen auff der Iwangorodtschen seite in die Erde zu stecken à 8 wrst	1	16
28.	Für 30 st. gefundene todte Cörper auff dem Finnischen Kirchhoff einzuscharren à 8 wrst	22	16
	Für eine Grufft zu graben	3	—
	Für 4 st. auff der Iwangorodschen seite todt gefundene Bettler daselbst in die Erde einzuscharren à 8 wrst	3	—
May 1.	Für 4 st. Leichen auff der andern seite in die Erde zu stecken à 8 wrst	3	—
4.	auff der Russischen seite 4 st. gefundene Leichen in die Erde zu stecken	3	—
5.	an den Finnischen Glockenläuter für 40 st. todt gefundene Bettler auff dem Finnischen Kirchhoff einzuscharren auf H. B. M. Schwarz Befehl gezahlt à 8 wrst	30	—
	Noch für 1 Grufft zu graben	3	—
7.	Für 4 Leichen auff der andern seite in die Erde zu stecken à 8 wrst	3	—
12.	Für 31 Leichen auff dem Finnischen Kirchhoff in die Erde zu stecken à 8 wrst	23	8
dito	Für 20 Leichen auff der Iwangorodtschen seite einzuscharren à 8 wrst	15	—

1697.			Rth.	rst.
May	17.	Für 40 Leichen auff dem Finnischen Kirchhoff einzuscharren à 8 wrst	30	—
	19.	Für 30 Leichen auff der Iwangorodschen seite zu begraben à 8 wrst	22	16
	27.	Für 20 Leichen auff dem Finnischen Kirchhoff zu begraben à 8 wrst	15	
	28.	Auff der Iwangorodtschen seite 40 Leichen einzuscharren à 8 w.	30	—
	31.	für 8 Leichen auff dem Finnischen Kirchhoffe in die Erde zu stecken	6	
Juny	1.	für 26 Leichen auff dem Finnischen Kirchhoff einzuscharren	19	16
	5.	auff der Liefländischen seite 31 todt gefundene Cörper begraben	23	8
	7.	auff der Russischen seite 20 Leichen in die Erde eingestecket à 8 w.	15	—
	12.	auff der Liefl. seite 26 Leichen	19	16
	14.	auff der Iwangorodtschen seite 20 st.	15	
	17.	für 21 Leichen auff der Liefl. seite	15	24
	21.	für 25 Leichen auff der Iwangor. seite	18	24
	28.	auff der Liefl. seite 30 Cörper	22	10
	—	auff der Iwangor. seite 15 Leichen	11	08
July	8.	auff der Liefl. seite 25 todten	18	24
	16.	auff der Liefl. seite 25 Leichen	18	24

Am 16. Juli war die Casse der Armenbüchse durch die vorgefallenen außergewöhnlichen Ausgaben ganz erschöpft und mußte, da die gewöhnlichen Einkünfte nicht mehr hinreichten, um die fortdauernden Begräbnißkosten zu bestreiten, aus der Stadt-Kasse einen Zuschuß erhalten. Hierüber findet sich in dem Cassa-Buche der Armenbüchse unter den Einnahmen folgende Buchung:

July 16. hat E. E. Rath, weil die Armenbüchse gantz entblößet, umb die auff der Gassen todt gefundene Bettler in die Erde zu verschaffen, vermöge heutiger Resol. durch H. Rathsverwandten Wolff aus der Casse gezahlt 20 Rth. Sm. oder Rth. Km. 60.

Aus diesem Zuschuß nun, so wie aus den sonstigen Eingängen wurden nun wieder folgende Ausgaben bestritten, als:

1697			Rth.	rst.
July	20.	Auff der Liefl. seite 28 Leichen	21	—

1697.		Rth.	rst.
Aug. 2.	auff der Lieffl. seite 20 todten	15	—
dito	auff des H. Burggrafen Befehl einem Soldaten-Weibe zu unterhaltung eines auff der Gassen gefundenen Kindes gezahlt	6	—
14.	für 10 Leichen auff der Lieffl. seite	7	16
Sept. 1.	auff der Lieffl. seite 18 Leichen	13	16
—	auff der Iwangorodschen seite 17 todten	12	24
28.	auff der Lieffl. seite 10 todten	7	16
Oct. 4.	auff der Iwangor. seite 6 Leichen	4	16
Novb. 12.	auff der Lieffl. 7 Leichen	5	8
13.	auff der Iwangor. seite 10 todten	7	16
Dec. 8.	für 8 Leichen auff der Lieffl. seite	6	—
23.	für 11 Leichen auff der Lieffl. seite	8	8

Es waren also im Jahre 1697 die Leichnahme von 851 dieser unglücklichen, dem Hungertode anheimgefallenen Menschen in Narva aufgefunden worden und von diesen sind 608 auf dem Finnischen Kirchhofe und die übrigen 243 wol auf der Iwangorodschen Seite beerdigt worden. Der Finnische Kirchhof befand sich zur damaligen Zeit am Ende der Narvaschen Vorstadt am Narova-Ufer und führte den Namen Liwaküll. In der Gegend dieses Kirchhofs oder auf dem Kirchhofe selbst wurden im Jahre 1704 nach der Eroberung der Stadt auch die Leichen eingescharrt, die aus den Grabgewölben der deutschen und schwedischen Kirche entfernt wurden [1]. Es ist also nicht auffallend, daß in dieser Gegend bis auf den heutigen Tag noch immer menschliche Gebeine und Schädel gefunden werden. Die auf der Iwangorodschen Seite gefundenen 243 Körper mögen vielleicht auf der Stelle gebettet worden sein, wo man im Jahre 1855 eine Menge Knochen und Schädel fand [2].

Diese in Narva dem Hungertode erlegenen Menschen hatten sich wol aus der Ferne hierher geschleppt und wenn nun in Narva allein, das doch im äußersten Winkel von Estland liegt, 851 dieser Unglücklichen ihren Geist aufgegeben hatten, so kann man sich denken, wie es auf dem Lande und in den anderen Städten von Liv- und Estland bestellt gewesen sein mag und vor allem wol in Dorpat, welches mitten im Lande liegt. Wenn nun Kelch die Zahl der in dieser Hungersnoth in Liv- und Estland umgekommenen Menschen auf 50,000 angiebt, so wird er der Wahrheit wol nahe gekommen sein. Darüber, ob das angrenzende Ingermanland auch von dieser Heimsuchung betroffen worden ist, oder nicht, erwähnt er nichts; es unterliegt aber, sollte man wol meinen, kaum einen Zweifel, daß auch dieser Landesstrich dasselbe

[1]) Vergleiche die Geschichte von Narva S. 225 und 246.

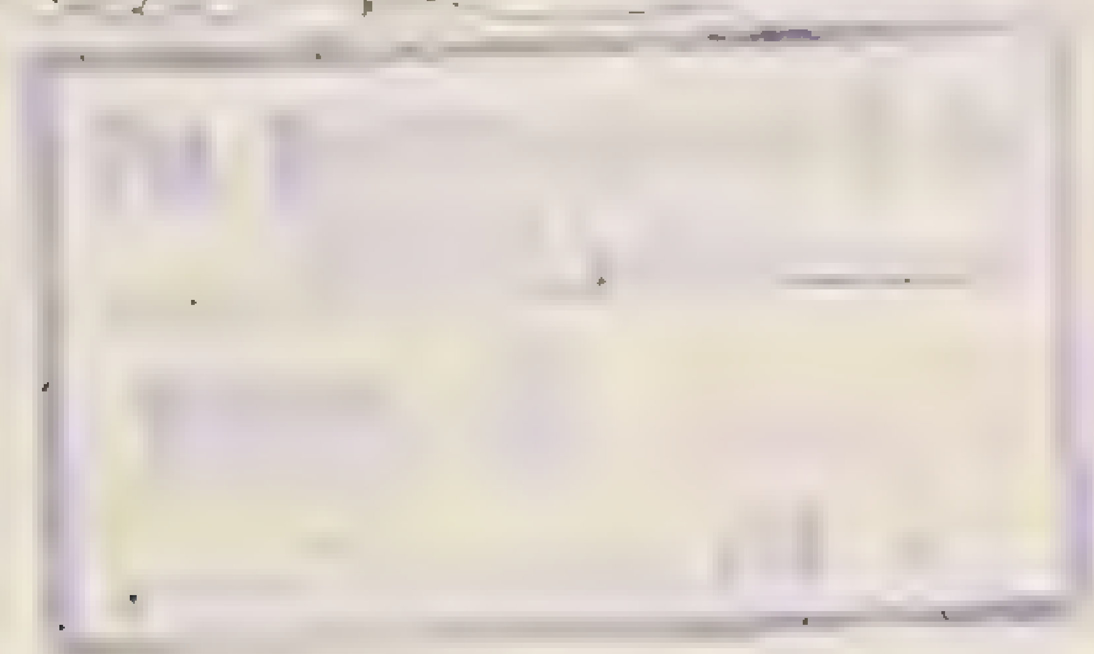
[2]) Ebendaselbst S. 88.

empfunden habe, da doch das gegenüber liegende Finnland nicht davon befreit geblieben war. Möglicherweise hätte das Protokoll-Buch des Rathes von Narva vom Jahre 1697 darüber einigen Aufschluß geben können; leider hat aber grade dieses Buch bis jetzt noch nicht aufgefunden werden können, während die früheren und späteren Jahrgänge mit einigen Ausnahmen der Reihe nach vorhanden sind.

Das Cassa-Buch der Narvaschen Armenbüchse vom Jahr 1697, aus welchem ich den hier mitgetheilten Auszug entnommen habe, befindet sich in dem auf Entscheidung des Herrn Ministers der inneren Angelegenheiten durch mich geordneten alten Archive Eines Hoch-Edlen Raths der Stadt Narva und zwar in dem Futeral, welches den Titel „Armenhaus" trägt.

Heinrich Johann Hansen.

Narva,
am 5. April 1860.



Von der Censur zu drucken erlaubt. Narva den 2. Juli 1864.

Gedruckt bei dem Stadtbuchdrucker Joh. Pachmann in Narva.